

P o m e r a n i a

oder

Ursprung, Alterthum und Geschichte
der Völker und Lande
Pomern, Cassuben, Wenden,
Stettin, Rhügen

in vierzehn Büchern beschrieben durch

Thomas Ranzow.

weiland Geheimschreiber in der Fürstlich-Pommerschen Kanzley
zu Wolgast

und aus dessen Handschrift herausgegeben

von

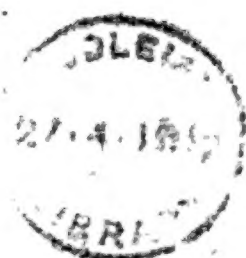
Hans Gottfr. Ludw. Rosgarten

Doktor der Philosophie, der theologischen und philosophischen
Fakultät zu Greifswald Adjunkt.

Zweyter Band.

Greifswald, 1817.

Auf Kosten des Herausgebers; in Commission
bey Ernst Mauritius.



Nachtrag

zu den Namen der Herren Unterzeichner.

Herr Studiosus von Borcke zu Greifswald.

— Gutsbesitzer von Enckevort zu Bogelsang bey Ucker-
münde.

— Gutsbesitzer von Enckevort zu Hammelstall bey Ucker-
münde.

— Fenzahn zu Stilow bey Greifswald.

— Studiosus von Ferber zu Greifswald.

— Kaufmann Finelius zu Greifswald.

— Grümke zu Bergen auf Rügen.

— Postsecretarius Hagelberg zu Greifswald.

— Stadtgerichtsassessor Hellwig zu Pasewalk.

— Secretarius Kluth zu Greifswald.

— Pastor Koch zu Lindow auf Rügen.

— Assessor Meyer zu Poth.

— Feldprediger Richter zu Stettin.

— Baron Schoultz von Ascheraden zu Greifswald.

— Sellin zu Anklam.

— Superintendent Steinbart zu Jacobshagen.

— Pastor Wegener zu Luckow bey Ucker-
münde.

— Superintendent Zischock zu Ucker-
münde.

Bier Ungenannte zu Stettin.

Inhaltsverzeichnis.

Neuntes Buch.

	Seite
<u>Marggraf Friedrich von Brandenburg nimmt Anger-</u>	
<u>münde ein 1420</u>	2
<u>Otto 2 versucht vergeblich es wiederzugewinnen</u>	6
<u>Waffenstillstand zu Perleberg 1421</u>	8
<u>Sanct Brigittencloster zu Stralsund erbauet 1421</u>	8
<u>Wartislav 9 wird mündig, und machet neue Gerichtsord-</u>	
<u>nung im Lande zu Wolgast 1422</u>	9
<u>König Erich 1 setzt den Krieg gegen die Herzoge von Hol-</u>	
<u>stein fort. 1422</u>	11
<u>Herzog Rumpolt von Schlesien bewirkt einen Anstand</u>	
<u>1423</u>	12
<u>König Erich 1 zieht zum heiligen Grabe 1424</u>	13
<u>Otto 2 und Casimir 5 erobern Prenzlau wieder 1424</u>	16
<u>Siegfried Buck wird Bischof zu Camin 1425</u>	17
<u>Wartislav 9 und Barnim 7 wählen Wolgast, Swante-</u>	
<u>bor 2 und Barnim 8 Rügen und Vard</u>	17

König Erich I setzt den Krieg gegen die Herzoge von Hol-	
stein fort 1426	13
Marggraf Hans nimmt Prenzlau wieder ein	19
Vertrag zu Neustadt Eberswalde 1427	20
Otto 2 stirbt 1427	21
Der Krieg zwischen König Erich I und den Herzogen von	
Holstein währt fort 1427	22
König Erich I erobert die Baysche Flotte der Hansestädte	
1428	23
Sucht in den Hansestädten Zwistigkeiten zu erregen	24
Aufbruch der Brauer zu Stralsund	25
Die Hansestädte rüsten eine große Flotte gegen König	
Erich I aus	26
Die Dänen greifen Stralsund vergeblich an 1429	27
Die Stralsunder zerstören die Dänische Flotte bey Wn-	
sterhusen	28
Aufbruch zu Stettin	31
Die Hansestädte unterhandeln mit König Erich I zu New-	
köping	32
Die Stralsunder vertragen sich mit demselben	34
Die Herzoge von Holstein und die Lübecker setzen den	
Krieg gegen König Erich I fort 1431	35
Der Abt zu Belbuck schlägt die Raubritter Mandüwel	
1432	36
Die Hupiten fallen in Pommern ein 1432	37
Bischof Sigfried bringt Bugslaw 9 wegen der Stifts-	
güter abermal in Bann und Acht 1434	39
Casimir 5 stirbt 1434, und hinterläßt Joachim I	40
Die Schweden empören sich gegen König Erich I	41
Die Dänen desgleichen	46
König Erich I begiebt sich nach Gotland	47
Die Dänen und Schweden unterhandeln vergeblich mit ihm	48
Er begiebt sich nach Pommern	49

	Seite
Verträgt den Bischof von Camin mit Bugslaw 9. 1436.	50
Schlägt den Dänen seine Vettern von Pommern vergeblich zum Könige vor	52
Geht nach Wardingsborg, Gotland, und wieder nach Rügenwalde	53
Die Wismarschen plündern Bergen in Norwegen	55
Die Herzoge von Pommern bekriegen Herzog Heinrich von Meckelburg 1440	56
Von den Puzkellern zu Bard	57
Marggraf Friedrich sucht vergeblich Pasewalk durch die Verrätheren der Langelasse zu erobern 1445	59
Henning Iwen wird Bischof zu Camin 1446	64
Swantebor 2 stirbt 1446	65
König Carl von Schweden sucht dem König Erich I auch Gotland abzunehmen 1447	65
König Erich I tritt es König Christiern von Dänemark ab	66
Lebt stille zu Rügenwalde	68
Bugslaw 9 stirbt 1448	69
Vertrag zwischen den Herzogen von Wolgast und dem Marggrafen 1449	70
Barnim 7 stirbt 1450	71
Joachim I kriegt und verträgt sich mit den Herzogen von Meckelburg 1450	71
Barnim 8 stirbt 1451	72
Joachim I stirbt 1451, und hinterläßt den unmündigen Otto 3	73
Unfall zu Greißwald	74
Otto Fuge richtet zu Stralsund Unruhen an gegen Wartislaw 9	75
Zieht die Meckelburger ins Land 1453	76
Stiftet eine Vetschwörung zu Stralsund an	78
Läßt den Landvoigt Hagen Barnekow hinrichten	79
Läßt Stralsundische Bürger hinrichten	81

	Seite
<u>Muß aus der Stadt und dem Lande fliehen</u>	82
<u>Wartislaw 9 befehdet die Stralsunder 1454</u>	84
<u>Die Stralsunder müssen sich mit ihm vertragen, und den</u>	
<u>Barnekowen Genugthuung geben</u>	85
<u>Die Hinterpommern empören sich gegen den Orden</u>	87
<u>Der Orden muß den fremden Hülfsvölkern Marienburg</u>	
<u>versehen</u>	90
<u>Der König von Polen bekommt es</u>	92
<u>Von der Einrichtung des Ordens</u>	93
<u>Wartislaw 9 Sohn Erich bringt die Schloßer Lauenburg</u>	
<u>und Bütow an sich 1455</u>	97
<u>Wartislaw 9 stiftet die Universität zu Greifswald 1456</u>	98
<u>Er stirbt 1457, und hinterläßt Erich 2 und Wartis-</u>	
<u>law 10</u>	100
<u>Doctor Rubenow entzweyet sich mit Erich 2</u>	100
<u>Wird aus Greifswald vertrieben, aber wieder eingesetzt</u>	101
<u>Erich 2 entzweyet sich mit seinem Schwiegervater König</u>	
<u>Erich 1</u>	103
<u>König Erich 1 stirbt 1459</u>	103

Zehntes Buch.

<u>König Erich 1 Land wird zwischen den Herzogen von</u>	
<u>Wolgast und den von Stettin getheilt</u>	105
<u>Fehde zwischen den Anklamischen und den Schwerinen zu</u>	
<u>Spantekow 1460</u>	106
<u>Otto 3 tritt die Regierung zu Stettin an 1460</u>	108
<u>Dinnies von der Osten überfällt Colberg 1462</u>	110
<u>Von dem Colbergischen Bürgermeister Peter Schließ</u>	111
<u>Doctor Rubenow wird zu Greifswald ermordet 1462</u>	112
<u>Fernere Unruhen zu Greifswald</u>	114
<u>Doctor Rubenows Mörder werden wiederum erschlagen</u>	116
<u>Otto 3 stirbt 1464 ohne Kinder</u>	118

Marggraf Friedrich sucht das Herzogthum Stettin an sich zu bringen	119
<u>Macht Einverständniß mit dem Stettinschen Bürgermeister</u>	
<u>Albrecht Glinden</u>	120
Die Herzoge von Wolgast und der Marggraf verlangen die Huldigung von Pommern Stettin	121
<u>Verschwörung zu Schilderstorf</u>	123
<u>Von dem Raubritter Zacharias Hase</u>	125
<u>Von dem Saufen in Pommern</u>	128
Pommern Stettin huldiget den Herzogen von Wolgast 1466	130
Pomerellen kommt an Polen 1466	130
Der Marggraf unterhandelt wegen Pommern Stettin mit den Herzogen	131
Der Marggraf nimmt Vierraden, Garz und Löcknitz weg 1468	134
<u>Sucht vergeblich Stettin zu überfallen</u>	135
<u>Die Herzoge von Meckelburg fallen auch in Pommern ein</u>	139
<u>Die Stralsunder bewegen den Marggrafen zu einem Waffenstillstande</u>	140
<u>Der Marggraf greift Utermünde vergeblich an 1469</u>	141
<u>Der König von Polen sucht den Streit zu vertragen</u>	145
<u>Der Kaiser belehnt Marggraf Albrecht mit Pommern Stettin 1470</u>	147
<u>Vergebliche Unterhandlungen zu Rörick 1471</u>	148
<u>Endlicher Vertrag zwischen Marggraf Albrecht und Erich 2 zu Prenzlom 1472</u>	149
<u>Ludwig von Eberstein wird Bischof zu Camin</u>	150
<u>Erich 2 entzweyt sich mit seiner Gemahlinn</u>	151
<u>Erich 2 stirbt 1474, und hinterläßt Bugslaw 10</u>	152

Elftes Buch.

Bugslaw 10 Jugendleben zu Rügenwalde, und Verpfle-	
gung durch den Bauer Hans Lange	155
Seine Mutter will ihn vergiften	160
Er entflieht	161
Empfängt die Huldigung vom Lande	162
Der Marggraf fällt wieder in Pommern ein	163
Belagert Bugslaw 10 in Piritz	164
Unterhandlung zu Prenzlau	165
Vertrag daselbst	169
Bugslaw 10 Armut	170
Wartislaw 10 nimmt den Märkern Garz wieder ab 1477	171
Auch Bierraden und Lodenitz	178
Der Marggraf fällt wieder in Pommern ein 1478	179
Wartislaw 10 stirbt 1478	179
Bugslaw 10 verträgt sich mit dem Marggrafen 1479	181
Marinus de Fregeno wird Bischof zu Camin 1479	182
Bugslaw 10 nimmt Wernern von der Schulenburg und	
Jürgen Kleisten zu Räten an	183
Macht neue Ordnung und Gericht im Lande	185
Sein Streit mit den Cöslinschen 1480	190
Bischof Marinus wird vertrieben 1480	195
Benedict von Walstein wird Bischof	197
Bugslaw 10 versöhnt sich mit seiner Mutter 1485	199
Leistet Herzog Heinrich von Braunschweig Hülfe 1486	200
Streit der Stralsunder mit den Stargardern	203
Bugslaw 10 leistet Herzog Magnus von Mekelburg Hülfe	
1487	205
Wird seiner Gemahlinn feind	206
Desgleichen ihrem Bruder dem Marggrafen	207
Wird von einem Hirsch tödtlich verwundet 1488	208

König Casimir von Polen fordert Lauenburg und Bülow von ihm	208
Giebt ihm seine Tochter zur Ehe 1490	215
Bugslaw 10 zerstört Bernd Molhans Schloß 1491	218
Läßt neue Münze im Lande schlagen	219
Vertreibt die Juden aus Pommern 1492	221
Verträgt sich mit dem Marggrafen 1493	222

Zwölftes Buch.

Bugslaw 10 beschließt das heilige Grab zu besuchen	225
Ordnet sein Gefolge	225
Bricht auf 1496, und kommt nach Nürnberg	227
Kommt nach Inspruck zum Kaiser Maximilian	229
Schiffet sich zu Venedig ein	230
Wird von Türkischen Seeräubern heftig angegriffen	251
Nach tapferer Gegenwehr aber freigelassen	240
Kommt nach Rhodus und Jaffa	241
Besucht zu Jerusalem die heiligen Orte	242
Schiffet sich zu Jaffa wieder ein	245
Rehrt zu Rhodus an	246
Wird zu Venedig herrlich empfangen und bewirthet	248
Nimmt den Doctor Petrus de Ravenna in Sold	251
Besucht den Papst zu Rom 1497	253
Wird von demselben hoch geehrt	255
Auf der Rückreise überall prächtig empfangen	258
Kommt wieder zum Kaiser nach Inspruck	259
Wird zu Nürnberg und an andern Orten bewirthet	263
Langet wieder zu Stettin an 1498	265
Machet seinen Reisegefährten Martinus Carit zum Bischofe zu Camin	269
Belohnet auch seine übrigen Reisegefährten	270
Erhöhet den Zoll zu Wolgast und Damgarten	273

	<u>Seite</u>
Läßt Goldgulden schlagen	275
Gespenster, so Jürgen Kleisten und Jacob Flemingen er-	
schienen	277
Von dem starken Jürgen Krokow	279
Von dem gefräßigen Lausitzer	281
Bugslaw 10 geräth in Streit mit den Stettinschen 1503	282
Seine Gemahlinn stirbt	284
Er geräth in Streit mit den Stralsundern	285
Befehdet sie 1504	288
Die Stralsunder fallen in Rügen ein	291
Vergebliche Unterhandlungen zu Barth	294
Endlicher Vertrag zu Rostock	297
Von dem blutenden Crucifix zu Stralsund	300
Bugslaw 10 geräth in Streit mit den Danzigern	305
Desgleichen mit den Stralsundern 1512	307
Die Dänen verwüsten die Stralsundischen Güter auf	
Rügen	309
Bugslaws 10 Sohn Georg heyrathet des Pfalzgrafen	
Tochter 1513	312
Bugslaw 10 streitet mit den Lübeckern	314
Schicket seinen Sohn Barnim nach Wittenberg 1518	316
Läßt durch Johann Buggenhagen eine Pommersche Ge-	
schichte schreiben	317
Straßenräuber werden zu Stettin hingerichtet 1519	319
Der Orden in Preußen höret auf 1519	321

Dreizehntes Buch.

Bugslaw 10 giebt sich mehreren Lastern hin	323
Simon Lodens und Henning Lodens Räubereyen in Hin-	
terpommern	326
Bugslaw 10 verhindert Wulfgangs von Eberstein Ernen-	
nung zum Coadjutor	330

	Seite
Wird mit dem Marggrafen zwistig	332
Das Volk wird unzufrieden mit ihm	333
Bugslaw 10 beschwert sich auf dem Reichstage zu Worms	
1521 gegen den Marggrafen	334
Paulus von Rode prediget die evangelische Lehre zu	
Stettin	336
Erasmus Mantewfel wird Bischof zu Camin 1522	348
Bugslaw 10 besucht den Reichstag zu Nürnberg 1523	339
Spricht Luthern zu Wittenberg	340
Sucht die evangelische Lehre in Pommern zu unterdrücken	341
Die Stralsunder stürmen die Bilder 1523	343
Bugslaw 10 wird krank, und stirbt 1523	348
Sein Sinn und Wesen	349
Georg I und Barnim 9 treten die Regierung an	353
Religionsunruhen in Pommern	354
Einige Städte verweigern die Huldigung	356
Georgs I Gemahlinn stirbt 1524	358
Barnim 9 heyrathet des Herzogs von Lüneburg Tochter	360
Die Stolpischen stürmen die Bilder	361
Die Stralsunder leisten die Huldigung 1525	363
Von dem Zaubermönch zu Landsberg	365
Georg I besucht den König von Polen vor Danzig 1526	375
Und den Reichstag zu Nürnberg	376
Vergebliche Unterhandlungen mit dem Marggrafen 1527	378
Endlicher Vertrag zu Grumenh 1529	379
Seuchen in Pommern	380
Die Herzoge besuchen den Reichstag zu Augsburg 1530	384
Georg I stirbt 1531, und hinterläßt Philipp I	385
Sein Begräbniß	388
Barnim 9 bekrieger die Straßenräuber in Hinter-	
pommern	390

Vierzehntes Buch.

Von der Lage des Landes zu Pommern	395
Von der See	397
Von der Oder und dem frischen Haffe	399
Von den Einwohnern des Landes insgemein	404
Vom Glauben des Landes	408
Von Kriegesheit und Rüstung des Volkes	411
Von der Herrschaft des Landes	413
Von den Landesfassen und Unterthanen	416
Von Recht und Gewohnheit des Landes	420
Von Früchten des Landes	421
Von Jagd	422
Von Weidewerk	424
Von Fischeren	427
Von Gelegenheit des Landes Nutzen	431
Vom Oniz	437
Von etlichen vornehmen Städten in Pommern	437
Von Stralsund	437
Von Stettin	440
Von Greifswald	441
Von Stargard	442
Von Stolpe	444
Von Anklam	447
Von Colberg, und dem Streite zwischen den Schlieffen und den Adebaren	447
Von Cöslin	457
Von Treptow an der Rega	457
Von Demmin	458
Von Pasewalk	458
Von Pirik	459
Von Wolkin	459

	<u>Seite</u>
Von Rügenwalde	460
Von Bard	461
Von Daber und den Demüßen	461
Von Bahn	462
Von Camin	463
Schluß	464



Das neunde Buch.

Im siebenden buch haben wir gesaget, wie die herzogen von Stettin vnd Pomern gegen der Marke glücklich vnd mit vorteil gekrieget, also das sie die Vfermarke vnd andere lantschafft davon gewonnen haben. So haben wir im nechsten buch vordan gemeldet, wie sie die lande biß hieher besessen haben, vnd ob sie bisweilen wol etwas anfechtung derhalben gehapt, das sie sie dennoch erhalten, vnd mehr frieds vnd ruhe mit der Marke gehapt haben wan zuvor. Aber nachdem sich alle dinc in der welt verkeren, vnd eine zeit ist zu samlen vnd die andere zu spilden, so wollen wir ikt vermelden, wie die herzogen von Stettin vnd Pomern der lande vnd stette in der Vfermarke widdervin seint queit gegangen. Darvun heben wir auch billig ein sonders buch davon an, vnd wirt hieraus zu leren sein, wie guter rhat, fürsichtigkeit vnd menliche tat leichtlich ein dinc erwerben, vnd was durch dieselbe ers

worben ist, das dasselbige durch empffige ruhe vnd fleiß erhalten wirt, aber durch vbermot, frecheit vnd vnacht alles widder zu boden felt.

Dan burggraff Friedrich von Nürenbergk, nachdem jme der keyser die Marke zu Brandenburg vbergeben hette, was, wie hiebenor gesaget worden, mit den herzogeu zu Stettin vnd Wolgast durch herzog Bugslaff von Pomern vnd herzog Ulrich von Meckelburgk vertragen worden, also das jnen der marggraff solte eine summa geldes geben, vnd sie jme dagegen widder abtreten das Vferlandt. So haben sich die herzogen von Stettin vnd Wolgast nach absterben herzog Bugslaffs vnd des frewylns, das herzog Wartislaff haben solte, des beschweret zu halten, vnd vorgewendet, es weren jre erblande von den keysern verlehnet vnd vereisgenet, darumb gedechten sie sie keineswegs zu lassen. Damit wolte der marggraff nicht gesettiget sein, vnd suchte andere wege, wie er widder zu demselbigen lande khomen mochte. Vnd machte heimliche verstendniß mit den Stetten RegerAngermünde vnd Prenzlau, also wann er darvor kheme, das sie jme solten einlassen. Vnd sprachte im jar 1420 groß volck auff, vnd entsagete den herzogen, vnd kham vor Angermünde, vnd wurd daselbst eingelassen. Do das die Stettinschen sahen die die Stat in verwahrung hetten, flohen sie auffß schloß, vnd erhielten daß, vnd zeigten von stund an den hertzogen an, wie die sachen stünden. Der marggraff tette viel darvon das er das schloß erobern mochte, aber die darauff weren hielten so hart, das er nichts schaffen

thonte. So hetten die herzog von Stettin vnd Pomern sich auffß allerbaldigste mit kriegesfolck verwarnt, vnd sint inen zu hülff gezogen bischoff Magnus von Camin, vnd Cord Buck ein polnischer hauptman von wegen des königes von Polen mit 5000 Polen. Vnd als sie ershuren, wie der marggraff Angermünde weg hette, vnd daß die inen das schloß noch erhielten vnd in großer not weren, haben die herzog von Wolgast den herzog von Stettin auch stattliche hülffe zugeschickt, vnd ermanet daß sie daran sein solten, daß sie Angermünd widderbekhemen, vnd den Marggraffen zurücktreben.

So seint herzog Otto vnd Casimir von Stettin mit dem heer hingezogen, vnd die Stettinschen haben das schloß zu Angermünde noch gehalten, vnd der Marggraff ist mit seinen heer noch in die stat gelegen, hat aber auß der stat seinen ritmeister her Gans von Potlitz gehapt mit vierhundert ferdern, der auff der hertzen dörffer gestreift, vnd sunst die warte gehalten. Vnd indem aber als die herzog von Stettin vortgezogen, ist herzog Casimir plüßlich an den augen krank geworden, daß er nicht hat können fortkhomen. So hat er herzog Otten lassen fortziehen. Er hat sich aber besorget, weil herzog Otto ein gelehrter vnd geistlicher gewesen, dan er was Coadjutor des stifts zu Riga gewesen, wie zuuor gesagt, vnd mit kriegen nicht viel vmsgegangen, er würde zur sachen zu schwach sein, vnd hat inie gepeten, daß er sich je woll wolte fürsehen, vnd nichts ansahen, ehe daß er widder gesund gewor-

den, vnd selbst khonte mit darbey sein, dan er verſehe ſich es ſolle bald mit den augen beſer werden, ſo wolle er bei jme ſein vnd die ſache mit gemeinen rat vnd fürſichtichkeit helffen handeln; er ſolte nhr mitlerzeit weren, daß der marggraff nicht weiter khomen khonte; ſo es aber jo die not erforderte, daß er ſich mit dem marggraffen je ſchlagen moſte, daß er nichts jehes oder vnbefonnen darin thun wolte, ſonder des biſchoffs, Corde Buds, vnd fürnehmlich des marſchalcks her Detloffs von Schwerin, vnd der andern hauptleuwrats geprauchen vnd folgen; den marggraff Friedrich were ein alt geübter friegsman, vnd jnen were viel in dieſer ſachen gelegen, dan ſo ſie dieſe ſchlacht verloren, hetten ſie die ganze Bfermark verloren, vnd mochten darnach ſehen, wie ſie jr eigen land darnach behielten.

Daſelbige hat herzog Otto zugeſagt, vnd iſt nach Angermünde gezogen, vnd herzog Caſemir iſt auff dem ſchloß Greiffenberge geplieben. Da haben aber die vom ſchloß zu Angermünde zu herzog Otten geſchickt, vnd angezeigt daß er ſolte vortziehen, oder ſie khöntens nicht lenger halten, vnd er ſolte nhr khomen, ſo wolten ſie jme in das ſchloß laſſen; dadurch khönte er in die ſtat khomen, vnd mit dem marggraffen zuſamen ſetzen, der zuverſicht er würde jme ſchlahen vnd die ſtat widdererobern. Do herzog Otto daſelbe hörte, faſte er einen hoffen daß er den marggraffen ſchlahen wolte, vnd wolte darvm ſtracks auff Angermünde ziehen, vnd eilete ſhaſt damit erſt tette ehe ſein bruder widder geſund würde, auff daß er den rom allein hette.

Do her Detloff von Schwerin der marschalck vnd die andern daselbig sahen, widderriethen sie es hefftich, vnd sageten der marggraff lege da in der statt vnd hette seine sache nach allen fürteil bestellet, vnd wen er gleich nicht die helffte so starck were als die Stettinischen, so hette er dennoch ein großes zuvor; den man saget, wen einer zu hause ist vnd er sich weren wil, müssen wol viele thomen, die im heraustreiben sollen. Aber herzog Otto wolte sich nicht sagen lassen, sonder er wolte preiß vnd eher erwerben; vnd spottete her Detloffs von Schwerin vnd sagte, wie in einem alten Liede stehet;

her Detloff ii fruchten iw styff,
iw is leide vor iwe junge lyff,
vnde vor iwe schöne wyff.

Darauff her Detloff geantwortet: Nein, her,
my is nicht leide vor myn junge lyff,
ock nicht vor myn schöne wyff;
ick wil, efft got wil, for iw sterwen,
edder hiden prys vn ehr erwerben.

Vnd als der marschalck vnd die andern sahen, daß sie herzog Otten nicht bereden thonten, rieten sie ime, nhu er das jo nicht thun wolte, so solte er doch sich ersten mit her Gans von Potlitzen, der mit vierhundert pferden nicht fern von dar were, versuchen; wen er den erlegte, werde den feinden der mot etwas gebrochen werden, vnd vielleicht thönte er damit den marggraffen aus seinen vurtail ins offne feld locken,

und hetten dan mit jme besser zu handeln; sunst aber, wo sie sich auff die stat geben, und die rewter daraußen bleiben ließen, würden sie vom rügge zu rhomen, und der marggraff drünge von jnwendig entgegen, und würden also beidenthalben beringet werden, und were nicht möglich daß sie gewinnen rhönten. Der herzog aber hette einmal seinen kopff auffgesetzt, und wolte darvm nichts mehr hören, weder guts oder böses, sonder er meinte er were so stark, daß jme der sieg nicht entstehen rhönte, es ginge wie es wolte, und sagte, er wolle den adler in seinen niste greiffen, die gaß rhönte jme nicht beißen, und zog also darhin.

Als er mit den hawffen an die stat rham, schaffete her Detloff von Schwerin dennoch, wie er in solcher bösen sachen rhoute, die ordnung nach nottorst, und wurd herzog Otto mit dem volcke von den seinen in das schloß gelaßen, und die andern brachen die thore der statt auff, und rhamen darzu, und fielen also auß dem schloße und allenthalben zu dem marggraffen in die stat. Der marggraff hielte aber in der ersten stille, und ließ die Stettiner wol ankomen, und hette auff alle orte, da es von nöthen, seine ordnung und das geschüß gerichtet; und als die Stettiner begunten auff die seinen zu dringen, ließ er das geschüß abgehen. Da rhonte keine kugel rhelen, und traff das geschüß auff die Stettiner durchaus, und zerschmettete den fordersten hawffen so gar, daß der marggraff do bereits halb gewonnen hette. Der schoß auch von allen tormen herab, und ließ vort sein volck zu den Stettinern eintref-

fen. So was da gar kein weeren mehr, sondern als das geschütz den hawffen so erlegt, vnd die ordnung gestrennet hette, wolte nhr ein jeder zurügge weichen vnd fliehen. So drang aber der hinterste hawffen hernach, das die so in der stat weren nicht khonten zurügge auß, vnd die noch außen der stat weren vnd hinein wolten, nicht vort khomen khonten. So kham auch mitdes her Gaus von Potlik mit seinen rewtern heran, vnd setzte auff sie, vnd wurden also die Stettiner von hinten vnd vornen, außen vnd innen der stat on alle mühe ermerdet vnd geschlagen, das erbarmlich anzusehen was. Da sil vor allen andern der tewre man her Detloff von Schwerin der marschalck, her Reloff Raschow ein ritter vnd obrister ober das fußvolck, her Peter Tramp, vnd viele ritter vnd edellewte, mit etlichen hundert knechten. Do herzog Otto daselbige sahe, do gereuete jme der sache, aber viel zu spete, vnd entkham durch das schloß, vnd entfloh mit aller nott. Es weren auch außen der statt noch die fünf tausend Polen vugetrennet; do dieselben sahen, wie vnweislich die sach were angefangen vnd verloren, schlugen sie sich mit gewalt von den Märkischen reifigenzewege, vnd zogen mit auffgereckten fenlyn darvon. Die Märker aber schlugen alle Stettiner vnd Pommern biß auff den letzten man zu totte, vnd gewunnen auch das schloß, vnd kregen also stat vnd schloß widder.

Do aber herzog Casemir, der noch nicht war an den augen besser vnd widder gesund geworden, gehört wie es ergangen, hat er dem schoß Greiffenberge nicht

vertrauen thüren, vnd ist gein Stettin geflohen. Der marggraff aber ist balde gefolget, vnd hat Greiffenberg gewonnen, darnach Boitzenburg vnd Zedenick, vnd Prenzlau, vnd andere stette vnd schlößer, vnd hat also das mererteil der Bfermarke widerkriegt. Die Polen weren noch verhanden; aber nachdem herzog Otto die sache so vbel gehandelt, vnd herzog Casimir sich des gesichts halben nicht behelffen khonte, hat er nicht wolten, das herzog Otto wes weiters mit jnen versuchen solte, damit sie nicht größer niderlage erliden, vnd hat sie ziehen lassen, vnd sunst seine andern stette vnd schlößer besetzt, das sie vor des marggraffen anlauff mochten sicher sein. Vnd nachdem die herzogen von Stettin khundt nichts mehr zur sachen thun khonten, ließen sie es eine zeitlang beruhen; aber gegen das ander jar haben sie solch widderauffgepracht, vnd haben sich an den marggraffen rechen wollen. So kham aber daruber herzog Wilhelm von Brunsuwigk vnd griff die sache auff, vnd ward darnach ein tag zu Perleberge angesetzt, vnd deßhalben gehandelt, doch die sache nicht vertragen sonder nhr auff weitem anstandt gethedingt; vnd verbunden sich sunst die stette vnd fürsten die da weren, das sie die gemeine strassen wolten sicher vnd reine halten.

Vnd inmitlerzeit ist erbawet Sankt Brigittencloster vorn Stude, von etlichen bürgern der stat, vnd im jar 1421 ersen mit münichen vnd nunnen besetzt worden. Dieser orden hieß Sankt Salvators orden, vnd weren widder die art aller andern münicherey man

vnd frawenspersonen darinne; aber sie weren vonein gemawert mit einer niedrigen mawer eines mannes hoch, vnd trugen schwartzgrawe fleider. Die münliche sun- gen unten in der kirche im chor ire gezeite, darnach wan sie ausgesungen hetten, so sunen die ninnen oben in der portkirche ire gezeite, vnd sunen also einer vmb den andern. Vnd in diesen closter weren nicht allein juncffrawen, sonder auch witwen vnd andere frawen mit den juncffrawen durcheinander, vnd gaben sich viel alte bürgerinnen, die keine menner hetten, darinne, das sie ire lebend im gottesdienst zubrechten. Ist aber vor kurzen jaren ist das closter wie andere gar ab- gethan.

Vmb diese zeit seint herzog Barnim vnd herzog Wartislaw von Wolgast, herzog Barnims des sechsten sohns, mündig geworden, vnd herzog Barnim ist bey könig Erichen in Denemarcken gewesen. So hat hertzog Wartislaw von seinent, vnd auch seines vaterbruders herzog Wartislaves schligers kindern herzog Schwanteborch vnd Barnims wegen, die noch unmündig weren, das regiment angenhomen. Vnd nachdem in seiner vnd seines brudern vnd bruderskindern unmündigkeit in her Cord Bonowen, her Degener Bugenhagens, Bicke Behren vnd anderer sachen, viel motwil- lens im lande erstanden, das schyr aller gehorsam aus was, vnd alle gerichtswalt niderlag, hat er bedacht das daselbig zu keinem gutten dem lande bedeyen konte, vnd hat daromb im jar 1422 in seinem vnd seines bruders Barnims des eltern, vnd seiner vettern Schwan-

tebors vnd Barnims des jüngern nhamen, einen gemeinen landtag beschreiben, vnd die sache nach notturfft beratschlaget, vnd es mit der lantschafft also geeiniget vnd beschloßen, wer scheelung oder zuspruch gegen jemandes hette, es weren sachen was es vor sachen weren, daß hinfurter keiner mehr eigen gewalt solte gebrauchen, sonder mit rechte sharen. Werens es peinliche sachen, solte man burgrecht gebrauchen, vnd wolte er gut burgrecht in allem emptern machen vnd verordnen; weren es andere sachen, so solte man quatertempergerichts halten, in diesen vier stetten umbschichts, als zum Sunde die erste quatertemper, zum Gripswalde die andere, zu Anklam die dritte, vnd zu Demyn die vierte. Vnd darhin wolte er von seinen reten, vier von der geistlichkeit vnd vier vom adel verordnen; so solte auch eine jede stat zween aus irem rat darzu schicken, daß seint sechzehn personen. Dieselbigen solten macht haben in allen lehns vnd bürgerlichen sachen, nach Schwerinschen recht zu richten, vnd solte ein jeder geistlich vnd weltlich schuldig sein in weltlichen sachen für dem gerichte zu stehen, vnd so auch jemandes die fürsten selbst beschuldigen wolte, so solten sie dar zu rechte stehen. Vnd was erkant würde, zu den abschieden solte eine igliche stat vom fürsten ein gerichtssiegel haben, vnd man solte den vrteilen unverzugerte execution thun, vnd keinem weiter appellation gestattet werden; dazu solten fürsten vnd vnderthanen thun. Vnd wurt also in dem ort landes widderom gut fried vnd rhuge.

Um diese zeit hat der scheffel korn 24 schilling gegulden, das ist wol ein ort ist.

Des folgenden jares 1422 hat sich Bismern wider leiden müssen, welches die Holstener wider hatten gewonnen, und sich ritterlich darinne für dem Könige mereten, also auch das sie jme etlich volck abschlugen. So ward der König daruber soviel zorniger, und gewan das schloß Glambecke und das landt Bismern in großem grim wider, und hat on alle barmherzigkeit gemutet beid an geistlich und weltlich, klein und groß. Darum haben die von Hamburg den herzogen zu hülffe geschickt zwölf schiffe, und dieselben lassen des Königs lant Westersteden berawben, welche auch mit des Königs schiffen zusamen gekhomen und niddergelegt haben, das volck zum merenteil erschlagen, die schiffe gewonnen, und zweintzig von den bevelhabern beschazet. So zog auch herzog Heinrich von Holsten vor Hadersleff, welches dem Könige gehörte, und beschakte die stat, und hat das lant darwinher berawbet und gebrant. Do freig bischoff Johan von Lübeck brieff vom pabst, das er sich in den handel slagen solte, zog zum Könige gen Copenhagen, erhielt zwischen beiden teilen anstand, und setzte einen tag an auff Martinij zu Glensborg, do beiderseits freuntschafft solten khomen, und die sache erkennen und behandeln. So khemen dahin von des Königs wegen marggraff Friedrich von Brandenburg, Otto und Casimir herzogen von Stettin, Barnim und Wartislaw herzogen von Wolgast, Johan herzog von Meckelburg, und graff Albrecht von Newgarten; und von

der herzogen wegen kñemen herzog Bernhart und Wilhelm von Brunswyck und Lüneburgk, herzog Erich von der Lawenburgk, Adolff graff von der Schowenburgk, graff Erich von der Hoya, und Walzer her von der Werle. Und wurt die sach langk verhandelt, aber wie beide teile hart vber ire gerechtigkeit hielten, und keiner dem andern wolte nachgeben, ist nichts ausgericht worden, und ein jglicher widder anheim gezogen.

Des folgenden jares 1423 hat kñönig Erich, weil die sach zwischen ime und den herzogen nicht was vertragen worden, sein volck geschicket vor Lunden, welches ime hiebevör die Holstener hetten abgewunnen, das sie es solten widder gewinnen. Aber sie erlidden großen schaden dafür, und pleben wol vierhundert tott, und viel wurden gefangen. So schlugen sich auch die Lübschen zu den herzogen, und hulffen den Hamburgern, und tetten dem kñönige großen schaden, welches ime hart verdroß. So kham aber darvber herzog Rumpolt aus der Slesie, den keyser Siegmundt der sachen zu gutte hette an den kñönig geschicket. Derselbe nham bischoff Johan von Lübeck zu sich, und griff den handel abermal auff, und weil er bey dem kñönige wol gehöret was, hat ers dahin behandelt, das der krieg solte anstehen, und beiderseits sich dem keyser erkennen lassen, welches sie den angenhomen, und in ime compromitteret haben. Hiervber kham der herzog in so große gunst des kñönigs, das er ime und dem bischoffe, und allen geschickten der stette die darbei weren, große ge-

schendte gethan, vnd ime auch zugesaget, seines vettern herzog Bugslaffs von Pomern Schwester Alheit ime zur ehe zu geben. Aber das glück muste nicht lange wären, dan ehe herzog Rumpolt aus dem lande Rham, befiel er in der pestilenz vnd starb. Dennoch hette er dem keiser zugeschrieben, was er behandelt hette, vnd forderte darvmb der keiser auff das ander jar den khönig vnd die herzogen für sich zu erkentnisse.

So hat darnach im jar 1424 khönig Bladislaß von Polen zur ehe genhomen Sophiam, des fürsten aus Riowen tochter, vnd sein heilager mit khöniglicher pracht zu Krakow gehalten, vnd daselbst fort sein gemahel krönen lassen. Zu der fremden vnd ehren hat er geladen kaiser Siegmund vnd khönig Erichen von Denemarken, sampt andern fürsten vnd hern.

Nhun ist khönig Erichen sehr zu herzen gegangen der mort vnd obermot, so er in BERN sampt den seinen an den armen leuten begangen, gedachte daselbe zu büßen, vnd hat sich darvmb gelobet nach Hierusalem zum heiligen grabe zu ziehen. Vnd hat darvmb seiner khöniginnen Philippa das rhegiment besolen, vnd auch seine vettern von Stettin, Pomern, vnd Wolgast zu sich gein Copenhagen verschrieben, vnd hat inen beklaget den vnfall der herzogen von Stettin, vnd hat sie getröstet, vnd hat zu seinen vettern allen gesagt: „Ob sie gleich geteilt weren, so weren sie dennoch eines stammen vnd bluts, vnd was dem einen abginge, das es dem andern auch abginge. Darvmb solten sie

sich freundlich und feste an einander halten, und ein dem andern beystehen in allen nöhten, wan es seine gelegenheit erdulden khunde, so wolte er auch nichts anders thun. Tzundt aber were er gesinnet nach dem heiligen grab zu ziehen, so wüßte er nicht wie unser her got seine reise schicken würde; aber er wolte sie gebeten haben, sie als die vettern wolten in seinen abwesen gut auffsehen auff seine khöniginne und das ganze khönigreiche haben, damit in der zeit nichts widder jme ausgerichtet würde. Wan er, ob got wil, mit gesundheit widerkheme, wolte er sich also gegen sie wiedererzeigen, das sie einen vettern an jme spüren solten.“ Und hat sie damit ehrlich beschenckt, und wieder wegziehen lassen.

Darnach hat er der khöniginnen herzog Barnim den jüngeren von Wolgast und etliche reichsreute zugeordnet, und sie gesegnet, und ist also auff Pomern gezogen, im jar 1424. Da sein alle seine vettern ehren halben zu jme gekhomen, und haben jme viel freunt schafft erzeiget, und glückselige widerkunft gewünschet. So ist er vortdan statlich auff das beylager und krönung nach Krakow gezogen, da er auch den khönig und die khöniginne ehrlich beschencket hat; und ist von dannen mit dem keyser in Hungern gezogen, da herzog Heinrich von Holsten auff den Compromiß auch hingekhomen ist. Und hat der keyser sampt seinen fürsten und reten die sache zwüschen jnen verhöret, und die kenge erkant, das die herzogen von Holsten dem khönige unpillig fürenthielten das herzogtumb Elesswigk,

und daß sie darvmb schuldig weren dem khönige dasselbe abzutreten; aber damit sich die herzogen der erkheutniß nicht zu hart beschweren muchten, hat der keyser darnach gütlich darzwüschen gehandelt, daß er im namen des khönigs jnen wolte geben 300000 gulden, und solten Kalandt darzu haben, und dagegen dem khönige das herzogthumb abtreten. Das hat herzog Heinrich nicht wollen annehmen, und hat von des keyserß außspruch an den pabst appelliret, welches dan dem keyser sehr verdroßen, und darvmb khönig Erichen hat angereizet, daß er dem vrteil nach, sein recht selbst solte erequiren. Aber khönig Erich wolte erst sein gelübde halten, und ist von dar nach Hierusalem gezogen mit auffgeredten fenhyn, welches in langer zeit kein christenfürste vmb furcht willen der Türken und Saracenen gethan hette.

Aber Albertus Crank in Dania vermeldet, lib. viii. cap. viii., daß ein edelman in des keyserß hofe habe durch einen geschickten maler khönig Erichen abcontrafeyen lassen, und einem zugeschickt, der jne niederwerfen und beschazen solte, mit anzeigung daß er ein gewaltiger her und khönig vber drei khönigreiche were, der eine große schazung zu entrichten vermuchte. Der khönig aber ist bis gein Venedig khomen, da er wol entfangen worden, und hat daselbst sein gesinde geringert und schlechte kleidung angezogen, damit er in frembden lande vnerkhtant pliebe. Und hat auff den patron im schiffe als ein diener gewartet, und ist in gleiche, so der patron vom Soldan erlanget, in das heiz

lige landt gekhomen. Und als er nach vollendeter reise widder zu schiffe gehen wollen, hat ein mammelucke, der den pilgramen gleich gabe, den khönig umbgezogen und jme heimlich vermeldet, das er jnen wol khennete, zeigete jme darzu die contraseyung. Der khönig erstummete, aber der patron handelte mit dem mammelucken und kundtschaffter, das er gelt nham und den khönig unvormeldet wegkfharen ließ, ist aber nicht auff Venedig, sonder einen andern wegt zu haws gekhomen.

Desselben jares zog herzog Casemyr zu kaysen Siegmund nach Ofen, und entfinck sein lehen, und klagte jme von wegen des marggraffs gewaldt; aber er befandt wenig trosts daselbst. Darumb kham er widder zu lande, und gedachte sampt seinem bruder herzog Otten, sonst zur sachen zu thunde. Und haben abermals groß volck auffgepracht, und seint in die Bfermarke gezogen, und verheereten die durch und durch, und belegerten Prenzlau, und stormeten es so hefftig, das sie die bürger dahin zwungen, das sie sich ergeben musten. Do sie hinein khemen, haben sie die ursacher des fhorigen abfalß gestrafft, und von den andern neue erbhuldigung genhomen. Als aber herzog Otto gesehen, das so viel leute in der stat weren, hat er gesagt: zwar, weret jr menner gewest, so hetten wyr euch so leichtlich nicht gewonnen. Und daselbig hat jnen eine verpitterung geporen, das sie nach kurzen jaren widder zu den marggraffen gefallen seint; also verdurb dieser herzog Otto allewege die sach.

In diesem jar ist auch Anklam abermal abgeprant.

Folgendes jares 1425 kam König Erich wider vom heiligen grabe. Und nachdem sein canzeler Siegfried Buck jne auff der reise viel dienstes erzeiget, gedachte er das er jne widerumb zu ehren befurdern wolte. So trug sichs eben zu, das bischoff Magnus von Camin des stifts müde wurt, weil er wenig davon hette, den herzog Bugslaff von Pomern achtete des bannes nicht, und hette noch ein groß teil vom stifte inne, und bewarb sich das er nach absterben des bischoffs von Hildesheim doselbst wider zum bischoff erkhoren wurt. Darumb gab ers König Erichen, als einem herzogen von Pomern und obersten patron des stifts von Camin über. Derselbe machete mit willen seiner vettern und des capitels zu Camin her Siegfried Buck wider zum bischoff, der von dieser zeit das regiment im stifte annahm, und mit herzog Bugslaff viel handlung um die g tter gehapt, aber nicht K nen erlangen, bis das es, wie hernach wirt gesaget werden, sunst einmal vertragen wurt.

Im lande zu Wolgast weren, wie droben gesagt, herzog Barnim des sechsten kinder, als Barnim und Wartislaff, und Wartislaffs des achten kinder, als Schwanteber und Barnim der jüngere. Dieselben waren bisher noch sehr junc  gewesen; aber nu sie zu iren jaren gekhomen, haben sie sich in sammentlichem regiment nicht vertragen K nen. Darum haben sie ge-

teilt, also das Barnim und Wartislaw haben Wolgast bekommen, und Schwantebor und Barnim haben Rhü-
gen und das lant zu Bard bekommen. So haben hert-
zog Schwantebor und Barnim eine schwester, Sophia
geheissen, gehapt; dieselbe haben sie herzog Wilhelm
von Meckelburgk und Wenden gegeben. Herzog War-
tislaw aber von Wolgast hat zur ehe genhomen So-
phiam von Sachsen, und herzog Barnim der jünger
von Rhügen und Bard hat genhomen Annam, eine
gräffin von Wunstorff. Der löwe der zum Campe am
grave stehet, ist der graffen von Wunstorff wapen.

König Erich aber, wie er widder anheim geko-
men, und die herzogen von Holsten den vertrag, den
der kaiser zwischen inen und dem Könige gemacht,
nicht annehmen oder halten wolten, hat er sich geschick-
et sein recht weiter zu volnshüren, und ist demnach
für Gottorff in Holsten gezogen, und hat daselbe hart
belegert. Ihun weren aber die sehestette dem Könige
sehr abgefallen, und weile in dem jare der herinckranck
auff. Schone gar nichts gewest, welches allen stetten ein
großer schade und abganc was, haben sie das dem Kö-
nige gezigen, und eine ursache auß der andern gewir-
cket, und also im jar 1426, dem Könige in der belege-
rung für Gottorff alle entsaget und sich zu den von
Holsten geschlagen, und inen hülffe geschicket an schif-
fen und mannen. Do das der König gehört, hat er
sich widder so viel feinde dasmal für Gottorff nicht
starck gnugsam gewust, und ist eilig mit der belegerung
aufgebrochen und davon gezogen. So sein darnach die

von Holsten sampt den Lübschen vnd Sundischen in BERN gezogen, vnd haben das schloß Glambcke sampt der insulen gewonnen, vnd wider vuter der Holstener gewalt gebracht.

Vnd in demselben jar ist gestorben Catharina, herzog Hansen von BERN vnd pfalzgraffen beim Rhein, der sein geses zu Amberg gehabt, ehelich gemahel, könig Erichen schwester, vnd zu Newenmarck begraben worden, daselbst sie gestiftet hat Sankt Brigittencloster, der Gnadenberg genannt, vnd mit nottorstigen einkomen begnadet. Darvber hat sich könig Erich hart gekümmert, vnd eine zeitlang mit der fhede inne gehalten.

Die Prenklowschen aber in der Bfermarke hetten große beschwerung, das sie vuter den herzogen zu Stettin sein sollten, sonderlich stach inen das wort im hertzen, das herzog Otto gesaget hette, do die stat gewonnen wurt. Darvmb trachteten sie stets, wie sie von den Pomern müchten loß werden, vnd haben des jares einen verstand mit marggraff Hansen, marggraff Friedrichs sohne, gemacht, das sie ine in der woche assumptionis marie auff eine nacht mit etlichen tausent mannen eingelassen, der die stat on widerstant einkuhomen. Den die Stettinschen vnd jr hawptman Clawes Koppern, die von den herzogen daselbst zu einer besatzung geleet, weren dem marggraffen zu schwach widerzustehen, vnd nhamen zween torme an der mawren ein, die sie zuvor auff solche fhare beweret hetten,

und meineten es zu erhalten, biß das sie errettung kriegten. Aber marggraff Hans hat so viel fews und schmokes darvnter gemacht, das sie sich haben müssen ergeben, also das iuen der marggraff vergunte mit irer hab und harnisch unvorseret wegzuziehen. Und wie sie heimgezogen, hetten die herzogen von Stettin gehört, das der marggraff die stat eingenhomen, und brachten in der eyle volck auff und wolten sie entsetzen; aber weil sie sahen das es verloren was, verheereten sie etliche dörffer und vlecte in der Btermarke, und haben gerewbt und geprant biß vor Angermünde. So haben aber herzog Rodolff von Sachsen und herzog Bugslaff von Pomern die sache auffgegriffen, und der marggraff und die herzogen von Stettin haben bewilligt, was obgedachter herzog Rodolff von Sachsen und herzog Bugslaff von Pomern, von wegen der Stat Angermünde und des schloßes Greiffenbergk, und ander gewonnen gütter halben, zwischen inen erkennen würde, das sie daselb beiderseits gedulden und halten wolten. Aber ehe das dieselben fürsten zur erkhentnuß khemen, wurt zwischen den marggraff und den herzogen von Stettin, im jar 1427 durch beyderseits rhete ein tag zu Eberswalde, welches ihundt die Newstat heißet, berahmet. Daselbst kham sontags vocem iucunditatis marggraff Friedrich sampt seinen sohn marggraff Hansen hyn; und herzog Otto und Casemyr von Stettin hetten ire vettern herzog Barnim und Wartislaff von Wolgast, und herzog Schwantebor und Barnim von Rhügen zum beystaude, und khemen auch dahin. So wurt es durch viele handlung so vertragen, das der marg-

graff solte Angermünde behalten, vnd solte den herzog von Stettin das schloß Greiffenbergk sampt den umliegenden gütern widdergeben, vnd was sunst einer hette, solte er behalten, damit solte es fried sein. Auff das aber dieser fried deßer vhester pliebe, hat marggraff Hans seine tochter Barbara, die noch junc was, herzog Casemirs sohne herzog Jochim, welcher auch noch junc was, zur ehe zugesagt, also das sie in acht jaren solten beyliegen, vnd hiemit solte es nhu gut fried vnd freuntschafft sein. Aber es wehrte so lange als der schnee umb pfingsten, dan der geiz vnd vbermot lest nicht lange ruge pleiben.

Im selbigen iar 1427 ist fort gestorben herzog Otto von Stettin, vnd zu sankt Otten begraben worden, vnd hat keine erben gehapt; ein fürst, der einen vnerzogenen kopff gehapt hat, vnd deßhalben nicht allein jme, sonder seinen gantzen geschlecht vnd vaterlandt großen abbruch vnd schaden gethan hatt. Vnd mögen seine nachkhomen von jme wol ein exempel nhemen, das sie beßer rhats geprauchten, vnd demselben nicht folgen. Er hat herzog Johans von Meckelburgk vnd Stargardt, der in der Marke so lange gefangen was, tochter gehapt.

Aber die herzogen von Holsten vnd die stette haben nicht geseieret, sonder sint auff das iar 1427 vor Flensburg gezogen, das der khönig jme hette, vnd habens belegert, vnd offte gestormet. Vnd wie sie es so bald nicht gewinnen khönnen, ist herzog Heinrich von

Holsten an den sturm selbst mit gangen, und hat die stette ermanet, daß sie ehrlich wolten helfen und bey ime halten, damit sie den tag die stat muchten erobern. Das haben die stette zugesaget, und sein also mit grossem ernste an die schantze und welle gelauffen und haben sie gestormet. Da sich aber die khönigschen ehrlich geweret, und einen nach dem andern herunter gestoßen, geschossen und erwürget haben, daß sich doch der herzog nicht ließ schrecken, und immer naher und naher hinan drengete, und darvber den Holstenschen und stetten viel schlege wurden von den khönigschen, sein die stette, und sonderlich die von Lübeck, zage und trewloß geworden und abgezogen, und haben so den guten herzogen in der suppe stecken lassen, also daß er auff der mawer ist erstochen worden umb ascensionis domini, und der groÿße fleiß des Holstenschen heeres umbsunst gewesen. So haben aber des herzogen brüder Adolff und Albrecht das regiment widder angenhomen, und den krieg wider den khönig weiter geführet. Und obwol Adolff, der elteste bruder, die hauptlewte vhasi verträstet, bestendig zu pleiben und den angefangenen krieg auszuführen, und die mühe seines abgegangenen bruders auff sich zu laden und die vruhe zu tragen angelobet, hat er doch bei den hauptleuten nichts schaffen mugen; und der lübsche hauptman was der erste der jem feintyn vntergeschlagen und davon gezogen. Aber dem hamburgischen hauptman ist derwegen der kopff abgeschlagen.

Des folgenden jares 1428 haben die stette vorgesagt von der Bayschen slate, daß dieselbe nicht etwan

dem Rhönige in die handt theme. Darvmb haben sie ire schiffe in den Sund geschicket, das sie auff ankhumft der flate warteten, vnd sie vortedigten vnd sicher an iren ort beleideten. So ershur das der Rhönig, vnd schickete seine schiffe wider sie, welche mit iuen zusammen setzten; vnd wie die Lübschen vnd andere stette die Hamburger verliessen vnd furslohen, haben die Rhönigschen die Hamburger nidergelegt, ire schiffe gewonnen, vnd auff die Baysche flate gewartet. Vnd haben sie auch gewonnen, der bey dreißig beladene schiff gewest, vnd mit sich weggeschüret, darvber den Rhönig Erich sehr fro geworden, vnd die stette sich allenthalben gemühet haben. Dan die schiffe weren in Bormasien in Franckreich gewest, vnd daselbst Baysaltz geladen, welches man sunst zum herinck vnd allerlei saltzenware gebraucht, vnd in Bormasien geringes kauffß ist, vnd hieheraus groß gelt gilt, vnd heißet darvmb solcher hawffe schiffe, die Bayesfurt, die Baysche flate; vnd gehöreten die schiffe in dieser flate vhaft in alle Sehestette, darvmb müheten sich auch alle die stette des schadens vnd des schimpffß. Der von Lübeck oberster, als er sich nicht wol entschuldigt, ist er vier jar in den kerker gelegt, vnd die von Hamburg beschuldigten ire hawptlewte, das sie der sachen nicht recht gethan, vnd haben einem rathman den kopff abschlagen lassen, vnd die vom Sunde haben sechs bürger darvmb verfestet, vnd die von Nostock jagten den ganzen rhat auß.

Rhönig Erich aber, do er die Baysche flate ge-

wunnen, vnd sunst das jar gut gelück gegen die hertzogen von Holsten vnd die stette gehabt, war er frölich, vnd gedachte auch den hertzogen von Holsten iren anhang zu schwächen. Darvñ zog er inen ersten ab hertzog Bernharten von Niedersachsen, vnd schaffete das ime sein vetter hertzog Bugelaff in Pomern seine Schwester Alheit, die hertzog Rumpolt aus der Glesie solte gehabt haben, zur ehe gab. Vnd nachdem er hörte, wie die stette mit iren hauptleuten rumorten vnd deshalb parten in einer iglichen stat weren, lachete er, vnd sagte: got gebe inen numermehr eintracht, so bleibe ich wol zufrieden; ich wolte das eine partei ein schweinespieß were, vnd steche dem andern im hertzen, so dorfften wir vns nicht besorgen. Vnd damit er mehr meuterey anrichtete, hat er von stunden an den vortrag, so hertzog Rumpolt zwischen ime vnd den stetten gededinget, in alle stette an die gemeine geschicket, vnd angezeigt das er stets were erbottig gewesen denselben zu halten, aber der rhat in den stetten were so fürwitzig vnd vbermütig, das sie es nicht hetten wollen von ime annehmen, vnd mengete sich on alle not vnd vrsachen in frembde sachen, vnd machten dem khönig vñvorschuldet viel mühe, vnd prechten sich vnd alle bürger in großen schaden vnd nachteil, damit sie also wie ein otter daheim müssen liegen, vnd nirgents zur seherwerck handelen oder wandelen dorfften, vnd tetten noch solches darzu mit irer bürger gute vnd blute, darvmb die gemeine gewarnet, das sie deshalb bei iren rhat einsehen tetten, damit die gutten stette nicht in ewigen verterb rheimen, oder sie solten aller freyheit vnd privi-

legien, so sie zu den khönigreichen Dennemark, Schweden und Norwegen hetten, versallen sein.

Do nun solche schreiben hin und widder in die stette khemen, ist allenthalben ein groß rhumor geworden, und hat sich sonderlich das spyl zum Sunde erschrecklich geröget. Dan die bruner zum Sunde haben große nahrung von irem bier, daß sie zu Dennemark, Schweden, Norwegen, Schottland, westwerth und in andere örter schicken; solche nahrung lag iht im kriege, weil es in der sehe unsicher was, gar darnidder, wie auch ander handlung und kauffmanschaft. So khemen des khönigs brieffe daselbst eben an, do ein rhat mehr stewr zum kriege furderte, und sonderlich auff das getrencke wolten zeise und ungelt legen, welches sich sonderlich die bruner sehr beschwereten, den es were zum högesten zu tragen gekhomen. So weren aber der andern bürger viele, die beim rhate hielten und sagten, man solte sich an des feindes brieffe nicht kheren, und solte vortdan für gemeiner stette gerechtigkeit mit dem khönige kriegen, bis daß man alles was billig were, erhielte. Darvmb wurffen sich die bruner mit irem anhang, den schopenbrunern und biertregern auff, und schwuren sich zusamen, daß sie den rhat gar erwürgen wolten. Do dasselbe dem rhate vermeldet wurt, zogen sie die andern fromen bürger an sich, und hießen sie heimlich für einen aufflauff sich rüsten, und schicketen hin und ließen sechs bruner von den fürnhemisten der conspiration greiffen, und also balde peinlich verhören. So bekhtanten sie ire anslege, und befandt sich das wol

tawſent in der conſpiration weren. So ließ der rhat die ſechß brüder köpfen, Schinckel, Malckenig, Wicke, Hameiſter, Weiſſal, Zeger, Grote, und geperten als wuſten ſie von den andern nicht, damit ſie nicht größer auffſtand erregeten, und nicht ſo groß ein hawſſe der bürger umkheme. Aber mit der zeit funden ſie leichtlich andere urſache zu ihnen, alſo daß keiner vorgeſtraffet darvon tham, und groß gelt und buße muſſen geben.

Der rhat aber ſchickete gleichwol ſamt den andern ſtetten volck und ſchiffe, und iſt ſolche flote von 260 ſchiffen, darauff 12000 gerüſteter man geweſen, zur Wiſmar zuſamen gekhomen. Herzog Gerhart hat in ſeiner ſchiffung die Holſtenſchen geſhüret, und neben ihnen 800 fußknechte die auff iren gewin und verluſt gezogen, ſo man die Witalianer genennet. Solche flote iſt von der Wiſmar in Dennemarken geſchickt, in meinung die hafnungen einzunehmen. Dagegen hat der könig ſein kriegesvolck geſchickt, und geweret daß man die hafnung nicht einnehmen oder zuſenden muchte, inmaßen ſich die ſtette mit alten ſchiffen und großen ſteinen beladen. Derhalben haben die ſtette ſolche große unkoften vergebens angewandt gehapt, und mit ſchimpff und ſchaden wider ab und heimziehen müſſen. Die Witalianer aber mit irem hauptman Bartholomeus Bogt oder Borcht, zogen mit erlaubnuß des herzogen aus Holſten durch ganz Dennemarken, und ſein in Norwegen für Bergen angekhomen. Und wie daſelbſt eben markt geweſt, und viel Engeliſche da weren, ſo da

dorren fisch, Berger fische vnd andere waren holeten, dieweil die Teutschen kriegeshalben den handel zu treiben verhindert, desgleichen auch der bischoff da was, nham er mit den engelschen schiffen die flucht; die Biztalianer aber haben die stat one widderstant eingenommen, alles geplustert vnd geraubet, vnd gein Wismar weggeföhret; daselbst ist alles ausgebeutet vnd geparet worden.

So hette der khönig deshalben hin vnd widder zu thunde, daß er nicht zu Coppenhagen was; vnd weil er seine kriegesflote wol bemannet vnd gerüstet hette, vngesherlich bei siebenzig schiffen, vnd wolte damit gegen die stette mit aller macht ziehen, vnd einmal ein ende der sachen geben, hat die khöniginne Philippa sie gegen die vom Sund geschicket, daß sie etwan in der nacht heimlich die stat solten anfallen vnd gewinnen. So sint sie im jar 1429, freytags nach ascensionis domini hingefahren, vnd in der nacht vnvorsehens für den Sund gekhomen, vnd hetten sehr die mawr erstigen. So wurden aber die wechter gewar, die schrien die bürger an, vnd rhenen auff die torme vnd wykhewser, vnd schlugen vnd schossen in die Denen, daß sie mit gewalt von der mawr musten. So schossen diese auch nicht weniger aus den schiffen wider in die stat, vnd tetten großen schaden in den techern. Aber da sie sahen, daß die stat wacht war, vnd ir auslag nicht geraten wolte, haben sie die brücken vnd schiffe mit fewr angestecket für der stat vnd abgeprant, vnd die Sundischen türsten aus der stat

nicht, den sie wußten nicht wie stark die feinde weren. Und sint also die Denen auff die statgütter, aliff den Stahlbrod vnd andere gezogen, vnd haben dieselben verawbet, vnd sunsten auch die Sundischen fischer, wor sie dieselbigen angetroffen, als zu Jablungē, gefangen, vnd wolten davon ziehen. So entstand ein strenger Nortwind, derselbe wolte sie nicht weg gestatten, sonder schlug sie an das lant Wusterhusen vnd Penemünde, da sie von norwegen mußen bleiben. So sahen die Denen das es verloren was, vnd wußten nicht wie sie jme thun solten, vnd sein ein groß teil zu lande gestiegen vnd davon gelauffen; die andern, so getrewlich bei den schiffen wolten handeln vnd sie widder heimbringen, die blieben dabei, dan es war des reichs schatz, welches, wo es keine schiffe hat, nichts ausrichten kan. Vnterdes khemen sieben große kraweel mit wahre von Lübeck, welche hinter Rhügen lagen, vnd fürm sturnt khawm für die stat khemen, vnd mit geschütz, wie die gewonheit ist, wol beladen weren. Dieselben löseten die vom Sunde, da sie hörten das die Denen an strande gehemmet weren, von stund an, vnd kriegten auch etliche fischerböte, vnd bemanneten dieselben, vnd bewereten sie mit geschütz vnd anderer rüstung, vnd zogen also wider die Denen.

So hetten es die Denen nicht gut, dan sie lasgen an einem bösen ort, vnd khouten sich nicht weeren auch nicht wegkthomen. Darvnt haben sie die Sundischen allenthalben angefallen, sie genhomen vnd geschlagen, die meisten schiffe erobert vnd in die grundt

geschossen, und was nichts mehr dar das sich weerete, dan allein das hawptschiff. Darauff weren die meisten Denen geflohen, und weereten sich davon zum besten als sie khonten, also das die Sundischen viel mühe und not hatten ehe sie es gewinnen khonten. Dennoch gewunnen sie es die lenge, und nhamen die Denen die darauff weren, gefangen, und ließen sie im schiffe und setzten zehen bürger zu jnen ein die sie warten sollten. Und nhamen darauff von den schiffen die pesten, die sie mitkriegen khonten, darvnter etliche weren die der khönig jnen in der Bayschen flate genhomen hatte, und erseufften und verpranten die andern; und haben viel Denen erschlagen, und sein mit den andern gefangen, der 300, oder wie doktor Pomer schreibet, 600 gewesen, nach dem Sunde gefahren. Weil sie aber so hinzuhureten, sahen die Denen die auffm hawptschiffe weren, das sie guten wint nach Denemarcck hatten, und das nhr zehen bürger weren die irer warteten, und ließen sich bedüncken, nachdem man jemaunds bei jnen gesetzt hatte die sie warten sollten, das man jnen keine gefencknuß getrawet hatte, und das sie darom keine gefencknuß halten dürfften. Darvmb überfielen sie die zehen bürger und stießen sie vnder ins schiff, und reßten die segel auff und fñhren mit gewalt davon und khemen in Denemarken. So schrieben jnen die Sundischen nach, und furderten sie das sie sich als gefangene sollten widder einstellen; aber sie wolten es nicht thun, sonder sagten, sie hatten jnen keine gefencknuß gelobet, den sie hatten bürger bei sie eingesetzt so sie warten müssen. Darvmb khonten die Sundischen an

inen nichts gehabt, und mußten für ire zehen bürger zehen edelleute von den gefangenen widder loß geben. Aber die andern Denen schakten sie zum ewßersten, und kriegten groß gelt vor inen. Sie wolten sie aber alle haben richten lassen als unabgesagte feinde, aber weil sie viel in den reichen Denemark, Schweden und Norwegen handeln, wolten sie den khönig und die Denen nicht zu hart erzürnen. Und weren der Sundischen hauptleute auff diesem zuge Ewert Hiddensen, meister Pawel, her Lawrenz von Lunden und Herman Lowe.

Do aber khönig Erich hörte den verlust seiner kriegsflote, benham es ime alle freude, und do er zu Copenhagen kam, was er scheldig auff seine khöniginne, daß sie solches gesigttet hette, und hat sie mit groben Worten, wie auch etliche sagen mit schlegeln angefahren, daß die gute khöniginne, die sunst zertlich und blöd gewest, hart davon erschrocken, und da sie schwanger gewest, vngerade gangen, und darnach nie recht gesunt worden und bald gestorben ist. Aber khönig Erich hat sich deselben so sehr betrübet, darvm ein zeitlangk in große schwachheit gefallen, und gelobt daß er al sein tage kein gemahel widder. nhemen wolte, welches er auch hielte.

Deselben jares ist auch gestorben Catharina, herzog Casemirs gemahel, und zu Berchen begraben worden. So hat er nhur einen sohn, Joachim genant, mit ir gehapt, und eine tochter Anna, welche

er bald hernach zur ehe gegeben hat herzog Johan von Meckelburgk.

Um dieselbe zeit rumoreten die Hufiten gewaltig, vnd fielen auß Behmen, vnd tetten in Sachsen, Lausenitz, Slesie vnd Marcke großen schaden, vnd zogen jnen die Teutschen fürsten oft entgegen, sie aber hetten keinen sieg an jnen. Derohalben gab der pabst ablaß gegen sie, vnd der keyser furderte alle fürsten auff, daß sie jnen solten widderstand thun. Demnach schickte sich herzog Casimir von Stettin auch an, vnd furderte von seiner lantschafft eine stewr dazu. So sagten die bürger von Stettin williglich eine stewr zu, vnd meinte der gemeine man, der rhat würde wol so viel in fürtrat haben, damit sie nichts außlegen dürften. Aber der rhat hettes nicht, vnd legte den bürgern auff. Do wurden die bürger scheldig vnd wolten den rhat dringen, daß sie jnen solten von der stat einthomen rechenschaft thun. Dasselbig wolte der rhat nicht thun, vnd sonderlich die zween eltisten bürgermeister Johan Grabow vnd Gert Kode, dan sie achtetens ein schimpfflich dinc sein, daß sie dem gemeinen pöfel solten rechenschaft thun, der es nicht verstünde auch kein dinc gut diewtete, vnd sagten, so manß von jnen haben wolte, so hetten sie einen landsfürsten, der were jr oberer vnd nicht sie, demselben wolten sie rechenschaft geben. Aber die bürger wolten des nicht gesettigt sein, vnd wolten dem rhat gewalt thun; darumb entflohen die gemelten eltisten beiden bürgermeister zum fürsten herzog Casimir, vnd klagten jme der bürger motwillen. So

verschreib herzog Casimir seinen adel, vnd zog mit gewalt in die stat, vnd setzete die beiden bürgermeister vnd den rhat mit gewalt widder ein, vnd lies den hewptern des auffhurs die köpffe wegthawen, vnd straffete die andern auff 12000 Mark. Vnd damit die bürger nicht auffhur offte anrichteten, hat er ein vhezses schloß in die stat gelegt, vnd daraus die bürger etwas gezehmet; vnd hat dem keyser etliche hundert ferde wider die Hupiten geschicket, der doch wie alle teutsche fürsten wenig geluck widder sie gehapt.

Hernach haben die stette betrachtet viel schadens, so inen auß der fhede mit dem khönige von Denemarcken erstanden, vnd zum khönige gein Newfoping vmb handlung vnd vertrag geschickt. So ist da viel verdrießlichs von beiderseiß vorgefallen, aber die lenge hat der khönig keine andre richtung annehmen wollen, dan auff diese drei stücke: erstlich, das sein schade, den er von wegen seiner gerechtigkeit vnd des herzogthumbs Eleswigh gethan vnd gelitten, erstattet würde; zum andern, das die stette, so widder den vertrag vnd one vrsach krieg mit ime angefangen hetten, ime solche abtrag tetten, wie sie in solchem sal von ime wolten gethan nhemen; zum dritten, das den die richtung, so herzog Rumpolt gemacht, gelten solte. Darauff haben die stette ein rügggesprach begert, außgenhomen die Moskocker, die haben die drei stücke für sich angenhomen vnd sich mit dem khönige vertragen, vnd sich also von den andern stetten getrennet, welches den den andern stetten sehr verdrosen hat, vnd darumb den Mosckockern sehr gefehr sein geworden.

Hir sagt man, weil so verdrießliche handlung was, vnd die stette den vertrag nicht wolten annehmen, vnd jne doch nicht zufrieden lassen, daß sichs sol zuge- tragen haben, daß der khönig einmal die stette zu gaste gehapt, vnd wie sie frölich vnd gutter dinge gewesen, habe sie der khönig mit hinaus gefürbert für die stat in seinen lustgarten, da den seine rhete vnd die geschick- ten auß den stetten alle sein mitgangen. So ist es ein weg gewesen, dar man vbel rein und trucken khonte ge- hen zu fuß, da der khönig durchgeritten; aber die stette haben lange kleider mit statlichen marder vnd andern futter angehapt, vnd hat sich ein jglicher geschewet durch den kot zu gehen, sonder geharret bis er etwan von seinen dienern durchgetragen würde, oder sunsten durchgeföhret, damit sie die kleider nicht vertürben. So ist die lenge der Sundischen geschickter einer, der büs- germeister her Ewert von Hiddensehe herfür getretten, vnd hat gesagt: „Ey, was stehn wyr hyr, solln khu- nigliche mayestat so alleine reiten? Meine herrn vonr Sunde sind wol so reich, daß sie myr einen neuen rock khönen widdergeben; „vnd ist demnach mit seiner mar- dern schawben durch den kot gleich zu da der khönig was gegangen, vnd hat den rock nichts auffgehoben, weil daß er sahe daß es auff verdrieß geschach, vnd hat sich auch des mit keinem geper ichz mercken lassen, inderweile die andern noch stunden vnd zuckten, vnd gingen leise, daß sie ire kleider nicht vurein macheten. Do daß der khönig gesehen, hat es jme vberaus wol gefallen, vnd ist dem bürgermeister, ob er jme sunst wol feind was, von wegen des daß er mit den flür-

nhemsten gewest die seine schiff nidergelegt, ihundt doch so holdt worden, daß er iue eine zobeln schawbe schenckete, vnd iue stets gerne hõrete. So sein nhun die stette hingezogen, vnd haben die drei stücken erwogen, vnd darnach genannten bürgermeister vom Sunde, weil sie sahen daß er dem khönige angenehm was, in aller stette nhamen hingeschicket, auff lindere wege mit iue zu handelen. So hat aber der khönig von den vorigen vorschlegen nichts wollen ablassen; darumb haben die Sundischen betrachtet was schadens vnd vnkosten sie erstanden vmb fremder sachen willen, vnd hette iuen auch wolgefallen, daß der khönig iren bürgermeister so geehret, vnd iue demnach beßholen, sich mit dem khönige wegen der stat zu richten wie er zum besten mochte. Also hat er sich mit dem khönige vertragen, vnd sein die Sundischen auch von den andern stetten abgetreten, damit diese vbel zufrieden gewest, vnd vordan die fhede geschüret. Aber die Sundischen haben sich nicht daran gekheret, vnd haben in die khönigreiche Norwegen, Schweden vnd Denemark freie segelation vnd handlung gehapt, vnd sich darumb von vorigen kriegen leichtlich widder erholet.

Wnterdes sein die herzogen von Holsten vor Flensborg gezogen, daß der khönig noch iue hette, vnd habens gewonnen, vnd ist hernach hin vnd widder viel schaden geschehen, vnd viel handlung derhalben fürgehomen. Aber wie das mehr, wan es einmal bewegt, sich nicht leichtlich stillt, also ist es auch mit den kriegen; wan er einmal eingewurhelt ist, kan man iue

nicht leichtlich widder schwichtigen, und folget stets, wie auff dem mehre die eine bulge auß der andern, also auch in der sbede der eine schade auß dem andern.

Im jar 1430 hat herzog Casimir eine commissi-
on empfangen, daß er die Rostocker vor ire feinde,
welche ire botschaft, so sie an khönig Erichen geschickt,
niddergelegt und Warnemünd versencken wolten, vertei-
dingen solle; das ist geschehen darumb das sie sich mit
dem khönige vertragen haben.

Folgendes jares 1431 haben die Lübschen in der
sehe niddergelegt etliche schiffe des khöniges, und den
hawptman, Broder genant, mit 240 gefangen und in
ire stat geführet, die andern seint entflogen. Und ist
uhn mit der zeit des khönigs sache jümmer erger und
enger geworden; dan er khonte seinen willen an den
herzogen von Holsten und den stetten nicht erhalten,
und die Schweden wurden sehr unwillig auff ine, das
er nimmer alda ins khönigreich kham, und vielerley man-
gel, so darinne was, nicht entrichtete, welches er dan
des krieges halben nicht thun khonte. Damit er sie
aber was schwichtete, hat er seine khöniginne Philippa
so do noch lebete, hinein geschicket. Dieselbe hat ent-
richtet was sie gekhont, und hat die Schweden also noch
im zawme gehalten, das sie nichts widder den khönig
angerichtet haben.

In demselben jare ist auch zum Gunde ein müntz

zemeister gewest, Ladewich geheissen; derselbig hat die münz ringer geschlagen als das gemeine korn was. Das selbig ist man bald jenen geworden, vnd hat jne der rhat in oyle sieden lassen, welches eine schwere pein ist. Doch ist sie so schwer nicht, das sie ander abschreckete, damit sie es noch nicht schlimmer macheten, wie jhundert fürsten vnd hern, ja auch der rhat selbst thun, die jhundert umb eigenes kleines vorteils willen bley vnd kupffer vor silber münzen lassen, vnd domit andern leuten jre gute ware entziehen, vnd lant vnd leute beschleissen, die dan on zweiffel, weil sie hir der straffe entgehen, im hellischen oyle mögen gesotten werden.

Um dieße zeit haben in Pomern die Mandüwe von Cölpin viel rawbs vnd mords gegen den wanderns den man vnd die armen pawren geprauchet, vnd sonderlich gegen des closters leuten von Belbuck. Darvnt hat der abt von Belbuck am tage Petri vnd Pauli im jar 1432 alle seine leute auffgepracht, vnd sie sampt dem leybruder Johan Schwadeken mit büchsen vnd andern waffen für der Mandüwel schloß Cölpin geschicket. So haben sie es berant vnd zulezte gewonnen, doch das Johan Schwadeke im storm ist tott geplieben; vnd haben Heinrich Mandüwel erwürget vnd die andern gefangen, vnd mit allem was sie darauff gefunden mit sich weggeschüret vnd dem abte gepracht. Do hat sich der abt sehr gemühet umb seinen leybruder Johan Schwadeken, aber nachdem dem Mandüwel das rawbneß abgewonnen, vnd der captein erslagen vnd die andere

helffte gefangen weren, tröstete er sich widder, und schickte zu den von Treptow und Colberg, und zeigte ihnen diesen sieg an, und sahe für gut an, das man das schloß fort in grundt breche. Darvmb sein die beiden stette des andern tages auffgewest, und seint für das schloß gezogen und haben es in die grundt gebrochen. Und vmb dieser victorie willen, hat man hernach im closter Belbuck alle jar auff sankt Petri und Pauli tag das te deum laudamus gesungen, und zwölf armen gespeiset. Von diesen Mandüweln ist eine gemeine sagent, wie der doktor Pomer auch schreibt in seiner chronika, das ire füreltern geheissen haben die herren von der Oweren, und sein so bößhafftig und mortisch gewest, das man gesagt auf pomerisch: id synt man düwel, das ist so viel als: das seint nhur teuffel und keine menschen, darvon sollen sie den nhamen haben das sie Mandüwel heißen, welcher nhame nhu vber das ganze geschlecht gehet. Und hernach ist darauß Michel Mandüwel sampt seinen brüdern und vettern gewest, das erge rewbers gewest. Doch sey es wie es wolle, es seint, on diese abartige lewte, sunst viele andere erliche menner und frawen in dem geschlecht gewest, die solche bößheit ungern gedacht, viel weniger gethan hetten, und bei vnsern zeiten weiß man von solcher bößheit von ihnen nicht, sonder es ist ein gar erlich geschlecht, darauß auch ißiger bischoff von Camin Erasmus Mandüwel ist, der durch seine lar und geschicklichkeit zu dem stande gekhomen ist.

Im jar 1432 haben die Hufiten in Großpolen

und Behmen die newe Marck durchgestreiffet und vberzogen, und als sie auff Pomerellen iren zug genhomen, sein die Polen aus dem Krakowschen orte zu iuen gekhomen, haben das ganze lant biß auff vierzehn dörffer, so unbeschädigt geplieben, jemerlich verprant und verwüset. Sie sein auch in das lant Stettin und Colbitz und Rhönigsberg gezogen, haben die Colbiger güter verterbt und verprant, und vberall dem lande groffen schaden gethan. Und nachdeme sie biß an die Bcker gekhomen, und es herzog Casimir hart vor der thür was, zog er den marggraffen zu hülffe, und haben die Hupiten im widderkheren bei Angermünde geschlagen, und davon heist die stat ReherAngermünde, zu vnterscheide des Angermünde, so an der Elbe leit; sunst heist es NewenAngermünde.

Im jar 1434, do frewlyn Barbara, marggraff Hansens tochter, was gestorben, so herzog Jochim von Stettin zur ehe zugesaget worden, haben marggraff Albrecht und Johan gebrüdere gededingt zu Crissen mit herzog Jochim, das er marggraff Hansens ander tochter Elisabeth zur ehe solte nhemen. Und damit kein hindernuß von wegen der fhorigen freuntschafft oder schwegerschafft daran sein mochte, mußte marggraff Hans auffß concilium zu Basel schicken, und es daselbst halten.

So ist in demselben jare das concilium zu Basel gewesen, und nachdem bischoff Siegfried von Camin lange zugesehen, das herzog Bugslaff von Pomern die

gütter vom stifte june gehapt, vnd sampt seiner mutter Sophia in die fünfzehn jar im Ban verharret, so hat ers dennoch seiner pflicht nach, damit er dem stift verwandt, lenger nicht thönen verdulden. Vnd hat darumb im concilio beschaffet, daß der Ban ist vernewet worden, vnd der kaiser Sigmund herzog Bugslaffen gepoten, daß er dem stifte die gütter widdergeben solte, bei peen 1000 Mark lötiges goldes, vnd wo ers nicht tette, hat er jne in die Acht gethan, vnd deshalb einen achtbrieff an alle fürsten vnd stende geschickt, vnd neben andern fürsten vnd herren die execution graff Hansen, Clawes vnd Bizlaffen von Newgarten befohlen. Aber der herzog hat sich mit dem bischoff vertragen, also daß sie beide ire sachen auff könig Erichen von Denemarken, als einen obersten richter vnd mitpatronen des stifts, gestellet haben, vnd also der Ban vnd die Acht einen anstand gewunnen.

Vnd sagen etliche, wiewol ich des keine sichere nachrichtunge habe, auch kaum glaube, daß um diese zeit der marggraff vor Bierraden gezogen, vnd das gewinnen wollen. So was aber herzog Casemir bald auff, vnd kham denjenigen die im schloß weren zu hülffe. Desselben erschrack der marggraff so sehr, daß er vberhauffs flohe, vnd vor forchte sein geschütz vnd wagenburgk davor ließ. Also wurt zu dem mal Bierraden errettet, vnd herzog Casemir zog in die Marke, vnd holete viel bewte vnd rawb, vnd kherete widder in sein lant.

So ist aber im jar 1434 herzog Casimir von Stettin krank geworden, und hat sich befunden daß er sterben würde. Darumb hieß er den rhat von Stettin für sich khomen, und beschol jnen neben andern, so unser herre got jnen von dieser welt wegnahme, daß sie jnen wolten seinen einigen und jungen sohn herzog Joachim bescholen sein lassen. Dasselbige sagete jme ein rhat zu; aber ein alter bürgermeister von jnen, Johan Grabow, fing an und sagete: „Gnediger her, es hat sich der gemeine man zuvor gegen ewer fürstlichen gnaden und uns versehen, also daß ewer fürstlichen gnaden sie gestraffet, und fernere gehorsam vber sie zu erhalten ein schloß in die stat legen lassen; welches wir uns nicht beschweren, weil wir sampt unseren nachkhomen uns auch, unsere zuversicht nach, nichts unpilliges werden auflegen. Aber doch, weil ewer fürstlichen gnaden stat got lob eine ziemliche kawffstat ist, da der kawffman viel handelt und wandelt, und derselbe nicht gern pleibet da er bedrenglich sein und sitzen muß, und daß schloß nhun ein ansehen bei den frembden hat, als wolte man damit die stat zwingen und unterhalten, und sich deßhalben viel vnter jnen enthalten, die sich dahin begeben, da setzten, handelten und wandelten und die stat besserten, und es nhur umb der einigen ursachen willen ließen: darumb wolte ich von wegen gemeiner stat untertheniglich gepeten haben, so es ewer fürstlichen gnaden so zu thunde were, ewer fürstlichen gnaden wolten gemeiner stat hirin wilfharen, und sie des schlosses entheben, so wolten wir uns so gegen ewer fürstlichen gnaden und derselben erben schicken, daß unser trew

vnd gehorsam inen mehr sol zur beschützung sein, dan zehen schlößer.“ Do das herzog Casimir hörete, ob er es mit fuge wol hette khönen abschlagen, betrachtete er doch das freuntschafft vnd hulde der von Stettin seinem sohne mehr nüz were, wan das schloß sein khonte, vnd darumb zugesaget, das nach seinem tot das schloß solte abgebrochen werden, doch solten seine erben den platz zu einem hofe behalten, des sich dan die von Stettin hoch bedancket. Vnd baldt ist herzog Casimir im jar 1434 gestorben, vnd zu Sankt Otten begraben worden, vnd hat seinen sohn herzog Jochim hinter jme gelassen, der Elisabeth, marggraff Hansens tochter zur ehe genhomen.

Mitlerzeit starb auch in Schweden khöniginn Philippa, khönig Erichen gemahel. Darumb segen die Schweden das sie rawm kriegten, vnd gedachten des halben etwas neues anzufahen, vnd flochten mennigerley vrsachen, vnd fielen vom khönige ab, vnd wurffen für einen capitainen auff, einen Engelbert geheissen, der viel volckes zusamen prachte vnd auff des khönigs empferter vnd schloß zog, vnd seine amptleute verjagete, vnd das lant vnter sich pringen wolte. Dieses abfals vrsach, vnd was von beiderseits hirzu geschehen, mögen der Denen vnd Schweden Chronicken vielleicht eigentlicher melden, aber was ich von den alten davon gehöret, wil ich anzeigen. Die fürnehmsten vrsachen sein die gewesen, das sie zuvor einen eigenen khönig gehapt haben, darumb weren sie vngern vnter khöniginne Margreten vnd khönig Erichen, vnd was sie retten,

mussten sie aus zwange thun. So hette auch der khönig
 die schlösser im reiche mit Teutschen vnd Denen besetzt,
 damit er die Schweden einhielte das sie nicht abfielen;
 dan mit diesem khönige sein viel geschlechte der Pomer-
 schen edelleute in Denemarken, Schweden vnd Norwe-
 gen gekhomen, wie graff Albrecht von Newgarten, der
 große gütter in Norwegen gehapt, aber doch nicht dar-
 geplieben, die hern von Puttbusch, die Fleminghe, die
 Scheelen, vnd andere mehr, die ich nicht weiß, die
 noch darinne sitzen. Vnd seint amptleute gewest, vnd
 haben sich hernach vmb den khönig so verdienet, das
 er jnen etliche landgütter gegeben, vnd sie also darinne
 geplieben sein. Denselben sein die Schweden sehr ge-
 sehr gewesen, vnd alles was sie gethan, hat jnen nicht
 gefallen, wie es pflegt zu sein, das man nichts khan
 von den für gut haben, deme man feind ist. Vnd ha-
 ben viel geklaget, wie sie von jnen bedrückt, beschaget,
 vnd beschunden würden, vnd den khönig offte gepeten,
 er mochte hineinkhomen vnd jre fhelung vnd bedruck en-
 dern; welches der khönig gerne gethan, aber er khonte
 für dem friege nicht, den er mit den herzhogen von Hol-
 sten vnd den stetten hette, welche one das sie selbst
 mechtig weren auch einen großen anhangk von andern
 hetten, also das er sich besorgen muste, wan er in
 Schweden were das sie jme muchten Denemarken absto-
 ßen, vnd khonte doch auch die gerechtigkeit in Sles-
 wigk nicht liegen lassen. Darvun trostet er von der ei-
 nen zeit zu der andern, er wolte khomen wan er die
 Holstensch vnd stettische sach abgerichtet hette, vnd be-
 gere sie wolten gedult damit tragen. Vnd wie das

lange werete, vnd die Schweden nichts deſterweini-
 gers hülffe vnd gelt ſchicken muſten, verdroß es ihen ſehr,
 vnd ſegen daß der khönig mit ſo mechtigen feinden be-
 laden waß, daß ſie die lenge jr fürhaben wol außrich-
 ten khonten. Es iſt aber noch eine andere urſache ge-
 weß, vnd das iſt die. In Schweden ſeint keine für-
 ſten ſonder etliche geſchlechter von adel, die ſeint ſehr
 mechtig vnd halten ſich fürſten vnd graffengenoffen,
 darauß erwelet man deß reichs rhat, der nach dem khö-
 nige alle gewaldt in deß reichs ſachen haben pflegt.
 Aus denſelben hette ein junger edelman einen armen
 pawren ſeine tochter mit gewalt geſchwecht. Daßelbe
 flagte die dyrne mit großer wehmut dem khönige, vnd
 bat um rechtshülffe gegen ime. Der khönig ludt den-
 ſelben zu rechte, vnd beſand die tatt ſo. Do bat die
 dyrne, nachdem die tatt klar were, daß der khönig
 möchte den edelman dahin halten daß er ſie widder eh-
 rete, oder ime ſein recht thun. Daß ſahe der khönig
 vor billig an, vnd legte dem edelman auff, nachdem er
 die dyrne mit gewaldt geſchwecht vnd ſie nichts anders
 darvor begerete dan daß er ſie ſolte ehren, daß er daß-
 ſelbig tette. Do bat der edelman, weil es ſeinem ſtan-
 de nicht zuſtunde daß er eines pawren tochter zur ehe-
 nheme, es möchte ime darin geſtattet werden daß er
 der dyrnen abtrag tette. Daß were der khönig wol
 zufrieden geweß, aber die dyrne wolte keineswegs nicht
 vnd ſagte, jre ehre were jr vmb kein gelt zu achten
 vnd were jr ſo lieb als eines khönigs, fürſten oder edel-
 mans tochter jre ehre. Darum weil ſie nicht wolte,
 hat ſie khönig Erich dazu nicht dengen khönen, ſonder

gesagt zu dem edelman: „So es byr nicht anstehet eines pawren tochter zur ehe zu nhemen, viel weniger solte byrs geziemet haben eines pawren tochter zu schwehen; darumb weil die byrne kein anders haben wil dan das du sie widder ehren solst, so byn ich schuldig den armen so wol als den reichen das recht zu verhelffen. Derohalben solt du die byrne widder ehren vnd zur ehe nhemen, oder die fhare des rechten stehen.“ Der edelman hat sie nicht nhemen wollen, vnd der khönig hat viel mit der byrne gehandelt, das sie sich möchte abtrag thun lassen; als sie aber nicht gewolt, hat er erkant, man solle dem edelman das haupt abschlagen. Der scharffrichter ist gefodert, hat jne angetastet vnd gebunden; so ist aber die freuntschafft dem khönige zu fuß gefallen, er möchte sich doch im handel nicht vereilen, vnd die byrne noch bewegen das sie abtrag nheme. Der khönig tets abermal, die byrne war aber wie ein stein, vnd bat nhur um recht. So wuste der khönig nichts anders zu thunde, sonder lies das recht fortgehen vnd dem edelman das haupt abschlagen. Derselbig edelman was, wie zuvor gesagt, aus des reichs rheten vnd von den höchsten geschlechtern im reich; darumb verdroß es der freuntschafft sehr, vnd wuchs der grul von tag zu tag.

Nachdem sie aber deßhalben nichts khonten thun mit billigkeit, haben sie lange zeit den grul im herzen getragen, vnd vorgemelten Engelbert, der von des edelmanns nechsten freuntschafft was, die lenge zur rache auffgeworffen. Demselben Engelbert schreib der khönig

er solte von solchem auffrhor absehen, vnd wo da jemand were, der da vermeinte, daß ime von dem Könige oder den seinen vnrecht geschehen were, so wolte er für seine person recht werden vnd vber die andern auch rechts verhelffen. Aber es halff nicht, darvm richtete er eyndtß zween schiffe zu, eins der rosenkrantz genant, da er selbst in saß, vnd nam etliche seiner rhyete vnd diener mit, vnd fhor so hin in Schweden, vnd gedachte durch seine gegenwertigkeit den auffrhor zu stillen. Aber es erstund großer storm, vnd gieng daß eine schiff vnter, daß ander aber, der rosenkrantz, da er in saß, kam kaim an strand da er geborgen wurt, vnd zerstieß auch; daß war ime ein omen daß er nichts außrichten würde. So verschreib er alda das ganze reich zu Schweden, vnd klagete vber Engelberts auffrhor, vnd wolte solch auffbringen, die sach zu stillen. Das sagten etliche wol zu, etliche aber nicht, doch schickete niemandtß. So was der König da auch so nicht mit volcke versehen, daß er hette was thun können, vnd ist darvm widder davon gezogen, vnd hat gesaget: feinde, schelcke, ich wil euch lassen wie Paulus die Corinthen.

Nichtsdesternweiger daß er sich nicht allenthamben mit feintschafft belude, hat er für gut angesehen daß er sich einmal mit den herzogen von Holsten vnd den stetten verträge, damit, so er jo noch mit den Schweden kriegen solte, daß er auch dahero aus Teutschelande hülfe konte bekommen.

Des folgenden jares 1435 ist gestorben Agnes, herzog Wartislassen des achten gemahel und zu Puddgla begraben worden. So haben sich ire kinder im regiment nicht vertragen können, und haben darumb geteilet, und ist also Schwanteborn Sunde und das lant zu Rhügen zugefallen, darvm hat man iue einen hern zum Sunde genennet, und Barnim ist das lant zu Bard zugefallen, sampt Stevensherde und andern landen in Denemarken.

Auß dem auffrhor aber, so die Schweden gegen den könig angefangen, haben auch die Denen ursache genhomen, und begunnen sich zu rotten und zu empören, und nhamen des fürnehmlich einen schein, daß der könig das reich mit vielen kriegem schwechete, und nie auff wolshart und ruge trachtete, und die empter in Denemark mit Pomern besetzte, da doch nhr Denen allein auff wohnen solten, item daß er kein gemahl widder wolte nhemen, domit er dem reiche einen erben erzewgete, den dasselbe hette er vorredet, weil er meinete er were eine ursache seines fhorigen gemahls tots gewesen, nachdeme er sie vmb der verlorenen schiffe furm Sunde zornig angescharen, da es ire mit der frucht ubel was geraten, und darnach stets seick und schwach geplieben biß sie starb. So bedachte dem könig gefehrlich zu sein, daß er also für seinen eigenen unterthanen solte in sorgen stehen; darumb gedachte er zu weichen an einen sichern ort. Do sie aber das mercketen, daß er wegf wolte, und erwungen was vnrhats auß demselben künnte erstehen, paten sie unterteniglich, er

möchte jr here vnd khönig pleiben, vnd sie nicht verlassen, sie wolten keins arges gegen jme gedencken, das möchte er auch nicht thun. Aber khönig Erich kherete sich nicht daran, vnd sagte: „Sturen heilgen nein, jr seit feinde, schelcke, ich wil nicht bei euch pleiben, so anders das glück wil. Wen ich mein leid gedencke, vnd jr ewer art widder annhemet, so khönen wir doch nicht freunde pleiben, darvm lieber bei zeiten geschieden als zu spete, ich hab got sei danck noch mein erblandt, dar ich mich alten einigen man vor einen fürsten ehrlich wol erhalten khan; jr müget euch gehalten wie jr wollet.“ So hat er seinen schatz genhomen vnd ist damit in Gotland gesegelt, vnd hat dahin seine vettern von Pomern verschrieben, das sie jme volck zuschüreten, das er für einen anlauff sicher were, sunst wolte er nichts ansahen, sonder zusehen wo das spyl hinaus wolte. So sein sie zu jme gekhomen, vnd haben jme etliche schiffe vnd lewte gepracht, vnd jme gerathen das er die reiche sonicht verlassen wolte; wor er jrer wozu bedorffte, wolten sie jme mit landen vnd lewten beistendig sein. Des hat er jnen bedancket, aber er hat gesagt, er vertrawete sich den Denen nicht mehr, er khenete sie wol; so were er auch des regiments müde, allein er wolte die sache etwas ansehen, obs vellicht die gestalt mochte gewinnen, das sich der auffrur etwas stillete, vnd er jrer einen zum reiche widder verhelffen khönte. Vnd hat auch auff solche hoffnung herzog Wartislassen von Wolgast ingethan das schloß Ravenspurgk, herzog Barnim von Barde Alholm, vnd herzog Buglassen von Pomern die ganze insel Fühnen mit

drei schloßern, welche sie mit volcke besetzt und gehalten haben.

Do aber die Denen gesehen das der khönig geflogen was, haben sie sich bedacht und sorge getragen, es mochte ein ergers daraus erstehen, und haben jme nachgeschicket und fleißig pitten lassen, er mochte widder zu jnen ins reiche khomen, und jr her und khönig sein nach wie vor, es solte jme kein leidt widderfahren, und sagten jme zu, leib, gut und blut bey jme zuzusehen. So gab jnen der khönig gütliche antwort, aber doch so das sie wol merketen, das er jnen nicht getrawete, und darumb so bald zu jnen nicht widder wolte.

So weren aber unterdeß die Schweden vnter einander in fhede gerathen, haben Engelbert erwürget, und wurt doselbst ein sehr jemerlich wesen, also das das khönigreiche in großem verterb schwebete; so was das den fromen vnderthanen in Schweden, die es gerne gut mit dem reiche gesehen, sehr leide, und schickten zu khönig Erichen, und ließen jne hochlich pitten, er mochte dahin in das khönigreiche khomen, und den lermen stillen, damit das reich nicht ganz und gar in grundt verterbet würde.

So ist auch durch die von Lübeck und andere stette zwüschen khönig Erichen und den Schweden gehandelt worden auff einen frieden, dermaßen das khönig Erich hinferner in Schweden bleiben sollte, desglei-

chen sollte er die empter mit Schweden vnd nicht Teutschen besetzen, auch mit keinen Denen, vnd wan er im khönigreiche were, sollte er die khöniglichen gefelle alle, aber abwesent allein die helffte haben, stetten vnd dörffern sollte er ire freiheit lassen, desgleichen auch den fawfflewten ire rechte so sie von alters gehapt. Vnd als die stette solche handlung zu irem vurteil schließen helfen, sein sie davon gezogen. Dieweile aber der khönig alters vnd anderer ursache halben vberdrüssig worden, vnd die Denen von den Schweden ein exempel genommen, sich widderwillig vnd verdrießlich erzeiget, vnd sich dennoch mit worten gegen ine erboten vnd gepeten mit seiner gegenwart dem reiche tröstlich zu sein, so gab er denselben gütliche antwort vnd vertrosete sie. Aber er wolte solche mühe nicht mehr auff sich nehmen. So hette er auch solchen volck nicht, damit ers außrichten khonte, vnd wolte sie auch nicht ergretten, sonder pleib zu Wisbu auff Gotland, vnd bevestete das, vnd gedachte da in ruhe zu sitzen. Aber weil er sahe das er den Schweden zu hülffe khomen muste, weil er da auff der nahendt war, oder er wurde keinen frieden haben, hat er gedacht etwas beseitte zu ziehen. Vnd hat Clawes Schinckel, Dinnies von der Osten vnd Engelle von dem Borne das schloß vnd die stat Wisbu vnd das ganze lant bevohlen, vnd ist mit seinem vetter herzog Bugslaff auff Danzigk, vnd von da in sein lant Pomern gezogen.

Vnd damit er doselbst nicht müßig were, hat er zwischen dem bischoffe vnd stift Camin vnd herzog

Bugslaffen irer irrung halben gehandelt. Und wie er sahe daß die sache so vnrichtig was, daß er sie one verletzung beider teile nicht vertragen khunte, vnd doch keinen erzürnen wolte, als den bischoff, der sein lieber kantzler gewest, vnd dem er auch zum stifte geholffen, vnd herzog Bugslaffen als seinen negesten vettern, hat er sie nhr in dem gerichtet was er mit beiderseitig vorwilligung wol erhalten khonte, nhemlich daß sich der bischoff vnd das stift verpflichtet haben, daß sie keinen bischoff oder thumherrn zu Camin wolten one herzog Bugslaffs vnd seiner erben wissen vnd willen, vnd solten herzog Bugslaffen vnd seinen erben in den lantfriegen trewlich beistehen, vnd dagegen solle herzog Bugslaff, als patron des stifts, das stift widderumb getrewlich beschützen vnd vertedingen. Die andere sache aber der gütter halben, hat khönig Erich graff Albrechten von Newgarten, seinem rhate, bevolen, daß er sich so viel bemühete, daß ers so vertragen hat, daß herzog Bugslaff dem stifte etliche schlößer vnd stett widdergegeben, vnd dargegen der bischoff hat nachgegeben, daß herzog Bugslaff die stat Masow vnd die schlößer Polnow vnd Zarnhusen solte fünfzehn jar langk inne behalten, vnd hernach wan sie das stift lösen wolte, solten sie herzog Bugslaffe vnd seinen erben 20000 marck vinctenogen geben. Und ist also einmal zwischen dem stifte vnd herzog Bugslaffe friede geworden, welches geschehen ist im jar 1436. Und er hat hernach zur ehe genhomen Mariam, herzog Conrats aus der Masow tochter, eine Schwester Cimburgens, die hiezuvor gehapt hette herzog Ernsen von Desterreich, keyser

Friedrich des dritten vater; vnd herzog Bugslaff hette noch eine Schwester vntgeben, Ingeburg, die hat er herzog Heinrichen von Meckelburg gegeben.

Vnd desselben jares ist gestorben Wilhelm her von der Werle, der herzog Barnim von Warde Schwester Sophiam zur ehe hette, vnd hette keine erben, sonder nhr eine tochter, Cathrina genant, welche noch sehr junc was. Vnd nachdem er der letzte des geschlechts von der Werle vnd Wenden was, sein seine vettern von Meckelburg Johan vnd Heinrich seine erben geworden. Dieselbige haben der mutter vnd tochter 20000 gulden für ire außrichtung versprochen, vnd inen dafür Güstrow vnd Lage verpfendet, welche sie hernach in vier jaren herzog Barnim als den vormunden abgegeben, der das frewlyn zu sich genhomen hat.

Des jars 1437 vmb Martinj ist herzog Barnim von Ward in Denemarken gezogen, vnd vmb quasimodogeniti ersten widder herausgekommen. On zweiffel hat er dar zu vnterhandlen vnterstanden, oder er hat dem kñnige zu hülffe wollen; den er hat bei 80 wendender zu Ward gehapt, die er mitnehmen wolte, vnd doch noch ziehen ließ. Er hat sich dennoch vier vnd malß vnd wachs nachbringen lassen gen Alholm, da er gelegen, vnd hat do schiff vnd lewte gehapt.

Wie nhr kñnig Erich in Pomern was, ließen ime die Denen keine friede, vnd begerten, daß er widder ins reich khomen mochte. So zog er auff eine vertro-

ftung mit seinen schiffen an Rhügen, damit er Denemarken neher kheme. Dahin ist der reichsrhat gekhomen, vnd haben jne abermals gebeten widder ins reich zu khomen. So entschuldigte er sich vnd sagte, er were alt vnd der vielen mühe vnd der regierung verdrossen, er dienete nicht mehr darzu. Wolten sie jemandß von seinen vettern haben, so were do seines vatterbruders sohn, herzog Bugslaff von Pomern, oder seine vettern herzog Wartislaff von Wolgast vnd herzog Barnim von Barde, derer were keiner nicht er were geschickter dan er, vnd weren noch juncß. Dieselben wolte er sich verschen daß er die darzu bewegen wolte, vnd was er dan daneben das beste khonte helffen zu rhaten, wolte er gerne thun. Aber die reichsrhete sagten, sie hetten des keinen bevehlich, sonder weil er lebete, wolten sie keinen andern khönig haben dan jne, wo er anderst wolte. So hat er jnen bevolen, daß sie sein gutduncken dem reich anzeigen solten, so wolte er widder in Denemarken khomen vnd davon ein antwort hören, welches sie angenhomen, vnd also vonein gezogen.

So ist er hernach auff Gardingborg gesegelt, vnd hat da den winter vber gelegen; ehe er aber dahin gekhomen, hat jne ein vngewitter bestricket vnd jne wol zwölff schiffe ersenfft, darvm hat er eine böse zuvorsicht gehabt, vnd das für einen vnglückseligen anblick gehalten, daß seine meinung nicht würde vortgehen, vnd darvm den Denen nicht viel getrawet. So ist das reich zu Copenhagen zusammen gekhomen, vnd haben das

antwort des Königs gehört; und nachdem sie sahen daß er nicht wider zu ihnen wolte, und sie also verachtete, haben sie seiner Vettern keinen nicht haben wollen, und sonderlich haben sie Herzog Bugslaffen verschmachtet, daß er so lange im banne gelegen, und gesagt, was solch einer nicht solte durffen in einem fremden Königreiche wagen, der ban und acht, das ist, seine sehele, ehre und erblande dorffte in den windt schlagen, und weder pabst noch Keyser achten. Damit sie aber nicht aus seiner freundschaft schritten, haben sie entschlossen, seiner Schwester sohn pfalzgraff Christoffer in seine stette zu erwelen, und haben auch deßhalben an ihnen geschickt, der es doch one König Erichen willen nicht wollen annehmen. Weil aber König Erich sahe, daß sie seiner Vettern keinen wolten, hat er gesorget, wo es pfalzgraff Christoffer nicht würde annehmen, so würden sie doch einen fremden wehlen, welcher ihnen velichte würde beschwerlich sein. Darumb hat er Christoffern dergestalt nachgegeben, daß er für sich zeit seines lebends wolte Gotland behalten, welches Christoffer wol zusagete, aber die Dänen und Schweden habens hernach schwerlich leiden wollen.

Also ist König Erich wider von Wordingborg auff Gotland gezogen, do er das lant mit lewten bestellet, und es den vorigen hauptlewten bevolen. Und ist mit seinem schatz und fünf schiffen wider nach Pommern in sein erblandt gesegelt. So ist widdervm ein groß storm erstanden, daß ihnen zween schiffe mit viel gelts vergangen, und er mit den andern kaum geir

Rhügenwalde gekholmen. Dasselbst hat er gewonet, vnd nachdem er sahe, daß er groß vnglücke nhun etlichemal auff der see erlitten, hielt ers dafür daß es ime musie eine warnung sein, vnd gab sich gang vnd gar zufrieden, vnd hette von Gotland vnd seinem eigenen erblande ein ehrlich außhomen, darvon er sich fürsilich vnd wol hielt. Vnd wie man saget, hat er die carthaus vor Rhügenwalde gepawet, vnd ist zum mehrtheil darin gewest, vnd hat darine gesungen vnd gebetet.

Weil ich aber der schätze gedacht, so khönig Erich mit sich herein gepracht, darvber die Denen noch klagen, doch one fuge, dan es ist alles sein eigen gewest vnd nicht bei der crone Denemarken funden worden, so wil ich anzeigen, was die alten davon sagen was es gewest sein sol. Nhemlich es sol gewest sein ein jesuusbild so groß als ein knabe von fünfzehn jaren, von lauterm arabischen golde, zwölff apostel wie kinder groß, von lauterm silber, ein ganz einhorn, eine monstrantz von eitelem arabischen golde, einen goldenen pfenningk von hundert tausent gulden, den er mit seinem gemahel zum brawtschaz freig, eine güldene gangß, so er vom hawse Gardingborg mitgenhomen, darzu die Denen vellichte gerechtigkeit hetten haben mugen, wiewol man saget, khönig Erich habe sie erzewget, vnd daselbst für einen wetterhanen auff dem torn gesetzt, vnd in seinem abzuge widder davon abgenhomen, vnd hat er auch khöniglich silbergeschir vnd kleinote mitgepracht. Davon hat er die monstrantz in die capelle auff das

schloß zu Rhügenwalde gegeben, daß man das sakrament darin gesezet, da man lichte auffgestecket wie auff einen leuchter, vnd davor das einhorn vor einen wächter gesezet, welche beiderley ich noch gesehen habe, dergleichen noch etliche stattliche credentz, vnd verguldete silberne schüsseln, die warlich groß vnd prechtig gewesen. Wie es aber vmb die andern schätze ist, weiß man nicht; etliche meinen sie seien noch ganz vorhanden, etliche meinen nein; aber die fürsten lassen ihre heimlichkeit nicht gerne wissen.

Wie nun Rhönig Erich aus den reichen abgescheiden was, vnd sich derselben ganz vnd gar begab, vnd Christoffer der pfalzgraffe nicht sobald hineinkam, ist mennigerley vnfuge allenthalben geschehen, also daß die Denen, Schweden vnd Norwegen sich einander gejaget vnd geschlagen vnd gemordet haben, wie es pflegt geschehen da kein haupt ist, das man forchtet. Zu dem haben inen die fremden nicht wenig schaden gethan. Dan der Wißmarschen vnd anderer stette außliegere, weil sie sahen daß die reiche weren in die bewte geschlagen, haben gedacht einmal einen guten preis zu erwerben, vnd sein gein Bergen in Norwegen gezogen, vnd haben die stat vberfallen vnd geplünderet, vnd alles mit sich weggeführt was sie haben bekommen können. Vnd sein die Wißmarschen des andern jares mit sieben schiffen widergekommen, haben abermal die stat vnd lant vberfallen. Denselben sein die Norweger stark begegnet, haben sich mit inen geschlagen, vnd sie von wegen ihrer vberfallung straffen wollen; aber die Wißmar-

schen haben sie vbel geschlagen, etliche irer schiffe genhomen, die stat Bergen abermal erobert vnd außgepuzhet. Solcher vnd dergleichen schade ist auch hin vnd widder in Denemarken vnd andern örtern geschehen; darvmb schrieben die Denen khönig Christoffern, das er sich wolte fordern, vnd one lenger verzug in das reiche khomen.

So ist er demnach im jar 1439 hinein gezogen, vnd für allen dingen die irrungen vnd zwist des reichs gestillet, vnd mit den sehestetten friede gemacht, vnd darnach Schweden auch unter sich gepracht, vnd mit den fürsten von Pomern gehandelt, das sie jme vmb der Denen vnnrot willen die insuln, stette vnd schlößer, so sie in Denemarken june hetten, vmb ein gleiches haben vbergeben. Aber Gotland hat khönig Erich behalten, welches in seinem nhamen haben fürgestanden die obgenannten Dinnies von der Dsien, Clawes Schinckel, sampt Engelcke vom Borne, Heinrich Schorsow, vnd Magnus Nisse.

Vnd in dieser zeit ist herzog Heinrich von Meckelburg gewest, der herzog Bugslaffs von Pomern tochter Ingeburg zur ehe gehapt. Dieser Heinrich ist ein arger reuber gewest, vnd streiffte immerzu in die Markke vnd das lant zu Stettin, vnd was allen kühen gram die in andern landen weren, vnd treib sie zu sein lant, also das sich herzog Jochim von Stettin verwundert, wo er doch alle herzte mochte lassen. So haben das die fürsten die lenge nicht leiden khönen, vnd haben sich

darvmb im jar 1440 verbunden marggraff Friedrich von Brandenburg, herzog Jochim von Stettin, vnd herzog Barnim von Bard, das sie widdervmb seiner kûhe wolten kosten. Vnd seint gezogen für Woldeck, Lichem vnd Galenbeck, vnd haben jne dieselben abgewunnen, vnd das ganze lant berawbet, vnd viel kûhe vnd viehes erobert. So hat herzog Heinrich gesehen, das dasselbe nicht so wol schmeckete, als do er die kûhe holete, vnd hats nicht weiter gestatten wollen. Vnd hat sich darvmb mit den fürsten vertragen müssen, also das der marggraff die stat Lichem behalten, vnd die andern fürsten erstattung jres vnd der vnterthanen erlittenen schadens bekomen haben, vnd so widder abgezogen sein.

Auch ist zu dieser zeit, wie man saget, der Puffkeller sekta im lande zu Bard gewest, vnberwust woher sie erstanden. Das ist eine teuffelsche lere gewest, schyn auff die art wie die Adamiter vnd gartenbrüder sein, haben gehalten, das nach dem jüngsten tage der teuffel solle Christum auß dem himmel vertreiben, vnd er sampt seinen glewbigen widder in den himmel khome, vnd er so lange darin regiren, wie Christus geregiret hat. Vnd sein des jares an einen ort zusammen khome, daselbst sie auff die nacht etliche ceremonien vnd gepete gehalten, vnd hat jr vaterunser angestangen:

vader vse, halder buse, thovorm werestu du
ower vns, nu bistu vnder vns,

vnd wan sie alles gethan haben, haben sie sich vers-
 schworen, die ceremonien vnd glewben nicht zu vberges-
 ben, vnd darnach hat der oberste alle lichter ausgeschla-
 gen, vnd gesagt: wachset vnd vermehret euch. Vnd
 sein also zusamen gefallen, man, weib, gesellen, junc-
 frawen, wie sie vngesefhrlich bei einander gestanden; vnd
 haben es dafür gehalten, wer in dem glewben were, der
 fhunte nimmer arm werden. Vnd jr abzeichen gegen
 einander was, wan sie sunst bei den andern christen in
 der kirchen saßen, wan man in der kirchen vnter der
 messe das sakrament auffhielt, das sie sich vmbfhereten
 oder ja nicht danach sahen. Vnd was diese abgöttereij
 vnter dem adel allein, vnd hielten es so heimlich, das
 es nymandts erfahren fhunte, biß das der teuffel ein-
 mal den zehenden von juen nhant, vnd ein edeljuncfraw
 von Datenberges geschlecht, da sie einmal also zusamen
 weren, wegfhürete, darvber die sach begunte auszubre-
 chen, vnd also der convent verstöret wurt. Vnd dersel-
 ben Keßer sein auch viele vmb NewUngermünde in der
 Marke gewest, vnd sagen etliche, das die stat darvmb
 KeßerUngermünde heiße. Dan hernach im jare 1500
 vngesfher, als jederman solche vndhriliche sekta tadelte,
 vnd dennoch viel bestendig darin pleiben wolten, ist ei-
 ner Marquardt Behre von Forckenbecke aus diesem lan-
 de in Picardien ein jar fürgewichen, vnd nach außgan-
 ge des jares widderfhomen, vnd hat Meßfawen von
 dem Grellenberge nachgelassne witwe, Margreta Leisten
 eine juncfrawe, vnd noch mehr juncfrawen mit sich
 weggeföhret, hat vier reisige pferde vnd einen verdeck-
 ten wagen gehapt, , darin er die fraw vnd junc-

frauen weggeführt, und nymands weiß auff diesen tag wohin; werden noch von den leuten, so sie gehant, beklaget.

Hernach im jar 1444 hat herzog Jochim das schloß Greiffenberg in der Bfermarcke den von Arnint verkauft, und es inen zu lehen gereicht, welche es auch besser gepawet haben.

Dem marggraffen aber stach noch vnmierz zu im awge, daß die fürsten von Pomern und Wolgast, noch Pasewalk, Alten Torgelow und andre gütter wegk hetten, so ire eltern von der Marcke gewonnen. Darvml ist marggraff Friedrich im jar 1445 für Pasewalk gezogen, und hat es beleget. So hetten die fürsten das selbe fürgesehen, und weren darein gezogen herzog Barnim der elter von Wolgast und Gützkow, und herzog Barnim der jünger von Bard und Rhügen mit viel Wolgastirer und Rhügianer, darvnter Hartwich Moltzan, Bedige Koppern, Clawes Norman und andre fürzheme von adel gewesen. So hat der marggraff die stat viel genöthigt und gestormet; aber die fürsten haben sich redelich geweret, und ime viel volcks abgeschlagen. Und seint auch ausgefallen in des marggraffen lager, und haben darinne etlichemal groß schrecken und schaden angerichtet. So hat doch der marggraff nicht ablassen wollen, und hat sich alle tage mehr und mehr gestärket, und hat je gemeinet die stat zu erobern, und darvmb langesther das land berawbet. So ist aber hertzog Wartislaw von Wolgast zu alten Torgelow geles

gen, vnd hat auff der Mörder außschweiffe gelawret, hat irer viel auff der futterunge betroffen, erschlagen vnd gefangen, welches dem marggraffen sehr verdrosen, vnd die stat je höher vnd höher benötigt.

Wie aber die fürsten nach aller gepür sich dar- aus erwereten, vnd er sahe daß er nichts mit gewalt schaffen khonte, gedachte ers durch betrug zu thunde, vnd fand diesen weg darzu. Es woneten zween bürger in der stat harde bei einander, die Langelhse genannt, die weren auß der Mark. Dieselben hette der marg- graff in einem scharmützel gefangen, vnd kham mit inen vberlein, daß er inen zusagete, ir haws vnd hoff, so hoch sie das achteten, doppelt zu bezahlen, vnd darv- ber inen zu Prenzlou besser hewser zu geben, sie solten, wan sie widder in die stat khemen, ire eigene hewser anzünden, vnd auch andre hewser, damit die stat auß- prennete, vnd er sie vnter dem brande gewinnen khunte, welches die Langelhse also zu thunde zusageten. Vnd wie balde darnach die gefangenen ein vmb den andern gelöst wurden, so seint auch die Langelhse gelöst vnd so widder in die stat khomen. So haben sie die sache so balde vmb verdacht willen nicht ansahen khönnen, sonder wie sie etwa achte tage oder lenger in der stat gewest, haben sie, was sie an barschafft, silber vnd gol- de gehapt, heimlich bei seiten gepracht, vnd erst der ei- ne sein haws in der nacht angezündet, vnd sobald nicht fwer geschrien; ehe es recht anginc, so legete der an- der auff seinem bodden vnder dem hopffen, vnd in der scheune vnd den honernistern auch fwer an, also daß

man meinen sollte, es were vom andern feur angegangen, vnd gingen also in einer eyle die hewser auff. Vnd kham die macht darzu vnd wolte sie retten, vnd khonten doch so balde nicht zu wasser khomen, vnd branten die hewser mit gewalt, vnd kham das feur auch in andere bewser, das es nicht zu stillen was. Unterdeß verkrochen sich die Langelhelse mit iren weibern vnd kindern an einen ort, damit man sie nicht kriegte vnd ins feur wörffe, weil das feur von jnen ausgekhomen was, vnd hoffeten, der marggraff würde die stat balde einkriegen vnd sie retten. Vnd wie sie also bei seiten weren, hetten sie share, man mochte das feur stillen, damit jr fürhaben also nicht fortginge; vnd ist einer hingelauffen vnd hat wollen das seel am brunnen zerhawen, damit man kein wasser daraus kriegen khonte. Darvber ist ein alt weib mit einer forcke, welche sie austrug, zu masse khomen, wurt es enwar, vnd hat jnen in den nacken geschlagen das er gestürzet ist, vnd hat jnen gehalten bis sie hülffe gekriegt, das man jne also gefangen, vnd darnach den andern auch gesucht, vnd jne sampt beider weib vnd kindern gefunden, vnd sie von stund an alle hat gebunden vnd ins feur geworffen juncf vnd alt, vnd sie verbrennen lassen.

Wie aber nhun das feur also gewutet, do ist der marggraff mit den seinen den wall vnd die stat angelauffen vnd hefftig gestormet. So haben die bürger mit dem feur gnugsam zu thunde gehapt; aber die Wolgastirer vnd Rhügianer haben den wall eine zeitleandt erweret, vnd wie sie jne nicht erhalten khonten,

sein sie in die stat gewichen, und haben die mewe redelich verthedinget. Wie man aber das feur in der stat nicht stillen khunte, und die fürsten höreten, daß verreteren darunter was, besorgeten sie sich, es muchte mehr verreteren darunter schulen, und haben darumb gedacht, die stat zu verlassen und davon zu ziehen. Do daß die bürger gemerket, sein sie zugelauffen, und haben sie umb gottes willen gepeten, sie muchten sie also nicht vbergeben, weren doch die mewen nicht gewonnen, und was ire hewser und gütter betreffe, die wolten sie allewege daran wagen, wan sie nhr allein den bloßen rinc behielten und nicht vnter den marggraffen khomen dürfften, sie versehen sich noch das feur an etlichen eckhewsern auffzuhalten, daß es nicht weiter khomen solte. Vnd wo es je die not brechte, daß sie es nicht weren khönten, und der marggraff inen vber die handt würde, so were noch der mühlenhoff do, darauff khönten sie weichen, da hetten sie geschütz und anders, daß sie sich wol ersetzen wolten, bis daß sie errettung bekhemen, oder sunsten vnbeschädigt von dem marggraffen weggestattet würden, alleine daß sie die stat so nicht wolten vbergeben, und wolten sampt den iren die mewren und thore helfen vertedingen, sie wolten sehen, wie sie das feur dempfeten. Do daß die herzogen gesehen und gehört, daß die bürger so wol getrost gewest, haben sie sich auch zu schanden gezogen, daß sie die stat und das gute volk so verlassen solten, und sein darumb geplieben, und haben ir volck ermanet daß sie sich treulich wolten weren, und sein selbst mit an die mewren und thore getreten, und haben den storm auffgehalten

fchyr bis an den morgen. Unterdeß seint zween ganze
 gassen von Marien kirchen bis zu Sankt Niklaß abge-
 brandt, vnd haben die bürger an den kirchhöfen vnd an-
 dern eckhewsern viel vleißes gethan, vnd daselbst das
 fewr gedempffet, also das sie etliche verordnet, die was-
 ser umbher zugeführt, vnd allenthalben das fewr, so
 umbher noch was vnd in den verfallenen hewsern noch
 schwelete, ausgossen, vnd sunst auffsehen hetten das es
 nirgenß widder anginge, vnd sein die andern an den
 sturm getretten vnd die fürsten vnd ire helffer entsetzt.
 Aber der marggraff hat so ungehewer an allen orten
 gethan, das er endlich das Prenklowsche thor auffge-
 rissen, vnd seine leute mit großer gewalt in die stat
 hinein drengeten, vnd schreieten: horsa Brandenburg!,
 horsa Brandenburg! vnd erschlugen in der erst viel.
 Aber die fürsten seint nicht verzaget, vnd haben sampt
 den iren weidlich widder in die Märker geschmissen,
 viel erwürget, vnd die lenge den marggraffen sampt den
 seinen widder auß der stat getrieben, vnd hefftig an inen
 gesezt, das er sich mit aller not in dem lager vortez-
 dingt hat, vnd darnach auffgebrochen vnd mit schaden
 weggezogen ist.

So haben die beiden fürsten herzog Barnim der
 elter vnd der jünger die bürger ihres schadens getröstet,
 vnd inen widder holz gegeben das sie widder baweten,
 vnd sunst bestellet das die stat vnd die welle vor wei-
 term friege bevestet würden. Vnd haben Hartwig
 Molthan vnd Henning von Tasmundt sampt etlichen
 Wolgastirern vnd Rhugianern daselbst zur besatzung ge-

lassen, und sein widder weggezogen. So sein darnach Hartwig Molkan und Henning von Tasmundt sampt iren gehülffen und den bürgern in die Vtermarke gezogen, und haben flecke und dörfer ausgeprant, berambet, und viel viehes und bewte gewinnen, und damit zurückgezogen. So haben sie nicht ferne von Prenzlau über müssen; nun weren viel Märker zu Prenzlau in der besatzung, dieselben vereinigten sich mit den bürgern das sie die Pomern mit der bewte nicht wolten fürüber gestaten, sonder sie schlagen und inen die bewte widder abstoßen. Und weil sie viel sterker weren wan die Pomern und Pasewalkschen, hetten sie den sieg so gewiß, das sie sehele und stricke mitgenhomen, damit sie die Pomern und Pasewalkschen binden wolten. Wie sie aber an sie khemen, hetten sich die Pomern auch verwarnet auff solchen strauß, und setzten ehrlich zu den Märkern und Prenzlawschen ein, und schlugen sie in die flucht, und fingen über zweihundert, und bunden sie mit iren eigenen sehlen und stricken, und fhürten sie sampt der bewte frölich nach Pasewalk. Do mussten sich den die gefangenen mit viel geldes lösen, und trug die stat für ir anteil soviel davon, das sie davon den torn auff die mewe nach der Marke werß gepawet, welcher kiez in de Mark heißet, davon man saget:

Kiez in de Mark, trure nicht,
 Marggraff Friedrich de deit dy nicht.

Folgendes jares 1446 ungesehrlich ist gestorben
 bischoff Siegfried von Camin, und in seine stette gekho-

men her Henning Iwen von Stolp in Pomern, der das regiment anghomen, vnd viel guts bei dem stift gethan hat.

Auch ist in demselben jar gestorben herzog Schwantebor vom Sunde, vnd daselbst in das grawe closter begraben worden, vnd hat sein bruder Barnim der jünger von Bard sein anteil landes ererbet.

Darnach im jar 1447 ist gestorben khönig Christoffer in Denemarken, vnd lies mit seinem gemahel Dorothea, marggraff Hansens von Brandenburgs dochter, keine erben. Vnd nachdem khönig Erich sich noch ihundt nicht wolte in Denemarken begeben, haben die Denen zum khönige erwelet graff Carsen von Oldenburg, vnd ime khönig Christoffers nachgelassene kinder gegeben, vnd nenneten ime khönig Christern den ersten. Wie aber die Schweden khönig Christoffers tot erfuhren, wolten sie nicht mehr mit dem Denischen reiche zusammen sein, vnd erweleten einen eigenen khönig vom adel, Carl geheissen. Derselb war ein wrediger, prechtiger kerl, also das inen Crantz nennet einen verachter gottes vnd der lewte, vnd spolierte alle kirchen vnd gottesheuser im ganzen reich. Vnd als er daselbst nicht khönte gesettiget werden, wolte er auch nicht leiden, das khönig Erich Gotland noch inne hette, vnd begerete darvmb, er solle es ime abtreten, vnd schickete derhalben seinen hawptman Wyne Trullen mit schiffen vnd volck, vnd wolte das lant einnehmen. So weren khönig Erichen hawptlewte Dinnies von der Osten vnd

Clawes Schinckel nicht gnugsam mit volcke versehen, das sie jne khonten widderstehen; darumb nhemen sie handlung mit Dyne Trullen von wegen jres vnd seines khönigs für, vnd haben es dahin getedinget, das khönig Erich solte Gotland vbergeben, dargegen wolte jne khönig Carl Bornholm vnd Deland sein lebenslangk einthun, vnd solches solten die hawptlewte beiderseitz jren herren anzeigen; actum son-tags vor wynachten mccccxlviii. So haben sie es angezeigt, aber khönig Erich trawete dem tirannen nicht, vnd schickete darumb volck auff Gotland, vnd wolte es für dem khönige von Schweden behalten. Vnd seine hawptlewte hielten es eine zeitlangk für dem khönige ehrlich; aber der khönig von Schweden kauffte den rhat von Wißbu vnd den adel des landes mit gelde vm, das sie begunten mit der zeit zu scheiffeln, vnd wolten weder sich weren noch gelt oder hülffe thun, was das land erweret würde. Darumb getraweten jnen khönig Erichen hawptlewte nicht viel; dennoch hielten sie sich vnterdes für den Schweden.

Wie nhun der Orden von Preussen sahe, das khönig Erichen schwer fiele, das land zu erhalten, haben sie jne beschickt vnd jne anbieten lassen, das sie jne gegen den khönig von Schweden wolten hülffe thund, damit er Gotland erhalten muchte, doch soferne ers jnen hernach zu kawffe zustellen wolte, so wolten sie jne dafür geben alles was es wert were; dan der Orden meinte so Gotland einzukriegen wie sie Hinterpomern ehemals gethan hetten. Aber khönig Erich

wolte es nicht thun, sonder hat gesagt: er were ein abgelebter man, vnd hette noch an seinem erblande, wan er gleich Gotland nicht hette, eine ehrliche vnterhaltung, vnd were vnfrieds vnd blutvergießens mehr ein vrsach gewesen als ime lieb were, er wolte nu auch der armen lewte blut vnd leben nicht verkawffen, dan wans der Orden bekeme, so hette das lant nimmer friede oder rhuge für kriege, beide vor dem khönige von Denemarken vnd dem khönige von Schweden, die den Orden nicht darinne leiden wurden; so wolte er solch einen vorteil nicht ansehen, wans gleich mehr wan zweimal mehr dan hundert tausent gulden weren; vnd schlug also dem Orden jr peger ab. Aber dennoch wolte er dem khönig von Schweden das land nicht gonne, sonder wolte es viel lieber dem khönige von Denemarken zustatten, denen er meinete besser recht darzu zu haben, vnd forderte denselben zu hülffe, vnd treib den khönig von Schweden aus dem lande, vnd vertrug sich mit dem khönig von Denemarken, vnd trat ime also Gotland ab.

Also was nu khönig Erich qweit alles das was zu den reichen gehörete; er hette sich aber alle gedult vnd leydsamkeit fürgesetzt, darvmb hat er sich vmb Gotland eben so wenig mehr gesehnet als um alle die reiche, vnd ist mit seinem erblandt vnd habe zufrieden gewesen. Aber do hat er auch nicht rechten fried haben mögen; dan do ime so aller vnsal begegnete, vnd er es gütlich erduldet, haben ime die seinen von Rhügenwalde begant zu verachten, vnd ime allen motwillen ber

wiesen, vnd verschloßen das statthor vorm schloße, daß er vnd die seinen nicht solten in die stat khomen. Dasselbe begunte jme zu verdrießen, vnd schoß derohalben vom schloß zu jnen in die stat vnd an das thor. So richteten dagegen die bürger ein schirmzewg auff, vnd wolten sich zur were setzen. So was er lachen worden ob jrer torheit, vnd hette gesagt: Ach was wollen wir thun, haben sich drei vnser großen khönigreiche gegen vns gesetzt vnd verjagt, vnd wir leiden das gern, warum khönen wir auch mit diesem vnverstendigen folcke nicht gedult haben? es seind feinde, schelcke, wir mögen mit jnen dedingen. Vnd schickte demnach zu jnen, vnd hieß sie von jrem motwillen abstecken, vnd vergab jnen jren vbermot. Vnd lebte darnach mit jnen vnd alle seinen vntertanen in großer lieb vnd eintracht, vnd khümierte sich der weltfachen nichts sonderß mehr, sonder was stets zu Bukow im closter, oder in dem Carthaus, vnd dienete daselbst in fried vnd stillheit gotte; vnd gab der geistlichkeit vnd armen gern vmb gotteswillen, vnd hielt sich so heimlich, daß eneaß syluius in seiner europa schreibet: er sey so gewaltiger khönigreiche verjagt, vnd schule nhun in einen kleinen orte seines vaterlandes; wiewol er an den nhamen etwas geirret hat, dan er nennet jme nicht Erich sonder Heinrich, darzu jme dan als einen Wahlen, die der nhamen in fremden sprachen nicht großen vnterscheid wissen, betrogen hat, daß die nhamen schyr gleich lawten.

Mittlerzeit aber tetten sich die Märker vnd Wolgastirer von wegen Pasewalks viel einfals vnd schaz-

dens; so gefiel das den marggraffen vbel, vnd beschickte die herzogen von Pomern vnd Wolgast, vnd pat, das die gefangenen möchten betagt werden, vnd die vheid eine zeitlang anstehen, er wolte sich von beiderseits freuntschafft oder rheten aller billigkeit weisen lassen. So haben die herzogen ein anstand bewilliget, vnd die gefangenen betagt, vnd die sache auff etliche handels gestellet, dazu auch einen tag vnd malstet angesetzt.

So versturb aber im anstand, ehe die sache vertragen wurt, im jar 1448 herzog Bugslaff von Pomern, vnd wurt zu Camin begraben; vnd hat keine erben, sonder nur eine einige tochter, Sophien, nachgelassen. Die hat könig Erich, als der nechste vetter vnd erbe des landes, zu sich genhomen, vnd damals das ganze Hinterpomern bekomen, soviel es vnter die herschafft von Pomern gehörte, von Stolpe an bis gen Stargard an der Ine.

Es ist aber noch herzog Bugslaffs mutter, Sophia, im lebend gewesen; dieselbe hat im selben jar zu gedechtniß ihres sohns ein hospital für die armen zu Camin gestiftet, vnd den armen viel guts gethan. Sie ist eine sehr alte abgelebte fürstinne gewesen, also das sie außs letzte nicht hat essen können, sonder sich allein mit trincken aufgehalten hat, vnd es offte vnd wenig genhomen. Vnd obs ihre juncfrawen wol gewust, dennoch wen sie saß vnd schwatzete mit jnen, weil sie alters halben nicht wol sehen konnte, das sie etwas ge-

nehet oder anders was zu handen genhomen, ließ sie sich doch bedüncken, es were unsittlich den becher so offte zu nhemen vnd zu trincken, vnd fragete darvmb den juncffrawen vielmals wan sie trincken wolte: Kinder, tranck ich auch? So wusten die juncffrawen ire weise wol, vnd sagten: Nein, gnedige fraw; darvmb tranck sie also vordhan, vnd hielt sich auff, damit sie schyr bei neunzig jaren alt geworden, vnd die lenge bei irem sohne zu Camin begraben worden.

Des folgenden jares 1449 synt der marggraff vnd die herzogen von Pomern Wolgast vnd Bard zusammen gekhomen, vnd haben sich vmb Pasewalk vnd Torgelow also vertragen, das die stat Pasewalk vnd das schloß Alten Torgelow zu ewgen zeiten solten bei dem land zu Pomern pleiben, vnd so die herzogen von Pomern, Wolgast vnd Rhügen jennige zusprach zu der Bfermark noch vermeinten zu haben, dieselbe haben sie fallen lassen, vnd seint die gefangenen, so noch nicht geschaget, loß gedinget. Vnd damit destet dichter freunttschaft zwischen der Mark vnd Pomern vordhan bestünde, hat marggraff Hans seine tochter Barbara herzog Wartislaßs von Wolgast sohne, Wartislaß dem jüngern, zur ehe gegeben; die andere schwester Dorothea hat khönig Christoffer von Denemarken zur ehe gehapt, vnd nach seinem tot khönig Christeru widder bekhomen; vnd Elisabeth hat herzog Jochim von Stettin gehapt; vnd widdervmb marggraff Friedrich der jünger, dieses Marggraff Hansen bruder, welcher die alte Mark june hette, zur ehe genhomen des alten Wartislaßs dochter.

Ugneten. Also ist ehliche jar widderumb ein gemeiner Fried zwüschen Marke und Pomern geworden.

Vnd wie es also friede gewesen, ist herzog Barnim von Bard und Rhügen gen Rom gezogen. Vnd mitlerzeit ist gestorben herzog Barnim der elter von Wolgast, im jar 1450, vnd zu Güzkow begraben worden. Dieser hertzog Barnim ist ein wilder ebentwrer gewesen, hat nhr gesoffen, gespylet vnd gejaget, vnd sich sunsten an kein thund gekheret. Vnd hat die hunde so liep gehapt, daß er einmal, do jnen die bürger von Güzkow paten, daß er jnen wolte zu hülffe khomen, daß sie ein hospiztal für die armen francken lewte baweten, solle geantwortet haben: so er was vbrig hette, wolte er lieber ein spital vor alte francke hunde auffrichten; welche antwort nicht menschlich sonder hündisch ist. Herzog Barnim aber der jünger ist gesund widder von Rhom khomen, vnd hat viel heiligthumb vnd ablaß mit sich gebracht.

Im jar 1450 hat herzog Jochim mit Heinrich vnd Heinrich, dem olden vnd jünger, herzogen von Mekelburg vheide gehapt umb des zugreiffes willen, den herzog Jochim zwüschen Rostock vnd Gnoven gethan auff die Rostker. Darin haben sie herzog Bernd von Sachsen, vnd Wartislaß vnd Barnim getettern vertragen im velde zu Cummerow, daß die gefangenen solten loß sein, vnd ein jeder fürschen daß einer des andern vnderthanen keinen weitem einfall thu, vnd herzog Jochim solte vor den gethanen schaden 6000

gulden geben; davor hat er herzog Barnim das schloß Cummerow in die hand gesetzt.

Hernach im jar 1451 ist hir im lande groß sterbent gewesen, also das in dem sterbent seint zum Sunde vber 20000 gestorben, wie die mōnniche doselbst angezeichnet. In derselben pestilenz sontags nach Lucie ist auch zum Sunde befallen vnd gestorben herzog Barnim von Rhügen vnd Bard der jüngere, vnd nicht lange darnach ist sein gemahl Anna auch darinne gestorben, vnd sint beide zum Campe begraben worden, vnd haben keine erben verlassen; darumb hat sein vetter herzog Wartislaw von Wolgast das land geerbet. Rhun was auch bey herzog Barnim gewesen seiner schwester tochter Catharina, des hern Wilhelms von der Werle einige nachgelassene tochter, welche die von Mekelburgk als erben gemeltes hern Wilhelms hetten ausgeweiset mit 20000 gulden. Derselben hette herzog Barnim in seinem testament solche ehrliche legata vnd verehrungen bescheiden. So freiete herzog Ulrich von Mekelburgk vnd Stargard nach derselben, vnd herzog Wartislaw sagete sie ime zu; aber sie khonten sich nicht um die mitgabe des frewlyns vertragen, dan viel das herzog Barnim gehapt vnd dem frewlyn bescheiden hette, das was zum Sunde durch die psaffen oder sunst ausgeführt worden, ehe herzog Wartislaw darzu kham, vnd dennoch wolte herzog Ulrich nicht darvon emperen, vnd kham darnach die sache zum friege, wie ich hernach sagen wil.

Deßelbigen jares vnd in derselben pestilenz ist auch zu Stettin gestorben, am tage Mauricii, herzog Jochim, vnd nhr einen sohn, herzog Otten, sehr junc hinterlaßen, vnd deßelbigen vormuntschafft marggraff Friedrichen dem jüngern, als der mutter bruder, beßholten. Vnd nachdem die mutter bald hernach einen marggraffen von Mantua sol bekomen haben, hat der marggraff herzog Otten mit sich gein Berlin an den hoff genhomen, vnd iue daselbst ehrlich vnd fürstlich erziehen laßen, vnd alle jar in seinem nhamen rechenschafft vom herzogthum Stettin genhomen; welches herzog Wartislaff von Wolgast, als dem nechsten vettern, sehr vergröß; aber weil der vater herzog Jochim, dem marggraffen die vormuntschafft beßholen hette, muß erß gedulden.

Vnd vmb dieselbe zeit hat herzog Heinrich von Mekelburg viel schaden vnd einfals den Schwerinen gethan, vnd weil die Schwerine keinen schutz von irem herrn, herzog Otten von Stettin, hetten, haben sie den herzogen Erich vnd Wartislaff von Wolgast geklaget, daß sie von den Stargardischen vnd Wendischen hern bevedet vnd veronrechtet würden; darvmb geben sie sich vnter sie in allen kriegem beizustehn, allein nicht widder iren hern herzog Otten. So seint die herzogen von Wolgast in das Amt zum Stavenhagen vnd in das Brandenburgische werder gezogen, vnd haben widdervmb gerawbet vnd geprant, welches herzog Heinrich sehr verdroß, aber weil erß vmb die Schwerine verschuldet, mußte erß leiden.

Desselbigen jares ist Elisabeth, herzogin zu Stettin Pomern, herzog Erichen Schwester, ebtissin zu Trumin gewesen.

Zur selben zeit hat sich ein sehr seltsamer und erbarmlicher fall zum Gripswolde begeben. Es hat ein Knochenhawer etliche kleine kinder gehapt; darvnter waren zween knaben, etwa der eine von drei der ander von vier jaren. Dieselben haben offte gesehen wie ir vater das viche schlachten ließ, und spieleten offte zusammen, das der eltiste zum jüngsten sagte, er solte sich hinsetzen, so wolte er den ochsen schlachten, welches dan das kind gethan und etwa der eltiste mit der faust umbgestossen, und also ir spyl gehapt. So hat sich aber einmal zugetragen, das nymands zur hand und die kinder gar alleine gewest, und wie sie so spyleten, das der eltiste zum jüngsten sagte: ey, das puffet nicht; und vngesehr ein beyl nicht weit davon lag und daselbige sahe, so holete er das und sagete: bruderchen, das sol puffen; und schlaget das kind mit dem beil für den kopff, das es von stund an tot pleib, welches dan den eltern ein groß herzeleidt gewest ist. So sol der rhat das kind widderumb haben wollen tötten lassen, und haben gemeinet, es hette so früereiffen bösshafften verstandt, das es solches mit willen gethan. Aber die eltern baten dafür, und sagten, es were gnugsam das sie das eine verloren hetten, daran hetten sie forge gnugsam, solten sie das andere noch darzu so schendtlich qweit werden, das khonte ir herze nicht vertragen. So hat man versuchet ob es auch wol die ge-

fhar verſtünde, die eß gegen dem bruder gebet, vnd haben mit jme geſcherket vnd geſaget, eß ſolte ſihen gehen, man wolte jme den ochſen ſchlachten wie eß ſeinem bruder gethan; ſo verſtundt das kindt kein böſes vnd ſetzte ſich hin, vnd darvmb iſt eß davon khomen.

Hertzog Wartislaß aber von Wolgaß hat betracht, daß khönig Erich keine leibeſerben hette, vnd daß nymands neher zum lande zu Pomern nach ſeinem totte were, wan er vnd ſeine kinder. Darvmb gedachte er auch die Pomern ſich vnd den ſeinen verwant zu machen, vnd handelte mit khönig Erichen, daß er das frewlyn von Pomern, Sophien, hertzog Bugſlaßs nachgelassene tochter, ſeinem ſohn hertzog Erichen zur ehe gab; welchs der khönig auch gern tette, damit die Pomern nach ſeinem totte eine gewiſſe herſchaft hetten, vnd nicht in zant vnd krieg deßhalb khemen.

Hernach khonte ſich hertzog Wartislaß vnd hertzog Ulrich von Mekelburgk noch nicht vertragen vmb die mitgabe hertzog Ulrichs brawt Catharinen. So was zum Sunde ein bürgermeiſter, Otto Fuge genannt, ein edelman vnd ſtolzer ebentewrer; derſelbe waltete nach allem ſeinem gefallen zum Sunde, vnd wolte, daß der fürſe vnd das ganze lant für jme beben ſolte, vnd hinderte, daß hertzog Wartislaß nach abſterben hertzog Barnims nicht ſolte die huldigung zum Sunde bekho-
men, eß were dan, daß er ſich mit den hertzogen von Mekelburgk wegen der fürſtinnen gerechtigkeit endtlich vertragen, vnd daß frewlyn ganz auß dem lande ge-

weiſet hette. So beſlagte ſich deßhalb herzog War-
 tiſlaß gegen dem rhat vnd gemeinheit, daß ſolches vn-
 pillig were, er wolte ſich mit den herzogen wol vertra-
 gen, aber daß er ſich nicht ließe vber pilligkeit bedren-
 gen, möchte man ime ja nicht verkheren; vnd hat es
 ſo weit erhalten, daß der rhat vnd gemeine ime haben
 zugeſchrieben, daß er ſolte khomen, ſo wolten ſie ime
 als irem erbhern huldigen vnd ſchweren, wans ime ge-
 liebte. Daß hat herzog Wartiſlaß gethan vnd die
 huldigung angenhomen. Wie aber Otto Fuge daſſelbe
 geſehen, iſt er geflogen eher dan herzog Wartiſlaß in
 die ſtat kham, vnd iſt zu den fürſten von Mekelburgk
 gezogen, vnd hat ſie heimlich angereizet, daß ſie hert-
 zog Wartiſlaße entſaget haben. Vnd iſt nach herzog
 Wartiſlaß abzuge vom Sunde widder in die ſtat ge-
 zogen, vnd hat ſich einen ſtarcken anhangk gemacht
 von dem gemeinen manne vnd iſt mit gewalt da ge-
 plieben. So ſein demnach Heinrich der alte, der die
 kühle pſlag zu holen, welcher herzog Ulrichs vater waß,
 vnd Heinrich der jünger von Mekelburgk auff daß lant
 zu Bard gezogen, vnd haben brücken vber die Refenitz
 gemacht, vnd im lande viel ſchadens gethan. So hat
 herzog Wartiſlaß denſelben weren wollen, vnd die
 Sundiſchen ſampt den andern ſtetten auffgefordert.
 Aber Otto Fuge hat es in der ſtat geſperret, daß ny-
 mandß von dar den herzogen zu hülffe gekhomen iſt.
 So iſt aber herzog Wartiſlaß ſampt ſeinen ſöhnen vnd
 dem volck daß ſie auffgepracht, auff die von Mekelburgk
 gezogen vnd hat ſich mit iuen ſchlahen wollen. Aber
 ſie habens nicht abgeharret, vnd ſein widder davon ge-

flozen. So sein darnach die Wardschen vnd Tribbese-
 heschen hinter jnen her gewest, vnd haben vber 30
 edelleute vnd 80 andere gefangen, welche herzog War-
 tislaff mit einer ritterlichen gefengknüß hat bestricket,
 vnd auff eine gewisse zeit einzuhalten bescheiden. So
 haben dieselben wollen hinziehen vnd einhalten; aber die
 von Mekelburgk sein jnen nachgeritten, vnd haben sie
 im land zu Gnoyen betroffen vnd gefangen genhomen,
 vnd mit wegkstätten wollen, vnd haben gemeinet, daß
 sie herzog Wartislaffe die gefangenen abgefangen het-
 ten. Aber herzog Wartislaff fragete nach item gaw-
 kelwerke nicht viel, vnd wolte die gefangen an ehren
 schelten. Darvmb haben die stette Sund, Rostock,
 Wyßmar, Gripßwold vnd Demyn die sache auffgegrif-
 fen, vnd wie im brieffe stehet, herzog Warßlaff mit
 seinen söhnen Erich vnd Warßlaff, vnd Heinrich vnd
 Heinrich herzogen von Mekelburgk durch vnterhandes-
 lent vertragen, vmb alle zuspruch, rawb, brant, fried-
 bruch geschehen im lande Stavenhagen, auff dem wer-
 der zu Brandenburgk, vnd vñ der herfhart wegen, die
 die Mekelburgischen hern vmb not vnd irer rechten wil-
 len tetten ins lant zu Wart, vnd von der gefangenen
 wegen, die einhalten solten vnd die Mekelburgischen
 hern toueden im land zu Gnoyen; ock von wegen frew-
 lyn Catharinen von Wenden, also daß herzog Warß-
 laff dem frewlyn solte mitgeben xxij tausent reinische
 gulden, vnd allerley geschmuck wie sich gepürt, vnd jr
 vetter herzog Barnim bescheiden hat; vnd die gefan-
 gen von beiderseitz sollen loß sein; actum in die prisca
 virginis mccccljij.

Darnach hat herzog Wartislaw Otto Fuge beschuldigt, von wegen verretterey so er begangen, und begerete rechts vber iuen. Aber Fuge hette sich einen anhang bei den gemeinen manne gemachet, daß herzog Wartislaw nicht an iue thomen thonte. So stiftete Otto Fuge newterey und conspiration in der stat, und wolte die auch im fürstentumb Rhügen und Ward anrichten, und zog an sich drei auß dem rhate, als Elasweß Krafowen, Hans Borwerk und Rotger Steinweg; und schreib wider des ganzen rhates wissen und willen einen tag auß, daß die umbliegende stette und adel solten zum Sunde thomen, do man von wegen des landes besten handeln wolte. So thomen dahin die vom Gripswolde, Anklam, Demyn, Warde, Wolgast, Grimmen und andere stette, und mehrentheils alle umgeseßen vom adel. Und wie das herzog Wartislaw sahe, thunte er wol abnehmen, Fuge wurde wider iuen was anstifften, damit er ungestraft pliebe; und hat sich darumb fürgehomen, ob er gleich nicht zu dem tage gehörte, daß er dennoch wolte dabei sein und Fuges vorschlege wolte zuvorkhomen. Aber doch gedachte er, in der erst nicht do zu sein, sonder zuvor erkundigen zu lassen, was Fuge fürhette. Und ließ darumb seinen lantsogt von Rhügen, Rauen Barnekow, hinein ziehen, daß derselbe gegen seine zukunfft solte bestellen was vonnöthen were. So ist derselbige für sich selbst als ein ander vom adel in die versammlung der lantschafft gegangen, da Otto Fuge viel unpilliges wider den fürsten hat auffgepracht, und sich unterstanden iue gegen die lantschafft zuuorunglimpfen, und hat iue da öffentlich

Für einen verreter geschulden, welches Rauen Barnekow nicht hat erdulden können, und hat es öffentlich lügen gestraffet und gesaget, Juge würde solches zu keinen zeiten wahr machen, das aber Juge ein verreter seiner herschafft und des landes were, das würde sich balde erfinden. Do das Juge gehöret und gesehen, das er seine meinung nicht mochte enden, hat er auffgeschrien und gesaget: Rauen Barnekow were auch ein verreter, und were dahin kommen das er alles verspihen wolte, was man da machte, und das dem fürsten anzeigen, und so die ganze lantschafft bei dem fürsten verraten, und sonderlich die gute stat vom Sunde. Und hat die statdiener und bürger angeschrien, das man inen solte annehmen; das hat der adel und die von den stetten verpieten wollen, aber es halff nicht. Die statdiener und Jugen anhangk drengeten hinzu mit gewalt, und nahmen Rauen Barnekowen sampt seinem schreiber Henrico und notario Wennemer gefenglich, und prachten sie auff das geheiß Otto Jugen vor gerichte, und ließen inie und die andern wie vorreter verurtheilen. Wie der ander adel und stette solche geschwinde wesend sahen, erstummeten sie und wüsten nicht was sie sagen solten, wüsten auch nicht obs inen auch so gehen sollte oder nicht, und hat ein jglicher ungesewmet gesattelt und gezwemet, und got gedancket das er zur stat ist außgekommen. Unterdeß ließ Juge Rauen Barnekowen vor beide fuß ein pferd spinnen, und inie so durch den hender an allen örtern der gassen die stat auff und nieder schleiffen, und so offte sie an ein eckhaws gekhomen, schreyen: Dieser ist ein verreter der guten stat Strals

sund, vnd sein herre mit ime. Aber so oft als der hender das schreyete, hat sich der lantsogt, so viel er gemocht, auffgereeckt vnd geantwortet: sie lögens ime ober, vnd seinem frommen herren auch, wie ehrlose schelm vnd böse wichte. Do der hender ime also durch die ganze statt gesleiffet hette, daß er auch bereit halb tot was, haben sie ime sampt Henrico vnd Wennemer hinaus führen, vnd wie verreter auffß rat stoßen lassen, on alle gericht vnd recht. Ich meine, daß ist so eine schentliche vnd barbarische tat, als man bei den heiden kaum eine gröber mag gehört haben.

Herzog Wartislaw wüßte dar nichts von, dan sie hettens alles in einer eile ausgerichtet; so schickte er seine fhurirer vnd stalbuben vorhin, daß sie die herbergen solten bestellen. Denselbigen begegnete ein pawer der zur stat war gewesen, vnd warnet sie daß sie nicht solten hineinzihen, vnd sagte, wie sie da mit dem lantsogte hetten ummegangen. Dieselben fhereten widder, vnd zeigtenß herzog Wartislaw an. So fhonte es herzog Wartislaw nicht gleuben, daß sollich ein tyrannisch grausam gemüte in sollicher feinen stat sein sollte. Aber do andere fhemen, die es auch ansagten, erschrack er hart vnd wolte sich vnter solliche grewliche bestien nicht geben, vnd ergrimmete auß den binden sehr, vnd sagte: er wolte kein herzog pleiben, oder er wolte die sach straffen. Vnd fingß vnd schlugß die vom Gunde widder, wo er sie nhr im lande schnusen hörte, vnd schreib inen, sie solten ime Fugen vnd die andern hewpter der boßhafftigen mißetat heraus geben, oder

er wolte sie alle gleich schuldig halten. So weren viel frommer bürger, die solche grobe tobendicheit nicht gerne sahen; die sagten, es were von Fugen vnd seinen anhang nicht recht gehandelt, vnd würden die stat in große last bringen, darvm solte man sich derselben erheben, vnd der vbelsetter loß werden; vnd haben an den herzog geschickt, vnd ime berichten lassen, wie sie keine schult daran hetten, sonder der bürgermeister Fuge hette den gemeinen man erregt vnd es angericht, vnd wo sie wes dazu gethan, hetten sie alle sterben müssen, derhalben gepeten, er wolte es gemeiner stat zuschreiben, so viel an iuen were, vnd vor dem tollen pöfel vermochten, wolten sie das ire dazu thun, vnd beid Fugen vnd die andern darvm rechtfertigen. Do das Fuge vnd sein anhang gehört, haben sie dieselben auch von stund an vberfallen vnd gefangen, vnd Hans Buntmacker lassen auffß rat stoßen, vnd Wichman den kopff abschlagen, vnd drei rhatmänner her Brant Monnegarzen, her Hans Zarterock vnd her Matthias Darne lassen in die bodellie werffen.

Do nun die andern bürger so ein ungeheuer tyrannisch wesen sahen, vnd ein iedlicher sich besorgen mußte, was diesen fürnehmen ehrlichen leuten widderfuh, vnd auch die sache von stund an begunte, wie es dan pflegt, dem tollen pöfel zu gerewen, haben sie es nicht leiden können, vnd sich zusammen worffen, vnd den bürgermeister Otto Fugen sampt seinen dreien beipflichtern auß der stat gejaget, vnd sie verfestet wie verreteer ires hern vnd vaterlandes. So hat herzog Wartislaw

an allen orten bestellet, daß nymands entkomen mochte, vnd hat die drei, als Claves Krakowen, Hans Borwerk vnd Notger Steinweg bekomen, vnd sie auff ein rat stoßen lassen, vnd darnach wie vorreter in vier stück hawen vnd an vier wege auffhengen lassen. Aber Etto Juge, als er vermerkte, daß es also vber jne würde außgehen, foch er in ein schiff, vnd entkham nach Denemarken zu khönig Christern. So klagete sich hertzog Wartislaß an seine lantgütter, welches sehr schöne dörf-fer weren, vnd nham sie ein, vnd versessete jne auß dem lande, so weit der greiff kherete. Vnd schreib an den khönig von Denemarcken als seinen lieben schwagern vnd freunt, er muchte jne den vorreter nicht zuwidern halten; welches dan der khönig auch nicht gethan, vnd jne von stund an das geleide hat auffgesaget. Darnach ist er geflogen gein Lübeck; do hat der rhat für jne geschrieben, vnd jne erpitten wollen. Aber hertzog Wartislaß hat geantwortet im jar 1455: Juge hat in vnsern lande vbel gefugt, aber er sol zu keinen zeiten mehr darinne fügen; vnd hat sie gewarnet, daß sie jne nicht wolten jne zuwidern halten. Darvmb hat er do auch nicht pleiben müssen, vnd weil jne hertzog Wartislaß nicht beim leibe kriegen khonte, hat er jne fürm keiser verklaget, vnd die acht vber jne bracht, vnd jne so flüchtig gemacht, daß man nicht gewußt wo er geplieben. Vnd ist also von ehre vnd gut khomen, vnd ist dadurch sein ganze geschlechte, welches ein alt ehrlich vnd reich geschlechte gewesen vom adel, zu boden vnd zu grunde gegangen, wie dan solchen heillosen auffrührern vnd bösewichtern billig geschihet, die nicht wert

sein das sie die erde trage, vielweinigere das sie noch solten geschlechte nachlassen.

Hirvon saget ein alt Sündisch Chronika also: mcccclij do was thom Sunde dat gemeine beste; do wurt Rauen Barnekow gestot, vn Hencicus vn Wenzemer; vn danha wurt Wichman gerichtet vn Hans Buntmaier gestot; darnha des frydages vor des hiligen lichams dage wurt her Otto Suge vthgejaget, vn de zise quam aff.

Die vom Sunde aber meineten, nhu do sie Fuzgen vnd seine helffer hetten auß der stat gejaget, sie wolten damit der tath entschuldigt sein. Aber damit Rhonte herzog Wartislaff nicht gesettigt pleiben, vnd nachdem er wuste, das viele bürger vnd das mehrtheil des rhats keine schult daran hetten, wolte er die ganze stat damit nicht beschweren, sonder begerete, man solte jme die andern helffer auch zustellen, oder auß der stat jagen, so wolte er, so viel jme betrüffe, mit jnen zufrieden sein. Dasselbe erstreckete sich aber hoch, dan es war fast her Vnnes dabei gewest, wie es gemeinlich pfleget zuzugehen, das solch tol unsinnig volck sich leichtlich zur gewalt vnd auffrhor beweget, vnd darnach das bad austragen muß. Vnd als nhu der rhat die fürnhemisten, so das spyl vor andern getrieben, angreifen vnd straffen lassen wolte, vnd sich ein jeder vor seine hawt fürchtete, ruyeten sie zusamen, vnd wolten nicht gestatten, das jemandes solte angegriffen werden. Darvum müste der rhat auffhören, vnd bat vnd fiel den herten

zog an, daß er doch wolte des tolln pöfels unverständt ansehen, vnd nicht so geschwinde fharen. Aber der herzog wolte sich nicht darin begeben, legete jnen darvmb die zuffhure, vnd werete jnen an allen orten, daß sie zu landewerk nirgentz auß noch ein wußten, vnd wo er sie bekham, fingt vnd band man sie, vnd sakete sie in die tieffesten gefencnüssen die man hette. Vnd weil die bürger darvber zag wurden, daß sie nicht mehr außziehen türsten, vnd darvmb die wartung vnd belegerung der straßen dem fürsten viel gestundt, ließ er sie ein wenig driest werden, also daß sie widdervmb begunten ein wenig ausziehen, zu handelen vnd zu wandelen, vnd meineten, sie hetten widdervmb einen gnedigen hern. So lag sein Sohn herzog Erich im jar 1454 vmb der feinde willen zu Bard den winter vber, vnd werete also biß auff Michaelis, da die Bardschen jarmarket haben. Da zogen die kramer vom Gunde vnd die handwerkslewte bei hawffen hin, als die lange nicht viel geldes gelöset, vnd wolten nu ein gut jarmarket thun. Vnd hielten jarmarket, vnd kawfften viel geldes, vnd zogen darnach alle auff einen hawffen widder wegt, damit sie sich erwerben thouten, so jnen jemandß was thun wolte. So nhemen herzog Wartislaffs söhne, Wartislaff der jünger vnd Erich wahr, vnd betruffen sie zwüschen Zankebuhr vnd Curdtshagen in einem busche, vnd nhemen sie alle gefangen, man, weib vnd kinder, vnd nhemen jnen alle wahre, geldt, pferde, vnd wagen, vnd was sie bei jnen funden, daß viel tausent gülden wert was, vnd fhüreten sie nach Bard vnd Grimmen, vnd hetten nirgendt nicht gefencnüssen gnug,

do sie sie lassen mochten. Und schrieben den vom Sunde, sie wolten allen den so thun so sie vberkheimen. Und von diesem geschicht heist der ort, da sie ergriffen und genhomen worden, noch heutiges tages der Schnellemarket, da sie ire ware bald versellet haben. So haben sich die gefangenen mit großem gelde lösen müssen, und die Sundischen haben gesehen, daß vbel gehandelt was an Rauen Barnekowen, und khunten für dem fürsten nirgenß auß. So haben sie darumb so viel gepeseten, und bei dem fürsten angehalten, daß es inen der fürst zur geltstraffe khomen lassen, so viel es inen beztrüffe, und haben ime etliche viel tausent gülden geben müssen; Barnekowen sache aber pleib außstehen.

Darumb haben sein sohn Jarisflaff und seine brüder die vom Sunde ersten vorn herkogen, darnach für kaiser Friedrich verklaget, und vnangesehen daß der rhat sich damit meinte zu behelffen, daß die tat nicht were communi consilio civitatis geschehen, wurden sie doch vom keiser in der sachen verdampft, daß sie solten den kindern wandel und abtrag thun, und dho sie es nicht thun wolten, sint sie in die acht gekhomen. So haben die Barnekowen andere vom adel zu sich gezogen, und jr recht selber erequiret, und den vom Sunde trefflichen großen schaden gethan, mit wort, rawb und brande. Dan sie pucheten und brenneten inen alle ire lantgütter auß, und dorffte von landewerk kein bürger auß der stat, wo sie einen bekheimen erwürgeten sie iue, und nhemen inen was sie hetten. Darumb haben sie die lenge, durch vnterhandelent herzog Erichen, sich mit

juen in eine richtung geben, also das sie haben Barnes-
fowen kinder 3000 gulden müssen zahlen, den toten vier
meile weges vom Sunde bis heim Gripswolde auff
einer bar müssen tragen, vnd mit 600 personen eine
begrebniß darneben lassen thun, vnd 200 gulden auff
die bar legen, die man armen leuten geben solte, vnd
dem toten an dem ort do er gerichtet worden, ein stei-
nen creutz zur gedechtniß nachsetzen, vnd alle straffgelt
geistlichs vnd weltlichs gericht bei sich behalten. Vnd
sunst sagt man, das denen vom Sunde diese sach, als
les in ein geachtet, mehr dan 100000 gulden geschadet.
Also sol man eine thorheit büßen; vnd wil ich solches
zum exempel angezeigt haben, damit sich der gemeine
man in stetten vnd sunst ein jeder wol fürsehe, das er
selbst kein vnfuge vnd auffrhur anrichte, oder einen der
es anrichtet nicht so bald beypflichte als ein vnvernünf-
tig heist, das dar nicht gedencet was darnach kumpt.
Dan es ist noch nie gehört das es wol ausgehet, vnd
man findet stets solche gifftige vnd obermütige leute in
stetten vnd landen, welche selbst zu schwach sein, ire
galle auff ir widerteil auszugiessen, darumb führen sie
simpel vnbesonnen leute an den rey, ja auch oft fro-
me leute, die iren motwillen müssen ausrichten, vnd
bringen also lant vnd stette, beide from vnd vnfrom, in
jammer vnd not.

Des jars 1454 hat herzog Wartislaw her Rube-
nowen die orbar zum Sunde versetzt, als 143 mark
vor 2000 mark die mark silbers zu rechnen.

Wyr haben nhu lange nicht von Hinterpomern gesagt, den es hat uns nicht vast betroffen was der khönig von Polen vnd der Orden viel wonders darinne getreben; sonder weil uns nhu mit der zeit auch wes daran gelegen, wollen wyr widder darvon anheben. Der Homeister vn der Orden aus Preußen hetten noch, wie droben gesagt, das vbrige Hinterpomern mit gewalt vnd vnrecht inne, vnd verteidigtens auch mit großen fors vor den khönig; aber sie waldeten so vbermütig im lande, das es vnchristlich vnd vnleidlich was, vnd es die vnderthanen nicht lenger gedulden khonten. Dan die Ordenschen hetten keine eheweiber, darvm graseten sie umbher, das sie sich sunst behalffen, schendeten der vnderthanen weiber vnd kinder, vnd hetten darin weder des adels oder der bürger oder der pawren jenigen schewen. Vnd wers vberduldete der hette fried, wer es aber nicht wolte erdulden, dar waren fort vrsachen nach dem torn, vnd das hawpt ab, oder zum lande hinaus, oder auffß ewßerste geschindet vnd beschaket. So richteten sie auch nhu nach gunst vnd gaben, vnd was jnen gut deuchte, das sprachen sie vnd nicht was sunst recht was, vnd wem sie nhu wol wolten, oder des weib oder kint sie mißbraucheten, oder wer zum meisten geschenke brachte, der hette recht. So machten sie auch so großen auffsatz vnd schakung im lande, das es die vndertanen gar nicht lenger tragen khonten, vnd tetten des vbermuts so viel, das man lieber Türken vnd Heiden hette mögen zu hern haben wan sie. Darvm verschrieben sich der adel vnd die stette mit einander zu tagen, vnd verbunden sich, das sie solchs keinswegs

mehr leiden wolten, sonder wolten alle vor einen man stehen, vnd leip vnd gut darvon wagen. Do der Hozmeister Ludwig vnd der Orden dasselbige inne wurden, gepoten sie der lantschafft von sollicher conspiracy vnd verpüntniß abzustehen, vnd inen die brieffe, so sie vnter einander darauff versigelt, zuzustellen. Dasselbig wolte die lantschafft nicht thun. So verklagte der Hozmeister die sach vor keiser Friedrich, vnd gewan sie. So wolte er stracks haben, die lantschafft solte ime die brieffe verantworten. Das sagte die lantschafft das sie es nicht thun khonten, sonder er mochte zufrieden sein, sie wolten sich aller gepür vnd vnderthenigkheit gegen ime vnd den Orden halten, hetten sie was gebrochen, sie wolten hernachmals bessern. Damit wolte der Hozmeister nicht gesettigt sein, vnd wolte je die brieffe haben, vnd brachte die sach weiter in den Rhömischen hoff. Da wurt auch widder die lantschafft erkant. Dennoch wolte die lantschafft die brieffe nicht verreichen, sonder haben gesagt, sie hetten sich so verpflichtet, das sie sie nicht khonten verantworten, darvber mochte es gehen wie es wolte; vnd haben gepeten sie damit zu verschonen, oder sie würden den schweren so lange drucken das mit der zeit blut mocht nachfolgen.

So wolte aber der Hozmeister vnd der Orden damit keineswegs zufrieden sein, sonder brachten volck auff vnd begunten die lantschafft mit gewalt zu überziehen; vnd gewunnen etliche stette vnd schlösser mit gewalt, vnd welche sie bekemen die erwürgeten sie. Die andern die sich nicht erhalten khonten, flohen zum Könige

von Polen vnd ergaben sich jme, vnd huldigten jme vnd baten, daß er sie von dem Orden mochte erretten. Do nhun die Hinterpomern sahen, daß der Orden so vortshur vnd zu keiner gnad zu bewegen was, schickte dennoch die lantschafft zum oberfluß etliche ebte vnd andere ehrwürdige personen zum Homeister. Dieselben fillen jme zu fuß, vnd batten vmb gotswillen, er wolte die sach so nicht angreifen, vnd der lantschafft erpieten noch annhemen, also daß sie jme wolten alles daß thun was sie schuldig weren, allein daß er sie mit oberreichung der brieffe verschonen wolte, sie wolten jme zusagen, mit den brieffen so zu handelen, daß sie jme vnd dem Orden zu keinen zeiten wes solten schaden thönen. Aber es halff noch nicht. Darvm hat sich der adel vnd die stette vereinigt, vnd ein jglicher in seinem gepiete auff einen tag alle des Ordens amptleute vnd verwant in stetten vnd schlößern erwürgt vnd verjagt. Do haben auch die von Danzig das schloß auffm Bloßberge vor der stat erobert, vnd in grunt gerissen, vnd sich sampt den andern stetten vnd adel im jar 1454 vnter Rhönig Casemyr von Polen begeben, daraus ein fharlicher, schrecklicher krieg vnd groß blutvergießen erwachsen. Dan der Orden hat alles dasselbig nach jren rechten, mit aller grawsamkeit vnd scherffe wollen rechen, vnd die lantschafft hat sich des erwerben wollen. Daraus ist vnzellig mort, verherung der stette, zerstörung der schlößer, verwüstung der dörffer vnd alles vnglück entsproßen. So hat der Homeister vnd der Orden groß folck aus teuschchen landen beisamen gepracht, vnd gang Hinterpomern, so viel der Orden des inger

hapt vnd inen abgefallen was, mit großer grimmdikeit durchgezogen vnd verheret, vnd ist vor die Choinitz gezogen, vnd hat daselbig belegert. Derhalben haben die lantschafft den khönig von Polen angeruffen, weil sie sich vnter seinen schirm begeben, er mochte inen zu hülffe khomen vnd sie erretten. Darvmb ist der khönig starck auffgewest, vnd auff den Homeister vor die Choinitz gezogen, vnd hat sich mit inie geslagen, vnd hat der khönig daselbst die große niederlage erlitten, da man noch allenthalben weiß von zu sagen, vnd hat mit großen nachteil vnd schimpff empfliehen müssen. Aber es ist ein seltsam glück gewesen, der Orden hat die treffliche slacht gewonnen vnd das lant verloren, vnd der khönig hat die slacht verloren vnd das lant gewonnen.

Dan als nu der Orden hette die slacht vor der Choinitz gewonnen, vnd den khönig von Polen nidergelegt, haben sie Choinitz, Sloichow, Lewenburgk, Büsthow vnd das vbrige größte teil von Hinterpomern widdergewonnen, vnd mit kriegsfolck besetzt. So khonte aber der Orden die lenge das kriegsfolck nicht bezalen, dan sie weren inen eine vbertreffliche summa gelts schuldig, vnd das kriegsfolck wolte aus dem lande nicht, sonder wolten bezalet sein. So meinte der Homeister er wolte noch wol zu gelde khomen, vnd tette den kriegsleuten darvor zu pfande ein, sein hawptschloß Marienburgk in Preußen, mit dem bescheide, das sie es bis auff einen termyn, den er inen benant, solten inne haben, so wolte er inen bezalung schaffen. Aber der

termyn kham, vnd der Hymeister vnd Orden khonten zu dem gelde nicht khomen. So gab inen dennoch das kriegsfolck zum vberfluß noch einen termyn, vnd hielten inen das sloss so lange zu gutte. Aber der Orden khonte gar nicht zum gelde khomen. So müßte das kriegsfolck gelt nhemen, wo sie es bekomen khönten, dan sie hetten auff ire rüstung viel gewant vnd weren darauff noch schuldig, das sie moßten bezahlt sein. Darvmb boten sie dem khönig von Polen das sloss an, so er inen ire hinterstellige besoldung wolte entrichten, das sie es jne vbergeben wolten. Das war dem khönige eine wille sache, aber er khonte auch zum gelde nicht khomen. Darvmb schreib er an die von Danzigk vnd andere stette in Hinterpomern, so sie khönten zu dem gelde khomen vnd das sloss bei sich bringen, so würde inen das eine große hülffe sein, das der Orden den krieg gegen sie abstellen müßte. So bedauchte den stetten, das inen die summa allzuschwer würde werden, dan es was bei 430000 Hungerische gülden, welches mehr dan vier tonnen goldes ist; dennoch weil sie des kriegs einmal gern ein ende gehapt, haben die von Danzigk mit den andern stetten vnd lantschafft darvon geredt, vnd auß irer bewilligung mit dem kriegsfolck gehandelt, vnd sich also mit inen vertragen, das sie inen solliche summa auff drey termyne bezalen wolten, das dan das kriegsfolck gerue annham. Aber nachdem sie nu bereit lange geharret, vnd nicht wol lenger harren khonten, haben sie sich besorgt, sie mochten lenger damit noch verzögert werden, vnd haben dieße condition darzu gesetzt, so der erste termyn gehalten würde vnd

der ander nicht, oder der ander auch und der dritte nicht, daß alsdan dieser vertrag solte nichts sein, und was darauff ausgegeben were, solte all verloren sein.

So haben die Dankker von wegen der ganken kantschafft zum ersten termynne rhat gefunden, und denselben gehalten; desgleichen auch den andern; aber zum dritten hette es mühe und nott, doch hielten sie jne auch. Also vberantworteten jnen die kriegsleute das sloss Marienburgk, und sie gabens dem khönig ein. Und diß sloss sol so herlich ein groß, wolgebawet und veste sloss sein, daß es in ganken teukschen landen und allen umbliegenden khönigreichen kein gleichen hat, und ist des ganken Ordens in Preußen hertze und krafft gewesen. Und nachdem nhu der khönig von Polen dasselbig ingekriegt, obgleich der Orden viel darvon gethan, haben sie es doch nicht widderkriegen khönen, sonder der khönig hat es leichtlich vor jnen behalten, weil es an jme sunst unwintlich ist. Und hat auch daraus Hinterpomern vor jnen wol beschirmen khönen, also daß er es diesen tag noch hat, und sich darvon einen hern und erben des Pomerlands schreibt.

Also sieht man das kein dingk, welchs durch betrug und vbermot erlangt wirt, ewig stehet. Der Orden kham mit betrug und gewalt zum Hinterpomern, und hats wol lange mit großer gewalt inbehalten und verteidigt; aber wer der Polnischen und ire chroniken lieset, der wirt wunder sehen was blotvergießens und

bößes es ihnen gestanden hat, und ist nu dahin gekom-
 men, daß sie es nicht allein schentlich verloren, sonder
 auch des herken ires eigenen landes Preußen, als des
 flosses Marienburgk, seint daruber qweit geworden, und
 die lenge sie selbst gar zu grunde vntergangen, also daß
 jzt kein Orden in Preußen mehr ist. Nachdem wir
 aber schon hiebevur zum kurgisten angezeigt von dem
 Orden, was es vor lewte und wie ire wesent gewest,
 damit die nachfolgenden irer khuntschafft haben, und dester
 baß die historie verstehen mögen, so wollen wir hier
 noch dies melden. Ire obirster hieß Homeister, das ist,
 der hohe meister; nechst dem was der lantmarschalk;
 darnach weren die Compters, das ist vom lateinschen
 nhamen commendator, das sollich einem eine große
 pflege befohlen waß. Der weren viel, und reit einer biß
 dreyßigk, vierzigk und so vordhan biß in die hundert
 oder zweihundert gerüstete pferde dem Homeister zu
 dienste. Die hetten Haußcompters vnter sich, welche
 ihnen ire slößer verwaldeten, und vnter denselben weren
 der adel und die stette. Und nachdem dieser Orden
 auß scheine der geistlichkeit von vielen fürsten hülffe ge-
 friegt, und Preußen erobert, darnach auch Hinterpöz-
 mern gewonnen, synt sie so mechtig worden, daß sie
 weder khönigen oder fürsten nachgaben, und tetten auch
 dem khönige von Polen, der doch ein gewaltiger khönig
 ist, so großen drangk, daß er auff das concilium zu
 Basel schickte, und ließ dar der ganzen christenheit klaz-
 gen vber iren vbermot, mit anzeigung, so sie nicht un-
 terwiesen würden daß sie auffhöreten, würden sie sich
 vnterstehen Polen zu erobern, und dadurch den khönig

zu bringen, daß er an den örtern müſſe hülffe ſuchen, die jnen vnd der ganzen chriſtenheit mochten beſchwerlich ſein, meinte vielleicht den Moſchowiter oder den Türcken, denne ſo die chriſtenheit irer nicht khonte oder wolte mechtig ſein, müſſte er da hülffe ſuchen wo er ſie erlangen khönte; daraus man ſehen khan in was gewalt vnd vermögen ſie durch die falſche geiſtlichkeit gedien ſeint; aber wie ſie ire keuſcheit vnd andre geiſtlichkeit hielten, haben wir droben gemeldet. Nach verluſte des ſloßes Marienburgk aber ſynt ſie ſchwach vnd mat geworden, daß ſie nichts fruchtbares gegen die Polen mehr haben khönnen außrichten, biß zu vnſern zeiten. Do was Albrecht, ein marggraff von Brandenburgk vnd auß Francken Homelſter, der prachte vber jr tauſent fußvolck vnd etliche tauſent pferde auß Teuſche landen auff, vnd fhürte ſie in Hinterpomern vor Dantziggk vnd wolte daß ſampt dem ganzen Hinterpomern widdergewinnen, vnd ſchaffete nichts. Darvmb drangte jne der khönig von Polen Sigismund, daß er ſich müſſte vnter jne geben. So warff er den Orden ab, vnd nham ein gemahel, khönig Friedrichs von Denemarken tochter, vnd wurt vom khönige von Polen zu einen herzog in Preußen gemacht, vnd hat ſo die Competers vnd Ordenschen außgerottet, deßgleichen auch drei biſchofftumb ſo in Preußen ſeint, vnd den Orden gar niddergelegt. So viel ſei kürzlich von dem Orden geſagt.

So weren vmb die zeit, do der khönig von Polen das ſloß Marienburgk jne freig, von des Ordens

kriegsfolck etliche Behmen und Teuſche, vngesherlich
 bei 2000, dieſelbigen hetten ſich von den andern abge-
 fondert, vnd vor ire beſoldung die ſtette vnd ſlöſer Bü-
 thow vnd Lewenburgk eingenhomen, vnd wurden die
 Geſte genennet. Die tetten viel einfals in vnſern ort
 des Hinterpomern bei Stolp vnd Slage, vnd holeten
 viel bewte darauß, vnd brachten ſie zur Lewenburgk
 vnd Büthow; vnd hetten einen gutten mut darvon, vnd
 wen es verzeret, holeten ſie mehr. Darvm beſol hertzog
 Eriche von Wolgaſt, ſo domals von wegen ſeines ge-
 mahls leipgedings Stolp vnd daß daneben gelegene
 lant mit bewilligung khönig Erichen inne hette, ſeinem
 lantfogte zu Stolp, Rüdiger Maßowen, daß er ſolte
 acht darauff haben, wan die Geſte widderkhemen, daß
 er ſie ſtraffte. So trug ſich zu daß die Geſte einmal
 widderkhemen, vnd kriegten einen pomeriſchen Wend,
 der inen ſolte heimliche wege zeigen, domit ſie vnver-
 merkt mochten zihen vnd einen rawb holen, ehe es die
 Pomern enwar würden. So ſeint deß ortß groſſe hei-
 den, in deren eins fhürete der Wend die Geſte, da er
 wuſte daß der lantfogt nicht weit geſeßen waß, vnd
 brachte ſie in ein groſß geprüche, da ſie lange weile
 muſten waden vnd auff hüßten gehen, vnd der pawer
 vertröſtete ſie vmmerzu, jezt weren ſie darauße. Aber
 ſie khemen vmmer weiter hinein, vnd als der pawer
 ſeine zeit erſach, entſlich er, vnd kham zu Rüdiger Ma-
 ſowen dem lantfogt, vnd ſagte ime die ſach an. Der-
 ſelbig nham der ſtette vnd deß adelß folck, ſo an der
 nehe weren, vnd betraff die Geſte, vnd ſlugen irer etli-
 che die ſich zur were ſetzten, vnd nhemen bei tauſende

gefangen. So hat der lantfogt sie in herzog Erichen handt bestricket, vnd einhalten lassen, vnd so weit bedrungen, daß sie für ire schatzung haben müssen zusagen, daß sie herzog Erichen die empter, slößer vnd stette Büthow vnd Lewenburgk wolten abtreten. Do aber die von Danzig dasselbe gehöret, haben sie sich bedüncken lassen, sie hetten alle kriegsfolck in der summa bezalet, vnd zu deme wenn gleich die Geste nicht bezalet weren gewesen, solten sie doch nicht macht haben, die stette vnd slößer von jnen zu vorendern. Vnd haben das dem khönige von Polen angezeigt, der auch gemeinet, nachdem die ganze Pomerellische seite sich an das khönigreich zu Polen ergeben, so solten diese stette vnd slößer auch dazu gehören. So hat aber auch khönig Erich seine botschafft an den khönig gehapt, vnd sich seiner alten gerechtigkeit angezogen, dan jne vnd seinem gesslecht billig nicht allein diß geringe, sonder die ganze Pomerellische seite gehören solte, nachdem die herzogen in Hinterpomern, dadurch es erst erledigt geworden, von seinem blute vnd geslechte gewesen; vnd darvmb gepeten, weil er jkuntt durchs glücke zu den beiden emptern kheme, daß man jne davon nicht drenzen wolte; er were widdervmb expöttig der cron zu Polen zu dienen wo er khonte. So wolte der khönig hertzog Erichen nicht erzürnen, domit er sich nicht zum Dreden schlagen möchte, vnd gedachte doch die beiden empter nicht eigentlich von der Pomerschen lantschafft khomen zu lassen; darvmb hat er sich mit herzog Erichen also darvmb vertragen, daß er dieselben stette, schlößer vnd empter vom khönige auff slossglawben vnd pfandsweise

angenhomen, nicht daß er dem khönige ober reiche wes darvor thun solte, sondern wan es der khönig vnd das reich von Polen von ime oder seinen erben forderten, daß ers inen zur lösung gestatten solte. So hat demnach der khönig, nach abtretung der Geste, herzog Erichen dieselben empfer, stette vnd flößer, durch die von Danzig im jar 1455 vmb trium regum laßen einthun; vnd ist also jzt noch das stücke von Hinterpomern, widder an seine rechte herschafft die fürsten von Pomern gekhomen, vnd das ander Hinterpomern ist bei dem khönige von Polen geblieben. Darvmb nennen wir das teil, so der khönig von Polen inne hat, nicht mehr Hinterpomern sondern die Pomerellische seite; was aber vnter den fürsten von Pomern ist, vnd ober dem Cholmzberge lieget, das heist man zu dieser zeit nhr allein Hinterpomern. Vnd Danzig sampt der Pomerellischen seiten wirt auch oft für Preußen geachtet, darvmb das es zuvor lange vnter dem Orden von Preußen gewesen.

Im jar 1454 hetten auch die Ryben zu Galenbecke herzog Wartislassen von Wolgast feind, her Johan Hagedorn geheissen, auffgehalten vnd ime zuschub gethan, daß er des herzogen vnderthanen beschedigt hat; darvmb ist herzog Wartislass vor Galenbeck gezogen, vnd hat das sloss erobert, vnd alles was darauff gewesen, erwürgt, vnd das sloss in die grunt gebrochen.

Herzog Wartislass aber der elter wurt nhrmer
II. Band. G

alt vnd schwach; darvmb weil er sahe, wie hoch vons
 nöthen was gute lar vnd künste zu vnterhaltunge der
 religion vnd guts regiments, vnd das viel jugendt in
 seinem lande were, die wol studieren mochte, vnd doch
 das vermügen nicht hette in fremde lande darnach zu
 reisen, hat er auff anhalten doctoris Henrici Rubenow
 wien bürgermeister zum Gripßwalde, der ehemals kñō-
 nig Erichen canzler gewest, mit rhat bischoff Hennings
 von Camin fürgehomen, eine Uniuersitet in seinem
 lande anzurichten, vnd hat keinen gelegenern vnd be-
 quemern ort darzu ersehen, dan zum Gripßwalde.
 Darvmb hat er etliche hebungen vnd geistliche lehne
 darzu geleet, vnd den rhat zum Gripßwalde ermah-
 net, das sie etliche hewser darzu gegeben, vnd dieselben
 darzu begweme gemacht; vnd hat die Uniuersitet erst
 auff 1000 gulden fundiret, vnd darauff vom pabste
 Calixto vnd kaiser Friedrich laßen confirmiren, welche
 den bischoff von Camin haben zum canzlern vnd con-
 seruatorem der Uniuersitet verordnet. Vnd ist demnach
 im iar 1456 sontags nach Gallj die Uniuersitet durch
 den bischoff von Camin Henning vnd seinen suffraga-
 neum hern Albert weiebischoff von Sidonien, so von
 daher gebürtig, herlich eingeweiht, in beisein des hert-
 zogs Wartislaffs vnd des gangen raths zum Gripß-
 walde. Vnd sein die menner gewest, so man zu lecto-
 ren verordnet, doctor Johannes Lupus vnd etliche bac-
 calaurj in der heiligen schrift; doctor Henricus Rube-
 now der bürgermeister, welcher sich selbst darzu erbotten
 hat, das es erst in den schwang gebracht wurde, doc-
 tor Henricus Bukow, doctor Gregorius Walter, vnd

doctor Conradus Reist in geistlichen vnd weltlichen rechten; vnd magister Johannes Hane, vnd magister Deteslaw, sampt andern magistris in den sieben freien künsten. In der arhney ist noch nymands gewesen, vnd die Pomern wie fast alle Sachsen haben nicht groß gehalten von den medicis; wiewol einsteils wan sie krank geworden, wol gerne vierfachig gelt ausgeben, wan sie nhr einen medicum zu rechter zeit hetten, vnd den nicht bekomen rhönen.

So hat der herzog Wartislaw zwey schöne silberne zepter geschencket, vnd hernach haben auch die drey epte vom Nemen Campe, Eldenow vnd Puddegla zwey kleine silberne zepter darin verehret. So hat der hertzog der Vniuersitet auch gegeben das ius patronatus zu Demin vnd Grimmen, vnd die orbede in Leheniße, vnd viel ander privilegia. Vnd die Vniuersitet hat zum ersten Rector erwelet den doctoren Rubenowen; derselbe hat viel guts bey der Vniuersitet gethan, vnd nachdem er reich was hat er der Vniuersitet geschencket 3000 marck hewptgelt, darvon sie die zinse jerlich von der orbar zum Sunde vnd in dem dorffe Hennekenhagen solten haben, achte geistliche lehne, die auch wol 3000 marck wert weren, vnd alle seine fürnhemsten bücher, die vmb 1000 gulden nicht erzewget weren. Vnd hat großen vleiß vnd arbeit gethan, daß die Vniuersitet also mehlich einen bestandt vnd grunt bekomen hat, welches so viel mehr vonnöthen gewesen, weil sie da vnter die kawfflewte vnd schiffvolck geleget, welche nach irer gewonheit die lar in der erst nicht groß geachtet,

ja auch noch wol gehaßet haben. Aber doch ist die Universität, wie man sagt, vnter dem sidere angefangen, daß sie ny nicht hat khönen recht vortkhomen; vnterweilen ist sie wol durch geleerte lewte etwas in schwang gekhomen, aber bald darnach ist sie widder gefallen, also daß sie zu vnsern zeiten kaum ein schatten einer Universität ist, wie dan zu dießer zeit mehren vnd hören Universiteten widderfharen ist.

Nach dießem guten vnd löblichen werke ist herzog Wartislaff der elter nicht lange stark geplieben, sonder ist an der brustkrankheit schwach geworden, vnd daran im jar 1457 in den Ostern gestorben, vnd zu Wolgast begraben worden; welches tot die Universität sehr vnzgerne gesehen, dan er hette im sinne gehapt, noch viel guts dabei zu thun, damit er sie recht auff die füße bringen mochte, aber nachdem der tot ine in dem vorfing, blieb viel dinges daran nach. Dieser Wartislaff ist ein starker vnd standhaffter man gewesen, der in einem dinge nicht viel vmbgeschweiffß gemacht, sonder was er geredet, daß hat er gemeinet, vnd hat darvmb das sprüchwort gehapt: Gleich zu trifft zum besten. Er hat mit seinem gemahl Sophien gelassen zweene söhne, Erichen den andern vnd Wartislaffen den zehenden, welche das regiment nach ine angenhomen, vnd nicht sonders bei der Universität gethan haben.

Dan nicht lange nach des vatern totte ist herzog Erich auff die jaget geritten, vnd hat auch vmb das vleck zur Horst gejaget, welches doctor Rubenowen vnd

etlichen bürgern zum Sunde verpfendet was, vnd gebot den einwonern, daß sie ime musten außrichtung thun, vnd meinete, sie weren es ime als dem oberhern wol schuldig. Dasselbe verdroß doctor Rubenowen, vnd stiftete bei denen vom Sunde vnd den Gripßwaldischen an, daß sie am tage Oswaldi den herzog zu der Horst vberfielen, vnd ime seine diener griffen, daß er kam darvon kham. Darvmb wurt herzog Erich doctor Rubenowen feindt, vnd tette den vom Sunde vnd Gripßwalde widervmb viel schadens, bis daß sie die gefangenen musten los geben, vnd ime für den schimpff abtrag thun, vnd kham also die Universität mit in den rey, daß sich die fürsten nicht groß daran khereten.

Nhun war doctor Rubenow ein sehr feiner vnd gelarter man, vnd der auch von ansehende vnd reichthumb mechtig war. Darvmb richtede er der stat vnd Universität sachen mit großem gemüt vnd kühnheit auß, vnd schewete nymands daran, darvmb er auch, wie es pfleget zuzugehen, leichtlich widervmb feinde bekham. Deshalben rotteten sich wider ime Johannes Lupus doctor theologia, Conradus Leist doctor juris, magister Johannes Hane, vnd her Dietrich von Dorpten der bürgermeister, vnd sageten er waltete so vbermutig, daß die stat vnd Universität seinenthalben in vnvorwintlichen schaden mochte kkommen, vnd haben den gemeinen man an sich gehalten, vnd im iar 1457 am tage Mauritij doctor Rubenowen auß der stat gejaget. Vnd wie man meinet, habe auch doctor Henricus Bultow, der zu der zeit der andere Rector nach Rubenowen was,

darvmb gewußt. Aber doctor Rubenow hat bald angezeigt, daß ime vnrecht geschehen, vnd dasselbe auch bewiesen, vnd ist darvmb vber ein viertel jar am tage lucie widder in die stat gekhomen, vnd von der Vniuersitet vnd der ganzen stat mit großen ehren widder entfangen worden. Vnd wie daß doctor Johannes Lupus, vnd Conradus Leist, Johannes Hane, Dietrich von Dorpten vnd sein sohn Ludolff, der auch dazu geholffen, gesehen, sint sie auß der stat geflogen, vnd haben sich geforchtet, sie mochten vmb iren vbermot gestraffet werden. Aber nicht lange hernach verdriesieten sie sich, vnd khemen widder in die stat. Nun khonten sie aber noch nicht rasten, vnd tetten doctor Rubenowen viel vngemachß; vnd war von irem anhang ein Bredelandischer pfaffe, her Herman Rock genant, derselbe schreib ein schmehebuch wider ime, vnd ziehe ime vieler sachen, der ime die ganze stat vnschuldig wußte. So nhemen sie derhalben den pfaffen, vnd ließen ime dem hender vberantworten, vnd ime eine strope corda geben, vnd verweiseten ime der stat. Den bürgermeister aber, Dietrich von Dörpten, haben sie als einen auffrührer verurtheilet, vnd ime im jar 1458 den grindt abschmeißen lassen; vnd hat je vbermut stets bösen ende. Zu der zeit was rector Georgius Walter; vnd sagen etliche, daß do die drei epte zum Newen Campe, Puddegla vnd Hiddensee die zwei kleinen zepter geschencket.

So bedachte nu herzog Erich, daß khönig

Erich in Pomern begunte sehr alt vnd schwach werden, vnd besorgte sich, so er verstürbe, ob er gleich daß einige frewlyn von Pomern zur ehe hetzte, daß er doch das lant zu Pomern allein nicht erlangen würde, sonder es würde sich sein bruder Wartislaß, vnd herzog Otto von Stettin als vettern auch dazu ziehen. Darvmb meinte ers bei lebend khönig Erichen einzunehmen, vnd also andern fürzukhomen; vnd zog in Vorpomern, vnd nham die stat Maßow ein, vnd wolte weiter verfharen. Wie das khönig Erich gehöret, ist er von wehetaugen seiner frankheit vnd von unpilligkeit herzog Erichen vornhemens sehr bewogen worden, vnd hat jne hart verdroßen, daß ers on seinen willen vnd bei seinem lebend turste thun, gleich als were jme nhur jach nach seinem totte, vnd troete herzog Erichen, so er nicht abließe, wolte ers so fürsichen, es solte jme ein ander in den weg khomen, vnd sagte auch deshalb auß zorne, er were sein erbe nicht, sonder herzog Otto von Stettin were sein nehister erb. Darvmb hörete herzog Erich auff, daß er nicht weiter fhur; aber es erstund hirauß zwüschen jme vnd seinem bruder herzog Wartislaß vnd seinen vettern herzog Otten von Stettin ein großer grull, vnd das wort daß khönig Eriche gesagt, daß er sein erbe nicht were, brachte herzog Erichen vnd seinem geslechte hirnachmals große mühe vnd schaden.

Aber khönig Erich lebte nicht lange hirnach, sonder starb zu Rhügenwalde im iar 1459, vnd wurt

daselbst in der pfarkirchen herlich begraben; ein man, den man billig wol des glücks spylbal nennen mag, den es ersten so hoch erhaben, vnd hernach so gar widder hinunter geworffen hat. Doch hat er daselbig durch seinen sonderlichen verstand vnd gedult so gutwillig getragen, das daselbig mehr ein verwundern ist, wan ein andern leichtlich zu folgen.

Das zehend Buch.

Nach König Erichen totte wurt herzog Erichen gemahel zu aller seiner barschaft ein erbe, da sie dan gemeinlich alle scheke, so König Erich mit sich gebracht, noch fand vnd bekam. Aber umb das lant wurt ein großer zwist, weil es herzog Erich wolte für sich alleine haben, vnd herzog Wartislaw, sein bruder, wolte das nicht zugeben. So wolte auch marggraff Friedrich, als ein vormund herzog Otten von Stettin, das nicht nachgeben, vnd sagete, es gehörete seinem ohm allein, vnd fußete auff die wort, so König Erich gesaget hette. Aber weil die herzogen ire gerechtigkeit vnd sipschaft erweiseten, vnd sich befand das sie gleich nahe darzu gehöreten, vnd herzog Erich alleine auff seines gemahels gerechtigkeit lawete, welche doch in den lehengütern in diesen landen keinen stat haben; hat sie die lenge marggraff Friedrich, in beisein herzog Albrechts vnd herzog Heinrichs von Meckelburgk, als

beiderseits der fürsten freundschaft also vertragen, daß herzog Otto ein teil, nemlich das man Vorpomern nennet ihundt, was zwischen der Ihne und dem Cholinberge ist, bekomen, und herzog Erich und herzog Wartislaß das Hinterpomern genhomen. Und das ist der erste schad, den herzog Erich aus seinen fürwitz und geiz empfangen, daß er khönig Erichen tott nicht abharren khonte, und das lant allein haben wolte; doch were dießer der geringst, wan nicht ein großer daraus entstanden, den wir hernach anzeigen werden. Nachdem aber herzog Erichen und herzog Wartislaß das teil lands zugefallen, so hat herzog Erich herzog Wartislaß im Wolgastischen orte vor sein anteil vergnügt, und den ort in Hinterpomern vor sich allein behalten. Und haben darnach doctor Nicolaum Brinckman an den keyser geschickt, und um die lehensverleihung vber das lant zu Pomern gepeten, welches inen der keyser gerne zugesaget, als daß er inen dieselbe, wan sie selbst themen, verreichen wolte.

Im selben jare als khönig Erich gestorben, erhob sich ein großer unville und zancz zwischen den von Anklam und den Schwerinen von Spantekow, umb deßwillen daß die von Anklam den Schwerinen iren entlauffen pawren nicht wolten verantworten, und Litke Döller der bürgermeister inen spöttische wort hette gegeben, aber doch zu beiderseits nicht geringen schaden. Die Schwerine hetten iren anhand vom gangen adel, und die Anklamischen gedachten inen auch nicht zu weichen. So hetten die Schwerine auffgepracht her Jasz

par Gans von Potliß, Jaspar Rhor, Eggert Hanen, vnd die Füchse zum Lindenberg, darvnter auch etliche von herzog Erichen hoffgesinde weren. Vnd synt auff der Anklamischen gütter gezogen, vnd wolten die außpuchen; das erfhoren die Anklamischen, vnd sint iuen zu pferde vnd fuße vnter awgen gezogen. So truffen sie am tage Barnabe apostoli bey Dreuelow auff einander, vnd die Schwerine wurden der Anklamischen mechtig, vnd haben sie alle niddergelegt vnd gefangen, darvon der meiste hawffe bürger weren.

Des andern jars 1460 seint die Schwerine abermals mit xxiiii pferden vnd etlichen pawren auff der von Anklam gütter ausgezogen. So seint iuen die von Anklam mit hundert pferden entgegen geritten, vnd haben sie niddergelegt, am tage nach divisio apostolorum, vnd sieben edelleute gefangen vnd xvi pferde erobert, darvnter die fürnhemisten vom adel, als Arnt von Schwerin genant Kulepaß, Hans Lepel, Tamme Koseke, Andreas Schwerin genant Distel, vnd seint erschlagen worden Henning Bos vnd Wedige Köppern vnd neuen pawren, die andern seint empflohen. Darnach haben die Anklamischen ausgepuchet der Schwerinen gütter zum Kryne, Dennin, Iven, vnd anderswo, vnd haben der Schwerinen geseß zum Kryne abgebrant, vnd die Kirchen zu Tetrin, Newenkirchen vnd Wolzow berawbet, da ire feinde ire habe vnd hawßgereth hinein gesetzt hetten. Daßelbig haben die andern Schwerine hart gerochen, der von Anklam pawren widderumb ausgepuchet vnd weggeführt, vnd sie selbst, wo

sie sie angetroffen, geslagen vnd gefangen. So meinen auch etliche, daß die Anklamischen die lenge herzog Magnum von Mekelburg zu irem helffer gemidet, vnd ime 6000 gulden auff die hant gegeben, daß er das floß Spantekow in die grunt brechen vnd alle Schwerine gar vertreiben solte. Aber des jares 1461 schlugen sich herzog Erich, Wartislaw vnd Otto in den handel, vnd haben den Lepeln, Zievelden vnd Bosen zur Muggenburg, zu Goreke einen tag gesetzt, sontags nach lichtmißen, daselbst zwüschen inen vnd den Anklamischen zu handeln, so lange solten die gefangenen betagt werden. Auff dem tage ist die sache so vertragen worden, daß wer schaden hette, inie behalten solte, vnd darmit friede solte sein, bei peen 10000 gulden, wer den frieden widder breche. Also soll man kriegen. Ich höre, dieser zant solle nhr aus einem stolzen worte erstanden sein, daß der bürgermeister, Titke Toller geheissen, zu einem Schwerine, do er einen seiner entlauffenen pawren abforderte, solte gesagt haben. So weren die Schwerine so rechchern fort, vnd erhuben vhed darvmb an; vnd der gemeine man zu Anklam was auch so kriegß gach, daß sie irem bürgermeister in seinem thunde beifillen, vnd das spyl gehen machten, bis das sie nhr beiderseits mit großen verterb vnd schaden haben müssen abstehen, vnd gesehen, daß sie nhr vmb slichkeiten wynt vnd wort gekrieget haben.

Marggraff Friedrich hette noch herzog Otten von Stettin in seiner vormuntschafft bei sich, vnd entfindt das einkhomen vnd rechenschafft des lands, vnd ershor

alle vermogen vnd macht der herzog von Stettin. So wolte aber die lantschafft iren hern nicht lenger entperen. Darum schickte der marggraff seinen bruder Albrecht im jar 1460 mit herzog Otten gein Stettin, dahin die lantschafft auch kam. So verantwortete er inen den herzog in Marienkirch mit sollichen wortten: „Sein bruder marggraff Friedrich vnd er hetten iren oheim herzog Otten so erzogen, wie ire eignen kind, vnd inen zu allen fürstlichen tugenden gehalten, vnd zweuelten nicht, sie würden einen großen hoffen fürstlicher geschicklichkeit an inen spüren; darum wolte er inen nun gesunt vnd frisch verantworten. Sie solten sehen, daß sie ine vordan so erzogen, vnd diese ehrliche zucht an ine nicht ließen vergehen; sonderlich daß sie ine vor sauffen vnd fraß behütten, auch nicht gar zur jagdt gewonen ließen, sonder seines fürstlichen ampts in aller gottsforcht vnd embsicheit lernen geruchen vnd warten; wie er sich auch gentlich versehe, daß sie so darbey thun würden, als inen daran gelegen were.“ Also empfand die lantschafft inen mit fremden, vnd ordneten ine frome vnd geschickte rhere zu, vnd legte sich der herzog zu allen guten sehr wohl an. Aber was gut sol werden, pleibt leider nicht gern lange, wie wir kurz hernach von herzog Otten auch sagen werden.

Hirnach im selben jare ist gestorben Sophia, hertzog Wartislassen des eltern gemahel, vnd zu Wolgast begraben.

Die von Colberg seint auch beschreyen, das sie gern notwillen treiben, sonderlich das sie dem adel feind seint. Und wie sie dan umb diese zeit sollich auch pflageten, vnd mit irer geistlichkeit, thumbhern vnd priestern großen zancf gehabt, hat sich her Dinnies von der Osten ritter von der Waldenburgk vnd andere vom adel, so ire freunde darvnter hetten, angenhomen, vnd khemen in der nacht sankt Thomas des apostels, des jares 1462, mit 600 pferden vor Colberg, vnd wurffen an der morgenstunde die leiter an die mawr, vnd kriegten die mawr ein. So wurden die wechter deselbigen enwahr, vnd zeigten dem bürgermeister Peter Glieff an, vnd riefen allerm, allerm. Do das die edelleute gehöret, haben sie sich bedacht ob sie es wagen wolten vnd sich in die stat lassen, vnd wie sie sorgen, sie weren zu schwach etwas auszurichten, sein sie widder zurücke gewichen. So kham aber der bürgermeister bald auff, vnd prachte die bürger auch auff, vnd welche die von den feinden bereit in die stat weren khomen, erslugen sie, vnd treben die andern auch widder ab, vnd haben den reutern mit büchsen nachgeschossen. Und were umb Colberg al geschehen gewest, wen die reuter nhr etlich fußvolck hetten bei sich gehabt, dan sie weren vom harnische alzuschwer, das sie so bald nicht khonten auff die mawer vnd in die stat khomen; sunst hetten sie die stat wol in der eyle vnd im schrecken eingenhomen. Do sie aber nichts beschaffet haben, synt sie auff der von Colberg dörffer vnd güter auß der stat gezogen, vnd haben die ausgepuchet vnd abgeprant. Daselbig wolten die von Colberg an

her Dinnieß von der Osten rechen, vnd haben die Waldenburg belegert; aber die von Stargard vnd Stolp haben die sache auffgegriffen vnd vertragen, daß kein weiter schade daraus erstanden ist.

Dießer Peter Glieff ist der gewesen, da man von sagt, daß marggraff Albrecht ine hette einmal sein Schivelbein verschrieben, vnd sich sehr gnedig gegen ine erzeigt, vnd ine hette laßen vul trincken. Darnach als er vul was, hette er mit ine geredt, daß er gehöret hette, wie daß Colberg eine hüpsche vnd vheste stat were, vnd gute lewte darin woneten, vnd daß sie doch böse gunst bey irem hern den bischoff von Camin vnd den herzogen von Pomern hetten, daßelbige were ine irenthalben leid, vnd so sie seiner worin bedorfften, zu einen schußhern oder sunst, so solten sie einen trewen helffer vnd gnedigen hern an ine haben. Nun ist des stifts von Camin patron sanct Johan Baptista, darvun hette Peter Glieff ein beywort wan er etwas sagte, daß er erst sagte: sanct Johan, sanct Johan. Von deswegen da iuen der marggraffe so ansprach, stellte er sich als were er auß der wiße vul, vnd sagte: sanct Johan, sanct Johan, hern genug. Vnd meinte, sie hetten bereit mehr herren wan sie von nöthen hetten, als den bischoff von Camin vnd die herzogen von Pomern, vnd gedachte wol, solten sie den marggraffen auch noch haben, würden sie irer je alzuviel haben. Aber der marggraff ließ nicht ab, vnd sagte, wan sie dan von iren hern verwaldigt würden, were es dennoch gut, daß sie etwer zuflucht vnd trost wüßten. Darauff antwor-

tete Peter Eliess wie ein vuller mensch: sanct Johan, sanct Johan; vnd meinte, der solte ire zuflucht vnd trost sein; vnd was jme der marggraff hirvon mehr sagte, antwortete er vimmerzu: sanct Johan, sanct Johan. Do der marggraff vernham das er nichts an jme erholen khonte, sagte er zulezt: ja den hern behaltet nhur, (vnd meinte sanct Johan) der setzt euch in den stoß nicht. Also zogen sie widder vonein.

Vmb diese zeit, des jares 1462, do doctor Mathias Wedel der zwölffte Rector zum Gripßwalde was, hat herzog Wartislaw seinen jungen sohn herzog Schwantebor, der von neuen jaren gewest, zum Gripßwalde ins studium gethan, beide darvmb das er solte von jugent auff recht instituiret werden, vnd es auch der Universiteten ein ansehen gebe, vnd hat jne doctor Rubenowen bevholen. Vnd ist derselbe junge fürst bald darnach im jar 1463 zum rector gemachet worden. Nhun wolte die Universitet das Rubenow Vicerector sein solte; das wolte er aber nicht thun, damit andere die der ehren begereten, darzu khemen, vnd er nicht zu viel neides vnd hasses auff sich lüde. So ist doctor Mathias Wedel dem jungen fürsten zugeordnet worden. So was aber, wie gesagt, doctor Rubenow ein prechtig ansehnlich man, vnd von großer gewalt vnd reichthumb, die er bei khönig Erichen, des er sein cankler gewest, erworben hette. Aber des gerichteten bürgermeister Dietrich von Dörpten freuntschafft vnd anhand was jme sehr gesehr, vnd daran hingen sich die sich bedün-

ken ließen, sie thönten nicht auffthomen, weil er da were, dan er hette zu viel geschicklichkeit, ehre vnd ansehens, vnd sahen das ine solches von tage zu tage mehr zuwuchs; darvmb wurden sie auch je duller vnd rasender, vnd hetten ine gerne aus dem wege gesehen. So ließ er sich dennoch nicht schrecken, vnd sahe gut für, das nymands mit fuge vber ine klagen thonte. Dennoch thonte er den bösen wichten nicht entgehen, sonder es haben die lenge zween seiner mitbürgermeister vnd etliche rhatleute, on wissen des eltisten bürgermeisters vnd der andern rhatleut, einen linneweuer Clawes Hüreman, der je was gegen inen meinte zu haben, bestellet, das er auff den newen jares abendt, auff den morgen do doctor Rubenow sampt den andern bürgermeistern in der schreiberey gewesen vnd sachen zu vordhandlen gehapt, hinein gelauffen, vnd ine, das es die andern bürgermeister angesehen, auff den kopff gehawen, das er von stunden an aus dem stuhle gestürzet vnd tot geplieben ist. So haben sich die bürgermeister, die darvmb gewust, an den tetter nicht gekheret, vnd die andern so nicht darvmb gewust, synt so erschrocken gewesen, das sie sich nicht daran theren thönen, vnd ist also der böse wicht davon gekhomen.

So ist nhun ein groß rhumor in der stat geworden, vnd die schuldigen bürgermeister haben sich gestellet, als wüsten sie nichts darvmb, vnd were inen auch bei solcher tat selzam; vnd dennoch weil man vmb dieselbe zeit pflegt rhatshern zu kiesen, haben sie desselben tages einen in seine stat zum bürgermeister gewelet

Clawes von der Osten geheissen, welcher Rubenowen totfeind gewesen, vnd vorhin vor ime geflogen was. Darvber hat die gemeine sehr gemurret, vnd ist vnduldig worden; doctor Rubenow aber wurt mit großem trawren der gangen stat vnd der Vniuersiteten begraben, vnd haben auff seinen grabstein gesetzt die wort: manus domini tetigit nos. Vnd nachdeme es sich ansehen ließ, als würde auß der tat ein seltham allem werden, sein von vngeschicht etliche rhatlemte vom Eunde dar gewesen, die haben den jungen fürsten herzog Schwantebor genhomen, vnd ime mit sich weg geführet, vnd zum vater herzog Wartislassen gein Grimmen gebracht, der do von der zeitung sehr erschrocken; aber weil die stat in der teilung herzog Erichen zugefallen, thonte er sich nicht daran theeren. Ihun begunten sich aber allerlei wort bei den bürgern zu erregen, das sie öffentlich sageten, es wüßten etliche bürgermeister vmb den mord, weil sie also den mörder hetten entkhomen lassen, vnd doctor Rubenowen freuntschafft ließen sich mercken, sie wolten es rechnen. Darvmb forchten sich die schuldigen auß der maßen sehr, vnd funden nicht wie sie ime tetten. Die lenge fiel jnen dieser rhat ein. Die stat, wie gesagt, was in der teilung herzog Erichen zugefallen, vnd hetten ime doch noch nicht gehuldigt, vmb etlicher irrung der privilegien willen. Darvmb gedachten die bürgermeister dem fürsten die huldigung zu vorschaffen, vnd also ime auff ire seite zu kriegen, damit sie nymands angreifen dorffte. Vnd schickten an den herzogen, vnd legten alle schult auff doctor Rubenowen vnd seine freuntschafft, das die huldigung so

Lange verzogen were, vnd themen mit iune vberlein, das er solte etliche hundert pferde auffbringen, vnd damit am morgen, wan sich die bürger nicht versehen, an die stat rhomen, so wolten sie verschaffen, das sie eingelassen würden, vnd alsdan wolten sie iune mit irem anhand beistehen, das iune die bürger huldigen solten. Dasselb nham herzog Erich gern an, vnd rham also mit 400 pferden auff bestimpte zeit an die stat, vnd wurt eingelassen. So reit er in eine herberge die iune bestellet was, vnd ließ die reuter allenthalben am marfete vnd an den thoren halten, domit kein aufflauff werden rhonte. Vnd hat den rhat vnd ganze gemeinheit bescheiden lassen, vnd in der güte mit iuen gehandelt, das sie iune gehuldigt. So haben die beiden schuldisgen bürgermeister, Dietrich Lange vnd Claweß von der Osten, geklaget vnd gedrohet vber doctor Rubenowen freuntschafft, vnd gepeten, der herzog solte sie aus der stat weisen, sunst würde ein großer verterb irenthalben der stat geschehen. Das wolte aber herzog Erich nicht thun, sonder gepot nhur bei höchster straff, das sich nymands mit gewalt solte an dem andern vergreifen, vnd keiner sich des erslagen doctors halben, weil die tetter bewust vnd entrhomen weren, gegen den rhat, der keine schult hette, erregen. Vnd wie er alle seine sachen daselbst ausgerichtet, hat er gesaget: was giltß, die buben werden sich vutereinander straffen; dan er war doctor Rubenowen freuntschafft, von wegen des vberfals zur Horst nicht gut, vnd den andern vorretern gonnete er gerne, das sie widder gestraffet würden.

Also pleib es do; umb des fürsten gepot willen, etwas stille in der stat.

Dasselbe solten die beiden bürgermeister für lieb und gut angenhomen haben, und nicht weiter ursache gegeben haben; aber das unschuldige blut des doctors begunte zu staunen, und wolte rache von seinen feinden haben, und hat die bürgermeister, die den mort am doctor bestellt hetten, getrieben, daß sie auff den sommer so blind und dryste seint geworden, daß sie für den sinnewener bei dem rhate umb gleide thüren anhalten, welchs sunst widder der stat gewonheit und recht was, dan das lübische recht, so sie geprauchen, haltet ein sich daß keiner der einen mort gethan hat, zu keinen zeiten muß widder in die stat khomen. Darumb verdros daselbe des doctors freuntschafft und dem gemeinen man, welcher dem doctor sehr huld was gewesen, vberaus sehr, und baten darvor daß das nicht geschehe, daß der mörder widder jr Lübsche recht und gewonheit und jren willen widder in die stat geleitet würde, daß er jnen alda zu verdrieße alle tag vor den awgen ginge. Aber die beiden bürgermeister khereten sich nicht daran, und gaben der freuntschafft noch spöttische antwort darzu. Derhalben wart die freuntschafft und die ganze gemeinheit rhasendig toll, und lieffen sampt Henning Henningen, der doctor Klubendwen gemahels Schwester zur ehe hette, und andrer seiner freuntschafft, am tage Tiburcii in großem grim und zorn erst in Clawes von der Osten haws, und erwürgete Henning Henningen denselben, darnach in Dietrich Langen haws, und erwürge-

ten den auch, vnd hetten denselben tag auch alle feinde Doctor Rubenowen erwürget, wan sie sie eigentlich gewußt hetten. Vnd haben alsbalt ein gericht lassen halten, vnd die totten als verrete der stat vnd doctor Rubenowen auff das rat verdammen. So synt sie am tage Cipoliti bei sanct Gertruden auff das rat gestossen worden; vnd wie zuvor das gegenteil, desselben tags wie doctor Rubenow erschagen was worden, Clawes von der Osten seinen feind widder in seine stette zum bürgermeister macheten, also machete nhu die gemeinheit denselben tag auch in Clawes von der Osten stette seinen mörder Henning Henningen widder zum bürgermeister, vnd in die stette Dietrich Langen her Peter Warkfowen. Doctor Hinricus Bükow aber, der ditzmal widder rector was, vnd des Schwester sohn Dietrich Lange gewesen, entwich am tage assumptionis marie gein Bükfow, do er plebanus was, domit er nicht auch in den schlagregen kheme. Do dies herzog Erich hörte, das sie zum Gripswalde solchen allerin gehapt, hat er wol gepert als wolte er viel darvm thun, das sie sein verbot verachtet, vnd an den bürgermeistern solchen gewalt gebet hetten. Aber die Gripswaldischen haben sich in die fuge gegeben, vnd ine leichtlich gestillet, das er zufrieden gewesen ist, vnd ist also das unschuldige blut des doctors endtlich gerochen worden.

Dieser doctor Rubenow, on das er so was hofartig war, hette er dennoch der stat vnd dem lande trefflichen dienst gethan. Dan zum ersten tette er der neuen Vniuersiteten zum Gripswalde große forderung

hey andern, auch von seinem eigenen hab, daß er sie in einen vortgand brechte. Zum andern wurt er von den stetten in großen sachen viel an khönige vnd fürsten gepraucht, vnd richtete durch sein ansehen viel aus. Er halff auch alle politie vnd der stat ordnung bessern, vnd bei den armen viel guts thun. Aber das alles moeste der schentliche hoffarth verderben; darumb ist das sprichwort wahr, daß die hoffarth allein verderbe alle andere tugend eines menschen.

Des jares 1463 haben herzog Erich vnd Wartislaß der Hinterpomern ire lehn vnd privilegia confirmiret; vnd des folgenden jares hats herzog Otto in Vorpomern gethan.

Desselben jares 1464 ist im lant zu Pomern ein groß sterbend gewesen, vnd sein darin gestorben erslich herzog Wartislaßs kinder, Schwantebor der zum Gripswalde rector gewesen, vnd Ertmar, vnd darnach auch sein gemahl Barbara, vnd sein zu Warde begraben worden.

Vnd im selben sterbend vnd jare ist auch gestorben herzog Otto von Stettin sexta ipsius urbani, ehe er ein gemahel nham, vnd zu Stettin in sanct Otten Kirchen begraben worden bei seinen voreltern, in beisein der ganzen lantschafft des Stettinschen herzogtumbes, vnd wurt also das herzogtumb Stettin los. Vnd nachdem den herzogen von Pomern vnd Wolgast viel mühe, zandß, vnd vheide mit den marggraffen von wegen

Des herzogtumbß erstanden, vnd deshalb bis an vnser zeit nicht gar dichte freuntschafft zwüschen der Markke vnd Pomern gewest, so wil ich, so viel mir darvmb bewust, gründtlich von der sachen schreiben, damit der sache nicht zu viel oder zu wenig zugeleget werde, vnd die so davon zu reden khomen, sich desto leichter vertragen khönnen. Dan viel plaudern vnbescheiden von der sachen, vnd darnach einer diesem oder dem andern teil gewogen, darnach geben sie dem einen teile recht oder vnrecht, vnd thun doch keinem dinge recht, nachdem sie nichts recht vmb die sache wissen.

So hetten die marggraffen von Brandenburg lengest gesehen, daß nhr ein her zum herzogtumb Stettin were, vnd daß es leichtlich khonte loß sterben, vnd hetten auch in der vormuntschafft befunden, daß es ein fruchtbar vnd vermögend land were, vnd hetten in der vormuntschafft alle sigel vnd brieff vnd heimlichkeit des fürsten gesehen. Darvmb haben sie stets darnach getrachtet, wie sie das herzogtumb bekomen möchten, vnd haben darauß vrsache geschöpfft, daß die herzogen zu Wolgast sehr ferne vettern mit herzog Otten gewest, vnd nicht einerlei wappen hetten, nhemlich die herzogen von Wolgast einen schwarzen, vnd die von Stettin einen roten greiff, vnd daß khönig Erich gesaget, daß herzog Erich nicht sein erbe were. Vnd nachdeme die marggraffen das angel an Stettin vnd Pomern hetten, wolten sie sagen, daß das herzogtumb Stettin an sie vorfallen were, vnd wolten darinne wol beistand vom keiser vnd andern fürsten kriegen, vnd also das

lant mit gewalt erhalten. Vnd damit sie solches besser
 besser vnd vnbehütheter mochten außrichten, so trach-
 teten sie darnach, wie sie sich die Stettinsche lantschafft
 günstig machten, vnd gaben diesem hie, dem andern
 dort geschenke, vnd haben sich vberall zum allerfreunt-
 lichsten gegen jederman geschicket, vnd jnen in der vors-
 muntschafft nichts geweigert, was herzog Otten vnd sie
 selbst antraff, daß sie jnen one großen schaden entwün-
 den khonten, vnd haben auch etliche von der ritters-
 schafft in ire besoldung genhomen. Sonderlich aber ist
 zu Stettin ein Märker bürgermeister gewesen, Albrecht
 Glinden genannt, mit dem machten sie verstentnuß, obß
 zu falle kheme, daß er auff irer seite halten solte, vnd
 die Stettinschen bürger zu sich ziehen; vnd meineten wen
 sie also die ritterschafft vnd stette des herzogtumb auff
 irer seite hetten, wolten sie mit der geistlichkeit wol han-
 deln, vnd die herzogen von Pomern vnd Wolgast wol
 ausschließen.

Derhalben als herzog Otto starb, vnd die ganze
 lantschafft zu seiner begrebnüße beschriben was, vnd er
 also in irer gegenwart begraben wurt, hat derselbe Al-
 brecht von Glinden genhomen schilt vnd helm des hert-
 zogen, vnd hats jme nach in das grab geworffen, vnd
 gesaget: Do leit vnser herschafft von Stettin; vnd wol-
 te also das lant auff den marggraffen fhüren. Do sein
 aber viel vom adel vnd stette, sonderlich die geistlichen
 gewesen, die vmb das geschlechte der herzogen zu Stet-
 tin vnd Pomern, die ire rechte erben weren, gewußt,
 vnd ist einer vom adel, Lorenz Eickstette geheissen, in

daß grab gesprungen, vnd holete helm vnd schilt wider heraus, vnd sagte: Nein, nicht also; wir haben noch erbliche geborene herschafft, die herzog von Pomern vnd Wolgast, denselben gehört der schilt vnd helm zu. So ist ein großer zwist geworden, zwischen denjenigen so gut märkisch weren, vnd den andern so Pomerisch plieben. Dennoch weil der meiste hawffe vnd der gemeine man auff der herzogenseite hielt, haben die herzogen platz behalten, vnd die so auff irer seite weren herzog Erich vnd Wartislaw von Pomern vnd Wolgast bey etlichen epten vnd rittern vnd vom adel schilt vnd helm zugeschiedt, mit entpierung ires gehorsams vnd vnderthenigkeit. So sumpten die herzogen auch in dem nichts, was zu erlangung irer gerechtigkeit gepüerte, vnd schrieben vnd beschickten die Stettinsche lantschafft, daß sie sich zur huldigung schicken solten, so wolten sie die vom ganzen lande annehmen, vnd sie wie ire rechte herschafft schützen vnd beschirmen, vnd sie bei allen rechten vnd gnaden lassen, wie sie von alters gehapt hetten.

Unterdeß erfhor marggraff Friedrich daß herzog Otto gestorben was, vnd schreib auch an die von Stettin vnd die ganze lantschafft, daß das lant an iue vnd das hawß zu Brandenburg verfallen, vnd begerete man solte iue annehmen vnd huldigen, vnd junst keinen andern, vnd zog an des keisers begnadung, vnd daß herzog Erich vnd herzog Wartislaw sein bruder keine vettern mit den herzogen von Stettin gewest, sonder nur herzogen von Wolgast weren; welches öffentlich erdich:

tet was, dan sie haben alwege den titul von Stettin Pomern sowol geführet als die herzogen von Stettin; vnd wan sie nicht vettern gewesen, warumb vertrug den marggraff Friedrich die sache zwischen herzog Erichen vnd herzog Wartislassen vnd herzog Otten so, daß sie nach totte König Erichen das Pomerland zu gleiche theilten? Dennoch weil der marggraff heimlich viel droete, vnd andere verheißung großer gnaden tette, so fand die lügen gleichwol ihren anhang, vnd schwebete also die lantschaft in zweylüfften, darumb die herzogen von Pomern keine huldigung thonten bekomen. Aber doch der beste hawffe was noch ihrer herschaft das gewogen wan dem marggraffen, darumb thonten die marggrävischen vor den andern nicht so vortkomen, wie sie gern wolten.

So hat der marggraff auch von stunden an, an den kaiser geschickt, vnd angezeigt daß herzog Otto von Stettin gestorben, vnd der letzte des geschlechts were, vnd nachdem er das angefel am lande hette, gepet, daß inen der kaiser wolte das lant verleihen; welches dan der kaiser, weil er keinen andern bericht hette, tette. Vnd vermeinte also der marggraff seiner gerechtigkeit vnd vorhaben bessern schein zu erlangen, vnd hat auch solches hernach an die Stettinsche lantschaft geschrieben. So sagt man, daß Albrecht von Glinden nicht geruget, sonder mit seinem anhang allerlei wege versucht hat, daß er das lant zu Stettin an den marggraffen prechte. Vnd hat darumb an den marggraffen geschrieben, daß er etliche von seinen getrewesten rheten

mochte in das lant schicken, daß er alle sachen mit inen
 beschlöße, wie man dem thunde rhaten mochte, welches
 der marggraffe gethan. Vnd habe Glinden dieselben
 auff eine nacht zu Schilderstorff auff den kirchhoff zu
 sich bescheiden, desgleichen auch die von Garz, Greif-
 enhagen vnd Piritz, auch andre stette so an der Märk-
 schen greinizen belegen, verschrieben, davon doch nur
 allein die Garzschen gekhomen; aber die andern stette
 alle pleben auß. So entsloßen sie daselbst, daß der
 marggraff solte das spyl versuchen, vnd auff Bierraden
 vnd Garze ziehen; dieselben solten sich wol zum schei-
 ne zur wehre stellen, aber sich dennoch ergeben, den
 Bierraden hetten die von Stettin iune auff slossglaw-
 ben. So wolten sie iren ambtleuten wol befelen, daß
 sie sich nicht hart halten solten. Vnd darnach wan die
 marggraffen Bierraden vnd Garz iune hetten, so wolte
 Glinden inen eine nacht anzeigen, wan sie zu Stettin sol-
 ten eingelassen werden; aber sie solten zu Stettin nicht
 sterker wan mit 300 pferden vnd zwei fenlyn knechten
 khomen. So khönten sie daraus das ganze lant ge-
 winnen; doch solte Stettin nicht ire eigen sein, sonder
 eine freie reichstat, vnd die marggraffen solten inen
 nach eroberung des landes die drei stette Dam, Golnow
 vnd Greiffenhagen zu einem eigentumb geben, vnd ire
 schutzhern sein. Die von Garz solten auch etliche dörf-
 fer vnd lantgütter haben. Do dieß'r kuchen so was
 gebaden, zogen sie auff den bescheid vonein. Vnd wie
 man sagt, ist die linde zu Schilderstorff, darvnter sie al-
 le dieße vorreterlichen anlege gehandelt, von stund an
 verdurret, daß man nicht gewust hat, wieß beschehen,

und ist davon noch das sagent vom rhatstage vnter der linden zu Schilderstorff. So versuchte nhun Glinden al-
 lewege, daß er seinem eidt nach, die sache bei den Stet-
 tinschen also erhalten möchte. Aber die Stettinschen
 bedachten ire ehre und glimpff, und mennigerlei wun-
 der so darauß entstehen würde, und haben sich darin
 nicht begeben wollen, zudem auch gedacht, wan sie es
 gleich mit billigkeit thun khönten, würde inen doch die
 lunge die freiheit nicht gehalten werden, oder so sawr ge-
 macht werden, daß sie viel lieber dofür mochten vnder-
 thanen sein.

Wunderdeß haben die herzhogen von Pomern nach
 erlangung irer gerechtigkeit weiter gestrebet, und iren
 rhat doctorem Mathiam von Wedel an den keiser ge-
 schicket, und vmb die vorlehuung des landes und hert-
 zogtumbs Stettin gepeten. So hat der keiser inen, weil
 er ire gerechtigkeit horete, vnangesehen des marggraffen
 beleyhung, dieselbe zu thun gnediglich zugesagt, aber
 daß sie selbst khomen solten und dieselbe entsangen. So
 haben sie die herzhogen nicht wissen zu entsangen, ehe
 sie die huldigung vom lande hetten, und haben darvmb
 frist beim keiser erhalten, und abermal bei der Stettin-
 schen lantschafft fleißig angehalten, daß sie inen die
 erbhuldigung thun solten. Dasselbige aber haben sie
 noch zur zeit nicht thun wollen, vmb der zwispalt so
 im lande was. Aber dennoch haben sie inen verhei-
 sung gethan, sie wolten sie für ire rechte erbhern hal-
 ten und inen vnderthenig und gehorsam sein wie ande-
 re ire vnderthanen, bis daß sie mit dem marggraffen

entrichtet wurden, daran sich den die herzogen haben müssen genügen lassen. Wie das aber der marggraff gehöret vnd gesehen, das sein anhang nichts ausrichten thonte, hat er an die herschafft vnd die lantschafft viel geschrieben vnd gedrowet, vnd etlichermaßen entsaget. Aber die herzogen haben sich nichts daran gekheret. So sein aber endlich von beiderseits lantschafft gewesen, dieselben haben die sache auffgegriffen vnd verhandelt, vnd von einem tage zum andern anstand gemachet, vnd abermal gehandelt, also das sich es etliche jar verzogen, vnd dennoch nicht thönen vertragen werden, aber doch zu keiner vheide gelangt ist.

In dießen selben zeiten was ein edelman, Zacharias Hase geheißen, oder wie doctor Pomer saget Hinricus Hase, der hette ein oberaus vheste sloss, der newe Torgelow genant. Derselbig wurt auß dieser zweilüfftigkeit auch notwillig, wie den viele iht tetten was jnen gelüstete, dan die herzogen erzürneten nymands gerne in dieser zeit, vnd empörete sich gegen herzog Wartislassen, vnd brachte seine freunde vom adel auff, vnd am lichten tage, do der herzog auff dem sloss zu Wermünde lag, fil er im jar 1464 omb trinitatis in die stat, vnd fand den rhat auffn rhathawse versamlet, vnd griff sie, vnd führete sie alle weg, da herzog Wartislass nichts zu thun thonte. So gepot ime herzog Wartislass, das er den rhat von stund an widder solte loß lassen, vnd droete ime, wo ers nicht thun würde, das er jne darumb straffen wolde. Das achtete aber Hase nicht, vnd schakete den rhat auffß höhiste, vnd

empot herzog Wartislaw zu: das haws stünde bei dem katen; er solte khomen, vnd thun nhur was er nicht lassen wolt. Mit dem hawse meinte er sein sloss, das were so viel sterker vnd vhefter, das herzog Wartislaw's sloss zu Bhermünde nhur ein kate, das ist eine schlimme hütte, dargegen zu rechnen were. Vnd gesellete alle schnaphanichen vnd was nhur böses thun khont zu sich, vnd berawbte die dörffer vmmeher, vnd slug die kawfflewte auff der strassen; vnd nham jnen das ire, vnd scheßte sie noch darzu; vnd das tette er alles weil die herzogen mit dem marggraffen in zandte stunden, das er sich auff dem marggraffen tröstete. Do das herzog Wartislaw vernham, khonte er den motwillen nicht leiden, vnd verschreib die vom Sunde, Gripzwald, Anklam, Stettin, Stargarde, Demin, Pasewalk, deßgleichen seinen adel, vnd zog im jar 1465 dienstags nach Petri vnd Pauli vor das sloss Newentorgelow, vnd belegerte es; aber wiewol sie es heftig stormeten vnd erschussen, war es dennoch feste, vnd wurt von Hasen so hart erweret, das sie es nicht so bald gewinnen khonten. Nhun begunte Hase aber die lenge zaghaftig zu werden, vnd besorgete sich das er das sloss für solcher gewalt nicht khönte halten; darvmb hat er zu seinem solck gesagt, er müste versuchen das er erretzung oder mehr solcks bekheme, vnd ist also durch heimliche schliche in der nacht entkhomen. Darnach hat herzog Wartislaw das haws abermal erschussen vnd gestormet, vnd ist die lenge sonnabends für Marien Magdalenen erobert, vnd darauff gefangen xjjij man, drey knaben vnd etliche weiber, die andern weren entkhomen.

[illegible]

W

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26

Keywords: *depression, mood, anxiety, personality, self-esteem*

Year	1997	1998	1999	2000	2001
Number of cases	10	15	20	25	30
Percentage of cases	10%	15%	20%	25%	30%

H **A**

Abstract *Background:* The purpose of this study was to determine the prevalence of self-reported depression and anxiety among a sample of young adults in the United States. *Methods:* Data were obtained from the 2004 National Survey of Adolescent Health, a nationally representative survey of young adults aged 18–24 years. *Results:* The prevalence of self-reported depression was 10.3% and the prevalence of self-reported anxiety was 11.8%. *Conclusions:* The prevalence of self-reported depression and anxiety among young adults in the United States is high. *Keywords:* Depression, Anxiety, Prevalence, Young adults.

Figure 1

Source: *Author's calculations*.

Best | for | women | over | 50 | Best | for | men | over | 50

welche reime wol etwas bayrisch lawten, so hab ich sie dennoch umb der altheit anzeigen wollen.

Ditzjenig wie gesagt ist die ursach gewesen, worum der newe Torgelow ist gebrochen worden. Aber es was funst ein ander grull zwischen herzog Bartislaffen und Hasen, welchs ich auch verzellen muß, obs gleich schande und laster ist. Dan historien werden darvon geschriben, das man hoher lewte ehrliche tatt und tugend rhorme, damit man denselbigen nachfolge, und das man auch die laster anzeige, das man dieselbigen meide. Es ist von jeheraus eine schentliche gewonheit im land zu Pomern gewesen mit dem vullentrincken, und je mehr einer das hat pflegen khönnen, je besser er bei den lewten ist angenehem gewesen. Daher mennigerlei art und grobe pußen des vullentrinckens seint hergekomen, als ein klebletlein, das seint drei gleser, ein iglichs im truncke; wil einer den ein strenglyn dazu thun, das ist das vierte glaß; item den fuchs schleffen, das ist das man eine große khamme nympet und umbher trincket, so muß der leht, wan auch wenig darauß getruncken, das ander gar austrincken, und dan ein frisch widder anheben, so fricht den sein nehister widder das lehte, und so vordan die ganze rege durch, weil sie trincken khönnen; item die parlenke trincken, das ist, einem eine große schale zuzutrincken, und wans schyr auß ist, das vbrige in die awgen, und die schale auff den kopff geslagen, und darvon mußte keiner nicht zornen; item einen zu wasser reiten, das ist, man setzt einem fern eine schale mit trincken, so muß sich derjenige der trin-

cken sol, auff hende vnd kny niderlegen, vnd einer der ime zugetruncken hat, syht ime auffm ruggen, den muß er tragen vnd hinfriecken biß daß er zur schale khumpt, vnd muß so nidergekniet die schale austrincken, vnd der ander syht oben ime, als der ein pferd zu wasser reitet; item zu trincken kurler murle puff; eine blancke hase, ein schlenglin, vnd der vnart so viel daß es schande ist. Aus dießen hette Zacharias Hase einmal herzog Wartislassen als er junc was vnd aus fürwyt der jugent sich mit in eine zechen gemengt, zugetruncken daß er ine zu wasser reit, vnd als sie an die schale khemen, spenete Hase einen großen rosen in die schale. Daßelbig verdros herzog Wartislassen so sehr, daß er hirnach Hasen ny nicht gut wurt, vnd deßter geneigter was ine zu straffen. Ob nhu wol, got sei dank, solche schentliche grobe weisen des vullentrinckens zu vnsern zeiten abgekhomen seint, vnd aber dennoch sunst das vullentrincken noch in großen schwange bei vns gehet, so wil ich demnach diß exempel angezeigt haben, daß doch fürsten, adel, geistliche vnd weltliche verstendige lewte sehen sollen, wie ein lesterlich ansehen es vmb das vullentrincken hat, vnd das selten was guts daraus khumpt, darom sich billig ein gotsfürchtiger vnd ehrlicher minsch darvor hütten sol, so viel ime vmmernüßlich ist.

Zu dießem zuge haben die vom Sunde, als die von den reubern viel oberlaßß erlidben, vier newe wehrhaffte bürgermeister erwelet, den die vier shorigen weren alt, vnd zu friegen nichts nütze.

Hernach im jar 1466 hat die lantschafft des hertzogthumbs zu Stettin betrachtet, das die hertzogen von Pomern und Wolgast das beste recht zum lande hetten, und haben sich darin gegeben, das sie den hertzogen gehuldiget und geschworen haben; ersten das Vorpomern, hernach alle Stettinsche stette, Golnow, Dam, Greiffenhagen, Piriß, Bahnen, Garß, Penkun, Bfermünde, Treptow an der Tollense, und ander, sampt der geistlichkeit und dem adel, außgenhomen die stat Stetin, welche sich umb Glindens anhanck willen noch etwas ewßerte. Aber die lenge sagten inen die hertzogen zu, das sie sich der sachen halben an keinen rechnen wolten, und haben die Stettinschen also hertzog Erichen und hertzog Wartislassen auch gehuldiget.

Nachdeme zuvor das ganze lant zu Preußen, insonderheit aber auch das schloß Marienburgk in des khönigs zu Polen Casemyrs hant gekhomen, und auch diß jar 1466 das sloß Choiniß erobert worden, ist die xix octobris ein bestendiger und ewiger friede zwischen khönig Casemyr und dem Orden auffgerichtet, also das die lande Pomerellen, Cholm und Michelow bei dem reiche Polen bleiben solten, und wirt solcher vertrag der ewige friede genant, darin auch hertzog Erich als des khönigs beistandt mitbegriffen ist.

Desselbigen jares ist der bischoff von Camlin zu Görlin vberfallen worden, und ime xxiii pferde und andre gütter genhomen, wie etliche sagen von Christoffer

Polingki, wegen graff Ludewigen von Netogarten, daß er etwer auff dieße weis zum stift gepracht würde.

Do der marggraff gesehen daß die Stettinsche lantschafft den herzogen gehuldigt, do ist er halb von seiner hoffnung gefallen, daß er das lant erlangen müchte, vnd hat dennoch von seiner furderung nicht abgelassen, daruber dan viel handlungen gehalten, aber nicht vertragen werden können. Darvmb hat er die lenge abgelassen, vnd für einen abscheuß allein gefurdert die stat Pasewalk, das lant an der Tollense, etliche geistliche lehne, vnd den fürstlichen hoff zu Stettin. Aber die herzogen gedachten jnen ungern mit willen ein dorff zu geben, viel weniger lant oder stette. Zulezt hat er alles wollen fharen lassen, so die herzogen das lant von jme wolten zu lehen entfangen, damit er vnd seine nachkommen des angefelß daran dester mehr versichert würden, weil es doch jnen zuvor vom keiser gegeben. Vnd darauff wurt viel gehandelt, vnd von den Märkschen angezeigt, daß sich die herzogen nicht beschweren oder schemen solten, weil man sehe daß wol hoher fürsten etliche ire lehne von ringeren personen, als sie weren, entfangen, nhemlich von bischöffen vnd epten. Vnd do man darauff handelte, vnd daselbe vmb friede willen des landes vellichte were angenhomen worden, hat der keiser Friedrich daselbe erfahren vnd den herzogen hoch verboten, daß sie das lehen keinswegs solten vom Rhömischen Reich wenden; vnd darvmb haben die herzogen den vorslag nicht annehmen können. Vnd weil der marggraff gesehen, daß er mit handlungen vnd drowen

nichts erhalten muchte, hat er gedacht die sache mit der faust zu versuchen, vnd ist also ein schwarer krieg dem lant zu Pomern daraus erstanden.

In dieser handlung haben die Pomerschen herzogge erst recht befunden, was groÿen nuß vnd vurtail ir vater herzog Wartislaß inen vnd iren geslechte vnd dem gantzen lande dadurch geschaffet, das er die Uniuersitet zum Gripswalde gestiftet hette. Dan wie man bald hören wirt, so hette der marggraffe bald alle fürsten auff seiner seite gezogen, die ime nicht alleine mit der faust hülffen, sonder auch ire verstendige rhete vnd doctores, die sie ime leiheten, damit er seine sache dester statlicher erhielte; darzu die herzogen von nymands beistandt hetten. Den sie weren zu dieser zeit mit nymands sonderlich besfreundet; herzog Erich hette ein gemahel seines geslechtes aus Pomern, vnd herzog Wartislaß hette eine marggräffinne gehabt die tot was; vnd die von Mekelburg, die wol die nechsten verwanten weren, vermeinten auß der sachen einen ramb zu erlangen, vnd stünden darumb dem marggraffen bei. So hetten also die herzogen gar keinen trost, weder in freuntlichen handlungen noch im kriege von jemandes, allein ire eignen vndertanen, vnter welchen doch keine so gelart vnd geschickt weren, des marggraffen vnd seines beistandes spitzündigkeit vnd argumenta zu vorstehen vnd zu vorlegen, als allein die doctores in der Uniuersitet zum Gripswalde, welche in der zeit eitel priester weren, vnd so gelart vnd beruffen, als man sie vor in teuschchen landen finden muchte. Vnter welchen

die fürnehmisten weren her Mathias von Wedel, her Heinrich Bukow, beide vom adel, her Georg Walter, her Johan Slupwechter, her Johan Perleberg, alle drei bürgerkinder vom Sunde, vnd dan her Arnt Segeberg vom Gripswalde, vnd her Vitalis Gled ein frembder, alle doctores in geistlichen vnd weltlichen rechten; darneben auch die fürsten gebrauchten her Garuin Konnesgarben vnd her Zabel Segefriden doctores vom Sunde, vnd sunst der andern doctoren, so hin vnd widder in den thumen vnd stetten im lande weren, welche alle mit großem vleiß in der sachen ließen schreiben, rathslagen, vnd handelten, vnd des marggraffen fürwürffe vnd gründe alle so widerfochten, daß er damit nicht gewinnen thonte. So sol er den auch einmal gesagt haben: welcher tewffel den die Pomern ist so klug gemachet hette, zuvor hette man wol besser mit inen handelen thönnen, vnd sie vber ein bein werffen; welches dan war was. Dan herzog Wartislaß, dieser hern vater, hette stets gesaget, seine voreltern hetten stets mit dem marggraffen mehr in gütlicher handlung verloren wan in friegen; welches dan inen auch bewug daß er die Uniuersitet stiftete. Vnd dieß machte auch die herzogen der Uniuersitet vnd den gelarten mehr zugethan wan zuvor; wiewol sie durch stetigen krieg verhindert worden, daß sie zu der Uniuersitet nicht viel mehr fürdernuß gethan haben.

Wie nun aber die sach zu offner vheid geraten, hat marggraff Friedrich sehr bei allen fürsten des teutschen lands hülff erlanget, vnd beschaffet das auff einen

tag den herzog von newenzehn fürsten ist entsaget worden, vnd iuen entsagebrieffe zuhomen seint. Vnd hat also groß sold auffpracht, vnd ist im jar 1468 damit auff das lant Stettin gezogen, vnd Bierraden belagert. So was ein müller doselbst, den kowffte der marggraffe dazu, das er iue behülfflich war, das etliche von seinem sold auffß sloss themen, vnd gewan also Bierraden. Darnach zog er auff Garß; darinnen weren noch die, so sich ehemals mit Glinden zu Schildersdorff vnter der linden zusamen geschworen hetten. Dieselben weren noch dem marggraffen gewogen, vnd ließen iue bald ein. So nam der marggraff von den bürgern die huldigung, vnd legete von stunden an ein sloss in die stat, domit er das lant zu Stettin darauß bekriegen vnd erobern mochte, vnd sagte darein einen hewptman Werner von der Schulenburgk, einen jungen man, aber der sich in friegen viel versucht hette, vnd ein mensch was zu rhat und tat, wie es die nottorfft erfordert, vnd gab dem etliche rewter vnd knechte zu, vnd beshal iue die stat. Darauff zog er auff die Loßenitz, vnd gewan dasselbe nach vielen stormen anch, vnd verherete alles lant umbher bis für Stettin. So thonten die herzogen von Pomern demselben nicht wehren, dan sie thonten nirgenzher frembd volck bekomen, weil alle ire nachparen bei dem marggraffen stünden, außgenhomen der khönig von Polen vnd der Orden zu Preußen, die sich unpartheyisch hielten; vnd der khönig von Denemarken wurt durch seine eigene friege mehr verhindert, das er dem marggraffen keine hülffe tette, wan sunst umb freuntschaft willen, so er gegen die

Herzogen von Pomern hette. Darvmb mußten die hertzen alleine ire vndertanen gebrauchen, vnd achtetens für vnrat das sie sich solten gegen den marggraffen ins feldt begeben, dan so sie eine slacht verloren, mußten sie nicht allein das herzogtumb Stettin, sondern auch ir ganze landt in die wage setzen, derhalben tursen sie dem marggraffen dikhmal nicht vnter awgen zihen, sonder beholen den großen stetten, das sie sich selbst erwereten, vnd die kleinen stette besahten vnd bespeiseten sie, das sie die erhalten mochten. Vnd ließen darauß warten, das sie bißweilen die Märker, so sich auff die bewte oder fütterung etwas vom hawffen abschachen, erhaschten vnd schlugen oder fingen.

Wie aber der marggraff die Lockenitz gewonnen, zog er für Penkun, aber khonte es nicht gewinnen; so achtete ers auch der würde nicht, das er viel mehr darvmb tette, vnd gedachte sich an Stettin zu versuchen, vnd meinete wan er das bekomen, so khonten jne die andern stette vnd flecke nicht entstehen. Nhon was aber noch Glinden vnd sein anhand zu Stettin, welche, ob sie den hertzen wol gehuldiget, dennoch heimlich dem marggraffen besier gewogen. Dieselben haben botschafft bei dem marggraffen gehapt, das er auff die folgende nacht, dem verlaß nach, solte vor Stettin khomen, so wolten sie jne einlassen. Aber der gemeine man von Stettin wuste nichts hircum, sonder weil sie höreten, das Bierraden vnd Garz erobert, beholen sie dem rat ernstlich, das sie die stat mit wacht vnd allerley nottorfft beschickten, das sie keinen nachteil erlidden; was

sie thun sollten, daß weren sie auff des raths ansagen erbötig. So muste demnach der rhat alle rüstung zur hant bringen, vnd die bürger auff die tor vnd mawren verordnen, vnd des nachts die wacht stark gehen lassen. Aber Glinden vnd sein anhang im rhat, die schaffeten vnter dem scheine an das das passawische tor, do der marggraff ankomen solte, diejenigen die er wuste das sie auff seiner seite weren. So zog der marggraff gegen die nacht heimlich auß Garß, vnd nahete der stat Stettin, vnd schickte etliche vorhyn, die da verspihen sollten, obs auch so were als jme Glinden zugesaget. Die verspiherß fanden so, vnd sahen das erste tor offen, vnd kündigten dem marggraffen an. Er türste aber nicht glawben; so schickte er andere hyn zu fuße, die heimlich gar in das inwendigste tor sollten gehen, vnd sehen wie das were, vnd auch, so es fuge hette, die hütter ansprechen vnd hören wie es vmb die sache stünde. Vnd wie dieselben hinein gekhomen, vnd das stator auch vngeschlossen befunden, haben sie gemerket das die sache für sie recht were, vnd einer vom tor rieß sie an, warum der marggraff nicht bald kheme, er würde die schanze versehen. So gingen dieselben eilends zurügg, vnd sagten dem marggraffen an, das er eilen solte; so zog der fluß fort, vnd schickte noch zum drittenmal hyn, vnd ließ die sache abermal verspihen, dan jme was leide, es mochte verreterey darvnter schulen. So funden es dieselben auch so wie die fhorigen; darvum rückte der marggraff fluß fhort, vnd was schyr gegendem gerichte. So mißdeuchte Glinden vnd was seinem anhang an dem verzuge, vnd schickten dem marg-

graffen etliche statdiener entgegen, die iue fortfordern solten, vnter dem scheine das sie sunst solten ausbreiten, vnderspihen ob was fhare vorhanden were.

In der weile begab sichs, das etliche knakenhawer die die nacht zu wachen verordnet, in einem hawse nicht weit vom passawischen tore zusammen saßen; von denselbigen gieng einer seiner not nach vor die thür. Der hõrete vngesherlich ein getümmel vnd traben der pferde, das weren die lekten verspiherß, vnd gieng nach dem tor, vnd fand es vngeschlossen. So erschrack er vnd lieff eilends zu seinen mitgesellen, vnd sagte es iuen an. Dieselben weren bald auff, vnd lieffen zum tor, vnd fandens verschlossen, vnd riefen den hüttern auffm tor, worvm das tor vngeschlossen were, vnd weren scheldig. So wendeten die hütter vor, sie hetten etliche statdiener müssen auslassen, die der rhat hinaussen geschickt zuerspihen, ob sich auch wes erregete, die würden bald widderkhome, das man sie einliesse. Den knakenhawern bedauhte gesherlich sein, das das tor deshalben sollte offen stehen, vnd habens zugeschlossen, vnd gesagt, wan sie widderkhome, so khõnte man sie wol einlassen, vnd seint selbst vorm tor geplichen, vnd haben es verwartt, vnd haben vor die andern tor geschickt, vnd beholen das man sie fleißig hütten sollte. Als bald seint die statdiener vor das tor gekhome, vnd nicht lange der marggraff hinten iuen her, vnd als sie das tor zugeschlossen funden, verwunderten sie sich, vnd gedachten es müstens die bürger jungen geworden sein. Dem noch was ire losung zu den hüttern, die auffm tor wes

ten, wan sie khemen das sie solten sagen: feinde, feinde; dasselbig schryen sie an die hütter. So verstundens die hütter wol, aber khonten nhu vor den knakenhawern vnd andern bürgern so da verhanden weren, nichts thun, vnd die andern bürger verstundens nicht anders sonder das es die statdiener gut meineten, vnd rieten iuen, sie solten sich fürsehen das sie den feinden nicht in die hant khemen, die tore khönten sie jzt nicht auffschließen, sonder sie weren wol verhüt, also das, ob got wolle, die feinde nichts schaffen solten. Do die statdiener das vernomen, vnd auch derjenigen stim gehöret die nicht gut Märkisch weren, haben sie bald gemerkt das die sache were versehen. Vnd ist mitdes der marggraff angekommen, vnd haben die bürger von den maioren vnd tormen geschossen, do der marggraff dan gehöret das das spyl verendert were; darumb ist er eilends widder abgezogen in den thal beim gerichte, damit sie iue mit dem geschütze nicht thun khonten. Vnd hat sich sehr gemühet, das er die gelegenheit versewmet hette vnd harrete noch bis an den morgen, ob vellichte sein anhand noch mochte andere gelegenheit bekomen, das sie iue einließen. Aber es war unverschlag, die bürger hetten die sache jzo so in acht, das Glinden vnd die andern got danceten das sie einhielten, vnd hetten grose sorge, die sache muchte offenbar werden; vnd damit sie vnvordecktig plieben, war schyr vnter den andern bürgern keiner, der es sich so sawr ließ werden, das man allerley wehre schaffete vnd gebrauchte, wan eben sie. Des morgens aber wie der marggraff gesehen, das die stat so groß vnd vheste were, hat ers mit jr nicht

versuchen türen, sonder ist verובר gezogen, vnd hat vmbanges der stat alles verheret vnd verprant. Die statdiener seint darnach widder in die stat khomen one rüstung vnd pferde, vnd haben groÙe share gesagt, wie sie dem marggraffen so karm entkhomen weren, vnd pferde vnd harnisch von sich gethan, vnd sich versteckt hetten. Vnd ist also die sache verdümpelt, vnd dieser anslag gar heimlich geplieben biß nach Glindens totte, do derselbigen statdiener einer vmb eine mißetat gefangen worden, vnd solches bekant hat.

So ist der marggraff darnach für Greiffenhagen gezogen, vnd hat dasselbe belekert. Werner von der Schulenburg aber lag zu Garze mit 200 rewtern; dieselben tetten alle tag außfelle in das land zu Stettin, vnd holeten bewte; vnd Werner von der Schulenburgk zwangk die bürger das sie ime viel stewr zum newen floß musten geben, vnd mit auff den ramb außziehen, das jnen die newe herschafft bald leid wurt.

Mittlerzeit als dieß geschach, nhemlich des jares 1468 in der arne für nativitatis marie, khemen auch die fürsten von Mekelburg, herzog Heinrich mit seinem sohn Magnus vnd Albrecht, vnd sein vetter herzog Ulrich mit großem voldauff die Tollense, vnd belagerten die stat Treptow an der Tollense, vnd stormeten viel, vnd khonten sie doch mit gewalt nicht gewinnen. Die lenge wurffen sie aber so viel fewrs darin, das es die bürger nicht khonten erwerben, sonder mustens fewrs halben auffgeben, vnd die herzogen einlassen, vnd jnen

hulbigen vnd schweren. So ließen die herzogen eine starke besatzung von Meßelburgern darinne, vnd bewachten das lant um die Tollense, vnd zogen darnach wider mit vuller bewte darvon. Vnd als sie jr volck wider voneinander ziehen laßen, hat herzog Wartislaw sein volck genhomen, vnd ist herzog Ulrich in das lant zu Stargard vnd Wenden gefallen, vnd hat daselbst wider gerambet vnd geprant, vnd viel bewte vnd vihes weggeführt, vnd damit seine stette vnd flößer gespeiset. Darnach auff nativitatis marie hat er mit hülffe der vom Gripswalde vnd Demmin, Treptow widergewunnen, vnd alle Meßelburger darin geslagen vnd gefangen.

Vnd vnterdeß lag der marggraff vor Greiffenhagen, vnd konte die stat nicht gewinnen, den es war mit pawren wol besetzt, vnd herzog Erich lag zu Pirix, vnd zog bisweilen mit seinem volcke auß, vnd erstappete von den Märkern hie vnd dorten etliche, vnd fing vnd schlug sie; aber sich an den marggraffen zu legen, war er zu schwach, vnd wolte es auch sunsten nicht thun. So sahen nun die Sündischen das das lant sehr verheret wurt, vnd das die herzogen vnd das lant sunsten von nymands trost hette, vnd gedachten noch zu versuchen, ob wege zu finden weren, das der marggraff vnd die herzogen mochten vertragen werden. Vnd haben demnach ire statliche botschaft mit hundert pferden inen in die belegerung für Greiffenhagen geschickt, vnd soviel bey ime gehandelt, das die sache auff einen anstand gekommen, vnd der marggraff wider ab-

gezogen ist. Und hat Wernern von der Schulenburg mit seinen rewtern vnd etlich fußvolck zu Garz gelassen, die die bürger doselbst so vnterdrückt, daß sie schyn wie eigene leute wurden; aber sie khonte ire neue herschafft dennoch so bald nicht loß werden, als sie sie eingelassen hetten.

Mitlerweile schickete herzog Erich sein gemahel vnd kinder, vmb weiter share willen, gen Rhügenwalde in Hinterpomern, da es von kriegem sicher was. Und nachdem seine vndertanen im lande zu Stettin zweylüfftig weren, vnd auch alle fürsten dem marggraffen anhängen, khonte er sampt seinem bruder herzog Wartislassen so stark nicht werden, daß sie dem marggraffen entgegen ins felt zogen. So befesteten sie ire stette vnd hewser, vnd suchten viel handlungen vnd tage mit dem marggraffen; aber wie zween harte mülensteine vbelzusamen malen, also khonten sich der marggraff vnd die herzogen auch nicht vertragen. Darvmb bezlagten sich die herzogen an den keiser vnd alle fürsten vber den marggraffen, vnd brachten soviel zu wege, daß der keiser allen stenden verbot, dem marggraffen keine hülffe wider die Pomern zu leisten; vnd daß auch darvmb viel fürsten, wie sie der herzogen recht höreten, von dem marggraffen abstunden.

Aber der marggraff kam auff das ander jar 1469 wider, vnd zog vor Pasewalk vnd belegerte das, vnd khonte nichts davor schaffen, dan es was wol besetzt. So dachte ime, wan er Wermünde eroberte so

solte ime Pasewalk nicht entstehen, vnd daraus wolte er auch wol das frische haff warten lassen, das die Stettinschen nicht segeln solten, vnd wolte sie so zwingen. Darumb ist er für Pasewalk auffgebrochen, vnd hat gewonnen die Clempenow, vnd alten Torgelow vnd ist für Wermünde gezogen, vnd hat das beleget. Vnd sein ime daselbst die herzogen von Mekelburg zu hülffe gekhomen, vnd haben die belagerung gestreckt, vnd das floss vnd die stat geschossen, vnd alle ire macht daran versucht. Aber die darinne weren, wereten sich menlich, vnd fillen oft heraus, vnd scharmügelten mit den marggraffen, vnd tetten ime nicht weinigen schaden. So ist den herzogen von Pomern lieb gewesen, das sich der marggraffe so weit ins lant gegeben, vnd gedachten nhun das glück zu versuchen, vnd forderten darumb alle jr volck auff, vnd wolten die feinde vor Wermünde heringen, vnd weil Wermünde im wolde leit, umbher die welde knicken vnd alle wege vnd stege verhawen vnd verhindern, das der marggraff vnd die herzogen von Mekelburg nirgent zurügge solten; welches sie dan wol hetten außrichten khönnen, den die von Stettin, Pasewalk vnd Anklam legen umb den wald her, sampt den pawren. So verzog sich aber der Sundischen halben, das jr volck welches sie schicken solten so bald nicht ankham. Darumb zog herzog Wartislaß mit dem volck das er hette, allenthalben auff die wege nach Mekelburg vnd die Mark, vnd verhinderte dem marggraffen vnd den herzogen von Mekelburg, das sie kein propfhande khonten vberkhomen, vnd begunte dem heer allenthalben daran zu mangeln. So schickte der marggraffe

herzog Ulrich von Meckelburg starck auß, das er propheande vnd futter holen solte. Dasselbe erfur herzog Wartislaw, vnd nam seiner gewahr bei dem Langenhorde, do er meinete das er herkhomen solte, vnd wolte die propheande nhemen. Aber er tham selbst so bald nicht widder, sonder schickte erst 200 knechte vnd 100 pferde mit 60 lastwagen vol speise vnd brodes, vnd wolte bald mit andern nottorfft selbst folgen. So wustien die Meckelburger das herzog Wartislaw im Langenhorde hielt, vnd schlugen darvmb auff einen andern weg, damit sie an jne nicht gerieten. Das erfuhren aber die Anklaamschen, vnd zogen mit ganzer macht, vnd nhemen die wagen, vnd schlugen die reuter vnd knechte, vnd fuhreten die wagen mit der propheande in ire stat. Do das im lager rüchtig wurt, vnd großer mangel darinne was, zogen herzog Heinrich vnd seine söhne mit gewalt hin, das sie ander propheande zufuhreten. Vnd der marggraff bearbeitete sich sehr, das er muchte Wermünde erobern, vnd beschos vnd stormete es darvmb ahn vnterlaß feindtlich, vnd verlor viel volcks dafür. So was im schloß zu Wermünde ein schwarß Augustiner münich, der tette viel schadens mit schiessen, vnd hette wie man sagt etliche freye schosse; dan er thonte schwarze kunst, das er gemeinlich das treffete was er wolte, wiewol es jne in allen nicht glückte. Deshalben do er auch einmal auff des marggraffen gezelte zülete, vnd der marggraff aß, schoß er jne den tisch vnd die schüsseln vorm mawl wegt; welches dan den marggraffen nicht wenig erschreckte, vnd lies sich der münich hören, wo er nicht bald wiche, wolte

er jme neger thomen. Aber der marggraff achtete des drowens nicht, vnd schoß vmmertz widder in die stat vnd das schloß; vnd wie er sich vorgesehet hette, noch einmal die stat mit aller macht zu stormen, do tham jme eilends die zeitung, das die Sundischen vnd Rhügianer stark themen, vnd sich zu herzog Wartislaß folcke wolten samlen, vnd also den marggraffen vmringen, die wege verknicken, vnd jnen sampt den seinen nidderlegen. Davon erschraß der marggraff vberaus sehr, vnd fürchtete sich das er den sturm vnterließ, vnd brach mit seinem heer vberhaupt auff, vnd flog in großer eile, also das er ein teil seines geschützes muste nachlassen, welches er, damit es die Pomern nicht vberthemen, hat in die graben senken lassen. Vnd ist also mit schimpff vnd schaden von Wermünde abgezogen, do er vngesherlich vier wochen dafür gelegen hette.

Do nhun aber herzog Wartislaß sahe, das der marggraff floch, ist er jme nachgeeilet, vnd hat jme viel von den lehten abgezwacket vnd erwürget, biß das er widder in sein lant tham, do er jme nicht folgen wolte, sonder erharrete biß die Sundischen vnd Rhügianer ankamen. Do zog er in die Wermark, vnd gewan Bruchow vnd andere flecke, vnd plünderte sie vnd brach die mauren in die grundt, vnd prante durch den gantzen ort so feinslich, das es das lant biß auff diesen tag nicht verwunnen hat. Desgleichen fil auch herzog Erich in die Neue Mark, vnd verherete vnd verprante sie nicht weniger, also wo man der orte noch reiset das man allenthalben schöne wüste kirchen sihet, die sampt

dem umblegenen acker gar mit holze vnd heide bewachsen seint. Vnd auß der Vfermark zog herzog Wartislaw in das lant zu Stargard vnd Melburg, vnd prante alle dörffer vnd flecke umb Alten Stargard in die grundt, vnd verwüstete das lant so jemerlich, daß es zu erbarmen war; vnd herzog Ulrich türzte jme nicht begegnen. Darumb zog er mit vieler reichen bewte widder zurückge, welche er vnter sein solct theilte, damit sie hernach desto williger weren.

Des jares 1469 sind auch die von Belgard von den von Schivelbein angegriffen, vnd bei dem dorffe Lange geschlagen worden, vnd ist der Märker hauptman Christoffer Polintzki gewesen.

Indeß schickte Casimir khönig von Polen seine statliche botschaft herein, vnd ließ die sache auffgreiffen, vnd erbot sich, so es beiderseits zu leiden, daß er sich in der sachen bemühen vnd beide parte zur gütte oder rechte entscheiden wolte. Das nehmen der marggraff vnd die herzogen an, vnd setzte jnen der khönig einen tag zu Peterkow, daß sie von beiden teilen ire rheten hinschickten; aber es wurt nicht mehr hiraus, dan daß der krieg auff etliche zeit einen anstand gewan, vnd die herzogen ire festungen desto besser khonten bawen vnd bemannen.

Do nhu marggraff Friedrich sahe, daß jme sein wille in der sache nicht fortgunge, siß er in großen miß-

mut vnd melancholen, vnd wolte zu dem keiser ziehen, vnd demselben vber die herzogen von Pomern klagen, vnd wurt darvber rasende, daß man ine musie binden vnd wegsetzen, vnd starb auch also. Darvorn kham hernach an seine statt sein bruder marggraff Albrecht aus Franken. Derselbe ehe er in die Marke kham, zog er zum keiser, vnd klagte vber die herzogen von Pomern, daß sie ine vnd seinem bruder das herzogtumb zu Stettin, welchs inen der keiser aus gnaden gegeben, mit gewalt nhemen vnd abdrängen. So wolte ine der keiser darin keinen glawben geben, sonder citirete die herzogen von Pomern dreymall, daß sie persönlich solten erscheinen, vnd ine marggraffen antworten. So khonten aber die herzogen aus mennigerlei share willen irer person vnd des lands, so inen von dem marggraffen fürsiund, nicht selbst khomen, sonder schickten einen gelerten man doctorem Mathiam von Wedel hin, der dem keiser bericht tette, wie das die marggraffen hetten die begnadigung vber das herzogtumb Stettin betrieglich ausgepracht, vnd das herzog Erich vnd herzog Wartislaff von Pomern vnd Wolgast rechte erben darzu weren; vnd hat der doctor des genugsam vrkund vnd beweiß fürgelegt. Do das der keiser gesehen, hat er ine zu abschiede gegeben, er solte seinen hern den herzogen sagen, weil sie das pestre recht zum lande haben, daß sie auch in gepürlicher zeit khemen, vnd ire lehen entfangen. So hette derselbig doctor schriftlich mandat vnd besel, daß ers von wegen der herzogen solte bitten vnd entfahen. Aber das wolte der keiser

nicht thun, vnd sagete, es khönte ja wol einer, wen sie ja nicht beide khonten, khomen; vnd hat inen darvmb einen termin angesetzt, in welcher zeit sie beide oder ja einer von inen selbst khomen sollte, vnd die lehen entfangen. Darvmb zog der doctor eylends hyn, daß er des keisers meinung den herzogen anzeigte; aber er kham kaum drey oder vier meil wegs, do starb er, wie man achtet, daß er einen welschen pfeil entfangen hette.

So ließ der marggraff sunst alle paß durch ire lant verweren, daß die herzogen keine zeitung haben khonten. Darvmb verfloß die zeit der lehensempfangung, vnd keiner von den herzogen kham, vnd wurt auch nymands mehr geschickt, vnd der keiser meinte, die herzogen herten die lehen auß trutz nicht empfangen wollen. So verdroß es dem keiser, vnd gab derhalben von neuen marggraff Albrecht das herzogthumb Stettin, vnd alle land vnd lewte die die herzogen von Pomern hetten darzu, vnd belehnete sie darauff des jares 1470. Vnd zu der zeit nhemen ersten die marggraffen von Brandenburg an, den titul, schilt vnd helm der herzogtumb Stettin, Pomern, Cassuben, Wenden vnd Rhüsen. Do den herzogen von Pomern desselben wissensheit kham, daß der doctor tot was, vnd obwol der angesetzte termin verflossen, hat doch herzog Erich hinziehen wollen. Aber bald hernach hat der keiser ime vnd seinem bruder angezeigt, daß er vmb ires ungehorsames willen, dem marggraffen das lant gegeben vnd gelehnet

hette, vnd darvmb geboten ime solches abzutreten. Des
 sein die herzogen erschrocken gewest, vnd nachdem der
 keiser einen reichstag zu Regenspurg hielt, haben sie
 doctorem Georgium Walter vnd Jarislaffen Barnekowen
 hingeschickt vnd angezeigt die gelegenheit der sachen,
 vnd gebeten die schenckung vnd belehnung zu re-
 vociren. Dasselbige hat aber der keiser nicht thun wol-
 len, sondern schickete darnach einen bischoff von Augs-
 purgk vnd seinen marschalck herein, vnd behol inen
 das sie versuchen solten, das sie die sache in der gúte
 vertragen möchten. So khemen dieselben im jar 1471
 in der fasten, vnd bescheideten einen tag zum Rórick
 auff der greinitzen zwúschén Mark vnd Pomern; vnd
 der marggraff lag zu Rhónigspurg, vnd die herzogen
 zum Banen, vnd die commissarien hórten die sache
 zum Rórick, vnd handelten darein. Aber es khonte
 nicht vertragen werden, vnd sahe die sache also widder
 zur vheide.

Bald hernach starb herzog Ulrich von Meckelburg
 on erben, vnd ließ nhr eine tochter, welcher ein naher
 schwager der herzogen von Pomern, aber der schedt-
 lichste feind was. So fil sein anteil lands Stargard
 vnd Wenden an seinen vettern herzog Heinrichen von
 Meckelburgk. Derselbig sahe das er mit der vheide ge-
 gen die herzogen von Pomern wenig gewonnen, vnd
 sich noch weiter schadens daraus besorgen muste, vnd
 vertrug sich mit herzog Erichen vnd herzog Wartislaf-
 fen, also das einer widder den andern nichts mehr thun

wolte, sonder es solte friede vnd freuntschafft zwüschen ihnen sein, vnd so es mit dem marggraffen zu weiterer vheide gelangte, daß sie den herzogen wolten beistehen. Vnd damit dieselbige freuntschafft bestünde, hat herzog Wartislaw, weil er ihndt witwer war, herzog Ulrichs von Meckelburg nachgelassne tochter frewlyn Magdalenen zur ehe genhomen, vnd herzog Erich hat herzog Heinrichs sohn, als herzog Johan vnd herzog Baltzar seiner töchter zuu zugesagt, Sophiam Johannessen mit 8000 gulden, vnd Margarethen herzog Baltzar mit 6000 gulden. Aber herzog Johan starb ehe er sie nham, darumb nham sein bruder Magnus sie zur ehe.

Von stunden an trachteten die herzogen von Meckelburg, daß sie die sache zwüschen dem marggraffen vnd den herzogen von Pomern möchten vertragen, vnd haben darumb im selben jar 1472 vmb trinitatis einen tag zu Prenzlau verhamet, vnd daselbst sonnabends nach corporis christi nach langer handlung vnd sperrung die sache dahin gebracht, daß herzog Erich, wiezuol one willen herzog Wartislaw, vmb friedes willen von marggraff Albrecht durch ein handtgeben die lehne empfangen, also daß der marggraff bester mehr des ansehens an dem lehne künfftig möchte versichert sein, daß er verhalten den titul von den landen führen möchte, alleine daß er iue in den brieffen nicht schreiben solte an die herzogen, auch in irer gegenwart des tituls nicht geprauchen, vnd solte sunst kein geheiß oder gebot

über sie oder das lant haben; welcher er sich auch abgesaget, und also widder friede geworden ist. Was gewonnen was, pleib, wie es pflegt, gewonnen, und die gefangnen seint gegen einander losgegeben. Hieben sint samt dem vater marggraff Albrechten gewesen, seine sohns marggraff Friedrich, und Hans mit der eyfenzahn.

Und ungescherlich vmb diese zeit ist auch gestorben bischoff Henning von Camin, ein feiner, gelarter und fromer man, der viel guts bei dem stifte gethan hat. Derselbig hat nicht gern gehört lewte lestern, und hat gesagt: es were mit vns wie mit denjenigen die in peste legen; etlichen slüge es auß, etlichen plebe die giffit inwendig; dens außslüge den were besser zu helfen, wan den den es inwendig plebe; also weren wir alle sündler und einer pestilencien, aber etlichen breche die sünde mehr auß, etliche behielten sie in sich, und were der eine nicht besser wan der ander vor got, vor der welt were es wol wes scheußlicher; damit er die hinterstecher erinnerte, daß es mit jnen auch so reine nicht were. Nach ime hat das capitel von Camin mit bewilligung des fürsten erwelet graff Ludwigen von Eberstein und Newgarten, derselbe hat sich nicht weihen lassen, sonder hat sunst das stift etliche jar vorstanden.

Desselben jars prante auch Psdohm ganz und gar auß mit dem rhathawse, und borgen die bürger

nichts von irem gute. Darumb hat sich die stat nicht widder erholen khönnen.

Auch war hiebevor marggraff Friedrich in der alten Mark gestorben, der der hertzogen von Pomern Schwester Agneten zur ehe hette, vnd keine lehensserben mit ir verlassen. Darumb hat dieselbe widderumb zur ehe genhomen fürst Georgen von Anhalt.

Zu dieser zeit baueten auch die vom Sunde den torn an Marienkirchen höher, vnd wurt das mawrwerk daran vullenbracht im jar 1473, sechs vnd dreßsig faden hoch; darauff setzten sie eine spize bei achtzig faden hoch, vnd haben mitten vmb die spize eine güldene crone gemacht, also daß es so eine hohe vnd schöne spize geworden ist, als bei der ganzen ostsee nicht sein mag. Das gewelbe in sanct Marienkirchen ist 20 faden hoch, in sanct Nicolaßkirchen 15½ faden, zu sanct Jacob ist es etwas weniger.

Wir haben gesagt daß hertzog Erich sein gemahl Sophiam sampt den kindern vmb friegß willen gein Rügenwalde geschickt hette. So was die hertzoginne etliche jar doselbst, daß der hertzog nicht offte dahin kham; darumb entstand zwüschen iuen ein großer verdacht vnd vnwille, vnd wie sie eine zeitlang darober zorneten, so verschreib dennoch der hertzog die hertzoginne, daß sie zu ime gein Wolgast khomen sollte. Dasselbe wolte sie nicht thun, sonder schrieb ime er sollte zu ir gein Rüz.

genwalde thomen, so wolte sie vordhan weiter mit jme zihen. Dasselbe wolte der herzog auch nicht thun, vnd stießen so vonein, daß sie darnach nicht widder zusammen thomen, vnd die herzoginne wurt darumb jren eigenen sohnß feint, vnd tette jnen nicht viel guts.

So bekümmerte sich darumb herzog Erich sehr, vnd wurt von sorge vnd grame krank, vnd starb des jares 1474 feria tertia infra octavas visitationis im schloß zu Wolgast, vnd wurt zur Eldenow begraben. Von dem herzog Erichen sagen die alten die jne gesehen haben, daß er solle ein sehr herlicher feiner gerader fürst gewesen sein, vnd hat ein lang gelb krauß haar gehapt, welches er so lange hat gezwaget vnd gestracket, als do die weise gewest, daß es jme bis auff die hüffte gereicht, vnd wie es sein krauß vnd gelbe gewesen, hat es geblenkert wie goldt wen die sonne druff geschienen. Vnd ist sunst ein hüpscher schöner gewünschter mensch von angesichte gewesen, daß sich iderman verwundert, warumb die herzoginne nicht mehr von jme gehalten, dan sie gethan hat. Aber es ist der hochshart schult gewest, daß sich die herzoginne des zuviel ibernham, daß sie meinte herzog Erich hette das lant Pomern mit jr bekomen, vnd sie hette auch noch thönig Erichs scheße; darauff verließ sie sich, vnd wolte dem herzogen d von in friegen nichts zu thomen lassen. Zudem war auch jr hoffmeister Hans Maßow, davon man meinte, daß sie von jme mehr hielte als sie wol sollte, vnd andere vrsachen mehr, darumb sie thonte mit jren hern

nicht widder in zuvorsicht khomen. Vnd herzog Erich ist auch sunst verstendig gewesen, das man auch darauß merken khan, obgleich der keiser vnd die marggraffen jme vnd seinem bruder die sache des herzogtumbß Stettin so seltsam vnd bunt machten, das es schwerlich war sich darauß zu entrichten, das er dennoch sampt seinen bruder jre gerechtigkeit beid mit der faust vnd verstantz de erhalten hat. Sein fluch ist gewesen: dusent mord; so sagt man von jme das er zu Stettin einen priester, her Niclas Laffan geheißten, zu einem zoller gehapt hat; derselbig hette seinen rheten, so in dem kriege offte zu Stettin gekhomen, müssen außrichtung thun, also das der zoll vnd ander einkhoment des jars verzert was. Darnach hette der herzog rechnenschaft von jme gefordert, vnd derselbe habe gefraget, ob er die kurze oder die lange rechnenschaft haben wolte; vnd do der herzog gesaget: nhr die kurze, so hette der zoller gesagt: es were alle einnhame verzeret, vnd noch 1400 mark dazu. Darvber war er scheldig geworden, vnd hette gesagt: da schla virtein hundert mord to! wo khan dat syn? ist alles verzeret, vnd solten noch zubüssen? wir haben doch jht kein gelt. So hette der zoller geantwortet: neen her, den schla virtein hundert mord, de van eines annern gauth nich wol lewen mag! Darvnt war der herzog auß seinem zorn gefallen, vnd lachend geworden, vnd hette gesagt: io, her toller, iy segget al recht; wer da schal rhaten, de wil ock baten; ob er sagen solte: haben meine rhete müssen das beste bei mir thun, so haben sie auch, wens sich gefügt hat, einen gutten tag darvon haben wollen.

Er hat nachgelassen drei söhne, Casemir, Wartislaff vnd Bugslaffen den zehenden, vnd fünf töchter, Sophiam, Margaretam, Catharinam, Elisabethen vnd Mariam; Wartislaff ist bei ime zu Wolgast gewesen, vnd kurtz nach ime gestorben; vnd auch Casemir, wie wir hernach sagen wollen, ist aus heftigkeit der mutter bald umkthomen, vnd nur Bugslaff der zehende mit mühe vnd not geplieben.

Das eilffte Buch.

Nachdem sich herzog Bugslaff anfangt seines regiments etwas seltsam zugetragen, und er aus großer vnacht und gescherlichkeit zu hoher wolhart und erhaltung seines geschlechts gedeyen ist, achten wir wirdig ein new buch darvon anheben, damit man sehe das erhaltung und gedeyen der herschafft nicht an menschen fürnehmen oder practiken, sonder allein an gots willen und gewalt stehet. Dan wer betrachten wirt in was fhare er bei der mutter gewesen, darnach im krieg vor dem marggraffen, darnach bei den schnaphanichen zu Zanow, darnach in der jagt bei Lypegor, und sunst was practiken ime in seiner ersten ehe mit der marggräffinne angerichtet, auch die fhare so er vor den Türken erstanden, der wirt sich wundern, das er hat pleiben thönnen, und sein geslecht erhalten. Und damit man das selbig clerlich sehe, wollen wir anzeigen, wie die alten darvon sagen.

Es hetten sich herzog Erich vnd sein gemahel, wie oben gemeld, vnversünlich gezweyet, vnd was die herzoginne mit den kindern zu Rhügenwalde in Hinterpomern, welches sie meinte das es jr als ein erbin gehörte, vnd verwaldete daselbig. So ließ es herzog Erich geschehen, den sie mochte doch mit den kindern vnterhaltung haben. Demnach hielt sie sich mit hofe wie eine herzoginne statlich, aber an die kinder kherete sie sich nicht sonderß, doch tette sie jnen nichts bößes, sonder ließ die jungen hern zu Rhügenwalde in die schule gehen vnd lernen, vnd hielt sie mit kleidung vnd nottorfft ziemlicher weisse, doch nicht wie es fürsten gespürt hette. Mit der zeit aber begunte der zorn bei jr zu wachsen, vnd ergrimte die herzoginne so sehr, daß sie jren kindern totfeind wurt, vnd die söhne gar verfließ, vnd ließ sie gleich andern armen schülern mit zerrißenen kleidern gehen, daß jnen oft die zehe durch die schuhe gegangen, vnd jrer nichts warten; wolten sie zu schloß essen oder zu schlaff gehen, mochten sie es thun, tetten sie es nicht fragete man nicht viel darnach, vnd ließ sich so ganz ansehen, als hette sie gerne gesehen, daß sie weren vmbkhome. Darvmb sint die guten herlein für der mutter zag vnd schew geworden, vnd zum mehrenteil in der stat geplieben, vnd mit den bürgerkindern hin vnd widder aus vnd eingegangen, do gegessen vnd geschlaffen, welches jnen die bürger auß entzarmung gern gegunt, vnd jnen nach jrem vermügen alle ehre erzeiget, vnd jnen auch gern mehr geholffen; aber es türste keiner vor der mutter nicht, so eine wrede vnd gestrenge fürstinne was es gewest. Also khemten

die herichen ins wilde, vnd wurden nicht allein nicht wol gehalten, sonder lernten auch, wie man gedenden khan, weinig beide an gute künsten oder fürsilicher sitten, vnd krochen mit den schülern in alle winkel, vnd raufften vnd slugen sich mit iuen. Vnd sie hielten sie noch weniger als keinen andern, weil sie sahen das sie von den, die von iuen billig wes halten solten, so gar veracht vnd verstoßen weren. Den es ist kein verachteter dinc bei den menschen, wan einer der von hohen stande verstoßen ist, vnd sich den geringsten muß gleich halten. Den dießer khan auß angeborner art sich durchs vnglück so sehr nicht nidderdrücken lassen, das er nicht gedenden solte, was er vor den andern were, vnd darvum auch meinen, das er wie billig etwas erwirdiger gehalten werden solte; iuen aber, die gemeinlich nach art des gemeinen pöfels sich an das gegenwertige glücke richten, brüsten sich ires itzigen wolstandes, vnd lassen sich bedüncken, sie seint vnnne irer zweyer oder dreyer gulden willen so sie haben, so viel als ein armer verstoßener her; vnd sonderlich tuts das junge vnd gemeine vnverstendige volck, das noch keiner dinge großen vnterscheid weiß.

Aber dennoch war herzog Bugslaff in sollicher verachtung etwas herrischeres gemütes dan herzog Cassemir, wolte sich von den andern schuhen nichts vberapochen lassen, vnd wer iuen viel anfaulzen wolte, bald schlug er jne ins angesichte, oder lag mit jme in den haren, also das er sich dadurch etliche bürger, deren kinder er so schlug, zu feinde machte, das er nicht

mehr so angenehm was dan zuvor. Herzog Bugslaff aber wuste nirgenz keinen trost, der vater was weit von dar, vnd wolte sich vielleicht nicht daran kheren, die mutter was ime offenbar gram vnd feint; so hat sich seins vaters bruder herzog Wartislaff auch vor den eltern nichts khütern wollen, vnd die rhere vnd vnderthanen türsten sich seiner auch nicht annhemen. So wohnte nicht fern von Rhügenwald in einem dorffe Lankke geheißen, ein pawr Hans Lange genent, seiner art nach verstendig, vnd ziemlichß vermugens. Derselbe kham zu Rhügenwalde offte in die stat, vnd wie die herzogen so von einem bürger zum andern gingen, sahe sie der pawr offte, vnd es erbarmte ime irer, vnd frigte sonderliche lust zu herzog Bugslaffen als zum freidigsten. So sagte er die lenge auff sein Pomerisch zu ime: hartog Bugslaff, wo geistu so her, efft du nergent tho huß hörest? wiltu nich schyr fröden dat du een forste byst? wil di de moder nichts gewen, dat du so schlim kleder vn scho hebbest? Darauff antwortet herzog Bugslaff: was ime daran lege? hette er nichts, er würde ime nicht viel geben; vnd war ime eben spöttisch dabey, daß der pawr sich seinerthalben bekhumerte. Do sagte der pawr: ja Bugslaff, mir leit daran; du soltest billig mein herre sein, vnd wan du sunst nymands mehr hettest, so wolte ich dir dennoch des jares wol kleidung geben; laß dirß nicht spöttisch sein, daß ein pawr mit dir redet; vellichte muchte ich dir sagen, daß dein schade nicht were. Do fragete herzog Bugslaff, was er den sagen khönte? Antwortet her pawr: wie, wan er sein pawr were, vnd gebe ime

alle jar sein zinse, daß er dafür kleider zewgete, ob jme das nicht gefiele? Do sagte herzog Bugslaff: ja, aber wie khönte das geschehen? Do sagte der pawr: du bist sampt deinen bruder vnser landesfürst, vnd ist wol sünde vnd schande, daß sich diejenigen denen es wol gepürete dan mir, ewerer nichts annahmen; darvmb erbarmet mich ewerer, vnd sonderlich deiner, daß ich sehe du lest dich nicht leichtlich verbeißen, vnd hast noch etwas adelichs gemüts bei dir. Derhalben sege ich gerne daß du etwas besser mit kleidung gehalten würdest, vnd wil dir dennoch guten rhat geben, wie du jme thuest. Gehe hin zu deiner fraw mutter vnd bitte sie, weil du böß kleider vnd scho hettest, daß sie dir doch Hans Langen zu Langke möchte zu einen pawren vbergeben, daß er dir die pacht vnd zinse gebe, damit du dir nottorfft davon kauffen mögest. So gefiel das herzog Bugslaffe, aber getrawete es bei der mutter nicht zu erhalten. So sagte der pawr er solte nhur den hoffmeister Hans Maßowen darvmb pitten, der khönte es jme wol erhalten. So bat herzog Bugslaff den hoffmeister, vnd derselbig freig den pawren wiemol mit aller schwerheit von jr für herzog Bugslaffen.

Von stunden an gieng der pawr mit jme zum wandtschneider, vnd nham jme lundisch wandt auß zu rock vnd zu hosen, vnd kawffte jme parchem zunt wambs, vnd kawffte jme ein par newer scho, vnd kleidete jne new von vnten biß oben. Dabei was herzog Bugslaffe wol, vnd trat ihundt weß städtlich herein, vnd modirte im neuen fleide, als wer es ein gulden

Stucke gewest, vnd wolte nñu den andern schenken nicht
 gleich sein, sonder begunte etwas mehr von sich zu hal-
 ten, also daß der pawr vnd alle man lust daran het-
 ten, vnd die mutter einen eiser frigt, vnd herzog Casemir
 auch new kleiden ließ, doch gleichwol sich nicht
 mehr an sie kherete. So hette nhun der pawr wohlge-
 fallen an herzog Bugslaffen, vnd hieß jnen seinen
 hern, vnd kham offte zur stat, vnd sach wie es jme
 ginch, vnd wie er sich hielte. Vnd vnterdes kham zeit-
 ung daß herzog Erich zu Wolgast gestorben were, vnd
 hernach Wartislaff sein sohne. So gedachte die mut-
 ter was sie an den kindern gethan, vnd besorgete sich,
 sie muchtens an jr rechen, vnd bearbeitete sich daß sie
 als vormund wolte daß rhegiment behalten, vnd sagte
 sich einen bösen sin für, vnd wolte die beiden sohns vñ-
 bringen, vnd hat auch herzog Casemir, wie man sa-
 get, vergeben, daß er bald nach der zeitung gestorben
 ist. Herzog Bugslaff aber hat sich etwas mehr gehü-
 tet, daß er mit der mutter nicht zu viel zu thunde het-
 te. Dennoch ließ sie jne fordern, vnd was jme jhündt
 freuntlicher dan zuvor, vnd ließ jme ein botterbrot ge-
 ben. So was herzog Bugslaff des nicht gewohnt,
 vnd geperte als wolt er essen, vnd ist von der mutter
 hinaus gegangen, vnd wolte vellichte noch essen. So
 ist jme der herzoginne narre gefolget, vnd hat gesaget:
 Bugslaff friß es nicht, gibß lieber dem hunde, es
 ist vnrein. So hat ers dem hunde fürgeworffen, ders
 auffgefressen, vnd des andern tags tot gewest ist.

Daraus hat herzog Bugslaff einen großen arg-

won genhomen, vnd ist eben Hans Lange der pawr zu Rhügenwalde gewest; derselbe hat jme gerhaten nhr balde zu fliehen, vnd zu seinem vettern herzog Wartislassen zu ziehen, vnd rhat zu suchen, vnd mit seiner hülffe sein landt vnd rhegiment anzunehmen. So hat er jme gegeben ein schwerdt, ein pferdt, stiwel vnd sporen, vnd was darzu gehöret, vnd ließ jme davon reiten. So reit er an die nechstgeseßene edelleute, dieselben türsten sich vmb der mutter willen seiner nicht offenbahr annehmen, sonder schicketen jme geleit mit vnd rieten jme, daß er an den adel in Vorpomern ritte. Dasselbig tette, er vnd der adel fiel so gern vnd heuffig an jme, sonderlich diejenigen gesellen die sich noch nichts forchten dorfften, daß er in kurzen tagen vber dreyhundert pferde bei sich freig, vnd mit denselben reit er an seinen vettern herzog Wartislaß, vnd nham seiner sachen rhat bei jme. Derselbe hat jme gesagt, er solte der mutter das rhegiment nheinen, vnd sie zu Rhügenwalde verwaren lassen bis auff weitem bescheid. Darvmb ist er stracks nach Rhügenwalde geritten, vnd do die lantschafft hörete, wie das sich herzog Bugslaff auß der mutter beschwerung gebrochen, erfreweten sie sich vbermaß sehr, vnd wo er zum adel oder in stetten oder clöster kham, empfangen sie jme so herzlich freuntzlich, daß sie nicht wusten wo sie jme vor liebe solten ehre vnd guts erzeigen.

Do das aber die mutter gehöret, hat sie alle irescheße vnd kleinode mit sich genhomen, vnd ist mit Hans Masowen irem hoffmeister vnd anderem irem

hoffgesinde gein Danzigk geflohen, da sie etliche jar was, vnd viel der scheße verprachte, die khönig Erich hette mitgepracht. So hat jr herzog Bugslaff nicht wollen nachschicken, damit er jr bei frembden keinen schimpff bewiese. Hans Langen aber dem pawren hat er viel ehre bewiesen, vnd jme angeboten zu geben was er begerete; so hat er nichts bitten oder annhemen wollen, dan das er die zeit seines lebends aller vnspflicht muchte frey sein. Das hat jme herzog Bugslaff gerne gegeben, vnd hat es jme auff seine erben geben wollen; aber er hats nicht angenhomen vnd gesaget: er were ein pawr, so solten seine kinder auch pawren pleiben; schicketen sie sich wol, so khönten sie keinen bessern standt haben. Vnd herzog Bugslaff hat besholen, wan Hans Lange zu schloße daselbst kheme, das man jme gütlich thun solte, vnd nichts wegern, was er begerete. Vnd hat darvmb der pawr große forcht vnd acht bei menniglich gehabt, den er khonte halt einem bei den den herzogen das erhalten, das sunst kein ander leichtlich thun khonte.

Also kham herzog Bugslaff zum rhegiment, vnd verschreib bald darnach seine vndertanen vnd die lantschafft, vnd handelte mit jnen auff die huldigung. So war dem ganzen lande lieb vnd wol dabey, vnd tetten jme allenthalben die huldigung mit freuden, vnd wan sie etwas bei der sehlen gehabt, so hetten sie es jme für liebe vnd freude mitgeteilet. Dan er war allein der hoffen der Pomerschen herschafft, weil herzog Wartislaff sein vetter keine erben hette, vnd ob er wol noch

ein gemahel nhemen wolte, was er doch alt, das nichts gewisses an jme zu hoffen war.

Alsobalde do herzog Bugslaff die hulldigung genhomen hette, hub marggraff Albrecht von Brandenburg die alten Märkschen rencke widder an, vnd wolte das herzog Bugslaff das lehn von jme empfangen solte; vnd damit er des einen schein hette, sagte er das er des vom keiser besel hette; aber er hette des jar keinen besel vom keiser, khonte es auch keinen beweiß darlegen, vnd wan ers all besel gehabt, wolte es doch herzog Bugslaff nicht thun, vnd sagte, sein vater were mit gewalt vnd vnrecht darzu gedrungen, vnd were beide jme vnd dem Rhömischen Reiche zu schimpff vnd schaden gewesen; vnd berieff sich auff erkhentnis des rechten. So wolte aber der marggraff nicht rechten, sonder verachtete herzog Bugslaffen jundheit, vnd meinte jne also darzu zu bedrenge, vnd zog mit einem großen heer in das lant zu Stettin, vnd verherete das an den greiniken Piriz vnd Stargard. So brachte herzog Bugslaff in der eil 600 pferde vnd bei tausent fußknechte auff, vnd zog gen Piriz das er die stat für dem marggraffen erhalten mochte. Darvmb weil der marggraff horete, das herzog Bugslaff binnen Piriz was, gedachte er mit herzog Bugslaffen die kurtze zu spülen, vnd zog für Piriz, vnd belegerte es vmb vnd vmb, vnd man saget, er hab wol zehen tausent man dafür gepracht. Darvmb hat er gemeinet, er wolte die stat gewiß gewinnen, vnd herzog Bugslaffen vmmbringen, damit jme das lant nicht entstehen möchte,

und stormete derwegen an der stat hefftigen, und nham großen schaden. So ließen sich dennoch die Pomern, so binnen Piritz weren, bedüncken das die stat nicht alzu siche rwere, und haben die lenge besorget, das wan der marggraff alle gewalt anlegete, das er herzog Bugslaffen darin ergreifen mochte, und ine vummebringen, welches inen leid were. So haben sie sich verbunden, sie wolten lieber alle sterben und herzog Bugslaffen davon bringen, wan das jr vaterland herlos würde; dan so herzog Bugslaff were vingebracht worden, so hette der marggraff einen gewissen hoffen haben können, das er das lant bekomen möchte, nachdeme hertzog Wartislaff keine kinder hette.

Derohalben machten sie diesen anlag, sie wolten in der nacht vnvorsiehends aus der stat fallen, und auff die Märker schlagen, und in dem allerm vnd getümmel solte herzog Bugslaff sehen, das er mit denen so ine zugeordnet, davon kheme. Dasselbig erfhur der marggraff durch seine verspiher, so er in der stat vnd des herzogen rhat hette, und bestellte an dem orte da sie ausfallen würden, die wacht vm so viel sterker, und schickete sich auch selbst darauff, das er sie empfangen wolte. So fielen nhu die Pomern aus, und setzten mit aller macht in die Märker, aber funden sie auff die sach gewarnet, und wurt ein hart scharmeuzel, und die Pomern schlugen in der erst die Märker, und fingen irer etliche. Aber der marggraff kham den seinen mit den andern hawffen zu hülff, und schlug die Pomern wider, und ließ sie nirgent durchkhomen, und treib herzog

Bugslaffen sampt den seinen widder in die stat. Und stormet edie stat feindlich, und wolte sie also in der hitze gewinnen, aber die Pirikhschen schossen so hefftig von den tormen und mawren, daß der marggraff nichts schaffen khonte. So besorgeten die Pomern je noch, daß sie die stat nicht behalten mochten, und erfunden einen andern rhat, wie sie herzog Bugslaffen wegbrechten. So was vnter jnen ein Rüssow, derselbe wonete nicht weit von dar, der war im Pomerschen bruche wol bekant, und fand wege daß er den herzogen durch den teich bei dem juncffrawencloster brachte, und vordhan mit aller mühe und gefhar durch das Plönische bruch, daß er also davon kham. Und zog zu seinem vettern herzog Wartislaffen, und samblete soldt, daß er sich mit dem marggraffen schlug. Do daß der marggraff hõrete, daß der herzog wegt was, gremete er sich sehr, und schoß nicht einen schuß mehr, sonder zog ab, und vorherete des closters güter zu Colbitz; daraus man wol gissen kham, daß es jme nhr vnt herzog Bugslaffs willen ist zu thund gewesen.

So zogen herzog Wartislaff und herzog Bugslaff mit irem soldt auff den marggraffen, aber ehe sie noch ankamen, zog der marggraff davon. Darvmb folgete jme herzog Bugslaff in die newe Mark, und tette etliche scharmengel mit jme, und vorherete das lant, und belegerte Bernstein und gewan dasselbe, und behielt es. So khemen aber herzog Magnus und hertzog Balzer von Metelburg, und griffen die sache auff, und handelten mit beiderseits soviel, daß ein jeder abzog,

und die sache auff sie stellten. Doch behielten sie einiglicher das solck zur handt, ob es vellichte nicht vertragen würde. Demnach setzten die herzog von Meckelburg einen tag zu Prenzlau an, dahin der marggraff und herzog Bugslaff khomen; aber herzog Wartislaff wolte nicht dorthin khomen, sonder pleib zu Paseswalk. So handelten die von Meckelburg lange darin, und vertrugen die sache so, das herzog Bugslaff und seine lantschafft solten dem marggraffen neue versicherung geben, wan das lant losstürbe, das es an das haws von Brandenburg und sonderlich an das Churfürstentumb fallen solte; und die vheid solte auffgehoben sein, und die gefangen gegen einander vergleicht werden. Weil aber das kriegsolck von beiderseits erregt were, und so gar vellichte nicht khonte zufrieden sein, und so deßhalben etliche ungescherliche angriffe geschehen, daßelbig solte diesen gemeinen vertrag und fried nichts schaden. Und damit auch fried und freuntschafft zwischen der Mark und Pomern bestünde, hat marggraff Albrecht seines bruders Friedrichen tochter Margaretam müssen herzog Bugslaffen zur ehe zusagen. Do nhu dies so geteidingt was, solte einer dem andern die hant darauff geben, das es fried were und die vertragen halten wolten. So gab der marggraff herzog Bugslaffen die hant, und als herzog Bugslaff sie jme widdergab, sagte der marggraff: lieber oheim, hiemit leye ich euch lant und lewte. Do der herzog das hõrete, zuckte er von stund an die hant zurügge, und sagte: Nein, marggraff; es nicht so geredt; ehe das geschehen solte, da solten noch dre sewen düwel, wie er auff Pomerisch

pflag zu fluchen, durchfharen; vnd wurt scheldig, vnd ließ seine pferde satlen, vnd wolte vnertragener sachen widder davon; dan es verdros jne vberaus, daß die marggraffen allewege sich vnterstunden jne vnd den seinen so zu gehengen. So seichelte der marggraffe mit jne, vnd sagte er solte nicht scheldig werden, ob er nicht wort verstünde, vnd baten jne auch die Meselburgischen fürsten, er solte sich doch nicht zörnen, man khönte zu der sache wol khomen. Aber die sache gienc jne zu nahe; darvm khonte er damit nicht gedulden; vnd reit in großem zorn zu seinem vettern herzog Wartislassen gen Pasewalk, vnd klagts jne. Derselbe sah es gerne, daß die sache vonein gestoßen was, dan er war von arth böse märkisch, vnd riet jne ab, er solte keinen frieden mit dem marggraffen annehmen, es were nhur eitel vbermot vnd betriegeren bey jnen, vnd meinten nhur das sie die Pomern stets vbern tolpel werffen wolten; sie hetten, got sei danck, das solck jkuntt beyeinander, vnd wan er nhur sein lant vnd stette wol warten vnd besetzen ließe, obgleich der Märker weß schadens daran tette, würde er doch das ganze lant nicht auffressen, vnd es gestünde jne allezeit mehr krieg als er davon gewonnen hette, darumb würde ers wol einmal müde; vellichte mochte die sache mit der zeit zutragen, das man jne widderumb einen ruck thun khönte. So begunten sie mitdes jre kriegsfolck, so sie hin vnd widder in die stette verteilt, widder auffe zufordern.

So was aber dem marggraffen die sache leid,

und hat die von Meßelburg das sie herzog Bugslaffen folgen mochten, und ine bereden das er nichts zornig-
 lichs fürnehmen, sonder es bei dem vertrag, so darin
 gemacht were, wolte pleiben lassen. So khemen ine
 herzog Magnus und herzog Balgar gen Pajewall
 nach, und befunden das herzog Wartislaff und er be-
 reit das kriegsfolck beschriben. Do redeten sie mit al-
 lem fleiß mit jnen, das sie es nicht thun wolten, son-
 der lieber fried annehmen, in ansehung mennigerley
 fhar, so am krieg stünde, und sonderlich des, das an
 herzog Bugslaffen aller haffen der Pomerischen her-
 schafft stünde. So ine dan durch den krieg, das got
 abwenden möchte, wes widderfahren solte, würde er
 nicht allein sich, sonder das ganze geslecht der Pomeri-
 schen herschafft umbbringen, und alßden hette der marg-
 graff viel besser sach zum lant wan ihundt; und haben
 gepeten, er wolte bei jren geslecht und der gutten lants-
 schafft so vbel nicht thun; und were auch jnen von Me-
 selburg selbst hoch daran gelegen, dan so der marggraff
 das lant zu Pomern gewinne, so würde er wol so ober-
 mütig werden, das er hernach jre lant Meßelburg und
 andre nachporen würde oberpuchen, und unter sich prin-
 gen wollen. So hat aber herzog Wartislaff nicht zu
 den vertrag rhaten wollen, sonder hat mit vielen schel-
 digen wortten erzellet, wie finantzisch und obermütig die
 marggraffen stets gegen die herzogen von Pomern ge-
 handelt, und das doch kein glawb und fried bei jnen
 were; und das es deshalb besser were entwer gar
 nidderzuligen, oder dem motwillen und finantz einmalt
 zu stewarten. Doch damit er nicht eine ursach geacht

würde, dadurch der fried außgeslagen würde, hat erß herzog Bugslaffen heimgestellt, an dem were es zum meisten gelegen was er thun wolte; er were ein alter man vnd hette keine kinder, er wolte sich gegen dem marggraffen wol wissen zu halten. Wan aber herzog Bugslaff seines rhatß folgen wolte, so wolte er jne rhaten, er solte mit dem marggraffen kriegen oder frieden wie er thonte oder mochte, aber solte keinswegs ein Märkisch gemahel nhemen. So ist herzog Bugslaff auch nicht viel handlicher gewest; aber die herzogen von Mekelburg haben jne dennoch die lenge so viel beredet vnd oberredet, daß er mit jnen widder gein Prentzlow gezogen ist.

Nhun wie er widder zum marggraffen kham, lachelte jnen der marggraff an, vnd machte einen scherz auß der sachen, vnd sagete: her oheim, jr habet einen hixkopff, vnd lasset euch balt irren; do jne herzog Bugslaff also geantwortet: ja oheim, ich bin also nicht gut zu flechten. So haben es die herzogen von Mekelburg noch auff die vhorigen articul vertragen, vnd ist also etwas widderumb fried geworden, vnd herzog Bugslaff hat die marggräffinne zur ehe genhomen. Man mag sich wol verwundern, worauff herzog Bugslaff so getruhet hat, weil er so juncß vnd so wenig dincß erfahren, nachdeme er, wie gesagt, so gering vnd verechtlich auffgezogen worden, vnd auch daß lant von kriegen vnd süßst von aufflagen sehr vnvermügen vnd arm was, vnd alle fürstliche einkhomen vhaß verkrieget, versekt vnd verbracht gewest ist, also daß man sagt,

er hab im anfangt seines rhegiments im ganzen lande zu Stettin nicht vber 500 mark vinckenogen, das seint 125 gulden reinisch, freyhes gefunden, zu Wolgast 1000 mark Sundisch, seint 334 gulden ungefherlich, zu Bard 100 mark Sundisch, vnd so vordhan. Davon hat er seinen hoff halten müssen, wie er zum pesten khonte, vnd hat das gesyndichen, das in der erste zu jme gefallen, müssen zu hofe behalten, denen er nicht viel gegeben; sonder sie seint bisweilen hinaus geritten, vnd haben eine bewte von der strassen geholet, damit sie sich erhalten haben. Sollichß wurt herzog Bugslassen wol geklaget, aber was solte er jnen darvm thun, dan er khonte jnen nichts geben, vnd was sie so würben meinte er das es zu seinen besten theme. Dennoch ermaute er die diener, sie möchten solches abstellen, vnd möchten jre zehrung dester leichter anschlagen, wan jme got zu beßern vermögen hülffe, so wolte ers jnen mit allen guten vergelten; aber das gesyndichen khonte es so bald nicht beßern. So haben aber des herzogen getrewe rhete, her Diinnies von der Osten vnd her Heinrich Worke, vnd sunst die ganze lantschafft dennoch getrewlich bei jme gehalten, also das sie jne mit der zeit zu allem fürstlichen wolstande vnd geschicklichkeit gewehnet, vnd sunst auch allen vermugen bei jme eingesehet haben, damit er sich auff sie vnd seine getrewe lantschafft wes hat verlassen mugen, vnd sich also vort nicht bedrensen lassen.

Herzog Wartisloff aber von Wolgast vnd Bard, nachdeme jme herzog Ulrichs tochter von Meßelburgk

Magdalena zuvor gelobet was, vnd sahe das herzog Bugslaff vnd er alleine zum lande weren, gedachte er auch für sein geslechte zu sorgen, vnd ist darumb des folgenden jares 1475 vmb Catharinen demselben frew-lynn zu Bard bengelegen, in beivwesen herzog Albrecht, Magnus vnd Balkar von Mekelburg, der herzogen von Sachsen, des graffen von Swerin mit irem gemahle, vnd der frau von Lüneburgk, so do gewest etwan mit 1000 pferden.

Folgendes jares hat herzog Magnus von Mekelburg aus geringen vrsachen begriffen Berend Molkan vom lande zu Bard, vnd ine auff 1800 mark lübsch geschaget. Dasselbe hat Molkane sehr verdrossen, vnd hat den herzogen entsaget, aber nichts gethan bis das er seine zeit ersahe, wie ich hernach sagen wil.

Des jars 1476 auf Tiburtii ist die stat Stolpe gar ausgebrant, das allein ein haws Heinrich Piriken gehörig errettet worden, vnd dis ist der ander brand.

So hat aber herzog Wartislaff des marggraffen keine hulde haben wollen, vnd hat sich sehr bemühet das die marggraffen solten Gark vnd andre güter von dem lande wegk behalten, vnd darumb stets darnach getrachtet wie das er Gark widdergewinnen mochte, vnd trug sich dieße weisse darin zu. Es hette, wie gesagt, der marggraff ein sloss zu Gark gepawet, vnd einen hawptman doselbst gesetzt, Werner von der Schulenburgk geheissen; derselbig hette etliche rewter vnd fußknechte, die

ließ er vnnmerzu auff den Stettinschen adel vnd die
 pawren, so darvmbher geseßen, streiffen vnd sie brant-
 schagen, vnd hette sie so weit gedrungen, daß sie jme
 des jares etlich brantschatz gelt, rhorn vnd vitallie ge-
 ben müssen, davon er das sloss erhielte. So machte
 herzog Bartislaß mit dem adel vnd den stetten Stet-
 tin vnd Stargard die versientnüs, so sie jenige beque-
 micheit würden sehen, domit man Gark widderkriegen
 vnd solliche beschwerung abschaffen rhonte, daß sie jme
 daselbig wolten wissen lassen, so wolte er alles daran
 wagen, was er vermochte. So begab sich das Wer-
 ners von der Schulenburgk weib in die wochen rham,
 vnd das Werner auff misericordias domini des jares
 1477 kindtawff haben wolte, darzu er viel vom adel
 gepeten hette. So ließ er alles statlich zurichten vnd
 was jme habern dargegen vonnöhten; derhalben hat er
 zu den vmbliegenden edelleuten geschicket, daß sie gegen
 die zeit ire brantschake habern geben, darunter einer
 was Bartholomeus Brusehawer geheissen, welcher vber
 der Oder zu Brusenfelde saß vnd auch brantschatz ha-
 bern schuldig was. Als zu dem Werners von der
 Schulenburgk knecht rham, sagte er: ja, er wolte jme
 den habern gern bringen; vnd nötigte den diener daß
 er müße bei jme pleiben, vnd mit jme essen vnd trin-
 ken, vnd stellte sich freuntlich, vnd sagte: ob sein ha-
 ber rhönte verzug leiden auff den montag nach der
 tawffe, so hette er den etwes nöttigß zu Stettin zu
 thunde, vnd wolte also den haber vor tages bringen,
 domit den gessen mochte kein mangel entstehen, vnd
 er von Gark short nach Stettin reisen, vnd denselbigen

tag widerkñomen. So sagte der knecht: ja, es kñonte mit jne wol verzug haben, vnd er wolte es wol bestelen, daß er solte durch den zollen auff dem dhamne bester frñier durchgestattet, desgleichen auch in die stat gelassen werden, daß er also zeitig gnug mochte in Stettin kñomen. So bat jne Brusehawer noch sehr vleißig, daß erß ja nicht vergeßen mochte. So sagte es jne der knecht gewißlich in die hant zu, daß es geschehen solte. Nhun ist ein langk knütteldham, von der seiten schyr ein vierteil weges langk, der durch das Oderbruch biß an die brücke vor der stat gehet, da man nicht neben reiten noch fharen kñan, dan es gehen noch etliche strome von der Oder dadurch; vnd ligt voran am dham der zollen zur rechten hant, vnd gegenöber ist ein feste torn zur lincken hant, die seint beyd mit der Oder umbflossen, vnd man muß vber eine brücke darzwischen durch, die man auffzeugt vnd den dham davon weren kñan. Dofelbst hette der marggraff etliche kriegsknechte mit büchsen vnd weren liegende, die den ort warteten, daß man daher die stat nicht vberfallen kñonte. Denselben kriegsknechten beßhol der knecht, wen Brusehawer am montage kñeme, solten sie jne durchlassen.

Do nhun Brusehawer dasselbe erhalten, was jne wol dabei, vnd gedachte, dieß solte eine gute ankunft sein die stat widerzubekñomen, vnd schreib die sacht alßbalt an herzog Wartislassen, vnd an die von Stettin vnd Stargard, vnd zeigte jnen an, daß man jzt bequemlichkeit hette Gartz widerzuerobern, mit der weiße, er wolte vor den habern gewaffnede menner auff

die wagen legen vnd sie bedecken, vnd versehe sich ein tor damit einzufrieren; das darvmb herzog Wartislaß auff den montagmorgen mit seinem folck zu lande vor dem Stettinschen tor vor Garß, vnd die stette auff der Oder zu schiffe halten wolten, ob vellichte vnser her got vnd das glück mochte geben, das sie iren willen außrichten khönten. Daselbig hörte herzog Wartislaß vnd die stette gern, vnd schickten sich dargegen. Als nu die zeit ankam, zeigte es Brusehauer auch seinen nachparrn den vom adel an, da er sich versehe das es glawbe was, vnd bescheidete sie auff die nacht, das sie sich rüsteten vnd die sach mit ime hülffen außrichten. So khemen sie, vnd er nham achte große wagen vnd legte sie darauff, vnd bestach sie allenthalben mit hew vnd stro, vnd legte große secke ful heckels vber sie her, das es alß habern scheinte, vnd er vnd die fursknechte hetten auch iren harnisch vnd were vnter den kleidern. Vnd fhüreten also vmb mitternacht hin, vnd khemen vor den zollen, vnd haben die kriegsknechte angeschrien. So hat es sich lange verzogen ehe sie herfür gekhomen; die lenge wie sie gekhomen sein sie einsteils noch halb schlefrig, einsteils vull gewesen, vnd haben gefraget wer da were. So hat Brusehauer geantwortet: er were do; vnd wie sie inen an der stimmen gekhant, haben sie die brücke niedergetreten, vnd inen mit den wagen niederfharen lassen. So ließ Brusehauer fünf wagen vberfharen, deren sechsten ließ er auff der falbrücken halten vnd die andern beiden darhinter, vnd frech balt seine spisse vom wagen, vnd slug sampt den andern wagentreibern fluckß auff die kriegsknechte, vnd warff sie

von der brücken ins waßer; so flohen etliche nach dem torm und wolten sich daselbst erwerben, und büchsen abschießen, damit sie anzeigung tetten daß feinde verhanden weren, und daß sie hülffe kriegten. Aber Brusehawer und die seinen khemen jnen vor, und stießen sie in die Oder und verseufften sie; die andern erwürgeten sie, und wurffen sie auch ins waßer. Und nhamen also den zollen und den torm ein, und zogen die brücke auff, und besetzten den zollen mit etlichen männern, damit so es jnen vordhan nicht glückte, daß sie im widerkheren entsezung darvon hetten. So haben sie sich darnach widder auff ire vhorige weise geschicket, und sint vordhan den dham entlang nach der stat gezogen.

Und als sie vor die brück vor die stat khemen, begunte es tag zu werden. So fand Brusehawer daß do zimmerleute weren, die hetten ein groß teil von der brücken auffgenhomen daß sie es bessern wolten. Do entfil jme der mut, den so er dar hette so lange halten sollen, daß die brücke gemacht were worden, so were sein anslag offenbahr geworden, und hette jme sampt den andern allen der halß gekoset; hette er auch die zimmerleute wollen erwürgen, und die brücke selbst wider vberlegen, ehe er das hette khönnen außrichten, were ein allerm geworden und sie alle ermordet geworden; desgleichen so er mit den wagen zurügge were gezogen, sobald man erfahren hette, daß der zollen were eingenhomen, hette es auch ire gut und lebend gekoset. Daromb legte Brusehawer al seine kunst darauff, daß er die zimmerleute erbat, daß sie solange die bretter

nur wider überlegten bis das er hinüber were, und lobte ihnen darumb einen halben gulden trankgelt. So legten die zimmerleute die bretter über, und half er und die schurknechte selbst darzu. Und Brusehauer schurete mit den wagen hin in die stat, und ließ die zweien letzten im tor halten; so ließen ihm die zimmerleute nach, und wolten das trankgelt haben. So sein die schurknechte und die gewaffneten edelleute vom wagen gekhomen, und haben die zimmerleute erwürgt und ins wasser geworffen. Do legen vort zehen Ockerhne an der brücken, darin eitel Stettinsche und Stargardsche bürger mit matten verdeckt gelegen; denselben hat Brusehauer zugeschrien, und dieselben sein von stund an herfürgewischet, und haben das tor und die gassen dafür eingekhomen. Und wie sie gemerkt das noch wenig leute zur handt weren, haben sie das tor mit etlichen leuten bemannet und sein durch die stat nach dem Stettinschen tor gelawffen, und haben es mit gewalt aufgebrochen. Desselbst hielt herzog Wartislaw mit seinem volck vor, und kham also hinein, und sein darnach die Pomern durch die ganze stat gelawffen, den market und kirchoff und die tore eingekhomen, und durch alle gassen geschrien: Horra Stettin, horra Stettin! und was ihnen begegnet das sich zur were setete, erwürgten sie, die andern nhemen sie gefangen.

Darnach haben sie das sloss belawffen, und do die tore auffgerissen, und hinauff gedrungen, und geruffen: horra Stettin! So hette der hauptman Werner von der Schulenburg des vorherigen sontags tawffen las-

fen, vnd mit den gesten wol gezechet, daß er noch stieff. Derhalben lieffen die diener zu ime, vnd sagten, daß herzog Wartislaß die stat gewonnen hette, vnd ikt vorm sloss were, vnd dasselbig auch angriffe. Do sprach er auß dem bette vnd sagte: Ach leider, daß ist alzulang gelassen; vnd zog sich bald an, vnd lieff mit seinem gesynd zur were, daß er das sloss erhalten mochte. Aber herzog Wartislaß was bereits al im slosse, vnd hette ime schyr erhaschet. So hette aber der hauptman vom sloss einen gancß außß tor das nach Bierraden gehet, vnd dasselbig tor hette er zuvor auff solche nott mit büchsen vnd ander bestellet. Derhalben foch er mit ettlichen seinen knechten auff das tor, vnd erwerete sich in den vierten tag darvon. So ließ hertzog Wartislaß das tor umb vnd umb verweren, daß er nicht khonte wegkzhomen, vnd nham alle seine geste vnd alle Märker so in der stat weren, gefangen, vnd zwancß die bürger das sie ime huldigen musten. Vnd darnach ließ er ein groß feur vor das tor machen, vnd wolte Bernern von der Schulenburgk darvon schmöcken. Aber es halff nicht, sonder er schosß fluckß vom tor in das volck vnd in die stat. So schosß herzog Wartislaß so viel widder zu ime ein, daß er sich auff den vierten tag ergab, vnd ist also Gark widder an die herschafft von Pomern gekhomen, darnach als es ist achte jar vnter dem marggraffen gewesen. So ließ herzog Wartislaß das sloss, so die Märker doselbst gebawet, in die grunt reissen, vnd besetzte die stat, vnd besetzte sie mit volck das sie vor des marggraffen vberfal gestärkt mochten sein.

Demnach wolte der marggraff widder kriegen, vnd sagte, es were der vertrag gebrochen. So sagten herzog Wartislaß vnd Bugslaff, der vertrag gülte nicht, er were mit gewalt vnd vnrechte erdrungen; so were auch die stat von jeheraus vnter die Pomersche vnd Stettinsche herschafft gehörig, darvmb wolten sie sie keineswegs lassen, sonder thonten sie die ander verlornen widderkriegen, daß wolten sie sich auch vnterstehen. Der marggraff puchete hart vnd troete, aber tette zu dem male nichts mehr, den er hette sich vnd sein lant mit den kriegen so geschwechet, daß die Altenbrandenburgischen schulthalben vom capitel zu Magdeburg lange jar im banne musten sein, desgleichen auch andere stette. Darnach zog herzog Wartislaß fort nach Biersraden, vnd hat dasselbig auch widdergewunnen, vnd es den Stettinschen zu verwaren eingegeben. Vnd bald darnach ist herzog Bugslaff ime zu hülffe gekhomen, vnd sint zusamen für die Köckenitz gezogen, vnd haben dasselbe widdergewunnen; vnd hetten noch mehr ausgerichtet, wan herzog Wartislaß gesund plieben. Dan bald hirauff hat er sich vbel befunden, vnd haben darvmb das soldt lassen von sich zihen.

Bald hiernach als des jares 1478 sontags nach corporis Christi, do doctor Walter Honer rector zum Gripswalde was, hat herzog Magnus von Meßelburg mit herzog Bugslaffs Schwester Sophien zu Anklam im closter beigelegen, vnd 8000 gulden heiratgelt mit ir bekhomen. Vnd sint bei dem beilager gewest herzog Wartislaß vnd Bugslaff von Pommern, Albrecht vnd Baltzar von Meßelburg, herte

zog Johan von Niedersachsen, zwei graffen von Meppin, Ludewig graff vnd postulatus zu Camin, sampt iren gemahlen. Vnd auff diesem beilager beweiset her Berend Molhan herzog Magnussen ein recht meistersstück, dan wie ich zuvor gesagt, so hette ine herzog Magnus vmb geringer vrsachen willen auff 1800 mark lübsch geschaget. Derhalben nham er emvahr, do sein cammerwage mit etlichen silbergeschirre vnd Kleinoten vorher giuck, das er denselben in seinem lande nham, vnd ine sampt dem silber mit gewalt wegkbrachte, welches wol 6000 mark lübsch wert was. Also thönnen sich auch geringe lewte bißweilen an große herren rechnen.

Nicht lange nach diesem beilager, wie sich herzog Wartislaß bereits vbel befunden, ist er tötlich krank worden, vnd nach Bard geshüret. Bald darauff ist marggraff Albrecht mit einem großen heer thomen, vnd hat Bierraden leichtlich widdergewunnen. Dan es soltens die von Stettin, wie inen herzog Wartislaß befohlen, besetzen, aber tethens nicht. Darnach zog er für Garz, vnd thonte es nicht gewinnen, sonder zog ab für die Löckenig. Das gewan er auch, vnd zog so wider zurügge, vnd tham bald widder vnd gewan Bahnen, vnd verstorete die stat; darnach gewan er Zatzigk, vnd Bernstein, vnd besetzte es. Vnd es widerstand ine nymands; dan weil herzog Wartislaß krank was vnd keine erben hette, wolte die lantschafft nicht das er sich gegen ine ins felt begeben solte. Vnd herzog Wartislaß starb im selben jare 1478 auff Lucie zu Bard, vnd ist zum Camp begraben worden. Darvmb

hat herzog Bugslaff mit dem marggraffen einen friedenstand machen lassen, bis auff nativitatis johannis mittensommers.

Dieser herzog Wartislaff ist ein hefftiger beschirmer der seinen geweest, und hat die reuber und snapshanchen verfolget wo er gekhont, und sein lant so rein gehalten, das er zu den pawren gesaget: sie solten ire pferde und kühe vor den wülffen hütten, er wolte sie für den dieben beschirmen. Und wie der khönig zu Deneemarken zu den zeiten viel frieges mit den Schweden bißweilen auch mit den sietten hette, so ist ein außlieger gewesen Eseborn genant, von Bard bürtig. Derselbig ist einmal auff den Zingst getreten, und hat den pawren und auß des herzogen ackerhose oxsen und spec genhomen, damit er sein schiff bespeisete. Dasselbe hat er ime wol sieben jar nachgetragen, und wie Eseborn meinete, es were izt vergessen, und widder zu lande khumpt, begegnet ime herzog Wartislaff bei Pruchten. Do sprach er ime an, und sagte: Eseborn, finden wir uns hie? warum hastu mir und meinen leuten die oxsen und spec genhomen? Do ist Eseborn erschrocken, und sagte: gnediger her, es was do vheide. Do antwortet er ime; es ist noch nicht großer fried zwischen uns; darvmb müssen wir davon reden; du must es mit dem fragen bezahlen. Do sagete Eseborn: das hoff ich nicht, geschieht mir was, ich hab die freuntschafften die es wol rechen khönnen. So hette herzog Wartislaff einen hundestrik im ermel, und zeucht den herfür, und machete eine schleuse darein, und sagete: Fieck my in

dat loch; id̄ mag my mit dyner fruntschaft vordres-
gen aß id̄ k̄han. Vnd hat ime das seel vmben halß
gethan, vnd ime auf einen klöpper gesetzt, vnd das seel
lassen an ein bawm k̄hüpfen, vnd den klöpper mit der
peißschen anhawen, das er vnter ime weggeclawffen,
vnd ist Eßeborn am bawm hangen plieben. Vnd derg-
leichen hat er viel mehr gethan, davon die alten zu sa-
gen wissen. Er hat keine erben gelassen, darvmb ist
herzog Bugslaff zu seinem anteil landes k̄homen, wel-
cher hernach herzog Wartislaffs gemahl hat außgestew-
ret, die darnach vber drei jar widder zur ehe genhomen
graff Burchardt von Barbi, damit sie graff Wulffen
vnd etliche töchter gezewget hat.

Vmb das jar 1478 ist auch endtlich vullenshüret
die spiße des torns zu sanct Marien zum Sunde, so
man gemeinlich heisset das gesperte.

Herzog Bugslaff hat mitlerzeit des anstandes die
huldigung vom Sunde des jares 1479 sontags Cantate
genhomen, vnd daselbst mit her Berend Moltzan auffm
Market gerent vnd gestochen, desgleichen vom Gripß-
walde am tage vor ascensionis domini, von Demyr
feria sexta nach ascensionis, vnd so vordhan von der
ganzen lantschaft so herzog Wartislaff eingehapt, dar-
nach auff visitationis marie hat er zu Prenßlow mit
dem marggrafen einen tag gehalten, vnd sich endtlich
mit ime vertragen, daß herzog Bugslaff solte Gartz
behalten vnd den Zagitß widderkriegen, vnd das der
marggraff behielte die Lödenitz, Bierraden vnd Beru-

sein; und hat die lantschaft von Stettin und Pomern dem marggraffen das angesel und die erbvortrege versichert. Und ist also einmal ein bestendiger friede zwischen der Mark und Pomern geworden, und herzog Bugslaff hat herzog Wartislaffs gemahl fraw Magdalena ausgerichtet, wie obgemelt.

Desselbigen jares 1479 trat graff Ludwig von Newgarten das stift zu Camin abe, und wolte nicht geistlich werden. Darumb schickete der pabst Sixtus der vierte einen Bahlen herein, Marinus de Fregeno genannt, und machte jnen zu einem bischoffe. Derselb ist zum Gripswalde, do magister Terpow der sechs und vierzigste rector was, umb annunciationis ehrlich empfangen, und haben das stift und herzog Bugslaff jnen angenhonien, belichte dem pabst zum ehren, und hat zu Camin die huldigung von allen stetten und slößern des stiftes empfangen, außgenhomen Cörlin und Gülthow, welches graff Ludwig umb etlicher Ursachen willen jne hette. Mit demselben Marino bischoffen ernewerte herzog Bugslaff die alten vortrege, also das sich der bischoff und das stift verpflichteten keinen bischoff oder tumbhern zu erwelen one wissen und willen herzog Bugslaffen und seiner erben als patronen, und sunst in lantkriegen dem herzogen mit aller macht beizustehen, dagegen der herzog und seine erben jre beschützer und beschirmer sein wolten.

Wie nu herzog Bugslaff also mit dem marggraffen in schwegerschaft und endtlichen fried gekhomen,

vnd deshalb zwischen ihnen viel freuntliche zusammen-
 kunfft vnd botschaft geschegen, so ist Werner von der
 Schulenburgk des marggraffen hoffmeister gewesen, durch
 welchen umb seiner geschicklichkeit willen gemeinlich alle
 handel gingen. So gewan herzog Bugslaff liebe zu
 ime, vnd nam ime auch zu seinen rhat an, vnd machte
 ime zu einen hauptman im lande zu Stettin, welches
 die grösste gewalt nach dem herzog was, vnd schenkte
 ime die stat Penkun vnd das amt daselbst. So nam
 der herzog auch her Jürgen Kleist, einen klugen vnd
 fromen man zu seinem canzeler an. Die beiden sa-
 hen, daß durch den langen krieg alle ordnungen des
 fürstlichen hofes, des gemeinen einkommens, vnd des
 ganzen landes zerfallen weren, als daß nhr das hofs-
 gesinde umb futter vnd mahl diene, vnd darumb tethen
 was sie nur gelüstete; den weil sie keine besoldung het-
 ten, wolten sie auch nicht höher benötigt sein. Das
 einkommen des herzogen was auch sehr vntergangen,
 verkriegt, versagt, oder sonst verrückt, wie das in krie-
 gen pflegt zu geschehen, vnd was noch vorhanden das
 nahmen die rentmeisters vnd zöllers auff iren glawben
 ein, vnd gaben darvon kein register oder rechenschaft,
 sonder brachten so zu hofe wie es ihnen gefiel. Vnd
 damit es ein groß ansehen hette, verwechselten sie alle
 grobe münze in kleine pfennige, vnd brachten also einen
 großen hauffen, das viel schienete vnd doch wenig was.
 Vnd bisweilen hette den ein rentmeister oder zöller et-
 wer etliche goltgulden besonderlich, die stach er heimlich
 dem herzogen zu, vnd daran hette er sonderlich ein groß
 dingk beweiset, das offte der herzog meinete, es were

zubiel, vnd sagete, der rentmeister oder zöller solte auch etwas behalten. So was auch im lande alle gerichtsgewalt vnd gehorsam verfallen, darauß kham das große vnicherheit vnd rawb, beid auff der strassen vnd dem waßer geschach, vnd das auch ir stetten vnd im lande viel motwillens getreben, vnd einer nhr tette darnach als er nhr mächtig vnd gewaltig war.

Dasselbig alles dauchte Wernern von der Schellenburgk vnd Jürgen Kleisten vonnöthen das es geändert würde, vnd rhieten dem herzog das er solte die furnhemisten von seiner lantschafft beschreiben, vnd mit iuen rhatlagen wie demselbigen zu thunde were. Dasselbig tette herzog Bugslaff. So wurt darin entschlossen, das vor allen dingen vonnöthen were, wo herzog Bugslaff bei seinen vnterthanen was wolte sein vnd aufrichten, das er mosie erstlich erbare, gelarte, ansehnliche vnd trewe rhete haben, die stets zu hofe weren, vnd allerley gebrechen vnd klagen des landes vnd der vnterthanen anmerketen, vnd dem herzogen rhetlich weren, wie er solchen sachen rhaten vnd helffen mochte, damit man mit der zeit alle beschwerung vnd vnrichtigkeit des landes abhelffen khönte; den in einer eil khönte es on bewegung des landes nicht wol geschehen. Vnd denselben rheten mosie er darumb geben, damit sie sich nyrgentz mit zu entschuldigen hetten, sonder was er iuen hieße, es were mit rhat oder tat, das sie demselbigen mosten gehorsam sein. Desgleichen mosie er auch ein statlich hoffgesynde halten, zum wenigksten zweihundert gerüstete pferde; vnd darzu solte er nicht so sehr junge

gesellen, sonder fulkhomen erwachsene lewte von adel; die sich anderswor in dinsten vnd Kriegen versucht heten, annehmen, die er auch nicht weniger zu rhaten wan zur tatte geprauchen mochte, vnd denselben mochte er auch geben, damit sie seine diener vnd nicht seine junder weren. Weil aber hiez zu gelt vnd besoldung, welches wie man spricht, aller dinge lösung ist, vonnöthen sei, mochte ersten alle fürstlich einkhoment, so noch verhanden, vberschlagen werden, damit man sehe wie weit man damit gelangen khonte, vnd dasselbig getrewen rentmeistern vnd zöllern einzufordern beselen, die auch rechnenschaft davon tethen; vnd was in Kriegen on fug verrückt, das man dasselbig von den einhabern widdernehmen solte; was aber verpfendet oder sunst mit guttem schein von den vnterthanen erlangt, das solte man widderlösen, vnd dazu die lantschafft vmb steuer pitten, die sich der nicht würde wehren. Vnd wen also das fürstlich einkhoment widder auffgerichtet were, so khonte seine fürstliche gnaden die lewte, wie obenbemelbt, im hofe haben, gerichte vnd recht verschaffen, vnd halbe die reuerci, den ungehorsam vnd andere beschwerung des landes abschaffen.

Dasselbig hat dem herzhogen so wollgefallen, vnd hat Werner von der Schulenburgk vnd Jürgen Kleist befohlen, sein freye einkhoment in ein register zu pringen, vnd nach dem andern was versetzt vnd sunst verkhomen, nachforschung zu thund. Das haben sie mit allem trewen vnd fleiß gethan, vnd des freyen vberaus wenig gefunden; doch was sie befunden haben, das

haben sie ein jglichs in seinem ort fein klerlich lassen beschreiben, vnd hin vnd widder trewe priester zu rentmeistern vnd zöllern gesagt, den man wenig gegeben, sonder allein mit geistlichen lehen, wen sie gefallen, gelohnet hat. Von wegen des verpfandeten vnd verrückten einkomens hat herzog Bugslaff die lantschafft verschrieben, vnd stemp von jnen begert, das er dasselbig widderlösen mochte. So haben jme die lantschafft mit allen willen, so viel als er nhr vmmmer gefhordert vnd begert hat, gern gegeben, vnd sich zu weiterer hülffe, wo es vonnöten, erpotten, damit er es nhr im lande richtig machete, vnd fried vnd sicherheit erhielte. Also hat er in kurzen jaren alle schult abgelegt, sein einkoment hoch gemehret; vnd weil die priester trewe rechnschafft tetten, ist vnimerzu noch was herfürgefuckt, das zuvor unterschlagen was, welches den hawffen gemert hat.

So hat er auch sunst andere seine sachen in bessere ordnung gebracht wan sie zuvorn gewest. Den es war aus dem das die fürsten den clöstern viele landgütter gegeben, vnd sie nhr durch friege so in vnermugen gedhen weren, gekhomen das ein jglichs closter jnen alle jar möste ein ablager geben, dies ein vierteil jares, jennes ein halb vierteil, das dritte ein monat land, vnd so vortdhan weniger oder mehr, darnach die clöster reich oder arm weren, das die fürsten also schyr das ganze jar bei den clöstern lagen, vnd von dem einen zum andern zogen, welches jnen vnd jrem gesynde vnd auch den clöstern große beschwerung prachte. Darum

vertrug herzog Bugslaff sich mit jnen, daß sie jme vor
 daß ablager des jares mußten etlich hundert gulden,
 etlich laste roggen, gersten vnd habern, etlich tunne but-
 ter vnd fleisch, etlich ochsen, schweine vnd schaffe ge-
 ben, darnach als ein closter vermugend was. Vnd das
 tetten die clöster vberaus gern, vnd es trug dem herzo-
 gen ein großes; vnd nichtsweinigere wan er vngesherlich
 seiner sachen halber auff ein closter reisen mochte, so ga-
 ben sie jme gleichwol einen tag, oder drei, vier, fünf,
 acht, solange als er dar lag, gern alle willige außrich-
 tung. Vnd nach dießen vertrag gedigen die clöster
 sehr, vnd tetten auch herzog Bugslaffen außerdem viel
 hülff vnd stewart. So was es auch zuvor gewesen, daß
 die fürsten alle getränke, gewürke, vnd andere nottorfft
 des hofs entlich ließen auß den stetten holen, daß dan
 mit großen vnrhat geschach, vnd sie keinen furrat hetten.
 Demselbigen kham herzog Bugslaff auch zuvor, vnd
 ließ Wein bei zeiten in den meßen kawffen vnd hinle-
 gen, ließ auch selbst auff seinen flößern brawen, vnd
 gewürk, gewandt vnd andere nottorfft ließ er zu Leip-
 zig, Lübeck oder Danzig bei hawffen kawffen, vnd
 prächte durch diese ordnung vnd fürsichtigkeit sollich ei-
 nen furrat vnd vermügen vor sich, daß er nicht allein
 sollich einen hoff wie zuvor gesagt, sonder noch einen
 viel größern gehalten hat. Vnd hat einen jglichen ers-
 lich vnd wol besoldet, vnd was er jme geheissen, hat
 er widderumb on alle gegereide thun müssen.

Also hat er ein gut hoffgericht angerichtet vnd
 gehalten, vnd was daselbst erkant, dem hat er stracks

execution gethan; den man hat do noch von keiner appellation an den keiser gewußt. So ist er auch auff die straßenrenner selbst gezogen, vnd wor er sie betroffen, hat er sie on alle erpittung gefangen vnd richten lassen, vnd welche er nicht bekomen khonte, den hat er haws vnd hoff genhomen oder in grund geprant; desgleichen hat er den hewßern vnd hegern auch gethan. Vnd hat erlich durch die gerichtswalt sollich ein gehorsam vnd forchte gemacht, das hohe und niedrige stende der lantschafft vor ime gezittert; vnd durch die straffe der straßenrenners hat er die straßen so sicher vnd rhenlich gemacht, das man wie die alten sagen, vnd Albertus Crantz auch schreibt, golt oder silber on alle fhar hette auff dem kopffe durchs lant fhüren mögen, welches zuvor in vielen jaren so nicht gewesen war.

Vnd wie pewrisch vnd schlimlich er in der jugendt erzogen, soviel herlicher brach er jzt sich herfhür, vnd so groß eine lust hette er dennoch zu allem fürstlichen pracht vnd tugenden. Den er hielt nymer rhat oder gerichte daran was gelegen, er verschreib dan seine fürnhemissen vnd eltisten von der lantschafft darzu, den bischoff vnd probst von Camin, die grassen vnd hern, die epte, ritter vnd amptleute, auch offte die bürgermeisters auß den stetten. Vnd wan er zu Stettin mit hofe lag, nham er auch die tumbhern dazu, vnter welchen feine alte menner vnd doctores weren, welches dan ein herlich groß ansehent gab, vnd offte die erwürdigkeit solcher vieler statlichen vnd erlichen leute mennichen erschreckete, das er gehorchen vnd folgen muste, das er sunsten nicht

gethan hette. Und es mußten jme auch die tumbhern allenthalben sechs, vier, weniger oder mehr pferde halten, vnd irer viel jme zu hofe dienen vnd folgen. Item er hielt auch gemeinlich zwölff trometer sampt zween paukenschlegern, item organisten, lawtenisten, harpffenschleger vnd allerhand musica. So hetten auch seine edelleute tegliche vbung mit tornyren, rennen, stechen, ringen, springen vnd allerley ritterspiel, also das er verhalben weit vnd nahe beschreyen wart, vnd sein hoff vor Rhönig Arthus hoff gehalten wart. Vnd wurt so vermugend gehalten, das er von aller umbliegenden nachparschafft kein gleichen hette, darvorn jme auch freund vnd frembde in acht hetten. Vnd in dem allen hülffen jme Werner von der Schulenburgk, Jürgen Kleist, vnd andere seine getrewen rhete viel; darvorn vergaß er derselbigen auch nicht, vnd machte sie zu reichen herren. Den Werner von der Schulenburgk gab er viele gütter erblich, vnd machte jme so vermugend, das er mit xvj gerüsteten pferden, bisweilen mit xx vnd xxv zu hofe kham; desgleichen gab er Jürgen Kleisten, vnd den andern rheten auch viel, vnd disselbige gepar herzog Bugslaffen einen großen rhom.

Aber viel mehr machte jme das, beide bei seinen vnderthanen vnd frömbden, lieb vnd gunst, das er bei allen handeln selbst gern was, frömbde lewte auß der lantschaft oder sunst selbst gern hörete, vnd wo er einen sahe der auff jme wartete, selbst anredete, jme die hant bot, vnd fragte, was sein werb were. So es nicht schwer, beredete er sich mit den umstehenden rheten,

und gab bald abscheid; wo es aber etwas wichtig, bescheidete er iue auff eine bequeme zeit widder, und mitlerweile berhatstagte ers mit allen rheten, und sollich antwort gab er den durch den canzler, oder einen anderen seiner rhete. Und er hette lust in publico und vor den lewten zu sein, und jeders sachen zu hören; also auch, do er zu Stettin einmal zu Marienkirchen in der predigt gewest, und in der widderkhumfft vor Werner von der Schulenburgk hawße viel lewte gesehen, daß er jnen gefragt, was sie dar tetten, und do sie gesagt, daß sie etlich sachen vor seiner fürstlichen Gnaden zu thunde hetten, darum sie Wernern wolten pitten, daß er sie jnen außrichten mochte, daß er ist scheldig geworden und hab gesagt; khönten sie nicht zu jme khomen, sie solten jme folgen, er hette noch nymands vbel abgeweiset; und hat sie darnach auffn hofe gehöret. Und hat also dem gangen lande gedaucht, daß jnen nach so vieler vheide und verworrenheit allerley vnmessens des landes einmal die sonne an herzog Bugslaffen wieder auffgegangen were, und hielten darvmb herzog Bugslaffen sehr lieb und werdt.

Ehe aber herzog Bugslaff seinen hoff, so wie gesagt, bestellen khonte, und seinen dienern besoldung geben, seint wie oben gemeldt viel bei jme gewesen, die nhr schlecht Futter und mal bei jme hetten, davon sie sich nicht erhalten khonten, und derhalben jr vetterlich erbe bei jme verzehren moften, welches jnen beschwerlich was. Und viel weren darvnter, die es von jres vatterslichen erbes wegen nicht hetten; darvmb weil dieselben

des krieges vnd des zugreiffens gewohnen weren, zogen sie bisweilen hinaus, vnd holeten eine bewte wo sie thonten, vnd wiewol inen herzog Bugslaff solches verpot, tetten sie doch heimlich. Demnach geschach es im jar 1480, das herzog Bugslaff einmal zu Zanow in Hinterpomern lag, vnd das etliche kawfflewte vnd thramer nicht weit dar vber thureten, darunter etliche bürger von Cöslin weren. So folgten etliche von dem hoffgesynde denselben, vnd legten sie nidder vnd nhamen was sie bei sich hetten, vnd ritten zu Zanow widder ein. So wuste der herzog nichts darumb, vnd die kawfflewte themen zu Cöslin in die stat, vnd machten ein geschrei, das sie benhomen weren, vnd die tetter weren von des herzogen hoffgesynde, vnd weren mit der bewte gein Zanow gezogen. Do das der rhat vnd die bürger höreten, wurden sie zornig vnd scheldig, vnd schicketen statdiener vnd bürger auff die nacheile, sonderlich das sie nach Zanow solten zihen vnd die tetter suchen, jedoch das sie nymands gewalt tetten.

Wie dieselben nhu gein Zanow themen, vnd höreten das die tetter bei dem herzogen auff der burgk weren, beringeten sie von stund an die burgk, vnd stormeten sie, vnd sagten, sie wolten die schelme alle vmbbringen. So was herzog Bugslaff erschrocken, vnd thonte nicht wissen was es vor lewte weren, vnd was die ursach were; vnd lieff mit den seinen von stund an zur wehre, vnd schlugk in die bürger, vnd treib sie auch abe, vnd fragete was sie wolten. So sagten sie, das ire bürger auff freyer straßen weren berawbet, vnd die

tefter weren seine diener, und weren da bei jme in der bürge; und forderten sie von jme. So sagte der herzog: sie solten gemach faren, er wüßte nichts darumb, wolten sie jmands beschuldigen, den solten sie anzeigen, er wolte jnen rechts über sie verhelffen. Sie wüßten aber keinen bei namen anzuzeigen, sonder schreieten, jre beschediger und rewer weren do in der bürge, die wolten sie darauß haben, oder wolten nicht von dar. Und drungen mit gewalt widder hinan, schossen und brachen an dem tore, und weil sie starck weren, brachen sie das tor auff, und drungen hefftig auff die bürge hinauff. So verdros es dem herzogen hart, das sie seiner so wenig achteten, und sprang in die spitze, und schmeiß weidlich in die Eöslinschen, und verwundete jrer viele. Darumb hub einer eine hellebarte auff, und wolte sie herzog Bugelassen in den kopff treiben, und hette jme auch erschlagen, wo nicht Aldam Podewils, der hauptman auff Zanow, darzwischen gesprungen, und den bürger zur erde getrieben hette. Aber die Eöslinschen wurden die lenge dem herzogen über die hant, und gewonnen, wundeten den herzogen und die anderen so er bei sich hette, und fingen sie, und friegeten rüstwagen auß dem flecken, und setzten den herzogen sampt den seinen darauff, und führeten sie also mit triumph nach jrer stat.

So reyt ein statdiener vorhin, und wolte gute neue zeitung bringen, und fand die bürgermeister und den rhat auff dem markte stehen, und schrey: al gewonnen, al gewonnen! Do fragte jme einer von den eltesten bürgermeistern, ob sie die rewer bekomen het-

ten? Sagte er: ja, vnd den herzog auch; jetzt würde man sie daher bringen. Des erschracken die bürgermeister hart, vnd sagten; ach leider, es were besser verlohren; vnd beredeten sich, wie sie jme doch tethen, vnd möchten doch den herzogen vmb des tolln gemeinens willen nicht loß lassen; sondern gingen jme allesamt für das tor entgegen, vnd baten jme daß er wolte von dem wagen steigen, vnd vnbeschweret sein mit jnen in die stat zu gehen in eine ehrliche herberge, die ein ehrsam rhat vor jme bestellen ließe. jme solte kein leidt geschehen, allein daß er sich daselst... der herberge mit den seinen gutwillig enthielte, vnd für gut nheme so jme die stat nach irem armen vermugen wes guts erzeigen thonte. So ist er do etliche tage gelegen, vnd haben die Cöslinschen mit jme gehandelt, vnd jne gebeten daß er dasselbig der gemeinen stat nicht wolte zeyen, sonder es des pöfels tolheit vnd vnverstande zuschreiben, vnd des die stat versichern, so wolten sie jne mit allen ehren vnd reuerentz mit allen den seinen gerne frey wegzihen lassen.

Do wolte aber herzog Bugslaff nicht, vnd sagte: er wolte zuvor wissen, obs der gemeinen stat befel were, daß man solliche gewalt an jme vnd den seinen begangen, oder ob diejenigen die ausgeschiedt weren, es vor sich allein gethan; den er wolts also nicht vmbsonst erliden haben. Hetten die seinen on seinen befel vnd wissen wes gethan, so were er ire her vnd hette sich erpotten rechts vber sie zu verhelffen, dasselbig hette man nicht annehmen wollen, sonder jme darvber an seiner

behawfung, seinen dienern, seinen gleit vnd seiner eigenen person gewalt vnd schmah bewiesen; vnd wolte lieber nicht leben, ehe dasselbig vngestraft zu lassen. Do wüßte der rhat nicht wie sie ime tetten, solten sie es der stat aufflegen, so würde es inen zu schwer, solten sie es aber den ehlen bürgern auffhengen, das were auch unpillig, den ob sie wol was vnbeseiden darinne gehandelt, so hetten sie es doch in der stat werben vnd pesten gethan; darvmb legten sie al jr thund auff erpittung. Aber herzog Bugslaff wolte es so gar nicht nachgeben, damit die fromicheit andern kein dreistichheit machte gleichfals zu handelen.

Alsbalt aber kham das geschrei vbers ganze lant, das der herzog gefangen were, vnd einsteils, wie man pfleget in neuen zeitungen, logen darzu vnd sagten, der herzog were erslagen; vnd was alle lantschafft auff vnd wolten jren herzog lösen, oder so er geslagen were rechnen. So khamen dahin bischoff Marinus mit seinen stiftischen, vnd her Heinrich Borcke, her Carsten Fleming ritter, her Werner von der Schulenburgk vnd andere; vnd wie sie gehöret, das dem herzogen kein leid geschehen, haben sie zwüschen ime vnd der stat gehandelt, vnd die sach nach vieler pit vnd dedingent also vertragen: weil die von Cöslin herzog Erichen, herzog Bugslaffen vattern, etliche tausent gülden im friege gelehnet, welche inen herzog Bugslaff noch schuldig was, das dieselben solten los sein, vnd solten ime darzu 3000 gulden in einem schönen großen schawer schencken; vnd ime zwüschen Michaelis vnd Martini desselben jares, auff welche zeit er inen würde anzeigen,

etliche tage langē statliche außrichtunge thun mit seinem frauenzimmer vnd 200 pferden; vnd wan er khome, solten sie das thor da er hie die seinen eingeführet, auß den hespen heben, vnd widerlegen, vnd jne darvber reiten lassen; vnd jne mit der ganzen clerisey vnd stat, auch den juncffrawen auß dem closter mit creutzen vnd fahnen entgegen gehen, vnd für dem thore allesamt einen erdsal thun, vnd jne vmb gotteswillen pitten, daß er jnen die vnbessonnen tat mochte verzeihen; desgleichen wan er außß rathawß khome, solten sie jne auch noch einen erdsal thun, vnd abermals vmb vergiftung pitten; vnd also solte es jnen herzog Bugslaff vergeben, vnd solten beiderseits die gefangenen los seyn; vnd die stat solle darnach dem herzogen gutlich thun, vnd seinem gemahel der marggräffinne ein statlich kleid mit 200 goldgulden geben; actum Belgard. So kam darnach herzog Bugslaff darhin, vnd die von Cöslin khome dem vertrag nach, vnd wurden jne also wider versühnet. Vnd von diesem geschicht ist entsprungen das sprüchwort das man saget: daß die Cöslinschen wol eine torheit thun dörfen, vnd dörfen sie auch wol bezahlen.

Hiernach erstund ein großer zwietracht zwüschen bischoff Marinus vnd seinen capitularen zu Colbergk, Camin vnd Stettin, den darnach alle geistliche anhängen, darvmb daß er die geistlichen vber gebühr wolte schaden, vnd die enkeln tumbhern vor sich zu rechte ziehen, darvber doch ire capitel nhr richter weren. So hielten jnen die andere geistlichen im lande vberal vor einen eingedrungenen bischoff, vnd wolten jne nicht gehorsamen, vnd auch das volck was jne nicht gut von

wegen seines geizes und übermuts, den er dachte nicht allein bischoff zu sein, sonder wolte auch cardinal werden, und zu nottorfft desselbigen schatzte er hin und wider auch die layen des stifts, wo er nhr kleine vrsachen gegen sie freig. Derhalben appellirten die geistlichen von ime an den pabst, und er wolte sie darumb bannen, und tham deshalb zum Gripswalde vngescherlich auf Martini des jares 1480, und wolte do das capitel und die geistlichen auch veriren. Darumb stunden die bürger bei den geistlichen, und steinigten am tage Lucie den bischoff Marinus auf sanct Marien kirchhofe, also das er mit aller not in die kirche entzthomen; und darnach secunda post invocavit, als des bischoffs diener sein mandat an die kirchenthur geschlagen, ist er von einem wagner durchstoßen worden, das ime das ingeweide aus dem bawche lieff. Darumb zog der bischoff gein Rhom, und citirete doselbst die geistlichkeit und die bürger zum Gripswalde, und haderte zwei jar lanck mit jnen, und machte jnen viele muhe, aber starb die lenge doselbst jemerlich.

Und nachdem er zu Rhome gestorben, gab der pabst das stift zu Camin nach verwilligung der concordata principum germanie einem cardinal. Dan die weile die Teutyschen mit dem pabst lange sein zänckisch gewest umb die vorleihung der bischoffthume, und anderer grossen prelaturen, haben sie sich die lenge so mit ime vertragen müssen: so ein bischoff oder ander prelat und geistlicher in curia romana, das ist zu Rhome, stirbe, der in Teutyschen landen ein bischoffthumb, prela-

tur oder ander geistlich lehen hette, daß alsdan der pabst macht solte haben, dasselbe einem zu vorlehen, weme er wolte, doch mit dem bescheide, wan der verstorben dem es dasmal verlehet were, daß darnach widder die gerechtigkeit an die capitel oder patronen solte khomen. Und zudem hat er auch die monat mit jnen geteilet in die helffte, als daß eine helffte für jne vnd die ander helffte für die patronen solte sein; vnd sein monat solte erst angehen im januario, der patronen solte sein der februarius, vnd des pabsts widder der martius, vnd folgendes vmbgeschickt; vnd welcher prelat oder geistlicher in des pabsts monat stirbe, des lehen verlehet der pabst, vnd wer in der patronen monat starb, des verleheten die patronen. Und auff solche gerechtigkeit gab der pabst zu Rhom, das stift zu Camin einem cardinal; derselbe verkauffte es bald einem Böhmeischen hern, Benedict von Walstein, einem geistlichen vnd doctor, der sunst gelart vnd from was, vnd das stift bekam vnd bischoff wurt; aber er war alzu schlecht, daß er keinen gehorsam wol erhalten khonte, darvmb jme abzug vnd widderwillen geschach.

Dießer Marinus, davon ich gesaget, ist derjenne gewesen den der pabst zuvor mit ablaß hette in Teutscheland, Denemark, Schweden, Norwegen vnd Polen geschickt, do er vnzellig gelt zuwege prachte, vnder dem scheine daß es widder den Türken solte. Aber wie die fürsten mercketen, daß es vnrecht damit zginge, wurt es jme einsteils vom khönige von Polen, vnd einsteils vom khönige in Denemarken vnd herzog Magnus von

Mekelburg genhomen, also daß er wenig darvon prachte. Er wer aber wol weert gewesen, daß man ine selbst darzu verprant hette; dan nachdem er wuste daß die Gotten vnd Wenden, so in den benhamten lendern gewonet, Rhom vnd Italien offte geplündert hetten, vnd widder zu diessen landen gezogen weren, darvon meinete er sie müßten viele schöne bücher, die man zu diessen zeiten mißete, mit sich weggeschürt, vnd in ire lant gebracht haben. Darvon wo er kham, gink er allein in die libreyen, som wolte er studiren, vnd was er guts fand, daß nham er gangß wegk, oder schneit es aus den büchern, vnd verbarg es vnter dem rock, vnd staltß so wegk, vnd nachdem man auff iuen als des pabsts legaten sollicher dieberen keinen argwohn hette, ist mans nicht ehe erwahr geworden, sonder do er wegk ist gewesen.

Sirnach hat herzog Balzar von Mekelburg nach Margreten, herzog Bugslaffen schwester, gefreiet, vnd herzog Bugslaff hat sie ime gegeben mit 6000 gulden, welches ich deshalben wil angezeigt haben, daß man sehe wie sieder der zeit das heiratgeld so hoch gestiegen. So ist herzog Balzar mit jr des jares 1782 zu Anclam in beisein vieler hern beigelegen.

Nhu was aber herzog Bugslaffen mutter Sophia noch zu Danzigk, vnd vorzerete viel von den scheßen so khönig Erich hieheraus in das lant gebracht hette, vnd schreib viel vnd offte an herzog Bugslaffen, vnd bat auch den khönig von Polen vnd andere für-

ften, daß sie jme schrieben vnd schicketen, damit sie herzog Bugslaff wolte zu gnaden annehmen, vnd jr verzeihen, was sie gegen jme gethan hette. So gedachte herzog Bugslaff die lenge, daß es je gleichwol seine mutter were, vnd er sie zu ehren vnd jr zu helfen schuldig were, vnd hat sie darvmb im jar 1485 wieder zu gnaden angenhomen, vnd jr von grund alle schult vergeben; vnd damit sie sich fürstlich halten mochte, hat er jr die lantvogtei zum Stolpe zum leipgedinge eingethan. Vnd auß solcher woltat ist jr erst die rechte rewe gekhomen, daß sie so vbel bei dem sohne gethan, vnd hat sich des für got vnd den lewten beclaget, vnd sich derwegen alle jr lebelangf nicht khönen zufrieden geben. Vnd wan sie zu jme gekhomen, hat sie sich so demütig gestellet, vnd so tief geneiget wie kein vndertan thun mochte, vnd auch so vndertenig vnd herzfrentlich stets geschrieben, daß der sohne leichtlich jr geenderte gemüte darauß gespüret. Vnd stets betete sie für jnen, daß vnser herre got seiner besser muchte geruhen vnd pflegen, dan sie seiner gepflogen hette. Vnd herzog Bugslaff ließ jrs auch nicht entgelten, tett jr viel ehre vnd hülffe, also daß sie sehr wol stund, vnd in gutem alter vnd die lenge starb im jar 1497, vnd zum schwarzen münlichen zum Stolpe begraben worden.

Des jares 1484 ist Hinrich Bavemann bürgermeister zum Gripswalde, durch gotß beistand wunderbarer weise auß des herzogen gefentnuß zu Wermunde entkhomen; vellichte daß er vmb steinigung des bischoffs Marinus gefangen gewest.

Und zu dießer zeit hette der bischoff von Hildesheim einen großen krieg mit den Hildesheimischen, und stund ime herzog Heinrich von Brunswigk bei; den Hildesheimischen aber stunden alle stette bei die irer verbündnuß weren, nhemlich Brunswigk, Meideburgk, Lüneburgk, Gosler, Göttingen, Embeck, Northem, Stendel, Hannouer, und andre ire bundsgenossen. Und dieselben stette riefen den grafen von Netberge an, der kham ihnen zu hülffe mit 400 pferden. Desselben nham herzog Heinrich von Brunswigk wahr, und schlugk und finck ihnen sampt dem mehrtheil seiner reuter, ehe er zun stetten kham. So wolten die stette denselben grafen und andere gefangen loß haben, und tetten dem herzogen großen schaden und drangk, also, weil die stette zum mehrtheil an und in seinem lande gelegen, daß sie ime die lenge schyr auß dem lande gejaget hetten. So was ime vonnöten etwan statliche hülffe zu suchen, und nachdem er witwer was, und herzog Bugslaff zu Pomern noch drei schwestern hette die unbegeben weren, schickte er zu herzog Bugslaffen, und ließ umb seine elteste schwester frewlyn Catharinen, und umb hülffe widder die stette werben. So sagte herzog Bugslaff sie ime dergestalt zu, daß er ime 8000 gulden wolte zu brawtschak geben, und ime die brawt mit 1000 gerüsteten pferden zuschüren, und ime mit denselben pferden zu dem kriege fort zu helffen. Welchs er auch gethan, und sie ime also des jares 1486 mit 1000 pferden ins lager vor Brunswigk gebracht, und sie ime daselbst beigelegt. Und ist mit ime für Hansnover gezogen, do sie für der stat großen schaden ge-

than; vnd nachdem er sahe, daß herzog Heinrich gar
 fherlich kriegen mit den stetten hette, weil sie inen als
 lenthaltben heringet hetten; vnd ime teglich khonten auß-
 felle vnd schaden thun das er nicht wheren khonte, vnd
 sie sich darnach lange gnugsam in den stetten für ime
 enthalten khonten, hat er es dahin gededinget, daß der
 herzog den grafen von Retberge hat loßgegeben, vnd
 hat ime mit den Westphelischen grafen, die sich des von
 Retberge annahmen, vertragen, vnd zwischen ime vnd
 den stetten einen anstant gemacht, dadurch sie dan bald
 hernach sein vertragen worden, vnd ist also herzog
 Bugslaff widder zurügge gezogen. Hievon saget ein
 alt chronik: mccccxxvi prachte hertoch hinrich to
 brunswygk vn lüneborgk hertoch bugslaffen hie int
 lant, vn togen vor hannouer; do he quam, do makede
 he enen frede mit den westfaleschen hern, do wurt
 de graff von retberge los; darna in der quatertember
 vor wynachten wart id mit den steden ock geflegen.

Diese herzoginne Catharina ist solch eine herliche
 fraw gewesen, daß sie schyr zweimal so groß gewesen dan
 herzog Heinrich, also daß er jr nicht an die axeln ge-
 reicht; vnd wie die kleinen lewte halt vol zorns lawffen,
 vnd er auch ein zorniger fürst gewesen, vnd er sie biß-
 weilen, wan er auff sie bewogen was, hat schlagen
 wollen; hat sie ime ergriffen vnd mit gewalt nidderge-
 sehet, vnd gesaget: lieber herre, sitzet, vnd zornet euch
 so leichtlich nicht; vnd hat ime nicht ehe los gelassen,
 er habe jr dan friede zugesaget, den er oft doch nicht
 gerne hielt. Von derselben fürstinnen hat er weidtlüche

grosse vnd lange kinder gehapt, die dieses tages noch leben, das man sich der verwundern mag, darvnter Christoffer der erzbischoff von Bremen wol zehen gemeiner scho langk ist, also das er keinen seines gleichen hat. Sunst ist auch eine verstendige fürstinne gewesen, wie auch alle beide schwestern von Mekelburg, von denen auch schöne lange wolermachene hern erzewget worden. So hette aber herzog Bugslaff noch zwo andere schwestern, die hat er beide in die clöster gegeben, vnd eptyffin von iuen gemacht, als frewlyn Elisabeth zur Berchen, vnd frewlyn Marien zu Wollyn. Vnd wie ich von den gehört die sie gekhant, ist es schade gewesen, das sie so seint in die clöster gewesen, als schöne groÙe fürstinnen es gewesen; vnd sie sollen oft mit herzog Bugslaffen darvun gezornet haben vnd gesagt: er hette sie so mehr einem graffen oder edelman mogen geben, als das er sie in das leichhaws gesteckt hette. Sie haben sich aber sehr fürsilich vnd ehrlich darin gehalten, vnd seint in irer iuncffrawschafft geplieben bis an iren tot.

Im selben jar 1486 ist gestorben marggraff Albrecht, vnd ist sein sohne marggraff Hans mit der eizenzahn widder zum rhegiment khomen. Derselbe hat von herzog Bugslaff vnd der lantschafft vernewerung der erbvortrage gefordert, aber herzog Bugslaff hat sie jme nicht thun wollen vnd die vrsachen angezeigt; darvmb ist widder zant zwischen Mark vnd Pommern worden.

Des folgenden jares 1487 ist Bard gar ausgeprant, vnd hat herzog Bugslaff den bürgern große strewer widder gethan, mit korn, holze, brodt vnd bier, daß sie sich beholffen vnd darnach widder gebawet haben, vnd hat inen den waldt Zingst etliche jar frey gegeben auf dem Darße.

Desselbigen jares hat bischoff Benedictus von Walsstein selber zum Gripßwalde in sanct Nicolaikirchen, hern Johan Romelin magister die licentiam juris canonici verliehen.

Umb dieße zeit erhielt sich ein großer zwist zwüschen denen vom Sunde vnd den Stargardischen an der Thua auß denen ursachen. Es hetten die vom Sunde in etlichen vergangenen jaren Thomas Parchem bürgermeister von Nigen Stargard gefangen, vnd ime 1625 reinische gulden abgeschaget, auch ime vnd etlichen andern bürgern von Stargard hab vnd gütter genhomen; vellichte wirds darumb gewest sein, daß sie in verbotter zeit gefischet. So was die lenge die sache vertragen, vnd 400 gulden peen darauff gesetzt, wer widder den vertrag tette. So verdros den Stargardischen hart, daß die vom Sunde irem bürgermeister solchen hohn hetten mugen beweisen, vnd gedachten wie sie es einmal widder muchten vergelten. Demnach fregen sie die lenge die gelegenheit darzu, daß die vom Sunde hetten iren bürgermeister doctorem Zabel Siegfried sampt etlichen rhatleuten, Ewert Segebarch, Hinrich Hoffmeister, Schotten vnd Hoppenstöcken in iren gewerben

ausgeschicket, vellichte gein Colberg oder Danzigk. Vnd wie dieselben widder zurligge khemen, hette der bürgermeister lust, daß er die stat Stargard sehen mochte, vnd zogen darvmb auß dem wege auff Stargard, vnd meineten nhun jnen solte groÙe ehre widderfahren, wie sich dan die stette vnter einander pflegen zu erzeigen. So gedachten nhun die von Stargard deß alten leides vnd sagten, sie vermochten die peen wol zu bezahlen, sie wolten den geschehenen hohn an irem bürgermeister rechnen, vnd haben darvmb den bürgermeister vnd die andern vom Sunde lassen greiffen, vnd nicht in eine leidtliche gefendnuiß setzen, sonder in den tieffesten torn den sie hetten, werffen; vnd haben gesaget, sie wolten jnen leren wie sie andere lernte verachten solten, vnd ist hiervmb groÙ wunder getrieben worden. Die vom Sunde haben die Stargardschen bürger so bei jnen gehandelt, vnd ire gütter bei sich in der stat behalten, gefangen vnd gehemmet, vnd die von Stargard haben deß noch ferner in irer stat gethan, biß daß die gefangenen betagt worden. Aber herzog Bugslaff hat daß die lenge nicht gestatten khönnen, vnd darvmb die sache für sich bescheiden, vnd zwüschen beiderseig gehandelt, vnd es im iar 1487 also vortragen: daß die vom Sunde das erschazete gelt behielten, vmb der Stargardschen frecheit willen daß sie den vortrag gebrochen, doch daß die gefangenen bürger vnd bekümmerten gütter beiderseig loß khemen, vnd der bürgermeister vom Sunde sampt den andern solten irer gefendnuiß vnd schadens halber kein ansprach gegen die von Stargard behalten. Vnd die von Stargard moßten die 400 gulden straffe

darzu geben, welches sie gerne tetten damit sie sich nhr an den vom Sunde gerechnet hetten. Und damit solt friede sein, vnd seint 6000 gulden peen gesetzt, wer den frieden weiter breche.

Desselben jares hetten die von Rostock den alten rhat ausgejaget, vnd wolten den thumb nicht zustatten, den herzog Magnus daselbst anrichten wolte. Darvmb ist die sache zur vheide khomen, vnd haben sich vnters einander viel schadens gethan. Zulezt hat herzog Magnus alle macht wollen anlegen das er die stat gewinne, vnd hat darvmb herzog Bugslaffen vmb hülffe gepeten. So ist ime herzog Bugslaff mit 800 pferden vnd 3000 fußsoldt zu hülffe gezogen, vnd haben die stat beleget, vnd ist herzog Bugslaff für sanct Peterstor gelegen, vnd haben allerley an der stat versucht, aber nichts khönen schaffen. Darvmb auff das sie die zeit in der vergeblichen belegerung nicht zuprechten, seint sie nach Warnemünde gezogen, vnd haben die vheste, so die von Rostock daselbst zu verwarnung der hafenuung haben, gewonnen vnd besetzt, vnd die hafenuung zugesendct. Und herzog Magnus hat seine hewser vnd slößer vnd stette vmb Rostock her alle mit soldt besetzt, vnd ist mit herzog Bugslaffen widder abgezogen. So seint die von Rostock nicht anders den beleget gewesen. Sie haben sich aber an herzog Bugslaffen vnd seinen fürstenthumen vnd landen rechen wollen, vnd seint darvmb mit schiffen zu wasser nach dem land zu Rhügen gefharen, erstlich auff Witto, darnach auff Tassmund, vnd als sich die Rhügianer zur were gesetzt vnd die Rostocker

nichts schaffen mügen, haben sie das Münnichgut ausgeprant, außgenhomen Meddeniß, welches dem apte zur Eldenow zugehörig ist, vnd geprantschazet worden; vnd haben sich nach langer vheid mit dem herzogem müßen vertragen.

So hette herzog Bugslaff, wie gesagt, in alle seinem thund groß gelück vnd wolfhart, aber in seiner ehe hette er gar kein gelück, den er bekham mit der marggräfinne gar kein geslecht; vnd man sagt, nachdeme er der einig herzog von Pomern was, hat man ime die fürstinne durch arzeneie so zugericht, daß sie kein geslecht khonte bekhamen, daß also die Märker zu diesser zeit gar keinen zweiffel hetten, daß das laut müste an sie verfallen. Dasselbig engstete herzog Bugslaffen vber die maße sehr, vnd begunte darumb seinem gemahl sehr feindt zu werden. So was auch herzog Bugslaff einmal auff der jagt, vnd es kham ein märkscher doctor in der arzenei von dem marggraffen, doctor Fritz genannt, zu der fürstinnen, vnbewußt aber auß was meinunge. Aber die fürstinne sagete, daß er jr vor solche vnfruchtbarkeit helfen solte, vnd andre meinen daß er jr noch mehr verhinderlichß geben solt. Derselbe doctor war etwas prechtig, vnd strich sich mit köstlichen kleidern auß, vnd giack zu der fürstinnen auffu abendt, vnd giack erst des morgens widder weck. So hette man auff ime, ich weiß nicht wes verdachts, vnd wolte es doch dem fürsten nicht anzeigen, sonder Werner von der Schulenburgk war zu Löckenitz, deme ließen es den andern rheten anzeigen. So beshal er halt daß man den

doctor angreifen mußte, und sagete es herzog Bugslaffen. Der ließ den doctor von stunden an sein Wermünde in den torn führen, und doselbst hungers sterben. Und darnach wolte herzog Bugslaff die marggräfinne nicht mehr sehen und hören, ließ jr wol allerlei nottorfft an essen und trinken geben, aber sunst wolte er sich an sie nicht kheren, darumb sich die fürstinne sehr gremete, und deshalb nicht viel für lewte kham.

Und weil herzog Bugslaff dem marggraffen die erbvertracht und newe versicherung auff den anfal der lande Stettin Pomern nicht thun wolte, und dem marggraffen auch weh tette das herzog Bugslaff seine schwester so verschmadt hette, wurd der marggraff mit herzog Bugslaffen sehr auffstutzig, und hette jme deshalb gern in der hawt gelegen, und drawete hart, und meinete mit pochen was auszurichten, und wurt sonderlich auff Werner von der Schulenburg scheldig. Aber Werner von der Schulenburg achtete es nicht groß, und sagte: er solte mit jme zufrieden sein, oder er wolte jme einen fuchs an den sattel heugen, des er nicht halt solte loß werden; und meinete er wolte den herzog halt an jne hezen. Und wie der marggraff viel mit jme schmollen wolte, tet ers auch, und stiftete herzog Bugslaffen an, das er umb die Bierraden, Löckenitz und Clempenow sprechen moße, und prachte jnen also mit herzog Bugslaffen in zank. Aber der marggraff türste keine vheide anfahen, dan herzog Bugslaff war jme jho wol gewachsen, also wo er angegriffen wurde das er widderum weidlich umbrassen khoue, und sunst was

die Marck mit allerlei schulden in den friegen behafftet, daß wie oben gesaget die von Altenbrandenburgk vnd viel stette der schult halben im banne weren, vnd also wenig außrichten mochten. Darvmb musie der marggraff widder feiern vnd gute wort geben, vnd ine etwa mit einem dorffe stillen. So machete es dan Werner von der Schulenburgk widder zu frieden, daß es nicht krieg wurt; vnd hielt gleichwol die sache mit handlung auff. Vnd solches tette er gegen herzog Bugslaffen; wan ine der wolte vngnedig sein, so reizete er den marggraffen gegen ine, bis daß ine herzog Bugslaff widder zufrieden stellte, so machete er dan auch die sache bei dem marggraffen widder zu gute. Doch verhütete er allewege dieweil er lebete, daß sie zu keiner vheide widder khemen; welches er wol thun khonte, dan er war, des marggraffen hoffmeister vnd hertzog Bugslaffen hawptman im lande zu Stettin, welche empter die grösssten weren bei beiden Fürsten, vnd darvmb khonten sie nicht wol wes anheben er muste es mitwissen, vnd alsbalt wuste er geschicklichkeit darzu, daß er sunst eine richtung zwüschen inen fand.

Hernach im jar 1488 war herzog Bugslaff auff der brunstjagt bei Bkermünde, nicht ferne vom dorffe Lypegor. Do kriegeten die jagthunde einen gewaltigen großen hirschen für sich, vnd drengeten inen hart nach den neßen; aber der hirsch wolte nicht auff die neße, sonder lieff zur seiten auß. So folgte ine herzog Bugslaff, vnd jagete ine für sich auff den kirchhoff zu Lypegor, do die hunde den hirschen beringeten, daß er

nyrgentz vor jnen hin genessen mochte. Derhalben steig herzog Bugslaff vom flepffer, vnd nham den schweinespieß, vnd wolte den hirschen faugen. Do aber der hirsch das sahe, machte er mit gewalt durch die hunde einen rawm, vnd lieff zu herzog Bugslaff ein, vnd verstieß jne den stich, vnd stieß jnen mit den hörnern in die brust, daß jne lunge vnd leber herausging, vnd hette jne auch erwürget, wan jne die diener nit mit vielen spiessen erstochen hetten. So stürzete herzog Bugslaff danieder, vnd war nicht anders wan tot. Des erschracken die diener sehr, vnd huben jne auff, vnd schicketen von stunden an zu seinem wunderksten, der mit auff der jagt war, vnd führeten jnen nach Wleramünde. Vnd von stunden an ritten die diener hin vnd widder nach Anclam, Pasewalk vnd Demmin, vnd holten die besten balbirer die do weren; dieselben halfen dazu, daß man die wunde reinigte, vnd daß man sie bald hefftete, dan sie sagten, es were mit herren große gefhar darauff, wie man dan auch sahe. Dan er beschwiemete jnen mehr den zehnmal vnder den henden; dennoch kületen sie jne auff, vnd verbunden jne, vnd khemen seine medici auch darzu, also daß sie rhat funden, daß es nicht schaden musse, aber doch war er tötzlich vnd sehr krank.

So kham das gerüchte vber das ganze lant, daß der herzog am totte lage; do was große sorge vnd leid; vnd forchtete sich ein jeder er mochte sterben vnd daß lant in frömbde hende khomen, vnd wurt in allen kirchen vnd clöstern bestellet, daß man wolte ein genuine

gepet thun, daß vnser herre got das Pomersche fürstlich geslechte also nicht wolte außleschen. Vnd kham auch das geschrei an den marggraffen daß er tot were; so wolte ers aber nicht glauben, vnd schickte seine botschafft zu jme die jme des vnfalls trösten solten; aber zwar es war jre meinung nicht so sehr, sonder daß sie sehen wolten ob er tot were, daß der marggraff das lant frege. So khamen dieselben gein Bkermünde vnd lieffen sich angeben. Do herzog Bugblaffen nhy gesaget wurt, daß des marggraffen botschafft do were, merckete er halt was es were; so was er sehr schwach, deßhalben zweiffelte er, ob er sie wolte fürgestatten. Zuletzt aber wurt er scheldig, vnd ermannete sich vber seine macht, vnd lies jme ein koelfewr machen in einem camin, daß er vom fewr fein rhot wurt, vnd lies jme seine pesten kleider anthun vnd sich waschen vnd außputzen, vnd ergreiff ein gemüt daß er gleich widder starck wurt. So setzte er sich auff einen stuhl, vnd saß fein statlich auffgericht, als ob jme nichts nicht schadete, vnd lies also die märkische botschafft fürkhome. Vnd als dieselbigen nach erzellung jres hern freuntlicher zuerpietunge anzeigten, daß jrem hern der vnfall von herzen leid were, vnd sie deßhalben geschickt weren, daß sie jme seinenthalben trösten solten: besprach herzog Bugblaff sich mit seinen rheten nichts, sonder sagte: daß er seinem ohm vnd schwager dem marggraffen herzlich danckete vor seine freuntliche zuerpietunge vnd mit leiden, so er seines vnfalls halben mit jme hette; aber sie solten jme widdersagen, daß er, got danck, noch lebte, vnd die sach fein not nicht hette; gleich als ob

er sagen wolte: es sol euch so gut nicht werden, daß jr die zeittung heimbringet, daß ich tot byn oder noch sterben werde; vnd ließ sie also widder wegfziehen.

Aber nachdem er sich in dem vber seine macht bemannet hette, wart er darnach sehr schwach vnd krank, daß man sich schyr des lebens an ime mißtröstet hette. Darumb kham auch noch sein gemahl zu ime, vnd hette gerne gesehen wie es ime ginge, vnd mit leiden mit ime getragen, aber er wolte sie nicht für sich gestatten. Dennoch fassete herzog Bugslaff ein frisch gemüte, vnd hette einen gutten arzten, vnd wurt die sache im furgen so gut, daß er nach vier wochen etwas wider zu wagen reißen khonte. So hette zu denselbigen zeiten ein fürnehmer edelman Vincenz von Eickstedt zur Clempenow hochzeit, darhin viel von adel auß der Mark, Mekelburg vnd Pomern khemen; dar zog herzog Bugslaff von Pomern auch byn, vnd zeigte sich da, vnd was frölich mit jnen, vnd stellte sich als schadete ime nichts mehr. Vnd nach etlichen wochen wurt er wider gesunt, daran die ganze lantschafft ein groß frolocken vnd frewd hette. Aber der arzt hette ime auß eile ein stück von der lungen geschnitten, vnd das ander teil mit in die wunde geheilet; derhalben er dan bisweilen wan er hoch steig schweren athem hette; vnd das selbig sandt man auch nach seinem tot, do man ime außnham, daß ime die lunge so angewachsen was.

Vnd do herzog Bugslaff noch so krank lag, kham auch sein gemahel zu ime, vnd hette gerne gesehen wie

es jme ginge, vnd mitleiden mit jme getragen; aber er wolte sie nicht für sich gestatten. Do sie das sahe, daß sie so von jme verschmachtet was, gramete sie sich so viel, daß sie die lenge krank wurt, vnd im jare 1489 starb, vnd zu Wolgast begraben wurt. Diese des margrafen tochter Margreta, ist herzog Bugslaffen gelehret vnd zur ehe versprochen zu Königsberg in der neuen Mark auff Philippi Jacobi im jar 1476, vnd desselbigen jares zu Prenzlau ehelich bengelegt. Also fiel herzog Bugslaffen widder rawn, daß er ein ander gemahel nhemen mochte, vnd ein hoffen was, daß er noch mit gottes hülffe mochte erben kriegen. So wurden jme von vielen fürsten freye angetragen, vnd hette ein jeder gern seine freuntschaft gehapt. Aber er wolte damit nicht eilen, sonder nebenst gottes fürsichtigkeit, selbst auch fleiß vnd acht ankeren, daß er nicht eine jedere nheme, sonder solliche eine, damit er eintracht vnd erben gewinnen mochte.

So zog baldt hernach herzog Bugslaff nach Wolgast vnd Bard, do er von wegen der vndertanen zu handeln hette, vnd was vnterdes das geschrei in Polen gekhomen, daß er tot were. Darumb schickte König Casemir statliche botschafft herein, daß sie sollten die beiden empter, schloß vnd stette Bütow vnd Lewenburgk, die herzog Bugslaffen vater herzog Erich auff schloßglawben ankehomen, widder einfordern. Vnd als dieselben höreten, daß herzog Bugslaff noch lebete, zogen sie jme nach, vber die Swiene nach Bard, welches vber fünfzig meilen ist, do sie den zimliche stette

und flößer seggen, die inen sehr wolgefielen, sonderlich Sund und Gripßwald, und hetten nicht gemeinet, daß es ein solch groß gut laut sein sollte. Und wie sie noch in des herzogens hof khemen, und seine person und statlichen rhte, und allen pracht sahen, verwunderten sie sich darob, und wurden iren beseld. Aber weil herzog Bugslaff allerley seine gerechtigkeit anzeigete, daß er dieselben stette und flößer nicht lassen khönte, drengten auch die geschickten nicht weiter darauf. Und nachdem er sich freuntlich und ehrerpietig gegen sie stellte, und sie gehöret, daß newlich sein gemahel gestorben, begunten sie außzuwerffen, daß der khönig von Polen noch hüpsche junge töchter hette, und möchte herzog Bugslaff mit dem reiche zu Polen ewige freuntschafft eingehen, so er eine davon zur ehe frege; und wiewol sie des khönigs gemüte nicht wüsten, wolten sie sich dennoch versehen, wo ers begehren würde, es würde ime widerfharen. So hat dasselbig herzog Bugslaffen woll gefallen, beid darvm, daß er wuste daß seine füreltern stets mit dem reiche zu Polen in gutter freuntschafft gestanden, und daß auch der jzig khönig ein gar ehrlicher fromer man was; und hat darvm den geschickten besel gethan, sie solten des khönigs gemüte erfharer, und was daran geschehen khönte ime anzeigen. Das haben die geschickten angenhomen, und er hat sie herzlich beschenkt, und widder wegzihen lassen. So musten sie einen andern wegf zihen auff Anklam, Stettin und Stargard, welche stette und lantschafften inen do also sehr gefielen, als die vorigen.

Und als die geschickten widder zum k̄önig k̄men, und ihre außgerichtete werbung anzeigten, und daneben was sie mit herzog Bugslaffen von wegen der freye geredt, und herzog Bugslaffs macht hoch gerhomet: ist der k̄önig zu dem male von wegen der empter Butow und Lemenburgk gesettigt worden, und gern gehört, daß er mit herzog Bugslaffen mochte näher freuntschaft machen; und hat deßhalben durch die geschickten lassen zurüggeschreiben, daß herzog Bugslaff jemandß schicken solte, der die freye würbe, und sich von seinentwegen mit dem k̄önige darvon vergleichete, so solte die sach gutten vortgang gewinnen. Derhalben hat herzog Bugslaff hierein geschicket das fremlyn zu besehen, und einen abscheidt in der sachen zu machen, Richert von der Schulenburgk sanct Johannis ordens meister, Werner von der Schulenburgk, Bernd Rhor doctorem und probst zu Colberg, und Adam Podewils, hauptman zu Belgard. Dieselben haben das fremlyn gesehen, und hat inen woll gefallen, und habens dahin gededinget, daß der k̄önig herzog Bugslaffen seine tochter Annam zugesaget, und in seinem namen hat Adam Podewils vort beygelegt, und jr mitgesaget 32000 hungerische gulden, und solch einen schmuck als einer k̄öniginne von Polen wol gepürete; dieselben solte er jr verbessern, daß es 74 hungerische würden, und darvor solte er jr jerlich 10000 hungerische rente vermachen. Und der k̄önig wil seine tochter Dominica polt agieren mccccxci zu Stargard schicken, und von dar gein Stetin laßen bringen, und herzog Bugslaffen beylegen; actum gradowenz auff reminiscere mccccxc.

Zuvor haben sie bereit hirinn gehandelt gehapt, vnd ist ein mißverstand des lateins halben geworden; darvmb hat herzog Bugslaff nicht mehr latein schreiben wollen.

Do nhu die geschickten widderkhomen, hats hertzog Bugslaff gern gehört; vnd wiewoll er hin vnd wider gutte hofflager hette, do er die brawt vnd die geschickten herlich entfangen vnd handeln khonte, so gefil jme doch keine stette so wol als zu Stettin, dan das were eine ansehnliche stat, so were sie jme sunst auch als im mittel des landes woll gelegen, das er do stets hoff hielte. Vnd nachdem nach einbrechung des flosses bei herzog Casemyrß zeiten, nhur ein steinen zollhawß vnd etliche schlechte gebew auff dem platz stunden, hat er das geringe gebew abgebrochen, vnd den hoff vmb vnd vmb new gebawet, vnd also sein stettige hofflager doselbst begriffen. Doselbst hat er die brawt hinbringen, vnd beylegen lassen, vnd die hochzeit in beisein aller herzogen von Sachsen, Brunswigk, Meckelburgk, etlicher fürsten von Anhalt vnd vieler andrer vnd polnischer hern, wie auch seiner mutter vnd schwester, mit großer herlichkeit vnd freuden begangen. Vnd ist von dießer zeit an gemeinlich mit hofe zu Stettin gelegen, vnd hat sich die stat syder daraus vbermaßen sehr gebessert, beid an höflichkeit des volcks, an köstlichkeit des gebewes, vnd alle vermoge vnd reichthumb, also das es zuvor weniger wan Gripßwald gewest, die vom Gripßwalde auch in der lantschafft vnd sunst den fürgancß vor jnen gehapt, iht aber seint sie jnen viel vberwachßen, vnd

geben den vom Sunde nicht viel nach, also wo die sachen lenger noch so stehen werden, daß es mit der zeit dem Sunde gleich werden wird, und noch wol vbertreffen, es were dan daß der vbermut, so ikundt da fast in allen stetten genge und gebe ist, eine mit dem andern vertürbe.

Mit obgemelter fürstinnen hats herzog Bugslaffen, got sei danck, besser gegangen wie mit der ersten, und hat vil geslecht mit ir gehapt, wie wir hernach sagen werden. Sie hat vberaus sehr schöne kleider und geschmuck mitgepracht, also daß man es mit dem brawtschaz vber hundert tausent gulden wert geachtet. Ire drei brüder Johan Albrecht, Alexander und Sigmund, seint alle drei einer nach einander khönig in Polen gewesen, davon khönig Sigmund ikt noch lebt, ein sehr alter fromer her; ire andern schwestern haben gehapt herzog Georg von Sachsen, Fridrich marggraff von Brandenburg und Anspach, und Fridrich herzog von der Lignitz.

Zu dießer zeit ist gewesen her Bernd Melhan zu Loitze, ein statlicher vbermütiger man, der viel vnfugs und gewalts gegen herzog Bugslaffen und die umbliegende gegend vbete, darin herzog Bugslaff iue nicht beschwichtigen khonte. So hielt er auch herzog Bugslaffen das sloss Loitze für mit gewalt, und weil er Loitze iue hette, wolte er zu Demin vnter des herzogs name ein haws in die stat legen, doch solts darnach sein eigen sein, und wolte der stat dörffer viel vngapur auff-

legen, daß die von Demin nicht leiden wolten, vnd sich
 deshalben gegen inen setzten. So bracht er die ampts
 saßen auf, vnd puchete inen sechs dörffer aus, vnd
 nham pferde, kühe, schweine, schaffe, betten vnd hausz
 gerat, alles was er fand. Do das gerücht in die stat
 kham, gingen die glocken ublich, vnd die burger jagten
 inie nach, aber er kham damit gein Loitze. Do mach-
 ten die abgünstigen das lied: die hern von Demyn, 2c.
 Derselbe Molkan was auch auff herzog Bugslaffen
 heilager, vnd wiewol herzog Bugslaff inie vonwegen
 seines vnzugs, nicht gut war, so mochte er inie doch
 in den fremden nichts thun, sondern ermanete inie, er
 solte noch davon abstecken, oder er wolte inie den katen
 einmal ober dem kopffe umbkheren, vnd den wege zum
 lande auß weisen. So war Molkanen halb spöttisch
 dabei, dan er hette ein sehr vestes haws an der Mekel-
 burgischen greinizen, der wold genant, daß den Mekel-
 burgischen fürsten stets in den augen gestochen. Dar-
 umb wie herzog Bugslaff sagete, er wolte Molkanen
 den katen umkheren, vnd herzog Magnus von Mekel-
 burgk dabei stund, greiff er herzog Bugslaffs wort auf,
 vnd sagete: Schwager, daß gilt eine tonne bier, wo jr
 das thut; vnd meinete es spöttisch, vnd reizete herzog
 Bugslaffen darnach bester mehr an. So verdros es
 herzog Bugslaffen, vnd sagete: es gilt eine tonne bier
 oder goldes, wirt ers nicht lassen, so wil ichs thun.
 Vnd hiran kherete sich Molkan nichts, vnd versorgete
 sein haws mit büchsen vnd puluer, vnd gedachte wol
 einen trutz außzustehen; vnd shur in seinem fürnehmen
 gleiche frech vort. So khonte es herzog Bugslaff nicht

lenger dulden, vnd forderte die Sundischen, Gripswaldischen, Anklamischen vnd Deminschen auff, vnd zogt dafür, vnd belagerte es im jare 1491, mitwochenß nach Bartolomei, vnd beschosß es mit allen krefften. Aber es weren die mawren so stark vnd dicke, daß Molhan nichts darnach fragete, vnd hielt es mit forße. Aber es wurt außn flosse versehen, wie sie in der nacht wolten die büchsen laden, daß das puluer außn flosse angincß vnd das halbe flos vmbkherete; vnd wie das Molhan sahe, vnd es in der nacht war, kham er das von. Der herzog aber ließ das flos zu storme lauffen, vnd gewan es, vnd ließ es darnach in die grunt brechen, welches den die herzogen von Mekelburgk gerne sahen.

In diessen jaren begunte sich allenthalben die münze sehr zu flimmern, dan der marggraff vnd andre umbliegende fürsten vnd stette fillen vnmmerzu an den alten grad, vnd erfülleten die lande mit böser münze. Dem exempel folgten auch die von Stettin, vnd slugen gar geringe pfenninge, die sie von irer kleine wegen vinctenogen hießen, der gipgen zwölff auff einen märkschen groschen, vnd waren nhur am merern teil eitel kupffer. Dasselbig verdrosß herzog Bugslaff sehr. So machten sie auch einßmals in seinem abwesen ein statut, weil sie sechßisch recht hetten, daß sie nicht an herzog Bugslaffen, sonder nach Magdeburg appelliren wolten. Vnd es hat ein geslecht der edelleute, die Bussowen geheissen, von den fürsten das gericht zu Stettin zu lehne, also daß stets ein Bussow richter zu Stettin

ist, vnd doselbst wonet. Darvmb wolten inen die von Stettin zwingen, er solte des gerichtß vnd auch seiner lehngütter halben, nicht vor dem herzogem, sonder vor dem scheppengerichte zu rechte stehen, vnd von dar gleich inen gein Magdeburgk appelleren. Do herzog Bugßlaff dasselbe erfur, verdros es inie hart, vnd was er fro daß er vrsachen gegen sie gekriegt, daß er sich an den Stettinschen rechnen mochte. Dan er gedachte noch an den rhatßlag vnter der linde zu Schildersdorff, vnd wie sie die Bierrade hetten vom lande zu Stettin khomen lassen, dar sie sein vater vnd vetter ny hetten vmb straffen khönnen, vnd sahe auch daß sie den Damißchen sehe vnd andre gütter in den friegen vnter sich gezogen hetten. Darvmb gedachte er sie zu straffen, vnd verschreib seine lantschafft vnd auch frömbde kriegsknecht dazu, vnd wolte sie zu gehorsam bringen. So gedachten es aber die von Stettin dahin nicht khomen zu lassen, vnd gaben Werner von der Schulenburgk vnd andern rheten groß geschenck, daß sie die sache zwüschen herzog Bugßlaffen vnd inen auffgriffen, vnd es so verrugen, daß die stettinschen musien von wegen der geringerten münze eine große summa gelt geben, vnd das gemachte statut der appellation revoceren, den Damißchen sehe abtreten, vnd vor die verlorne Bierrade, der herschafft alle jar xiii hundert marke vnd zwei last roggen zur orbore geben. Also sol man alte sachen mit den newen gelten.

Hirnach enderte herzog Bugßlaff auß beweglichen vrsachen die münz in dem lande; den ob sie wol nach irer wyrde sehr gut was, so was sie doch alzuflein,

und was man kawffte, da gab man der kleinen münz viel umb, und was doch in der wyrde wenig. Und tham also, daß auch die pawren geringe zinse und pacht gaben, und das laut nach seiner größe und gütte nichts sonders trug, und allen genieß und frucht des landes hetten die frömbden; den dieselben kawfften alle dinc wolfeil im lande, und gabens anderswor zwei oder dreimal so tewer widder. Derhalben lies er slahen neue münze, als vierichen, witten und schillinge; ein vierichen auff drei pfenninge, den witten auff zwei vierichen, den schilling auff zwei witten. Und gingen sechs- zehn schilling auff eine marck, und drei marck auff ein gulden, es war golt oder münze; den do was ein goltgulden rheinsch und ein gulden münze ein dinc. Und gepot allen stetten, daß sie auff denselbigen slag auch münzen musten, und tette alle vinctenawgen und andro alte münz ab, und legte den vnterthanen auff, daß sie nach den marken ire zinsen und pechte bezalen musten, und steyerte also die zinse des landes den vierten teil höher, als er zuvor gewest. Der wer zuvor drei alte mark zu geben schuldig was, das seint drei ort, der hat sidder drei der neuen mark geben müssen, das seint vier ort. Und das hat groß im lande auffgetragen, und beid des fürsten und aller-vnterthanen vermugen und einkhoment gebessert. Die alte marck heist man eine stettinische marck oder eine marck vinctenawgen, die neue marck heist man eine fundische marck, von den orten, da sie am meisten gebreuchlich seint gewest. Er hat auch ganze und halbe marckstücke von eitel silber geschlagen; dieselben seint aber so sehr

aus dem lande gekhomen vnd verrückt worden, daß man in furter zeit keine mehr gesehen; darvorn moſte er auffhören dieſelben zu münzen. Wie gut aber dieſelbigen ſchilling geweſt, die er gemünzet, ſieht man ihundt aus dem wol, daß die Roſiker auff einen gulden der münz vier ſchilling auffgeld geben, vnd ander ſchilling nach derſelben wurde widder darauß ſchlagen; aber die lantrewber vnd diebe deß gemeinen nußes haben ſie auch allenthalben auffgewechſelt vnd ſo aus dem lande gepracht, daß man zu vnſern zeiten dieſelben kaum mehr ſihet.

Deß jareß 1492 haben die juden zum Sternberge in Meckelburgk das heilige ſacrament deß altars geſchamffiret, daß ſie von einem gotloſen pfaffen gekawfft; darvorn ſie herzog Magnus von Meckelburgk hat brennen laſſen, vnd die andern aus dem lande gejaget. Vnd nachdem man ſolcher mißhandlung viel von den juden june geworden, vnd auch irer viel in Pomern geweſt; als zum Dham bei Stettin den ſie ſchyr ganz june gehapt, zu Bard, vnd ſchyr in allen kleinen flecken, auch in etlichen dörffern: hat ſie herzog Bugſlaß auch in ſeinem lande nicht leiden wollen, vnd hat jnen darvorn genhomen alles waß ſie hetten, vnd zum lande hinauß gewieſen. Dho ſeint zween juden man vnd weib geweſt, die haben nicht wollen wegziehen, vnd haben ſich tawffen laſſen zum ſcheine, vnd ſind gein Tribſeß gezogen. Vnd ſo oft ſie jungen gehapt, hat das kint ein hant vul blutß mitgepracht. Do daß die bürgerinnen geſehen, haben ſie gedacht, ſie moſten ſich nicht recht

bekehrt haben, sonder weren noch juden, vnd haben nicht gerne mit inen zu thunde gehapt. Darvmb seint sie nach Laßan, darnach nach Bsedhom gezogen; aber weil die jüdin allwege mitginc zu den christinnen zu den kindeknöten, hat sie einßmals sampt irem manne bekant, daß sie sich nicht bekeret hetten; vnd haben sich darvmb recht bekeret, vnd sein gute christen geworden. Es liessen sich auch mehr juden tawffen, die nicht gerne auß dem lande wolten, welche sich einsteils zum Colberge, vnd anderswohin setzten. Vnd syder der zeit sein keine juden mehr im lande gewest, sonderlich die sich dafür bekennen.

Der grul zwischen marggraff Hanse vnd herzog Bugslaff von wegen der versicherung des anfalls der lande zu Pommern, werete noch vimmerzu. So lies hertzog Bugslaff an den marggraffen werben, daß er ime die flößer die er vom herzogtumb Stettin noch wegk hette, solte widder zustellen, oder er wolte sie mit gewalt haben. So besorgte der marggraff seine macht, vnd gab sich deshalb im jar 1493 in vertrag, also daß er herzog Bugslaffen Clempenow vnd Alten Torselow widdergab, vnd er die Vierrade vnd Löckeniz behielt. So tette ime herzog Bugslaff sampt der lantschafft widdervmb versicherung des anfalls, vnd wurt so einmal widder fried vnd freuntschafft zwischen Pommern vnd Marke.

Das zwölffte Buch.

Wie n̄hu herzog Bugslaff allenthalben fried hette, vnd auch mit seiner gemahel zween söhne, als Georgen vnd Casemyr, vnd eine tochter Annen erzewgt, n̄ham er jne vor, daß er Hierusalem vnd das heilige grab wolte sehen. So werete sein gemahel dasselbige mit allem fleiß, vnd bat jne hergliche daß er sie vnd seine kleinen kinder so nicht wolte verlassen. Den obs jzt wol fried were, so thönte es doch nach seinen abwesen sich endern, wie man gehört, daß ehemals andern fürsten, als dem von Engern vnd Sachsen, in gleicher reiße widderfahren were. So wüßte er auch, wie schmal der glawb der Märker were, vnd wen in seinem abwesen was angehaben würde, were keiner der sich wurde der dinge thüren annehmen, oder der auch das gehör hette, vnd mochte jne vnd seinen kleinen kindern

ein unverwintlich nachteil entstehen. So haben jne auch seine rhete vnd ganze lantschafft mit hohen flehen vnd pit wollen davon rhaten, vnd sonderlich, so er je des synnens were, dahin zu zihen, das er noch etliche jare mochte verzihen, bis das die jungen herren was erwachsen; so khönte ers gleichwol thun, vnd sie hetten den einen hoffen vnd beschußung an der jungen herschafft, damit sich in seinem abwesen keiner so leichtlich erregen dorffte. Aber es halff nicht, er hette das gemüte das er etwas tappffers wolte versuchen vnd endigen, auch das er gein Rhom zihen muchte, vnd dasselbig auch sehen, vnd das er in dem zuge auch Teuttschlande muchte besehen, vnd mit dem keiser vnd andern fürsten khuntschafft machen, weil er zuvor nicht sehr weit von der herdtstede gewest was. Darvorn sagte er: er wolte alle khare vnserm hern got vnd seinen trewen rheten vnd der lantschafft befelen, es würde keine not haben. Vnd damit er die reiße woll khönte mit ehren vnd guter bequenticheit außrichten, hat er der lantschafft angefallen, das sie jme eine erliche sterr dazu thun mochten. Do sie gesehen das er sich je nicht wolte bereden lassen, haben sie es geschehen lassen, vnd jme eine statliche hülffe dazu bewilligt, als das die geistlichkeit, grassen, hern vnd adel vnd auch die stette von jren lantgütern die helffte jres einkhomens von einem jar, vnd die stette sunst von jren hewfern vnd gütern eine sondere schatzung geben wolten. Vnd selich gelt wurt auf zwei jar eingenhomen, vnd durch die rentmeisters in golt verwechselt.

Vnd herzog Bugslaff schickte auch al seine sachen mit allem fürteil gegen die reise, vnd sach alle dinc so vor, das ime yn seinen abwesen nichts khonte geschadet werden. Dan er befol seines gemahls vatern khönig Casemyr von Polen, vnd khönig Hanse von Denemarken, vnd herzog Magnus vnd herzog Baltzar von Mecklenburgk, all seinen freunden vnd schwegern, aufsehen vnd beschützung seines landes; desgleichen auch dem marggraffen, darom, so er sunst nicht gebedhte fried zu halten, das ers dennoch aus scham thun müste, weil ime das lant nicht zu bekriegen, sonder zu beschützen befohlen were. Darnach hat er gesetzt neben seinem gemahl zum stathalter bischoff Benedictum von Camin vnd Jürgen Kleiste seinen canzeler, vnd inen die junge herschafft vnd das regiment im lande befohlen. Vnd rüstete sich vnd die seinen auff 300 pferde, vnd kleidete die diener mit rotem lundischen tuche; vnd machte Werner von der Schulenburgk zum marschalck auff die reise, welcher den gangen hawffen der edellenwte in sechs fürnheme rotten geteilet, vnd iglicher rotte einen von den fürnhemisten rheten zum rottmeister setzte, das sie also wol gepuht vnd ordentlich hinzogen. Vnd nachdem es den nachkhomenden velichte nicht mochte vnangenehme sein, das sie die namen der edellenwte so mitgezogen sein, wissen: will ich dieselbigen anzeigen.

Erstlich hat herzog Bugslaff seiner hingstrewter bei sich dreißig gehapt.

Nachdem sein von geistlichen mitgewest her Martinus Carit, doctor vnd tumbprobst zu Colberge, vnd

her Borchardt Eggebert tumprobst zu Camin, jeder mit fünf pferden.

Der erste rottmeister, Werner von der Schulenburg mit zwölf pferden; der hette vnter seiner rotte, Henning von Schwerin, Vincenz Eickstedt, Hinrich Ramel, Hans Borden, vnd Hinrich Drostin, jeden mit vier pferden.

Der ander rottmeister, Lüttke Molhan mit fünf pferden; der hette vnter seiner rotte Curdt Krafewiken mit sechs pferden, Hans Drostin, Jasper Apenborg, Jost Rüssow, Achim Rammin, jeden mit vier pferden.

Der dritte rottmeister, Degener Bugenhagen mit sechs pferden; der hette vnter seiner rotte, Peter Sasstrowen, Claus Schwerin, Hans Steinkeller, Hans Puttkammer, Hinrich von Helpten, vnd Peter Büchow, jeden mit vier pferden.

Der vierdte rottmeister, Ewald von der Osten mit fünf pferden; der hette vnter seiner rotte Curdt Flemming mit vier, Achim Dewitz vnd Otto Wedel, jeden mit fünf, Michel Podewils mit zween vnd Henning Borden mit vier pferden.

Der fünffte rottmeister, Peter Podewils mit fünff pferden; der hette vnter seiner rotte, her Lessen Kleisten cumpter zu Zachan, Franz Podewils, Thomas Massowen, Alsmus Schönebecken, Achim Werich, jeden mit vier, vnd Sigmund Barvoten mit fünf pferden.

Der sechste rottmeister, Dorindt Ramel mit fünf pferden; der hette vnter seiner rotte, Achim Zizewiken mit fünf, Pavel Zizewiken, Mattias von Wedel, Gerdt Mandüwel, Jürgen Bonen, jeden mit vier pferden.

Vnd sanft sein noch außershalb der rotten gewest,
Hans von Wedel, Dietrich Melchenradt, Henning Börde
der rawge, jeder mit vier pferden.

Vnd achte trometer mit achte pferden;
item schreiber, fariser, balbirer, köche, keller vnd
vergleichen, das es allesampt 300 pferde gemacht.

So hette nhr herzog Bugslaff, wie gesaget, alle
ding daheim bestellet nach aller notturfft, vnd sein ge-
mahl, kinder vnd rhte nebenst dem gesynde gesegnet,
vnd ist also im jar 1496 auff den tag lucie ausgezogen
von Stettin, durch die Marke, vnd der fürsten von
Sachsen lant, wo ime von den fürsten grose ehre era-
zeigt worden, bis er gelin Nürembergk gelhomen. Dos-
selbst hat er lust gehabt die stat zu beschawen, vnd ire
politie vnd gute ordnung, so sie hielten, zu erfahren
vnd anzusehen. Vnd ist deshalb ein ganz monat
land doselbst gepliben; vnd in der zeit hielt er viele
fürstliche bäncket, vnd in der fastnacht rinnen vnd
stechen vnd denke; vnd hat auch den rhat vnd die für-
nheimisten bürger sampt frawen vnd jundfrawen darzu,
vnd ging widderumb zu inen zu gaste. Vnd machte
ime solliche khuntschafft vnd verwantnuß bei den von
Nürembergk, das sie ime alle die zeit seines lebens vor
andern fürsten groß gehalten, vnd inen hernachmals
nhr eine fremde was, so sie ime vnd den seinen was
khonten zu willen vnd dienste thun; welches er den
gegen sie vnd ire bürger, welche in vnd durch sein lant
handelten, widderumb so hielt.

Weil aber herzog Bugslaff, ehe er zum heiligen Lande zöge, den Rhömischen Rhönig Maximilian anzureden gedachte, desgleichen auch sein gemahel die Rhöniginne, wolte er sich auch was statlich sehen lassen; vnd hat darumb alle seine diener zu Nürembergk von neuen angekleidet, vnd gab den knechten diesen reim
 M. M. D. M. M. von gulden flittern auff die ermel, aber den jungfern gab ern von eiteln parlen; den knechten ließ er die kappen auff dem rand mit eitel silbern flittern besticken, vnd den jungfern von parlen; vnd kleidete sich selbst auch erlich, vnd pußete sich sampt seinen edelweuten statlich aus mit federbüschen vnd andern zyrat. Vnd nachdeme ime gesaget wurt, daß die Rhömische Rhöniginne zu Wormbs were, vnd man sich versehe, daß der Rhömische Rhönig auch in kurtz solte dar Rhomen: ist herzog Bugslaff auff oculi gein Wormbs gezogen; vnd Rham montags nach inuocavit zur Zwene, do hat ime sein schwager marggraff Friderich fürstlich außgequitiren lassen; darnach am mitwochen ist er gein Heidelberg gekhomen, do ime pfaltzgraff Philips freuntlich entfangen, vnd zween tage bei sich behalten. Freitags ist er zu Wormbs gekhomen, doselbst die Rhömige Rhöniginne gefunden, die ime gnediglich entfangen, vnd do verharret bis auff den ostersabendt. Vnd wie er do gehöret daß der keiser nicht Rheme, hat er seinen abscheidt von der Rhönigiinnen gehomen, vnd ist gein Speier gezogen, vnd ostertag do gehalten, darnach weiter gereißt, vnd auffn donnerstag nach quasimodogeniti zu Inspruck ingeritten, do der Rhönig was. Do reit herzog Erich von Brunswigt ime

eine meile weges entgegen, darnach vor der stat Rhodnigß manestât, mit herzog Friderich und Hans von Sachsen, und den bischöffen von Brixen, Wormbs und Bambergk, graff von Schwarzenburgk, und mehr. Do er zum keiser kham, entsindt ine der keiser freuntlich, und behielt ine acht tage bei sich, und hette eine sondre lust zu sehen an seiner größe und stärke, den er was so groß und langk, daß er kaum irgenß seines gleichen hette; so hette er auch nicht weinig gefallen an seiner rüstung. So hat er sein werb beim keiser ausgerichtet, und erlaubnuß vom keiser genhomen, daß er so weit aus seinem lande zihen mugen.

Darnach schickte er bei Werner von der Schulenburgk alle reuter und pferde in sein lant, daß sie doselbst sampt den andern hülffen in seinem abwesen das lant regiren und fürstehen, und behielt nur etliche kleyper bei sich, und die so er mitnehmen wolte, so gemeinlich alle von adel, ausgenhomen weinig die zur außrichtung verordnet, welche dennoch priester weren. In dießem hawffen weren die namhaftigsten doctor Martinus Carit tumbprobst zu Colberge, her Borchardt Eggebert tumbprobst zu Camin, Degener Buggenhagen erbmarschalck des lands Bard, Cordt Flemingk erbmarschalck im land zu Pomern, Hans Borch, Achim Dewik, Ewald von der Osten, Otto von Wedel, Curdt Krafewik, Peter Podewils und Dörinc Ramel. So sein auch doselbst zu Inspruck noch zu ime gekhomen her Christoffer Polinkki der alte lantvoigt in der Newenmark, ein sehr tewrer man, der auch graff Ludewigß

schwester zur ehe hette, sampt seinem sohne Christoffer Polintzki dem jüngern, vnd Dietrich von Mandelslo, vnd Wulffbrandt Bork, etliche Desterreicher, Behmen, vnd andre edelleute, welche er zu sich genhomen, also das seines hawffens die mit ime gezogen, bei 200 personen gewesen. Vnd hat sich also gang vnd gar auff die reise gein Venedig geschickt, vnd ist dohin abgezogen. So beleidete der kaiser vnd die von Sachsen hertzog Bugslaffen hinaus, vnd wünschten ime nebenst den seinen glückselige widderkhumfft, vnd gesegnete ime, vnd ließ ime durch sein land erlich ausrichten.

Also kham hertzog Bugslaff auff fleppern an sanct marci abent gein Venedig. Dohin weren auff das geschrei das hertzog Bugslaff zum heiligen grab wolte, viele Hungern, Polen, Behmen, Desterreicher, Frankosen, Dantker vnd Teutsche gekhomen, die auch hin wolten, damit das sie dester sicherer durchkhomen mochten; die haben sich zu hertzog Bugslaff gethan, vnd seint als sein hoffgesynde gewesen, vnd hat also über 300 personen der seinen vnd der frömbden gehapt. Mit denselben hat hertzog Bugslaff eine galee bestellet; vnd lag zu Venedig bis auff pfingsten, vnd schach ime große ehre. Vnd bis das dieselbe galee fertig worden, zog er mitlerzeit gein Padua zum ablaß, vnd hat doselbst die stat vnd vniversitet beschawet. Vnd wie er widderkhomen, hat er zu Venedig einen sonderlichen medicum angenhomen, Laurentius Pascasii genannt; vnd denselben mit auff die galee gesetzt. Vnd ist also sampt den seinen auff pfingstag im namen gottes zu

schiffe getreten, vnd von Venedig abgeseget. Wie sie aber vnter Histriam gegen Polla themen, erstund eine grosse schwarze wolke, vnd damit erhob sich ein schewßlich grawsam storm vnd vngewitter, vnd treib die gallee von einem ort zum andern, vnd schlugen die wellen ins schiff, also das die schiffleute große mühe vnd arbeit hetten, vnd die gallee schyr zu grunde gegangen were; vnd werete solche gefhar einen halben tag vnd eine ganze nacht. Auff den andern tag gegen den morgen lagerte sich der windt etwas, vnd wurt es gut wetter widder. So erquicketen sie sich durch essen vnd trinken, weil sie des vorigen tages nichts oder gar wenig genossen, vnd segelten vmmmer vortdhan mit gutten friede, bis freitags nach johannis baptiste, do sie an Moden gelangten.

So legten sie von Moden, vnd themen bei hundert welsche meilen von dar. Do sahen sie von ferne das sich vnter des Türken lande wol neuen schiff erhoben, darvnter zwei große naven, wie sie die walen heißen, zwei subtile galeen, vnd fünf fusten, darin bei 2000 Türken. Dieselben setzten am freitage nach Petri vnd Pauli gerade zu inen an. So schickete sich herzog Bugslaff vnd die andern zur were, vnd der patron stach aus der Venediger bannyr, vnd holete seinen sehes brief herfür; vnd wolte sie erinern der Venediger verbundnuß, so sie mit dem Türken hetten. Wie aber die Türken an die gallee themen, frageten sie wes die gallee were, vnd was für leute darinne weren, vnd wo sie heimhöreten. So hat inen der patron geantwortet, die

galee were von Venedig vnd hette pilgram inne, welche nach dem heiligen lande wolten; vnd hat inen darauff den sehebrieff gezeiget, vnd gepeten, sie mochten sie sicher zihen lassen. Des seint die Türken aber nicht benuset gewesen, den sie weren nicht rechte kriegsleute, sonder mehrrewber, vnd fragten nach dem türkschen kaiser vnd den Venedigern noch nymanden nicht; vnd drengeten nach der galee, vnd beringeten sie vmb vnd vmb, vnd schossen zu inen ein, vnd wurffen leiter vnd draggen an, vnd wolten die galee ersteigen, vnd sagten sie solten sich ergeben.

Do das herzog Bugslaff, der patron des schiffes vnd die anderen ersahen, griffen sie zur were, vnd schreie einer den andern an, das sie sich solten erwerben; vnd etliche begunten hinunter ins schiff zu fliehen, die holete herzog Bugslaff bei den haren widder herauff, das sie sich weren mochten, vnd trat selbst mit an die bort, vnd schlug vnd stach in die feinde, das sie nicht hinein khonten. Vnd nachdeme sie keine andere were den schwerter hetten vnd spieße, so haben sie ire matrancien vnd koller vor das geschütz vbern kopff gebunden, vnd etliche haben eherne töpffe vnd kessel vor pectelhauben aufgesetzt, vnd die hauptbreter vom bette genhomen, vnd die vor schilde gebraucht. Vnd herzog Bugslaff als keine hette einen schild des patronen, den er in der erst erwischet; so hat er sich nhun ritterlich erworret, vnd die andern ermanet das sie nicht verzageten, sie wolten mit gots hülffe die galee vor den feinden wol erhalten; also wurden die andern, beid aus seinem gutten troste vnd

seiner tatt beherhet, vnd trieben die feinde mit aller macht ab.

Es weren aber viele schüßen vnter den Türken; dieselben hetten tartarische bogen, vnd hebubbete vnd vergiftete pfeile vnd flichen, vnd schoßen vier gantzer stunden auff die pilgram so feindtlich dicke vnd one vnterlaß, also daß man nichts den pfeile sahe, vnd herzog Bugslaff im kurzen vierzehen flichen in seinen schilde stecken sahe; vnd tetten damit den Christen großen drangß vnd dampff, also daß sie sie die lenge von der bort treiben, vnd jümmer leiter anwurffen, vnd auff die bort khemen. Aber doch erwereten sich die Christen von einwendig so menlich, daß die Türken nicht khonten zu jnen in die galee khomen, vnd stießen viele zu totte, vnd viele ins waßer. So was ein großer starcker Türke, derselbige was vor andern herzog Bugslaffen sonderlich angeworden, vnd setzte mit aller macht zu jme an, daß er velichte wie herzog Bugslaff ein gewaltiger großer starcker man was, an jme sonderm preis wolte erholen. Denselbigen verwundete herzog Bugslaff etliche mal, vnd stieß jne ins waßer. So was er auff herzog Bugslaffen so gar ergrimmet, daß er alle die wunden nichts achtete, vnd was sehr geschickt zu schwemmen vnd zu klimmen, dan on zweifel ist er ein erkmerrewer gewesen, vnd ist vmmertzu widder auff die galee gekhomen, vnd auff herzog Bugslaffen gedrungen. So was herzog Bugslaff mit andern auch beringet, vnd hette große nott, vnd slug so hefftig in die feinde, daß er sein schwert entzwei slug, vnd von aller wehre kham,

vnd sich nur mit dem schilde entsetzte. Do drungen die Türken zu ime an, vnd weren ime oberhant geworden; aber es sprach her Christoffer Polinski, her Peter Podewils vnd herzog Bugslaffen camerknecht Balthin von Nurembergk vor ime zu, vnd empfangen die streiche vor ime. Da wert der tewere helt her Christoffer Polinski erlagen, vnd her Peter Podewils mit einer fliche vnter das lincke armge in die kennebacken geschossen, vnd Balthin von Nurembergk freig so viele flege vnd schüsse, daß er vor tot nidderfiel.

In der mangelung aber was herzog Bugslaff behend, vnd erwüschete einen bratspieß, dar bereit hūner auffstekteten die man hette braten wollen, vnd lieff mit demselben, weil er kein ander wehre fand, dem seinen widder zu hülffe. Da er den tewren man her Christoffer Polinski sahe erlagen, vnd Balthin von Nurembergk halb tot liegen, vnd her Peter Podewilsen mit der flichen geschossen, vnd daß er die feinde mit aller nott kaim auffhielte, vnd daß die anderen Christen vmb die ganze gallee mühe vnd arbeit hetten, da ergrimmete ime sein gemüte, vnd gedachte doselbst auch ehrlich zu sterben; vnd kham her Peter Podewilsen zu hülffe, vnd slug vnd stach in die feinde so feintlich, daß er sie wieder von der bort pressete, vnd stach den großen Türken, der so auff ime drengete, durchwegk, vnd stieß ime ober bort ins wasser. Do daß die andern pilgram sahen, erhuben sie ein groß geschrei, vnd setzten so viel hefftiger an die andern Türken, vnd treiben sie alle wider auß der gallee.

Do die Türken nñu sahen daß sie mit der farost nichts außrichten khonten, schoßen sie fewr in das segel, und wurffen auch fewrbelles in die galee; dasselbig dempferen die Christen wie sie pest khonten; aber das schießen und die lenge das fewr nñam vberhant; also daß das schiff an vielen orten angangen, und etliche Christen beschedigt worden, und sich alle des tods erwogen hetten. Und mitdes haben die Türken mit aller ungehewer schießen und schlagen, widder zu jnen angesetzt. Do haben es die Christen nicht besser gesehen, dan sich nñur ehrlich geweret und gestorben, und haben got von himmel angeschrien, daß er jnen helfen muchte, und haben demnach grimmig widder in die Türken geslagen, und mit dem fewr und feinden zu balligen gehapt, und hettens auch nicht lenger halten mgen. Aber wie sie in der eußersten not und gefhar weren, do hat der Türken oberster, Gamyr, vber alle zuvorsicht und hoffnung der Christen, vberplötzlich lassen auffblasen und die Türken abgefurdert; des die Christen fro geworden, und sich nicht gnugsam verwundern khönen, daß sie do abgezogen do jnen der sieg in den henden gestanden, und besorget sie muchten noch etwas anders im synne haben.

Nichtsweinigere haben sie sich an das fewr gelegt, und dasselbe mit wasser und weine gelöscht, wie sie zum pesten gekhont. Und man saget, daß sie es nicht alleine hetten retten khönen, sonder, der oberste von den Türken Gamyr habe seine botschaft an sie geschicket, und jnen glauben zugesaget, und das fewr

helffen dempffen. Vnd haben die botschaffter begeret, daß die Christen auff guten glauben den patronen solten zum Gamyr schicken, damit er gründtlich von jme erfahren müge, wie sich umb der Benediger geleite vnd sehebrieffe vnd pilgram erhielte, vnd sagten jme zu, jme sollte kein leide widderfahren. So sahen es die Christen nicht besser zu machen, vnd sagten darvmb, daß der patron sollte mit jnen zihen. Daß wolte aber der patron nicht thun, vnd besorgete sich, sie würden jme nicht glauben halten, vnd entflohe vnten in die gallee, vnd sagete er wolte lieber doselbst sterben, dan den Türken in die hende khomen. Do das herzog Bugslaff gesehen, vnd gotß weiter nicht versuchen mochte, hat er den patronen mit gewalt heraußer geholet, vnd den Türken verantwortet; vnd hat gesaget, wan jnen die Türken furderten, vnd er khönte jnen bescheidt thun, so wolte er gerne hin. Aber doch bat er neben den andern Christen die Türken, sie mochten dem patron jr geleite halten, vnd kein leidt thun; vnd sein also die geschickten mit dem patron zu jrem obersten gefahren. Also sein die Christen vnvorsehens gefristet worden.

Was aber die ursache gewesen daß die Türken so plöghlich auffgehöret, hat man nicht wissen khönnen, sonder man hat es vnsern hern got gedanket vnd zugemessen, daß ers müste geschaffet haben. Etliche schreiben, indem als die Türken das fewr in die gallee geworffen, solle Gamyr der Türken oberster, Christum vnd Mahomet oben auff dem marße gesehen haben, vnd Christus solle Mahomet hart gegeißelt haben, darvmb

hette Mahomet Gamyr gepoten, daß er von stund an aufhörete vnd den Christen fried ließe, oder er würde hart geslagen werden. Ob das nhu so oder nicht, das wil ich nicht vhaft verfechten, sondern ist billig zu glauben, es sei so oder anders geschehen, das es aus sonderer gnade gots vnd schickung geschehen sei. Dan wie ich von denen, so mitgewest, einsteils gehöret habe, so sei es wunderbarlich plögllich vnd vnvorsehens zugegangen, des man keine vrsache wissen oder sagen khöne. So hetten nhu die Christen noch große forge, vnd meineten es ließen inen die Türken nhur etwas frist, vnd sein nach des patronen hinzuge in großem trawren vnd herzeleide gewesen, haben gesehen das alles verloren, vnd das sie den Türken nicht entkhomen khonten, alleine durch den tot. Vnd wan die Türken sie gleich fharen ließen, das sie doch nicht hoffen khonten, wußten sie doch nicht, wie sie davon khomen solten, oder wie es irem patronen würde ergehen. So weren sie auch alle verwundet vnd verletzet von dem feur, vnd einsteils von dem qualm vnd rawche so heisch vnd dampfig geworden, das sie weder stimme oder odem hetten, vnd was nhur eitel verzweiffelung vnd verzagen da. Vnd weil sie vor den Türken so viel frist gehapt, haben sie vor den priestern, so sie mit sich genhomen, gebeichtet vnd absolution empfangen, vnd sich also des tots ganz vnd gar erwogen.

Wnterdes hat der Türken oberster den patronen bei zwei stunden bei sich behalten, vnd vmb alle sachen gefragt vnd je wissen wollen wer die pilgram weren,

vnd begerete daß er jme dieselben vberantworten solte,
 so wolte er den Benedigern den frieden wol bestehen,
 vnd den patronen sampt der galeen vnd allem was
 Benedisch were an leuten vnd gütern, wegßharen vnd
 unbeschedit lassen. So hat sich aber der patron red-
 lich gehalten vnd gesaget: die pilgram khenete er nicht,
 er hette sie vmb geld eingenhomen, daß er sie gein Hie-
 rusalem vnd widder zurügge fhürete, weiter wüßte er
 von jnen nicht, vnd hette sie auff eines rhates von
 Benedig befehl vnd sicherung, so sie nach laut des
 vortrages mit dem Türkschen keiser hetten, eingenhom-
 men, vnd zugesaget, so viel an jme were, sie gesundt
 vnd unbeschedit widder gein Benedig zu bringen. Das
 wolte er jnen halten, vnd khönte sie jme darvmb nicht
 vbergeben; wolte er aber den vortrag daruber brechen
 vnd jnen leidt thun, müßte es geschehen lassen. Er
 wolte jne aber gewarnet haben, so jnen mehr leidts
 widderfhüre, würden sie es wenig gebessert sein, vnd
 die von Benedig würden sichs vergestalt bei dem Türkis-
 schen keiser beklagen, daß sie nicht würden ungestraffet
 davon khomen. Do hat der oberste gedrowet vnd ge-
 sagt: wolten sie sich dan alle so vmb den halß brin-
 gen, daß mochten sie woll thun, dan sie khönten je
 nicht für jnen pleiben: darvmb solle er hinzihen vnd
 mit den Christen reden, ob sie sich wolten geben; dan
 wen sie das tetten, khönte jnen gnade widderßharen,
 wo nicht, wolte er sie alle würgen. So hat er den
 patronen darauff widder zu der galee geschickt bei zwei
 Türken, vnd befohlen da zu pleiben bis auff den andern
 tag, vnd ließ jnen die nacht ruhe. Die beiden Türken

pleben aber die nacht da, vnd gegen abend legten sie zwei fusten vor die gallee, so sie fliehen wolten, daß die es ihnen weren sollten.

So zeigte ihnen der patrone an, wie es ihnen ergangen, was er zur antwort gegeben, vnd was ihnen der oberste der Türken dagegen für ein werb befohlen. Davon wurt ein groß schrecken vnd heulen, vnd sagten alle, sie wolten lieber sterben, wan den Türken in die hende khomen. Vnd sein darumb auff ihr angesicht vnd knie gefallen, vnd haben geklaget vnd zum himmel gebetet, daß unser here got, so es ihnen gefiele, sie aus der not erretten mochte, wo sie aber je sterben müsten, daß er ihnen dazu einen starken glauben vnd festen mut geben wolte. Vnd wie sie also etliche stunde gebetet vnd gegünstet hetten, stunden sie auff, vnd nahmen ihre totten auff, so ins schiff vnd mehr gefallen weren, vnd legten sie ehrlich bei seiten, vnd zündeten lichter bei ihnen an. Vnd nahmen die, so am schwersten verwundet weren, reinigten ihre wunden vnd verbunden sie so viel sie khonten, vnter welchen her Peter Podewills vnd Balthin von Nürnbergk weren, vnd etliche andere, die man für tot gehalten vnd sich doch widder erholet hetten. Vnd die andern so sich je selbst halten khonten, haben sich selbst gewaschen, vnd die wunden vnd schaden mit weine gereinigt, vnd mit leinwand, vnd was sie funst hetten, verbunden, vnd also wie ein hawffen armer totter vnd kranker lewte gelegen.

Des morgens hat der oberst der Türken zwei fusten für die gallee spannen lassen, die die gallee an

eine insel bei Candien, casa de sanct angelo geheissen, haben gezogen, darnach haben sie den patronen abermals holen lassen, und inen drei stunden behalten, und umb das antwort gefraget. So hat der patron zum obersten gesagt: er muchte inen thun, was er wolte, die Christen sagten alle, sie wolten lieber sterben dan in seine hende khomen; und darumb gepeten, er wolte irer verschonen, und frei wegzziehen lassen, dan er khönte sie doch nicht mehr erwürgen, als sie zum grössten theil erwürget weren. So hat dennoch der oberste hart darauff gedrungen, das der patron ime die pilgram mochte vbergeben; aber der patron ist auff seiner meinung gebliben. Do das die Türken gehöret, haben sie sich der stendicheit verwundert, und sie die lenge los gegeben, das sie muchten sicher wegzziehen, und sint sonnabends von inen abgezogen.

Also haben die Christen das segel und das schiff, wor sie zum pesten haben gehont, widder gesickt, und haben die galee gerewmet, und mehr dan 1400 flichen darin gefunden, on die beilweg gegangen weren. Sechs menner weren tot gebliben; herzog Bugslaff, Peter Podewils, Michel Podewils, Dorinck Ramel, Arnt Ramel, Balthin der knecht, Curdt Flemingk, Degener Bugenhagen, Otto von Wedel, Achim Dewitz, Achim Werich, Sigmund Barbot, und viel mehr seint schwerlich verwundet gewest. Darnach seint die Christen mit iren toten betrübt an das lant gefharen, und haben dar Christoffer Polinkki, und Hans Knaut von Dantz zigk den stewrman auf dem schiffe, einen begelichen

war vnd die vier andern totten, die nacht vber in eine capelle gesezet, vnd am sonstage morgen fünf totten doselbst begraben. Aber her Christoffer Polinski haben sie montages mit sich auff Candien genhomen, vnd doselbst zun graven münlichen herlich begraben. Vnd sein etliche tage doselbst stille gelegen, bis das das mehrentheil ist widder geheilet worden.

Darnach sein sie gein Rhodis gezogen, vnd da gekhomen am abend ascensionis apostolorum. Vnd welche so hart verwundet, das sie nicht khonten mit vorthkhomen, die hat herzog Bugslaff doselbst bei den arzten vnter gutter verwahrung gelassen, bis das sie widerkhemen, darvnter auch Beltin von Nürnberg gewesen. Vnd haben die galee lassen ergenzen, vnd noch einen medicum angenhomen, vnd vnser hern got gelobt vor seine gnad vnd hülffe, vnd seint vordhan nach Ciperi gezogen, da sie am tage Jacobi gekhomen, vnd sechs tage still gelegen. Darnach shureten sie gein Jassa, das der erste port im heiligen lande ist, vnd khemen dar am dritten tage mensis augusti. So schicketen sie botschafft an des soldans amptleute gein Hierusalem umb geleite, vnd an den gardian der graven münliche, so das heilige grab inne haben. Da seint am abendt assumptionis marie des soldans gleitsleute vnd der gardian von Hierusalem gekhomen, vnd haben bescheidt umb das geleit gemacht, wie viel das die pilgram darvor geben solten. So sein sie darauff zu lande gescharren, vnd erst gein Rama gekhomen, da inen ein priester irer gesellschaft, her Antonius von Meinz geheissen, ab-

gestorben ist. Darnach sein sie gein Hierusalem gezogen, da inen ein priester her Peter von Cassenburg genant, von Stettin, abgestorben ist, vnd von den heiden zwo meile von Hierusalem begraben worden.

So hat alda herzog Bugslaff alle heiligen stetten, so in der stat Hierusalem vnd auff der nehe sein, besucht, vnd etliche tage damit zugebracht; vnd haben doselbst gebeichtet vnd gebüßet, vnd vnsern hern got gelobt vnd gedancket, daß er sie vor der Türken gewalt vnd andre fhare des meeres gefristet hette, damit sie das heilige grab, vnd die heiligen stetten, da vnser her got Jesus Christus in seiner menschheit selbst gegangen, gewandert vnd gelitten hette, gesehen haben. Aber am tage Bartolomei auff den abendt, sein sie erst in den tempel gelassen worden, da der gardian sampt seinen brüdern eine herliche proceßion angerichtet; vnd sein umbher geführet, vnd inen alle fürheme stetten, da Christus was ausgerichtet hat, gezeiget; fürhemblich das heilige grab, eine sewle daran Christus gezeigelt ist worden, vnd die stette da Christus ist gecreuziget worden, vnd da man seine kleider geteilet, da er Marien Magdalenen nach seiner aufferstehung erschienen ist, vnd dergleichen, daß sie die halbe nacht damit zugebracht.

Auff mitternacht aber hat bruder Hans von Preussen auß dem closter zu Zion, herzog Bugslaffen zu ritter geslagen bei dem heiligen grabe, vnd ime die macht gegeben, daß er vordhan zu ritter slagen mocht.

te, die er wußte daß sie es wert weren vnd auff der reise verdienet hetten. Also hat er vort zu ritter geslagen diese Pomern, her Degener Buggenhagen, her Curdt Flemingk, her Carsien Borck, her Alchim von Dewiß, her Ewald von der Osten, her Otto von Wedel, her Curdt Krakewigen, her Peter Podewilsen, vnd her Dorinck Kamel, welche hernach den stand gefhüret haben, vnd her Michel Podewilsen, her Alchim Berich, her Sigmund Barvot, her Arnt Kamel, her Christoffer Polinkfi den jüngeren, die doch den ritterstand nicht gefhüret haben; vnd darnach diese frömbden, welche den ritterstand gefhüret haben, her Christoffer Wallestein, Fritz Jacob von am Weiler, Ludewig von Holmsiorff, Destereicher; Georg von Guttenstein, Balzar Pckinge, Schmen; Tomas de Zecha, Stanislaß de Ablent, Hungern; Dietrich Mandelslo, Wulffbrant Buck, Brunswigker; welche alle sich menlich geweret, vnd auch verwundet weren worden. Vnter welchen allen her Peter Podewils eine herliche acht hette, dan er fhonte die fliche on schaden des gesichts lange nicht ausschneiden oder ausbrechen lassen, vnd muste sie also mit großen schmerzen tragen, biß sie die lenge selbst ausgerottet ist, aber es hat ime durch gottes hülffe nichts am gesichte geschadt.

Vnd nachdem im lande zu Pomern, wie in andern vmbliegenden landen bei der ganzen ostsee, eine vnmensliche vnd barbarische weise gewest, wan einr schiffbrüchig geworden vnd das schiff vnd die gütter gestrandet sein, daß die herschafft dafelbig schiff vnd güte

ter pflag wegzunehmen, vnangesehen ob der schiffer vnd die kawfflewte, den die gütter gehörten, noch lebten, oder ire erben darnach khemen: so hat herzog Bugslaff daselbig bis an diesen tag auch so gehalten. Weil er aber diese share der Türken, vnd sunst auch etliche vngewitter des mehres in dieser reise erstanden, vnd gesehen welche große share denjenigen, so zu schiffe sharen müssen, anstünde, vnd das es sunst unpillig were, daß man den armen beschedigten leuten das vberpliebene noch nhemen sollte: hat er hie gelobt, daß er oder seine erben solliche frantgütter zu keinen zeiten mehr nhemen wolte, es were dan daß keiner kheme, der zu denselbigen gütern gehörete. Vnd hat auch seinen vnterthanen ein gleiches verordnet, daß sie mit wissen der amptleute die gütter solten retten vnd bergen, vnd nhur ein billig drinckgelt davor nhemen. Welches den herzog Bugslaff sampt seinen erben also gehalten, vnd auch bei seinen vnderthanen daran gewesen, daß sie es auch also haben halten müssen.

Hernach ist herzog Bugslaff mit den pilgram auch gein Betlehem, Bethanien vnd andere heilige stette gezogen, vnd von dar widderkhert gein Hierusalem, vnd auch noch zweimal in den tempel gelassen worden. Man saget auch, wie herzog Bugslaff zu Hierusalem gewest, vnd doselbst nymands gewußt was er vor ein pilgram were, do sol ein iude gewest sein, von den die auß dem land zu Pomern newlich weren vertrieben worden. Derselbige sol herzog Bugslaffen gekhant haben, vnd ine angesprochen, vnd gesaget; warum das er jme

und den andern juden das ire genhomen hette, er wolte es ime igundt wol widder bezalen. Aber doch weil herzog Bugslaff sampt den seinen im gleite war, achtete ers nicht, und thonte ime der jude nichts thun.

Wie aber nhun herzog Bugslaff alles gesehen, was er begeret, hat er den münlichen zu Zion 100 ducaten geschendket, und iuren zugesagt alle jar dieweil er lebete zehen ducaten zu schicken, wie er auch gethan. Und hat sunst sampt den andern pilgram sein opfer alda gethan, und vnsern hern got gepeten, er mochte sie vortdhan behütten, das sie frisch und gesund mochten widder anheim thomen. Und sein demnach am mitwochen nach decollationis johannis baptiste von Hierusalem auffgebrochen, und wieder gein Jassa gezogen zu irer galeen, da sie der her von Neapolis, ein vnchrist, der des soldans feind war, in der nacht wolt anfallen und beschaden, und sie doch genawlich davon thomen; den die Christen weren auff dem lande und nicht in den schiffen, und der patron, der in der galeen was, entkham ime sampt den seinen. Und sagen etliche, das der vertriebene jude, von dem wir bereits erzellet, den hern von Neapolis so angestiftet. Dar nach synt sie abgeseget und nach Cypern thomen, da herzog Bugslaff capellan, her Lorentz Bucholtz, gestorben, und auff sanct Peters kirchhoff begraben worden. Von dar synt sie gein Rhodis geseget, und lange vntermogs gewest, den sie haben keinen windt stets gehabt, also das sie erst freitages nach michaelis, in die hafenuung für Rhodis thomen synt. Da hat der hohe

meister vnd Orden von Rhodis herzog Bugslaffen statlich empfangen, vnd in ein sonderlich statlich haws laßen führen, vnd ime sampt den seinen gütlich gethan. Desselbst fand herzog Bugslaff alle die franken widder gesunt, sonderlich seinen camerknecht Baitin von Nürnberg, der vberal hart vnd tötlich verwundt was, vnd deselbigen erfremte er sich hart. So tetten der hohe meister vnd der Orden herzog Bugslaffen große ehr, vnd ein vermugend bürger zu Rhodis schenckte ime einen sohn Constantin geheissen, das ern solte mitnehmen, damit er sich in der welt versehen mochte. Denselbigen nahm herzog Bugslaff mit, vnd er ist wol darnach etliche mal widder gein Rhodis gezogen, aber stets widergekhomen, vnd hie im lande geplieben, den man den Greck genennet. Den hab ich noch gesehen vnd geseht, vnd hat ein weib genhomen, vnd zu Wolgast gewonnet. Vnd wie er seiner hantirung nach gein Stettin segeln wolte, ist er am frischen haff zum Zegenorte krank geworden vnd doselbst gestorben vnd begraben. Vnd synt sein weib vnd kinder auch bald nach ime gestorben.

Von Rhodis zog herzog Bugslaff sampt den seinen widder gein Candien, vnd themen am tage galli widder gein casa de sanct angelo, da sie die Türken zuvor geslagen. Da sahen sie eine subtille galeie vnd zween fusten, do meinten sie es weren abermal Türken, vnd schickten sich zur wehre. Do die an sie themen, weren die fusten von Benedig, vnd die galce was des Königs von Neapolis, darin weren seine ambassaten,

die er an den Türkischen kaiser gein Constantinopel geschickt. Die sagten, daß der könig von Ungern dem Türken hette groß solch niddergelegt, und daß zween von den fusten der mehrerwerber, die sie hetten geslagen, eine were von den Türken gehenkt, die ander ersoffen. Do haben sie sich alle gefrewet; aber doch schweiffeten etliche andere Türken umb die insel casa de sanct angelo, darumb mußten die Christen doselbst achte tage stille liegen, biß sie verlawffen. Hernach synt sie umb vns decim millium virginum widder gein Moden gekhomen, do sie abermal einen großen storm gelitten. Darumb mußten sie aldar stille liegen; und in der weile, do ihu die größte share der Türken und der sehe vorbey was, hat hertzog Bugslaff des sontags die Dankker, der etliche statliche lewte mit weren, und folgendß tags die Frankosen, Hungern, Behmen, Polen und Oestreicher zu gaste gehapt, und ist frölich mit iuen gewest, und k Huntschafft gemacht. Dan er hette besorget, wan sie zu Benedig khemen, daß sich ein jeder würde nach seiner heimat widder machen, und er hat sie als seine wandergesellen so lieb gehapt, daß er nicht gerne gesehen, daß sie von ime scheiden solten, ehe dan sie einmal nach so vielen sherlichkeiten guter ding und frölich mit ime weren. Von Moden sein sie auff Corfu, von Corfu auff Zara, von Zara auff Parenß gekhomen, welches ihur hundert welsche meilen von Benedig ist.

Ehe aber hertzog Bugslaff zu Benedig kham, was das gerücht bereit hingekhomen, wie es ime mit den Türken ergangen, und wie sie sich redelich geweret

hetten; so gedachten der herzog vnd der rhat von Venedig inen eher zu erzeigen. Herzog Bugslaff vnd die pilgram aber seint auff sonnabendt nach Martini auff die nacht zu Venedig angelhomen, da der herzog vnd der rhat zu Venedig inen einen köstlich haws hette bestellen vnd zürichten lassen, vnd inen darinne herliche außrichtung thun. Sie sein aber selbst nicht eher dan auff den montag zu herzog Bugslaffen gelhomen, sonder haben etliche botschaffter zu ime geschickt, vnd ließen ime vnd denen andern pilgramen glück pieten, vnd mitdes die geschichte recht zu erfaren, auch zu sehen wie der herzog vnd die andern gestalt vnd gekleidet weren. Das tetten die geschickten, vnd erfihren nicht alleine die geschichte, sonder abmaleten auch herzog Bugslaffs, vnd alle derjenigen die vmb ime weren, fleischer, geper vnd sitten, vnd zogen widder zürügge, vnd zeigten dem herzogen zu Venedig vnd dem rhat an. Darnach aber haben sie ime vnd seine mitgefiherten mit großer reuerenz empfangen, vnd erzellet, wie sie erfahen hetten, das sie in so großer not für dem Türken gewesen, vnd das sie sich so ehrlich vnd ritterlich erweret, vnd ire reise mit gottes hülffe geendet hetten; vnd freweten sich mit ime, vnd baten das sie wolten bei inen so lange es inen geliebte verziehen, vnd für gut nehmen was sie inen liebes erzeigen khönten; des sich dan herzog Bugslaff für sich vnd die andern bedanderte, vnd sich erpotten ire gutwilligkeit zu rhumen, vnd so es sich auch zutragen möchte, dieselben widerumb gegen sie zu beschulden; vnd haben darumb irer etliche tage wol pflegen lassen.

Und zu Venedig freig herzog Bugslaff bei her Simon Brunen seinen kichenmeister, den die fürstinne ime geschickt hette, botschaft, wie in der zeit weil er weggewest, sein fraw mutter gestorben was. So lies er sie am tage cecilie zu sanct Marci kirchen herlich bes gehen; dagegen hat ime der herzog von Venedig achte statliche hern auß der Senoria geschicket, dieselben seint samt herzog Bugslaffen vnd den seinen in dreien schiffen zu sanct Marci kirchhofe gefahren. Do ist eine tamba mit einem gülben stück gedeckt, vnd ein gülben creutz darauff gelegt; dabei hat man meß gehalten, vnd hat herzog Bugslaff vnd die acht Seniores des ampts helffen aufwarten.

Darnach haben die acht Seniores herzog Bugslaffen vnd die seinen auff das pallas in ein köstlich gemach geführet, vnd doselbst ime vnd den seinen eine treffliche comedie spilen lassen. Vnd die die comedie spileten, weren etliche wie die Pomern, die andern als Türken gekleidet. Dieselbigen flugen sich mit einander wie auff dem meer geschehen was, vnd hetten sich den Pomern mit kleidern, personen vnd allerley so gar vergleicht, daß man vnter den rechten pilgramen vnd iuen seinen vnterscheid sahe. Vnd der in herzog Bugslaffs stelle was, der was an allen örtern, rieff vnd schrey alle seine gesellen an, daß sie sich wereten, vnd slug auch selbst dareine, bis daß er von aller were geslagen was, vnd durch her Christoffer Polingki, her Peter Pobwilßen vnd Baltin von Nurembergk. entsetzt wurt, do her Polingki tot pleib, vnd die andern hart geschossen

vnd gewündet wurden, vnd herzog Bugslaff die lenge ein bratspieß erwüschete, vnd die Türken abtreib. Vnd gieng die comedie allerley gestalt nach so zu, wie es im rechten erusse was zugegangen, vnd es die Benediger von den pilgramen erfahren hetten. Vnd darnach spitzten sie vordhan, wie sie zu Hierusalem gekhomen, doselbst zu ritter geslagen, vnd die lenge mit gelücke vnd gesundheit widder anheim khomen. Vnd do das spyl ein ende hette, wurffen die spylers der frömbden Kleider ab, vnd stunden da in iren silbern stücken vnd sammiten kleidern, wie große gewaltige herren, dan sie weren von den fürnhemisten vnd edelsten Benedigern, vnd hatten herzog Bugslaffen, daß er solliches sampt den seinen wolte so vor guth annehmen. Des danckte inen herzog Bugslaff fleißiglich, vnd ludt sie zu sich zu gaste, vnd pflegete inen alle ehrerpietunge vnd freuntzlichkeit. So haben sie inen von dar zum compter von Ciperu gefhürt, der hat inen vnd die seinen zu gaste gehapt vnd sehr herlich tracteret.

So pleib herzog Bugslaff noch etliche tag zu Buedig, vnd besahe die stat, vnd hat inen der rhat auch alle ire vestung, scheke vnd kleinoten gezeiget, vnd sonderlich zwei einhörner, darvon sie vor allen andern viel hielten, vnd beschenckten inen herlich, vnd syut in köstlichen schiffen mit inen auff dem wasser gefharen, mit großem triumpff vnd büchßenschießen, vnd pauken vnd trometen vnd allerley frewdenspyl, do sonderlich ein groß schiff was von köstlichen gemechern, das Bucentaurus heißet, vnd allein vor den herzogen vnd den

rhat zugericht ist. Vnd nachdeme herzog Bugslaff gesynnet, nñu im furgen von Venedig zu reisen, hat er durch doctorem Martinum Carit den Venedigern vor alle guttat laßen statlich danken, vnd valediceren. So haben der herzog vnd der rhat zu Venedig gesagt: sie weren gesynnet herzog Bugslaffs ewige freuntschafft zu halten, vnd diese seine ganze reise vnd share in irer historien schreiben zu laßen, vnd wolten auch einen secretarium mit ime schicken, der ime in irem gepiete solte außrichtung schaffen, ime auch zun ehren biß gein Rhom beleiten. Solches hat wol herzog Bugslaff zu viel geachtet, aber do sie es so haben wolten, hat erß inen nicht ausschlahen khönen, sonder höchlich gedandct, vnd sich widderum erpotten, wo er oder seine erben inen vnd den iren widderum khonten dienst vnd willen erzeigen, daß sie das gerne thun wolten, vnd ist also freuntlich von inen abgescheiden.

So hat nhun herzog Bugslaff betrachtet, daß er nicht alleine zu seinem, sondern auch des gemeinen pesten nuße diese reise gein Rhom thun sollte, vnd do er wol wuste daß die vniversitet zum Gripßwalde nicht gnugsam mit guten juristen versorget were, hat er alda einen gelarten doctorem Petrum de Ravenna besprochen, vnd demselben am tage catharine 100 Ducaten gegeben, daß er sich damit außrichten solte, vnd myt ime in Pomern zihen, vnd zum Gripßwalde lesen. So ist der doctor auffgebrochen, vnd mit ime geritten.

Wie aber herzog Bugslaff zu Venedig die einhornen gesehen hette, vnd gemerckt daß die Venediger

so groß davon hielten, da gedachte er an das einhorn, das König Erich hette zu Rhügenwalde in die capelle auffn schlosse für das sacrament zu einem leuchter gesetzt, welches noch dar stund vnd nicht groß geachtet wurt; vnd hat von stund an einen botten an sein gemahel vnd den cangeler geschickt, vnd geschrieben das sie vngesewmet das einhorn solten zu gutter verwahrung nhemen; dan ime was leyde wo es jemandß inne würde, das es so tewerpar ein schatz were, das es mochte weggestolen werden. Vnd hat auch angezeigt seinen vnd der seinen wolstandt, vnd wie es jnen allenthalben ergangen was, vnd das sie ihundt frisch vnd gesundt weren widder ist die Christenheit gekhomen, vnd wolten in furzen widderrumb bei jnen sein. Von welcher zeitunge dan die fürstinne vnd der cangeler Georg Kleiste vberaus erfrewet worden; dan es was mennigerley böse zeitung gekhomen, wie es dan in solchen fellen pfleget zu geschehen, von herzog Bugslaffs totze vnd vnglücke, vnd war die fürstinne schyr von leyde vnd trübnuß gestorben. Darvmb ergebeten sie sich von dieser zeitung hart, vnd schickten vngesewmet nach Rhügenwalde, vnd ließen das einhorn verwahren.

Darnach ist herzog Bugslaff von Venedig abgezogen, vnd die Venediger haben ime einen secretarium zu glete mitgegeben, vnd ist den ersten tag gein Padua gekhomen, da er vom secretario auffß pallas gefhürt vnd statlich ausgerichtet worden. Vnd ist der secretarius vortdhan bis gein Rhome mitgezogen, da sie am donnerstage lucie sein angelhomen. So hat der pabst

inne viel bischöffe vnd sein ganz hoffgesynde vnder awgen geschickt, vnd ine ehrlich entfangen lassen; vnd sein ine auch herzog Erich von Grubenhagen des rhömischen königes orator, vnd der Benediger orator vnd geschickter, vnd ander viel fürsten vnd herren vnder awgen gekhomen, die sich seiner ankumfft erfreuet, ine gelück gewünschet, mit ehren in die stat geleitet, vnd in des meisters von Preußen haws, welches das teutsche haws geheissen wurt, vnd zu der zeit her Peter Wolkow vom Sunde, welcher bald hernach bischoff worden, inne hette, gehüret haben, vnd alle tage zu ine gekhomen sein, vnd ine gesellschaft vnd viel ehre erzeigt haben.

Darnach auff den montag hat ine der pabst furdern lassen, daß er wolte mit ine reden. So sein der herzog von Grubenhagen, vnd der Benediger orator vnd viel bischöff vnd fürsten mit ine hingeritten, vnd haben ine beleitet. Do hat pabst Alexander quartus lange mit ine geredet, vnd ine gelück gewünschet daß er sich der Türken so erweret, daß heilige lant besuchen, vnd mit gesundheit widerkhomen were, vnd hat ine vermanet, daß er wolte sein ein beschützer vnd beschirmer des christlichen glawbens vnd der Rhömischen kirche, vnd sich aus der reise, daß er so viel heiliger steten gesehen, so viel mehr bessern, vnd für allen dingen die religion vnd studia lassen befholen sein. So hat herzog Bugslaff dasselbe zu thunde zugesaget, vnd wie es do die weise was, dem pabst die obediens gethan, vnd haben die andern pilgram dem pabst die füße ges

küßet, vnd haben gemeinet, sie weren halb selig geworden, daß jnen dasselbe hat widerfahren mügen. Vnd hernach ist herzog Bugslaff mit dem herzogen von Grubenhagen heimgeritten, der jme viel ehre vnd guts erzeiget. Vnd den folgenden tag ist er sampt den seinen zu den sieben kirchen vnd allen heiligen stetten geritten, vnd haben sich allenthalben nicht alleine an den kirchen vnd heiligtumben, sondern auch an allen alten herlichen gebewen vnd monumenten der Rhömer wol gesehen, vnd viel lusts vnd ergezung davon empfangen.

Darnach auff den tag der gepurt vnserß hern Jesu Christi im jar 1497, hat der pabst wollen die homiße halten, vnd hat darvmb herzog Bugslaffen lassen anzeigen, daß er jne gedechte sonderlich zu ehren, also daß er nicht allein ein herzog von der weltlichen obrigkheit gesetzt solte heißen, sonder auch ein herzog sein, der vom hewpte der geistlichkeit vnd der christlichen kirchen approberet were, vnd hat darvmb begeret, daß er zur homiße khomen solte. Dasselbe hat herzog Bugslaff nicht wissen abzuschlagen, vnd hat dem pabst lassen anzeigen, er were jme in allem was jme gut deuchte zu folgen erpöttig. Vnd ist das geschrey vber den ganzen Rhömischen hoff vnd die ganze stat geflogen, daß der pabst mit dem herzogen von Pomern wolte solch ein gepreng treiben. Do sein des keiserß, der von Venedig, vnd anderer fürsten bottschafter, vnd viel teuschsche bischöffe, prelaten vnd herren, vnd sonderlich die Teuschschen alle so am hoffe zu Rhom lagen, hewffig vor seine herberge, daß teuschsche haws gekhomen, vnd

haben ine mehr dan tausent pferde stark, mit großer pracht nach dem pallas geschüret, da ine der pabst vnd alle cardinele ehererpietig entfangen. Vnd seine ritter vnd edelleute mussten ehren halben den gulden hemmel vber dem pabst tragen, wie er zur kirchen ritte. So hat doselbst der pabst herzog Bugslaffen neben die cardinele, vber des keisers vnd aller fürsten geschicketen syken lassen, also das er hat helfen müssen zur misse dienen, vnd dem pabst das wasser zur ablution schencken. Vnd wie die misse auß was, hat der pabst ine die veronica lassen zeigen, vnd hat darnach mit einer langen zyrlichen rede ine seinen herzogenstand bestettiget, vnd darauff auch ine einen herzoghut auffgesetzt, vnd ein gulden schwert, als einem ritter, mit großem geprenge vnd schalle geschendket, vnd beuholen das er dasselbe zur beschützung der christenheit vnd zu troste der fromen, vnd zum schrecken der bösen geprauchen solte. Vnd ist darauff von Wahlen, Teuyschen, vnd allerley nationen ein groß fremdengeschrei vnd gelückwünschunge in der kirchen geworden. Vnd darnach hat man den hut vnd das schwert her Degener Bugenhagen, als dem erbmarschalck verantwortet; derselbe hat es müssen herzog Bugslaffen vorschüren, bis für die herberge. Vnd der pabst hat alle seine trometer vnd spylleute mit inen geschickt, die den ganzen tag prechtig aufgeblasen vnd gespylet haben, vnd also herzog Bugslaffen mit großem geprenge für seine herberge gebracht; dafür den herzog Bugslaff den spylleuten große verehrunge tat, vnd mit den fürsten vnd hern sehr frölich vnd guter dinge was.

So pleib nñu herzog Bugslaff noch etliche wochen zu Rhome, vñd besahe sich doselbst sehr wol, vñd ließ jne der pabst in die Engelburgk führen mit herzog Erichen von Grubenhagen, vñd ließ jne dieselbe inwendig zeigen, vñd jne sunst viele ehre beweisen. Vñd geselleten sich gemeinlich zu herzog Bugslaffen wen er austritte, alle Pomern vñd Teutsche so zu Rhom weren vñd pferde hetten; das er also gemeinlich ober vierhundert pferde umb sich hette, vñd es ein groß ansehen hette.

Wie aber herzog Bugslaff doselbst lag, bedachte er zweierlei sachen, die jne in seinem lande beschwerlich weren; eine, das der pabst der gerechtigkeit nach so er vermuge der concordata principum germanie hette, pflag die prelaturen im lande zu Pomern, so in des pabstes monaten löstürben, zu verlehnen, daraus jne vñd dem lande viel unbequemlichkeiten erstunden; die ander das her Benedictus zu Camin ein gefawffter bischoff were, vñd ob er wol from vñd gelart were vñd der kirchen vñd seiner study wol wartete, so were er doch zu schlecht vñd simpel das bischoffthumb zu regiren, das durch die gütter des stifts vñdast verkhemen. Darumb ermaß er sich solches durch den bischoff abzuschaffen, vñd hat auch demnach bei dem pabst erhalten, das er alle pabstliche gerechtigkeit in verlehneunge der prelaturen so im stift Camin weren, jne vñd seinen erben hat vbergeben. Vñd hat ferner gegonnet, das etliche tumbhern von Camin, so zu dießer zeit zu Rhome weren, mochten doctorem Martinum Carit zu einem coadjutoren

vnd vereheren. Darnach haben iue die von Florenz auch beleiden vnd empfangen lassen, vnd in die herberge zu iue geschickt, vnd pitten lassen, er mochte jr pestes wissen bey Rhömischen Rhöniges mayestat, daß sie mit iue entrichtert würden, dan sie stunden doselbst mit iue nicht wol, vnd haben iue auch in die herberge beschenckt. Zu Bononia ist iue der Rector Universitatis mit allen teutschchen, ungerischen, polnischen vnd beheimischen studenten vnter awgen gezogen, hat iue statlich mit einer latinischen oration entfangen, hat iue in die herberge gefhüret, hat iuen mit rebe, hasen, vnd repshüner beschenckt, vnd herzog Bugslaff hat iue des andern tages zu gaste gehapt. So hat iue der rector gebeten, daß er doch mochte in die kirche gehen, vnd sich dem solch sehen lassen. Das hat er gern gethan, vnd sich geschmückt, vnd hat den rector bei sich an der seiten gefhüret, vnd ist von alleman ein groß sehen vnd verwundern vber iue vnd die seinen gewesen, daß es so vberaus lange vnd wolermachßene lewte weren. Vnd hat herzog Bugslaff dem rector vnd allen teutschchen edellemen, so do gewesen, alle ehre erzeiget, welche sie für groß gehalten haben. Zu Mirandula hat iue die gräffinne auch lassen herlich empfangen vnd beschenden, vnd iue vmp sein vnd der seinen wapen, die sie iuen zur gedechtnus mochte haben, pitten lassen, die er jr dan gegeben. Zu Verona ist er sontags nach purificationis innegeritten, do seint zu iue in die herberge gefhomen der Benediger stathalter vnd senatores, haben sich entschuldiget daß sie iue nicht entgegen geritten, darumb daß sie sein ankhumfft nicht gewußt, haben iue

viel dienstß vom herzog von Venedig vnd dem senat gesagt, vnd iue vereheret. Des andern tags seint die senatores von Venedig vnd der rhat von Verona mit iue mit trometen vnd floiten ausgezogen; do sie vord thor khemen, ist der eine senator abgescheden, dan beide senatores müssen nicht auß der stat sein. Vnd von da vordhan ist er allenthalben ehrlich empfangen worden, vnd also auff Fasnacht gein Inspruck gekhomen.

So ist der Rhömische khönig etwas krank gewest, vnd hat iue darumb vnter awgen geschickt herzog Georgen von Beyern, herzog Johan von Sachsen vnd herzog Hinrich von Meckelburg, so zu der zeit do waren, die iue entfangen vnd in die herberge beleidet haben. Do hat iue der keiser etliche soder wein, habern, vnd seiste oxßen in die herberge schicken lassen, vnd damit er inen auch beehrete, hat er iue wie einem ritter sonnabends vor fasnacht bei Michel von Wolckenstein ein schön gulden stuck geschencket, vnd iue vnd den seinen viel geluck von der gesunden widderkhumfft wünschen, vnd zur fasnachtßfrewde laden lassen. Da auch der keiser von iue begeret, das er rönnen vnd flechen michte, dan er hette der großen persohn halben lust zu sehen, was er in solchem ritterspñl vermuchte. So hat herzog Bugslaff mitwochenß mit seinem marschen her Peter Podewils scharff gerannt, vnd herzog Friedrich der churfürst von Sachsen hat iue das spiß, vnd hertzog Georg von Beyern, die tartsche auff die bahn geführt, vnd herzog Bugslaff hat her Peter Podewilßen glat abgerant, vnd ist syhen plieben. Darumb wurt

jme auff den abendt mit der Rhömischen Königinne ein
tanz gegeben, die schenckte jme einen gülden crantz, mit
einer schönen güldenen ketten. Donnerstags hat er mit
her Segert von Wolffsperck gerant, jme abzerant vnd
sytzen plieben; dem hat er einen schönen verguldeten
becher von sieben marc silbers geschencket. So hat
aber nymands mehr mit jme röhnen wollen.

Darnach ist herzog Bugslaff noch eine zeitlang
zu Inspruck gelegen, vnd der keiser hat mennigerlei mit
jme geredet, sonderlich, weil er gedachte herzog Bugslaff
müßte ein geltreicher herre sein, hat er von jme be-
geret, er müchte jme mit tausent pferden wider den
Frankosen vnd die Benediger dienen, vnd sein velt-
hauptman vber das ganze heer werden, welches er
nicht ab oder zugesaget, sonder sagte, er wolle es be-
dencken vnd mit seiner lantschafft bereden, vnd darnach
dem Könige eine vndertenige freuntliche antwort geben.
So hat jne demnach der keiser auch mit sonderlichen
privilegien begnadet, als das er müchte hernach gulden
münz auff den rheinischen schlag schlagen, welches seine
vorsharen nicht thun dürfen, vnd das er auch nach
höhe der neuen münze so er zuvor im lande geschlagen,
die zölle zu Wolgast vnd Damgarten erhöhen mochte,
dafür er dem keiser höchlich gedancket, vnd sich widder-
umb erpotten hat, als ein gehorsamer fürst des reichs
zu dienen vnd zu wilfharen.

So hette herzog Bugslaff in der hinreiß als er
ersten bei dem keiser was, einen sehr hübschen leiphingst,

desgleichen man zu der zeit an adel vnd freudichheit
 nicht sahe; der war groß, hoch vnd geler farbe, mit
 einem schwarzen streimten ober den rüggem, vnd was
 von freßten vnd arbeite so hart, daß er fleppern gleich
 gieng, vnd jne keine tagreiß zu groß war, auch von
 arbeite vnd reisen nicht abham, sonder stets hüpsch
 vnd rund von fleische pleib. Derselbige thonte nicht
 leiden, daß man jne anderswor im stalle dan in das
 oberste rawm stellte, vnd doselbst ließ er sich handelen
 wie ein lamb, wo man jne aber vnter in ein ander
 rawm stellte, reiß er halffter vnd zügel entzwei, vnd
 trat nach dem obersten rawm, vnd slug vnd beiß das
 pferd das darin stand so lange, daß ers heraus jagte,
 so nymands darzwischen tham, gab sich auch nicht zu-
 frieden, ehe er das pferd gar erwürgt, oder auß dem
 rawm getrieben hette. Dan ließ er sich anlegen vnd
 wider handelen. Er ließ auch nymands auffsyßen, son-
 der alleine den stalfnecht der jne wartete, vnd herzog
 Bugslaff; aber darin hielt er den vnterscheid, wan der
 knecht darauff saß, daß er schlecht vnd albern einhertrap,
 kopff vnd ohren hengete, als wan er ein sawler schelm
 gewesen, vnd gar keinen prunk treib; aber wan man
 jne die sammytdecke vnd hinterzewgk aufflegete, daß er
 merkte, daß herzog Bugslaff selbst reiten wolte, so
 reckte er das haupt, ohren vnd gemüte auff, stampfte
 vnd trampfte mit den füßen, vnd schnarckte vnd prawle-
 te mit der nassen, daß ein jeder vor jne erschrack. Vnd
 wan herzog Bugslaff wolte auffsyßen, so neigte er sich
 mit der seiten etwas, daß er deßer bas thonte auff-
 thomen. Dan obwol herzog Bugslaff so groß ein man

von leibe was, daß er keinen gleichen im ganzen lande hette, so was doch der hingst so vberaus hoch, daß es jme samer ward darauff zu rhomen, vnd wan er darauff saß, so schein er vor den andern empor, wie eine kirche in einer stat vor den andern hewfeln, vnd der hingst schnarcte vnd prawfete, vnd stolzirte von der einen seiten zur andern, vnd tette auch den einen sprund auß dem andern, daß es jederman wunderte. So jne auch herzog Bugslaff mit den sparen stach vnd anschreyete, so war er wie ein plicß auff seinen gegenman, vnd slug, beiß, vnd tratt, daß kein rewter vnd pferd, so starck sie auch weren, vor jme bestehen rhonte, vnd herzog Bugslaff rhonte jne den mit aller not kamm widder beschwichtigen. Vnd der hingst was schyr von farbe vnd gestalt wie ein wildt pferd, der kopff war rundt vnd klein, vnd hette kleine spiße oren, vnd die augen pranten jme im kopffe wie fowr. Dasselbige pferd hette der keiser vberaus gerne von jme gehapt, aber weil er erfur daß es jme so wert was, mochte er jne in der ersten reise darom nicht belangen, sonder nhu bat er herzog Bugslaffen darom. So hette jne herzog Bugslaff viel lieber etliche tausent gulden gegeben, aber weil ers jne nicht abschlagen rhonte, hat ers jme zugesaget, so bald als er heim rheme daß ers jne schicken wolte bei dem stalfnechte, dan es was neben den andern pferden bei Werner von der Schulenburgk wieder zurückgangen. So hat aber der keiser so großes verlangen darnach gehapt, daß er seinen eigenen stalfnecht, einen edelman mitgeschickt, der es nebst dem stalfnechte solte vnbeschädigt hinuber bringen.

Darnach ist herzog Bugslaff mit gutter freunt-
 schafft vnd erlawbnus vom keiser gescheiden, der ime
 her Segmund Korbach ritter zugeordnet biß gein Nü-
 rembergk zu vergleiten, vnd an allen enden zu versor-
 gen, vnd in der wochen nach reminiscere von dar ge-
 zogen. Auff oculi ist er zu München gekhomen, da hat
 ime herzog Albrecht von Beyern herlich entfangen, die
 fürstin ime ein crantz vnd gulden span, vnd den dienern
 einen gülden crantz geschendet. Freitags nach oculi
 ist er zu Newmark gekhomen, do hat ime herzog Otte
 groß ehr vnd geschencß gethan. Da ist marggraff Fri-
 derich von Franken vnd Anspach gekhomen sein schwa-
 ger, vnd hat ime fleißig gepeten, mit nach Anspach zu
 reiten.

Zu Nürembergk ist ein groß verlangen der ganzen
 stat nach ime gewesen, dan sie weren ime sehr holdt,
 vmb der khuntschafft willen so er zuvor mit iuen hette,
 vnd ihundt noch viel mehr weil er seine reisen mit so
 großen ehren, ruhm vnd lob hette ausgerichtet. Vnd
 wie er am tage annunciationis marie gein Nürembergk
 gekhomen, ist ime das gemeine volck mehr dan eine
 halbe meile weges entgegen gelauffen, vnd der ganze
 wegk biß an die stat, vnd thore vnd gassen sein hewffig
 vul gestanden. Vnd der rhat hat ime von den Rosin-
 gen vnd andern rhatspersonen mit 100 pferden ent-
 gegengeschickt, die ime entfangen vnd geleit gegeben ha-
 ben, für alle die er mitpredchte freunde und feinde, wel-
 ches sie ime zu sonderlichen ehren gethan. Darvun viel
 bürger vnd ander lewte so auß der stat verfestet oder

verweiset weren, vnd einteils zehn, zwanzig, dreißig, oder mehr jar auß der stat gewesen, ime vnd den seinen an den siegereiffen vnd pferden gehalten, vnd mit hinein gelauffen sein. So haben ime die Losunge mit ehren in die stat geföhret, da das volck allenthalben gefrolocket vnd vor fremden nicht gewußt hat, wie sie sich stellen solten, das auch viel für fremden geweinet haben, vnd ime geleit vnd wolßhart von herzen gewünschet, vnd junc vnd alt bis an seine herberge mitgelawffen sein. So hat ime der ganze rhat in der herberge selbst empfangen, ime etliche tage herlich tracteret, vnd sich erpotten, wo sie ime vnd den seinen dienen thouten, das sie es gerne thun wolten, vnd haben vmb seinentwillen alle die verfesteten, so mit ime in die stat gekhomen, aller schult entfreiet, vnd widder in die stat genhomen, vnd ime darnach widdervmb statlich beleiden lassen bis gein Bambergk.

So ist herzog Bugslaff auff Bambergk gekhomen, do ime der bischoff auch herlich getracteret. Donnerstags nach letare ist er zu Coburg gekhomen, do hat ime der graff von Gleichen im namen der hern von Sachsen empfangen, den ersten tag auffß rhathaus, den folgenden auffß sloss geföhrt vnd ausgericht. Mitwochens nach iudica ist er zu Leipzick gekhomen, do ime herzog Georg vberaus freuntlich empfangen, vnd hoch gepeten hat mit nach Dreßen zu reiten, vnd den Ostern mit ime zu halten, vnd hat ime einen schönen gelen hingst geschickt, vnd ime sunst viele ehre erzeiget. Vnd wie einstens herzog Bugslaff mit herzog George frölich vnd

guter dinge was, hat er jme einen seiner rñete doctorem Johan Rißscher, der sehr gelart vnd beredt was, abgepeten, daß er jme denselben hat vbergeben, von welchem hernach mehr wirt meldung geschehen. Darnach dingstags nach palmarum ist herzog Bugslaff zu Spandow khomen, da ist marggraff Hans gewesen, hat jne auch herlich empfangen, vnd einen hingst geschenkt. Von dar ist er mitwochens eilig gein Garz geritten.

Mitwochens nach palmarum des jares 1498, ist demnach herzog Bugslaff widder an sein landt gekhomen, vnd die nacht zu Garz gelegen, da jme der ganze rhat vnd die geistlichkeit, bürger schafft, frawen vnd jundfrawen, mit creuzen vnd fanen vor das tor entgegen gangen sein, vnd jne mit gesengen vnd unsaglichen freuden empfangen haben, vnd alle wilfertigkeit von herzen erzeiget, was nñur in irem vermugen gewesen ist. Des folgenden tages ist er nach Stettin gezogen, da sein gemahl vnd kinder weren, vnd jme die geistlichkeit vnd stat mit so viel mehr ehren vnd geprengē entfangen, als sie es mehr vermogen wie die stat Garz. Wie jne aber sein allerliebsteß gemahel vnd kinder, vnd er sie widderumb empfangen, kñan man nicht gnugsam schreiben, also daß auch die fürstin, aus überschwenklicher freude in seinen armen bestorben, vnd in langer weile nicht khñnen widder zu sich selbst khomen, daß sie gewußt hette wie jr were. Vnd die jungen herlein sein umb jne her gelauffen, vnd haben jne, der eine hie, der ander dort, bei den kleidern gezogen, vnd gesprungen vnd geschrien: vater, vater! vnd ist vnaus-

sprechliche freude im ganzen hofe vnd in der ganzen stat gewest. Herzog Bugslaff vnd die seinen haben sich auch selbst vor freuden kaum erhalten können, da sie gesehen das sie mit solchen großen ehren ire sachen allenthalben verrichtet, vnd die iren gesund funden, vnd alle ding noch im wolstande sahen.

Darumb hat herzog Bugslaff betrachtet, das für das alles got alleine die ehre gehörete, vnd ob es wol, wie der gebrauch in der kirchen was, nicht in der zeit war das man frölich gesand pflag in der marterwochen zu singen: so hat er dennoch zu sanct Otten bestellet, das man ein herlich te deum laudamus muste anheben. Vnd gieng sampt alle den seinen hinnen, lobete vnd preisete got, vnd danckete für solche große gnade vnd wolthat, vnd hat von stund an bevehlen, das man allenthalben den armen muste gelt vnd speise geben, vnd die osteru austheilen, damit sie auch frölich weren, vnd got lobeten.

Es ist aber die nacht zuvor ehe herzog Bugslaff zu hause komen, ein sonderlich seltsam vnglücke geschehen, desgleichen man kaum gehöret mag haben. Dan alle seine pferde auff dem stalle, so bis daher frisch vnd gesunt gewest, sein dieselbige nacht allesampt auff der strew gestorben, des man keine ursache gewust hat, vnd ist darvber das ganze hoffgesinde sehr betrübt worden; doch ist die freude vber herzog Bugslaffs widderkhumfft so groß gewesen, das sie es aus dem synne geschlagen. Vnd die fürstinne sampt den rhyeten

haben vberaus bevholen, das mans hertzog Bugslaffen den ersten tag nicht sagen solte. Darvmb hielten sie jne denselben tag mit allerlei andern thunde auff, das er nicht in den stall ginc. Aber des andern tags wolte er des keisers stallknechte den leiphingst zeigen; do wolte man es jme noch lenger bergen, aber da er je hinzu wolte, sagten sie es jme wie es geschehen were, vnd ließen jne hineine gehen, das er die pferde noch liegen sege. Da erschrack er hart vnd khonte sich nicht gnugsam verwundern wie es zungen; vnd mühete sich sonderlich vmb den leiphingst den er dem keiser zugesaget, vnd beclagete den nhur alleine, vnd zeigte jne des keisers edelmannen, vnd sagete: er wolte sich vmb die andern alle nicht so gremen, wen der nhur allein were lebendig plieben. So sahen die diener den jammer an den vielen vnd hüpschen pferden vnd sonderlich an dem leiphingste, da sie im totte noch seine adlicheit vnd tugend an sahen, vnd khümmerten sich auch nicht weniger, dan wen sie das pferdt dem keiser gebracht hetten, wusten sie wol das sie einen großen danck wolten verdienet haben. Aber weil es nhu nicht khonte geendert werden, vnd hertzog Bugslaff besorgete, vnser herre got mochts jme etwan zu einer sonderlichen straffe gethan haben, hat er got gedandlet, so er etwas verschuldet, das ers nicht vber jne oder die seinen hette gehen lassen, sondern es an den vnvernünftigen thieren alleine gerochen. Vnd hat demnach von seinem hoffgesynde zween andre hüpsche gewlen zu wege gebracht, vnd dieselben dem keiser geschicket. Vnd nachdeme er sich mit seinen rheten berhatlagen hette von wegen des

biensteß gegen den Frankosen vnd der veltthauptmans schafft, vnd sie es ime nicht rhaten wolten, daß er so weit gelegenen zug thun solte, hat er dem keiser daselbige abgeschrieben, vnd gepeten ime, in ansehung vielerley so ime daran verhinderte, damit zu verschonen.

Hernach auff den ostertag hat er den herzoghut vnd das gulden schwert das ime der pabst geschendet, vnd das gulden stücke das ime der keiser verehret, auch viel heiligtumb, so er mitgepracht, in sanct Otten kirche zu einer ewigen gedechtnuß gegeben. Vnd ist von dem guldenstücke eine chorkappe gemacht worden, das heiligtumb aber, vnd den hut vnd das schwert, hat man alle jar mit herlicher proceßion am tage der auffhart Christi umbgetragen vnd gezeiget. Vnd hat er auch seinen streit widder die Türken auff eine tafel zu sanct Otten vmb einen runden pfeiler malen lassen, allerley gestalt nach wie es zungen, da man es noch diesen tag sehen mag.

Herzog Bugslaff bedachte auch die trewe, so seine mitgeferten auff der reise bei ime erzeiget, vnd wolte inen davor tancspar sein, vnd trachtete mit allem hertzen darnach, daß er inen hülffe. Vnd hat darvorn erstlich mit bischoff Benedicto von Cambr gehandelt, nachdem er zum rhegiment zu weich was, vnd ime die stiftsgenossen deßhalben wenig gehorsams erzeigten, daß er doctor Martino Carit dem coadjutori das stift mochte vbergeben. Der bischoff Benedictus war wol ein sehr gelarter vnd fromer man, aber zum rhegiment

taug er nichts, also daß jme seine diener, wie man saget, das speck auß dem kühle gezogen, vnd sie reich vnd der bischoff arm geworden, vnd der bischoff muste genuget sein, mit dem was sie jme nur mit gutten willen zustehen ließen. So was her Jürgen Puttkamer sein administrator, vnd er lehrete sich nirgents mehr an, sondern daß er nur immer studirte, des sich van die vnderthanen sehr beschwereten. So wolte er aber dennoch nicht daran, daß er das stift vbergeben wolte, vnd herzog Bugslaff wuste nicht wie er jme die lunge bereden solte, daß es mit seinem willen geschehe. So hat einer von den rheten gesaget, er wüste daß der bischoff gelt lieb hette, darvmb so man jme eine summa geldes ließe anpieten, so würde er zufrieden sein. Vnd demnach ließ herzog Bugslaff einen hawffen goltgulden für jne auff den tisch schütten, vnd sagete; das gelt wolte er jme vorausgeben, vnd jme etliche stätliche geistliche lehen einthun, vnd doctor Carit solte jme jerlich 200 gulden leipgut zusagen. Das gefiel Benedicto, vnd vil zun gulden, vnd hat doctor Martino das stift vbergeben, der alsbalt geweihet, vnd im selben jar bischoff geworden ist. Vnd Benedictus hat sich zu Stettin gesetzt auff den bischoffshoff, vnd doselbst friedlich gelebet; vnd gutte tage gehapt. Die lunge aber synt etliche gewest, die jne gegen bischoff Martinum angereizet haben; so hat er schelident gehapt, vnd hat wolten nach Rhom zihen, vnd alda gegen jnen rechten, vnd Rhani bis gein Augspurgk, da er balt krank wurt vnd starb. Vnd was Benedictus ein feiner, fromer vnd gelehrter man, also daß er auch zum Gripswalde selbst

hat etliche doctores vnd licentiaten promoueret, vnd jnen die insignia eingethan, alleine das er sich mit welthendeln nicht zu behelffen wißen. Er hette einen Italiener bei sich, Mariotto geheißten, der khonte nicht gut latin; vnd wie dem die speise des landes nicht gefiel, machete er einen reim von bösem latin vnd teutsch also:

ali mali, pulli nulli, pisciculi parvi,
flackfisch, baringi, dorschki,
sunt pomersche richtki.

Vnd men er scheldig gemacht wurt, sagete er: ei, isti populi non sunt homini, sed animales irracionales. Vnd derselbe Mariotto, wie der Benedictus gestorben, zog widder in Italiam.

Darnach als herzog Bugslaff doctor Martino Carit also geholffen, hat er auch den andern seinen wandergesellen geholffen. Dan diejennen die geistlich weren, sein rentmeister geworden, vnd den schreibern gab er reiche pfründen vnd geistliche lehne; vnd den die zu ritter geslagen weren, welche sonst reich genug weren denselbigen stand wol zu fhüren, hat er dennoch mehr gegeben, die aber den stand nicht vermochten zu fhüren, gab er viel gütter, das sie es wol haben thun khönten, vnd jr geslechte noch diesen tag gewaltig davon ist. Den andern dienern vnd edelleuten hat er hernach seine empter vnd pflegen eingethan, vnd jnen ein ehrliches außkhomen davon bescheiden. Vnd sein in summa alle die bei jnen gewest, ein iglicher nach seiner art von jnen reich gemacht, vnd hat sie die zeit seines

lebens für seine fürnehmsten rhete vnd alse kinder gehalten. Darunter Balthin von Nüremberg vogt zu Bard geworden, dem ich noch im bette vber die funfzig narben von den wunden gezellet habe, die einsteils so tieff weren, daß man einen finger darin legen thonte.

So hat er auch den doctorem Petrum de Ravenna gein Gripswalde geschickt, vnd ime statliche besoldung gegeben, dem sein sohn doctor Vincentius auch nachgefolget ist, welche der vniversitet widder etwas auffholffen vnd ein geschrey machten, vnd etliche jar dar weren, vnd viel studiosos bekhemten. Aber die lenge nachdem herzog Friederich der churfürst von Sachsen eine neue vniversitet zu Wittenberg auffgerichtet, hat er auch herzog Bugslaffen so viel angelanget, daß er ime den doctor zur ersten einhellffung der vniversitet hat vbergeben. Vnd ist dieser Petrus de Ravenna einer wunderlichen memorien gewesen; so ist er einmal von den schwarzen münichen zum Gripswalde zu gaste geladen, vnd ehe er sich gesehet, hat er von des priors zelle angehaben, vnd so vmbher einen jglichen namen an den zellen gelesen. Vnd nachdem er gedencen thonte, daß sie nach solcher ordnung auch zu tische syhen würden, hat er die namen alsbalt behalten, vnd nach essens jnen gedancket, vnd einen jglichen nach der ordnung mit seinem namen genennet; des sich den die müniche alle verwundert, weil er sie zuvor ny nicht gesehen hette. Vnd dergleichen hat er viel gethan.

So fand herzog Bugslaff auch, daß der canzeler Jürgen Kleiste nebenst Werner von der Schulenburg,

in seinen abwesend daß lant sehr wol fürgestanden, vnd jme auch einen gutten fürhat geschaffet hetten. Darvnt hielt er sie sehr liep vnd weert vnd gab jnen auch viel, vnd was bei dieser lewte zeiten in großer wolshart vnd ansehen, vnd vnser her got gelückte al sein thund durch ire hende; welchs den nicht allein jme vnd denselben seinen rheten vnd mitgesherten, sonder auch dem ganken lande zu aller wolshart vnd gedey reichete, vnd er so vermögen was, daß er kaum in zehen jaren einmal eine schätzung von dem lande furderte, vnd wan er sie al furderte, was sie doch so leidlich, daß er sie so balde nicht begheren khonte, als balde sie jme die lantschafft gern gab.

Es kham auch Hans Lange der pawr von Lantzke zu herzog Bugslaffen, vnd gepot jme gelücke seiner gesunden widderkhumfft, vnd das war herzog Bugslaffe sonderlich angenheme. So bot jme herzog Bugslaff an, wo er woran mangel hette, daß er jme gerne darzu wolte beholffen sein; aber er begerete nichts, sonder wan er zu hoffe kham, ließ er sich gülich thun, vnd er hieß auch herzog Bugslaffen nicht anders wan du, wie er bei seiner jugent gewonen was, vnd dasselbig hetzte herzog Bugslaff gern. Vnd so es an seinem orte etwas vnrichtig zuginc, zeigte Hans Lange es herzog Bugslaffen an, damit ers abschaffete; darvmb jme die amptlewte nicht gut weren, aber er fragete nichts darnach, dan sie mußten jme nichts thun. Vnd offte wan herzog Bugslaff jemandß von jnen absetzen wolte, als einstmals den amptman zu Rhügenwalde, der von den

frantgüttern, etliche zobeln, mardern, vnd ander felwerk vnterslagen, khemen sie zu Hans Langen; der erpat sie, daß er pflag zu sagen zu herzog Bugslaffen: du wilt diesen nhun absetzen, den wir nhun gespiet vnd schyr sat gemacht haben, vnd setzest vns etwan eine hungerige lawß widder hin; die sewget vns von neuen widder auß vnd machet vns gar arm; darvmb lieffestu vns so mehr diesen den wir ringlicher halten khönen. Also kam Hans Lange, weil er lebete, offte zu hoffe, vnd hette großen willen zu reden, daß er auch offte Berner von der Schulenburgk, der thun vnd lassen was, vnd den andern rheten fürwerffen turste, so er sach daß alle dinc nicht recht zuginge; vnd man wurt es von jme gewonen, darvmb litte es ein jglicher von jme. Die lenge wie er alt wurt, starb er, vnd wurt zu Langke begraben, da er auch, vnd sunst nyrgentz anders zu liegen gewolet hette. Vnd wolte stracks nicht, daß seine kinder solten frei sein, sonder daß sie solten nach seinem totte dienen vnd zinse geben, wie er vnd seine vorsharen zuvor gethan hetten; vnd sagete, einem pawren dienete nicht frei zu sein, dan er wüßte der freiheit nicht zu geprawchen, vnd würde entwer fawl, daß er in armot vnd bettelen fiele, oder würde vbermütigk vnd pawrstolk, daß er nymands gleich oder rechts tette, dadurch er sich doch die lenge in alle mühe vnd not prechte.

Darnach verschreib herzog Bugslaff auch die lantschafft, vnd zeigte jnen an, seine reise vnd allerley privilegien vnd begnadungen so er vom pabst vnd keiser erlangt hette, des sie dan erfrewet wurden. Aber die

stette hetten des einen privilegi halben, vber die verho-
 gunge der zollen zu Wolgast vnd Damgarten, keinen ge-
 fallen, vnd zogen dawidder ire alten gewohnheiten vnd
 privilegien an, so sie von herzog Bugslaffen vnd seinen
 vorsehern hetten, vnd sagten: er mochte die zollen auff
 die frömbden verhogen, wie es ime gefiele, aber sie wol-
 ten von iren alten privilegien vnd gewohnheiten nicht
 schreiten. So wolte aber herzog Bugslaff von des
 keisers begnadunge nicht absteigen, sonder den zollen
 schlechte haben, vnd zeigte mennigerlei vrsache an,
 warumb sich die stette dessen nicht beschweren solten,
 vnd mochte doch auch nicht gern mit verdries der un-
 bertanen lassen auffordern, sonder wolte erst gründtlich
 wissen, ob ers mit fuge thun mochte. Vnd berhat-
 slagete sich darauff mit seinen gelarten, vnd bei der
 vniversitet zum Gripswalde; vnd schickte auch her Vor-
 chardt Eggeberten den tumprobst zu Camin an seine
 schweger herzog Balzar, vnd herzog Magnus von
 Meckelburgk, das sie sampt iren gelarten auch mochten
 darvber rhatlagen, ob er das privilegium erhalten
 konte oder nicht. So haben sie viel gerhatslaget, vnd
 sagten hin vnd widder darvon, also das sich der rhat-
 slag was verlenget; vnd etliche die der herschafft ge-
 neiget weren, haben auch leges bei den haren dazu ge-
 zogen, die sunst nicht dahin gehöreten, damit sie bewes-
 ren mochten, das herzog Bugslaff das privilegium mit
 gutem rechte wol erhalten mochte. Darvber wurt hert-
 zog Balzer, als der ein gotfruchtiger, fromer minsche
 was, etwas verdrossen, vnd ist vom rhatlage etwas
 beiseiten getreten, vnd legte sich in ein fenster, vnd hub

an zu fingen, wie man in den oſtern im hymno ſalve feſta dies plagę zu fingen: infernum vicit et aſtra tenet; ſo verkherete erß vnd ſanct: infernum viſitat, aſtra tenet; vnd meinte damit, ſolche rhatſlege machen keinen ſteig zum ewigen lebend, ſonder brechten einen in abgrundt der hellen. Welchen pußen ich alſo zufellig hab wollen anzeigen, nicht deßhalbend daß deß keijerß begnadung vnd zollen zu geben, ſolle unpillig ſein, dan daß erſte iſt bißweilen vmb nottorfftß willen deß landß vnd erhaltung der herſchafft vonnöthen, vnd daß andere gepewt got vnd die heilige ſchrift ſtreng: ſonder daß dennoch die obrigkheit darinne auch ein gewiſſen hab. Aber nachdeme gleichwol daß mehrentheil auff herzog Bugſlaßß ſeiten ſtimmete, hat her Borhardt Eggebert daß antwort an herzog Bugſlaßen widerpracht, vnd herzog Bugſlaß hat rhat vnd wege gefunden, daß die ſtette jme die zeit ſeines lebendß denſelbigen zollen geben moſten. Nach ſeinen tot aber kham eine linderung darinne.

So hat auch herzog Bugſlaß gedacht daß privilegium der gulden münz halben, inß werck zu bringen, vnd hat demnach durch die kawfflewte laßen gold beſtellen, vnd rheiniſche gulden wollen ſchlagen. Vnd wie er an dem waß, hat ſich jme noch darzu ein ſonderlich gelück erzeiget; dan eß ſynt etliche kawfflewte auß Liefflant, Preußen vnd von Danzig auß dem Niederlande zu wagen nach Stettin gekhomen, vnd haben große ſecke vol pfeffer vnd ander ſpecerei gehapt, vnd haben eß zu Stettin vnd Dam vnd Colnow nicht

anders dan für gewürk verzollet. So hat solches ein getawffter jude vom Colberge Fahrenholz geheissen, der zum selben mal zu Stettin was, ersharen; vnd derselbe verstund sich wol auff solche practiken, vnd gieng zu herzog Bugslaffen, vnd zeigete ime an, das es gewiß were das die kawfflewte vnter dem gewürk goltzehen vnd silberfuchen hetten. Darvmb schickete inen herzog Bugslaff ehliche seiner diener sampt dem juden nach gein Golnow, vnd ließ fragen: wie sie da verzollet hetten? So hetten sie nhr gewürk verzollet, verhalben meineten diejenigen so inen nachgeschickt weren, es were mit des juden angebent nichts. Aber der jude sagte, man solte sie schlechtes besuchen. Darvmb hieß der zoller vnd die diener die secke vmbzuschütten. Da fand man viel goltzehen vnd silberfuchen; vnd wie man ire wagen weiter besucht, funden sie auch feine flamische teppiche, die sie auch nicht verzollet hetten. Darvmb fhürete man die kawfflewte vnd gütter alle widder nach Stettin; da wolten sich die kawfflewte entschuldigen, vnd sagten: das sie gemeinet, golt vnd silber türffte man nicht verzollen. Aber es halff nicht; es war hertzog Bugslaffen offte in den zollen widdersharen, darvmb er anderen ein exempel zu geben, das sie dergleichen nicht tetten. Vnd hat inen alle goltzehen, vnd silberfuchen vnd teppiche, vnd was sie sunst nicht verzollet hetten, genhomen vnd sie lassen wegzihen, do inen lieb was, das sie noch mit dem leben davon rheimen. So ist daselbe vber 12000 gulden weert gewesen, das er den kawfflewten genhomen; vnd hat also rheinsche goltgulden mit seinem waffen, den greiffen, an

der einen seiten, vnd ein marienbilde auff der ander seiten schlagen lassen.

Mittlerzeit vmb das jar 1499 ist marggraff Hans von Brandenburgk gestorben, vnd sein sohn Joachim widder churfürst worden. Demselben hat herzog Bugslaff vnd die ganze lantschafft zu Pomern auf vnterhandelent Werners von der Schulenburgk widdervmb den anfal des landes versichert; vnd ist also zwüschen ime vnd herzog Bugslaffen lange jar guter wille vnd friede geplieben.

Vnd vmb diese zeit hat herzog Bugslaff seinem canzeler, her Jürgen Kleisten, eingethan das ampt zu Wsedom. Vnd wie derselbe offte seiner gewerb halben vber die Zweine zihen muste, vnd einmal in der nacht darvber gezogen ist, vnd nach der Diuenow fharen wolte, ist ime ein sehr seltsam geschichte widderfharen. Es ist der himmel alsbalde sehr dunkel vnd alles finster worden, also das man keinen menschen oder sternem sehen khonte, vnd Jürgen Kleiste vnd seine diener nicht wol wusten wo sie hinaus solten. So ist an der seiten ein stim gehört, die geschreien: hieher, hieher; demselben wolten die knechte folgen, aber das wolte Jürgen Kleiste nicht haben, dan er wuste wol, das in der nacht solch tewffelsgespenst pflagt zu wandlen, vnd hieß sie dem wege darin sie weren, folgen. Vnd wie also die stim jummer schrei: hieher, hieher, vnd Jürgen Kleiste doch nicht dahin wolte, ist darnach ein fewriger man, der gar naket was vnd nhr einen fewrigen mantel

umb hette, dahergethomen, und tette sich zum wagen,
 und greiff die lehnung an, und ist also bei dem wagen
 beisher gelawffen. Und hat Jürgen Kleisten hefftig an-
 gesehen, und nichts gesaget, alleine daß er den mantel
 bisweilen von ein slug, do sahe man ime in den leib
 hinein, und weren die rippen und alles wie ein hellisch
 fewr. Und ist das gespenst jümmer größer und größer
 geworden, daß es mit dem kopff in den himmel ge-
 reicht. So hat ime aber nymands nichts gesaget,
 dan Jürgen Kleiste hetß verboten; und was ein hund
 bei dem wagen, derselbe ist vnter den wagen zwüschen
 die reder gelawffen, und hat gegischet und gegünset für
 furcht, als solte er sterben. Die lenge do nymands
 nichts sagete, und es Jürgen Kleisten und die seinen
 genug geschreckt hette, hat es mehlig den wagen ver-
 lassen, und zulezt den mantel auffgeschlagen, und die
 flammen heraus geschüttet, wie aus einem erbrenten
 meiler, und einen großen lawth und grunsent gethan,
 und ist also verschwunden. Davon dan Jürgen Kleiste
 und die seinen sehr erschrocken gewest, und habens in
 vielen tagen nicht verwinnen khönnen. Dies sagte man,
 daß es Jürgen Kleiste geschehen were, umb deswillen
 daß er daß fegfewr nicht glawben wolte, und vnser her
 got ime solches durch das gesicht wollen beweren. Eß-
 liche haben gesaget, es were ime zur warnung und zeis-
 chen, weil er viel vnpflicht im lande solte auffgepracht
 haben. Aber es ist nicht; der tewffel versuchet alle
 göcklei, beide durch schrecken und verheißung, damit er
 sein lügen wil starken, daß man nicht glawben sol.

Item ist es Jacob Fleminge so begegnet, daß er bei dem strande zwischen der Zweine und Diuenow auch reisete, und was finster. So wurden den knechten oben die fhurspieße brennen, des erschracken sie alle und wolzen das feur abslagen, und flog das feur auff den wagen, da Fleming auff fhur, und lieff vnnueher. Des erschrack der knab der vor im wagen saß, und fiel vnter den wagen; und mitdes leufft auch eine kugel der flammen vnter den wagen. Des wurden die knechte scheldig, und slachen darnach, und hetten den knaben schyr erstochen, wan er nicht auffgeschrien hette. Dießer Flemingk solte gesagt haben, ob noch ein minsch im andern steche; und wan er scheldig wurt, sagte er: dyr sol vlt bestehen.

Nachdem ich nhun von solchem ebentherer gesagt, so wil ich auch vortdhan von andern wunderwerken so vmb diese zeit hie im lande gewesen, sagen. Es ist zu dießer zeit ein edelman Jürgen Krokow geheißen bei herzog Bugslaffen im hoffe gewesen. Der selbig ist so starck gewesen, daß er hat ein huffeisen mitten rhönen entzwei reißen; und hat zugleich rhönen drei tunnen bier auß einem tieffen keller tragen, zwei ganze tunnen hat er in beide hende bei den spunden gefaßt, und zwei halbe vnter die arme genhomen, und ist also damit vorgegangen. Solches hat er offte geobet, dan er hat es zu Stettin, zu Wolgast, zu Schwerin, und in anderer fürsten höffen gethan. Und zu den zeiten ist zu Stettin ein sehr berhomter ringer gekhomen, der hat sich ausgepeten mit einem zu ringen

umb ein Kleinodt. Do hat sich Krokow erbotten mit
 jme zu ringen, doch daß es one betrug zuginge; vnd
 haben demnach auff dem hofse zu Stettin, da herzog
 Bugslaff sampt dem frauenzimmer vnd dem ganzen
 hoffgesynde zusahen, gerungen. Nun fürchte sich der
 ringer sehr für Krokowen sterke, darumb gedachte er vnz
 angesehen der abrede, ein stück zu geprawchen, vnd stieß
 jne da er nicht solte, vnd fellete jne, davon Krokow
 sehr krank wurt. So baten die andern edelleute, weil
 der ringer widder die abrede gethan, daß herzog Bugslaff
 jne nicht wolte entkhome lassen, biß das man
 sege, wie es Krokow gehen würde. So ließ jne hertzog
 Bugslaff bestriken; darnach wie Krokow widder
 gesunt wurt, bat er herzog Bugslaffen daß er den ringer
 loß gebe auff den bescheidt, daß er noch mit jme
 ringen mochte on betrug. Das tette herzog Bugslaff,
 vnd rungen demnach die beiden noch einmal mit ein-
 ander, vnd Krokow sach jne auff die schanke, daß er
 keine tücke mehr gegen jne geprawchen muste, vnd faßte
 den ringer, vnd hub jne auff, vnd stieß jne nidder
 vnd zerknirschte jne, vnd wurff jne zulezt zu gottes
 erdboden, daß er für tot liegen pleib, vnd darnach in
 sechs wochen nicht widder gesunt wurt; also bezahlt er
 jme die vntrewe. Hernach zog derselbe Krokow zum
 khönig von Polen, vnd wurt in dem friege von den
 Muschewitern erlagen, da er sich sehr ritterlich geweret
 hette. Dan es hetten jne vnd drei oder vier seiner mit-
 gesellen mehr dan funfzig Muschewiter vmbbringet, da
 er sich so weidtllich durch vnd wieder herdurch schlug,
 daß seine gesellen gerettet wurden vnd dapon kheimen;

ine aber wurt sein pferd erstochen, daß er fiel, da er würgete er noch mehr dan zehen Muschewiter, ehe sie ine tötten khonten. Dieser Krokow hette keine unterscheidene zehne, sonder die untern vnd obern zehne waren izlich nhur ein ganzer knoche, wie auch sunst solcher geslechte der edelleute bei vns mehr sein, als die Kamel, Brockhusen, Vulgrine, vnd andere mehr, die auch nicht unterscheidene zehne haben, vnd darumb etwas lispeln wan sie reden.

Noch was vmb diese zeit ein ander wunder im lande, daß Werner von der Schulenburgk hette einen Lawßenitzer Wendt bei sich, der sunst nicht mehr aß oder tranck wie ein ander minsch; aber wan er wolte, so khonte er einen rohen ochßen, oder eine ballie vul vische auffressen, vnd in anderthalb tagen khonte er einen freischen gawl auffressen. Denselben Wendt schenckte Werner von der Schulenburgk dem churfürsten von Sachsen, herzog Friedriche; so wolte derselbe ine widervmb schenken keiser Maximilian wie ein wunderwerck, aber der keiser hat es nicht geachtet, vnd gesagt: der jennen die viel freßen khönten, hette er mehr als er bedorffte, vnd dorffte des wonders nicht.

Des jares 1501 ist graff Ludewig gestorben, vnd hat mit Metten von Potlitz zwu söhne vnd zwu töchter nachgelassen, Jürgen bei den jungen hern, Wulffgancck sunst ins studium gethan, Agaten hat er her Baldemar von Putbusch gegeben, Ipolitien nach Bolllyn gethan.

Darnach im jar 1503 erhub sich abermal ein lermen zwüschen herzog Bugslaffen vnd den von Stettin. Dan als herzog Bugslaff stets doselbst mit hofe lag, vnd das rawm etwas zu enge was, begerte er, sie mochten jne die eine helffte von der altbußer gassen so am hofe were, ginnen, vnd wolte die hewser nach aller wyrde den lewten bezalen, vnd dieselben abbrechen lassen, vnd das platz zum hofe nhemen. Dasselbige aber wolten die von Stettin nicht thun, vnd herzog Bugslaff khonte sie auch mit fuge nicht dazu zwingen. So trug sich dennoch die lenge die bequemicheit zu, das einer seiner diener Hans Ramel geheißen in seiner herberge bei Lewes Bosen zur zechen saß. So wurt der wirt mit Ramels knaben zwistig, vnd slug jne; das verdros Rameln, vnd redete jne darelne das ers nicht thun solte, derhalben wurff jne Bos mit einer kandel biers an den kopff. Derhalben zog Ramel seine wehre, vnd lieff jne nach, vnd Bos der entkham für jne aus dem hawße, vnd schrei wie bei den Pomern die gewohnheit ist wen man die bürger zu hülffe ruffet: jodute! jodute! So khemen die nachparn auff, vnd fing gen Rameln, vnd fhüreten jne als einen friedbrecher ins gefenckniß. Da aber herzog Bugslaff das hörete, schickte er alsbalde hin, vnd ließ dem rhate sagen: Ramel vnd Bos weren beide seine diener, hette Ramel was vorschuldet, so solten sie jne jne vberantworten, so wolt er jne darumb rechtfertigen, sie solten es gute genüge haben. Dasselbige wolte der rhat nicht thun vnd sagte: obgleich die beiden seine diener weren, so were doch Bos jr bürger, vnd were die tatt auff jren

boden vnd gerichtsgewalt geschehen; vnd behielten Rameln in gefencknuß. So schickte herzog Bugslaff noch einmal hyn, vnd ließ sagen: er were der oberher, vnd gehörte ime der Stettinschen gerichte für die helffte mit; darvmb solten sie ime das nicht wernern. Aber es halff nicht, vnd desselben was sonderlich ein bürgermeister Arnt Ramyn ein vbermütiger vnlencklicher man, dem sunst herzog Bugslaff nicht wol gewogen was, eine vrsach. So verdros herzog Bugslaffen solcher schimpff vnd widderwille sehr, vnd gedachte es nicht vngestraft zu leiden. Vnd brach des andern tages mit dem gantzen hofe auff, vnd schickte sein gemahel sampt der jungen herschafft gein Bkermünde, vnd er zog nach Garß; vnd legte den von Stettin die zushure vnd die strassen, vnd zwanc sie, das sie in kurzen tagen quad begereten. So wurden sie durch die vnterhändler mit herzog Bugslaffen so vertragen: das der bürgermeister Arnt Ramyn der eine vrsach dieses vnwillens was, von stund an wert abgesetzt vnd auß der stat getrieben, vnd das die von Stettin herzog Bugslaffen mit einem erdsalle musten erpitten, vnd ime Rameln noch zustellen, vnd zur buße 2000 gulden geben, vnd ime die halbe seite von der altbußer gassen abtreten, vnd diejenigen den die hewser hörten zu frieden stellen, welchs inen auch etliche tausent gulden kostete. Vnd nachdeme sie ime in der erst Rameln nicht wolten zustellen, hat er ime auch nyrgentz vmb gestraft, vnd von stund an loßgegeben; vnd hat die halbe altbußergassen lassen nidderbrechen, vnd das rawm in seinen hoff zihen, vnd mit einer mawr

umbfangen, da er hernach das große hawß nach der statwerck auff gebawet.

Es ist aber sein gemahel alsbald sie zu Stettin wegzog krank geworden, wie etliche sagen auß schrecken des eiligen auffbrechens, etliche das sie zu Bfermünde solte in ein gemach gekhomen sein, das newlich gekalcktet was, darvon jr der dampff umbs hertze geslagen; vnd ist die lenge darvon gestorben, als bereit die sach mit den von Stettin vertragen was. Des mühete sich hertzog Bugslaff vberaus sehr, vnd so sie vor dem vertrage gestorben, were es den von Stettin destier sawrer angelhomen. Aber nhu es vertragen, wolte er dennoch nicht gönnen das sie zu Stettin, daher die ursach jres tods entsprossen, solte begraben werden, sonder ließ sie gein der Eldena führen, vnd doselbst herlich begraben. Vnd hat alsbalde umb jrer liebe vnd gedechtnuß willen einen nach Hierusalem geschicket, der den münnichen zu Zion hat etliche geschencke gepracht, vnd jr doselbst eine statliche begencnuß hat nachthun lassen. Diese fürstinne ist, wie diejenigen so mit jr umbgegangen sagen, eine sehr ehrliche gottfürchtige fraw gewesen, vnd die die armen vnd priester sehr geliept vnd befördert hat, vnd ist umb jrer gütte vnd woltat willen, von der ganzen lantschafft hoch beclaget worden. Sie hat mit hertzog Bugslaffen drei söhne vnd zwu töchter nachgelassen, als Casemyr, Georgen, vnd Barnim, Annen vnd Sophien. Hertzog Casemyr ist ein weidtllicher lebendiger fürste gewesen, da die ganze lantschafft zuversicht zu hette, das er des vaters tugenden vnd großer wyrde gleich werde;

aber do er zu seinen pesten jaren tham, si er in die schentliche krankheit der frankosen, das er gar darin verterb, vnd die lenge darin starb, mit großer wehmut der ganzen lantschafft. Der fürstinnen Schwester aber Sophien hat Georg von Sachsen gehapt, die andern zuu haben gehapt marggraff Friderich von Anspach, vnd herzog Friderich von der Lygnis.

Wie nun die fürstinne gestorben was, so forderet jr bruder könig Alexander von Polen widderumb von herzog Bugslaffen die empter Bütow vnd Lewenburgk. Aber herzog Bugslaff wolte sie jme umb vrsach willen die ofte zuvor angezeigt, nicht abtreten, vnd hette er es noch so viel mehr fuge jetzt, weil jme sein brawtschaff nemlich 30000 hungerische gulden noch nicht bezulet weren. Darumb muste es der könig geschehen lassen; aber er hette herzog Bugslaffen gern dem reiche zu Polen vorwandt gemacht, darumb bot er jme an, er wolte jme dieselben lender erblich lassen, vnd jme Wals vnd Draheim in Polen darzu geben, auch die zeit seines lebens 400 hungerische gulden vorschreiben. Aber hertzog Bugslaff wolte es nicht annehmen, vnd behielt gleichwol Lewenburgk vnd Bütow.

Des folgenden jares nach dem Stettinischen vertrage, hat auch herzog Bugslaff mit den vom Sunde krieg angefangen auß dießer vrsachen, das sie jren privilegien nach nicht vor jme, sonder vor den von Lübeck wolten zu rechte stehen; sie hetten auch ein privilegium, so ein edelman zu jnen in die stat mit wonung züge,

vnd da stürbe, daß sein lehngütter solten nicht mehr lehn sonder der stat eigentumb sein, dadurch sie viele lehngütter hetten in iren eigentumb gezogen. So sprachte das der herschafft großen nachteil an irem roßdienste vnd angefallen, vnd herzog Bugslaff sagete, daß er von seinem vetter herzog Bartislassen gehört hette, wie das die Sundischen ehemals iren landesfürsten zwischen beiden zingeln vorschloßen, vnd ine doselbst also bedrungen hetten, daß er inen diese vnd andere beschwerliche privilegien hette geben müssen, das herzog Bugslaffen nicht lenger nachzugeben was; item sie erßerten sich die newe erhöhung der zollen zu Wolgast vnd Damgarten zu geben; item sie wolten sonder grat zu münze geprawchen, auch münzen wan es inen gefiele. Vnd wiewol die vom Sunde deshalb offte mit herzog Bugslaffen zusamenschickten, so khonten sie sich doch nicht darvm vertragen. Nun wolte herzog Bugslaff die sache mit gewalt erhalten, vnd die stat belagern, vnd rhatslagete derhalben davon wie ers anstellen muchte.

So weren zwei vornehme parteien im rhatslage, den die andern folgten; als die eine doctor Ritzscher, welcher sampt seinem anhang rhiet, man solte vrede mit inen anheben, vnd sie einmal zum gehorsam bringen; vnd sagte es were ein vnleidtlich dingk das der fürste solte solch eine stat vnter sich haben, die solche vnpillige vnd vnleidtliche privilegia wolte handthaben, vnd sunst thun was ir geliepte. Vnd doctor Ritzscher hette des rhatslages ein bewegen von den Meißnischen

stetten, darher er was, welche irem fürsten alles thun
 müssen was sie nhr von jnen haben wolten; vnd die
 andern sein anhangt sahen gerne krieg, damit sie was
 erwerben khonten, vnd hielten darvmb vber seinem rhat-
 slage. Aber die ander partei, als Werner von der
 Schulenburgt sampt seinem anhange, welche bessern bes-
 scheidt vmb diese landtart hetten wan doctor Rikscher,
 vnd die nicht iren nutz sucheten, rhietens abe, das man
 nicht mit jnen vreden solte, auß den vrsachen das es
 eine feste vnd gewaltige stat were, die noch ny kein
 fürste bezwungen hette, vnd stunden zudem mit den
 Hanseestetten in verbundnuß, welche on zweivel würden
 bei jnen stehen; tetten siß nicht öffentlich, so würden
 siß doch heimlich thun. So hetten auch die Sundi-
 schen das offne lant zu Rhügen vnd Bard für der
 thür, sobald man was widder sie anfangen würde,
 würden sie sich daran erhalten. Vnd ob vellichte gute
 vorstendige lewte in der stat weren, so were doch die
 gemeine wie ein vng gehalten beest, welches, sobald es
 ergrettet würde nhr vngeschewet zulenfft, vnd vmb
 sich reißt vnd stößet, vnd sich nicht leichtlich beschwei-
 gen lest. Vnd solte nhun herzog Bugslaff viel darauff
 wenden, vnd sich vnd sein lant damit beschweren vnd
 nichts außrichten, so tette er dadurch nicht mehr son-
 der das er die Sundischen nhr driester machete, vnd
 den andern stetten an jnen ein exempel gebe, das sie auch
 nicht viel nach jme fragen würden. Vnd hielten dar-
 vmb peßer sein, noch weiter mit jnen zu handelen, vnd
 zu besehen ob man die lenge möchte erschleichen, was
 man nicht khönte erjagen. Dagegen dan doctor Rikscher

und sein anhand viel auffsprachten, und herzog Bugslaffen macht hoch auffmußten, und meinten wan sich herzog Bugslaff nhur sehen ließ, als wolte er etwas ernstes gegen die Sundischen vornemen, so würden sie es dahin nicht khomen lassen; und sageten auch daneben, wen es je so große geschar vor den Hanseestetten hette, so hette herzog Bugslaff wol die freuntschafft, die jme auch beistehen khönte und auffhelffen, und brachten herzog Bugslaffen der sunst bereit zur vrede geneigt was, auf jre meynung.

So entsagete herzog Bugslaff den Sundischen, und lagerte sich im herbste des jares 1504 zu Ward, und legete zum Gripswalde, zu Loitze, zu Grimmen und Tribseeß allenthalben umbher rewter und knechte, und verboth jnen die zushure, und wo er jre bürger antraff, ließ er sie schlagen und fangen, also das nymands dorffte auß der stat zihen. So ließ sich aber Werner von der Schulenburg bedüncken, herzog Bugslaff würde es dergestalt nicht enden, wie ers angefangen hette, und wolte darumb keinen rhat oder tat an der vrede haben, und zog nach der Löckenitz, und kherete sich nichts daran. Und derselbige wahn feilte jme auch nicht. Dan wie die bürger also umbher beklimmet weren, und weder ein noch auß reisen mußten, und die jren gefangen und geschlagen wurden: sein sie ergrimmet und in einander geraunet, und zu marckte und rathhawße gelawffen, und haben geschreien, man solte widerumb umb sich greiffen, und den herzogen sampt den seinigen suchen. So wolte sie der rhat stillen: sie sol-

ten gemach thun, ein ehrsam rhat wolte verdacht sein, daß alle sachen nach gepur gehandelt würden, wolten an ire bundsgenossen schreiben, vnd sunst versuchen daß die stat vber alte privilegien vnd gerechtigkeit nicht bedrenget würde; die bürger solten nhr heim gehen, vnd ein jglicher seine rüstung fertig haben, also wan jnen gepotten würde daß sie solten auffsein, daß sie bereit weren; man thönte mit dem ganzen hawffen nicht berhatslagen, vnd schließen was in der sachen zu thunde were.

Das wolten aber die bürger nicht thun, vnd wolten keinen vorzugß leiden, vnd sagten: sie wolten zu lande vnd zu wasser ausziehen, vnd wolten den herzog zu Ward in der nacht vberfallen, oder jne doselbst belagern; die stat vom Sunde were wol so mechtig, daß sie einem herzog nicht dörfte nachgeben, wie dan in solchen fellen der gemeine pöfel pflaget zu sagen; vnd dazu reizeten etliche junge rhatleute den gemeinen man. So was aber ein alter bürgermeister her Zabel Dseborn geheißen, ein bedechtiger vnd verstendiger man, der seiner flugheit, altes ehrlichen herkhomens, frommicheit vnd reichthumbs halben in großer acht was, derselbige rhiet den bürgern daß sie sich solten zufrieden geben, vnd solches nicht one bevelch des rhats vnd gutter vorbedacht thun, vnd zeigte jnen vrsach an, warum es nicht geschehen thönte. Den daß sie jne zu lande nicht möchten vberfallen, würde jnen hindern daß herzog Bugslaff die strassen mit mehr dan sechshundert pferden ließe warten, dieselbigen würden jnen in der erst begegnen;

so sie die dan in die flucht prechten, würden sie inen doch sunst nichts schaden khönnen, weil sie keinen außsulichen reißigenzewgk hetten. So lege aber herzog Bugslaff mit etlichen tausent leuten zu Ward umb-
langsher, damit werde er dem reißigenzewgk zu stewart khomen, vnd were nicht möglich das sie inen was thun khönten, sonder sie würden geslagen werden. Vnd on das, zusehen das die bürger vngehindert bis vor Ward mochten khomen, so were doch die stat an sich vhesie, vnd herzog Bugslaff vnd die bürger würden ire sachen so ringe nicht achten, sie würden gutte wacht halten lassen. Vnd das es inen auch zu wasser nicht möchte gelücken, khöne der wind wol hindern, vnd wen sie gleich mit den böthen hinkhemen, darauff khönten sie kein geschuß führen das zur sache dienete. Darvum würde inen nicht möglich sein also etwas auszurichten, vnd hat sie darvmb vermahnet, das sie von solchen an-
slegen abstünden, vnd dem rhatte folgeten, der wurde inen wol sagen was sie thun solten.

Da die gemeinheit das gehöret, haben sie alle auffgeschreyen: der bürgermeister were ein hernholdt vnd heuchler, vnd khönte der guten stat nicht ginnen, das sie was ehrliches außrichteten; man solte solche verreter auß der stat zum herzog jagen, vnd inen da lassen versuchen, was die vom Sunde vermöchten. Vnd wolten den guten bürgermeister nicht mehr hören, vnd verten-
beten ine gar, das er sich musse bei seite thun. So legeten sich dennoch ehliche vorstendige bürger dazwischen, vnd sagten: man solte so nicht toben, man solte

hören und erwegen was der bürgermeister gesagt hette, und nicht eilen was geschehen solte; geschehe es den tag nicht, khönte es noch wol des andern tages oder hernach geschehen. Was das für eine unsinnigkeit were, das man so geperete, schrey und anginge one sinne und bedacht, und doch nichts mehr den vorheit ausrichtete. Es were besser das ehliche anheim gingen, und regirten in irem hawse, da sie es bisher nicht alzugut gemacht hetten, als das sie in solchen wichtigen sachen wolten toben, und die stat in solchen sumpff und bath shüren, da sie wol darnach nymer auswaden khönten oder möchten. Und haben also die tolln schreyer und kraker erschwichiget, und erhalten das aller behelff und thund in den sachen solte beim rhat stehen.

Demnach hat ein rhat ehliche tausent bürger auff das lant zu Rhügen geschicket, und doselbst alle edelleute, flecke und pawren, so dem herzog gehörig, geplustert und gefangen, und mit gewalt unter sich gepracht, und sich huldigen und schweren lassen; nicht so sehr darumb, das sie sich am herzogen rechnen wolten, sonder das sie ime auch ire macht sehen ließen, und also die sach bester eher zum vertrag prechten. Und khonten sie solches doselbst so viel besser thun, das im ganzen lant zu Rhügen keine bemawerte stat, oder ein schloß das vor gewalt were, ist, und auch nicht darin sein muß, wie wyr hernach sagen wollen. Do nun herzog Bugslaff dasselbig erfur, verdros es ime hart, und ließ alle pawren, so die Sundischen dießseits wassers hetten, austossen, und alle strassen bester harter waren,

also daß die bürger nyrgentz auß dem thor türkten. So achteten aber die Sündischen solches nach dem ersten schrecken, nhun nicht groß, vnd plieben in der stat, vnd hetten prophande vnd nottorfft genugsam, vnd ließen sich merken, sie wolten die belagerung wol ein zeitlauff außwarten. Doch begünzte es jnen gleichwol an holze zu mangeln, welches sunst doselbst pflaget tewel zu sein, aber sie ließen sichs nicht merken. Also lag hertzog Bugslaff sampt den seinen zu Bard vnd umblangs her, vnd richtede nichts besonders auß, vnd sahe daß sich die Sündischen nicht schrecken ließen, wie doctor Ritzscher meinete, vnd wuste nicht was er weiter solte anheben. Solte er sampt den seinen lang dar liegen, so lieff es zu großen vkosten vnd mühe; solte er aber für die stat rücken vnd die gewinnen, daß würde viel mehr gestehen, vnd müchte noch wol mit viel tausent leuten nichts außgerichtet werden; solte er auch so flecht abziehen, dasselbige were jme nicht alleine schimpfflich, sonder würde jme auch noch bei seinen andern setzten einen großen ungehorsamb geben. Darumb schickte er nach Werner von der Schulenburgk, daß derselbe möchte zu jme khomen, vnd in der sachen rhaten. Sobald derselbe kham, vnd doctor Ritzscher sahe, daß sein rhat vbel gerhaten was, erharrete er Werners von der Schulenburgk ankhumfft nicht, sonder zog heimlich davon in Meissen, vnd ist darnach ny widdergekhomen.

So sagete Werner von der Schulenburgk, wiemol es besser were, daß man es so nicht angehoben hette, dennoch weil es angefangen, so müste man den farren

nicht in der suppen stecken lassen, sonder müste ine wider heraus trecken. Vnd hat demnach rhat gegeben, daß man nicht weiter gewalt oder vnkosten solte darauff wenden, sonder nhr sehen wie man billiger maßen eine richtunge mit den Sundischen mochte treffen. Vnd do mit man die bester eher vnd besser bekomen möchte, hat er ein geschrey allenthalben lassen machen, daß der marggraff mit so viel tausent lewten, der herzog von Brunswygk mit so viel tausent lewten, vnd der herzog von Mekelburg auch mit so viel tausent würden khomen, vnd daß sich herzog Bugslaff sampt denselben für die stat würde legen, vnd daß auch der khönig von Denemarken mit viel schiffen würde khomen, vnd sich zu wasser für die stat legen. Vnd herzog Bugslaff lies darnach eckliche gefangene bürger auff gelt los, die nicht anders wusten es were wahr, vnd prachten die zeitunge in die stat. Da wurt ein gros schrecken vnter dem gemeinen man, vnd nachdeme es bereits an holze vnd anderen thuende in der stat begunte zu mangeln, besorgeten sie sich daß es darnach großen mangel gewinnen würde, vnd daß sie in not vnd jammer khomen möchten, vnd wurt ein zittern vnd ein klagen, sonderlich vnter den weibern, welchen stets die gefhar größer düncket wie sie an ime selber ist. Darvmb gedachte nhr der gemeine man nicht mehr zu friegen, auch nicht mehr den herzogen zu Bard zu vberfallen, wie zuvor, sonder begehrten nhr fried, man möchte nachgeben was man wolte. Vnd wolten daß der rhat solte zum herzogen schicken vnd sich vertraggen; do solte her Zabel Dseborn, den sie zuvor verachtet hetten, widder

hervor, der solte das pefte rhaten vnd thun, do was her Zabel widder ein from man. Vnd batē iue vnd den andern rhat, das man möchte mittel vnd wege suchen, wie man thönte vnd möchte, damit die stat nicht in verterb theme, vnd sie sampt iren weibern vnd kindern, hab vnd güttern durch die feinde nicht möchten vnniegebracht werden, vnd wusten keine maße ires handels. Also than sich gar nichts der gemeine pöfel meßigen, weder im wolstande oder vbelstande; dan wan es wol stehet, vbernehmen sie sich zu sehr, wan es vbel stehet, verzagen sie gar, vnd so dan nicht ein beherziger vnd bedechtiger man bei iuen ist, so ist gar verloren, vnd zuvor wollen sie dieselbigen nichts achten. Also geschahē es jekt auch, vnd muste her Zabel Dseborn widder hervor. So schickte ein ehrbar rhat denselben vnd her Johan Trittelvitzen, zween der eltesten bürgermeister, welche herzog Bugslaff vmb irer sanfft- mütigkeit besser leiden mochte wie die andern, zum herzogen zu Bard, das sie mit iue handeln solten, doch gleichwol mit solchem befelch, das sie vber die alten privilegia halten solten. Vnd haben auch andere an die von Lübeck, Wismar vnd Rostock, vnd andere begelegene stette geschickt, vnd gebeten: nachdeme sie mit irem landesherrn vngerne kriegen möchten, wo sie je on großen nachteil der stat friede mit iue haben thönten, das sich die stette mochten in den handel schlagen, vnd sehen ob sie die sache thönten entrichten.

So than her Zabel Dseborn vnd her Johan Trittelvitz sampt den andern zu herzog Bugslaffen zu Bard

und handelten mit jme, und hielten ihn wie sie es befelch hetten, hart vber der vom Gunde fürnehmen und gerechtigkeit, und baten: herzog Bugslaff wolte sie als seine vndertanen betrachten, und den krieg von ihnen auff billlicher richtung gnediglich abwenden. So wuste ihn herzog Bugslaff der stat gelegenheit, und vortrawete sie ihn besser zu bezwingen wan man zuvor gemeinet hette, sonderlich weil er Werner von der Schulenburgk bei sich hette; und was auch des einfals halben in das lant zu Rhügen mehr erzürnet. Darvmb damit auch die Sundischen nicht merken möchten, daß er an der vheide vorzaget, hat er gar nicht wollen von der vheide absteigen, sonder sie solten die unbilllichen privilegia, und ire fürnehmen der münze und zollens halben vbergeben, und jme vor den einfal in das lant zu Rhügen statlichen abtrag thun. Desselbigen hetten die bürgermeister keinen befelch, darvñ: weren sie auch dar nicht sehr angenehme.

Und so es sich ziemet scherz in ernst zu mengen, so wil ich ein höfflich spöttisch antwort erzellen, daß in dieser handlung geschehen, damit man sehen sol, welch ein bescheidener und sitsamer man her Zabel Dseborn gewesen sei. Wie man von der münze handelte, sagte her Zabel Dseborn: „gnediger her, damit ein ehrtam rhat vom Gunde je iren gehorsam gegen ewer fürsilichen gnaden beweiset, haben sie das münzent unterlassen, und den hammer gelegt bis auff weitem bescheidt; und haben daselbe gethan mit großer gefhar ihres halses, dan die bürger sagten, wir solten auff unsere alten privilegia

münge schlagen oder sie wolten auff uns schlagen. Und wie das wort, auff uns schlagen, Werner von der Schulenburgk gehört, faßete ers baldt, lachete und sagte: das müchte ich wol sehen, was da für münke aus würde; vnd hat damit ein groß geleychter erweckt. Her Zabel aber, der ein glimpfflich man was, vnd die sache nicht gern mehr verpittern wolt, nam es gütlich auff, vnd sagte: Mein lieber her hauptman, das möchtet jr uns je nicht ginnen. Der glimpfflichkeit hette ein jeder man gefallen an ime, vnd hielt auch herzog Bugslaff darumb viel von ime, vnd tette ime für seine person alle gnade vnd guttes. Vnd gab den vom Sunde auff sein bitten vier wochen anstand, das er sunst nicht gethan hette; aber in der hauptsache wurt nichts geendet, darumb zogen die bürgermeister on frucht widder heim.

So fillen mitlerzeit die von Lübeck vnd den andern stetten an herzog Magnus vnd herzog Balger von Mekelburgk, weil sie herzog Bugslaffen schweger weren vnd sich bei ime wol vermöchten, das sie sich in den handel slagen wolten, vnd schrieben auch an herzog Bugslaffen; vnd baten vor die vom Sunde, vnd schickten herzog Bugslaffen in das lager zu Bard rheinischen wein, Einbeck's bier, munime, vnd ander geschenke, damit sie ime mochten etwas mitlern, vnd freuntlich gehör bei ime erlangen. So haben sich demnach die herzogen von Mekelburg nicht beschweret des handels anzunehmen, vnd haben an herzog Bugslaffen geschrieben, vnd auch ire botschaft geschickt, vnd es so fern erhalten, das herzog Bugslaff vnd die vom Sunde, die vrede

auff sie gestellet, verhalten sie einen tag zu Noßdorf
angesetzt.

Doselbst ist ein jedes teil mit seinem beistand erschienen, vnd synt die von Lübeck vnd andere der Sundischen beistand gewest. So ist lange handlung getrieben, vnd hetten die herzog von Mekelburgk alle mühe vnd not es zu vortragen, doch ist es zulezt vortragen worden. Aber do man den receß solte stellen, wolte herzog Bugslaff etliche clausulen darin haben, die die Sundischen nicht zulassen wolten. Do stieß es gar widder von ein, vnd weren beide teil auff, das sie darvon zihen vnd des gelücks weiter warten wolten. So was ein docteur zum Sunde dabei, her Garwyn Konnegarfe geheissen, den herzog Bugslaff sunst wol leiden thonte; der sagete zu herzog Bugslaffen: „ey, gnediger her, ewer fürstlichen gnaden dringe ich nicht so hart auff vns vom Sunde, das ewer fürstlichen gnaden jecho so gar wolle geschlichtet sein. Wyr vom Sunde thun noch wol eine torheit, das darnach ewer fürstlichen gnaden wol weiter mit vns handlung than bezihomen, vnd wyr dan eins mit dem andern büßen. Ewer fürstlichen gnaden laße vns jecho also darauff.“ Darauff wurt herzog Bugslaff lachend, vnd sagte: ja, zwar so magk es dabei pleiben.“ Vnd wurt also die vrede endlich entrichtet, vnd synt die articul der entrichtung diese gewest:

Das vnangesehen der Sundischen privilegien der that soite schuldig sein, vor herzog Bugslaffen vnd sein

nen erben, als iren landfürsten zu rechte zu stehen; aber entzele bürger solten nyrhentz anders als vor dem rhat zu rechte gezogen werden, vnd so sie appelleren wolten, solte iuen frei pleiben nach Lübeck zu appelleren. Item das privilegium der lehngütter halben müsten sie gar abtreten mit dem bescheide, was bis auff den tag war eigentumb gewesen oder zum ewigen kawffe verkawfft, das es eigentumb solte pleiben; was aber daruber were, solten sie der herschafft widder zur lösung gestatten; vnd solten auff herzog Bugslaffs begehre verpflichtet sein, so sie nicht gnugsam siegel vnd brieff hetten, iue oder andere so zusprache hetten, zu sweren welch gut eigentumb were oder nicht, vnd was sie nicht sweren würden, solte wiederkawff sein. Item des zollens halben, solten die vom Sunde zu Damgarten frei sein, aber zu Wolgast solten sie den ganzen zollen geben. Item von wegen der münz, solten sie auff den grat münzen da die fürsten auff münzeten, vnd wen die fürsten aus vrsachen den hamer legten, solten die vom Sunde auch keine grobe münze schlagen, allein witten vnd pfenninge. Item, sie solten alle gefangene Ruyaner adel vnd pawren losgeben, vnd iuen den eidt erlassen dazu sie sie gezwungen; darjegen solte auch herzog Bugslaff ire gefangene bürger loslassen. Vnd nachdeme die erste erbhuldigung, so die Sundischen herzoge Bugslaffen gethan, durch diesen zandt verlegt worden, solte herzog Bugslaff auff eine bestimpte zeit in die stat zihen; da solte iue der rhat vnd die bürger verpitten, vnd durch die bürgermeister die erbhuldigung widder vernemen, vnd iue sampt den seinen herliche außrichtung vnd ein ehre

lich geschehen thun. Welches dan also geschehen, und darom widder in fried und eintracht gekhomen seint.

Auß dieser historia magt man sehen, welch ein schendlich dinc es ist umb unbescheidene rhete, und die der lande art und eigenschafft nicht wissen, wie sie beide fürsten und vnterthanen rhönen in ein schweiß bringen, und wie widderumb vorstendige lewte dasselbige alles rhönen widder zu gute machen, so sie noch in der zeit darzu khomen. Dan nachdeme herzog Bugslaff so weit in vbede von doctor Rixscher und seinem anhangе geführt wart, hette er nicht so schimpfflich mögen auffhören, sonder hette al sein vermügen müssen daran setzen, es were hinausgegangen wie es rhönte. Und hette er gewonnen, so hette er die stat vertorben, hette er aber nicht gewonnen, so were er vertorben gewesen, welches beide für das lant nicht were gut gewesen. Und solches hat der einige Werner von der Schulenburg mit guttem rhat gewendet, also das die sache beiden teilen wol zu leiden gewesen, obs gleich in der erste den Eundischen was schwerlich bedeuht hat. So sol man auch hieraus sehen, wie allewege der unsinnige pöfel one bedacht und rhat ist, und siets vorstendige und frome lewte, die jnen das beste rhaten verachten und verfolgen, bis das sie hernach erfahren müssen, das ir kopff nicht gut ist, und andere vorstendigen und fromen regenten die sach noch müssen widder zur handt stellen. Darumb sol man billig wol acht haben auff frome und vorstendige rhete und regenten, und denselben volgen und gehorsam sein. Wo es den mit irem rhat nicht

stets schnurgleich aufginge, so würde es doch noch besser ausgehen, wan solche anlege die weder grundt noch bedacht haben.

Umb diese zeit was ein kirchher zum Sunde, her Reimar Hane geheissen, ehrbares geschlecht, und großer acht und geschicklichkeit, der sich in der vrede unparteyisch hielt, weil der herzog sein patron, und die büurger seine pfarkinder weren. Bei desselben zeiten hat sich kurz hernach ein seltsam geschichte zugetragen. Es ist ein arme frau zum Sunde gewest, dieselbe hette einen sohn, der was priester geworden, und thonte zu keinem ampte oder lehen thomen, und wurde nirgends zugestattet, also das er keinen gewissen zins hette da er sich von halten mochte, alleine das er, wie es zu der zeit was, offte messe hielt und presenten davor freig. So hette jme die mutter gerne geholffen sehen, und gedachte auff einen rhat, wie sie jme thun wolte, und nham ein alt wormlöcherig crucifix von holze, das oben auff dem hampfte einen pflugken hette, den man ausziehen thonte, das also das ganze bild inwendig holt was. So zog sie den pfluggen aus, und gos warmhünerblut dareine, und machte den pfluggen widder ein, das mans nicht wol merken thonte, und setzte es in eine capelle in Marienkirche, und gienc darvon, in hoffnung es solte ein großer zulawff und gottesdienst darzu werden, und alsdan wolte sie sagen, es were jr eine offenbarung davon geschehen, und so jren sohn dazu bringen das er einer würde, der darzu dienete und genieß davon hette. So dringte das blut balde durch die löcher, und

das volk wurt es erwahr, vnd erschracken hart, vnd machten ein groß geschrei von dem miracul, das das creutz blut schwitzete, vnd man meinte, es were ein groß wunder vnd drowzeichen gottes, das die stat solte vergehen. Vnd lieff jederman zu, das ers sahe, vnd opfferte dem crucifix vnd betete es an, vnd in einer kurzen weile sahe man etliche hundert brennende lichter vnd kerzlyn darvor stehen. Die schwarzen münliche, als die es höreten, wolten auch des ablasses theilhaftig sein, vnd gingen mit statlicher proceßion hin, vnd druckten ein rein weiß leinentuch vmb das crucifix, vnd entfingen da des bluts auff, vnd brachten in jr closter, vnd wolten damit auch eine walfhart bei sich anrichten. So hetten die grauen münliche auch im synne, das sie wolten mit einer proceßion hingehen, vnd des bluts holen; aber nachdeme sie es höreten, das jnen die schwarzen münliche weren zuvor khomen, ließen sie es ansehen.

So sahe nhun der kirchher her Rejmar Hane den zulawff, vnd bedechte jme solch miracul müste ein sonderlich zeichen gottes zorns sein, vnd erschrack hart, vnd mißdechte jme doch dabei, vnd wolte nicht glawben das es recht darom were. Vnd verbotschafftete darvmb alle seine pfarhern von den kirchen, vnd die grauen vnd schwarzen münliche, auch doctores vnd lectores, vnd rhatslagete mit jnen, was sie davon hielten. So sagete der pfarher von Marien vnd die schwarzen münliche, vnd das mehrentail, die gutten gewinst davon hoffeten: es were gewißlich ein miracul, vnd man solte

sich nicht daran versündigen. Aber die grawen mün-
 niche, die stets das widderspyl hielten gegen die schwar-
 zen münliche, sagten: es were etwer tewffelsgespenst
 oder menschenbetrug, man solte das crucifix besehen;
 vnd haderten sich lang darvmb wer recht hette. So
 sagte zuletzt der kirchher: „liebe herren, wan jemandß
 hierauß nuß solte sehen, so were ichß fürnehmlich, vnd
 es solte myr alse dem obersten kirchhern des jares wol
 mehr dan tausent gulden, oder je ein großes tragen;
 darvmb möchte ichß wol lassen geschehen. Aber behüt
 mich got für solchem gelt. Doch wil ich hierin gotß
 tatten nichts zu nahe reden; ich sehe es vor gut an,
 man nheme das crucifix, vnd besehe es, vnd verschlicße
 es. Wo dan vnser her got je ein miracul damit ver-
 handen hat, wirt sein göttliche mayestet dasselbige wol
 weiter erzeigen, damit wyrß gewisse werden, daß es
 sein thund ist, vnd wyr keine abgötterey begehen.“ So
 fillen ine die lenge alle zu, vnd nhemen, vmb forcht
 willen des volckß, des nachts das crucifix, vnd besahen
 es fleißig, vnd haben für blut nicht erkennen khönnen,
 daß es zugerichtet were. Aber doch die lenge haben sie
 gedacht, daß solche bilder gemeiniglich oben auffm
 hawpte pflegen einen pflugken zu haben, vnd funden
 darnach den pflugken, vnd brachen ine auff, vnd sahen
 daß das blut dar war hineingegossen. Do erwarteten
 sie es, vnd zeigtenß des morgens dem rhat vnd dem
 volk an, vnd verprantens. Vnd man gepot in allen
 kirchen, daß man denjenigen der es gethan, vom pre-
 digtstule so lange bannen solte, bis das er kheme vnd
 bekhenete seine schuld, vnd buße darvor tette.

So bannete man sieben jar lang, vnd ließ es alle sonntage abkündigen, bis das zulezt der armen frau eine reue vnd conscienz ankam, vnd sie heimlich zum official ging, den der bischoff dar hette, vnd jme die sachen beichtete, wie es zugegangen was, vnd bat das er sie vmb gottes willen darvon mochte absolvieren, vnd sie nicht melden, vnd bei den predigern verschaffen, das sie mit dem bannende auffhören möchten. Das sagte jr der official zu, aber er wolts nicht thun, sonder sie sollte jme zehen gulden darvor geben. So erbettelte die gute frau das gelt, vnd fand sunst rhat das sie dem official die zehen gulden entrichtete. Also ließ sie der official auß dem bann, vnd verfügte das die prediger nicht mehr banneten. So war es vmb die zeit das die bischöffe in jeglicher stat ire official hetten, die in geistlichen sachen die gerichtsgewalt hetten. Die setzten sie auff vnd abe, wan sie wolten, dan jr ding was nhr schatzen vnd schinden, vnd je mehr einer dem bischoffe geldes gab vor den ampte, je lieber das ers jme eintette, vnd den vorigen absetzte. Also geschach es auch diesem official, vnd wurt in kurzen tagen abgesetzt, vnd kham ein anderer in seine stette. Derselbige wuste vmb diese sache vnd vmb den banne, vnd ershur das sein vorsehar gelddt dafür gekrieget, vnd gedachte auch noch seinen nutz daraus zu haben. Vnd wolte wissen warvmb der bann were abgeschafft, vnd gepot den predigern, das sie weiter bannen müßten. Darvber erschrack das arme weib sehr, vnd wuste nicht wie es zugehe, vnd hette es gerne verborgen, aber khonte nicht, vnd ging zu dem official vnd sagete, das sie die

sache dem vorigen official gebeichtet hette, vnd absolvet were, vnd hette jme zehen gulden müssen geben, vnd bat er wolte doch mit dem banne auffhören. Das wolte der official nicht thun, sonder wolte auch zehen gulden haben. So hette sie sie nicht zu entrichten, darom mußte sie, wiewol sie es nicht gerne tette, zum kirchhern gehen, vnd jme die sache entdecken. So straffte der kirchher die fraw wol von wegen der tat; nachdeme sie aber gebeichtet vnd buße darvor angenhomen, verdroß es jme hart vber des officials vnbilligkeit, vnd zwang den official das er die arme fraw mußte zufrieden lassen, vnd das die prediger mit dem banne mußten auffhören. Also kham es auß, wie es mit dem miracul zugegangen waß, vnd wurt nach der zeit viel von her Reimar Hanen gehalten, also auch wo er lenger gelebt, das er bischoff were geworden. Solche gutte tat habe ich den gutten kirchhern zum ehren, nicht mögen versweigen, damit er des eine ewige löbliche gedechtnuß behalte, vnd andere ein gut exempel darvon nhemen, abgötterey zu weren.

Damit man aber wiße, was die official sein gewest, wil ichs für die jungen anzeigen. Im pabstumb hette man großen vnterscheid vnter den sünden, also das ehliche gewest die der pfarher vnd gemeine priester haben khönnen vergeben; ehliche aber die nhr die bischöffe khönten vergeben, vnd ehliche die weder die pfarhern noch die bischöffe khönten vergeben, sonder allein der pabst. Vmb der sünden willen, die dem bischoff allein zukhomen zu vergeben, weil er in allen stetten

nicht sein Rhonte, hat er in den großen stetten einen official gesezet, der seinenthalben hat macht gehapt die sünde zu vergeben. Und dieselben official hetten auch macht andere und mehre geistliche sachen zu verrichten, und tetten doch das alles umb geldes willen, und sun den geringe vrsachen, damit sie die lewte beschakten, und verkawfften also die absolution und gottes gnade umb gelt. Und denselben hetten die kirchhern und pfars hern nicht zu gepieten in den steten, es were den das einer als dieser Reimar Hane was, der viel bei dem bischoff vermuchte, das man jne forchten musse.

Hirnach schickten die von Dantzick auß in das lant zu Pomern bei der Lewenburgk, und ließen einen froger zum Ankerholze, den sie vordechtig hetten das er die straßenrewber hawsete und jnen vntersleiff tette, greiffen, und in die stat führen und richten, vnersucht des herzogen oder seiner amptlewte. Solches verdros herzog Bugslaffen hart, und ließ darumb auff die von Dantzick warten, wan sie im sommer auff den herinckfanc im lande zu Pomern zihen, und ließ irer bürger vierzehn fangen, und zu Wolgast in den torn werffen. So themen viel auß den stetten, vom Gripßwalde, Sunde und Stettin, die die bürger thanten, und erpasten so viel, das sie herzog Bugslaff auß dem torn ließ, und jnen auff dem floss zu Wolgast eine freie gefencknuß einzuhalten erlawbere, bis das die von Dantzick jme abtrag tetten für die geübte gewalt. So schickten die von Dantzick, auch der Rhönig von Polen viel bottschaften deshalb an herzog Bugslaffen, und

hätten sie gerne loß gehapt, vnd da sie sie nicht erpitten khonten, begunten sie zu drowen. Do das herzog Bugslaff vernham, ließ er die bürger widder hin in den torn setzen, dar sie lange weile musten syhen. Vnd die von Danzigk, vnd des khönigs botschafften pucheten darnach nicht mehr, sonder wurden die lenge dehemotig, vnd schickten herzog Bugslaffen groß geschendke, vnd hieltenß vor viel das sie die bürger so mit aller not löskregen. Doch behielt herzog Bugslaff alles was er bei jnen gefunden, welches ehliche tausent gulden weren, damit die bürger wol zufrieden sein musten, auff das sie nhr los khemen.

So gedachte nhr herzog Bugslaff, das er eben bei jaren were, vnd wolte gerne sehen das seine kinder wol mochten erzogen vnd zum rhegiment geschickt werden. Vnd nachdem er sahe das sein sohn herzog Georg etwas erwachsen were, hat er für gut geacht, das man jne, obwol er daheime bereits hette studiret, ein zeitlanck vnter fremde lewte tette, damit er auch derselben sitten vnd weise lehrete, vnd hat jne demnach selbst zu seinen schwager herzog Georgen von Sachsen gepracht, das er da vortdhan studirete. Vnd hat jne doselbst zum hoffmeister gelassen Egemunt Barboten, vnd zum zuchtmeister Erasmum Mantewffel licentiatum juris, vnd ehliche junge edellewte, die neben jne studiren solten, als Marten Tesen vnd andere; graff Jürgen von Newgarten solte auch bei jne gewesen sein, aber wurt schwach das er nicht mit kham. So nham jne herzog Georg von Sachsen gerne an, vnd ließ jne sehr fürst-

sich vnd wol erzihen, vnd hette iue bei drei jar bei sich, da iue der vatter herzog Bugslaff widder zu sich nham, vnd freien lies, damit das geslechte erhalten würde, wie ich bald sagen wil. Aber herzog Casemyr vnd herzog Barnim, vnd die frewlyn lies er daheime wol erzihen, also das er der lantschafft dadurch einen gutten hoffen machte irer fürstlichen tugent vnd geschicklichkeit. Vnd er hette nhy etliche jar gutten fried vnd ruhe, vnd lebte nach aller wünsche, dienete got, vnd jagte, vnd hielt viel gastebot, vnd ginc widderum zu gaste, vnd tette nhur was iue wol gefil, also das er ein halb paradies hette.

Darnach haben die Lübschen vnd andere Hansees stette krieg gefhüret widder khönig Hansen von Denemark, darvnter auch die vom Sunde irer verbündnuß nach gewesen sein. So hat khönig Hans dasselbe herzog Bugslaffen geclaget, vnd gepeten die Sundischen von dem abzuweisen, vnd iuen zu gepieten das sie sich der vhebe enthielten. Dasselbe hat herzog Bugslaff gethan; aber die vom Sunde haben sich nicht daran gekheret, vnd haben sich entschuldiget, das sie es irer verbündnuß halber vnd zu erhaltung irer gemeinsamen privilegien in Denemarken thun mußten. Das verdros wol herzog Bugslaffen, aber er wolte sich nicht alzuhart darin mengen, vnd mußte es also geschehen laßen bis auffß jar 1512. Da haben iue die vom Sunde ehlich korn, so er da für der stat schiffen wolte, vnd sich dafür auß dem Niederlande gewant, gewürz vnd wein zu nottorff seines hoffes bringen laßen, genhomen vnd sagten: die

stette solten alleine schiffen vnd handeln, vnd nicht die fürsten. Dasselbe verdroß herzog Bugslaffen hart, vnd beehrte vielmals, sie solten ime sein korn widder erstatten, vnd ime für den motwillen abtrag thun. Das wolten aber die vom Sunde nicht thun, vnd meineten sie hetten ime das korn mit gutem fuge genhomen, vnd berieffen sich auff der von Lübeck vnd anderer stette erkentnuß. Vnd die von Lübeck schrieben auch an hertzog Bugslaffen, daß er sich an iren bundsverwandten denen vom Sunde, nicht vorgreiffen solte, sonder wo er sie der sachen halber wolte beschuldigen, weil es kawffhandel vnd die hansee betreffe, so wolten sie ime rechts vber die vom Sunde vorhelffen; würde er aber den Sundischen darvber einige gewalt thun, so wüßten sie sie als ire bundsverwandten nicht zu verlassen.

Das war aber herzog Bugslaffen sehr spöttisch; daß die von Lübeck solten seine oberrichter sein, vnd schreib inen widder: er wolle vber die seinen one sie wol rechts bekomen; aber sie soltens eingedenk sein, weil sie ire hende stets in frömbde aschen stecketen, daß sie sie nicht einmal vorbrenneten. Vnd ist hieraus desto zorniger geworden vber die vom Sunde, vnd hat seine ganze lantschafft beschriben, vnd die vom Sunde nicht, vnd hat doselbst vber die vom Sunde geklaget, vnd vmb rhat vnd beistand gebeten, daß er sie straffen mochte, dan er gedachte jetzt die sache mit besseren besacht zu treiben, wan ehernals. So sagte ime die lantschafft alle billige hülffe zu, vnd nachdeme nu herzog Bugslaff wol gesehen wie er sie zwingen thons

te, hat er alles beginnen zuzurüsten. Do aber daßelbige die vom Sunde vormerket, haben sie nicht wollen vhebe auff sich laden, vnd haben darvmb Wernern von der Schulenburgk heimlich geschendte gegeben, daß derselbe ueben andern die sache auffgreiffen vnd vertragen sollte. So hat er solches gethan, vnd sie so vortragen, daß die vom Sunde herzog Bugslaffen haben für das Korn 200 gulden bezalen müssen, vnd 3000 gulden buße geben, vnd in sieben dörffern im Bör, das höchste vnd niederste gerichte abtreten. Vnd haben der Sundischen geschickten, der bürgermeister her Nicolaß Schmiterlow vnd die andern eingegangen: wan die bürger zum Sunde vom rhate appelleren wolten, daß iuen vngewehret sollte sein, entwer an herzog Bugslaffen als den lantfürsten, oder an die von Lübeck wie sie bisher gewohnt gewest, solches zu thunde. Doch haben sie solches nicht wollen in den recess gestatten, sondern ist von herzog Bugslaffen notarien her Cordt Klemphorn ein instrument darauff gemacht, vnd also die sache vortragen worden.

Also was die sache nhun mit herzog Bugslaffen vnd den stetten schlecht, aber die stette weren noch mit Rhönig Hansen nicht vertragen. Vnd weil die Sundischen mit in der vhebe weren, schickte Rhönig Hans 5000 Denen auff das lant zu Rhügen, vnd ließ alle der Sundischen gütter auspuchen vnd in grunt brennen, aber des herzogen, der geistlichkeit vnd des adels gütter rüreten sie nicht an. Do das gerüchte in den Sundham, daß feinde im lande zu Rhügen weren, vnd ire

gütter brenten, hat der rhat in der eile bei tausent bürger ins laut geschickt, die den feinden weren solten, dan sie wusten nicht das der feinde so viel weren. Und ließen die bote widder zursigge nach der stat gehen, damit die bürger dester harter stenden, und keinen hoffen zu fliehen hetten. So wonete aber ein Rügianisch edelman in der stat, her Gotke von der Osten geheissen; demselben mißdenchte bei der sachen, und steig auff sanct Nielaß torn, und sahe hinuber in das laut zu Rhügen. Und wiewol die feinde noch wol bei zwu meile oder weiter von der sphere weren, merckete er dennoch auß irer großen zerstreung und den vielen fewern, das irer viel mosten sein. Und lieff herab und schreiete, man solte den bürgern die bote widder hinuber schicken, oder sie würden alle wie schafe erwürgt werden. Darumb schickete ein rhat von stund an die bote hinuber, und wurt von solchem wesend ein groß heulen und weinen der weiber und kinder in der stat, deren die mit hinuber weren. Dan die bote khonten kaum hinuber khomen, alsbalde weren die Denen mit großen hawffen da, und zogen auff die Sundischen bürger. Do das die bürger sahen, das sie solch einem hawffen viel zu ringe weren, do erhub sich ein fliehen nach den boten, und verwurffen zum mehrtheil ihre wehre, und fillen oberhawpts in die bote, und ehliche erhascheten mit aller not die borte von den boten und schuten, und ließen sich so lange herber schleppen, bis das man sie einzog. Und khomen fast alle darvon, außgenhomen bei zweintzig bürger, welche vnehrlich achteten also oberhawpts zu fliehen, und die Denen eine zeitlang auffhielten, bis das

die andern davon kñemen, vñd sie alleine erslagen wñrden. Also schaffeten die Denen jeko nicht mehr, sonder nhemen harnisch vñd waffen so die bñrger vorworffen, vñd andere bewte so sie von den Sündischen pawren gerawbet, vñd verturben weiter die Sündischen gñtter, vñd fhuren vñgeirret widder darvon. Darnach vertrugen sich die Sündischen sampt den andern stetten mit dem khñnige, do sie wenig geschaffet, vñd schadens genug erlitten hetten.

Deselbigen jares ist gestorben herzog Bugslaffen Schwester, frewlyn Maria, die eptissin zu Bollyn, vñd doselbst im closter begraben worden, eine erliche zñchtige fñrstin, die wol eines bessern standes wan des closters were wñrdig gewest. Auch brante des jares 1512 Wolgast ganz vñd gar auß, welches viele gute gemawerte hewser, vñd andre gute gepew hette, vñd nachdem des orts bawholz, stein vñd kalck schwerlich zu bekñomen, hat es sich sieder der zeit nicht wol widder khñnen erzholen.

So gedachte herzog Bugslaff auch kein gemahel widder zu nhemen; vñd nachdeme sein sohn herzog Cassemir, welcher der allerweidtlìchste von gemñte vñd leibe vñter den andern brñdern was, vñd deme er vñd die ganze lantschaft am meisten geneigt were, durch zechen vñd schwelgent vñd ander vnordentlich lebend schwerlich was in die frankosen gefallen, also das er sich besorgete er wñrde kaum widder recht gesunt davon werden, hat er gedacht, durch herzog Georg sein geslecht zu erz-

halten, und jme demnach gefreiet pfalzgraff Ludewigs des churfürsten schwester am Rhein, Amalia geheißen. Darumb ist herzog Georg dieß jar gein Heidelbergk gezogen, und hat das frewlyn besehen, und sich dasselbe vertrauen lassen. So hat die andere schwester herzog Hinrich von Mekelburgk, herzog Magnus sohn, gefreiet, und haben jr beide beilager auff das ander jar 1513 auff pfingsten bestimmet. Und jegen die zeit hat herzog Bugslaff alles zu Stettin fürsilich und herlich bestellen lassen, und hat der brawt bischoff Martinum von Camin mit funfzig wolgerüsten pferden bis an den Harz entgegen geschickt, und sie doselbst empfangen und beilegen lassen. So ist aber die brawt erslich mit der schwester nach der Wißmar gezogen, da herzog Hinrich beilegen hat, und von dar haben ire brüder pfalzgraff Hinrich und Wolffgand sie gein Stettin gebracht. Daselbst was herzog Georgen hoff, und giend das beilager herlich zu. Da weren des khönigs von Polen Sigismund, und des khönigs von Denemark Hansen, und anderer fürsten statliche botschaften, und Christoffer der erzbischoff von Bremen herzog Bugslaffs schwesters sohn, pfalzgraff Hinrich und Wolffgand der brawt brüder, herzog Hans von Sachsen sampt seinen sohne Johan Frideriche beide hernach churfürsten, herzog Georg von Sachsen, herzog Hinrich von Brunswyck des erzbischoffs von Bremen bruder, herzogk Hinrich und Albrecht von Mekelburgk, fürst Wulff von Anhalt, bischoff Martinus von Camin, der die brawt vortrawete, und ehliche andere herren sampt iren fürstinnen. Und ward das beilager in groffen ehren und fremden began-

gen, außgenhomen daß sich die Polnische vnd Denische botschafft vmb den standt nicht vortragen thonten, vnd darvmb auch keiner mit dem andern zusamen in die kirche, oder zu tische, oder zu tanze, oder zum geschencke gleich themen, sonder eine igliche botschafft tham allein vnd sonderlich.

Auff diesem heilager handelte auch die Denische bottschaft mit herzog Bugslaffen, daß er seine eine tochter Annam des khönigs sohne Christiern solte zur ehe geben, darzu den herzog Bugslaff nicht vngeneiget was, vnd die sache auff weitere handlung wurt vorzogen. So vermerckete das marggraff Joachim, vnd lies sich bedüncken das es nicht für ine were, das herzog Bugslaff, damit er khundt in schmalen friede stundt, solte in solche freuntschaft thomen, vnd hat darvmb an khönig Hansen geschickt, vnd ine beredet das er die sache hat anstehen lassen, vnd ist Christierne behulffen gewesen, das er keiser Carls Schwester bekomen. Welches wol herzog Bugslaff sehr verdrosen, aber es habs nachvolgende zeiten mit khönig Christierne so gesprochen, das herzog Bugslaff hernach ist fro gewesen, das es nhr nicht geschehen was. Es tham aber alsbalt ein ander freier nach ir, herzog Georg auß der Schlesie von der Lygnitz, vnd denselben legete sie herzog Bugslaff im jar 1515 zu Stettin fürstlich bei, vnd gab ir mit 10000 gulden, sampt schönen fürstlichen geschmücken. Aber die gutte fürstin hette mit ime wenig gutter tage, den er was im hawpte etwas schwach. So lebte er auch nicht lange, vnd lies keine erben, darvmb die

fürstinne in irem leipgute zu Lubbin in der Schlesie wittibe pleib, vnd sich nicht widder vorenderte, vnangesehen das hernach khönig Gustaff von Schweden nach jr hat freien laßen.

Im selben jar aber was bei der ganken ostsee ein großer storm vnd ungewitter, das viel bewme umschlugen, vnd mit wurkeln auß der gründt geripen wurden, vnd zerschlugen viel schiffe hin vnd widder in der see, also das dadurch vnschazlicher schade entstundt vnd geschach. Vnd der storm wurff auch nidder die schöne hoge spyke zu sanct Nicolaß zum Gripswalde, welche etliche lewte töttete, vnd an der kirchen großen schaden tette, vnd eine spyke von sanct Jürgens kirche furm Sunde, vnd etliche torme vnd spyken von den zingeln doselbst. Vnd in dem ungewitter schlug in Hinterpomern bei Stolpe ein groß Lübsch schiff an den strandt, welches mit eiteln zobeln, mardern, laßten, menken, wachß, vnd anderer ware beladen was, also das mans auff 80000 gulden wert achtede, vnd die lewte vortrunken alle dabei. So ließ herzog Bugslaff das gut retten vnd beilegen, vnd wie er vornham das es Lübsch gut was, gedachte er des notwillens so die von Lübeck gegen ime in der Sundischen sache gebet, vnd wolte deshalben das schiff mit allem gutte behalten. So schrieben die von Lübeck dafür, vnd schickten ime geschenke, vnd woltenß erpitten, aber es halff nicht. Die lenge baten die von Lübeck, er mochte iuen eine gewisse mahlstat anzeigen mit ime davon zu handeln. Derhalben setzte er iuen einen tag zum Gripswalde an,

dahin sie wol mit achzigk gerüsteten pferden rheimen, vnd es nach vieler handlung kawn dahin prachten, daß sie herzog Bugslaff zweintzig jar land, alle jar 100 goltgulden zu geben verschreiben, vnd sich absagten dergleichen stücke wie sie zuvor gethan, nicht mehr gegen herzog Bugslaffen oder seine erben zu geprawchen, vnd also die gütter loß krigten. Aber doch nhemen sie wol ekliche tausent gulden schaden davon, weil im bergen vnd retten ein jglicher darvon viel bei seiten stieß, daß sie desier driester tetten, weil sie wusten daß herzog Bugslaff den Lübschen nicht gut was. Also haben die khönige vnd fürsten, dem sprüchwort nach, lange arm, daß sie auch die weitgeseßen straffen khönen.

Des andern jares darnach ist Elisabeth eptiffin zur Berchen, herzog Bugslaffen schwester gestorben, vnd doselbst im closter begraben worden, eine weibliche heldin, so ungerne im closter was. Vnd das ist die, so offte zu herzog Bugslaffen gesagt: er hette sie lieber einem schlechten edelmanne oder graffen geben sollen, als daß er sie in das lebendige leichhawß gesteckt. Doch hielt sie sich gleich erlich vnd züchtig, vnd muste mit dem was nicht zu endern was, zufrieden sein.

Wie aber khönig Christiern auff rhat des marggraffen hette herzog Bugslaffs tochter ausgeschlagen, so ist herzog Friderich von Holstein khönig Christierns vatterbruder mit Christiern in feintschafft gestanden, vnd hat gedacht daß jme nahe freunde khonten besser sein, wan fernegeeseene gewaltige keiser vnd khönige. Vnd

nachdem er witwer was, hat er nach herzog Bugslaffs ander tochter Sophien gefreyet, welche ime auch herzog Bugslaff zugesaget mit 15000 goltgulden vnd ehrlichem schmuck. Vnd hat sie ime im jar 1518 durch herzog Georgen mit 200 wolgerüsten vnd geschmückten pferden gein Kiel lassen zushüren. Welcher auch mit sich aufforderte seine oheimbe vnd schwegern, herzog Hinrichen vnd herzog Albrechten von Meßelburgk, vnd wurt das heilager mit fremden zum Kiel geendet. Vnd herzog George sampt den herzogen von Meßelburgk khemen widder auff Lübeck, da sie der rhat bat das sie ehliche tage doselbst stille legen, vnd rönneten, vnd stachen, vnd tanzten, vnd weren gutter dinge. Vnd der rhat beschenckte die fürsten ehrlich, vnd machten also gutte freuntschafft vnd bekhaunß mit inen, vnd zogen die fürsten mit fremden widder heim. Dieser herzog Fridenrich ist derselbe, der nach vorjagung khönig Christierns, in kurzen jaren widder khönig in Denemarcken wurt.

Mittlerweile aber wie herzog George in Holstein was, was herzog Casimir noch mit seiner krankheit beschafftet, vnd wolte sein nicht schonen, sonder trand sich stets tul vnd vul. Darvmb versach ers, vnd als er einmal die treppe wolte hinauffsteigen, das er herunter stürhete, vnd bald darnach vom falle starb. Darvmb sethete herzog Bugslaff al sein gemüte auff seinen jüngsten sohn herzog Barnim, vnd schickte denselben des jares 1518 gein Wittenbergk in die universitet, vnd lies ime doselbst studiren; vnd hielt ime seinen marschalck Ewald Massowen zum hoffmeister, vnd Jacob Webeser,

vnd andre seine edelleute zu mitstudenten. So wurt herzog Barnim doselbst rector, vnd studirete doselbst drei jar, vnd wie er darnach des jares 1520 in der fasten vñ Wittenbergk mit 50 pferden widder anheime geholet wurt, ist ime zu Berlyn der alte marggraff Joachim entgegen geritten, der junge marggraff Joachim aber hat seiner im floss mit dem frauenzimmer gewartet, vnd ine vnter andern auch mit einer schönen latinischen rede entfangen, darauff ime auch herzog Barnim wie er auff solche vnvorsehene sachen zum pesten gekunt, tappffer vnd kurtz geantwortet, welches dem alten marggraffen sehr wolgefallen hat. Dan zuvor ist vnter den teütschen fürsten nicht so groß die gewonheit gewesen, daß sie sich der latinischen sprache bevolien hatten.

Deselbigen jares wie herzog Barnim zu Wittenberg kam, schreib herzog Friderich der churfürst von Sachsen an herzog Bugslaffen, daß er gesynnet were, von seinem geslechte vnd lande ein chronica machen zu lassen, vnd nachdeme man daselbige nicht wol thun khönte one wissend vieler anderer historien, hat er ine gepeten, er möchte ime auch des landes Pomern geschicht zuschicken. So hat ime herzog Bugslaff solches nicht vorsagen khönnen, vnd ob wol mennigerlei vorzeichnus hin vnd widder im lande davon weren, so was es doch vnrichtig dinck, daß es frömbden wenig nutz was, die sich darauff nicht verstunden. Darvmb wolte hertzog Bugslaff einen haben, der es in eine richtige gestalt prechte. So wuste man zu der zeit keinen bessern

und gelärtern, darzu den auch doctor Valentin Stoiens-
 tin, welcher ein trefflich gelarter man was, so sehr zu-
 rhieth, als magistrum Johannem Buggenhagen priester
 und schulmeister zu Treptow an der Rega. Darvmb
 verschreib jne herzog Bugslaff, und schickte jne im lande
 umbher in die stette und clöster, und lies jne alle histo-
 rien und antiquiteten auffsuchen, und es ordentlich be-
 schreiben, und schickte darnach dieselbe verschreibung dem
 churfürsten von Sachsen zu, welch buch noch bei uns
 allenthalben latinisch vorhanden ist. Hiernach aber,
 nachdeme derselbige Johan Buggenhagen lange jar im
 closter Belbuck und sunst zu Treptow mit großem vleiß
 die heilige schrift gelesen und gestudiret hette, und nhut
 auß doctoris Martini Luthers schriftten, der für kurzen
 jaren angehoben hette wider des pabstis ablas und ir-
 tumb zu schreiben, vormerckete das die heilige schrift
 in großen mißverstandt gedeien was, hat er begyrde
 gewonnen daselbe gründtlich zu erfahren. Und hat sich
 demnach des folgenden jares auffgemacht, und ist geint
 Wittenbergk gezogen, dar sich stille und vnerkhaunt lange
 zeit gehalten, das man jne nicht anders denn seinem wau-
 del nach einen gutten, fromen, schlechten man geachtet.
 Aber darnach wie doctor Martinus Luther auff den
 reichstag zu Wormbs zog, und do seine lehre verdanpt
 wurt, und er selbst gegriffen wurt, also das er im jare
 nicht zu Wittenberg kham, und her Johan Buggen-
 hagen umb seiner vbung und seiner nottorfft willen,
 ehlichen gesellen anhub den psalter zu lesen und zu dew-
 ten, und man daraus erst spürete was hinter jne vor-
 borgen hielt, ist er bei Philippo Melanchthone und darz

nach bei doctor Martino, als er widderkham, vnd sunst bei jderman in acht vnd vorwunderung gekhomen, daß sie ine auch nach tott des pfarhern zu Wittenbergk her Simon Benecken, widder seinen willen zum pfarhern macheten, vnangesehen daß er sich der sprach halben, weil er nhr pomersch redete, entschuldigte, vnd sunst andere vrsachen anzeigete, damit er lieber solch ein ampt auff andere geschoben hette, vnd darnach auß zwange des churfürsten herzog Johan Friederichen doctor, vnd syder der man geworden, daß er vber die ganze welt bekant, vnd des ganzen Pomerlands ehre vnd rhont ist worden, den man billig ein apostel der Sächßen, Pomern vnd Denen heißen mag, davon ich mehr schreiben wolte, wen ich nicht meine vnschicklicheit schewete, vnd das bedachte, daß erst nach eines vornhemen mannes totte sein lob angenehmer ist.

Des folgenden jares 1519 synt zu Stettin ergriffen worden vier kirchenbrechers, einer geheißen Störtebecker, die andern zwo Clas vnd Johan Danelow, der viert Clas Wernecke. Dieselben hetten vber vier hundert kirchen bestolen, vnd auß denselben, wie gemelter doctor Pomer in seiner chronica anzeiget, genhomen sechshunder ein vnd dreißig kelche mit iren patenen, zwölff monstranzen, neun silberne ölbüchßen, on alle ander kleinoter, vnd hetten vmbgepracht drei münliche mit drei knechten, zwölff manß, acht frawen, fünf juncf-frawen, drei priester, vier schöler, sieben vnd zweinzig juden, item noch sieben frawen vnd vier kinder in iren hewßern verprant. Vnd weren vmb irentwillen vnschul-

dig gerichtet worden achtzig mans, drei priester, siebenzehn köster, achtzehn frauen und sechs juncffrawen. Zwar es ist mit jnen zeit gewesen. Dieselben kirchenbrechers richteden aber ire büberei so auß. Sie hetten wagen und pferde und ein framvas, und wan sie wolten etwan eine kirche bestelen, so schloßen sie einen von jnen in das vas mit nachschlüssel und brechzewege, und paten den die kirchveter in den dörffern, nachdeme es in den wirtshewfern möchte unsicher sein, sie wolten jnen gönnen, daß sie möchten die nacht vber das vas in die kirche setzen. So kham dan der die nacht darauß, und bestal also die kirchen, und des morgens war dan das vas auffgeprochen, und lagen ungefherlich matten und stro, da man kawffmansgütter einlegen pfeget, dabei. Und der, die kirche bestolen hette, was davon, und die andern schlieffen dan auff den morgen lange, biß das die pawren erst die kirche gebrochen funden, und es den kirchbrechers von den pawren angezeigt wurt. So zogen sich dan die schelcke bei den haren, und beclagten sich, und wolten noch die pawren umb jren schaden beschuldigen, also daß die armen pawren got dancketen, daß sie nhr zufrieden pleben. Und die pawren bedachten dan mennigen mit der tat, und prachten also viel unschuldige umb.

Dieselbigen kirchenbrechers hetten auch einen unter sich, der was ein goldschmid; der setete sich stedes ein jar ungefherlich in eine stat, die nicht in der naheit was da die schelcke das jar stelen wolten. Derselbige gab sich auß für einen zuckersider, und hette auch viel

zucker den er vorkawffte. Vnd vnter dem scheine schmelzete er das gestolene silber in kuchen, vnd vorkawffte es darnach in andern ortten. Dieselben schelme hetten bei der Welschnacke in der Marcke einmal ire büberen auch so geprawcht, vnd was da vnserlich ein schöler von Stettin Johannes bei jnen im wirtshawß gewest, der von der sachen nichts wuste. Denselben ergriffen, als der dieb vnd die schelke wegf weren, die pawren, vnd peinigten jne jemerlich, vnd meinten er were irer gesellen einer gewest. Wie man aber befand das Johannes vnschuldig was, ließen jne die pawren los. Darnach vber etliche jar kheimen die schelcke zu Stettin, vnd wolten sanct Peters kirchen außen der stat brechen. Da wurt Johannes irer erwahr, vnd khenete sie noch, vnd gab sie an, vnd wurden also gerichtet.

Desselben jares hetto auch der hohemeister in Preussen, marggraff Albrecht von Brandenburgk noch zand mit dem khönige von Polen, vmb Marienburgk, Dantzick vnd Pomerellen, vnd anderer gütter halber. Vnd fhürete bei 9000 knechte, vnd etlich hundert gerüstete pferde, darvnter jme graff Jürgen von Newgarten mit hundert gerüsteden pferden dienete, durch Frankfort an der Oder in Polen auff Meserick, vnd gewan das vnd andere flecke. Vnd zog für Dantzick, da das volck etliche zeit lag, vnd nichts außrichtede, sondern großen hunger lit, also das sie die lenge vngeschaffter dinge wieder musten abzihen, vnd zogen jrewilligk wegf. Darvmb wurden viel von denselben knechten von den pawren in Pomeru erslagen. Aber so balde das herzog

Bugslaff erfur, hat er herzog Georgen in Hinterpoz-
 mern geschickt, vnd vorbotten daß man dem kriegsvolck
 kein leid thuu solte; sunsten weren irer wenigk mit dem
 lebende davon khomen. Vnd auß diesem vnglücke vnd
 schaden ist hergekomen, daß der hohemeister nicht mehr
 khonte sicher sein für den khönig von Polen, vnd nach-
 deme er auch gesehen, daß der Orden ein tewfflich vnd
 vngöttlich dingk was, hat er wie oben bereits im kurzen
 gemeldt, den Orden abgelegt, vnd sich die lenge vnter
 den khönig von Polen gegeben, von dem er zu einem
 herzogen von Preußen ist gemacht worden. Vnd hat
 ein gemahel genhomen, vnd mit der zeit die compters
 vnd andere ordenshern etwer auff seine seite gepracht,
 oder sie sunst gedempffet, also daß kein Orden ihundt
 mehr in Preußen ist, sondern Preußen sein vnd seiner
 erben lehn vnd erbe ist, nachdeme sie vnsherlich etwas
 vber dreihundert jar, daß lant zu Preußen mit großen
 motwillen haben eingehapt.

Das dreyzehende Buch.

Seither haben wir von der wolffhart und ruhe
herzog Bugslaffs gesagt. Nun wollen wir vortdhan
von verenderung desselben und seinen abgange sagen,
domit wir nicht gespüret werden, als wolten wir aus
heuchelei allein das gute und ehrliche anzeigen, und
das straffbare versweigen, den es gepürt sich beides zu
erzählen, eins darom das man ein gut exempel daran
hab, das andere das es uns ein abschewen und war-
nung sei von unzimlichkeit und argem. Den do unser her-
got herzog Bugslaffen mit so mechtigen landen und
lewten, mit geschickten fromen rheten und amptleuten,
mit gehorsam und trewe der vndertanen, mit hoher
freuntschafft an allen orten, mit gewalt und ansehen
und mit fried und aller wolffhart erhaben hette mehr
den alle seine fürsharen, den es ist kein pomerisch fürst

von anfang des christenthums gewesen, der alle die lande alleine und in solchen flor und gehorsam gehapt hette als er, und obgleich etliche sich gegen jme gestrebt, wie es dan in keinem regement so slicht kñan hingehen, so hat er sie dennoch so bald gezemmet, daß es jme keine große mühe gekostet: darumb ist er rho und ungeslacht geworden, und in zwei große laster gefallen.

Das eine laster war, daß er sich auff alle hureren, ehebruch und wolleben ergeben hat, und zu solchen sachen nicht allein durch schencke und gaben ruffian und andre losse lewte geprawcht, sonder auch seine capellane und andre priester, deren ein jeder so viel höher und gewaltiger bei jme wurt, so viel er jme mehr wan die andern zujagen khonte. Und damit er solchs so viel freier treiben mochte, ist er vom fürstenhoffe zu Stettin auff Marien kirchhoffe in ein haws gezogen, da er tag und nacht gewest, und sich nicht entsen wan etwas zu thunde oder zu rhatlagen was, daß offtmals seine sohns und die rhete darhin khomen moften, welches jnen sehr verdros, und es jme bisweilen fürwürffen. So wendete er auch auff die sache groß gelt, auff daß jme ja nichts was er begerte entstünde, und begunte sich solche verspildung in der rechen schafft merklich zu beweisen, derhalben die rhete so viel sie fug hetten, jne darom strafften. So wolte er aber nicht gesehen sein, als slug er jre ermanent auß, und enthielt sich etwas von dem gemeinen einkhomen zu nhemen, aber er machte sunst verstand mit den amptleuten, daß sie jme sunst wes erschakten. Und wer auch nyu was vor jme zu

thunde hette, nham er gerne an das sie ime geschencke tetten, vnd musten bisweilen die geschencke recht behalten, mehr wan das ander teil das gut fuge hette, vnd wer seine ruffian zu freunden hette, freig wol gutten bescheidt. Dasselbig verdros den rheten sehr, vnd kham hertzog Bugslaff also mit iuen, vnd sie widdervm mit ime in argwohn vnd un gefallen, vnd wer da wol konte, stach sich mit der zeit von hofe.

Das ander laster war, das die orenbleser groß gehör bei ime hetten, vnd sonderlich die deren er sich in seiner botschafft geprawchete, vnd solte wol aus gar geringen vrsachen einen alten trewen rhate, diener oder vnderthanen so vngnedig vnd heffig werden, das er aler gethanen dienste vergaß, vnd iuen nicht mehr sehen oder hören wolte. Also seint seine fürnhemisten vnd getrewisten rhete in vngnaden gekhomen, Werner von der Schulenburgk, Jürgen Kleist, Henning Steinwehr, Ewald Maßow sein hoffmarschalck, der ein sonderich tapffer man beid zu kriege, hoffprange vnd allen sachen was, vnd keiser Maximilian lange im hofe gedienet hette, daher ime hertzog Bugslaff mit großen zusagen bei ime gepracht hette, item der andern viel; vnd ist kaum einer von seinen rheten oder dienern hingegangen, das die affterkoser nicht einen pfeil auff ime gesedert hetten. So hat den vnser her got solche lewte, dardurch dem lande viel guttes geschach, zu derselben zeit hinweggehomen, vnd hat solcher lewte abganc nicht allein hertzog Bugslaffen, sondern auch dem ganzen lande entgulden.

Darumb begunte auch nhr hēzog Bugslaffen al sein wesent flimmer zu werden, vnd vnser her got schaffete auch die straffe vber ime vnd das land, das die straßenrewber, welcher sich in dreißig jaren keiner hette rēgen dōrffen, widder erwachten, vnd große vnicherheit wurt, vnd auch bei seinen zeiten nicht khonten widder ausgerottet werden. Item er geriet mit marggraff Joachim von Brandenburgk in einen harten zand, darin wol die were nicht gezuckt wurt, aber es kostete dennoch beiderseits große reisen, mühe vnd vnkost. Item es wurden die vnderthanen so newer dinge begerig, vnwillig vnd vngheorsam, vnd reckten das haupt auff, begunten offenbar von seinem lebend vnd wesent zu sagen vnd zu schelten, verbunden vnd verschrieben sich zu tagen, vnd zogen dar alles herfor was jnen nhr von langen jaren her beschwerlich hette gedaucht, vnd entschloßen sich solliches die lenge nicht mehr zu erdulden. Vnd damit man vrsprunck dießer dinge desther baß wiße, wil ich etwas darvon weiter erzellen.

Die rewberel erhub sich also. Die von Danzigk hetten einen feind, Matern geheissen, der fügte jnen viel böses zu. Derselbig ershur das bischoff Martinus von Camin auch etwas gruls auff die von Danzigk hette; so reit er zu ime, vnd erhielt von ime geleite vnd vnterhaltung in seinem stifte. Demselbigen geselleten sich viel edellenwte zu, vnd berawbten die Danzker wo sie die im stift vnd sunst bekhemmen. Als nhr demselbigen gesyndichen die bewte wol schmeckete, vnd der hawffe von tag zu tag größer wurt, do ließen sie es nicht dar-

bei pleyben, daß sie die Dankker allein berawbten, sonder griffen weiter, vnd benhamen freundt vnd frömbdt, doch enthielten sie sich des, daß sie es im lande zu Pommern nicht tetten, biß so lange das sich eine andre vrsach zutrug, welche diese was. Es was ein pomerisch edelman auß dem stiffe zu Camin, Simon Lode geheissen, derselbe was gelart, also daß er was notarius geworden, dafür dienete er zu Stettin, vnd hette gutte gunst vnd glawben bei den lewten. Der sahe einmal einen kawffman, der hette einen weßscher mit golde, den fragte er, wo er hinaus wolte. So besorgte der kawffman sich nichts böses vor ime, vnd sagetes ime. Das vermeldete Lode anderen edellenwten, dieselbigen verhielten den kawffman in der Golnowschen heide, vnd erlegten ime, vnd nhamen ime den weßscher vul gults, vnd was er sunst hette. Darnach ershur man, daß es Simon Lode verspihet hette, vnd greiff ime, vnd wolte ime richten. So wurt er doch durch viele fürpit seiner freuntschafft vnd der vom adel noch erpeten, daß er auff erstattung loßkham.

Nicht lange darnach zog Simon Lode auff seine gütter, vnd ehliche kawfflewte von Colberg wurden berawbet, daß man nicht wuste von weme. So stund der Simon Lode zu der zeit mit bischoff Martinus von Camin im kawff vmb das gut Bubalitz, das er dem bischoffe dafür solte 3000 gulden geben, vnd wie der termin kham, bezahlte er dem bischoff solche summe geldes mit eiteln goldgulden. Darvber vorwunderte sich ein jeder, wo er zu solchem gelde vnd vermugen gekhomen

were, den sie wußten wol daß erß von seinem vetterlichen erbe nicht hette, vnd kham in vordacht als solte erß auff der straßen erworben haben. Vnd haben die von Colberg iue darvmb gefangen, vnd eingeseß, vnd den bischoff vmb rhat gefragt, wie sie mit iue sharen solten. So hette der bischoff iue auch nicht one vordacht, vnd sagte, sie solte iue examinieren; welchs sie tethen, vnd vielleicht nicht anders von iue erfragen thonten, wan die eine tat von Stettin, welches doch vortragen was. Darvmb schreiben die von Colberg an herzog Bugslaffen, vnd baten vmb rhat, wie sie weiter mit iue sharen solten. So antwortete herzog Bugslaff iuen: sie solten iue recht, vnd kein vnrecht thun. Das verstunden die von Colberg so, daß recht thun hieße so viel als iue richten lassen, vnd ließen iue mit bewilligung bischoff Martini den kopff abslagen.

Dasselbige zog sich sein bruder Henning Lode vnd die ander freuntschafft hart an, vnd beehrten von deswegen abtrag, vnd wie die von Colberge iuen dieselbe nicht thun wolten, hat Henning Lode denen von Colberge entsaget, vnd iuen viel schadens gethan. Darvmb hat iue der bischoff seine güter vnd Bupalis genhomen, vnd Jacob Kleisten vorkawfft. So hat daselbe Henning Loden sehr verdroßen, vnd hat auch dem ganzen stifte entsaget, vnd hat einen großen anhang von den vorigen snaphanichen bekhomen, vnd Jacob Kleisten ausgepuchet, vnd gefangen, vnd hoch beschaget, auch zween Camicher bestricket vnd eingehetschet, die die von Colberge iue abgefangen, vnd in den torm geseßet, damit

sie nicht solten einhalten. Und ist darauß viel wunderß
 erstanden, vnd haben auß dieser sachen viel snaphanichen
 vrsach genhemen, daß sie die lewte berawbet vnd auß-
 gepuchet haben, vnd sunst nhr im lande gethan waß
 sie wolten. Und in diesen beiden absagungen vnd rew-
 bereyen seint die fürnemisten snaphanichen gewest,
 zween Puttkamer, von den sich einer herzog Lolle, der
 ander herzog Barnim nennete, vnd ein priester Tomas
 Briesen geheißen, auch ein edelman der sich den pabst
 nennete, vnd ein Podewils der sich priester Johan hieß,
 item Michel Carke, Frike, David, Heinrich, alle brüder
 vnd vettern die Mantewffel, item die Loden, Zarten,
 Golzen, Bbeschen, Manfraß, vnd des vergiffts so viel,
 daß es vnzellig waß. So schickte wol herzog Bugslaff
 herzog Georgen hin in das lant zu Pomern, do die
 rewbers ire geseß vnd vnterhaltung hetten, vnd ließ
 iuen ire hewser vnd höffe in die grunt brechen vnd
 brennen, vnd weguhemen waß dar, vnd die er erhaschte
 ließ er richten, vnd straffte auch die so iuen jennigen
 zuschub oder vntersleiff gethan hetten, also daß sich je-
 derman forchtete vnd dießelben rewbers nicht mehr haw-
 sen oder hegen türste. Aber er thonte gleichwol solche
 rewberei bei seinem lebende nicht dempffen, den obwol
 von den obgenannten rewbers viel schentlich vntkemen,
 oder sunst vnvorschnlich vertrenckt, eßliche auch sich
 selbst vnter einander vmbprachten, oder sunst schentlich
 vntkomen, so seint doch allwege mehr vnd mehr
 daneben zugewachsen, daß sie in vielen jaren hernach
 nicht haben thönen widder gedempffet werden.

Eine ander beschwerung wurt herzog Bugslaffen mit graff Wulffgangen von Eberstein vnd Newgarten. Derselbe was ein fein ehrlicher minsche, der auch in der vniversitet zum Gripßwalde vnd anderswor studiret hette, vnd bei der geistlichkeit gedachte zu pleiben. Darcvmb hette er auch gerne ein bequemen standt vnd erhaltung für sich gehapt, vnd demnach weil keiser Maximilian im jar 1518 zu Augßspurgk reichstagk hielt, vnd doselbst neben andern fürsten auch marggraff Joachim der churfürst was, bei welchem graff Jürgen, Wulffgangens bruder dienete, so beforderte graff Jürgen bei dem marggraffen soviel, daß er vom keiser vnd allen churfürsten, so da zu Augßspurgk weren, vleißige fürschrift an den pabst bekham, damit graff Wulffgang eine prouision auff einen ehrlichen standt vnd enthaltung in der geistlichkeit bekheme, vnd hat dadurch erhalten, daß er solte nach bischoff Martino widder bischoff zu Camin werden. Welches dan Martinus vnd das ganze capitel gerne bewilligten, weil sie wusten das graff Wulffgang kein vngeschickter man darzu were, vnd sich auch besorgten herzog Bugslaff mochte vielleicht Christoffer oder einen andern eindringen, der nicht darzu dienete.

Alber sobaldt das herzog Bugslaff ershur, das solliches alles one sein als des patronen wissen vnd willen geschehen, verdroß es jme sehr das er darvon nicht were begrüßet worden, vnd achtete es für eine vorachfung, vnd gedachte solches keinesweges zuzugeben, damit es auch nicht ein jugang were, das hernachmals

dergleichen mehr widder seinen vnd seiner erben wissen
 vnd willen in das bischoffthumb eingedrungen würden.
 Vnd ist darvmb auff bischoff Martinum vnd das capitel
 zu Camin sehr scheldig geworden, vnd hat sie dahin
 gedungen, weil sie einen coadjutoren wolten haben, daß
 sie mußten Erasmmum Mantewffel der rechte licentiaten,
 der ehrmals seines sohns herzog Georgen zuchtmeister
 gewest vnd jetzt sein hoffrhat was, erwelen, vnd graff
 Wulffgangen ausschließen. Vnd schreib an den pabst
 vnd an den keiser; daß er ein patron des stifts zu Ca-
 min were, vnd hette ny in die wahl gewilligt, vnd
 wolte auch noch nicht darin willigen, darvmb were ime
 vnleidlich daß jemandts on sein willen solte in das stifte
 geweldigt werden, vnd wolle auff seiner gerechtigkeit be-
 stehen, so weit ime recht vnd sein laut vnd lewte helf-
 fen möchten. Vnd hat den durch seinen lantrentmeister
 her Nicolaß Brunen 8000 gulden geschickt für die con-
 firmation vber Erasmi Mantewffels erwehlung, vnd es
 mit so vieler mühe erarbeitet, daß er die confirmation
 erhalten, vnd also graff Wulffgangen außgethediget hat.
 Welches den seinem bruder graff Jürgen sehr verdros,
 vnd deshalben seine lehnschafft im lande verkawffen
 wolte. Aber die lenge slugen sich etliche rhete, so den
 graffen günstig weren, darin, vnd vertrugens also, daß
 herzog Bugslaff inen mit guaden widder zugethan
 wurt, vnd graff Georgen die stat Maßow mit irer zus-
 behörung gab, damit er zufrieden were, vnd der hers-
 chafft dester mehr mochte vorwandt sein. Vnd nach
 herzog Bugslaffs tode haben auch die herzogen George
 vnd Barnim graff Wulffgangen mit bischoff Erasmo

so vortragen, daß der bischoff jme eine summa gelbes vor seine unkosten, vnd des stifts anteil an der Quarsclenburgk gegeben, vnd die erste prelatur zugesagt, welche dem bischoffe erst zu vorleihen mochte los fallen, vnd jne also zufrieden gestellet.

Der zand mit dem marggraffen vrsachte sich aus memigerleyen stücken. Erstlich daß der marggraff in der Mark auffhielt die straßenrewbers, vnd des stifts Camin vnd des landes zu Pomern feinde, vnd damit machete das man die rewbers im lande nicht thonte außtilgen, vnd die straßen vnd zollen im lande wüste wurden, vnd daß der marggraff solches zu seinem sonderlichen nuz tette, vnd eine neue straße anrichtete durch die Neue Mark auff Frankfhort an der Oder, dar die Danzker, Preußen vnd Liefflender, wan sie in oder auß Teutschelande wolten, hinschuren, welches dem lande zu Pomern an den zollen vnd allem andern nuz großen abgang gab, vnd widder die erbvortrege was. Item daß der marggraff sunst viel beschwerlichs dinges widder die erbvortrege tette, darumb auch herzog Bugslaff die erbvortrege nicht gedachte zu halten, vnd die sache also zu großen zand, mühe vnd unkosten gelangete, vnd etliche mal nicht ferne was, daß man sie mit dem spieße hette entscheiden sollen, so aber doch noch verpleib.

Der vnderthanen vnwille vnd widderlichkeit entsproß daraus, daß sie sahen daß herzog Bugslaff also gar der wollust pfegete, vnd meinten daß er deshalb

seines ampts nicht wol wartete, vnd das darauß die vnſicherheit vnd rewberei wüchse, vnd zeyeten iuen, das er iuen ire privilegia vnd gerechtigkeit breche, giff vnd gaben vor recht nheme, die vnſchuldigen vortruckede, vnd den bösen rawm gebe, vnd also das lant in schaden vnd vngedeyen falle. So wurt auch das volck auß doctor Martinus schreiben, so er von chriſtlicher freiheit tette, weil ſie die freiheit auff iren motwillen des fleiſches zogen, frecher vnd ungezamer, vnd nhemen die Märkiſche zwist mit zu einer vrsache, vnd begunten von tag zu tag vnwilliger zu werden, domit vnser her got herzog Bugſlaſſen ermanete ſich zu beßern. Nichts weniger pleib herzog Bugſlaſſ vnvorzagt, vnd ſtrewbeste ſich gegen dieſelbe beſchwerungen alle, prachte viele rewber vnnne, vnd erhielt auch ſeinen willen gegen graff Wulffgaugen, vnd ſchreckte die fürnhemisten von der lantſchafft, vnd galt ſeine acht noch ſo viel, das dennoch die vndertanen vber kurrent, klagent vnd vnwilligkeit weiters nichts thun türſten.

Aber die ſache mit dem marggraſſen was herzog Bugſlaſſen die beſchwerlichſte, welcher auch mit vielen Pomern practicerete, das er ſie gegen herzog Bugſlaſſen erregete, domit er beſter weniger gegen jne was khonte vornhemen. So hette ſich aber mitlerzeit zugeſtragen, das keiſer Maximilianus des jares 1519 geſtorben. So wurt in ſeine ſtelle erwelet ſeines ſohns khönig Philips von Burgundien vnd Hispanien ſohn Karl der fünfft. Derſelbige kham in Teuſchelande, vnd ſchreib hernach im jar 1521 einen reichstag zu

Worms aus, dahin er alle fürsten und stende des Teutschen Reiches erfoderte, und herzog Bugslaffe auch geschriben hette. Nachdem aber der bot mit den briefen ersten zu den marggraffen was gekhomen, hette der marggraff den brief an herzog Bugslaffen lawtend von ime gekhomen, und gesagt: er wolte ime des wegs erheben, und herzog Bugslaffen den brief zuschicken, daß den der bot gern sahe. Aber der marggraff vnderslug den brief, in meinung herzog Bugslaff solte nicht auff den reichstag khomen oder schicken, also wolte er seine sache gegen ime deßer besser außrichten. Do daß hertzog Bugslaff vernham, verdros es ime vberaus sehr, und zog gleichwol gein Worms, und wolte sich des beclagen. Do verließ ime der marggraff all wege, daß er nicht khonte gehört werden; dan sein bruder Albrecht der bischoff von Mentz was erbkantzler. So weren auch seine vettern die marggraffen aus Franken und seiner schweger und oheimbe so viel dar, die alle auff seine seite hielten, daß es inen nicht unmüglich was. Die andern hielten sich merertheils unparteiisch, und wolten einen vor den andern nicht erzürnen. Allein hielten pfaltzgraff Ludewig der churfürst und seine brüder, hertzog Hinrich von Brunswyck und herzog Hinrich von Meckelburgk an seiner seiten, und drengtens noch so weit, daß er an danck des marggraffen gehört wurt. Do beclagte er sich aller unbilligkeit, so ime vom marggraffen widderfahre, und daß er sehe, daß er vom Reich verachtet würde, darom geprotesteret, wo er des mehr erwarten solte, wolte er sich umb die orter befehen, da er besser angenehme were. Do hat man sich

entschuldigt, daß man jne vor andern hohen sachen des Reichs nicht so eilig hette hören khönen, daß er des kein ungesal haben wolte; vnd haben zwüschen jne vnd den marggraffen gehandelt, aber sie nicht vertragen khönen. So hat herzog Bugslaff alda sein lehen vom keiser empfangen, vnd ist im zorne weggezogen. So haben jne die marggraffen nyrgenß durch ire lant gestaten wollen, darvm hat er weit vmmen zihen müssen, mit den von Brunßwygk vnd Meckelburgk, durch Heßen, Brunßwygk, Bremen, Hamburgk vnd Meckelburgk, daß er ire lant nicht gerüret. Vnd ist so wider in Pomern gekhomen, vnd hat sein lant auffgepoten, büchßen vnd kriegsgerete hervorgezogen, vnd dem marggraffen wollen einen branthauen brengen. Desgleichen hat der marggraff auch gethan, aber nachdeme herzog Bugslaff vnd der marggraff beide holer weren, hat doch keiner thüren anfangen, vnd haben sich vntmerzu beiderseits rhete dazwüschen geslagen, vnd den krieg mit handlung abgeschoben.

Auff dem gemelten reichstag zu Wormbs wurt doctoris Martini Lutters lehre verdampt, vnd seine bücher verprant, vnd gepot der keiser das man es allenthalben nach der weiß der alten rhömischen kirchen halten solte. Darvmb ließ herzog Bugslaff, als er wider anheim kham, solchen abscheidt der lantschafft anzeigen, die sich dan demselben nicht entjegen setzten. Aber gleichwol wurt es hernach offenbar, wie es vmb doctoris Martini Lutters lehre was, das sie nicht vnrecht was, sonder nhr durch die pfaffen vmb ires

geißes vnd nachtheils willen vorfolget wurt. Derhalben funden sich die lenge viele, die seine lehre annahmen vnd vortedingten. Vnd weren die Stettinischen die ersten, die einen evangelischen prediger, magistrum Paulum vom Rode, einen gotforschigen, gelarten vnd verständigen man von Wittenberg gefodert. Derselbig kam hyn, vnd wurt mit großen frolocken des volcks angenhomen vnd gehört, vnd obwol herzog Bugslaff in der erst verpot, daß sie ihn nicht halten sollten, so schickte sich doch die zeite so, daß er sahe daß er es nicht weren khonte, darvm tette er auch nichts mehr darvm, sonder daß er nichts nhr mit wordten verpot. Also kam bald noch ein prediger magister Nicolaus von Hofe darhyn, welcher auch nicht ein geringer man in der lehre vnd fromicheit was. Dieselben beiden haben das evangelium zu Stettin in sanct Jacobs vnd sanct Nicolaß kirchen mit großem beifal vnd ansehen des gemeinen mannes angefangen zu predigen, vnd es auch gewaltig fortgetrieben, vnangesehen daß die tumbhern vnd pfaffen vnd münneche sampt irem anhangе rasendig dagegen getobet haben, vnd herzog Bugslaffen gegen sie errögen wolten, daß man sie vmbbringen vnd verjagen sollte. Aber herzog Bugslaff ließ es geschehen, vnd strengete sich nicht sonders dagegen, dan es weren doctor Valentin Stofentin, Jacob Bobeser vnd andre gelarte lewte in seinen rheten, die dem ewangelio wol gewogen weren, vnd es verhinderten, daß ihnen nichts leides geschehen musse. Also sette das Ewangelium den ersten fuß in Pomern zu Stettin, vnd kam darnach nicht lange auch zum Cunde, Stolp, Treptow an der

Nega, Colberge vnd andere stette. So wurt es durch wüten vnd toben der papistischen an den meisten ortern oft vertrieben, vnd kham den widder, vnd wurt widder vertrieben. Aber zu Stettin vnd zum Ende wurt es stets erhalten, also das es vimmerzu mehr vnd mehr in das lant vmbher wucherte, vnd darnach so leichtlich nicht zu dempffen was.

Es wurt aber doctor Martinus Luther, wie seine lehr zu Wormbs verdampt war, vnd er deshalben davon zog, auff dem wege gefangen vnd weggeführt, vnd was ein ganz jar wegk, das nymands davon wuste wo er was, vnd was er in der zeit schreib, setzte er das datum in heremo, das ist, in der wüsten. Wie er aber gefangen wurt, saß bei ime im wagen Petrus Schwawe von Stolp auß Pomern, ein gelarter junger man, mit noch einem andern. Dieselben wurden frek wegkgestattet, das inen nichts geschach; darumb kham derselbe Petrus Schwawe in Pomern. So was int closter zu Belbuck bei Newen Treptow ein gelarter abt, her Johan Boldewan geheissen, derselbige hielt widder gemeine gewonheit zu dieser zeit seine münliche zum studio der heiligen schrift vnd der gutten künste, vnd hette zuvor geprawcht her Johan Buggenhagen, der jetzt gelu Wittenbergk gezogen was. Darumb weil er horete, das Petrus Schwawe ins lant khomen was, nham er denselbigen an, das er ime vnd seinen münlichen lesen muste, vnd begunte also das evangelium auch vnter die münliche zu khomen.

Folgendes jares was ein reichstag zu Rhüremberg, dahyn wurt herzog Bugslaff mit dem marggrafen bescheiden, vnd ire irrungen durch des keisers bruder Ferdinandum vnd andre fürsten des reiches vorhöret, aber nicht vertragen; darumb scheideten sie abermal in feindschafft von eine. Vnd wie er widder heim kham, gingt noch die rewberei von Roden vnd seinem anhangе gewaltig im lande. Vnd nachdem herzog Bugslaff des vnd anderer sachen halben, mit bischoff Martino zu reden hette, verschreib er inen zu Stettin, vnd zeigte ime sein gemüte an, vnd beschuldigte ine von vielerlei sachen. Darvber entsatzte sich der bischoff hart, vnd wurt schwach, vnd fiel in eine sehr schwere künmernuß, vnd starb alda zu Stettin des jares 1522, vnd wurt zu sanct Marien begraben. Darumb kham der coadjutor Erasmus Mantewffel an seine stat. Von welches hern Martinus totte sich fast alle geistlichen des landes betrübeten, den er was ein feiner alter herrlicher vnd gelarter man, vnd seiner arth nach sehr andechtig vnd sorgfellig in der religion, darumb er auch ehliche sonderliche geseze vnd pothe ließ ausgehen, das sich die geistlichen solten recht halten, damit die widersacher kein fug hetten sie zu leßtern, vnd hat auch die geistlichkeit, so sich vngepürlich gehalten, hart gestraffet. Er ist sehr klug gewesen, also das er seine sachen selbst hat khönen außrichten, vnd wan er bißweilen mit seinen vom adel zu thunde hette, vnd dieselben oder auch andere mit vielem beistande vnd prenge khemten, ließ er sich nichts anfechten vnd sagete: er wolte seine freunde von Abow zu hülffe nhemen, vnd

sehen wie er den sachen tette. Welches er auß schimpff sagte, den Abow liegt in Finland, da er keine freunde hette, vnd meinete, er wolte alleine wol rhaten. So fhur er auch nicht gerne vber wasser, es tette jne den die große not, vnd wie er einmal von Stettin die Oder hinab durch das frische haff nach Wollyn fharen muste, vnd der wind jne auffhielt, daß er so eilends nicht fhonte fortkhomen, wie er gerne wolte, hat er gesagt: ach, ach, ich lobe myr meinen lieben fröger, der zeucht vor allen winde. Dan sein leiphingst hieß fröger, mit dem meinete er, fhonte er vkhortkhomen, es ginge der wind wie er wolte. Er war von Colberge geboren, vnd des fürnhemisten geslechts, so zu der zeit do sein muchten.

Darnach im jar 1523 in der fasten, was abermal ein reichstag zu Nüremberg, da herzog Bugslaff sampt seinem sohne herzog Georgen vnd dem bischoffe Erasmo von Camin hyn zog, vnd bescheides seiner sachen mit dem marggraffen wartede, aber so wenig außrichtede wie zuvor; den obwol den sechszehnten martii die sach verhört worden, so wurt doch nichts vertragen. Daromb vorredete herzog Bugslaff, daß er der sachen halben keinen reichstag mehr besuchen wolte, welches er dan auch hielt, den er lebete keinen reichstag mehr abe. Aber er machte alhie vorstendnuß vnd fhuntschafft mit andern fürsten, damit so es solch eine gelegenheit kriegte, daß er sich irer zu trösten wüßte. Vnd handelte mit dem churfürsten von Sachsen herzog Frideriche, daß sein sohn herzog Barnim solte herzog Hina

richs von Lüneburgk tochter frewlyn Annen zur ehe
nehmen, welche herzog Friderichs schwestertochter was,
dadurch er sich dan das haws zu Sachsen vnd die
herzogen von Lüneburgk verwandt machte, vnd zog so
widder heim.

Wie er aber sampt seinem sohne herzog Georgen,
vnd herzog Hinrichen von Mekelburgk vnd dem bischoff
Mantewffel, des vierten tags nach Ostern auff Witten-
bergk gekhomen, hat er doctorem Martinum zu sich ge-
fordert, vnd mit ime geredet. Vnd wie er also mit
ime außgeredet, hat er eine kleine weile darnach, nicht
in ernst, gesagt: „her doctor ir müßt myr einmal die
beicht hören.“ Darauff Martinus geantwortet: „ach,
was wolte so groß ein sündler sollich einem armen mün-
iche beichten! ich werde ewer fürstlichen guaden nicht
genugsam absolveren khönnen.“ Vnd scherzte so, weil
herzog Bugslaff groß was an leibe vnd herschafft.
Aber herzog Bugslaff verstundt es anders, vnd meinet-
te er hette es gerahte von seinen sünden gesaget, vnd
verdroß ime heimlich, vnd wurt scheldig, vnd wolte den
doctor nicht predigen hören. Des andern tages, auff
den sonntag cantate predigte doctor Martinus das ewan-
gelium des tages; so synt die hern dennoch in die pre-
digt gegangen. Do hat Martinus gesagt von den con-
ciliis, vnd von den bischöffen, „wie das sie predigen
soltten, ißt aber werens nhr albischöffe die der schaffe-
nicht warteten, sondern ritten auff großen hingsten, vnd
steckten viel güldene ringe an, vnd setzten eine köstliche
trone auff, vnd huben die hende auff, vnd sungen:

Dominus vobiscum; damit richteden sie ire ambt auß. Auß, auß, mit den dreckbischöffen! mit lungen solte man sie werffen!“ Das hette den bischoff von Camin wol verdroßen, aber der doctor fragte nichts darnach; vnd herzog Bugslaff gefil das wol, vnd vexerete den bischoff damit, vnd gab sich des zufrieden, das der doctor zuuor zu ime gesaget hette, do er hörete das er nymands schonete.

Do aber herzog Bugslaff wider von dem reichstag zu Nürnberg was gelhomen, hörete er wie der apt zu Welbuck vnd die münche gar weren lutherisch geworden, vnd das sie Petrum Schwamen bei sich hetten, der sie also im euangelio vnterrichtede. Da verdros es ime hart, das die münche selbst von der alten lehre abfillen, aber doch hette ers wol angesehen, wan ime die geistlichen nicht hetten so hart ermanet, die da sagten: wo das zugestattet würde, so würde das ganze landt mit der lutherschen lehre vorgiffet werden. Darvmb zog er gein Welbuck, vnd hat den apt lassen vorstricken, desgleichen lies er Petrum Schwamen durch den rhat zu Stolp, dieweil er sich doselbst in seinem vatterlande enthielt, auch bestriken, vnd hat das closter Welbuck mit seinen gütern eingenhomen, vnd den andern münichen, so dareine geplieben, ire nottorfft bescheiden, vnd seinen ambtman dareine gesetzt, welches der erste anfang im lande was, das man die geistlichen güter türste angreifen. So hielt er aber den apt nicht lange gefangen, sonder lies ime los, das er auß dem lande muste zihen. Darvmb zog er also arm vnd bloß

gein Wittenbergk, vnd studirete doselbst noch eine zeits
 land, vnd was seins elends gedultig, vnd wurt dar-
 nach ein pfarrer zu Belg, vnd starb doselbst in aller
 gotselichkeit. Aber Petrus Schwawe wurt durch doctor-
 rem Valentin Stoientin, herzog Bugslaffs rhat vnd
 ein sonderu liebhaber des evangelii vnd der lere, seiner
 bestrickung los gepeten, vnd bei jme noch so viel beför-
 dert, daß er zum Gripswolde in der vniversitet vor ei-
 nen lector geordnet wurt, da er dan neben Johanne
 Hepino vnd Hermanno Bonno vnd andern gelarten
 lewten große frucht schaffete, vnd die vniversitet, welche
 wie zu der zeit vhaft die meisten tetten in groß abneh-
 men gedeien was, widder auff die beine gepracht wurt.
 Vnd hat doselbst einen großen namen bekomen, daß
 jne khönig Friderich in Denemarcken mit großer pit vnd
 besoldung zu sich gefurdert, vnd folgendß bei seinem
 sohne Christian in solche acht vnd ansehen gekhomen,
 daß er jne vhaft in seinen wichtigen handeln an khönige
 vnd fürsten in Frankreich, Engeland, Teutscheland vnd
 allenthalben vorschicket hat. Vnd was sunst mehr seine
 lar vnd geschicklichkeit ist, wirt noch durch seine schriff-
 ten hirnach offenbar werden.

In dießen zeiten was khönig Christiern von Dene-
 marcken auß seinen reichen vertreiben, vnd hat sein vete-
 ter herzog Friderich von Holstein das reich eingenho-
 men. Vnd nachdeme sich der marggraff khönig Chris-
 tierns annehmen wolte, hat khönig Friderich an herzog
 Bugslaffen geschickt, vnd jme anbieten lassen, so er
 etwas gegen den marggraffen wolte fürnehmen, so wolte

er jme fünff tausent gutes außerlesenen friegßfolckß schicken, on allen seinen unkosten biß vor den Sund. Denselbigen sollte er nichts mehr den liferung durch sein lant, vnd freien preiß in der Marke geben, vnd so er dan sein folck wolte darzu nhemen, würde er den marggraffen leichtlich drengen, worhyn er wolte. Darvor danckte herzog Bugslaff dem khönige, vnd wolte es nicht annehmen, sonder sagte, weil er sehe daß der marggraff mit der tatt jnnne hielte, wolte er auch keinen krieg fürnheimen, er versehe sich sunst noch wol billige richtung an jme zu bekomen.

Hirnach begunte herzog Bugslaff von vielen jaren, reisen vnd mühen schwach werden, vnd nham von tag zu tagen ab. Darvmb meint er, es sollte jme die verenderung der lufft etwas helffen, vnd zog mit hofe gen Wolgast. Aber er fand wenig leichterung. So entflug er sich vieler sachen, vnd prawchte arghen vnd rhats, vnd hette je noch hoffen, daß er widder genesen wolte. Aber gegen den tot ist kein rhat, er gehet vmer herdurch.

In der zeit aber als er zu Wolgast lag, im jar 1523 in der marterwoche, do richteden die vom Sunde einen wüsten allerm an, vnd brachen die kirchen, vnd stormten die bilder, vnd nham aus einem geringen dinge eine vrsach. Es hette nicht lange hie zuvor doctor Carlstedt in abwesent doctoris Martini zu Wittenbergk die bilder zu stormen angehaben, da es jme nicht vortgegangen. So kham das geschrey vberal, das man zu

Wittenberge die bilder gestormet hette, vnd brachtens darnach in andern stetten recht ins werk. Vnd wie dan die stette wie affen seint, was eine thut wollen die andern nachthun, sonderlich in neuen dingen, on zu gedencen obs wolgethan sei oder nicht, vnd dan die prediger auch sagten, die bilder weren nhr abgötter vnd gözen, vnd wolten damit das volck bewegen, das sie keine klöße vnd hölzer ehren oder anbeten solten: so haben es die lewte so verstanden, als müste man die bilder gar nicht haben, vnd dawidder weren die papisten. Also geschach es auch zum Ende; doselbst lawrete der gemeine man alle tage darauff, das sie einmal den pfaffen vnd münlichen einen schimpff möchten beweisen, vnd nachdem die geistlichen vnd andre papisten ire abgötterei mit anbetunge der bilder vnd anzünden der lichter vor den bildern nicht wolten nachlassen, haben die prediger gesaget: sie wolten jnen die bilder einmal ins bösen jars namen auß der kirchen stoßen. Dasselbe hat der gemeine man in acht genhomen, vnd ist ein murmeln in der stat geworden, das man in der stillen wochen wolte die bilder stormen. Dafür haben sich die papisten gefurchtet, vnd ließen ehliche ire bilde auß iren laden, so sie in gestolzen in sanct Nicolaß kirchen hetten, wegkholen. Do man das gesehen, ist ein gerüchte in der ganzen stat worden, man stormete die bilde, vnd haben in die altar vnd bilde geschlagen, vnd ist ein großer zulawff von jederman auß der ganzen stat geworden, sonderlich von den handwerksknechten vnd den knaben, welche einsteils bilde genhomen, vnd damit davon gelawffen sein, einsteils in die bilde vnd

altar gehawen vnd geschlagen, vnd ehliche bürger die wereten ab, daß der gemeine man nicht brechen solte, aber khontens nicht erhalten, vnd ist ein wüster allerm geweest.

Wie aber der rhat vnd vorstendige bürger solches gehöret, synt sie hinzugelawffen, vnd haben gebeten vnd abgeweret, daß sie nicht also toben solten. Aber weil ein solch geschwörm was, daß weder hörte noch sach; haben sie auch nichts erhalten khönnen, allein das sie verordnet, daß sie die altar vorthedingten, damit sie nicht gebrochen würden. Vnd nachdem es diese zeit die gewohnheit was, daß ein iglich handwerck sein altar hette, darzu sie einen eigen priester hetten der iuen messe hielt, vnd auff dem altar schöne altartaffeln stunden, welche von schönen schnitzwercke vnd metalwercke weren, vnd viel geldes kosteden, haben sie in die andern kirchen geschickt, vnd solche altar lassen etwas verwahren, oder heimtragen, ehe der gemeine man vnd die bilderstomer dahin khomen. So lieffen hernach die bilderstomer von sanct Nicolaßkirchen zu den andern kirchen vnd clöstern, vnd zerhieben vnd zerschlugen vnd trugen wege, was sie nhr doselbst an bildern funden. Vnd in den clöstern tetten sie ersten großen vbermot, zerhieben vnd zerschmetterten alles was sie dar funden, nhemen den closterpersonen jr essen vnd trincken vnd alles was sie hetten, vnd setzten sich in die kirche, vnd macheten fener von den bildern, vnd praseten wol. Vnd jugen dadurch psaffen vnd münliche, welche sich in solchem allerm des haljes beserchteden, aus der stat.

Daßelbig war ein ersamen rhat sehr zuwibbern, aber sie thonten on ire große fhar das vold nicht stewart, vnd was ein seltsam ansehen, wie einer hie jenuer dort mit einem ganzen oder halben bilde nach seinem haws lief. Darvmb mußten sie es geschehen lassen, bis das sich das tollern etwas geschwichtiget hette.

Darnach vber etliche tag hat ein rhat gepotten, das ein jglicher bei seinem eide solte auff den markt bringen, was er oder die jren auß den kirchen genhomen, vnd solte sich ein jeder mit dem eide entlestigen, der keine schult daran hette, dan ein ehrsam rhat gedachte es schmerzlich zu straffen. Alsobald das die handwercksknechte vnd andre lose burße, die die größte schult daran hetten, gemercket, forchteten sie sich, vnd packten sich zum tore hinaus. Die bürger aber ließen alle bilder, so die jnen ins haws gebracht, auff den markt bringen, vnd entschuldigten sich, das sie keine schuld daran hetten, sondern die handwercksknechte vnd lose burße die jhundert davon weren. Vnd nachdem die papisten zu solchem allerm große vrsach gegeben, baten sie, ein ehrsam rhat wolte mit weiter nachforschunge zufrieden sein, vnd erpotten sich wo ein ehrbar rhat oder gemeine stat deßhalben beschuldiget würden, das sie nebenst jnen dafür antworten wolten. So hat ein rhat vmb mennigerlei vrsachen willen es dabei müssen lassen, vnd haben ire gesandten an herzog Bugslaffen geschickt, vnd jme allerlei gestalt der sachen wie es zugegangen, anzeigen lassen, vnd sich entschuldiget. Das hat aber herzog Bugslaff nicht für genugsam angenho-

men, sonder gesaget: es were dardurch nicht alleine der religion vnd den kirchen, sondern jme als dem patronen schimpffs widderstharen, den gedachte er zu straffen, daß sie solten dre söwen düwel hebbē; dafür doch die gesandten baten, aber keine besser antwort bekhemē.

So bewug sich herzog Bugslaff vber dießer tat sehr, vnd wünschte nhr widder gesunt zu werden, daß er dasselbig straffen mochte, vnd frenkte deshalb mehr. Do er aber fülete, was es mit jme sein wolte, gedachte er zu Wolgast nicht zu sterben, vnd ließ sich zu wasser nach Stettin führen, vnd ließ doch seine söhne vnd den hoff zu Wolgast. So war er eine zeitlang zu Stettin in seinem hawse auff Marien kirchhoffe, vnd fülete sich je lenger je schwächer, aber er legte sich doch ny der krankheit halben zu pette, sonder saß, giuck vnd stund biß an sein end. Vnd zwei tag vngesherlich vor seinem totte beichtete er, vnd berichtete sich mit got, vnd machte sein testament, vnd beßhol dasselbe her Niclaß Bruen, vnd begunte sich selbst mehr zu mißtrösten wan zuuor. Darvmb mercketen die rhete, so er bei sich hette, daß es mit jme nicht fern muste vom letzten sein, vnd haben darvmb an herzog Georgen gein Wolgast geschickt, vnd jme anzeigen lassen, daß der vatter so sehr begunte zu schwächen, vnd jne derhalben ermanet, daß er halbe hinüber khomen mochte, damit er jne noch anreden khonte. So was herzog Georg auff, vnd reit ganz eilig tag vnd nacht, daß er hinkheme.

Vnd es was nicht weit vom neuen mande; dar

umb wie die medici ungescherlich bei herzog Bugslaffen
 gemacht stunden, redeten sie heimlich vnter einander, vnd
 sagten: er wird sich für der conjunction fürchten müssen,
 der fulle mand wirts jne thun; vnd meinten er solts
 nicht hören. Do was herzog Bugslaff dennoch so
 scharffs gehörs, daß ers vernham, vnd sagte zu denen
 die um jne stunden: „welche thoren seints, daß sie dis-
 putiren vom neuen mand, vnd ich werds nicht abhar-
 ren, morgen umb mittag nheime man meiner gewar.“
 Also kham es auch; des andern tags, welcher war
 vigilia sancti ottonis, oder sanct hieronymi tag, umb
 mittag, kham es jne an als wolte er schlaffen, vnd setz-
 te sich vorn auffß bette, vnd neigte sich weß, als wolte
 er schlummern. Das hetten schyr allesampt die bei jne
 weren keiner gemerckt, aber der totschweiß brach jne
 auß. Do ermaneten jne die rhete, er solte auff got
 geducken, vnd ist also wie ein rawch verschieden, on
 alle anzeigung jenniger beschwerlichkeit. Vnd herzog
 Georg, wiewol er sehr geeilet, ist er doch erst gekhomen
 wie er schon-tot was, darvmb er sich sehr entsetzet, dan
 er hette nicht gleuben khöuen, weil der vatter sich so
 stark hielt daß er sich der krankheit halber ny zu bette
 legete, daß er so balde hette sollen sterben. Wie er
 aber tot was, forderte er die fürnhemisten von der
 lautschafft darzu, vnd ließ jne herlich vnd statlich zu
 Erettin in sanct Otten begraben, des seel der almechtige
 got gnedig sey.

Dießer herzog Bugslaff ist, wie hievor gesagt,
 von einem außbündig wolgewachsenen körper gewest,

also daß er vnter vielen großen lewten dießer lande keinen gleichen gehabt, vnd ist vor allen andern wie ein rife gewesen; von braunen haren in der jugent, auffß alter aber mit einer blese schynr vbers ganze haupt, darvmb er auch eine hawbe trug, eines herlichen waßern vnd menlichen angesichts, hoher stirn, braunlechtiger großer lebendiger awgen, einer hüpschen nasen welche ein wenig in der mitte erhaben, zimlicher munt, eines höfflichen zuspalten kyns, breiter starcker brust, schönes leibes vnd gerader schenckel, vnd in summa nach seiner größe durchaus so wol geproporcioneret als je ein minsche sein muchte. Hat durch sein ganze lebend köstliche gesuntheit gehabt, allein daß er von der lungen, so ime in die wunde welche ime der hirsch stieß geheilet was, bisweilen einen schweren othem hette. Hat nach größe seines leibs auch viel gegessen vnd getruncken, also wen er recht hungerig gewesen, daß er on alle andere speise einen ganzen schincken oder braten gans, mit lust hat allein auffgeessen; vnd so er einen gast gehabt, dem er eren halben zutrincken mußte, hat er vber tisch zu löschung seines dursts so viel getruncken, daß der ander der ime hat bescheiden sollen thun, ganz vull darvon geworden ist. Er hat lust gehabt zu allen frölichen dingen, zu schönen kleidern, darvmb er auch bis an seinen tot in köstlichen bunten kleidern gegangen, zu großen hüpschen pferden sonderlich zu schecken, zur jagt, zu weidwerck, zu schießen, zu torneren, zu rönnen vnd zu stechen, vnd zu allerley musica, zu trometen, zu herpawken, harpffen, orgeln vnd andern. Vnd nachdeme er selbst groß vnd stark was, so hette er auch

gerne große vnd starcke lewte bei sich, daß ime den vnter frömbden lewten groß auffsehen machte.

Der verstand an ime was zimlich, aber doch nicht alzuscharff, vnd er redete nhur schlecht kuchenlatin, den in den beyderleyen was er in der jugent verswmet. Es hette ime einmal Ludeke Hane hawptman zu Blermünde ein gulden stücke zeigen lassen, daß er seinem weibe machen ließ. Do verdros herzog Bugslaffen sollicher pracht, vnd wolte ime doch nichts sagen, sondern redete zu einem doctor latinisch, daß es der ander nicht solte verstehen: *ach hoc est nimium multum, mea mater certe talem tunicam non habuit, vxor tamen bene habuit, sed illa fuit vna filia regis.* Sunst aber was er von einem großen herlichen gemüte, daß in keinem dinge verzagte, sonder stets empor drengte; darvmb ist nicht wunder daß er auß sollicher nichtigkeit, darin ime die mutter verstoßen hette, zu so herlicher acht gekhomen ist. Er mochte nicht gern verborgen sein, sonder hette lust im offenbaren vnter den lewten zu sein vnd gesehen werden, vnd daß er viele diener vmb sich haben mochte.

Seine gewöhnliche weise durch sein ganze lebend was so, daß er nichts ansinck sonder gingk des morgens erst in die kirch, vnd hõrete, wie es do zur zeit was, eine messe. Darnach tette er was zu thunde was; hette er keine sondere wichtige sachen, so reit er auff die jagt oder auffß weidewerck. Vnd so dan ein heilig tag in der wochen fürsil, so kham er des heiligen abends

bei zeiten heim. War aber sunst kein heilig tag, pleib er bis auffm sonnabend aus; dan kham er vor der vesper widder. So ließ er sich kein dinc verhin- dern, sondern ging in die vesper, vnd des son- tags in die metten, predigt, messe, vesper vnd nachtsand. Vnd alsdan muste alle hoffgesyn- de groß vnd geringe auff den dienst warten, vnd er ging nicht hyn, sonder vber- sahe ersten sein gesyn- de; vnd so er jemand misete, der nicht billige hinderung hette, denselben schalt er, vnd so er den desselb viel tette das er auspleib, ließ er i- ne straffen oder erlöwen. Also muste das gesyn- dichen bis- weilen on danck in die kirche gehen. Wan er dan aus der kirche kham, so stund ein jeder der bei i- me zu thunde hette, vnd wartete seiner. Hette ern den ehr gesehen, so khamte ern halt; was es dan ein gut bider- man, so bot er i- me die hant, vnd fragte was er wolte, vnd hörete seine sache, vnd bescheidete i- me auffn zeit widder zur antwort. Was dan derselbige je was für- nehmes von der geistlichkeit, adel oder aus einer gro- ßen oder kleinen stat, so lud ern zu gaste, vnd sahe gerne das sie zu hoffe khamen, vnd i- nen gütlich geschach. Wo es aber solliche weren, die irgenß was böses ge- than das er wüste, vnd die sach darnach was, redete er sie an, vnd schalt sie vor idermenniglich, vnd sagte i- nen sie soltens beßern, oder sie solten dre söwen düwel- hebbem. Was aber die sach nicht sonderß wichtig, so geperte er als sehe er sie nicht, vnd ging sie voruber. Also khamß, wer from was, das sich derselbe i- me gerne zeigte, wer aber anders wüste, der kham i- me nicht gern ins gesichte.

Er hielt strenge über seine rhere, amptleute und diener, und sahe gern daß sie reich wurden, so es nur nicht mit jemandes schaden zuginge. Aber so hart als er über sie gegen andere hielt, so bald könnte er ihnen auch ungnedig werden; welches laster sampt der holschafft sein lob etwas verdunkelte. Doch weil dennoch der andern herlichen tugend viel an ihm gewesen, seint die ihm als einen menschen zu gutte zu halten; dan keiner auff erden ist so selig, der nicht einen mangel an ihm hette, und wol dem der den wenigsten hat. Und ist dießer Bugslaff wol einer von denen fürnemisten unter denen pomerschen fürsten zu halten. Sein reim ist gewesen D. V. J. W. das ist, der vren ich warte; damit er sich eine gedechtnuß des tods gehapt. Du zweifel wirt er auch der vren zur selichheit genossen haben.

Herzog Bugslaff hat das closter zur Tassenike, so die alten münliche umb ihres wüsten lebends willen nicht erhalten können, mit neuen münlichen von Mülenbecke aus Westphalen besetzt, welches canonici regulares weren, die das closter sein baweten, und in guten bestandt prachten. So hette das closter seine holzunge und jagt, welche hart an der fürsten holz scheust, und mochte das closter, wan es ihnen gelieber, nach rehen jagen. Nun ließ sich herzog Bugslaff beduncken, ihre jagten trügen ihnen nicht viel, und schewete ihnen sehr das hoge wilt. Darumb handelte er mit ihrem probst, dem ersten der von Mülenbeck kam, und ein Niederländer was, und sagte: er wolte dem closter

für die gerechtigkeit der rehejagt etliche last-kornes vnd zweihundert schaffe geben. So war der probst ein verständiger man, vnd sahe nicht so sehr den nutz an als die gerechtigkeit der jagt, vnd ließ sich bedüncken, es were gegen solche gerechtigkeit zu wenig, vnd sagte: alle jar, gnediger her. Vnd meinte ob der herzog alle jar dem closter so viel schaffe vnd kornes geben wolte. So sagte der herzog: nein, das were zu hoch gekawfft. Do antwortete er ime widder auff: ey, so iage wy vnsere belästekens; vnd meinete, sie wolten viel lieber solche herlichkeit behalten, vnd der herzog würde inen ire kiegel vnd brieffe nicht brechen müssen. Des dan der herzog lachent wurt, weil ers so kurtz auff sein Niedersendisch hersagete, vnd ließ es ferner damit geschehen.

Nach herzog Bugslaffen totte hat herzog Georg sampt seinem bruder Barnim das regiment angenhomen, vnd des vaters testament nach aller gepür ausgerichtet, dareine er seine eltisten vnd fürnhemisten diener fürstlich vnd ehrlich begabet hette, also das er deßhalben eine ehrliche gedechtnuß hinter sich ließ.

Nachdeme nun herzoge Georg der erst, vnd hertzog Barnim der neuende zum regiment gekhomen, haben sie viel mühe vnd schwere zeiten empfangen, darmit sie vhaß bekhumert seint worden. Den on den zand mit dem marggraffen, vnd die reuberei so im lande gind, sprach sie auch der marggraff an, vmb frauen Margarethen brawtschaz vnd barschafft, welche frauen Margarethen herzog Bugslaff vor des khönigs

von Polen tochter zur ehe hette, vnd keine kinder mit
 ir gehapt, vnd iren brawtschaz vnd barschafft die zeit
 seines lebends behalten hette. So setzten sich auch vhaft
 die fürnheimisten stette gegen sie, das sie iuen von we-
 gen des neuen zollen zu Wolgast, so herzog Bugslaff
 auß begnadung keisers Maximilians auffgesetzt, welches
 sie sagten es were widder ire privilegia, vnd vmb an-
 derer artifel halben nicht huldigen wolten. Vberdas
 wucherte das euangelium in den stetten vnd auffm lande
 vimmerzu fhort; das wolten die pfaffen vnd priester we-
 ren, vnd geprawchten dar der fürsten vnd andrer ober-
 keit zu. So wolten iuen die euangelischen nicht weren
 lassen, vnd weren nhr so mechtig das sie den andern
 wol gleich weren, vnd die andern wolten auch nicht ab-
 lassen. Darvmb geschach hin vnd widder viel vberfhas-
 rens vnd motwillens, das wolten die fürsten vnd andere
 oberkeit weren vnd rechen, vnd thontens doch vmb der
 zwispalt willen nicht thun, darvber dan die fürsten auch
 dester weiniger gefürchtet wurden. Zudem schweiffen
 ihundt alswo schwermerprediger vmm, die da prediga-
 ten das man nicht solte der oberkeit gehorsam sein.
 Von welchen einer, doctor Almandus geheissen, erslich
 zu Stolp vnd folgendz zu Stettin offenbar predigte,
 man solte fürsten vnd hern mit lungen werffen, vnd auß
 dem lande jagen. Vnd fhürete die lewte zum bilders-
 stormen vnd allen motwillen, vnd hette großen anhand;
 vnd sagte, magister Paulus vom Rode vnd andere
 euangelische prediger weren nhr heuchelprediger, das
 sie die oberkeit perteidigten; vnd vordrengete auch
 schyr magistrum Paulum vom Rode von der cancel.

So were ein wüster auffrur daraus im lande zu Pomern geworden, eben wie des folgenden jares der pawren auffrur im hochteutschen lande entstandt, wen sich magister Paulus vom Rhode sampt andern fromen predigern nicht dawider gesezet, vnd mit großer gewalt vnd manheit die cancel erhalten hetten, vnd durch gotes gnade vnd ire geschicklichkeit das volck mit der heiligen schrift vnd natürlichen argumenten so viel vnterweiset hetten, das sie die lenge den irtumb vorstunden, vnd widder zum rechten wege khemen. So ließen die fürsten deßhalbten denselben doctor Amandam greiffen, vnd umb des volcks auffrurs willen gein Garz führen, vnd in den torn werffen, da er lange zeit saß, aber die lenge seltsamer weise los wurt, vnd gein Goslar khant, vnd es da nicht viel besser anrichtede. Vnd solchen vnzufug geben die fürsten vnd papisten den evangelischen schult, den die schwermer neimeten sich auch evangelisch, vnd nachdeme man den evangelischen nicht gut was, hielt man sie vnd die schwermer vor ein ding, vnd hette sie gerne mit einander ausgerottet, wann wol hette geschehen khönnen. Aber weil die fürsten vnd ir anhand des sich viel vorsuchten, vnd doch nichts beschaffen khonten, giengs kol ober hol, vnd wer wol khonte der tette wol, vnd die fürsten khemen mit der oberkheis in vnacht. Darvmb wurden die fürsten gedrungen, der zeit nachzugeben, vnd in religionsfachen durch die finger zu sehen, so viel es vimmer zu thunde were, vnd zu trachten wie sie sunst ir regiment vnd gehorsamb in weltlichen sachen behielten. Vnd hat sich hievber bezeit ires regiments viel zugetragen; nachdeme ich aber

aus Ursachen diese vnd andere geschichte nicht al wil erzellen, hab ich mir allein fürgehomen nhr etlich thund davon anzuzeigen, das von nöthen möge sein. Das ander wollen wir andern beselen.

Des iares 1524 haben herzog Georg vnd herzog Barnim bischoff Erasmum Mantewffel mit graff Wulffgangen vnd Georgen von Newgarten vertragen, das der bischoff graff Wulffgangen 900 gulden vor expensen geben solle, vnd sein anteil an der Quardenburg, vnd die erste prelatur.

So viel nhr die huldigung betrifft, der sich die stette vmb des neuen zollen zu Wolgast vnd anderer beschwertungen halber ewßerten, so haben die fürsten auch hierin in anfang ihres regiments semberlich gefharen, vnd nicht dem exempel Reboam gefolgt, sonder lieber etwas nachgelassen an zollen vnd anderen beschwertungen, wan das sie in solchen ungestümen gesherlichen zeitlenofften scharff solten über ihre gerechtigkeit halten, vnd haben sich darvmb erbotten die helffte des zollens den stetten nachzulassen, welches die vom Sunde vnd Stettin nicht wolten eingehn. Aber die von Stargard habens angenhomen, vnd darvmb den fürsten die erste huldigung gethan des iares 1524, welchen gemachlich die andern stette alle gefolget haben, vnd haben von der zeit an nhr den halben zollen zu Wolgast gegeben. Aber die vom Sunde, Stettin vnd kleinen stetten, die bei jnen hielten, haben müssen den ganzen zollen wie zuvor geben. So hette es nhr an der huldigung sein

mangel mehr, alleine der Stettinischen und Sundischen halber.

So seint aber die Stettinischen die allerhartisten gegen die huldigung gewesen, den sie hetten auch mehr beschwehrung wan die andern stette; derhalben beflissen sie sich, daß sie die Sundischen, Gripßwaldischen, Anklamischen und andere stette, den zum meisten an den zollen gelegen was, bei sich zogen, und also ire fürhaben perfors außdrengeten. Daß wolten aber die Sundischen und die andern stette nicht thun, und sagten: hetten sie was feels mit iren fürsten, daß wolten sie vor sich außführen, so mochten die Stettinischen das ire auch thun. Dasselbig stieß die Stettinischen vor den kopff, aber wolten doch nicht huldigen. So drengeten die fürsten hart darauff, die Stettinischen solten huldigen; do sagten die Stettinischen, sie weren nicht schuldig zu huldigen, man confirmere inen erstlich ire privilegia. Do sagten aber die fürsten: nein; es gepürt sich erstlich zu huldigen, darnach die privilegia zu confirmieren. Aber die Stettinischen wolten dasselbe nicht nachgeben, sonder verieffen sich auff scheidesrichter, nemlich auff bischoff Erasmus von Camin, graff Georg von Newgarten, Vincenz von Eickstedt, Jost von Dewitz, und ehliche stette. So ließen daß die fürsten wol geschehen, doch daß die Stettinischen inen die zusage gethan: daß sie in der pflicht und verwantnuß, so sie herzog Bugslaffen und seinen erben geschworen, pletzen wolten; aber die offenbare huldigung wolten sie vor der erkheutnuß nicht thun.

Die Sündischen aber streubeten sich noch, vnd hetten bei sich in der stat ein seltsam allerin, also das der gemeine man sich widder den rhat setzete, vnd den rhat bedrengete, das sie sehr beschwerliche verschreibungen mußten von sich geben. Darvmb ließen es die fürsten mit dem was geschehen, den weil sie einheimisch zwischtracht hetten, ließen sie sich bedüncken, sie wolten mit jnen wol zu handlen thomen.

Vnd nachdem, wie hiezuvor gesagt, eine veredung geschehen, das herzog Barnim solte zur ehe nhemen herzog Hinrichs tochter von Lüneburgk, vnd herzog Georg nicht mehr den einen sohn hette, ist für gut angesehen worden, das herzog Barnim mit der sachen fortsthüre, vnd wan das trawerjar vmb were, sein beilager hette. Darvmb ist herzog Barnim des jares 1524 im sommer, sampt herzog Hinrichen von Mekelsburgk gen Lüneburgk geritten, vnd hat doselbst mit der brawt brudern herzog Erusten vnd herzog Otten einen bescheid gemachet, als das er sein beilager auff nechste folgenden purificationis marie wolte haben. Vnd hat darvmb alles fürsilich vnd herlich dajegen laßen beschaffen vnd bereiten, vnd alle seine freunde dazu laßen vorschreiben. Aber wie es nhun an die zeit giuck, da fit ein pluklich ungluck darein, das herzog Georgens gemahel fraw Amalia die psalkgräffinne pluklich frantz wurt, vnd vmb trium regum zu Stettin starb, darvmb ehliche meineten, das man das beilager solte verstrecken. Aber weil es dazu bestellet, vnd die freuntschafft sich

dajegen gerichtet, hat man es nicht endern können, vnd hat die zeit so pleiben lassen.

Aber gleichwol von dieser fürstinne zu sagen, ist sie eine sehr ehrliche vnd züchtige frau gewesen, die vns gerne ein tadelhafftig geper geprawcht, viel weniger etwas anders von jr hette vermercken lassen, also auch das die arzte davon sagen, das sie von so strenger zucht vnd scham jren tot genhomen.. Sie hat sich bei lebend herzog Bugslaffs, weil er das regiment hette, lassen bringen was jr nhr ist zugewandt worden. Aber doch, weil herzog Bugslaff gestorben war, vnd jr her zum regiment khomen, do forderte sie vngeschewet was sie nhr haben wolte. Vnd wie einer sie fragete, wie sie so verwandelt were, nachdeme sie das zuvor nicht gethan hette, antwortete sie: ja, lieber minsche, weistu nicht, wan die gense zu wasser khomen, das sie schwemmen leren? vnd meinte wan einer zur macht kheme, lerete sichs wol, das man nicht stets dorffe in ander lewte handt sehen. Vnd wie sie etwas zu mehrer macht vnd gehörs khomen, hat sie den geistlichen vnd armen viel guttes gethan, vnd ist sehr stille vnd gotfruchtig gewesen, vnd hat ire jundffrawen gar gestrenge vnd züchtig gehalten. Vnd were wol gut gewesen, wan es got gefallen, das sie lange gelebet. Aber weil es nicht sein muste, ist sie mit aller herlichkeit zu sanct Otten begraben worden, vnd hat sich jr gemahel herzog Georg hart darumb bekhumert, vnd sie in langer zeit nicht vergeßen können. Vnd hat mit jr gehapt einen sohn Philipsen, vnd eine tochter Margarethen, welche noch

nicht allzu groß weren, die er ehrlich vnd fürstlich hat erziehen laßen, vnd zu allen fürstlichen tugenden gewehnet.

Die zeit aber des heilagers trat heran, darvmb themen herzog Ernst vnd herzog Otto von Lüneburg mit irer schwester der brawt ehrlich, vnd prachten mit sich herzog Philipsen von Grubenhagen, vnd herzog Hinrichen von Mekelburg, sampt seinen sohns herzog Magnusen vnd herzog Philipsen. Vnd sunst themen darzu khönig Sigismunds von Polen statliche botschafft her Lucas von Gorecke vnd andere, vnd khönig Fridereichs von Denemarken geschickte, vnd herzog Hans von Sachsen sampt seinem sohne Johan Friderich, herzog Hinrich von Brunswyck, fürst Wulff von Anhalt, bischoff Erasimus von Camin, vnd ehliche graffen vnd fürstinnen, der brawt mutter fraw Margaretha geborne von Sachsen, vnd der brawt schwester herzog Carls gemahel von Gellern, fraw Anna herzogin aus der Schlesie herzog Georgens vnd herzog Barnims schwester, vnd mehr hern vnd frawen. Vnd wurt allen nach gepür fürstliche außrichtung vnd eher gethan, vnd das heilager mit allen freuden begangen, außgenhomen das zwüschen der Polnischen vnd Denischen botschafft noch der alte hader was. Der brawtschaz war nicht groß, nhr 10000 gulden, aber sunst was das frewlyn mit allerlei schmuck fürstlich wol außgerichtet.

Nicht lange nach diesem heilager seint die von Stolp auch schwermer worden, vnd haben den alten

rhat abgesetzt, vnd neue rhatlenke verordnet, vnd gleichwie die Sündischen ire kirchen vnd bilder gestor- met, vnd alle pfaffensenge vnd messen abgethan, vnd auch die altar in die grundt gebrochen so in den kirchen weren, außgenhomen das große altar, vnd haben den geistlichen viel verdrusses gethan. Darvmb haben sich die geistlichen vnd der alte rhat hefftig bei den fürsten beclaget, vnd herzog Georg ist hingezogen, vnd hat alle bürger auff das rathaws bescheiden, das er die heup- ter des spyles bei dem halse nheme, vnd darvmb straf- fete. So war aber einer vnter dem neuen rhat Hans Wulff geheißen, ein junger man, der verantwortede die gemeinheit, vnd redete mit solcher geschicklichkeit vnd verwundern, das herzog Georg bewugen wart, das er die scherffe nachlies, vnd was verbrochen worden zu ei- ner geldstraffe setete, also das sie mussten eine große summa geben, vnd zusagen die altar widder zu bawen, vnd den alten rhat bei dem regiment zu lassen. So wolte herzog Georg sie auch dringen, das sie den pfaf- fen solten widder messe halten lassen. Dasselbig gedach- ten sie keinswegs zu thunde, vnd wolten sich lieber erwürgen oder verjagen lassen. Vnd weil den herzog Georg etliche rhete hette, die heimlich gut evangelisch weren, als doctor Valentin Stoyentin, Jost von Dewitz, Jacob Wobeser, hohe gelarte lewte vom adel, haben dieselben helffen daran sein, das herzog Georg damit zufriden was. Also ist sieder der zeit zum Stolz das evangelium vn weiter verhindernus der pfaffen ges- plieben.

Die vom Sunde stunden auch gar vbel in der stat mit einander, weil sie nicht gehuldiget, vnd so zu sagen keinen herren hetten, den sie forchteten; sie vberfielen sich vnter einander, vnd tette die gemeinheit dem rhat viel vberlast. So sach der rhat auch wol, das die fürsten ihund im negen beklimmet weren, dennoch besorgten sie, so sie sich einmal darauß entrichteten, das sie muchten von inen, von wegen des das die kirchen vnd bilder gebrochen, angestrengt werden. Darvmb gedachte der rhat, das es böse für die stat were lenger so zu pleiben, vnd auch mit irem landesfürsten vbel zu stehen, vnd hoffeten wan sie mit dem landesfürsten vertragen weren, so khonten sie dester mehr trostes von inen haben widder die vnbesonnen vnd vnbendige gemeinheit. Vnd schickten zu den fürsten nach Wolgast, vnd ließen mit inen handeln, vnd hielten hart darauff, das die fürsten ire alten privilegia solten confirmieren, alsdan wolten sie huldigen. Aber die fürsten wolten das nicht thun, vnd haben gesagt, die huldigung sollte vortgehen, vnd darvmb begeret, wo sie besser ehe wolten zur endtschafft sein, weil ehliche beschwerliche privilegia vnter iren privilegien weren, das sie dieselben ersten ließen abhandeln, vnd aller sachen einen bescheidt macheten; alsdan weren die fürsten erböthig, inen solche privilegia darvber sie sich mit den fürsten vorgeleichen khönten, nach gethauer huldigung zu confirmieren. So haben sie nachgegeben das die huldigung vortginge, vnd das darnach die fürsten ire privilegia confirmieren selten. Was aber die kirchen vnd bildstormen betreffe, weil daran den fürsten als patronen eine große injurie

geschehen, vnd die Sundischen gesaget, das solches nicht mit gemeiner bewilligung des rhats vnd der bürger geschehen, vnd das dafür die stat nicht zu antworten solte schuldig sein, sondern die handwerksknechte vnd andere losen lewte, die es vbers rhats befehl gethan hetten: haben sie es beiderseits dahin gestellet, das der kirchher her Hypolitus Steinwehr sie darvmb für dem cammergerichte beschuldigen solle, damit der fürsten gerechtigkeit der kirchenlehne erhalten würde, vnd was dan die vom Sunde mit der entschuldigung würden gewinnen oder verlieren, darnach wolten sich auch die fürsten wissen zu halten.

Also ritten die fürsten mit 400 gerüsteten pferden, auff Petri vnd Pauli des jares 1525 zum Sunde ein, vnd hetten in irem hawffen den bischoff von Camin, graff Ennen aus Ostfriesland, vnd Jürgen vnd Bulffgangen graffen von Newgarten als ire rhete, vnd empfangen die huldigung, vnd haben der stat privilegia confirmeret. Vnd synt die streittigen articul sunderlich die gewesen, darvmb sie mit den fürsten vertragen worden, das die vom Sunde gleich wie andere stette, solten zu Wolgast den halben zollen frei haben, vnd dagegen etliche andere privilegia, so wol groß aber jnen doch wenig nütze, vbergeben. Vnd haben die fürsten allerlei vnrichtigkeit vnd zwist in der stat entrichtet; vnd die Sundischen tetten jnen bei acht tagen statliche aussrichtung vnd geschenke. So stund nhu den fürsten von der huldigung nichts mehr nach dan Stettin, mit den sie noch in zehen jaren nicht entrichtet wurden.

Wie aber die fürsten die huldigung genhomen, sein sie gein Wolgast geritten, vnd zogen darnach sampt erlichen rheten vnd dienern in einen zesekhane von Wolgast vber das frische haff nach Stettin, vnd hetten vmb des trawrens willen, das herzog Georgen sein gemahel abgestorben was, alle schwarze kleider an. So treib ein ander zesener von Anklam auff dem haffe, vnd fischete, vnd wie er von ferne gesehen das in dem zesekhane eitel schwarze lewte saßen, meinete er nicht anders es weren schwarze münliche. Vnd nachdem die münliche vnd geistlichen von jederman verlassen weren, gedachte er zu iuen einzusehen vnd sie zu schrecken; den die zesener synt mit den zesekhanen so behend vnd rüsch, das sie auch gegen den wynt mit rhönen lawffen, vnd wen sie wollen, sie so hurtig wenden, wie einer ein pfert thut. Darvmb zog er sein segel auff, vnd setzte zu den fürsten gleich ein, vnd fhur in vuller fhart bis auff den zesekhan, als wolte er denselben in die grunt lawffen, vnd sie alle ersewffen. Do schregen iue die fürsten vnd andere an, er solte auffhalten, vnd schußen mit spießen zu iue ein; aber er was so fertig mit seinem zesekhan, das er iue wie einen gawlen vmbwarff vnd davon lieff, vnd spottete der fürsten, vnd meinete noch nicht anders, wan das es münliche weren. Vnd nymands rhenete iue, den solcher zesekhanen lawffen des sommers wol vber hundert auff dem frischen haffe. So rhonte er aber selbst nicht sweigen; den wie er darnach zu lande rham, berhomte er sich, wie er den münlichen einen pußen erzeiget. Vnd das ershur Lütke Hane, hawptman zu Wermünde, vnd ließ iue

greiffen vnd in den torm setzen. Aber es war des bürgermeisters von Anklam Marten Brunen knecht, der hette seinen bruder her Niclas Brunen in des fürsten rhate, derselbige schaffete das er widder loskham, weil er es so arg nicht gemeinet hette.

Vnd zu derselben zeit, des jares 1525, ist ein seltsam ebentwer zu Landspergk in der neuen Mark gewesen, welches wol hieher nicht gehört, aber weil es schynr vnerhört vnd hart an vnserer greinigen geschehen, muß ichs erzellen. Es hat marggraff Joachim der elter hart daruber gehalten, das kein evangelischer prediger in sein land müssen khomen, auch sich keiner der lutherischen lehre vernemen lassen. So weren doch etliche die es nicht groß achten, vnd den lutherischen gutt weren, vnd die pfaffen vnd münliche haseten. Nun aber hetten die von Landspergk newlich einen schwarzen münlichen bekomen, der jnen predigen solte, den sie für einen fromen vnd gelarten man hielten. Aber derselbe gingt, wie ire art was, den wulffstieg, predigte von anbetung der heiligen münicherei vnd anderem gawkelwerk. So was ein bürger zu Landspergk, der hies Themas Hase, der was halb lutherisch, vnd verdros jme des münlichen gawkelwerk. Vnd wie der münlich einmal vber die brücke gingt, vnd Themas Hase bei jme hingingt, sagete Themas Hase zu jme: wulff heuchler, wulff heuchler! dan so pflagt man gemeinlich zu der zeit die münliche vnd pfaffen auszuschreien. Das verdros den münlichen sehr, vnd sagete: harre, harre, bin ich ein wulff, das ich dir nicht einen wulff

heimbringe der dir solchen kigel vertreibt. Vnd harrete etwa eine woche oder fünff, biß das es Hase vorgeßen hat, vnd machte sich darnach vnſichtlich, vnd gieng in Haſen hawß, vnd ſahe waß da gekochet wurt, vnd nham ſiets das beſte gerichte vom ferner wege, das nymands wuſte wo es pleib, vnd ſich iderman verwunderte. Darnach warff er mit ſteinen vnd ſtöcken im hawß, das nymands darin pleiben türſte; bißweilen wen Haſe mit ſeinem weibe zu bette gieng, zündete er das betſtroh an, vnd wen ſie wolten retten oder ferner ſchreien, ſo hette er es balde geleſchet. Ofte zündete er Haſen hawß an im tage, vnd ſchweiffte vnſichtlich durch die ſtat, vnd ſchrey: ferner, ferner! vnd wen das volck zuliess vnd wolte es retten, ſo leſchete erß; vnd wurt derhalben ein große angſt in der ſtat, vnd gepot der rhat Haſen, das er ſolte mit weib vnd kint auß der ſtat zihen. Vnd darvber verzuffete der gute man gar, vnd gieng in eine gemeine badſtuben, vnd badete ſchyr den ganzen halben tag, das es jederman ſahe das erß auß verzuffen tette. Darvmb tröſteten ſie ine, vnd ſagten, er ſolte auß dem bade gehen, vnd ſich ſelbſt nicht vorwarloſen, vnd ſagten ine zu, das ſie wolten mit ine heimgehen, ob ſie khönten mercken waß es were. Darvnter waß der hender, der ſich auff ſchwarze kunſt wol vorſtundt. So ſagte Haſe: ja, er wolte mit inen gehen, vnd er hette noch wol gut hier im keller, aber es würffe vnd tobete ſo ſchewßlich darinne, das man es nicht herauskriegen khonte. So weren etliche vorwogene handwerckßgeſellen, die ſageten, ſie wolten ſehen das ſie es herauskriegten, vnd gingen alſo mit

Hasen heim, und setzten sich in seine stube nieder. So
 nheimen zween handwerksgeßellen eine große kanne, und
 gingen in den keller; so warff der münlich nach jnen
 mit großen ziegelsteinen, und warff einen in die seite,
 daß er kichete und davon lieff. Der ander aber wolte
 sich nicht vorjagen lassen, ob es gleich feindtlich umb
 jne warff, und krecht eine große kanne biers auß dem
 keller, und brachte sie den andern, daß sie truncken,
 und sagten von dem gespenst, was es doch sein muste.
 So sagte einer darvnter: es khönte nicht wol möglich
 sein, daß es ein geist were, dan wan es ein geist were,
 dörfte es so viel wonders nicht treiben, dan er khönte
 wol auff einmal haws und hoff vmbkheren; es müsse
 eigentlich zauberei sein, daß es etwan ein alt weib oder
 gelehrter, die mit solchen künsten umgingen, müssen
 anrichten. So hat derselbe das wort kaum außgeredet,
 wurff der münlich mit einem großen lehmkluten zu
 denselbigen ein, und wurff jne daß er umpurzelte, des
 der hencker laut wurt lachen. Dasselbige verdros dem
 bürger hart, und sagete: was wirffestu mich, du heil-
 loser bösewicht, wer oder was du bist? diesen laufsigen
 hencker soltestu werffen, der hette es wol besser vordie-
 net. So hette der kaum das wort außgesaget, khumpt
 der münlich, und giebt dem hencker einen backenstreich,
 daß jme hören und sehen vorging. Do sich aber der
 hencker etwas versann, sagete er: das ist eigentlich kein
 geist, das ist ein minsche, das fühle ich. Und zog von
 stund an sein schwerdt auß, und hieb in alle winckel,
 und in die lufft, ob er das gespenste treffen möchte.
 Aber der münlich was jme zu schlaw, und was schon

aus der stuben wegk, vnd kriegte im hawse einen langen besen, vnd schermete damit in der lufft, das es der hender sahe. So folgete der hender dem besen, vnd hieb darnach, aber er khonte nicht treffen, vnd der münlich khumpt einmal vber iue, vnd schlegt iue mit dem besen in die awgen, vnd jagete iue zurücke, bis das er fiel. Da war der münlich vber iue, vnd hastu auch quetschen sehen mit dem besen, vnd dorffte nymands den hender retten. Die lenge, wie er den hender wol geschlagen hette, verlies er iue vnd erwischet im hawse ein langen spies, vnd giuck damit im hawse, vnd suchet vnd both stiche in alle ortern, also das ein jeder bei seiten kroch. Die lenge giuck er mit dem spieße die stiege hinauff auff den boden. So was Thewes Hase ein feiner reisiger bürger gewest, das er gutten harnisch hette, der auff dem boden hing. Den zogk der münlich an, vnd giuck lange mit damit auff dem boden, wie ein küniger. Vnd wie er nhu genug damit gespalcet hette, wurt es die lenge stil. So gingen die lewte auff den boden, vnd sahen ob sie khönten nachrichtunge finden, vnd funden nichts anders wan sewkoth. Vnd weil das gespenst nicht auffhören wolte, mußte Hase das haws zuschließen, vnd mit weib vnd kindern aus der stat zihen.

Darnach khain der Dechant von Goldin, her Johan von Wedel, vnd andere dahin, vnd wolten den geist, so es anders ein geist were der so regirete, beschweren vnd vortreiben. Aber es halff nicht; sonderu der münlich machete sich einmal in der nacht zu einer

juncckfrawen, vnd sagete: er were Peter Langeusehe, vnd were sein segeswer das er also im hawse müsse registren. Darvmb solte sie des andern tages hingehen, vnd es dem kirchhern ansagen, damit jme messen würden nachgehalten, vnd seiner armen selen wes gutes nachgeschehe. Das tette die juncckfrawe, vnd davon machte der münnich eine große pracht auff der cancel, vnd sagete: „Sehet uhun, jr Martinianer, jr kether, ob kein segeswer ist? wollet jr noch nicht gleuben? ich meine vnser herre got thue je wonders genug. Darvmb, werdet jr euch nicht bekheren, so wirt euch ein ergerß widerfahren.“ Vnd hat also zum scheine etliche messen halten lassen, vnd das volck erinnert das sie opfertem vnd almosen geben, ob die gute seele muchte errettet werden. Vnd weren darvmb die bürger sehr vordränglich auff die Lutherischen.

Etliche wochen darnach, wie der münnich nicht mehr in dem hawse zu regiren hette, khonte er den schalck nicht lassen, sondern khumpt in der nacht in ein hawß, da zween gemeine weiber jnie weren, vnd wolte zu jnen auffß bette. So erschracken sie, weil sie wusten das das hawß zugemachet were, das nymands hinein khomen was; vnd fragten: wer da were? Aber der münnich antwortede jnen nicht; so griffen sie nach jme, vnd fülten das er einen fahlen kopff hette, so gedachten sie bald, es müste der münnich sein, vnd schreietem auff, vnd sageten: sie woltenß nachsagen. Aber er kherte sich nicht daran, vnd packte sich davon. Des andern morgens machten die weiber ein groß geschrei,

vnd funden den münlich auff dem kirchhoffe, daß er
 gingk vnd betete, vnd schalten ine. Aber er kherete sich
 nichts daran, vnd sagete, sie weren toll, er were es
 nicht gewesen; vnd gieng für sie in die kirche. So was
 es des andern tages sonntag, do predigte der münlich,
 vnd beclagete sich vber die weiber, vnd sagte sie weren
 Lutherisch, vnd sie richteden es nhr vber ine. Vnd er-
 mahnete das volck, daß sie solten fleißig bethen, one
 zweifel würde vnser herre got offenbahren, was das
 doch für ein gespenst were. So betede das volck, vnd
 vormeinte, daß dem münliche vnrecht geschehe. Auff
 den abend gingk der münlich, wie er gewonen was, in
 das calandhawß, da alleine die priester pflegen ire zeche
 zu halten, vnd saß doselbst bis vmb achten. Do sagte
 ein priester wngesherlich zu ime: her Johan, wolt ir
 nicht bald außreiten? vnd scherzte so mit ime. Den
 man heißet es außreiten, wan einer durch schwarze
 kunst wohin schwebet. So nham es der münlich für
 scherz an, vnd hette es doch im synne daß ers thun
 wolte, vnd sagte, er wolte seiner nottorfft nach wohin
 gehen. Vnd damit es one vordacht were, so ließ er
 seine kappe da, vnd gingk in dem vnterrocke wegk. Vnd
 khumpt in eines bürgerß hawß, da saß der wirth noch
 in der stube, vnd sein weib was newlich zu bette ge-
 gangen. So vorsügte sich der münlich bei das bette,
 vnd begriff das weib, als wolte er zu ir kkommen. So
 meinete sie, es were ir man gewesen, vnd sagete: ey ge-
 het doch liegen; was sobbet ir viel? bin ich doch sol-
 ches von euch nicht gewonet; seid ir vul? Vnd der
 münlich ließ doch nicht abe, stellte gleichwol sich, als

wolte er zu bette gehen. So mißdeuchte dem weibe, vnd wurt auffschreien, vnd sagte: wer seid jr den? man, seid irs? so sagts, dieses bin ich vngewohnen. Vnd solch gedemmer hõrete die lenge jr man in der stube vnd thumt herfür; wie das der münlich merckete, machte er sich bei seiten. So fraget der man, was jr were; so sagte sie, wie sie einer begriffen hette, vnd wüßte nicht wer es gewest were. Derhalben suchte der man allenthalben, aber fand nichts. Die lenge gingt er zu bette, vnd meinete es hette dem weibe nur gedecht, vnd thonte doch nicht schlafen. Eine zeitlang aber darnach hõrete er etwas rumoren in der stube, vnd gedachte: solte es der münlich wol sein? Vnd ergrieff einen zoberbarum, vnd gehet heimlich nach der stube, vnd der mand scheinete das er sehen thonte. So sahe der man das sein comptor wurd gerürt vnd geschoben, als wolte es einer aufthun. Darumb lewfft er hinein vnd schlegt streich ober streich oben vnd vnten dem comptor, vnd trifft den münlich, also das ersfülete das er einen minschen traff. Darumb fiel er als halbe zu ime ein, vnd begriff ime, vnd sahe da das es der münlich was; vnd der münlich war starck, vnd wolte sich vnter ime ausbrechen, aber er hielt ime mit gewalt, bis das das weib die nachparr auffschrei, die ime zu hülffe themen, vnd den münlich fluckß quetschten vnd bunden, vnd es darnach dem richter anzeigen, da der rhat hinkam vnd beshal ime wegzusetzen. So bat der münlich, man muchte ime doch seine schwarze kappen auß dem calande hosen, das er sich im torn damit decken möchte. Das rhiet aber der henger abe,

und sagte, er wird eigentlich seine zauberei darinne haben, sunst hette man iue so nicht bekomen. Darvmb lies der rhat die kappe holen, und besuchten sie, und funden das er forñ an der brust hette vernehet einem zettel mit characteren, und haar, und ehliche kreutter, und ander seltsam dingk, welches die zauberei was. Darvmb wolten sie iue den mantel nicht thun. Nun war es aber das der rhat kein gericht ober die münne und geistlichen hette, darvmb schrieben sie vom stund an, an iren hern marggraffen Joachim den eltern, und rhatslageten mit iue, wie sie mit dem münneken sharen solten. So schreib der marggraff, sie solten iue iue bringen, er wolte iue wol recht thun; des dan der rhat wol zufrieden was, dan sie vngern mit solchem ungezieffer wolten zu thun haben, und schickten iue dem marggraffen, der iue lies gesencklich sehen.

Nun hette der marggraff vorlengst lust gehabt, die schwarze kunst zu wissen, und hette auch viel meister darzu geprawchet, aber iue was noch keiner fürthomen der seine kunst so beweret hette wie dieser, darvmb was es iue lieb, das er zum rechten grunde der kunst thomen michte. Und pot dem münneken an, er wolte iue das lebend geben, und sunst reichlich versorgen, wan er iue die kunst leren wolte, welches der münnech iue zugesaget, und auch geleret sol haben. Den man saget von dem marggraffen, wan er mit seinen vnterthanen landtage gehalten, oder sunst andere handlungen sein gewest, da iue an gelegen gewesen; das er solle offte dabei gewest sein, gesehen und gehört

haben was geredet vnd beschlossen worden, das jne nyemands sach. Weil aber der münlich noch saß, so kham Themes Hase, vnd begerte das recht vber jne, aber khouste es vber jne nicht erlangen, vnd der marggraff sagete: „er solte jne vnangeschreien lassen haben, so hette er jne widder zufrieden gelassen; er hette den münlich in seinem gleite so schampfret, darvmb solte er jme noch wol buße dafür thun.“ Also das der arme man got danckede, das er nhur stille schweig. Vnd der marggraff ließ den münlich loß, vnd machte jne zu Spandow zu einen pfarrer, da er noch etliche jar was, vnd die lenge noch schentlich vmbkham. Vnd es leben diesen tag noch lewte die mirs gesaget, das sie bei diesem gespenste gewest, vnd alles mit angesehen vnd gehöret haben. Also siehet man hieraus wie seltsam doch der tewffel sein spyl treibet, beide durch münliche vnd andere lewte, damit er die menschen müge betriegen, vnd vnter seiner gewalt behalten. Aber es muß jme die lenge nicht gedeien, er khan die hörner nicht bergen, man khenet jne zulezte.

Vmb diese zeit ist bischoff Erasmus von Camin einstmals zu Stargard gelhomen, das er vellichte die geistlichkeit doselbst tröstete, vnd beschüffe das die Lutterischen gedempffet würden. So haben jnen die kinder vnd knechte vnd der gemeine man auff der gassen angeschreiet: wulff heuchler, wulff heuchler! vnd jne mit koth angeworffen, also das er ou weitem schimpff kawn wegkham. Das verdroß herzog Georgen vberaus sehr, vnd zog gein Stargard, vnd wolte sie straffen. So

entschuldigte sich der rhat, sie hettens nicht befohlen, auch nicht gewußt daß es geschach, vnd die andern bürger sagten auch, sie hettens nicht gethan, sonder es hetten knechte, kinder vnd ander loß solch gethan, welche ihundt wegl weren. Des wolte herzog Georg nicht gesetzt sein, vnd begerte stracks, sie solten ime anzeigen wer sunst damit gewest. So wolte der rhat keinen an geben, vnd die bürger sagten auch, sie wüßten keinen nicht, vnd wolte nhun herzog Georg nicht großen lerm anrichten, mußte ers dabei lassen.

Umb diese zeit hetten auch die von Danzig vnder dem schein des evangelii großen motwillen widder den rhat begangen, vnd etliche vom rhat ausgejagt. So gelangte die sache vor den khönig zu Polen Sigmund; der erkante daß die von Danzig solten die verjagten widder in die stat khomen lassen. Dasselbig wolten sie aber nicht thun. Darvmb wurt der khönig gedrungen persönlich gein Danzig zu zihen, vnd den verjagten einzuhelffen. Das ershuren herzog Georg vnd herzog Barnim, vnd ließen sich bedüncken, weil er also auff die naheit jres fürstenthumbs kheme, daß es sich gepürte, daß sie jnen also jrer mutter bruder besuchten; vnd hetten auch noch von wegen jrer mutter brawtschaz, welcher noch unbezalt was, bei ime zu thunde. Dan, wie hievor gesagt, haben die khönige von herzog Erichen vnd herzog Bugslaffen die empter Büthow vnd Lewenburgk oft gefodert vnd nicht bekhomen, darvmb haben sie herzog Bugslaffen seinen brawtschaz fürrent halten. Vnd weil sie umb der irrung so sie mit dem

marggraffen hetten, beide nicht auß dem lande tursten, ist herzog Georg des jares 1526, mit 300 wolgerüsteten pferden dahin gezogen. So ist er dem khönige sehr angenehm gewesen, vnd der khönig hat ime fünff wochen doselbst bei sich behalten, bis das er seine sachen dar in der stat ausgerichtet. Vnd haben sich der empter vnd des brawtschazes halben so vertragen, nachdem des brawtschazes 30000 hungerische gulden weren, das herzog Georg 12000 davon abgelaßen, vnd der khönig dajegen hat alle zuspruch vnd foderung, so er vnd das reich zu Polen zu den emptern Bütow vnd Lembergk haben mochten, fallen laßen, vnd sie herzog Georgen vnd herzog Barnim erblich verschrieben, doch mit dem bescheide, wan sie oder ire erben würden alle versterben, das alsdan dieselbigen empter widder an die frone zu Polen khomen solten. Die 18000 hungerische gulden aber, so vber die zwölffe hinterstelligk pleben, hat der khönig inen auch genugsam versichert, vnd auff bequeme termine zu bezalen zugesagt, vnd auch hirnach bezahlt. Vnd vber das hat der khönig herzog Georgen herlich beschencket, vnd alles was er vnd die seinen zu Danzigk verzeret, entrichtet, vnd ine also gütlich wider wegscheiden laßen. Es hat aber herzog Georg mit den polnischen bischöffen vnd woywoden alhie viel freuntliche khuntschafft gemacht, also das sie hernach viel von einander gehalten, vnd sich bruder geschrieben haben, auch einander viele verehrung vnd geschencke geschickt, vnd zu einander große zuversicht gehapt. Auch hat er nicht weniger gunst zu Danzigk bei den bürgern erdient; dan sie meinten, er were dem khönige gegen

sie zu hülffe gekhomen. So beweiß er aber das gegenspyll; dan er halff sie, so viel yme vimmer muglich was, erpitten, vnd errettete etliche, das jnen der khönig das leben gunte, vnd etliche das sie auch gar keine buße gaben.

Desselbigen jares 1526 ist am Darße ein schiff mit vielen güttern zu lande geslagen, vnd ist alles solch erfrunken, außgenhomen einer, der sich auff ein bret gebunden, vnd wol eine meile in der see geslagen, vnd etliche stunden so gefloßen, vnd die lenge noch geborgen worden. So schickte der hauptman von Bard Godeke von der Osten hin, vnd ließ die gütter, so man retten khonte, bergen. Ihun was im schiffe ein klein lädichen, das was vul edelgesteine, die man glasiastichen uennet; dasselbige hette der schulze von der Prerow gesehen, vnd beiseiten gesetzt. Das meinete derjenne der sich geborgen hette, es weren rechte edelgesteine, vnd hieltß groß schatzes würdig, vnd ließ sich bedüncken, es würde keiner nicht wißen, vnd begrub es in die dünen, damit ers zu gelegener zeit michte wegbringen. Dasselbe erfur der hauptman vnd fragte nach dem lädichen, vnd wie der es leugnete, bedrawete jne der hauptman, das ers bekhante, vnd widder hersür holte. Darumb ließ der hauptman ortel vnd recht darvber gehen, vnd jnen als einen dieb in den lichten galgen henden. Welches ich darumb wil angezeigt haben, das man saget, wer henden sol, verdrinckt nicht.

Desselbigen jares auff den sommer ist ein reichötag

zu Speyr geworden, den die fürsten von Pomern gedechten zu besuchen, der sachen halben so sie noch mit dem marggraffen hetten. So hat aber zur selbigen zeit ire schwager Rhönig Friderich von Denemarcken auch gepet, daß irer einer zu ime zu Copenhagen Rhomen mochte, dan er gedechte mit inen zu reden, daran beiderseitig ire vnd irer lande wolthart liegen würde. So vertheilten sie die reisen, herzog Georg zog nach Speyer, vnd herzog Barnim zog nach Copenhagen. Auff diese reise nam herzog Georg seinen sohn herzog Philipsen mit, vnd ließ ine bei seinen schwager den churfürsten pfalzgraffen Ludewigen, herzog Philipsen mutterbruder, daß er doselbst fürstliche zucht vnd frömbde sitten leren mochte; wie er dan doselbst bei fünff jaren was, vnd sehr fürstlich vnd wol erzogen wurt. So wurt die sache zwischen den marggraffen vnd den herzogen von Pomern zu Speyr verhandelt, aber wurt nicht vertragen. Herzog Barnim was auch bei dem Rhönige von Denemarcken, da er freuntlich von dem Rhönige vnd seiner Schwester der Rhöniginne empfangen vnd gehandelt wurt. Aber nachdem sunst das werb auff versientnuß vnd bundtnuß gingt, welche wichtig was, hat herzog Barnim nichts darinne gethan, sonder es auff eine beredung mit seinem bruder herzog Georgen verschoben.

Des folgenden jares 1527, auff exaltationis crucis, hat sich herzog Georg auff der jagt das linder awge ausgestochen.

Desselbigen jares haben der marggraffen vnd der

herzogen von Pomern beiderseits freunde, herzog Georg von Sachsen, vnd herzog Hinrich von Mekelburgk vnd herzog Hinrich von Brunswyck die sache zwüschen den marggraffen vnd den herzogen von Pomern auffgegriffen, vnd in der fasten einen tag zu Jüterbock gesetzt. Dahin khemen khönig Sigmunds von Polen, khönig Ferdinands von Behmen, bischoff Albrechts von Meinz vnd pfalzgraff Ludewigs geschickte vom Rhein, vnd handelten doselbst wol acht tage darinne. Aber es war vmbsonst, den man saget, zween harte mülensteine mahlen selten wol mit einander; weil keiner nichts wolte nachgeben, khonten sie nicht entrichtet werden. Darnach behol der keiser die sache seinem bruder Ferdinando, khönig zu Hungern vnd Behmen. Der setzte inen auch einen tag zu Prag an, darnach zu Regenspurgk auff dem reichstag; aber es wurt nichts darauß, also das viel reysens, mühe vnd vnkost darauff gingk. Darvmb wurden die herzogen fast verdroßen darauff, vnd stund die sache zwüschen inen vnd den marggraffen alle stunde darauff, das einer den andern vberfallen mochte. Aber der keiser ließ an alle fürsten des reichs ein gemein edict ausgehen, weil der Türcke vnd andre share auff Teutscheland verhanden were, das sie sich darjegen solten rüsten, vnd keine inwendige friege anheben. Darvmb, vnd wegen des religionszwistes im lande, hielten die herzogen vnd die marggraffen in.

Darnach des jares 1529 flugen sich herzog Erich vnd Hinrich von Brunswyck in die sache, vnd verschrieben herzog Georgen auff assumptionis marie zu Grus-

menitz in der Marke, da der marggraffe auch was. Und handelten so viel, daß der marggraff seine tochter Margarethen herzog Georgen zur ehe zugesaget mit 20000 gulden, vnd er oder seine erben solten ime oder herzog Barnim keine irrung thun in keinen sachen, weder an irer lehnsempfahung vnd session im reiche, weder an andrer gerechtigkeit. Hinwider damit der marggraff sampt seinen erben des anfalls am lande zu Pomern dester harter versichert weren, solte er vnd seine erben allewege wan ein herzog von Pomern seine huldigung nimpt, ire rhete dabei schicken, damit die lantschafft iuen von wegen der marggraffen eine zusage thun müchten, wan die herschafft von Pomern stirbt, daß sie dan den churfürsten vnd marggraffen von Brandenburg für einen erben wollen annehmen. Vnd für der alten frawen Margarethen herzog Bugslaffs gemahls brawtschaff vnd barschafft solten die herzogen von Pomern dem marggraffen 50000 gulden geben. Vnd haben sich auch aller anderen irrungen vertragen, vnd damit sol ewige freuntschafft vnd friede sein. So hat es herzog Georg nicht weiter wollen annehmen, sondern soferne seine lantschafft es bewilligen wolte. Aber der marggraff wolte nicht ablassen, er muste da sampt ime schweren, daß sie solchen vertrag vor ire person halten wolten, mit der lantschafft fünde es sich hernach wol. Vnd wie sie so schwuren, sprang dem marggraffen ein saphir aus dem halsbande, daß es klippede als were er mit gewalt ausgerißen, vnd fil. herzog Georgen für die füße. Da ist der marggraff fro geworden, vnd hette gesaget: es ist gut gelücke; hernach

aber hat er zum andern gesagt: es ist ein zeichen daß ich eines feindes entladen bin; vnd man meinete, er hette es durch schwarze kunst zugerichtet.

Hernach haben herzog Georg vnd herzog Barnim einen lanttag auff galli zu Stettin ausgeschrieben, vnd der lantschafft den vertrag angezeigt. Aber es ist jnen nicht sehr angenehme gewesen, den sie haben sich funderlich der zween articul hoch beschweret, daß die Märkischen in der huldigung solten mit vmbherziehen, welches eine newerung were, vnd daß sie die 50000 gulden solten abgeben, daß vber die armen lewte gingt. Doch weil es herzog Georg geschworen hette den vertrag zu halten, haben sie es müssen dabei lassen, vnd haben die Grumenitz genant die Gremenitz. Den bald hernach gefil auch herzog Georgen der vertrag selbst nicht, wiewol er jne halten muß. Also ist einmal der zwist entrichtet, der den fürsten von Pomern mehr dan zween tunnen goldes gekostet, vnd dem marggraffen noch viel mehr.

Desselbigen jares 1529 in der pfingstnacht brante Golnow gar aus, bis auff zweinkig hewser vnd boden nach; vnd der kirchen torn vnd spyße gingt auch mit. Aber weil die bürger guttes vermugens weren, baweten sie bald besser hewser widder, wan vorhin dar gestanden. Die spyße aber, so sehr schön gewesen, vermochten die bürger nicht widder zu bawen.

In demselben jgre weren auch schreckliche frank-

heiten im lande zu Pomern, sonderlich bei der Oder vnd umb das frische haff, welches man meinete das es aus vngeschicklichkeit des wetters kham. Dan im pfingsten bis vnſherlich auff iacobi, kham es den lewten an, das sie bei irem arbeite von stund an on bewuste vrsach lam wurden an henden vnd füßen, vnd hetten sich nicht helffen khönnen, wan sie gleich sterben hetten sollen; wie es dan auch zweien fischern einmal zugleich ankham, die die roder hetten fallen lassen, vnd sie ins bot weren gefallen, vnd so auff der Oder hin vnd widder treben, vnd versoffen, oder sunst gestorben weren, wo nicht ander fischer sie errettet hetten. Dieselbige lewte musſte man warm zudecken, vnd iuen warm bier mit buttern zu trincken geben, vnd sie fraßen auch sehr viel, vnd dan in den dritten oder vierten tag wurden sie widder gesunt. Vnd ich achte es darvor, das das wasser müſe vergiftet sein gewest, aus der vrsach das viele mersschwein in der fasten zuvor bis vor Stettin an die brücke khemen, da man sie sunst nicht gesehen hette, vielleicht frischer vnd besser wasser zu suchen, vnd das man auch umb das frische haff vnd am sirande derselben viel tot fand.

Umb dieſe selbe zeit, do die krankheit so gind, was es vberaus heiß, bis auff sanct iohannis geport tag; do hub es an zu regen vnd zu slaggen, vnd war den gangen sommer so neblicht vnd kalt bis auff bartholomei, das man zu der zeit die stuben einheißten musſte, vnd verturb also getreidig, wein vnd alle fruchte. Vnd umb bartholomei wurt es so schwol vnd warm,

doch vnter dunkeler lufft, daß einer sich vor schweiß
 nicht retten khonte. Mit dem wetter erhüb sich im Nie-
 derlande am meer eine newe krankheit, die man den
 engelischen schweiß, oder die schweißsucht hieß, dan da
 was sie hergekomen. Von dar flog sie wie ein plitz
 vber gang Teutschelande, vnd wanderte von der einen
 stat zur andern. Von Hamburgk kham sie auff Lübeck,
 von Lübeck auff Wismar, von dar auff Rostock, von
 Rostock auff Sund, vnd also vordhan auff Gripswold,
 Anklam, vnd kham in vierzehn tagen von Hamburg
 gein Stettin. Vnd es khonte so bald kein gerüchte von
 derselbigen krankheit worhin khomen, alsofort was die
 krankheit auch dar; vnd was so gestalt. Den lewten
 kham frywelnt an, in henden vnd beynen, vnd große
 hitze, schweiß vnd angst, vnd viele wurden darvon rasen.
 So muste man sie warm halten vnd bedecken, daß sie
 die lufft nicht anwehete. Darvmb benehete man sie in
 den petten, vnd musten vier vnd zweyßig stunden so
 legen, oder sie sturben, wiewol sich hernach befunden
 hat, daß es nicht von nöthen gewesen so lange zu legen.
 Diese krankheit kham dienstags nach decollationis jo-
 hannis zu Stettin, vnd siß der fürsten kuchenmeister Jos-
 han Alte ersten darin. Der gieng des abends gesunt zu
 pette, vmb mitternacht kham es ime an, des morgens
 vmb fünffen was er tot. Des andern tages fillen die
 fürstin vnd viele vom hoffgesynde vnd borgeru darin,
 vnd zuserst alle doctores vnd licentiaten medicine,
 vnd wusten nicht was es vor eine krankheit war, oder
 was man dazu geprachen solte, alleine daß sie cordialia
 ordinereten. Vnd fillen so gut als in zwei tagen etliche

tawsent lewte darin. So khemen zween knechte dahin. Dießelben weren von Hamburgk der krankheit nachgefolgt, daß sie den lewten lereten, wie sie sich halten sollten. Dießelbigen hettens am geruch des schweißes, ob es der rechte schweiß war oder nicht; den viele sonhur schwigten, legten sich auß forchte auch franke. So lereten die knechte den lewten, wie sie die franken benehen vnd warten sollten, vnd wan inen alzuheiß were, daß man inen mehlich den dawn auß den oberpetten abzog, damit sie nicht erstickten. Nach denselbigen vnd nach den predigern war des nachts mit lichten vnd laternen sollich ein lawffen vnd rönnen, daß es wunder was, vnd was die stat nicht anders dan ob sie vultotten were. Dan des andern tages was auch keine gaße da zum weinigsten nicht zwu, drei oder mehr leiche weren. Die folgenden tag nhain es aber vmmmer ab, vnd verginck schyr in newen tagen, daß es nicht so hefftig pleib. Viele wurden in den petten verhigt vnd erstickt, vnd viel starben sunst. Die aber genasen, nhain man nach vier vnd zweinzig stunden auß den petten, vnd wischete sie mit feinen reinen tüchern auß dem schweiß, vnd setzte sie vor ein fewr, in ein gemach dar es nicht wehete, vnd machete inen ein eyersuplyn. So wurden sie in einem tage oder acht etwas widder gesunt, aber in langen zeiten khonten sie die zucht nicht recht verwinnen. Zur selbigen zeit lag auch Soliman der Türkische keiser in Hungern, vnd kham vor Wyen, vnd belagerte das. So kham der schweiß auch vnter sein kriegsfolck, daß er widder zurugge zihen moße. Er hette aber Hungern vnd Ofen al gewonnen. Vnd was

dies jar offenbar gots zorn vnd straffe in Teutschelande, hunger, krankheit vnd krieg.

Des andern jares 1530 vmb trium regum ist herzog Georg mit des marggraffen tochter beigelegen, welche freye die lantschafft vnd herzog Barnim nicht gerne sahen, vnd wolte herzog Barnim auch nicht dabei sein. Darvmb do außwendiger krieg geendet, ist inwendiger entstanden. Dan herzog Barnim wolte nicht lenger mit herzog Georgen in samender regirung pleiben, sonder wolte mit ime teilen, welches herzog Georg nicht gern thun wolte, vnd darvmb dünne zvorsicht vnd freuntschafft zwüschen inen pleib. Aber es ist der reichstag zu Augspurgk vnd herzog Georgen tot darein gefallen, das bei seiner zeit die teilung vorpleib.

Den desselben jares ist der keiser Carl in Teutsches lande gekhomen, vnd hat auff den mey einen reichstagk zu Augspurgk gehalten. Dahin moesten herzog Georg vnd herzog Barnim auch zihen, das sie ire lehne empfangen. Derohalben ließen sie graff Georgen von Newgarten, Georgen von Dewiken lantfoigt zu Greiffenbergk sampt andern iren rheten zu statthaltern vnd zogen gein Augspurgk, vnd empfangen ire lehen herlich vnter den offenen himel, vnd weren ober ein halb jar zu Augspurgk, vnd khemen vmb Martini gesunt wider. Vnd mitlerzeit weil sie zu Augspurgk weren, freitagk nach ascensionis prante Greiffenhagen gantz auß, vnd hat sich sieder der zeit schwerlich widder erholen khönnen.

Ussbalde foderte herzog Barnim bei herzog Georgen widder umb die theilung. So zog herzog Georg viel ursach vor, worumb das es nicht gut wer das sie theilten. So verwilligten sie beiderseits auff etliche rhesse, die sie hierin entrichten solten. Aber ehe dieselbigen etwas darin tethen, ist herzog Georg auff misericordias domini im jar 1531 an einen lungenschwer krank geworden, vnd dinstags nach cantate auff die nacht zu Stettin gestorben, vnd zu sanct Otten herlich begraben worden, seines alters vngesherlich im acht vnd dreißigsten jar. Hat nhr einen sohn herzog Philipsen nachgelassen, der noch beim pfalzgraffen was, vnd eine tochter Margaretha. Sein gemahel was aber schwanger, die gepur darnach auffm winter eine tochter, die wurt Georgia geheissen, nach arth der Pomern, die die tochter so nach dem vater geporen werden, nach dem vater nennen pflegen. Die mutter nham aber nach drey jaren vngesherlich fürst Hansen von Anhalt.

Dieser herzog Georg was ein hüpscher wolgewachssener man, von menlichen angesicht, schönen leib vnd geraden schenckeln, doch was er nicht so gar lang als sein vater. Er was vnverdroßner mühe vnd arbeit, darumb hinck auch bei seinem lebend das regiment mertheil auff jne, den herzog Barnim was noch juncck, vnd herzog Georg ginck auch viel zu juncck ab, dan so er noch hett etliche jar leben mögen, was es ein fürst der erst jzt solte zu rechter erfahrung vnd verstande gehomen sein, vnd hette dem lande in vielen noch rhönen nutzen vnd nottorfftig gewesen sein. Weil es aber nicht

hat sein mögen, mag vnser her got seiner seelen gnediglich geruhen. Er war sunst frölich vnd hurtig in allen sachen, darvm was sein reim S. M. S., herdurch mit freuden. Das awge das er ausgestochen, was ime doch so widder geheilet, das mans ime nicht wol ansehen khonte das er nichts mit sahe; aber dennoch sahe er ein wenig grewlicher damit, wan mit dem andern. Er hette sundere acht, das seinem bruder als ein jünigern nichts abgezogen wurde, darvm er auch bei vielen heimlichen haß vnd abgunst erlangte.

Unter welchen einer, Joachim Fuchs geheißen, welcher ein alter hoffdiener was, der doch on seine reuweren vnd hoffarth sunst nirgents mehr zu dienstlich was, vnd dennoch groß gehalten wolte sein vnd viel haben, welchem herzog Georg im wege war gewesen, das er von herzog Barnim dasjenig nicht gekregen, das er sunst hoffete. Derselbig war nhu nach seinem absterben sehr wolgemunt, vnd ließ sich bedünken, es were ime der itzundt auß dem wege, hirnach solte ime nichts entstehen. Vnd als des sonnabends nach cantate hertzog Georg in beisein viel der fürnhemisten von der lantschafft herlich vnd doch mit trawren begraben wurt, vnternham sich derselbig Fuchs, on jennigen besel den hintersten hawffen, so der leichen folgete, zu schicken vnd zu ordnen, vnd dem frawenzimmer räum zu machen, damit es on branc durch das solck khomen mochte, welchs doch sunst wol geschehen were. Allein wolte er nhu solliche gewalt vnd ansehen haben, das ers zu thunde besel hette, vnd rieß vnd schreyete als einer der

großen besel hette, vnd von keinem trawren wuste, vnd was so fest vnd fro, daß er wol nach seinem eigenen schaten gesprungen hette, welches viel fromen lewten wehe tette. Do aber derselbige also vul fremden war, vnd die leich in der kirchen stund, daß man nach alter arth die seelmeße daruber hielt, vnd es zum kirie eleison gekhomen was: khumpt eilends ein pot, der pracht ime brieffe, darinne ime seine mutter anzeigte, daß sein vetter Christoffer Fuchs zu jr ins haws zu Gangelin gekhomen, vnd mit Jochims bruder Georg Fuchs auffstößig worden, vnd ime in angesichte der mutter vnd Schwester jemerlich erstochen hette. Vnd wie sich dan Jochim Fuchs in seiner fremden stund so vnneßig gehalten, so hat er sich in dießen vnfal auch wenig rhasen khönnen, sonder ist alsbald auff die fremd hewlen vnd weinen geworden, vnd in der kirche von einen zum andern gegangen, vnd den brieff gezeigt, vnd wie ein kint geclagt, daruber den etliche sich seiner empfarmet, etliche auch nicht. Also schaffet vnser her got, do er sunst auß verwanter eidespflicht vnd chrisilicher gepür, seinen hern nicht betrawren vnd beweinen wolte, daß er dennoch mit seinem eigenen vngefal vnd leide hewlen vnd weinen müste. Vnd nicht lange hernach erlangte er von herzog Barnim, daß er hawptman zu Bollhu wurt. Do er doselbst hinzog, vnd das ampt einnahm, war er nicht ober ein tag da, sonder pleib die folgende nacht plußlich tot. Das wollen wir zu einen exempel angezeigt haben, damit man sehe wie got vntrewe vnd verachtung gegen der oberkheit straffet.

Es pleib aber noch nicht dabey; sonder sein vetter Christoffer Fuchs, weil er vmb des totslags willen auß dem lande muste, zog er hernach mit dem lantgraffen von Hessen, als der den herzogen von Württemberg wider einsetzte, vnd wie er vor hohen Aspergk tapffer kriegte, wurt er erschossen. So pleib nhr ein alt man Hans Fuchs geheissen, der freich nhr alle ire der Fuchse gütter allein, dem weren hiezuvor alle seine söhne gestorben, vnd er lebte hernach auch nicht lange. Vnd starb also das herliche alte geslecht der Fuchse hie im lande auß, deren dennoch inwendig acht jaren noch sechs menliche personen gewest weren, vnd die gütter alle, als Lindenbergk, Carßlin, vnd Canßlin synt an die herschafft gekhomen, vnd ist nhr des geslechts keiner mehr vbrig, dem seins hern tot hernachmals möchte liep sein.

Nachdem sich die ceremonien der begrebnuß, aber nicht an einem ortte wie am andern halten, sie auch sunst oft verendert werden, wil ich anzeigen, wie dieße begrebnuß gewest. Es khemen die schüler, tumbhern vnd priester, vnd alle andre geistlichen auff den hof, die da sungen das responsorium: absolve domine. So gingen für der leiche her zwölff edle knaben in schwarz gekleidet, vnd trugen zwölff hohe brennende staffleichte von wachs, da kleine fenlyn an weren, auff welchen die waffen gemalet gewest. Darnach gieng der canceler vnd marschalck, auch schwarz gekleidet, der canceler trug die siegel des fürsten, der marschalck trug das schwert. Darnach wurt geführet ein weidtllicher

frischer gawl mit einer schwarzen decken. Dem folgete die leiche, welche acht edelleute alle schwarz gekleidet trugen, und die leiche war auch mit schwarzen sammit bedeckt. Nach der leiche zunächst folgede der bruder herzog Barnim, auch in schwarz gekleidet, darnach die rhete und statlichen von der lantschafft, darnach die canceley, darnach die gemeinen edelleute, darnach der rhat auß der stat, alle in schwarzen manteln, auch schwarzen heuten mit schwarzen zindeln umbbunden, und nachdem das gemeine hoffgesynde. Darnach ersten die fürstinne und frewlyn, sampt dem frawenzimmer, und iren dienerinnen. Und wie man in die kirche kham, wurt die leiche mitten in die kirche gesetzt, und eine messe gehalten, da man zwier opfferte. Und nach der messe wurt die leiche im chor in der fürsten begrebnuß für das hohe altar bestettiget, welche begrebnuß vnter der erden von einen großen gewelbe ist, das auch vnter das hohe altar gehet. Darnach kriegeten die kumbhern zu sanct Otten das pferd das für der leiche giuct, und herzog Georgens fürher, den sie ime gegen das begrebnuß vber gesetzt haben.

Nach herzog Georgens totte hat herzog Barnim graff Wulffgangen von Newgarten, sampt etlichen andern rheten mit funfzig pferden hinaus gein Heidelberg geschickt, das sie herzog Philipsen heimholeten. Und hiemit wolten wir beslossen haben, aber nachdem zu erfüllung etlicher vorgemelten rede von der rewberey einß zu erzellen von nott ist, wil ich daselbig noch anzeigen, und damit diesem buch ein ende geben.

Hiroben haben wir gesagt, daß bei herzog Bugslaffs zeiten die rewberey widder so einwuchs, daß er sie bei seinen lebend nicht hat außrotten können. So hat auch herzog Georgk bei seinen lebend viel darvon gethan, vnd viel vmbgepracht; darin er fürnehmlich zweyer lewte fleiß sehr genossen, als Hansen Worcken hawptman zu Belgard, vnd Zabels vom Walde hawptman zu Newenstettin, welche so tapffere helde vnd verfolgerts gegen die rewbere gewest, daß sie offte leib vnd lebend daran gesetzt, auch ire gütter darvonb in share gesetzt, damit sie dieselben rewbere, wo sie die in iren emptern oder doselbst vmbher bekomen mochten, gesacht, geslagen vnd gefangen haben. Vnd haben sie in allen orttern wie die kazen die mewe auffgespüret, vnd offte so wunderlich bekomen, daß mans kaum seltsamer hette erdenken können. Vnd fingen also priester Johan den pabst, Manfraß, Beschen, vnd über dreißig andere erkstraßenrewbere, welche sie dem hertzogen zuschickten, da sie dan gerichtet worden. Vnd denselben beiden hawptlewten weren die snaphanichen so feind, daß sie offte auff sie hielten, vnd iuen nach dem lebend stelleten, auch ire pawren vnd gütter außpucketen. Aber die hawptlewte ließen sich daselbe nicht hindern, also daß dieselben rewbere sie zum hohislen geforcht vnd geschewet haben. Vnd wen die es nicht gethan hetten, so weren die rewbere so über die handt geworden, daß nymands, auch die fürsten selbst, vor sie im lande hetten sicher reisen oder pleiben mogen. Darvonb haben dieselben des billich lob vnd ehrlich ge-

dechtluß, vnd mogen sich ire kinder solches exempels wol rhomen.

So hat nhu herzog Barnym nach seines bruders totte ime das fürnhemiste vnd rhomlichste seines alleinigen rhegiments bedawcht zu sein, das er dieselbige rewberei vertilgete vnd außrottete. Darvmb hat er hern Erasimum den bischoff zu Camyn, Georg vnd Wulffgangen graffen von Eberstein vnd Newgarten, vnd andre seine fürnhemisten rhete darauff berhatslaget, vnd also entlossen, das sie auff nativitatis johannis deselbigen jares 1531 wolten in allen emytern, wor man sich der straßenreubers vermutete, einfallen, vnd anch an alle umbgesessene nachpar schicken, vnd pitten das sie auff dieselbige zeit ire greinigen mochten bestellen, domit, so welche dahin verslihen wolten, man sie doselbst bekheime, vnd sunst auch in irem lande den reubern nachforschen. Derhalben sante herzog Barnym an khönig Sigismund von Polen Jacob Bobesehr, an marggraff Joachim den eltern von Brandenburgk Lübecke Hane, vnd an herzog Heinrich vnd Albrecht von Meßelburgk Nicolaß von Klempten, vnd ließ iuen den tag des einfallens in geheim anzeigen, vnd pitten das sie den ire greinigen wolten waren lassen.

So zog herzog Barnim dennach auff den besrahnten tagk persönlich gein Poppelow, da die hewpter der schnaphanichen woneten, als Michel, Kurke, Frike, Hiurich, David die Mantewffel. So hetten es aber die Mantewffel erschuoben, vnd weren weggestlohen; den

sie hetten stets große hunde, die lieffen allenthalben umb Poppelow herum, vnd meldeten wen sie etwas von ferne hörten oder witterten, daß frömbde lewte themen, vnd alsbald weren die Mantewffel in einen khan, der auff dem sehe darbei stund, vnd flogen wegk in ein gebrüche, da sie sicher weren. So hetten sie auch schwestern, die saßen stets in hohen erckern, vnd warteten auff, vnd wan sie etwas ersahen, so warneten sie die brüder; also daß an dem geslechte nichts guts was. Dan der vater Gerdt Mantewffel war ein erßrewber, vnd wie er im todbette lag, vnd seine söhne umb iue her stunden, vnd weineten, sagete er zu iuen: wat sta gy trose hyr so vnde weenen? vth, vth, vnde werwet wat, as ick gedhan hebbe; welches sie auch hernachmals redlich gethan haben. Also hat herzog Barnim alhyr zu Poppelow nymands bekomen als Jochim Mantewffel, vnd etliche pawren die mitgerawbt hetten; vnd hat dieselbigen gefangen, vnd Poppelow in die grunt geprant, vnd die schwestern lassen gehen worhyn sie wolten. Vnd nachdeme die Mantewffel noch eine andere vheste Kleinen Poppelow in Polen hetten, ist er darhyn gezogen, vnd hat iuen dieselbige auch gebrochen, vnd in grunt geprant. Vnd hat die güter, so sie im lande zu Pomern hetten, eingenhomen, vnd sich die pawren schweren lassen. Es seint auch der bischoff vnd die amptlewte in Hinterpomern hin vnd wider gezogen, vnd der rewber güter angefallen, haben aber nhr einen jungen Woitken vnd etliche pawren ergriffen vnd gefangen genhomen. Die andern seint entflohen, dan die greinixen von Polen zu vnd Marke,

weren so nicht mit fleiß bestellt wie herzog Barnym gespeten hette. So schürete herzog Barnim die gefangenen gein Stettin, vnd ließ etliche davon richten; Jochim Mantewffel aber, weil er unschuldig ward befunden, ist losgekhomen, vnd Boitke hat auch seiner jugent genossen, vnd auff beßerunge gnade erlanget.

Vnd wiewol es ist herzog Barnim, wie er gehofft, nicht gar gelückt, so hat dies doch eine ursach geben, daß die rewer seint im furken gar widder außgetilgt. Dan herzog Barnim hat ein strenge gepot vber das ganze lant lassen ausgehen, daß keiner solte die straßenrewer hawsen oder hegen, vnd wo man jemand anders befünde, den solte man so hoch straffen als die rewers selbst. Vnd hiedurch hat hernach hertzog Barnim so viel zu wege gebracht, daß sich ein jeder für solche straffe geforchtet, vnd nymands von den schnaphanichen hat mehr herbergen thüren. Dan die Mantewffel seint widder in ire gütter gekhomen, vnd haben die pawren wollen zwingen, daß sie jnen wie zuvor sollen gehören. Aber die pawren wolten sie keinesweges auffnehmen, sondern rotteteten sich, vnd jagten sie, vnd slugen sie, vnd sunst hat sie nymands vnterhalten türffen. Derhalben seint sie ins beister geraten, vnd im furken von Alchim Nakhmer, dem hawptman zu Draheim, Michel vnd David Mantewffel gefangen, vnd herzog Barnime zugeschickt worden, der sie hat richten lassen. Friße Mantewffel kham auch darnach zu Stettin, vnd wolte sich entschuldigen, den hat herzog Barnim in die herberge bestrickt; so ist er trewlos geworden vnd ent-

flohen, vnd darvm vom adel verachtet geworden, vnd die lenge schentlich vmbkhome. Eggert vom Walde, so seines vätterlichen erbes halben eine pillige vheude zu haben meinte, hat gnad begert, vnd ist zu gnaden angenommen worden. Henning Lode aber, der jegen die von Colbergk vnd das stifte als ein abgesagter feind vheude, hat sich auch mit dem bischoff in vertrag gelassen, vnd ist mit jme vnd mit dem stifte entrichtet worden. Der ander anhang ist sunst zum teil vmmekhome, oder jzt erschreckt worden; also das nhu, got sei danck, solliche rewberei widder getilgt vnd getöttet ist, got gebe lange.

Auff den herbst aber ist herzog Philips widder zu lande gekhome, vnd hat sein ohm der pfaltzgraff zween statliche rhete mit jme ins lant geschickt, die jme in seinen sachen solten rhetlich sein. Also ist herzog Philips zu herzog Barnim ins regiment getreten, welche beide hewte glückseliglich regiren, got gebe lange, vnd beschere jnen gnediglich viel erben, damit das alte fürstliche vnd herliche geslecht der herzogen von Pomerit ewig möge pleiben, vnd das löbliche fürstenthumb Pommern in keine frembde hende vnd zur spaltung khome. Amen.

Das vierzehend Buch.

Nachdem wir nu von den geschichten der Pomern gesagt, istß auch nicht vndienßlich von ißiger irer gelegenheit, sitten vnd wesen de etwas anzuzeigen, damit man die historie desto besser verneme, vnd auch deshalb, nachdem sich offte der völker arth vnd sitten verendern, daß man zukünfftig dießer ißigen gelegenheit vnd arth eine wißenschaft habe. So wollen wir deshalb ersten von der gelegenheit vnd greinigen des lands melden.

Diß land, so viel es noch vnter den herzogen von Pomern vnd dem teuschchen reich ist, helts in der lenge vber funfzig große pomerische meilen, vnd ist schyr wie ein winkelseisen gestalt, daß auff beiden enden schmal, vnd mitten etwas breiter ist, dan gegen Stettin

das schyr in der mitte ist, istß zum allerbreitesten; hebt
 sich an sieben meilen auff dieseit Danzig oder der
 Weißel, vnd zewcht sich bei der saltzen see bis hart
 vor Ribbenitz, welches zwu meile von Rostock oder der
 Warnow ist, da es das wasser die Riesenß vom land
 zu Meselburgk scheidet. Vom auffgang hats die pome-
 rellische seite, das ist das teil Hinterpomern das der
 Rhönig von Polen ist inne hat, von mittag die Marke,
 vnd vom niddergange das land zu Meselburgk, die
 ganze seite von mitternacht ligt an der Ostsee oder
 pomerischen meer. Es ist ein eben, schlecht land, on alle
 gebirge, allein das es in Hinterpomern den Cholmbergk
 hat, der sich wol ein viertel wegs in die höhe zewcht.
 Sunst ist das land fuller fließe vnd wasser, die ins
 mehr lawffen vnd schiffreich seint. Das land hat gar
 keine erge wan eisen vnd saltz, auch keine weinberge,
 sonder allein vmb Gartz vnd Stettin. Es wüchse aber
 wol an vielen orten wein, vnd wer auch wol die geles-
 genheit darnach, aber das solch ist so vnachtsam das
 es sich nicht darzu bemühet, vnd lassen sich benügen
 mit irem bier. Sunst aber tragt das land durchaus
 viel getreidig vnd fruchte, vnd hat viele welde, wiesen
 vnd heiden, darin sie viel vihes erziehen von allerley
 arth, also das jme nichts feelt an allem was zur leibß-
 nottorfft gehört. Wer auch darvber zum prange vnd
 leckerigen leben was haben wil, gebricht jme auch nicht;
 den sollichß bringt die segelation vnd kawffenschafft bei-
 hawffen herein. Das land ist nach seiner größe zimlich
 besetzt, vnd hat gewaltige stette, aber doch ist das ge-

meine folck sehr vnnützig vnd fawl, darvm wirt der acker an allen orten nicht gleiche wol begatet vnd gepawet.

V o n d e r s e h e .

Das meer da diß land an ligt, wirt bei den latinischen schreibern das baltische meer genennet, vom Belte in Holstein, da es durchfleußt. Izt aber heißet es die Ostsee, oder das Pomerische meer; die Ostsee heißet es zu vnterscheide des Westermeeres, das die vnsern die Westsee heißen, welches das große teutsche meer ist. Das aber unser meer eine see heißet, ist die vrsach, das Westmeer gehet mit zwei strömen durch Holstein vnd Denemarken herein gegen das osten, der eine der Sund, der ander der Belt, dieselbe ergießen sich lang vnd breit zwischen Teutschenlanden, Denemarken, Schweden vnd Neußen, in die zweihundert teutsche meile wegs, vnd machen das Ostermeer, vnd weil es nirgents keinen außgang hat, vnd wie ein see gestalt ist, hat man es die see geheissen. Es hat aber in der rede dießen vnterscheid, das man diß meer bey vns die see in feminino genere, vnd ein ander stehende wasser, den see in masculino genere sagt. Das aber die se das pomerische meer heißet, hat diese vrsache, das es in der ganzen pomerellischen seite mehr dan sechßzehn gute portens oder hafenumg hat, da man zu der see segeln kan, vnd deßhalben mehr schiffar darauß vnd ein ist, wan in Mekelburgk, Preußen oder

Leiffland, da so viel hafnungen nicht feint. Es wirt auch von den schiffen die Pomerische seite geheiffen, aber so meinen sie es nicht weiter, wan als sich der pomerische strant erstreckt.

In diese Ostsee gehen viele schiffreiche wasser. Die nahmhafftigsten darunter sein die Traven bei Lübeck, die Bernow bei Rostock, die Peen bei Wolgast, die Oder durchs frische haff, die Weißel bei Danzig, die Memel und Balge in Preußen, und die Dune und Narbe in Leiffland. Ich weiß nichts sonderß daß diß meer seltsams tragt, allein bernstein, den die Hochteuschschen weißen achtstein nennen. Das ist etwar hartz oder glar auß feisten bewmen, villeichte auß feinen oder fichten bewmen, welches bei sommerzeiten außfließt, und ins meer fält, und aldar wie ein stein gehertet wirt, und darnach wan das meer durch storm gerüret wirt, an land khumpt. Das es aber hartz oder glar sei, kan man daraus haben, daß es prent und reucht wie hartz, und daß man oft inwendig mücken und ander dingk darinen findt, welches do der hartz weich geweist darin gefallen, und darnach darin verhertet ist worden; wiewol Valerius Cordus meinet, der barnstein khome her von einer sonderlichen ader oder flusse auß der erden wie petrolium, und darnach von der lufft oder der see also wie ein stein gehartet wirt. Dießer selbe bernstein wirt nirgenß anders gefunden wan in Pomern und in Preußen, und flegt zu lande, wan der nordenwynt hart stormet. In Pomern ist er ihund weniger acht, und mag iue ein jglicher suchen und lesen, wer nur wil, on

alle vngelt vnd hindernuß. Aber zu der zeit, da man paternosterstein daraus pflag machen, was er in höher acht, vnd mußte jne dasmal nicht ein iglicher lesen, sonder die amptleut nhamen jne von wegen der herschafft zu sich. Wan er gefunden wirt, ist er gar vngeschaffen wie ein rust, darnach poliret man jne. Vnd er ist zweierley, weiß vnd gelb; der weiße ist nicht so durchscheinig wie der gelb, doch haltet man mehr davon, wan von dem gelben, dan man meint er sey zum steine, vnd zu der frauen gepurt gut; den gelben geprawcht man nicht so sehr.

Von der Oder vnd dem frischen Haffe.

Das fließ die Oder ist meines erachtens nach der Dunow, Rhein, vnd Elb fast das gewaltigst in Teutschen landen, vnd des auch so viel geprawcht wirt. Es entspringt in den Mehrhenischen gebirgen, vnd lewfft auff Breslow, da es erstlich schifflich wirt, vnd entfendt durch Slesie, Lawsig, Marke vnd Pommern viel ander fließe, vnd lewfft vnter Stettin bey Wolgast, Schweine vnd Camyn mit drei strömen in das salze meer. Ehe aber die Oder ins meer khumpt, macht sie etliche große wasser, als bey Stettin vnd den Dham, den Dammschen sehe, der vber eine meile weges groß ist; darnach zwu meile furter, fenkt sie an das frische haff, dadurch sie sich dan zulehte in das meer ergenßt. Das frische haff aber ist ein groß wasser, vber newn

meile in die lenge, vnd drey oder vier meile in die breite, vnd wirt, wie gesagt, ersten von der Oder angefangen vnd gemacht, darnach lewfft vnter Golnow auch die Ine darein, vnd bei Wermünde die Wter, vnd bey Laßan kumpt von Demmyn vnd Anklam die Peen herab. Dieselbe macht auch einen großen see, das Laßanische wasser heißen, welchs vber zwu oder drey meile groß ist; vnd daselbig wasser stößet in das haff, das es schynr eine wasser mit jme wirt. Darnach vertheilt sich das haff in drei ströme, wie gesagt, vnd lewfft ins meer; der erste strom heißet die Peen, der ander die Zweyne, der dritte die Diuenow, die Peen vnd Zweyne machen das land Wsedhom zu einer insuln, vnd zwischen der Zweyne vnd Diuenow liegt das Werder, da Wollyn auff ligt, welchs deßhalben nicht gar eine insul ist, das bey Wollyn vber die Diuenow eine brügge gehet, die das Werder mit dem vhesten lande zusammenhengt. Vnd diese drey ströme gehen darnach ins meer, die Peen zwu meilen vnter Wolgast, die Zweyne fünff meile zur rechter hant von Wolgast, vnd die Diuenow vñuff meile höher bey Camyn, vnd dieselbigen ströme seint der Oder außgang in das meer, nachdem sie nñu von jren vrsprunck wol siebenzig oder achtzig meilen gelawffen hat.

Hie aber muß ich anzeigen den jrthumb, so die neuen weltbeschreiber in jren mappen begangen haben. Sie seint vugewiße, was Ptholomeus mit dem fließe Euennus gemeint hat. Etliche lassen sich bedüncken, er hab die Sprewe vor Berlyn damit gemeint, etliche aber

die Oder; vnd nachdem er des fließes ostium beschreibt, welches eine münde heißet oder ausgang ins meer, haben sie nyrgentz mit wißen hinaußen, vnd haben desselben Sueui fluuii ausgang zwischen dem Sunde vnd Gripswalde ins mehr gehürt, nachdem doch doselbst kein fluß ins meer gehet. Vnd so dan die Sprewe solte Sueuus fluvius sein, so hetten sie damit je sehr gezelet, daß sie es ins mehr gehüret, vnd sonderlich an dem orte. Dan die Sprewe ist noch viele meilen von dar, vnd gehet doch sunst nyrgentz ins mehr. Dan alsbald sie von Berlyn khumpt, gehet sie auff Spandow, das zuu meile vortdhan ist, vnd fleußt doselbst in die Havel, vnd verleust jren nhamen. Darnach fleußt die Havel vnter Havelberge in die Elbe, vnd khumpt auch nyrgentz in das meer, viel weniger in die Ostsee. Darvum achte ichs darvor, daß Viadrus, da Ptholomeus von schreibt, sey die Oder, vnd so Sueuus fluvius ins mehr fließen sol, so wirts etwar seyn die Peen vor Wolgast, oder die Wernow vor Rostock. Etliche meinen es solle der eine strom seyn von der Oder, der die Schweine heißet, als were ein v in ein n verendert, welches ich doch nicht verlegen noch verteidigen wil. Doch halt ich daß sich die descriptio Ptholomei nach den gradibus celi nicht darauff reimet.

Aber widderum zum frischen haffe zu khomen, daselbig ist wie gesagt ein groß wasser, vnd ist inwendig lands verslossen. Dar liegen umblangsher folgende stette, Wolgast, Stettin, Dham, Golnow, Wollyn vnd Camyn; es müssen auch die von Stargard dadurch,

wan sie zur sehe segeln. Es ist ein unschendlich wasser
 dem ganzen lande; den so es nicht were, so würde das
 mererteil der genannten stette nicht segeln können. Zu-
 dem so ligt die Wermündische heide daran, daraus
 man zu wasser gein Wolgast, Gripswald und Sund,
 viel bawholz und fawrung brengt; und wen das haff
 nicht were, das mans zu wasser dadurch nicht brechte,
 so vermochten sich dieselben stette holzes halben kaum
 zu erhalten. In das istis oberflüssig ful von allerley
 fischen, des somers gehen vber hundert zesehan darauff.
 Das seint kleine schiffe, die können gegen und mit dem
 wynde segeln, da hengen die zesener ein netze an, wel-
 ches eine zese heißet, und segeln damit das haff auff
 und nidder, und fischen so. Was sie großes fahen,
 salgen sie ein, oder bringens in die umbligende stette
 frisch zu marke, was sie kleines fahen, das ist umb
 schnelligkeit willen des thans in dem netze alles er-
 sticket, das schütten sie widder ins wasser, und man mag
 jamer sehen, was kleines fisches also vertorben wirt.
 Diese zesethane müssen ein jeder dem fürsten des jares
 fünff gulden, und ein viertel all geben, und wan sie des
 orts zu nottorfft jres hofes oder gepewes von den umb-
 liegenden ortern etwas von der einen stat zu der andern
 wollen geschüret haben, daselbige müssen die zesethane
 auch thun; welches den fürsten ein nütze dinc ist. Auff
 den winter, wen das haff mit starken eyse beleet ist,
 so haben die umgeseßenen fischer große netze, darzu ein-
 teils zweingig, dreißig und mehr lewte sein müssen
 die es zihen. Die hawen löcher ins eiß, und beslagen
 einen großen rawm damit, und zihens mit langen stanz-

gen. Also sollen sie oft auff einen zug vor hundert, zwu oder dreihundert gulden fische fahen, bisweilen auch wol mehr vnd weiniger. Derselbigen neke khomen viel darauff, vnd ehe sie ein neke einwerffen, müssen sie dem fürsten von iglichem neke fünff gulden geben; darnach wan sie was gefangen, so müssen sie den fürsten den größten fisch, der im ganzen hawffen ist, geben, deß gleichen allen lachs vnd stör den sie fahen. Darnach seint da auß allen landen kawfflewte, dieselben kawffen die andern fische, vnd salzen sie ein, vnd verschüren sie in alle lande. Von dem gelde aber, das vor die fische khumpt, nhemen die fürsten auff dem Laßanischen wasser den dritten, vnd auff dem frischen haff den sechsten pfenningk, vnd hat iuen, wie myr gesagt ist worden, der dritte vnd sechste pfenningk bisweilen in die 3000 gulden ein jar getragen, darauß man achten khan, was eine große gewalt fische dar myß gefangen werden. Den so sich der dritte vnd sechste so hoch verlawffen, khan man wol rechnen, das sich die ganze summa des gelts vber die 12000 gulden erstreckt hat. Vnd obwol solliche vnglawbliche mennige der fische darauß gefangen wirt, so wirt doch das haff damit an fischen nichts nicht verwüstet. Dan auff das verjar, wan die fische leichen, so treten sie auß dem mehr in das haff als in ein frisch wasser, vnd leichen darin vmb werme willen, dan das haff ligt inwendig lands, das es nicht so kalt, gestrenge vnd ungestewm ist, als das mehr. Vnd gehen die fische bisweilen so dicke die Zweine hinauff, das die fischer sagen, man mogte einen stangen zwüschen sie stoßen, das er nicht vmmie fülle; vnd sagen auch von

einem alten oder führer, den die hawffen der fische sollen haben. Und also wirt vmerzu das haff widder volle. Es thomen aber auch wol etliche jar, darin es nicht so viele fische hat, als auff andere jare; die Ursachen seint vn bewust, und dan sehet man zum meisten lachs, und wan die fischer lachs spüren, so halten sie es vor ein zeichen, das nicht viel fisches vorhanden ist, und sehen dasselbig vngern, dan allen lachs und stör so sie im haffe fahen, müssen sie der herschafft geben. Sunst aber fengt man in dem mehre den meisten lachs und stör, den dorffen sie der herschafft nicht geben.

Von den einwonern des landes insgemein.

Das folk ist izt gar teutsch und sechsisch, außgenhomen das in Hinterpomern auff dem lande noch etliche Wende und Casuben wohnen. Es ist viele höflicher und fromer geworden, wan es bey der Wenden zeit gewesen; aber doch hats beyde von den Wenden und vom gestrengen himel da sie vnter wohnen, noch viele grobheit an ime. Dan es helt wenig oder nichts von den studiis und freyen künsten, darvm hats auch nicht vieler gelehrter lewte, wiewol es sehr feine ingenia hat, wie man an vielen spüret, wan sie nhur dazu gehalten würden; aber ire gemüte stehet nhur nach etwas zu werben. Demnach zewicht der junge adel, so from seint, hin und widder in fürstenhöfe oder in frige; die andern aber, die der ehren nichts achten, rawben auff den strassen, oder stoßen sunst heimlich den reichen pawren auß,

vnd hat vmmierz zu mühe vnd not, daß die fürsten vnd lantschafft das land für inen sicher behalten khönnen. Die in den stetten aber geben sich gar zur sehewerk oder zu kawffschafft vnd hantwerken, vnd trachten stets nach neuen dingen. Aber der gemeine man vnd pawrschafft dießes landes ist sehr sawl vnd vnnerrig, die vngern arbeiten, es treibe sie dan die große not, vnd wan sie oft sehen oder ermanet werden, daß sie des iren besser geprawchen vnd genießen khonten, keren sie sich vor sawlheit nichts daran. Darvmb leben sie auch zum mererteil an vielen ortten von der hant in die munt, wie man sagt. Der adel ist in fürjaren auch nicht sehr fleißig vnd fürsichtig auff die narung gewest, aber ihund in kurzen jaren seint sie es angeworden, vnd ist, weil das land gestanden, der adel darinne so reich vnd mechtig nicht gewest als ihund.

Das folk aber ist durchaus sehr freßig vnd zerisch, vnd mag inen eine leichte ursache fürfallen, daß sie große vnkosten thun. Dan wirt ein kint geporen, so haben die weiber iren praß; wirts getawfft, so pittert man die geuattern vnd nechsten freund dazu; gehet die fraw widder zur kirchen, thut man gleicher gestalt. Wan ein hochzeit wirt, da pittert man freund vnd frömbt zu, praßet drey, vier, fünff vnd bisweilen mehr tage auß vnd auß, vnd schenkt dem prewtigam vnd prawt nichts; schenkt jemandß etwas, mag die freuntschafft thun, vnd das ist etwar ein zinnen schüssel oder khanen, oder ein tun bier, vnd wirt offter der ganze prawtschaz verpraßet, wan etwas darvon erobert. Stirbt einer,

so iß an etlichen ortten gewonlich, daß man diejengen so bey der begrebnuß gewest, zu gasie ledt, vnd iuen fluckß auffschuppet; ist der totte etwas gewest, so lest man ime ein seelbat nachthun, da sich die armen lewte baden, vnd man iuen bier vnd brot gibt. Darnach bestellt man vor sich vnd die freuntschafft auch ein bat, vnd baden auch, vnd halten einen guten praß. Item es ist kein hoch fest im jar als ostern, pfingsten, weynachten, faßnacht, man holt in den stetten vnd dörffern bruderschafte vnd gilde, bey acht vnd mehr tagen, welches alles mit freßen vnd sawssen ausgerichtet wirt. Also, es khom einer zur welt, vnd wan er in der welt ist, vnd widder von der welt scheidet, so muß geslemmet vnd gedemmet seyn. Vnd man sol sich nicht verwundern, daß sie bey den totten so guter dinge khönen seyn, dan in den stetten vnd dörffern, wan sie einen zu grabe beleiten, so suchen sie keine schwarke kleider darzu, sonder je besser vnd bunter sie sie haben, sonderlich die frawen, je lieber sie sie anthun.

Sie vbernehmen sich auch sehr mit kleidung vnd geschmuck, also daß nhu vuter dem adel bey den mensnern samit vnd seiden gewand, vnd bey den weibern silbern vnd gülden stücke, perlen, vnd große güldene keten gar gemeine ist. So setzen iuen die bürger auch frisch nach, vnd heben gleich auch an, sampt, perlen vnd geld zu tragen. Vnd den wollen die pawren nichts nachgeben, vnd tragen nhu engelisch vnd ander gut gewant, je so schön als nhemals der adel oder bürger gethan haben, vnd vbersteigen sich so hoch damit, daß sie

es von dem iren vbel thönen ausrichten. Darum sihern sie alle wahre so hoch, das nju allerley viel tewrer ist, als es pflag zu sein, vnd die gutte zeit gar vntergehet. Ach, wo ist die zeit geplieben, da die fürsten zu iren höhsten ehren nhur einen scharlakē rok, vnd etwar ein samit mambß, vnd ein par leidischer hosen hetten, wie ich noch auß einen alten register gesehen, das hertzog Wartislaß nhur gehapt. Dofelbst ist man auch besser tag gewohnen gewest, vnd seint erfharne weitliche kriegslewte gewest, die das ire vor ire feinde haben vertheidigen thönen, vnd es auch meren. Aber iht ist zu besorgen, das der pracht der kleider vnd der vbermot, vnd das leckerige weichliche lebend wirt leider die alte pomerische arth, beid an stercke vnd sitten, sehr verarthen; dan kein farlicher dinc ist zur tugent, manheit vnd krafft des menschen, wan lecker woltage vnd pracht. Doch sey diß genug beklagt, es wirt die plug den stein noch wol finden.

Fürder ist diß gemeine volck, sonderlich auff dem lande, sehr abstörriß gegen frömbde, vnd herbergt nicht gern; vnd wens einen schone herbergt, leßtß ein vngern was man dörfset, wan man gleich doppelt geben wolte; vnd wans ein was zustelt, wil mans jnen bezahlen, gut, wil mans auch nicht, so lassen sie es auch leicht geschehen. Also wissen sie es nicht zu rechten statten jemandß zu reichen, vnd wan es weß gereicht, nicht bezalt zu nhemen; wiewol man in etlichen orttern auch wol verschemte lewte findet, die nichts gern oder guts langen, vnd es darnach nicht hoch genug achten

Khönen. In den stetten aber, da die heerstraßen auff gehen, vnd da handel ist, da gehets besser zu, da freigt man wol herberge vnd außrichtung vor sein gek.

Es ist das folk mer gutherzig wan freuntlich, mer simpel dan klug, nicht sonders wacker oder frölich, sonder etwas ernst vnd schwermütig. Sunst aber ist ein auffgericht, trew, verschwiegen volk, das die lügen vnd schmeichelwordt haßet, pittet sich vnter einander gern zu gaste, vnd thut ein nach seiner arth vnd vermugen gern gutlich. Man hat lange zeit nicht alzumol im lande gekocht, auch sehr grob hier gebrawet, aber nhu mit der zeit beginnen sie es besser zu lernen, vnd leren ihund von den Hochteußschen, so viel darin handlen oder sich setzen, auch leckerig zu leben. Süße weine bringt man zu lande von Leipzig, oder zu wasser auß Niderland. So khan man an etlichen orten auch wol gut Einbeck's hier vnd mumme haben; reinischen wein bringt man auch zu wasser, desgleichen viele frantzösische weine, sautweine khomen auß der Slesie vnd Lamfiz die Oder herab, hungerischen, böhmischen vnd frankens wein bringt man vor fisch vnd hering zu wagen ins land. Das hier im lande ist an vielen orten auch nicht böse. Sunst was essen betrifft, gibt das land an wildpret, weidewerck, fischen vnd andern oberflüssig.

Vom glawben des lands.

Vom Christenthumb her ist besstischen glawbens gewest, vnd das folk sehr andechtig, vnd hat viele in

die kirchen, closter vnd den armen gegeben, auch viel gefastet. Dan am mitwochen vnd sonnabend haben sie kein fleisch, vnd am freitag kein fleisch, eer oder butter gezeuget, vnd so nhr ein geringe fest gewest, so haben sie es vhest gefastet, auch die kinder zum fasten gewehnet, vnd sie mit schencken dazu gereizet. Dan auff die heilige nacht haben die kinder müssen ire schuch etwer an einen ort setzen; so legten dan die eltern gelt, apffel, birn, nüsse oder sunst was darin; des morgens wan die kinder auffstunden vnd dasselbig funden, sagten die eltern: der heilige, des abend sie gefastet, hette es gegeben; bißweilen legten sie jnen nichts in die schuch, vnd sagten sie hetten nicht recht gefastet, von deswegen wurden dan die kinder trawrig, vnd beßißen sich darnach mehr zu fasten. Am heiligen tag hette den lewten auch große not müssen anstoßen, daß sie nicht in die metten, predigt, meß vnd vesper gegangen weren, vnd mit großer andacht gepetet hetten. Aber wen dieselben gezeite außweren, so gieng es zur zechen in gemeine schenckhewßer, oder nachpar zu nachpar. Vnd hielt sich das volck daruber sehr freuntlich, vnd weren die priester in großer acht vnd wirdigkeit, also daß keiner so gering was, wo er kham zog man jne vberal empor, vnd man konte jnen nicht gnugsam ehr erzeigen.

Hirnach aber als der ehrwürdige her doctor Martinus Luther vns auß gnaden gottes viel mißbräuche der römischen kirchen anzeigte, vnd das heilige ewangelium lawter vnd klar widder dargestelt: hat die ganze lautschafft, herren, adel vnd stette im jar 1534 auff be-

fürdern der fürsten hertzog Barnims vnd hertzog Philip-
sen, in gegenwertigkeit vnd mit rhat doctor Pomerani
auff lucie zur Treptow an der Rega das heilige evan-
gelium einmüthiglich angenhomen; vnangesehen obgleich
die geistlichkeit gerne were dawidder gewest. Vnd ist
sieder der zeit eine große verenderung aller sachen, wie
dan pfleget, geworden, gegen vhorige andechtigkeit ruch-
losigkeit, gegen miltigkeit berawbung der gottesheuser,
gegen almosen farkheit, gegen fasten fraß vnd schwalch,
gegen feyren arbeit, gegen die feine zucht der kinder mot-
willen vnd vnerzogkenheit, gegen ehr der priester große
verachtung der prediger vnd kirchendiener. Vnd dasel-
bige ist leider gemeinlich, vnd man findt ject in den stet-
ten die kirchendiener sehr vbel versorget, deßgleichen die
schulen vbel bestellet, darneben seint auch auffn lande
viel dorffpfarren wüste, die keinen pfarhern oder predi-
ger haben, also das man billig sagen möchte, das sich
die lewte an evangelium mehr geslummert den gebessert
hätten. Aber es muß so sein, den es ist der menschen-
arth so in gottes sachen, das sie allewege das widder-
spyl halten; do sie den alten mißprawch verstunden,
begerten sie den rechten geprawch zu haben, nhun mei-
nen sie, es sey inen frey zu thunde was inen bedünkt
bequeme seyn, vnd fheren also die christliche freyheit zu
iren motwillen vnd geiß.

Nichtesweiniger hat dennoch vnser herre got alles
zeit die feinen ausgesondert. Es seint noch viel christ-
liche biderlewte, die gottes wort mit aller andacht vnd
fleiß auffnehmen vnd handthaben, den kirchendienern

vnd armen nach allen vermügen helffen, vnd ist izt eine sonderliche feine lust bei den gottföchtigen leuten zu sehen, wie gar ehrlich ire kinder in gottesföcht erzogen werden, wie hüpsch sie iren catechismum wissen, beide von wort zu wort zu erzellen vnd auch fein reinlich auszulegen, wie züchtig knechtyn vnd megdtlyn zur tische beten, vnd darnach das gratias lesen, des abends wen sie zu pette gehen ire segen vnd gepete sprechen, desgleichen, des morgens wen sie auffstehen. Vnd ist die wahrheit, das iktund ein klein kind von acht oder newn jaren besser vnterricht seines christenthums hat vnd weiß, den zuvor die alten, auch die pfaffen selbst nicht gewußt haben; got gebe das sie sein wort lange behalten, vnd ein den andern ein anreg sein werden, nicht allein das euangelium mit dem munde, sondern auch mit der tat zu bekennen.

Von kriegesheit vnd rüstung des foldes.

Die Pomern seint durchaus große, wohlerwachsene, starke leute, vnd menlichß gemutß, doch seint sie trägeß zornes, darumb treiben sie nicht leichtlich krieg, vnd werden ehe bekrieget, den das sie es anfahen solten. Sie seint aber zu kriege, beide zun wasser vnd lande, gerüstet vnd geschickt, vnd wen es inen vonnöten thut sich der feinde zu erwerben, seint sie vnverschocken vnd hefftig; aber so balde der erste grim vber ist, seint sie wol widder zu stillen. In vorzeiten haben sie nhr leichte pferde vnd rüstung geprawcht wie die Francken; ikt aber haben sie schwere frische geule vnd

ganze fürker, mehr zum standt wan auff die flucht gerüstet, führen reimspieße, kurze breite schwerter und stridthammer. Das fußvolk hat nhr einen panzer oder ruggen und kreß, und eine packenetlein, führen zum merenteil rewting, helparten, und schweinspieße, ist auffm waßer zum besten gebet, den daselbst hat es lange zeit her krieg gehapt, das sie sie da geprawchet haben, weil die khönige von Dennemarcken und Schweden mit den sehestetten in vierzig jaren wenig frieds gehapt. Das land ist auch nach nottorfft mit geschütz und artelerey versorget; den one das die herschafft in vorrhat hat, haben die stette vberaus groß geschütze, das sie allein auff den schiffen zur sehwerts geprawchet, welches so es bei einander gepracht, einen großen hawffen machen würde. Und sie vermögen ire lant vor den frömbden feinden leichtlich zu verteidigen, den zudem das sie so gerüstet seint, haben sie gewaltige feste stette, die nicht leichtlich zu gewinnen sein; und das ganze lant ist auch also mit waßer verhembt und gebrochen, das einem frembden schwerlich ist vber dieselben zu khomen. Den one viel sehe hat das lant vber vierzehn schiffreiche waßer oder fließe, die es in die quere durchschneiden, und ins mehr lawffen. Darvmb haben sie es auch offte vor große gewalt und krieg, so jren von khönigen zu Polen und Denemarcken, und den andern umbliegenden fürsten zugesüget, erhalten.

Damit man aber das was wir zuvor von gelegenheit des landes, und iht von den wässern desselben gesagt, bester besser verstehen, und es vor augen sehen

thöne, so habe ich hirbei diß contrafei des ganzen landes, wie mans zum pesten hat machen thönen, gestelt; welchs ich nicht wil dermaßen dardun, als were es allerdinge wie es sein solte, sondern so ein ander mangel daran sehe, daß er vrsache gewünne es besser zu machen.

Von der herschafft des lands.

Die herren dieses lands seint herzoge des Rhömischen Reichs. Zuor seint sie ire eigene herren gewesen, aber darnach hat sie keyser Friedrich der erst, den man Barbaroße nennete, vnter das reich gebracht. Man weiß von iren herkhomen nicht viel weiter den vom christenthumb her dieses landes. Aber es ist wol zu glauben, daß sie auch form christenthumb lange gewesen, vnd eines alten herlichen herkhomens sein. Sie seint auch, wie auß fürgemeldten geschichten, vnd sunsten auß allen andern nachrichtungen erscheinet, zum mehrentheil sehr andechtige vnd gotforchtige, frome vnd friedsame fürsten gewesen, die auß krefft vnd bemühung haben gottes sachen gefördert, vnd vberaus viel zu gottes dienstes erhaltung gegeben, bißthumb, clöster, kirchen, vniversiteten vnd andere stifte gefundiret, vnd selbst auch in den stiften vnd clöstern helffen singen vnd dienen. Sie seint auch in weltlichen sachen mäßig vnd continentes gewesen, vnd nicht so großen geiz getragen zu mehr landen vnd reichthumben, wie andre fürsten pflegen, sonder seint mit dem iren wol benöget gewesen; daraus gekhomen, ob irer wol bißweilen viel fürsten auff eine zeit gewesen, vnd einen ichlichen sein anteil lan-

des sehr geringe gefallen, daß sie dennoch nicht nach mehrern gütern gestanden, noch sich hin und widder in die bischoffthumbe, probsteyen, epteyen und andere stifte eingedrungen, beide mit pitte, drowen und der tat. Sonderlich hetten die herzogen von Pomern je die stifte, die sie in irem lande haben, und woruber sie patronen sein, vor ire kinder wol khönen behalten, aber sie habens nicht geachtet, und seint aus dem ganzen geslechte nicht mehr den zween zu bischöffen erkhorn die es angenhomen, als Bugslaff der acht zu Camin und Otto der ander zu Riga, und ist doch irer keiner dabei geblieben, und haben beide die stifte vbergeben, ehe dan das sie priester geworden sein. Darum hat auch unser her got dieses geslecht der Pomerschen fürsten vor andern umbliegenden hewßern der fürsten, welche ehliche- mal loßgestorben, gnediglich erhalten, und wirts auch noch vorthin thun, so sie iren füreltern in gottesforcht und befürderung seines worts, der kirchendiener, der scholen und sunst des gemeinen pesten fleißig werden nachgehen, wie man deselben ganze zuversicht und vertrauen zu iuen hat. Aus gleicher continenz und biderkeit haben sie auch wenig krieg geführet, und nie oder selten vrede getrieben, sie seint dan aus uot dazu gedrungen, und wen sie also dazu genöttiget, haben sie gemeiniglich den sieg davon behalten.

Auch seint sie den vnterthanen gar nicht lestig gewesen, denn sie leben nhr von iren eigenen emytern und zollen, und legen dem folk kein unpflcht auff. Die stette geben iren ierlichen tribut, der heißet orbar, die

pawren geben auch iren bescheiden zinsen an getreidig
 vnd gelt, darnach sie viele landes bawen, vnd geben
 daruber nichts, es sey zehend aller irer güter, hernschoß,
 bawgelt, zinse, weheschoß, fewerschoß, hewerschoß,
 hawptschoß, oder was die beschwerunge vnd auslage
 mehr ist, so in andern fürstenthumben ist. Wen es
 aber groß vonnöthen thut, das man sol keyserdienst
 thun, oder ein frewln außrichten, welches den vmb
 die zehn jar, beiweilen ehr vnd lenger khumpt, oder
 den fürsten awgenscheinliche not anligt, so geben sie ei-
 nen gemeinen landschaz, die bürger vom hawße etwan
 einen halben gülden, oder zum höchsten einen oder zwu
 gülden, die pawren auch soviel von ichlicher hofe lan-
 des, das sie bawen. Vnd gibt keiner nach wardirung
 seiner güter, vnd dasselbe haben sie für eine alte ge-
 wohnheit, wiewol es sich ansehen leßt, das es sehr un-
 gleich ist; den ein bürger der etwan zweinkig, dreißig,
 vierkig oder mehr tausent gülden reich ist, gibt nicht
 mehr den ein ander armer bürger, der vellichte mehr
 schuldig ist wan sein hawß werth ist, welches doch
 gleicher zuginge, wen nach der werde eines ichli-
 chen güter geschetzet würde, den so gebe der da
 viele hette, viele, vnd der da wenig hette,
 wenig. Aber solche gleichheit nhemen die reichen
 nicht an.

Der adel vnd die priesterschaft seint vor ire pers-
 son gemeiniglich gerne frey geplieben; so es aber zum
 friege vnd vrede khumpt, so wissen den die fürsten, das
 sie ein reich vnd fein außgehelligt land haben, darauff

sie sich trösten mögen, vnd die vntertanen lassen es den auch an inen nicht mangeln. Suust aber haben die fürsten zu meßiger vnd ehrlicher erhaltung gnugsamb außkhomen; so sie aber iren pracht vnuottorfftigerweise höher steuern wollen, wie egliche fürsten thun, were inen auch wol vonnöthen den iren vngelt vnd schatzung auffzulegen. Aber bißher haben sie es, got sei danck, noch vermitten, vnd herzog Bugslaff der ueheste, da ein Märkischer rhat vor ime seines fürsten einkhomen hoch gerhomet, hat geantwortdt: wo einß sein solte, entwer armot des fürsten vnd reichthumb des landes, oder reichthumb des fürsten vnd armot des landes, hielt er besser einen armen fürsten vnd ein reich land, wan ein arm land vnd reichen fürsten; den ein reich land thönte einen armen fürsten bald auffhelffen on al ire beswerung, daß thönte aber ein reich fürst einem armen lande so nicht thun. Vnd auß solcher tugend vnd meßigkeit obgedachter fürsten helt die lantschafft billig viele von inen, vnd hat sie auch zun feinen zeiten in nöthen gelassen.

Und damit man aber deselben herlichen geslechts anfang vnd erfolung sehe, so haben wir ire linien hirben verzeichnet biß auff herzog Barnimb vnd herzog Philipsen, welche iht regieren, got gebe lange.

Von den landessassen vnd vntertanen.

Nach den fürsten ist der bischoff von Camin vnd das stift, haben ir eigen regiment vnd recht, vnd thun

den fürsten nichts, allein daß sie sie vor patronen vnd oberhern erkennen müssen, vnd der bischoff muß inen zu rhatē dienen. Wan aber landkrieg vnd andre gemeine not anstößet, so muß der bischoff sampt dem stift dem fürsten mit aller macht dienen vnd folgen, gleich den andern vntertanen. Die epte vnd clöster seint, sie der dem daß das land daß heilige evangelium angenommen, nachdem der münliche wesend gottes wort zu widern war; gar abgethan, vnd die fürsten haben die clöster vnd gütter eingenhomen, bis auff ein gemein concilium, daß man sie den wieder ordne zu welcher geistlichen sachen es vonnöthen ist.

Nach den geistlichen seint die graffen vnd herren, in Pomern die von Newgarten, vnd in Rhügen die von Putbusch, vnd darnach etliche geslechter welche sich wol nicht freyherrn nennen, aber dennoch dafür achten, als die Bercken, die Damitzen, die Wedeln vnd die Osten, welche siette, slößer vnd adel vnter sich haben. Doch gehen denselben in gemeinen landsachen die erbmarschall für; im herzogtumb Stettin seints die Wolgane, im lande zu Pomern die Flemingē, vnd im fürstentumb Rhügen vnd land zu Bard die Buggenhagen. Darnach seint die erkleinerer als die Eickstetten, darnach die erbschencke als die Bussowen, vnd darnach die erbflüchenmeister als die Schwerine, aber nicht in so großer acht daß sie deshalb in der lantschafft solten höher fürgezogen werden; sunst auf den fürstlichen höfen vnd heislageru geprawchen sie ir ampt. Darnach der ander adel, vnter welchen etliche geslechter je so wol mechtig

seint als etliche der oberzelten, dan wie man saget, sollen die Putthamer über die dreißig wehrhafterer männer ihundt haben, und haben ehemals wol mehr gehapt, und hat dennoch ein jglicher ehrlich außhomen. Solcher geslechte den wol mehr seint, welche, ob sie gleich so mechtig nicht seint, dennoch diesen an leuten und habe nicht viel nachgeben. Dieselben alle leben in großer freiheit, und seint von jnen stets zu hofe, die dem fürsten helfen rhatz und des regiments pflegen, und haben gemeiniglich groß gehör bei den fürsten.

Die stette leben auch nicht in geringer freiheit. Den, wie gesaget, seint sie gar mit keinen bürden und sverungen beladen, und haben überaus große privilegia, und kan kaum irgendz ein freier solcz sein, den dieser adel und die stette seint, und haben gar keine belesunge, sondern das irer ehliche aus großer freiheit und reichthumbe mit auffrur und ungehorsamb sich selbst beswerung machen.

Der pawren wesend aber ist nicht durchaus gleich. Ehliche haben ire erbe an den höfen darauff sie wonen. Dieselben geben ire bescheidene zinse und haben auch bestimmten dienst. Dieselben stehen wol und seint reich, und wan einem nicht geliebet auff dem hofe lenger zu wonen, oder seine kinder darauff wonen zu lassen, so verkawffet ers mit seiner herschafft willen, und gibt der herschafft den zehenden vom kawffgelde. Und der wider auff den hoff zewicht, gibt der herschafft auch gelt,

vnd also zewicht der ander mit seinen kindern vnd gütern frey weck dahin er wil.

Aber mit den andern ist nicht so; die haben an den höfen kein erbe, vnd müssen der herschafft so viel dienen, als sie vnmmer von iuen haben wollen, vnd können oft vber solchen dienst ir eigen werck nicht thun, vnd müssen derothalben verarmen vnd entlawffen. Vnd ist von denselben pawren ein spruchwort, das sie nhr sechs tage in der wochen dienen, den stehenden müssen sie brieffe tragen. Demnach seint dieselben pawren nicht viel anders als leibeigen, dan die herschafft verzaget sie wan sie wollen, wan aber die pawren anders wollen wohin zihen, oder ire kinder an andre orte begeben, vnd es nicht mit willen der herschafft thun, obgleich ire höfe zu guter wehre gepracht, so holet sie doch die herschafft widder als ire eigen leute. Vnd müssen derselben pawren kinder, es sey sohn oder tochter, nicht auß irer herschafft gütter zihen, er gebe es den sonderlich nach; den es ist nicht genug das ires vaters hoff besetzt ist, sondern sie müssen auch andere wüste höfe, wo die herschafft wil, annehmen vnd bawen. Doch entlawffen irer viele, oder entziehen heimlich, das offte die höfe wüste werden. Alsdan muß die herschafft sehen, das er einen andern pawren darauff friege; hat den der ablewffige nichts beim hofe gelaßen, damit er möge erhalten werden, so muß die herschafft demjenigen der widder darauff zihet, pferde, kühe, schweine, pflug, wagen, samen vnd anders dazu geben, damit er den acker vnd hoff begaten kan, vnd bisweilen noch etliche

jar wol zinsfrei dazu. Und derselbige wirt den sampt seinen kindern so eigen als die andern pawren. Wen er aber oder seine kinder mit willen der herschafft wider davon zihen, so lassen sie dasselbige was sie im hofe empfangen oder anders so gut dabey. Und diese lassen sich aus leichten vrsachen vertreiben, und entlawffen sunst. Aber die andern pawren, die ire erbe an dem hofe haben, wen man sie gerne bisweilen wegktriebe, so wollen sie nicht wegf, und die seint so eigen nicht, sondern zihen wohin sie wollen.

Von recht und gewonheit des lands.

Man geprawcht mancherlei recht im lande; die fürsten und lehnewte geprawchen keyserrecht, die stette haben an eglischen ortten lübisck, an etlichen sechsisck oder weichbildenrecht; auff den tórffern geprawcht man schwerinisch recht; so hats auch im lande zu Rhügen noch landtrecht, welches wendisch recht ist. Dne das hats in iglichen stetten sondere satz und beliebungen, das also die manchfaltigkeit des rechten offte viel wunder und beswerunge gepere. Es begunte aber das schwerinsche und wendische recht umb seiner vupilligkeit willen sehr abzunehmen. Und damit man etwas davon wiße, so mus sich im schwerinischen selbst nymands verantworten, sondern durch einen fürsprecher, und wo er ein wort redete on fürgebetene erlawbnuß, so hat er den hals verbrochen, den er mit gelde lösen muß; und der vupilligkeit viele. Im wendischen landtrecht isz, wan einer erslagen, und viele frome lewte in derselbigen

staube vnd zechen weren, die doch nichts darzu tethen, vnd der tetter entthumpt, so gibt des toten freunt- schafft denselben den toten, als hetten sie ine erslagen, vnd das heißen sie die unreine gunst. So ist auch im libischen das ein vnaturlich recht, das sie sagen, würde einer zur notwehr gedrungen, vnd wiche für bis gen Rhom, das er denjenigen der ine nöttiget nicht slüge, vnd sich darnach wenden würde, vnd erslüge ine, so sol ine die nottorfft nicht helfen, sondern er sol widder sterben; vnd solche vngespürlichkeit in andern sellen mehr. Welche vngespürlichkeit sich daraus so viel mehr mehret, das die gemelte recht nicht beschrieben seint, sondern aus alten geprawchen gehalten werden, vnd ein jeder darnach richtet, wie es ine düncket. Darvmb achte ich, die lantschafft vnd sonderlich die siette werden einmal solche vnordentlichkeit vnd vnfuge derselben rechte merken, vnd mit den fürsten andre maße darin treffen, die billicher vnd leidlicher seint.

Von fruchten des lands.

Daselbige land treget vberflüssig getreidig, rogen, weizen, gersten, habern, erbsen, heidekorn vnd hopfen, also das man nicht das zweinzigste teil im lande bedarff. Darvmb verschüret man viele rogen vnd malk westwertz in Schotland, Holland, Seeland vnd Brandenburg, vnd hopffen vnd malk in Schweden vnd Norwegen; vnd sol wol ein einiger bürger befunden werden, der im jar wol vierhundert last korns, das seint ungesherlich zehen tausent scheffel, verschifft. Item man erzewcht

im lande gute pferde, große vnd kleine, viele ochsen, schweine, schaffe vnd bienen, welche man in viele lande verkawffet; den das land ist vuller wiesen vnd weiden. Vnd von demselbigen viehe hat man auch andre mehr war, die auch weit verschüret wirt, als honig, speck, butter, wulle, hewte vnd vnset, das wol einen geringen namen hat, aber doch gut gelt ins lant bringt.

Von jagt.

Es hat etliche große heyden im lande, darvmb hats vberal gute jagt, an hirschen, rehen, wilden schweinen vnd behren. Hirsch vnd schweinejagt heget man nicht, sondern rehe vnd hasen heget man an etlichen ortern, also wan man wil, das man irer in furzen tagen so viel jagen mag, als man vimmer haben wil.

In der Bfermündischen heyde hats wilde pferde, die gehen bey gaugen hoden, dieselbigen haben allerley farbe wie andere pferde, alleine das sie einen gelben striemen vber den rüggen haben, seint nicht vbrig groß, aber sehr feste vnd arbeitsam. Man senget sie im hagen, vnd slegert inen ein strick vber den hals, vnd zewicht das zu, bis das sie schyr würgen. Darnach verhembt man sie mit stricken, das man sie handeln vnd vortbringen khan, vnd spent sie etliche tage nacheinander für den pflug, vnd treibet sie so lange bis das inen die wildheit vnd krafft gar gebrochen wirt. So leret man sie dan den zawin leiden, vnd werden darnach

sehr gute pferde daraus, die viele arbeitens und böses erstehen mügen.

In Pomern hats auch große heyden, die bis in Polen gehen, daselbst flegt man elende. Das thier hat von seiner vnmacht den namen bekomen, den es hat gar nichts damit es sich weren khan; es hat wol breite hörner, aber es weiß sich nicht mit zu behelffen, sondern es verbirget sich in die unwegsamsten und tieffsten sumpffe und welde, das es sicher sey. Es khan aber einen minschen oder hundert weit erwittern, daselbige ist jme offte zu heyl, sobald aber die hunde zu jme khome, ist es gefangen. Es ist von leibe wie ein großer ochse, aber die beine seint jme viele höher, und hat nhr kurze weißlichte gelbe haare, und gut fleisch zu essen. Die klauen helt man für die fallende sucht gut, darvmb macht man ringe daraus, und treget sie vber den fingern. Eglyche haben gemeint, es habe keine kne oder gelencke, aber das ist falsch.

Sunst fenget man auch durch das gange lant viele merdern, iß, wilde kazen, wülffe, fuchs, otter und biber, deren felle man zu futter und bremen geprawcht. Otter synt thiere wie ein hundert, aber nicht so hoch, sondern viel lenger, haben kurze dicke browne hare, und einen kleinen rawgen schwanz, wonen in den wassern, und leben von den fischen. Dieselben fenget man in wehren, oder sunst mit hunden. Ein biber aber ist ein otter am leibe schyr ehnlich, aber an haren und schwantze treget er nicht mit ihm vber ein. Den ein

biber ist schwartzlechter, vnd hat lange hare, vnd hat einen fahlen breiten schwantz on alle hare, wont in vnd bei den vlicßenden wassern, vnd lebet auch von den fischen. Wen er bei dem wasser syht, hat er stets den schwantz ins wasser, man meint das die fische gern darnach schleichen, vnd das er sie also erhaschen thöne. Er hat selgam arth an sich, er bauet ein nest von holz vnd spreßlen; so er sich versieht das das wasser diß jar nicht vberlawffen werde, bauet ers nicht hoch, wo er aber meint, das es sich ergießen werde, bauet ers höher. Item er hat scharffe zehne, damit er große bewme khan darnidderlegen, vnd khan nicht wol leiden, das die bewme an dem ort am vfer, da er seine wununge helt, sein; darvmb hewt er sie ab, vnd wen er den ersten haw thut so lawffet er zurügge, vnd siehet ob auch der bawm fallen werde, vnd so oft als er hawet thut er das, biß er den bawm fellet. Er hat die kugeln, welche man in der arkeney werdt helt; so schreibet man davon, wo man nach jme stellet, vnd er nicht entkhomen khan, so sol er sie selbst abbeißen vnd hinwerffen, damit der jeger wen er sie siehet, auffgehalten werde, jme so hefftig zu folgen, dan er weiß wol, das jme derhalben zum meisten nachgestellet wirt. Vnd sunst ist auch der schwantz vnd die füße, ein fürstenessen, darvmb verlest jne der jeger nicht biß das er jne bekhumpt.

Von weidewerk.

Es hat vrhanen, barkhüner, haßelhüner, belt-

hüner, franiche, schwane, trappen, wilde 'gense und enten überflüssig; aber man thuet keinen vleiß dazu das man sie fenget. Allein findet man bisweilen, das nach den velthünern und wilden gensen und enten gestellet wirt, doch isß nicht gar gemeine, one was die fürsten durch ire weidewelt lassen thun. Das ander genögel scheinßt einer wer da wil und kan. Es hat aber in einer insul, der Ruden geheißen, welche in der see liegt, ein seltsam weidewerck mit den wilden gensen. Den vmb pfingsten, wen die gense beginnen zu mawsen und die federn auszuwerffen das sie nicht wol fliegen können, so ist jnen leide vor den gansarut, falcken oder habicht; deshalb fliegen sie gegen die zeit ins meer. Da seint sie al die zeit über weil jnen die feddern nicht widderwachsen, den ganzen tag im wasser, und wen die gansarut oder ein ander rawbvogel kumpt, so dufen sie vor jnen vnters wasser, das sie sicher seint, und auff die nacht so gehen sie den auff die insul zu lande, das sie essen suchen wollen. Daselbige nehmen etliche wahr, und legen an dem orte da sie herkhomen, netze, und bedecken sie mit sand, bis die gense daruber seint; so rücken sie die netze auff, das sie gerate über ende stehen, und jagen den die gense nach dem netz, so können die gense weil jnen die federn ausgefallen, nicht daruber fliegen, darvmb sleet man sie den mit knütteln zu totte, und sollen bisweilen, wen das glück gut ist, dreißig, vierzig oder funfzig gense auff einmal geslagen werden. Es sollen auch oft die fischer zu dieser zeit mit zwey oder drey kenen in die see fahren, und einen hawffen gense zwüschen sich behalten, und mit

langen stangen darunter schlagen, da sie den offte viel von treffen und bekomen. Und weil die Pomern mawsen auff ire sprache ruden heißen, haben sie diesem werder den nhamen davon gegeben, daß es der Ruden heißet.

Man fenget auch schöne falcken im lande, aus der ursachen, wen die falcken in den nortlanden vber meer ire jungen ausgeheckt und erzogen haben, und es auff den herbst kumpt, daß sie widder wegt wandern wollen, so müssen sie vber die ostsee, und weil dieselbige lang und breit ist, also daß sich die falcken nicht setzen und ruhen können, werden sie von fliegen und langen reise mat und hungrig. Darvmb seint zu derselben zeit etliche falckenfenger aus Niederland hie, die deshalb alle jar hereinkomen; dieselben stellen an bequemen orttern eine gans oder henne, und binden das, daß es auff und nidder flewcht. Alsbalt ein falcke kumpt, schewßt er darnach, daß ers erhasche, deselben nhimt der falckenfenger wahr, und ist so behende mit dem netze, daß er den falcken im niederschießen beslecht und fenget. Der sollen sie also bisweilen hundert und mehr fahen, und in Frankreich bringen, da sie inen groß gelt gelten. Wen sie sie aber tragen, so hat ein ichlicher zwey lange rücke auff beiden achßeln, darauff haben sie die falcken nach einander gebunden, und zihen so mit inen bei hawffen herein. Es kan aber einer gedencen daß die falcken viel freßen, und würden den falckenfengern viel kosten, so sie inen stets speise kawffen sollten. Darvmb pitten sie den von den pawren die

alten hunde die nichts mehr dugen; die führen sie mit, und wen sie die falcken speisen wollen, so schlagen sie einen hund und geben iue den falcken zu essen. Also sollen die falcken zum ichlichen mahl wol einen ganzen großen hundert auffressen.

Von fischereye.

Fischeren hat das land vbertrefflich; den vorse hat es das ganze land entlang die salze see, darnach das frische haff, welches wie droben gesagt mehr den newn meilen in die lenge und drei oder vier in die breite hat, darnach den Dhamischen see der ober eine meil wegs groß ist, darnach die Raddene see bey Colbitz, die auch ober eine meil groß ist; darnach in Hinterpommern den Gardischen see, und den Lebischen see, welcher ichlicher etliche meilen groß ist. Und hat sunst das land viel andre see und lawffende wasser, die alle zu erzellen nicht von nöthen thut.

In der salzen see werden allerley fische gefangen, fürnehmlich werden schöne störe darin gefangen, item seehunde, welche die Pommern salzhunde nennen. Die seint recht wie hunde, haben auch scharffe zene und beißen wie hunde, und haben weißfahle haar, und forne füße wie ein hundert, aber hinten haben sie breite füße wie eine gans, damit sie sich im wasser behelffen können. Sie werffen ire jungen wie andre thier, das mehrertheil seint sie im wasser, aber wen es gut wetter ist, so liegen sie auff den großen steinen im wasser, oder

auff dem strande, vnd verwettern sich. Man sol bißweilen an den orten da sie gute dege haben, vber etliche hundert stück sehen, wen man aber mit schiffen bei jnen 'hinfharet, so schießen sie ins waßer vnd ducken sich vnter, bald khomen sie vmbß schiff wieder auff, vnd spielen, vnd lassen sich sehen, vnd hören gerne wan einer mit dem mawle pfeiffet. Dieselben salhunde schewßt man mit der büchßen, vnd sobald sie geschossen seint, khönnen sie nicht vnters waßer bleiben, den die sehe leidet kein verwundt, auch kein ahß. Darvmb haben diejenigen die sie schießen, hunde welche darauff zugericht seint, dieselben holen sie zu lande. Man fenget sie auch in den nezen, wen sie nach den fischen schleichen; sie seint viel feister den ein schwein, darvmb iset man nhur das mager fleisch darvon, das kochet man wie wildbret; von dem feisten machet man salspect, das iset man in der fasten, vnd den trahn, so die bewtler vnd andre handwerker geprawchen. Von den fellen machen die fischer bißweilen jekichen, auch bezewcht man viel taschen damit, vnd ist sehr dicht vor regen; es hat die natur, wen es regnen wil, daß sich die haare auffstrüben.

Man fenget in der sehe auch meerschweine, die haben keine füße, keine haar, kein mawl, sondern vnder am halse wie ein schlunt, auch keine zene sondern eine dicke schwarze hawt; synt wie andre fische, aber haben ire künde, dabei man siehet welche menlyn oder weiblyn seint, vnd werffen auch ire jungen wie andre thiere. Dieselben seint auch sehr feist, darvmb kochet vnd iset man von jnen das mager, wie vom salhunde, vnd

machet vom feisten thran. Man fenget in der fasten auch einen fisch, der heißet hornfisch, hat grünweiß fleisch vnd grüne graten, vnd einen schnabel wie ein storch, ist einem ahl nicht vngleich, allein das er dicker ist. Den essen die armen leute, den er ist nicht sonder geschmack. Item man fenget auch einen fisch, den nennet man dörsch, der ist von der arth da der stockfisch auß wirt, ist gut zu essen, vnd hat eine große leber, die man vor leckrig achtet.

Auff den sommer fenget man auch eine art von krebßen, die man krabben heißet, welche Plinius carabas nennet; seint nicht gar krebße, den sie haben keine große scheren forne, sonder nhr kleine ernen wie der krebß kleine schopen. Vnd seint die krabben nicht viel größer vnd lenger den eines kleinen Kindes kleinster finger, schießen zurügge wie krebße, vnd wen man sie seut, werden sie auch so roth. Vnter diesen krabben fenget man hißweilen eine andre arth der krebße, die heißet man mehrspinnen, die iset man bey vns nicht, den sie seint klein vnd werden nicht bei hawffen gefangen. Die seint breit vnd schyr rund, vnd haben keinen schwanz, sondern es scheint als wen iuen der schwanz unten in den bawch gewachsen, haben hohe beine, vnd wan sie gehen oder schießen, so thun sie es nicht hinter sich wie die krebße, auch nicht vor sich, sondern vber die seite. So fenget man auch einen andern fisch von größe eines fulbarseß, aber auff vnd guff gleich dicke, ist grün, gleichfrig von fleisch, hat vier reigen als kleine stacheln, als were er vierecket, den nennet man einen sehehanen. Derselbige pffet, wie die schiffer sagen, wan ein vns

gewitter wil erseigen, wie ein haue freigen, den ißet man nicht, den man helt ine vergifft. Item durch den gangen Pomerschen strand fenget man hering; man hat auch ehemals wahlfisch gefangen, item schwertfisch, davon noch ribben vnd heine viel bei vns sein. Der schwertfisch hat ein schwert von graten form am kopffe, ie so scharff vnd hüpsch gereifft, wie man sunst ein schwert macht. Den sagt man, daß er des wahlfisches feind sey, vnd wen er vnter ine thomen than, so sucht er ine daß weiche am bawch, vnd ersticht ine. Das sey von den meerfischen gesagt, ihun wollen wir von den andern auch was sagen.

Die Staddeuwe bey Colbiß ist ein vberaus tieffer sehe, daß man meint man thöne jnen kaum mit 300 Klastern gründen. Darin ist sehr feister brassen vnd ander fisch, sonderlich sein so große marenen darin, wie man sunst an keinen andern ort findet. Derselben than man keine das ganze jar vber fahen, vmb tieffe willen des sehes, sondern vmb catarina so leicht er, als den thumpt er in die höhe. So fenget man ine bei vier wochen lanck, seint einsteils vier oder fünf spannen lanck, schyr von gestalt einer karpffen, aber viel feister vnd neeflicher. Man tröget sie auff, aber sie thönnen feistigkeit halber nicht lenger den auff den meyen wahren. In Hinterpomern hats schöne lachs fenge, die seint so gestalt. Der lachs wil vmmertz zu aus dem saltzen wasser in das frische, vnd tritt so hoch hinauff als er vmmern thomen than. So hat man die fließe mit schleußen gefaßet, daß das wasser mehr den zween mens

ner hoch herbberschewset. Wen nhun der lachs dafür khumpt, vnd das frische wasser von oben herab kostet, so wil er stracks darein, darumb schwengkt er sich so lange bis er hinauff springet; wen er hinauff khumpt so lewfft der strom so gestreuge, das er nicht khan vortzhomen, sondern drenget ine an den kasten vnd an die leiter. Vnd wen den zeit ist, das man meint, das man was gefangen hat, so hat man ein schutzbrett, das leßt man nieder, so stehet das fließ, vnd der kasten wird zwüschen dem schutzbrette vnd der leiter dröge; so siehet man den, was man gefangen hat, vnd slagt die lechse mit knütteln zu totte. Es seint also zu Nügenwalde wol ehemals auff eine nacht ober 300 stück gefangen, aber das khumpt nicht offte.

Sunst aber fenget man durchaus in gantzen lände, beide im saltzen vnd frischen wasser allerley gemeinen fisch, hechte, brassen, raben, zannat, aland, bleye, schwepen, barße, butten, schullen, ele, newnogen, fulbarse, goldfische, zarten, gründelen; eßlicher ortten hats auch forellen vnd schmerlen, auch karpffen vnd krebs, aber nicht gemeine. Er werden aber viel krebs aus der Marke, vnd den andern umbliegenden landen gepracht.

Von gelegenheit des landes Khügen.

Dies land liegt gegen dem Sunde, Gripswolde vnd Wolgast ober, ganz vom mehr umflossen, ist ehemals viel größer gewest, aber sieder das durch den

sturm der Ruden darvon gerissen, vnd das mehr auch vom lande viel abgewaschen hat, ist viel kleiner geworden, vnd ihundt nur bei die sieben meilen lang vnd breit. Es ist nicht ein ganz land, sondern noch in etliche andere inseln geteilet, als Wittow, Tassenmundt, Hiddensehe, Ummant, Zueder, Zicker, Röh, welche einsteils gar beslossen, vnd einsteils kawn mit einem halse am andern lande hengen. Darvmb thumpts das das land so vul wieken ist; dan kein dorff oder flecke ist, der vber eine halbe meile vom meer lege. Es hat ehemals etliche große vnd feste stette vnd stöcker gehapt, iht aber hats gar keine bemawerte stat, sondern etliche offene flecke, vnter welchen das fürnehmste Bergen ist, das doch vber drei oder vierhundert bürger nicht hat. Die andern flecke seint viele geringer. Das land ist aber sunst vor allen andern umliegenden landen sehr fruchtbar vnd voller einwoher, also das man meinet, es gebe noch wol sieben tausent wehrhafftiger man darin.

Die Rhugianer seint wie andre Pomern sechsisch oder teussch, vnd ist vber hundert jar das der letzte Wend darin gestorben ist. Die geistlichen seint hie im lande wol versorget, den es hat reiche pfarren, mit liegenden gründen wol für gesehen, vnd haben zudem den zehenden von vieh vnd korn. Es hat viel adel im lande, reich vnd arm durch einander, der dennoch wenig ansthumpt, studiret oder in krieg zewocht. Den das ist eine sonderliche arth dieses volks, auch aller andern so auff dieseit der Ober im ganzen Wolgastischen ort

syßen. Eßliche dewtens dahyn, daß sie besser versorget sein wan eßlicher pomerischer adel, vnd darvmb nicht vonnöthen haben zu dienen. Aber es sey wie es wolle, es ist nicht allein vnterm adel dieses orts, sondern auch vntern bürgern, darvmb muß es ein ander vrsach haben. Vnd wil sich dies volk nicht so gedulden, oder leiden wie andre lewte, vnd so es je nhur was hat, meints es hat ein khönigreich, vnd wil darvmb nymands dienen. Die pawren stehen in diesem lande wol vnd seint reich, den sie haben jre bescheidene zinse vnd dienst, vnd darvber thun sie nichts; vnd die meisten thun gar keine dienste sondern geben gelt dafür, daher es khumpt, daß die pawren sich als frey achten, vnd dem gemeinen adel nicht nachgeben wollen. Darin sie von deswegen so viel mehr gemutet werden, daß offte ein armer edelmann einem reichen pawren seine tochter gibt, vnd die kinder sich darnach halb edel achten; dieselbigen kinder werden dan die knesen im lande genennet.

Es seint die einwoner dieses landes sehr ein zensßisch vnd mortisch volck, daß es eben an jnen schyr wahr ist, wie das latnische sprüchwort lawtet: omnes insulares mali. Den im gantzen lande zu Pomern werden kein jahr so viel vom adel vnd andern erflagen, als allein in dieser kleinen insul. Es gibt auch dies volck so viel rechtgans als das halbe land zu Pomern. Den alle sonnabend helt der landvoigt sampt den elstisten vom adel des gantzen landes zu Bergen gericht; da hat er von früe morgens bis schyr an den

abent genug zu thunde, vnd er höret auch nicht gerne
 vmb des mittagmahls willen auff, den so er sie weg-
 gehen leßt, vnd nach eßens widder bescheidet, so trin-
 ken sie sich etwan ful, oder richten ein new allern an,
 oder wen sie widderkhomen, treiben sie solch vngestümig-
 keit vor gericht, daß der her landvoigt nyrgentz mit
 iuen auß khan. Darvmb syht er gern das gericht gar
 auß, daß er die sachen entscheide, oder so es zu landt
 wirt, daß er sie auff den andern gerichtstag verweise.
 Es ist kein edelman oder pawer im lande so schlecht, daß
 er sein wort nicht selbst redete, vnd daß er nicht jr ge-
 wöhnlich landtrecht wissen solte. Vnd auß solcher ver-
 meßenheit wil einer dem andern in nichts weichen,
 vnd khumpt darauß viel haders vnd mords; sonderlich
 gerhaten sie in den krügen oder wirtshewßern leichtlich
 an einander, vnd wan einer von iuen saget: dat walde
 got, vn een kolt isen, so mag man jine wol auff die
 fawste sehen, vnd nicht auffß mawl, den er ist balde
 an einen. Vnd geschicht in den krügen so viel slageus
 vnd andre injurien, daß offte ein edelman, der einen
 krug hat, so viel von buße vnd straffgelt ein jar dar-
 auß gewinnet, als sunst von einem halben oder ganzen
 dorffe. Vnd wor die Rhügianer gehen oder reißen, ha-
 ben sie einen schweinspieß vnd einen rewtling an der
 seiten; wen sie zur kirchen gehen, setzen sie die spieße
 vor die kirchenthür, einsteils nhemen sie die in die kir-
 chen mit, vnd sol sich bisweilen, wen sie auß der kir-
 chen gehen, oft ein lermen erheben. Gehen sie zur
 kirchen, so seint sie gewapnet, gehen sie zur hochzeit,
 so seint sie gewapnet, bringen sie einen totten zu grabe,

so seint sie gewapnet, vnd in summa man findt sie myrgentz, sie haben ire were bey sich. Daraus khan man erachten, wen sie die wredigkeit, so sie vnter jnen treiben, in kriegem vnd gegen feinde geprawchten, daß es ein tapffer kriegsfolck were.

In diesem lande ist gar kein erz, sondern auff Zassmundt hats große freitberge, darin findet man ehliche flisen, das vberaus schwer vnd dicht ist, vnd als golt siehet; aber man hats probiret, vnd kein metal darin spüren khönnen. Es hat wenig holzes auff dem lande, darvmb müssen sie an vielen ortern auffgetrögete rasen, welches sie törff heißen, vor holz verbrennen. Es hat nhr ein holz das etwas ist, das heißet die Stubbeniz, daraus nhemen die beiliegenden flecke vnd dörffer fernerunge. In demselben holz hats einige jagt, als kleine spitzhirsche vnd rehe, sunst ist die jagt nicht gemein da. Auff Wittrow aber haben die fürsten ein hasengehege, da seint vberaus viel hasen, vnd muß kein pawer daselbst einen hund haben, er habe den nhr drey bein, oder sey sunst gelehmet. Vnd wen die fürsten wollen, khönnen sie da so viel hasen schlagen lassen als sie wollen. Sunst hat das lant keine jagt; nichts weniger leget der adel vnd auch die pawren viel fleiß daran, das sie schöne windhunde erziehen, die sie den außer landes verschencken, vnd pflegen gern sonderlich gut sein. Es ist ein seltsam dinc daß kein wulff oder raß auff dem lande ist, auch nicht darauff pleiben wil; den man hats versucht das man rasen hinauff gepracht, das sie nach dem wasser gelawffen vnd sich

selbst ertrencket haben. So khomen auch die wülffe vber eis hinein, aber harren nicht. Aber wie man mit den ragen viel fürwitzes treibet, daß man sie hinauff bringet, saget man ihund daß sie da beginnen zu pleiben vnd leben; vnd vellichte straffet vnser her got den fürwitz.

Das land hat sanst nichts nhamhaftiges, allein daß es große vnd viele genße hat. Alles was die einwoner zu kawffe haben, daß müssen sie zum Sunde, vnd nyrgentz anders, zu markte bringen. Darvmb saget man auff scherz, wen die Rhügianischen genße aus dem thore gehen, so recken sie den hals auff nach dem Sunde, daß sie dahin zu markte wollen. Aber solches ist den Rhügianern gut; den sie khönnen es auch so klein oder groß nicht zum Sunde bringen, es ist von stund an verkawfft. Ehemals haben sie viel schiffe gehapt, damit sie zur sehewerts handelten vnd kriegten. Ist aber müssen sie keine haben, sonder allein bote, damit sie ire ware zum Sunde bringen mögen. Doch seint sie bürger vnd pawren zum Sunde, daß ist, sie haben dasselbige stadtrecht vnd freiheit die die vom Sunde haben. Deshalben mögen sie daselbst gleich den vom Sunde handeln vnd wandeln vnd schiffen nach irem gefallen, aber aus irem lande müssen sie es nicht thun. Die vom Sunde haben auch von den fürsten ein privilegium, daß gar keine bemawerte stat oder andere vheste, die vor gewalt were, im lande sein muß; den so die Rhügianer einige vhesten hetten, dar sie sich auff verlassen mochten, besorget man sich daß sie vie

wunders mochten anrichten; zudem hats auch noch andre vrsachen.

Vom Gnize.

Auff dem lande zu Wsedom am Laßanischen wasser lieget ein klein ländchen, der Gniz geheissen, ist sehr beslossen, one vom Rize zu Khan man darauff khomen; darauff liegen vier dörffer, gehöret ihandt sampt dem Gerniz, so zwei hufen ackers in sich hat, vnd sonderlich beslossen ist, den Lepeln.

Von etlichen fürnbemen stetten in Pomern.

Vom Stralsunde.

Diese stat liegt vnter dem fürstenthumb Rhügen im lande zu Bard, vnd man nennet sie one vnterscheide Stralsund oder Sund. Ist eine sehr wolerpawete stat von eitel zigelsteinen, vnd die hewser eins dem andern fast auch einlich, vnd die gassen so ordentlich oder schuurgleich, als man keine jres gleichen an der ganzen ostsehe findet. Ist sehr stark vnd vheste, hat zehen thore, sechs zu wasser vnd vier zu lande. An der einen seiten leit es an der sehe, gegen dem lande zu Rhügen, auff der andern seiten hat es vmb vnd vmb große tieffe teiche ober armbrustschoss lang, dazwischen demme gehen, dadurch man zur stat khumpt, welche mit zwinz

gern verwaret sein. Aber die stat hat gar keine melle, sondern zwischen den teichen und der stat ist noch an etlichen ortten ein kleiner graben. In der stat sein die gasen sehr enge, und an allen ecken groÙe ketten, die man vor die feinde uerhenget, und ist die stat dadurch so vheste, wo die bürger nhr menner wollen sein, daß sie den feind mochten in die stat lassen, und auff iren hemßern stehen, und den feind in den gasen mit steinen tot werffen. Es hat drey schöne pfarkirchen mit hüpschen spyken gezyret, und das tath und die spyken mit kupffer gedecket, und ein hüpsch rhathaws, und andere kößliche gepewe. Es hat auch drey schöne closter, viel capellen und hospital. Die closter synt, als das ewangelium angekhomen, verwüstet, und ist arme lewte dariune gelegt.

Diese stat ist viel newer den Stettin, auch speter an die herschafft von Pomern gekhomen, dennoch hat sie durch ire gewalt und reichthumb, auch statliche lerote so sie in dem rhat gehapt, sich so herfür gebrochen, daß sie für Stettin den fürgangß in der lantschafft erlanget. Ist etwas größer und mit mehr volk besetzt den Stettin, und eine vnter denen sieben Wendischen ansehestetten, welche das haupt in der Hanse sein. Sie ist sehr gefreyet, wie alle andre Pomersche stette, und wonen etliche alte geslechter darinne, aber sunst der meiste hawffen sein etwan Rhügianer oder andre fremde, welche sich von ringer nahrung auffbringen und behelffen, und wen sie reich werden, auch bald uermütig werden, und auß großer freiheit und reichthumb

offt allerm vnd aufhrur in der stat erwecken, also daß die gute stat mehr share von inwendigen newtereyen wan von außwendigen feinden hat, vnd zu besorgen sey, daß es einmal jr entlicher vntergand wirt seyn, so nicht ein ander rhat dazu gefunden wirt. Sie geruhen gar wenig der kirchenempter vnd scholen, vnd ist keine stat in Pomern so geringe, da die kirchenempter vnd scholen nicht beßer versorget weren wan alhie. Darvmb haben sie auch wenig gelarte lewte, jr gemüte ist nhur zur kawffmanschafft vnd schiffarth geneiget.

Ich wüßte nichts besonders von dieser stat politie anzuzeigen, allein daß sie vber die gewohnheit der andern Pomerschen stette, den großen vnkosten der hochzeiten haben eine maße gesetzt, also daß die bürger ein iglicher seinem stande nach wissen, wie hoch sie müssen hochzeit halten oder nicht; vnd wer darvber thun wil, muß es mit willen des rhats thun, vnd gelt dafür geben. Solch gesetz zu machen, hat verursachet die beschwerlichkeit der hochzeiten; den hie vnd funst in ganz Pomern ist eine gewohnheit, daß man nichts zu den hochzeiten schencket, vnd man pittet alle bekante vnd nachparen darvber, vnd weret an ehlichen ortten wol vier oder fünff tage, vnd wirt oft mehr verzeret wan aller prawtschafft wert ist. In dieser stat ist one den rhat vnd kawfflewten nichts, daß nicht in ein gilbe oder werck geteilet were, vnd ein iglich handtwerk hat gemeinlich sein eigen gassen ein, da sie zusammen wonen, damit ein handtwerck das ander nicht hindre. Man saget daß hier allein vierzehn hundert treger seint,

die nichts anders thun als daß sie die waren aus den schiffen leuchten, vnd in die stat tragen; der wenigste teil wonet in den hewfern oder buden, sonder allein vnter der erden in den kellern; den es wonen hie etliche tausent in den kellern.

Von Stettin.

Stettin ist die elteste stat in Pomern, ist aber noch vor kurzen jaren geringer gewesen wan der Sund vnd Gripswold. Aber siederher daß die herzogcn das selbst haben hoff gehalten, hat es vberaus sehr zugehomen, ist weit vber Gripswold gestiegen, vnd gibt dem Sund nicht viel nach. Es liegt an der Oder an einem anberge, vnd ist auch schyr durchaus steinern, aber nicht so hüpsch vnd gleich von gasen vnd hewfern wie der Sund, doch hat es mehr vnd besser gemecher in den hewfern wan zum Sund. Es hat zween thümbe, einen zu sanct Marien, den andern zu sanct Otten, hat zween psarkirchen in der stat, vnd eine für der stat welche zu sanct Peter heißet, vnd von sanct Otten erbawet ist, dazu zween clöster in der stat, vnd hart für der stat ein carthus vnd juncffrawencloster. Die fürsten haben dar auch einen schönen hoff, vnd sein sunst andre statliche gepewe da. Das solck ist etwas höfflicher vnd holdseliger aus teglicher handthierung, so sie mehr mit den Hochteutschen haben, als die andern Pomerschen stette, vnd seint den studiis auch was besser zugethan, aber doch hats auch keine gründtliche zuneigung darauff. Man kochet vnd lebet hie

besser den in andern stetten. Ir gemeinster handel ist mit heringk, fischen und weine. Der heringk wirt schyr auß allen stetten dahin geführet, so schicken sie ine die Oder hinauff gein Frankfort, von dar er in alle ortter geholet wirt; dagegen sie von Frankfort widderfriegten wein, kupffer, eisen, welches sie vortdhan vber das ganze lant zu Pomern, in Denemarken, Schweden, Norwegen und Preußen verschicken.

Vom Gripswolde.

Gripswold ist auch zum merenteil eine gemawerte stat, und etwas weniger als Stettin, hat drey pfarskirchen, zwey closter und eine vniversitet, und außershalb der stat ein viertel weges ligt das abtcloster Eldena. Die bürger seint auch mehr der kawffmanschafft und segelation zugethan wan den studiis, darvmb leydet die vniversitet nicht wenig hinderung ires gedeyes. Es ist vberaus gute zehrung daselbst, und nicht so gar ein vbermütig solck wie in andern stetten. Darvmb ist die vniversitet one groß bedenken nicht hieher gelegt, und were ganz Pomern, Mekelburgk, Denemarken, Schweden und Norwegen wol gelegen, so sie nhur was gedeyes haben solte. Dieselbige vniversitet hat nhamhafftige lewte gehabt, in iure doctorem Petrum Rauenatam, welcher hernach gein Wittenberg zog, item in andern künsten Petrum Schwaenium, doctorem Joannem Hepinum, Hermannum Bonum und andre. Es ist auch Blricus Huttenus eine zeitland da gewest. Item es ist hart vor der stat eine schöne fülke, da

man je so gut saltz auß gesotten hat als zu Lüneburgk, aber man hat sie vmb mangels willen des holzes nicht erhalten khönnen.

Die vom Gripßwolde haben auch ein beslossen ländichen, heist die Ew, ist ungeferlich fünff oder sechs meilen vor der stat in der sehe gelegen. Darauff wonet nymands, sondern stehet nhr holz vnd eine capelle darauff, da die fischer wan sie nach dem heringe vnd stör im vorjar vnd herbeste fischen, messe ließen halten, vnd jhundert sieder das heilige euangelium wieder an den tag gegeben, geprediget wirt. Es wechsset auff derselben insul ein seltham krawt, heist Xemas, hat schyt bletter wie ein knoblawch. Daselbige reychet vmb pfingsten wen es blühet vberaus wunderstarck, vnd die zeit khan ein minsche schwerlich vor wehetage des hempstes vnd eikelen des magens auff dem lande pleiben, wo er nicht fluckß freße vnd trincke, den das ist das remedium dazu. Es seint rehe auff dem lande, vnd man saget, daß der rehe vnd hasen wildbret vmb die zeit nach dem krawte schmedet. Man weiß nicht, was es doch vor ein arth krawts ist, eglliche meinen es sei wilder knoblawch, wen man die bletter zerreibet reycht es schyr wie knoblawch. Vmb diß ländichen fengt man viel stör vnd andre fische.

Von Stargard.

Nach dem Gripßwolde ist Stargard an fold vnd macht nicht weniger, aber an gepewen vnd vermugen

nicht so gut. Es ligt nicht am meere wie Gripswold, darumb hats auch nicht so viel handlung; doch haben sie dennoch ehliche schiffarth, den es lewfft das fließ die Jua herdurch. Daselbige schiffen sie hinab bis gein Golnow, vnd vnter Golnow gewinnen sie große schiffe, darein sie ire ware laden, vnd durch das frische haff in die see khomen. Sie verschiffen aber nichts anders wan korn, das vberflüssig vmb sie her wechsset; den sie haben vberaus guten acker, vnd haben nicht geringen genieß davon, verhalben ist auch die stat mehr ein lantzstat wan ein sehestat zu achten. Sie ist sehr vheste von greben, wellen vnd mawren, hat zwey pfarren vnd ein closter, vnd andre ansehnliche gepew. Vnd das namhaftigste das von jnen mag anzuzeigen sein, ist das, das sie die allgerüstesten vnd streitbarsten vnter allen Pomerschen stetten sein, vnd geben in dem noch den Sundischen, oder Stettinischen oder Gripswoldischen etwas nach. Den nachdem sie guten acker haben, müssen sie auch starke pferde haben, denselbigen zu begaden, vnd dieselben pferde khönnen sie ebensowol zu leichter rüstunge geprawchen. Darumb ist jnen nicht schwer, in der eyle 200 oder 300 rewter vnd ehliche hundert fußsold auffzubringen. Vnd sie seint vor andern stetten sonderlich den fürsten gern gehorsam vnd folgig, vnd wen die fürsten jemandes vngehorsamen des orts straffen wollen, so geprawchen sie sie vor andern darzu. Vnd nachdeme die Borden zum Stramehl sich ehliche jare sehr widderwillig erzeiget, also das jnen die fürsten haben mit gewalt nachgetrachtet, vnd das fleß etlichemal eingenhomen, so seint die von Stargarde vor

den andern stetten stets die tapffersten vnd gerüstesten dardue gewesen. Darvmb hat man ein sprüchwort: du bist auff mich gerüstet, wie die Stargardischen auff den Stramehl.

Von Stolp.

Wiewol nach den obgemelten stetten viel andre seint, die größer, reicher vnd gewaltiger seint wan Stolp, so weiß ich doch ir derselbigen keine an geschicklichkeit vnd lob vorzuzihen, vnd sie solte auch billich vor obgemelte große stette in lob vnd preiß vorgezogen werden. Den sie ist allein vnter allen Pomerschen stetten die das evangelium mit allen trewen anghomen; vnd wie sie vmb des bilderstormes willen, so etliche lose lewte angerichtet, gestraffet wurden, wolten sie lieber das ewßerste erleiden, wan das sie sich wolten drengen lassen, daß sie die papistische messe widder solten zustaten. Sie seint allein vnter den andern allen die die studia belieben, vnd mit fleiße handthaben, vnd ihundt die beste schole haben die im ganzen lande Pomern ist, dahin von Lübeck, Hamburgk, Danzigk, vnd auß Polen vnd Preußen die jugent geschickt wirt. Sie haben sich auch ehemals, wie zuvor gesaget, sampt der umliegenden lantschafft vom Orden zu Preußen, zu der herrschafft zu Pomern selbest widdergelöset, damit sie der creukhern vbermot vnd laster nicht erdulden mochten.

Diese stat hat vns lange jare her alleine mehr verstandige vnd gelarte lewte gegeben, die in der fürsten

höfe vnd sunst gewest, wan alle andere stette. Hiraus ist gewest bey vnsern lebend vnd gedenden, Doctor Johan Schwawe tumbher zu Stettin, ein man der bey herzog Bugslaffen vnd der ganzen lantschafft nicht allein vmb seiner lere vnd geschicklichkeit willen, sondern auch vmb seines erbaren fromen lebends willen in großer acht gewesen; seiner großmutter bruder Henningus Huen, vnd zu vnsern zeiten seines brudern sohn Bartholomeus Schwawe, beyde bischöffe zu Camin. Aus dieser stat ist gewest doctor Valentin Stoyentin, ein gelarter vnd auffrichtiger man, an dem großer hoffensund der befurderunge des heiligen evangelii, der studiorum, vnd der ganzen gemeinen politie, so er nicht durch viel zu vnzeitigen tot entnommen were worden. Von hinnen ist Petrus Schwawe, ein gelarter man, der durch seine gethane botschafften in Frankreich, Engelandt vnd andern landen berhomet ist, vnd den auch hirnachmals seine monumente wol rhomen werden. Von hinnen seint andre Schwawen, seine brüder vnd bettern, die Bobeser, Klempten, Prukten, welche alle nicht allein in der fürsten von Pomern hofe canzlers, landrentmeisters, secretarien vnd andre rhete, sondern auch bey andern fürsten marschalcke, hawptleute vnd andre befehlshaber gegeben haben, deren lob, weil sie noch leben, ich aus vermeidunge hewcheley nicht rhomen oder erzellen will.

Diese stat Stolp ist nicht vbrig groß, etwan von 700 oder 800 bürger, hat viel gemawerter hewßer, eine pfarr, ein münlich vnd ein nonnencloster. Es

sein aber wenig hewser mit ziegel gedeckt, der ursach
 das die stat im jar 1476 auff tiburtij von eigenem
 fwer ganz vnd gar ausgeprant, also das allein ein
 hawß stehen geblieben, vnd darnach ehe die hewser wid-
 der gebawet vnd die giebel bevestet worden, ein star-
 ker windt entstanden, der die giebel vnd mawren ein-
 geworffen, vnd die bürger des brandschadens halber
 vnvermugener worden, vnd sich bishero nicht erholen
 mugen, auch der kawffmanshandel so da gewest sein
 Dangkig verrückt, vnd fürnehmlich auch vmb man-
 gels willen der zigelerde. Ist mit graben vnd mawren
 ziemlich vheste. Es fließt das fließ, die Stolpe gehei-
 ßen, dardurch, welches den fürsten daselbst vor der stat
 einen hübschen lachsfand gibt. Daselbige fließ schiffen
 sie hinab in die see, vnd treiben also ire handlung
 beide zu see vnd lantwerk. Es hat guten acker umb-
 her. Die einwoher seint großenteil von adel, seint
 beide zur rewterei vnd lere geschickt, vnd nhimt von
 ihnen der ganze adel in Hinterpomern ein exempel, das
 sie sich befließen etwas nhamhaftes zu sein. Darvmb
 ziehen sie auch mehr zum studiis, zum friege vnd zu
 fürstenhöfen, wan andere. Thundt ist ein gelarter man
 daselbst zum psarhern, magister Jacobus Hogensehe ge-
 heißen, der seiner fromigkeit vnd lre halben nicht die
 letzte stelle vnter den Pomerschen predigern hat. Vnd
 ist kaum eine stat in Pomern als Stolp, da der adel
 sich mit behewfung niddergelaßen, geehret vnd geduldet
 werden, ire kinder auch zum studiren, vnd in frembden
 ortten zum studiren halten.

Von Anklam.

Anklam ist größer vnd mechtiger wan Stolp, aber das lob der Stolpischen machts, das ich sie habe nachgesehet. Die stat Anklam lieget an dem fließe, die Peen geheissen, vnd ist sehr vheste; von der einen seiten hats tiefe wiesen, vnd einen dam der lenger ist wan ein viertel wegs, von der andern seiten gute graben vnd welle; lieget in einem guten acker, hat viel gemawerter hewser, dazu zwey pfarkirchen vnd ein closter. Eine meile davon lieget das abtcloster Stolp. Die bürger seint sehr holdsehligh vnd höflich gegen frembde, aber vnter sich selbst sehr neidisch vnd mewterisch, haben gute nahrunge zu wasser vnd zu lande. Zu wasser fharen sie die Peen hinab durch das Laßanische wasser vor Wolgast vber, vnd khomen also in die see. Sonders ist nichts von iuen zu schreiben, wan das sie in furzen jaren eine maße in den großen hochzeiten gemacht, sunst seint sie wie andere Pomern.

Von Colberge.

Colberge ist eine sehr hüpsche vnd wol erpawete stat von eitel steinen hewsern; vnd ist von teichen vnd wassern so feste, als eine stat in Pomern sein mag; gehöret dem bischoff von Camin, aber erkhenen die hertzogen von Pomern vor ire oberherren vnd patronen, hat einen thumb, pfarkirche vnd juncffrawencloster. Es wonet viel adel vnd statlich solck darin, ist mehr zu vnruhe wan zu ruhe geneiget, darvmb es auch selten

one feinde ist. Es liegt an dem fließe, die Versante
geheissen, dadurch sie zur seherwerk segeln. Sie haben
eine sülke die jnen viel geldes tregt.

Es ist vor kurzen jaren ein merkliches da geschehen, das ich nicht unterlaßen kham anzuzeigen, beide darumb das man sehe wie sich mewteren in den stetten erstrecken kham, wie auch das auffthur selhamer weise gestraffet wirt. Es seint lange jare her zwey geslechter die gewaltigsten zu Colberge gewest, als die Schlieffen vnd die Adebare. Deren seint ungesherlich vor sechs-
zig jaren oder mehr, zwey junge bürger gewest, als Benedictus Adebar der doctoris Martini Caritz, welcher darnach bischoff zu Camin worden, Schwester zur ehe hette, vnd Niclas Schlieff, Peter Schlieffs sohn, davon zuvor meldung geschehen. Dieselbigen hielten sich wie brüder vnter einander. So begab es sich einmal das sie sampt anderer gesellschaft auff einen abend beide zusammen gezechet hetten, vnd Schlieff gutter zeit heimgingt vnd sich zu bette legte, vnd etwa eine stunde darnach Adebar jne folgete, vnd für seine thür klopfete. So hörte Schlieff das ers war, vnd stund selbst auff im hembde, vnd wolte jne einlaßen. So hörte Adebar, das er kham, vnd stach mit seinem schwerdte durch die thüre, vnd wolte Schlieffen erschrecken; vnd wie Schlieff im finstern zulieff das er die thüre aufmachen wolte, lieff er ins schwerdt. So machte er dennoch auff, vnd schrey laut vber Adebaren, das er jne so hart erstochen hette. So erschrack Adebar hart, vnd verstopffet jne von stunde an die wunde,

vnd fhürte ine zum arkten, vnd entschuldigte sich sehr gegen ine, daß erß aus keinem bösen gemüte sondern aus fürwitz gethan. So ließ sich Schlieff verbinden, aber empfand sich sehr vbel. Darvmb warnete er Aldebar, daß er möchte weichen, den er vertrawete sich nicht lebendig zu pleiben; wo ine dan seine freuntschaft erhaschete, müste er widder sterben, welches er ine den nicht gern gunnete. Aldebar müßete sich hart, sonderlich daß er also widder alle seinen willen seinen gutten gesellen in totesgefhar vnd sich auch in sorge gepracht, vnd verstach sich, den er khonte in der nacht nicht auß der stat khomen. Schlieff starb balde darnach, darvmb suchte Schlieffen freuntschaft so fleißig nach Aldebar, daß sie ine funden vnd ins gesendnuß setzten.

So tette doctor Martinus Carit vnd die andere freuntschaft Aldebars viel pitte vnd mühe vmb Aldebar, daß er möchte auff gebürlichen abtrag los werden. Daß wolte die freuntschaft nicht thun, sondern ließen Aldebaren für gerichte bringen, vnd zum totte verurteilen. Als er aber verurtheilet was, do wolte ine Schlieffen freuntschaft losgeben, damit daß man sege, daß sie ine recht daß lebend geschendct hetten. Daß wolten do Aldebar vnd die freuntschaft nicht annehmen, den sie ließen sich bedüncken, ein verurtheileter were weiter lebends nicht wert. Darvmb gieng Aldebar freyes mutß hin vnd sagte: er wolle viel lieber bey seinem gutten gesellen vnd bruder, dem erslagenen Schlieff, sein, wan lenger leben. Aber damit er nicht wie ein mistetter gefhüret würde, mußte ine der nachrichter vnd seine dies

ner nicht anrühren, sondern er gieng selbst gutwillig, und der rhat und die ganze stat beleideten jne, und betrübeten sich seinethalben. So hette Adebar eine schwester im jundfrawencloster zu Colberge, die wer eptissin; dieselbe ergriff ein crucifix und trat für jne her, und sterckete jne, und sagte: er solte auff got trawen, und in seinem glawben sterben. Also kham er außer der stat; da wurt jne gegunt, daß er auff einen kirchhoff gieng, daselbst ließ er sich abhawen.

Von der zeit an erstund ein ewiger grul zwischen den beiden geslechten, und nachdeme sie die obersten weren in der stat, kham es gemeiniglich daß einer von jnen bürgermeister war, jzt Schlieff, den Adebar; und alsden verfolgete ein jeder sein gegenteil, wo er vimmer khonte oder mochte. Darunter Hans Adebar, als er bürgermeister wurt, ein sehr scharffer und hefftiger man was, und die Schlieffen sehr vnderhielt. Derselbige hette einen sohn Jacob Adebar geheissen, einen kühnen und türstigen man, der sich außer landes viel versucht, und ein gut rewter was, also daß er den herzog, dem bischofe von Camin und dem adel allenthalben wol bekant was, und wolgefiel, und von wegen seines vaters in der stat auch gute acht erlangte. Denselbigen machte bischoff Erasmus zu einem richtvoigte in der stat zu Colberge. Nicht lange darnach was ein sterbend in der stat, darin verstarb sein vater Hans Adebar der bürgermeister, und wurt Lorentz Schlieff wieder zu einem bürgermeister. Das verdros Jacob Adebar, und gedachte Lorentz Schlieff würde widderumb jne und sein

geslechte vertruken. Und nachdem zu der zeit vhasst in allen stetten auffrhor was, setzte er sich gegen den rhat, und hingf die gemeinheit an sich, und verschwur sich mit inen, und machte viel artikel und beswerunge widder den rhat, trieben den rhat zu rhatharise, und hielten ine wol vier tage darauff, und prachten holz zusammen, davon sie einen galgen pawen, und den rhat daran hengen wolten, ließen sich ein eigen sigil graben, damit sie von wegen der stat schrieben und handelten was sie wolten, legeten die bürger welche vber dem rhat hielten in ire hewser, ehliche verjagten sie, und ehliche beschakten sie.

So schickte darvber der bischoff seine rhete in die stat, die den auffrhor stillen solten. Dieselben handelten zwischen Aldebar, als dem hawpte, und dem rhate heimlich so viel, daß der rhat solte Aldebaren zur ersten zeit keisen, wan man einen bürgermeister keisete, und darauff beschwichtigte Aldebar die gemeinheit. Nicht lange darnach kham einer von den Schlieffen, Hans geheißten, mit einem andern bürger, Henning Wade genannt, den sich Aldebar zum freunde anzog, in hader, also daß er ine darvber wundete. Als bald Aldebar das hõrete, lieff er zu seinen schwager Boddeker, der auch ein bürgermeister war, und zeigete es ine an, und sagte: es würde nimmermehr gut werden, wo die Schlieffe also vmmmer solten jr geslechte vberfallen, und vergewaltigen; wo es ine gefiele, so wolten sie ine zu rechte behafften. So bewilligte der bürgermeister daselbige, und nhamen ire freuntschaft und die stata

diener zu sich, vnd fielen zu Hans Schlieffen ins hawß, vnd fingen ine, vnd fhüreten ine vbers markt ins gefengnuß. Das wurt der dritte bürgermeister Hohenhusen gewahr, vnd rieß Boddeker vnd Adebar zu sich, vnd schalte sie das sie einen bürger one verwilligung des gemeinen rhates oder gerichtß hetten thüren gefangen nheimen, vnd erinnerte sie was darauß entstehen mochte, vnd beredete sie so weit, das Hans Schlieff sich verwilligte auß der stat zu weichen, bis das er nach erkhentnuß buße dafür tette, vnd das sie ine darauff los ließen.

Hirnach gingt Adebar auf seine vertroßunge mit zu rhat, vnd begunte sich für einen bürgermeister zu halten, vnd war sehr gestreng gegen die bürger. Vnd einmal hette ein bürger, Wesel geheissen, etliche leichtfertige wortt auff Adebars haußfraw geredet; darvmb zoch ine Adebar zu rechte, vnd wolte ine auß der stat treiben, vnd hette zwo klagen gegen ine gethan, das ern zur dritten wolte verfesten lassen. Darvber wurden die bürger sehr unwillig, vnd sagten: sie sehen wol was Adebar gesucht, das er sie gegen den rhat erwecket hette, nemlich das er gewaltig würde, vnd hernach den gemeinen bürger vertrucken wolte; daselbige solte ine so nicht gedeyen.

Unterdes begab sich das ein schiff am stiffe strandete, darin Denische vnd Colbergische gütter weren. So zog Adebar als des bischoffß richtvoigt hin, vnd lies sie bergen, vnd schickte sie dem bischoff gein Cör-

lin. Da erhaschete sein widderteil vrsache gegen iue anzugeben. Den obwol der strand vnd die strantgütter nach altem brawch dem bischoff mochten hören, so hette doch die stat das privilegium das sie ire strantgütter selbst mochten bergen vnd behalten, vnd den bischoff oder seine amptleute darumb nicht besuchen. Derhalben wurt ein grul widder Aldebarn in der stat, vnd sagten: er were derjenige der der stat gerechtigkeit solte verteidigen, nhu wolte er sie ersten darumb bringen; vnd prachten solches vor den rhat. Do sagte Aldebar: er hette dem bischoff das gut auff seine gerechtigkeit geschicket; nhu er aber horete, das er kein recht dazu hette, wolte er nicht bei iue darin halten, sondern bei der stat stehen, vnd daran sein das sie die gütter solten löskriegen, allein das sie jemandß auß dem rhat mit iue mochten schicken, die es neben iue forderten. Das hat der rhat gethan, vnd ist Aldebar mit demselben hin zu dem bischoff gezogen. So hats der bischoff schwerlich wollen losgeben, doch sich die lenge erpitten lassen, darauff den Aldebar vnd die andern fro geworden; vnd der bischoff hat sie bei sich behalten zum essen, also daß sie bei finstren nacht seint widder in die stat gekhomen. Do ist Aldebar müde gewesen, vnd hat sich nirgentsmehr mit bekümmert, vnd ist schlaffen gegangen.

Weil er aber zum bischoff was, rotteten sich seine widdersacher; vnd zogen hoch an, wie das er zuuor solchen auffrhor in der stat angerichtet, vnd ikt die stat umb ire privilegien gedechte zu bringen; vnd schwuren sich heimlich zusamen er solte sterben. Des andern

tags kham der rhat frů zu rhathawse, vnd ließen Aldebar verbottschaffen, daß er einbrechte was er geworben hette. So kham er, vnd pracht besser zeitung als sie sich versehen hetten, vnd geperten, als gefiele es jnen wol. Darnach wolte Aldebar weggehen; so bat jne der rhat, er möchte noch etwas harren, den es weren bürger da, die vorm rhat zu thunde hetten. So pleich er; do kham der Wessel, den er bis auff die dritte clage versolget hette, vnd hette etwas vorm rhat zu thunde. Demselbigen wolte Aldebar nicht gönnen daß er da stehen solte, sondern bat den rhat, weil er jne bis auf die feste verklaget, vnd jzt noch türste vor sein angesicht khomen, man solte jne gefencklich annhemen. Des erschrack der man, vnd lieff auß dem rhathawse, vnd schrey zu: iodute! vnd lemtete eine glocke zu storm. Do lieff alleman zu, vnd als sie hörten, was Wessel klagete, lieffen sie nach dem rhathawse. Des erschrack der rhat sehr, den obwol der mehrerteil von der conspiration wußte, so hetten sie sich doch nicht versehen, daß sie die sache so anfahen solten, vnd ließen das rhathawß vor die gemeinheit zuschließen. Do begerte die gemeinheit, man solte sie einlassen, oder sie wolten mit gewalt hinein. Darvmb mußte der rhat auffthun lassen; so wurff die gemeinheit einen bürger auff, Hans Dargas geheissen, den Aldebar zuuor verfestet hette, vnd bescholten jne daß er Aldebar solte sagen, daß er schweren solte daß er in vier wochen nicht auß dem hawse weichen wolte, vnd mitlerzeit erwarten was der rhat vnd die gemeinheit erkennen würden. Das sagte Dargas an; so wolte Aldebar des ursache wissen; aber

man wolte ime keine vrsache anzeigen. So muste er schweren, vnd gingt anheim, vnd thümerte sich der verwandelten sache sehr, vnd hielt sich aber ein; auch mußten seine verwandten vom rathaus gehn.

So rathslagete der rath vnd die bürger, wie man mit ime anlagen solte; aller stim was, es were ein vbermütig vnd vnleidlicher man der stat, er solte sterben. Dasselbige wurt dennoch so heimlich nicht gehandelt, Aldebars freuntschaft erfur es, vnd schickten eilends zum bischoff gein Cörlin, welches drey meil davon ist, vnd ließen ime anzeigen in was schar das Aldebar stünde. Alsbalt schickte der bischoff seine rhere, die die sache solten beschwichtigen. Des hette aber der rath einen argwohn, und ehe sie ankamen, ließen sie die stat zuschließen, mit befehl das man nymands solte hören oder einlassen. Vnd schickten die statdiener hin zu Aldebar, das er solte widder auffß rathaus thomen; wolte er nicht, so solten sie ime mitbringen. Ehe aber die statdiener hinkamen, kam dieser vnd jener der ime guts wolte, vnd warnete ime das er solte fliehen vnd sich verbergen. So wolte er aber seinen eydt nicht brechen. Do er aber die statdiener sahe, wurt er zage, vnd entflohe in seines nachbaren haus, vnd ließ sich in einen kasten versperren. Da folgten ime die statdiener, vnd suchten ime nach, vnd funden ime die lenge, vnd prachten ime auffß rathaus. Da türste dennoch der rath vnd die gemeinheit nicht so geschwinde mit ime scharen, wan sie entschlossen hetten, vnd rathslag mit dem tumbprobst her Johan Platen, welcher viel in

Welschland vnd zu Rhom gewest, vnd in großen gehör vnd ansehend was. Der rhiel auff welsch, man solte nhr mit jne verfharen, sie weren wol so reich, das sie einen minschen rhönten gelten. Do was aber die frage: mit was fuge vnd rechte? Den die sache des auffrhurs war vertragen, so hette er jnen auch das strandgut widderschafft. Vnd wie sie keine offte schult hetten, die im rechten michte stat haben, haben sie sich verhaten, man solte jne hinthun one großen rechtsgang. So tratten ehliche seiner freuntschafft auff, vnd boten ehliche tausent für jne zu stellen, das jne mochte frist zur verantwortunge zu rechte gegunnet werden. Das halff nicht, sondern der nachrichter mußte jne hinführen, vnd auff dem markte für dem rhathawse das haupt abslahen. Das geschach alles in sechs stunden. Da Aldebarsch dasselbe ershur, ließ sie den leib heims holen, vnd hielt jne wol zwey tage langk am bahren.

Alsbalt wurt die stat auffgeschloßen; da hetten des bischoffes rhete bereits ehliche zeit fürgehalten, das sie Aldebar zu hülffe rhemen. Aber do sie höreten, wie dar gefharen war, zogen sie nicht in die stat, sondern fhereten widder zurügge. Am dritten tage wurt Aldebar begraben. Do geschach jne größer ehr wan im lebend, den der ganze rhat vnd alle bürgerschaft folgten jne nach zu grabe. Die freuntschafft verklagte diese geschichte vor den herzogen von Pomern, vnd dem bischoff, vnd trieben so viel das der tumbprobst vmb seines geschwinden rhats willen auß der stat mußte, vnd nach Rhom zoge viel wunders noch anzurichten, aber

verstarb daselbst bald darober. Nhm ist aber die sache stille. So mag man hierauss sehen, wen erst mal ein grul vnter geslechtern in den stetten erstehet, wie er sich so lange jar hin thone zihen, vnd die lenge ausdringe vnd schaden thue, vnd wie auch auffrhor selgamer weise gestraffet werde.

Von Cöslin.

Cöslin ist auch eine zimblliche stat, nicht weiniger wan Anclam, außgenhomen das es keine seheshart hat, hat eine pfar vnd ein juncfrawencloster. Gehöret auch dem bischoff von Camin, treibet auch nicht selten auffrhor vnd motwillen, welches sie den gemeiniglich hoch verbüßen. In kurzen jaren haben sie eine vnmenschliche tat begangen an einem balbier. Item, je sprüchwort ist: mus cöslin.

Von Treptow an der Rega.

Diese stat ist auch zimbllich gebawet, vnd nicht weiniger wan Cöslin; aber das solch ist viel sitzamer vnd höfflicher, vnd haben auch ein fließ, die Rega geheissen, dadurch sie schiffarth vnd handlung zur seheswerck haben. Es hat eine pfarkirche vnd ein juncfrawencloster, vnd nicht weit von der stat ligt auch das abtcloster Belbuck. Diese stat ist davon nhamhafftig, das die fürsten herzog Barnim vnd herzog Philips vnd die ganze Pomerische lantschafft auff lucie im jar 1534 daselbst das heilige evangelium haben eintrechtig ange-

nhomen, mit hülff vnd beisein doctoris Joannis Bugenhagen, der ehemals daselbst auch schulmeister gewest.

Von Demin.

Demin ist eine alte stat in Pomern, eben groß vnd von ehlichen gutten hewßern, aber in kurtzen jahren durch viel mortbrant sehr geschampfiret. Doch beginnt sie sich ihundt widder zu erholen. Es hat viel adelß darin vnd ligt in gutten acker. Es lawfft das fließ die Peen dafür, vnd hart für der stat lawffen zween andre fließe in die Peen, als die Tollense die vor Treptow lewfft, vnd die Trebel die von Tribsees khumpt. Sie haben keine seheshart, sonder mit kleinen schiffen khönnen sie die Peen hinauff von Stettin vnd Anclam alles bekomen, was sie bedörffen.

Von Pasewalk.

Pasewalk ist ein großer rumbl; schyr nicht kleiner umbgriffen wan Stettin, aber myrgens nach so gut vnd mechtig. Den es ist auff die Merckische arth gepawet, mit weiten gasen, großen gefleimeten hewßern, hat gar keine oder gar wenig gemawerte hewßer. Hat zween pfarren vnd ein münlichcloster. Das solch helt sich mit kleidung vnd allem, mehr den Merckern wan den Pomern gleich, vnd ist sehr from vnd den fürsten getrew, vnd haben viel erlitten, damit sie sich nicht hießen vom lude zu Pomern reißen, den sie wissen ire

freiheit darin sie seint. Man brawet allhyr starck Bier, das pasenel heißet, das man verfhüret.

Von Piritz.

Piritz ist auch eine sehr alte stat in Pomern, vnd nicht viel weniger wan Pasewalk, vnd in dem jn gleich, das es nicht viel besser gepawet ist. Hat eine pfar vnd zween clöster, ein graw closter in der stat, vnd ein juncßfrawencloster hart für der stat. Es wonet eglich adel darin, vnd ist ziemlich gut solck, vnd ligt in seer löstlichen acker. Die besten wullenweber, so es in Pomern hat, sind da. Hir hat sanct Otto erstlich seine predigt angefangen, da er die Pomern bekheret hat.

Von Wollin.

Wollin ist ehemals, wie aus hievor geschriebenen historien erscheint, eine gewaltige stat gewesen, vnd man findt auch bisweilen noch weit vmb die stat fundamenta, vnd vrkundt das die stat seer groß gewesen. Aber sie ist darnach offtmals zerstöret, vnd ist iht kawm von 300 bis 400 bürger. Hat eine pfarkirche vnd ein juncßfrawencloster vnd einen fürstlichen hoff. Es leit auf einem beslossenen lande an der Diuenow, das man das Werder heißet. Die bürger seint geartet wie andre Pomern, doch helt man sie was vnhandlicher. Es ist dießer stat vnd landes sonderliche arth, das gemeiniglich was vnnenschlicher da geschicht wan in andern ortten, vnd damit ich etwas des erzelle, wil ich ein

erschrecklich tat anzeigen, die in kurzer zeit daselbst geschehen.

Sunst ist nichts sonderß von dießer stat zu schreiben, sondern daß der erwürdige her doctor Joannes Buggenhagen in dießer stat geboren ist, der beide des heiligen ewangelii vnd seines vaterlands nicht ein geringer zyr ist.

Von Rügenwalde.

Rügenwald ist deshalben nhamhafftig, daß sie meines achtens der allereltisten stette in Pomern eine ist, vnd von Claudio Ptolomeo Rugium vnter den alten stetten genennet wirt, vnd von den Rugianern daselbst gebawet worden, da sie von den Langlebarden aus irem laude verjaget worden, vnd ist sieder von den Sachsen Rügenwald geheissen worden. Ist eine ziemliche stat, hat viel steinern hewßer, doch nur eine psar. Hart an der stat haben die fürsten ein schloß, vnd nicht weit von der stat lieget eine hüpsche carthuß, vnd dan eine meile davon das abtcloster Bukow. Es fiewßt das fließ die Wipper dafür, dadurch die bürger zur sehwerts schiffen vnd handeln. Die einwoner seint an arth vnd sitten den von Stolz nicht vhaft vngleich, halten auch was mehr von den studiis wan andre stette. Darvmb hat vns diese stat vmmertz auch viel fürs nheme lewte gegeben, beid im geistlichen vnd weltlichen regiment, als die Leichtfüße, die Eggebredyte, die Drawnen vnd andere.

Von Barde.

Bard, wiewol es nicht so groß und mächtig ist
 man Rügenwald, ist es doch von altheit nicht weniger.
 Den es habens one allen zweivel die Langebarden, do
 sie im land zu Rhügen und umblengst her saßen, ge-
 bawet. Und ich glawbe das sie die sey, so Ptolomeus
 Bunicium genennet, welche ehliche meinen das es
 Stralsund sey, so doch der Sund wenigst über dreis-
 hundert jar alt ist. Die bürger in dießer stat seint sehr
 freuntlich und gutherzig, und wiewol sie nicht großes
 vermugens wie die andern gewaltigen stette, erhalten
 sie dennoch nach irem vermugen kirchen und scholen
 gern, und begunt sich anzulegen, das sie uns auch mit
 der zeit gute geschickte lewte gebe. Die stat ligt an
 einem bodden, den die offenbare sehe zwüschen lan-
 des machet, dadurch sie zur sehewerkz handelen, aber
 doch wenigst, den der bodden ist nicht sehr tieff, das
 sie mit großen schiffen rhönten dadurch segeln; darumb
 segeln sie nhur mit kleinen schuten. Es brawet hier
 gut bier, das man hin und widder verfhüret. Hat
 nhur eine psar, und einen fürstenhoff.

Von Daber.

Daber ist ein kleines stettyn, aber doch bei sanct
 Otten zeiten bereit nhamhafftig, da mans Dodona ge-
 heißen. Dasselbige rhönen wyr desßhalben nicht nach-
 lassen, das es ist ein vaterland und lehen des hochbe-
 rhomten hern Jost von Dewigen, der zu vnseren zeiten
 vnter dem Pomerischen adel seiner lere, geschicklichkeit

vnd frömißkeit halben, billig den fürtritt hat. Den was in der religion vnd in den studiis vnd andern sachen des gemeinen nuzes zum besten gefodert wirt, mag man ime billig zum fürnehmlichsten wol zuschreiben. Vnd nachdem er vhaß alle thund vnd laßend im regiment ist, vnd solches nicht öne neidt vnd abgunst khan erhalten werden, ist er solcher maß vnd auffrichtigkeit gegen iderman, daß ime nymands wes zeihet, sondern bei iderman liep vnd wert gehalten wird. Sein vater George ist lantvoigt zum Greiffenberge gewesen, vnd wen man deßelbigen menlichkeit vnd gemüt, vnd seine historien, wie er von seinen feinden ist verfolget worden, wie sie ime biß in den tot geslagen, vnten die füße zuferbet, vnd mit saltz vul gestrichen, damit sie wolten versuchen ob er noch lebete, vnd wie er es alles auslag, vnd wie sie ime darnach singen, vnd er doch noch für sie alle pleib, vnd sich an jnen rechnet, beschreiben solte: würde es viel sein. Dieß geslechte der von Dewitzen ist ein alt ehrlich geslechte, vnd haben sich ehemals so verdient gemacht, daß sie zu graffen seint gemacht, welchen titul sie doch aus demot vnd meißigkeit, darin sie noch fürtrefflich, haben fallen lassen. Von diesem hern Jost von Dewitzen were viel lobß zu schreiben, wen es vnverdeckter schmeichelen geschehen müchte; aber nach seinem totte wirts vnvergeßen pleiben.

Von Banen.

Daß fleck Bane gehört dem cunppter von Wildenbruch vnd Zachan, vnd ist ehemals eine gute bemawerte, vhesse stat gewesen, aber vmb motwillen der bür-

ger hat man jnen die mawren gebrochen, vnd dahin gesprochen das sie jhndt nicht viel vnterschieds von pawren haben, wiewol sie dennoch rhat vnd gerichte halten. Dieselbige stat hette ich wol vbergehen mugen, aber vmb des alten sprüchworts willen, das man saget vom spyl zu Banen, welches alle man nicht versteht, muß ich irer gedencken. Do diese stat in gutten flor gewest, da hat man alle jar die passion daselbst gespylet, vnd ist derohalben viel volcks frembd vnd inlendisch dahin khomen. Wie man es aber einmal spylen wollen, begab sich das derjeniche der Jesus solte sein, vnd der so Longinus solte sein, totfeinde weren. Vnd wie Longinus Jesum solte mit dem speer auff die blase vul bluts, so nach arth des spyls bei ime zugerichtet was, solte stechen, stach er Jesum das speer durchwegß ins herze hinein, das er von stund an tot pleib, vnd herab stürzet, vnd Marien die vnter dem creuze stund, vort auch tot - sil; das den Johannes, der Jesu vnd Marien freunt was, sahe, vnd von stund an Longinum widder erwürgte. Vnd do man Johannem wolte ergreifen, entfloch er, vnd spranc von einer mawer, vnd sil einen schenckel entzwey, da man jne den erhaschete, vnd als einen mörder auffß rat stieß. Vnd nach dem tage wurt keine passion mehr zu Banen gespylet. Darvmb wen man von einem frölichen dinge, das ein jemerlich ende hat, wil sagen, spricht man: es gehet zu wie das spyl zu Banen.

. Von Camin.

Camin ist gegen die andern stette sehr gering,

doch ist sie umb des bischoffs geses willen nicht weiniger bekant wan die andern. Hat hart an der stat einen tumb, der sonderlich bemawret vnd bevehesiet ist; vnd in der stat ist eine pfarkirche vnd ein closter. Sie liegt an der Diuenow, vnd prawcht dadurch die schiffarth vnd handlung zur seherwerck. Ist wol ehemals in größer acht gewest, wan ikundes.

So viel sey von ehlichen Pomerischen stetten, welche entwer irer macht, oder sunst umb sonderlicher sachen willen nhamhafftig seint, ikandt kürlich gesagt. Von den andern, als Tribbeseß, Grimmen, Damgard, Loitz, Wolgast, Treptow an der Tollense, Wsedohm, Lashan, Wtermünde, Penkhun, Gark, Greiffenhagen, Dham, Gollnow, Greiffenbergk, Newgarten, Plate, Maßow, Newen Stettin, Regenwalde, Labes, Belgard, Slage, Lawenburgk, Bütoy, vnd andern stetten, so etwan den hertzogen von Stettin vnd Pomern, dem bischoff von Camin, den graffen oder edellenzten zugehören, desgleichen von den unbemawerten flecken, weil man nichts sonders von iuen hat, wirts dabey gelassen.

L a u s D e o.

A n m e r k u n g e n.

Erster Band.

Vorrede.

Nachträglich zur Lebensgeschichte unsers Verfassers Thomas Ranow bemerke ich, daß ein im Jahr 1535 zwischen Herzog Philipp I. und dem Abt Johann von Neuenkampe ausgemachter Vergleich bestätige, daß Thomas Ranow damals wirklich das Amt eines fürstlichen Secretarius bekleidet, und noch in seinem Vaterlande sich aufgehalten habe. Dieser Vergleich nämlich, welchen Dähmert in seiner Pomm. Bibl. Greifswald 1754, Band 3, S. 19, und Biederstedt in seiner Sammlung aller kirchlichen Verordnungen im Herzogthum Neuvorpommern und Fürstenthum Rügen. Stralsund 1816, Theil 1, S. 94, haben abdrucken lassen, ist unterschrieben:

geschehen vnde gegeben thom nigenkampe, sonne
awende nra ascensionis domini, anno vsteinhundert

vnde vif vn drüttich; hirby an vnd auer synt geweset
 vnse rede vnd lewe getrewen her Johan Buggenba-
 gen doctor der hilligen schrift, Jost van Dewitz
 vnse houetman tho Wolgast, Wilken van Plate vnse
 lantsager vp vnsem furstendhom Rhugen, her Niclas
 Brun vnse cantzler, Otto van Wedel vnse hoffmar-
 schalck, Niclas van Klemgen vnse lantrentmeister,
 vnde Thomas Kantzow vnse secretarius.

S i e b t e s B u c h.

Seite 320.

Zeile 1. Hier muß es statt „also das 24 mark
 eine mark reinen silbers hielten,“ richtiger heißen „also
 das $4\frac{1}{2}$ mark u. s. w.“ Denn daß damals die Mark
 fein zu $4\frac{1}{2}$ Mark ausgeprägt worden, beweisen sowohl
 die noch vorhandene, und in Dähner's Pom. Bibl.
 abgedruckte Urkunde vom Jahr 1325, durch welche
 Wartislaw 4 der Stadt Greifswald das Münzrecht er-
 theilte, als auch alle andre Auführungen aus jener Zeit.
 Zu Kantzow's Zeit dagegen ward die Mark fein zu 24
 bis 26 Mark ausgeprägt, und vielleicht hat dies des
 Verfassers unrichtigen Ausdruck veranlaßt.

Herr Commerzienrath Pogge zu Greifswald, ein
 gelehrter Kenner des alten vaterländischen Münzwesens,
 hatte die Güte mich auf diesen Umstand aufmerksam
 zu machen.

Z w e y t e r B a n d.

N e u n t e s B u c h.

Seite 57.

Zeile 14. Die hier erwähnten Bardischen Puzkeller, deren Namen man gewöhnlich von einem ihrer Lehrer ableitet, gehörten wahrscheinlich zu den schwärzmerischfrommen Secten jenes Zeitalters, welche, erweckt durch das Verderben der katholischen Kirche, unter dem Namen der Picarden, Bonsgarçons, Aldamiten u. s. w. in den Niederlanden und in Deutschland, so wie auch in andern Gegenden Europas sehr zahlreich waren, und von der katholischen Kirche verläumdete und verfolgt wurden. Die den Puzkellern schuldgegebenen Verbrechen, sind daher vermuthlich auch übertrieben.

Z e h n t e s B u c h.

Seite 98.

Zeile 11. Von hier an befinden sich am Rande der Handschrift, viele kurze geschichtliche Anführungen in lateinischer Sprache, welche alle mit der jedesmaligen Erwählung eines neuen Rectors der Universität zu Greifswald anheben. Ich vermuthe daher, daß Kautzow sie aus Jahrbüchern dieser Universität sammelte.

Seite 117.

Zeile 17. Das Plebanat oder Passorat zu Gütz-

For war also schon im Jahr 1464, so wie noch jetzt, mit einer theologischen Professur zu Greifswald verbunden, welche damals Doctor Heinrich Bukow besaß. Plebanus ward jeder Pastor, vorzüglich Landpastor, genannt, und die glossaria mediae latinitatis erklären das Wort plebanus durch, paroecus, curio, sacerdos, qui plebi praeest, und viceplebanus durch, curionis vicarius. Es heißen daher in den alten Urkunden unser's Landes auch die Pastoren gewöhnlich plebani; z. B. Arnold plebanus de lassan 1274; Martinus plebanus de rabin et Jaromari ii capellanus 1240; Gherardus de rhode plebanus de rambin 1309. Man sehe: Wiedersiedt Sammlung aller kirchlichen Verordnungen u. s. w. Stralsund 1816. Theil 1. S. 251, 257, 259.

E r s t e s B u c h.

Seite 179.

Zeile 27. Rangow bemerkt am Rande vermuthlich aus den Greifswaldischen Universitäts-Jahrbüchern: xlv rector dn. joh. perleborch mcccclxxviii die luce; in ejus rectoratu obiit wartisl. dux ipso die lasari post lucie in opido bart, ex cujus obitu fuit turbata tota pomerania et adjacentes provincie, quod dum in flore fuit, provinciam suam uiriliter defendit.

Seite 182.

Zeile 7. Am rande steht: 1479 quam mein gnez

dig fraw, vnd behielt dar 12 pferde, biß das ire G.
nach d. Elbe fhor.

Seite 195.

Zeile 21. Am Rande steht: 1480 do tette mein
guedig fraw etlichen bürgerfchen die verdelage zu Bard
vmb jubilate.

Sie hat Magdalene geheiffen, vnd ist darnach
nach Güstrow gefharen; ist herzog Wartislaßs gema-
hel gewest, vnd hat darnach zur ehe bekomen einen
graffen von Warby.

Seite 202.

Zeile 11. Auch Niclaß von Klenpffen berichtet
in feiner Chronik, deren drittes Buch in dem auß ganz
fremdartigen und unzufammenhängenden Stücken befe-
henden Werke „Niclaß von Klenpffen vom Pommer-
lande und deffen Fürften in vier Büchern; Stralsund
1771“ abgedruckt ist, daß Bogislaw 10. feine Schwester
Elisabeth zur Aebtiffinn des Closters Berchen gemacht
habe. Herr Grimbke zu Bergen auf Rügen aber aus-
ferte gegen mich, diefes müffe ein Irrthum feyn, und
ftatt Berchen, Bergen gelesen werden, da fich der Grab-
ftein diefer Elisabeth zu Bergen befinde, in deffen In-
fchrift fie Aebtiffinn zu Bergen und principiffa, (als
Schwester des Herzogs) genannt werde. Die Verwech-
lung des Namens Bergen mit Berchen konnte aller-
dings leicht gefchehen, und Klenpffen folgt hier nur

wörtlich dem Rankow, wie er es in diesem Theile seiner Chronik sehr häufig thut.

Z w ö l f t e s B u c h.

Seite 275.

Zeile 3. Statt: „infernium visitat, asira tenet“ muß gelesen werden: „infernium visitat, asitot tenet.“

D r e y z e h n t e s B u c h.

Seite 341.

Zeile 2. Statt: „mit lungen sollte man sie werffen“ steht in dem oben erwähnten gedruckten dritten Buche der Klemptgenschen Chronik „mit lumpen u. s. w.“ In Schwarzens Abschrift indeß, ist hier, so wie in der ähnlichen Stelle, S. 354, Z. 24, deutlich geschrieben; „lungen.“

Seite 363.

Zeile 12. Rankow bemerkt am Rande: die Sundaichen haben ein sprichwort, daß ire veinde nicht vber vier jar leben.

Seite 377.

Zeile 28. Rankow bemerkt am Rande: anno 1527 des khönigs von Portugall tochter zu Stettin.

Seite 380.

Zeile 27. Ranzow bemerkt am Rande: „hie zu gedencen Maddüyen historie.“ Weiter war aber nichts hinzugefügt.

Vierzehntes Buch.

Seite 409.

Zeile 17. Hier hörte die von Schwarz bis dahin abgeschriebene, am Schlusse aber durch einen Unfall verstümmelte Urschrift Thomas Ranzows auf, und Schwarz ergänzte nun das Werk aus einer Abschrift der Klempterschen Chronik, welche dieses vierzehnte Buch der Ranzowischen, als ihr viertes und letztes wörtlich aufgenommen hat. Man sehe Schwarzens Anmerkung, Band 1, Vorrede, S. XVIII. 3. 7. Er hat daher auch in seiner Abschrift hier die Worte eingeschoben: *sequitur nunc continuatio illa ex loco in margine notato desumpta.*

Am Rande aber steht:

b. Mildahni manu adscriptum:

continuationem vide in dem andern Exemplar von Mecla, lib. IV. fol. VIII. cujus titul: das vierte Buch der Pomerschen Chronik aus Thomas Ranzowen seeliger eigenen hantschrift und fragmenten compliret.

Mecla ist hier wahrscheinlich der Edelhof dieses Namens auf Rugen.

Seite 413.

Zeile 5. Die hier erwähnte „contrasen“ oder Charte der Lande Pommern, befindet sich bey der Schwarzischen Abschrift nicht.

Seite 416.

Zeile 24. Es folgt hier in der Schwarzischen Abschrift eine Stammtafel der Pommerschen Herzoge, welche aber, wie Schwarz auch am Rande bemerkt, manche Unrichtigkeiten enthält, und in ihrer gegenwärtigen Gestalt ohne Zweifel nicht von Ranzow herrührt, da sie bis auf die letzten Herzoge, welche hundert Jahre nach Ranzow lebten, herabgeführt ist. Wahrscheinlich haben unwissende Abschreiber der Klemptzenschen Chronik diese Stammtafel verderben, und bis auf ihre Zeiten fortgesetzt. Da es übrigens jetzt an richtigen Stammtafeln des Pommerschen Hauses nicht fehlt, so habe ich anstatt einer solchen, lieber die chronologische Uebersicht der Regierungen aller Herzoge am Ende eines jeden Bandes hinzugefügt.

Seite 418.

Zeile 19. Hieraus sieht man, daß es ursprünglich in Pommern und Mügen viele adelige Bauern gegeben, welche auf Erbpacht wohnten, dadurch im Wohlstande lebten, und die Macht des Landes beförderten. Diese Bauern sind jetzt fast gänzlich verdrängt, ja der Bauernstand überhaupt, in Folge des selbstsüchtigen und dem Ganzen so verderblichen Wersens der Bauer-

höfe durch die Edellente, fast ausgerottet, und die leibliche und geistige Kraft des Volkes dadurch gelähmt und gebrochen.

Seite 421.

Zeile 4. „Die unreine gunst.“ In der Schwarzsichen Abschrift steht eigentlich: „die unreine genuegt;“ allein alle andre von mir verglichene Handschriften der Klemptzischen Chronik haben die erstere Lesart. Ich habe den Ausdruck in Mathias von Normann plattdeutschem Wendischrügischen Landrechte nicht finden können, obgleich der Gebrauch selbst dort angeführt wird.

Seite 457.

Zeile 15. mus cöslin; in einer andern Handschrift steht: musum cöslin.

Seite 460.

Zeile 2. Die hier versprochene Erzählung wollte Ranzow vermuthlich noch nachtragen, hat es aber nicht gethan.

Erklärendes Verzeichniß

einiger in Thomas Ranzows Pomerania vorkommender
ungewöhnlicher, veralteter und niedersächsischer
Wörter und Ausdrücke.

Die Zahl zeigt die Blattseite an, auf welcher das Wort gefunden wird, und ein e vor derselben, daß die Seite im ersten Bande zu suchen sey. Die Erklärungen sind aus dem jetzigen Sprachgebrauch in Pommern, dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuch, Scherzii Glossario germanico medii aevi, und dem Glossario manuali ad scriptores mediae et infimae latinitatis genommen.

abendt, vorhergehender Tag;	alswo, überall e	200	
3. B. neuen jares abendt,	als, also e	12	
Tag vor Neujahr 113.	anfaulzen, anschmauzen	157	
heilig Abendt, Tag vor	annahmen, festnehmen	79	
einem Feste	anpulle, Schüssel, Flasche e		
350			
abdedingen, abdingen. e	199	anschünden, anreißen. e	259
absagung, Fehde, Krieg. 329	ansetzen zu jemand, jemand		
abschent, Abfindung. 131	angreifen e	151	
abtrag, Ersatz, Genugthu-	anstand, Stillstand e	14	
ung. e	150	anstoss, Unfall e	13
acht, Achtung, Betracht. e	8	anzihen, anführen e	299
affterkoser, Verläumder. e	sich anzihen, sich anma-		
402	ßen e	62	
al, schon. 110 e	197	auffgang, Osten, Morgens-	
alseintag, je. e	403	land e	34

auffgebung, Uebergabe. e	188	bebubbet, vergiftet?	233
aufflegen, stiften e	218	beest, Bestie	287
auffstoß, zwist e	294	befaren, befürchten e	191
auffstößig, zwistig e	87	befeden, befeiden, befrie-	
ausgehelligt, abgezehrt, er-		gen e	17 e 69
schöpft e	54	befelch, Befehl, Auftrag	213
ausgequitiren, bewirthen?		befreundet, verwandt e	358
	228	begaden, eingehen, bear-	
ausgerottet, ausgefaulet.		beiten e	216
	243	begreinitzet, begränzt e	284
aushalten, unterhalten e	292	bekleidet crucifix. e	470
ausleger, ausliger, Frey-		Das Crucifix der in den	
beuter e	155 e 430	Van Erklärten ward ver-	
ausmachen, zurichten e	356	hüllt, anzudeuten, daß	
auschweiff, Streifzug	60	Christus sie nicht mehr	
aussteidingen, ausbedingen,		anblicke.	
	e 179	beleiden, begleiten	259
auszug, Ausflucht, Vor-		belieben, billigen e	280
wand e	10	bemutzen, beschädigen e	221
bahr, Schooß	436	benechtigen, übernachten e	
balg, balgent, Kampf,			279
Krieg e	58 e 243	benhemen, berauben e	263
ballie, Balge, Eimer	281	benugen, begnügen e	321
bannyr, Panier, Fahne e	197	bequemigkheit, Gelegenheit	
bas, besser, mehr e	51		e 66
baten, genießen	153	berahmen, erwähnen, be-	
baum, Schlagbaum, Zoll-		fennen e	49
ort e	295	bereidet, bezahlt e	383
baysaltz, Baysaltz, Rüst-		beret, bezahlt e	383
saltz	23	berhomet, berühmt e	6

bescheiden, bescheidenlich,	büßen, verbessern e	76
bestimmt e	51 e 280	bulge, Welle 35
beschreiben, zusammenru-	buse, Hülfe 57	
fen	117	chimmeken, Koboldchen
bestrecken, gefangen neh-	e 333	
men e	415	chresem, Salböl e 93
betagung, Urlaub e	306	collacie, Schmauß e 432
bevehlich, Befehl	52	cordialia, stärkende Mittel
beweldigen, überwältigen		382
	e 4	cöuent, Dünbier e 438
bewern, heben e	179	credentz, Schüssel, Tisch-
bewug sich, bewegte sich,	geräth	55
zürnte	347	dedingen, bedingen e 240
bey, durch	121	degelich, tüchtig 240
birreit, Mütze e	183	deit, thut 64
blese, weißes Haar	349	dewerpar, theuer, kostbar
bodelie, Büttelen, Gefänge-		153
niß	81	dewile, dieweile e 352
bolschaft, Bultschaft	352	dichten, verfertigen e 1
borge, Bürge e	123	dingen, ausmachen e 155
borwasien, Gegend Süd-		dörffen, bedürfen 407
frankreichs	23	doert, thörig 127
branthan, brengen, Feuer		doyen, thauen e 368
anlegen	335	drangē, Angriff, Ueberlast
brete, bräche e	295	e 42
brunsprind, Quelle e	163	ducken, tauchen 428
brunst, Eiser e	184	dunow, Donau e 25
bruwer, Brauer	25	düncken, tunken, taufen e 90
bülgen, unebner Erdboden		dürffen, bedürfen e 156

däsing, Schelle, Schellen-	enthalten sich, sich verbor-
gürtel e 291	gen halten e 153
durchstatten, durchlassen,	enthaltung, Aufenthalt
e 63	e 155
dusent, tausend 153	entpfallen, nicht entspre-
eben, beträchtlich e 138	chen, nicht Wort halten
edder, oder 5	e 11
efft, wenn 5. als wenn 158	entrichten, auseinander set-
ebren, erndten e 198	zen, vergleichen e 45
ehr vnd lenger, früher und	entsagen, Krieg ankündigen
später 415	e 238
eigen, leibeigen, unterthä-	entweldigen, entreißen e 58
nig 141 e 192	entwer, entweder e 140
einsewrig, eifrig, feurig,	entzlich, einzeln 178
e 231	enwahr, gewahr 61
ingeheischet, eingefordert,	erbar, ehrwürdig, geehrt,
eingehalten 328	e 54
einlich, ähulich e 262	erdsal, Fußfall 283
einsam, einsamlich, ge-	erkennen, vergelten e 183
meinschaftlich e 312	untersuchen e 190
e 258	erkbentnuß, rechtliche Ent-
eitel, lauter e 3	scheidung e 345
elend, Verbannung e 36	erlassen, zergehen, schmel-
empfüren, entführen e 351	zen e 65
entfangen, empfangen e 37	erpieten sich, sich benehmen
entfarnen, erbarmen e 21	e 35
entfermunge, Erbarmung	erpreitung, Verbreitung,
e 465	e 75
entfreyen, befreyen e 16	erstehen, entstehen e 142
	erwahr, gewahr 198

erzwoget, zusammenge-	2	flor, Diele e	164
bracht	54	folge, Hceresfolge, Kriegs-	
etwer, etwa e	195	dienst e	309
einige	111	folgendes, darnach e	154
enßern, weigern e	89	forcke, Mistgabel	61
ew, Die, Insel	442	forderniß, Unterstützung,	
fallen, aufhören, abkom-		e	61
men e	203	forderung, Unterstützung,	
feden, kriegen e	17	Beförderung e	300
feicheln, schmeicheln	167	fortz, Gewalt, Kraft e	18
feilen, fehlen e	88	freisch, Friesisch?	281
feiren, Ruhe lassen, ruhig		freunde, Verwandte e	420
seyn e	156	freunttschaft, Verwandtschaft	
fendlich, gefangen e	264	e	293
fenlyn, Föhulein, Haufen		freye schoße, Freyschüsse,	
Kriegsvolk	123	Zanberschüsse	143
festen, befestigen e	19	frie, Heyrath e	55
feyr, Ruhe e	142	freisch, Friesisch?	412
fhare, Furcht, Gefahr e	12	fröden, wissen	158
fhelung, Mangel, Schade		fürfliehn, fortfliehen e	53
	42	fürwürffe, Vorgeben	133
fbereten, führen e	51	füllenfhären, vollführen,	
fhurspieß, Peitsche?	279	e	242
finantzisch, fein, listig	168	fullentrincken, sich besaufen	
fistelen, flüstern e	358	e	213
flechten, biegen, handhaben		fuste, Schiff, Galeere	231
	169	gach, jähe, schnell	108
fliche, Pfell	233	e	391
flies, Fluß e	62	galee, Galeere	230
flissen, Steine	435		

gamyre, wahrscheinlich Emir,	geprochen, gemangelt e	123
Fürst	gequebbe, Sumpf e	179
gammahr, Mantel e	303	
ganßarnt, ein Raubvogel,	geroende, geruhende, besor-	
	gende? e	302
	geruchen, besorgen	109
gauth, Gut	153	
gebrochen, aufgehoben, ab-	gefäß, Sitz, Wohnort e	111
gebrochen e	401	
gedien, Geden e	211	
gedlich, bequem e	326	
gefehren, gefährden, beein-	geschickte, Gesandte e	38
trächtigen e	73	
geflegen, vertragen	gestoltz, Gefühl?	344
201	gestracket, gestrichen, gestrei-	
gegischet, gestöhnt, geschuo-	chelt	152
ben	278	
geheß, feind, abgeneigt e	402	
gebeygen, quälen, beleidigen	gezeite, Betstunde e	229
	162	
gebör, Macht e	38	
gehören, gewählt e	398	
gekorn, gewählt e	229	
gel, gelb	261	
gelten, entgelten, bezahlen	gessen, muthmaßen e	51
	219	
gemein, ganz e	227	
gemeinbeste, Versammlung,	glar, Fett, Harz	398
Landtag?	83	
gemüte, Muth e	18	
gepew, Gebäude e	34	
geprechen, mangeln e	144	
	glasiastichen, glänzende	
	Steinchen	376
	gleich, Geleite e	126
	glete, Geleite	252
	glimpff, Ruhm e	8. 362
	goltzeben, Goldfuchen	276
	grabatzie, Beraubung,	
	Zerreißung e	282
	grapen, eiserner Topf e	333
	grappen, greifen, rauben,	
	e	310

grafen, wüthen, um sich	heitort, Heldeort, Gegend
greifen e 302	in Hinterpommern e 6
grat, Münzfuß 286	herdstede, Herdstelle, Feu-
greiff, das Pommersche	erheerd 224
Wappen 82	herfürbrechen sich, sich her-
greinitz, Gränze e 199	vorthun e 26
grindt abschmeißen, ent-	hernholdt, Fürstenfreund,
haupten 102	290
grunsent, Aechzen 177	heßig, abgeneigt, feind e 8
gruß, Schutt, Steintrüm-	heßigkeit, Feindschaft 154
mer e 406	hiden, heute 5
günßen, ächzen e 123	hindan thun, aus dem Wege
gy, ihr 392	räumen e 15
hafenang, Hafen, Bucht,	hinterstecher, Verläumber,
e 147	150
hagen, eingehogter Ort, Ge-	hinterstellig, rückständig 91
höft e 100	höfchen, kleiner Hof e 190
halt, Hinterhalt e 9	hoff, Hochzeitfeier e 255
hantfeste, schriftliche Ver-	homeister, Hochmeister,
sicherung e 295	e 256
hat, es hat, es giebt 432	homise, Hochmesse, Hoch-
beckel, Heckerling, zerhack-	amt 254
tes Stroh 174	horra, Hurrah 63
hegerhofen, Art Bauerhu-	hosen, eine Art Strafe;
fen, 60 Morgen groß,	köpfen? oder vielleicht
e 377	eine Art Tortur e 23
heimfarth, Tod e 92	hulden, huldigen e 295
heimisch, hämisch e 130	humerat, Priesterrock e 94
heisch, heiser 237	ichz, etwas 33
heischen, fordern 155	

jennig, einig, irgendein,	kroger, Krüger, Schenk-
e 299	wirth 305
jleß, Jltis 423	krywelnt, Kribbeln, Zucken
jodute, Pommerscher Lärm-	382
schrey 282	küriger, Harnisch e 441
jsen, Eisen 434	kukensohne, Kuchensöhne,
jümmer, immer e 130	geringfügige Entschädi-
jümmerzu, immerfort e 417	gung e 64
iy, ihr 153	kyw, Keiff, Kampf e 372
katen, Bauerhaus, Hütte,	lade, Kiste 344
126	lampe, der Hase 127
keisen, wählen 451	langesther, in der ganzen
kheren, sich erstrecken 82	Länge 59
khuntschafft, Bekanntschaft	lanne, Gürt e 121
e 195	lantwere, Landmarkung,
khüren, wählen e 396	Gebiet e 232
kick, kuck, schau! e 338	lar, Gelehrsamkeit 98
kiesen, wählen 113	laßheit, Trägheit e 290
knakenhawer, Knochen-	laßte, Lasche, Kleiderbesatz,
hauer 137	Art Pelzwerk? 314
knüpfen, Knoten e 86	latzken cortze, Laschencor-
koller, Halsgurt, lederner	set? besetztes Kleid e 105
Harnisch 232	leges, Gesetze 274
koss, kiesete, wählete e 480	lehmklut, Lehmstein 367
kraweel, Karabelle, Art	lehnwere, Lehnverleihung
Schiffe 28	e 234
kreig, bekam e 191	lehre, Gelehrsamkeit e 380
kreitzmer, Schenke, Wirths-	leichter galgen, e 15. rich-
haus e 202	tiger, lichter galgen, so
	wie 376

leipgeding, Fahrgeld, Gna-	mappe, Landcharte	400		
denfold, Mitgift e	227	marsch, Marschall	259	
leit, liegt e	98	marß, Schiffkorb	236	
lenge, die lenge, endlich,		martinianer, Lutheraner,		
mit der Zeit e	5		369	
lentz, Frühling e	251	masse, zu masse, zu passe,		
leren, lernen e	94	drüberzu e	122	
leyde, bange	441	mede, Meth	127	
librey, Büchersammlung,		mehelig, allmählig e	63	
Bibliothek e	284	menke, Art Pelzwerk?	314	
lief, Leib e	298	menniglich, jedermann	162	
linia, Geschlecht, Stamm,		metten, Frühgottesdienst,		
e	280		351	
linlachen, leinenes Laken,		meuchlich, heimlich, listig		
loigke, Loblied, Flehlied		e	260	
e	370	meyen, mähen e	98	
lofement, Quartier, Ver-		mitdes, in dem Augenblick		
schanzung e	152	e	120	
lofingen, Nürnbergsches		modiren, prangen	159	
Geschlecht? Beamte?		mühen, grämen, leid thun		
	263	e	52	
lofitz, Loitz e	295	mütiglich, muthig e	87	
lungenschwer, Lungenge-		nachtrecken, nachschleppen		
schwür	385	e	417	
lyff, Leib	5	nave, Schiff e	231	
malstat, Treffungsort	69	nechtigesessen, benachbart,		
man, nur	37	e	306	
mand, Mond	347	neiden, hassen e	403	
mangelung, Handgemenge,		nidergang, Westen, Abend-		
Kampf e	18	234	land e	4

niffthel, Nichte, Ruhme,	pewrin, Bäuerinn	e	110		
e	480	pflagē, pflegte	e	245	
nigen, neu	203	pflege, Amt, Gebiet	e	350	
nöte, unlieb, ungern	e	82	pflugē, Pflod	300	
nottorfft, Nothwehr	421	pfo, der Po	e	38	
od, auch	77	pilgram, Pilger	e	255	
official, Beichtbevollmäch-	pilgrimage, Pilgerschaft,				
tigter	303	e	359		
ohn, Oheim, Vetter, Nefse	pitschierring, Siegelring,				
e	363	105	e	359	
omnes, alle	83	plauftern, plündern	e	79	
on, ausgenommen	e	237	pleb, pleib, blieb	e	33
on danck, wider Willen	351	plebanus, Pastor	117		
orbar, Grundsteuer	e	332	plebe, bliebe	150	
orden, geistlicher Stand,	plug, Pflug	407			
orfeide, Friedensgelobung	politie, Polizey, Einrich-				
e	54	tung	118		
ort, Biertheil; eines Spe-	polz, Rahn, Nachen	47			
ciesthalers	11	portkirche, Chor, Gestühl	9		
oyl, Del,	36	port, Rüste, Hafen	241		
parlenke, ein Zechscherz,	postey, Postirung	e	229		
128	postularius, zum Bischof				
patene, Schlüssel, Zeller,	verlangter	179			
e	79	poth, Gebot	338		
pawr, Bauer	e	119	practicieren, practisiren,		
pawrkotze, Bauerlaten,	Ränke machen	333			
Bauerhütte	e	154	e	157	
peen, Strafe	39	practiken, Ränke	155		
pefel, Möbel	e	409	pram, flaches Boot	e	228
pett, Pathe	e	45	prawfien, schnauben	261	

prebende, Pfründe, geist-	richtung, Vergleich, Ent-
liches Amt, Gut e	scheidung e
57	39
prechtig, prachtliebend e	rinck, Ringmaner
439	62
propfande, Proviant,	ringe, geringe e
293	293
Mundvorrath e	ringlicher, geringer
78	273
puchen, auspuchen, auß-	tisch, rasch e
200	200
plündern e	rögen, rühren
139	326
qnam, kam e	roland, steinerne Bildsäule
72	e
raden, reinigen, roden,	76
e	ruden, maufern
216	426
raum, geräumig	ruesam, ruhig e
370	41
recess, unterschriebener Ab-	ruge, Ruhe e
schied, schriftlicher Be-	109
schluß	ruyen, rücken, raunen
297	83
rechern, rächerisch e	rüsch, rasch
301	364
rechnen, rächen e	salbund, Seehund
41	428
rechtgans, Gerichtsgebühr?	salichet, Seligkeit e
433	299
regiment, Regierung e	samend, gemeinschaftlich,
40	e
reilich, frengelig, tüchtig,	395
315	samende hant, gemeinschaft-
reim, Wahlspruch e	liches Recht, Regierung
391	e
reimspieß, Riemenspieß?	368
412	schall, soll
reißigzewg, Reiteren e	153
63	schantz, lin die schantz set-
responsorium, Art Kirchens-	zen, wagen, preisgeben,
lied e	e
86	52
reußen, Rüssen e	auf die schantz sehen,
16	achtgeben
rewtling, Messer	280
412	schatzung, Abgabe e
	42
	Lösegeld e
	401

schawbe, langes Gewand	33	schünden, einreden, bereden	
schawer, Becher	e 166		e 105
scheelung, Streit	10	schulen, verborgen seyn,	
scheiffeln, wanken, treulos			e 216
seyn	e 347	schute, kleines Fahrzeug,	
scheldig, scheltend, zornig,		schutze, Bube?	157
	e 39	schutzbret, Fallbret	431
scheppe, Richter	e 347	schwechen, schwach werden	
schermen, abpariren, hin			e 389
und her fahren	368	schwigender ban, leichter	
schewen, Scheu	e 181	Bann	e 460 e 460
schlecht, einfach, nur	e 138	seel, Seil	e 417
schlechts, nur, bloß	e 273	seelgerete, Todtengebühr,	
schlinge, Schleuder	e 170	fromme Stiftung	e 377
schmeißen an etwas, an-		segelation, Schiffarth	396
greifen	e 10	segen, sahen	41
schmöken, schmauchen	177	segnen sich, sich freuen,	
schmok, Schmauch, Rauch		sich entsetzen	e 410
	20	sehel, Seil	64
schnaphan, Räuber, Ben-		seisse, Seuse	e 98
temacher	e 15	sewen, sieben	166
schnusen, schnauben	80	sichern, Vertrauen haben	
schöne, Schonen	e 21		e 193
showbank, Fußschemel,		sidder, seit	e 7
	e 451	sidere, Gestirn	100
schrahn, farg	e 165	slaggen, regnen, hageln	381
schregen, schrieen	364	flecht, geschlichtet	309
schroten sich, sich reiben,		einfach	318
sich versuchen	e 401	flechts, allein	336
		föller, Boden, Dach	e 120

söwen, sieben	347	fangen en geschlossen wur-	
som, als wenn e	52 198	den	112
sonder, vorzüglich, beson-		strandeln, hadern, ansto-	
ders	e I	ßen e	381
sonderlich, unterschieden e	4	strauß, Kampf	64
spalcken, toben	368	streichen, fliehen e	325
span, Spange?	263	strengen sich, sich bemühen	
spilden, verschwenden e	350		e 318
spildung, Verschwendung,		strewligt, zerstreut	321
	e 78	stricke, ganz, eben e	165
spöne, Spähne e	171	strobe corda, Staupbesen?	
spinnen, spanten	79		102
spyr, ein Bißchen e	198	sturen heilgen, ein schwe-	
staffleicht, Stablicht, große		discher Fluch	47
Kerze	388	stutzelze, Becher e	291
staunen, stanen? aufsteigen,		stutzen, zurichten e	103
anschwellen?	116	stzff, steiff, stark	5
stedes, stets	320	sund, Stralsund e	219
stegereiff, Steigbügel	264	syder, seitdem e	253
steik, steckte e	60	tartsche, Schild	259
stender, Balken e	115	teidingen, unterhandlen,	
stendicheit, Standhaftig-			e 324
keit	240	temrpar, kostbar e	263
stewren, zügeln e	140	theidingen, unterhandlen,	
steyer, steil e	163		e 467
stheuer, Unterstützung,		thoreten, zerreißen e	372
Hülse e	9	thüren, er thürst, wagen,	
stiege, Treppe	368	er wagte e	9
stock, Block, Kasten, in		thumb, tumb, Dom e	255
in den die Füße der Ge-		tieff, Gewässer e	292

titel, Vorwand, Rechts-	verlassen, nachlassen e	292
grund e	überlassen e	339
rouen, gefangen uehmen	verleuten, während der Ab-	77
tragen sich auf jemand, sich	kündigung des Bannes	
zu jemand wenden e	von der Kanzel, mit Glock-	158
trose, Lasse, Lölpel	ken läuten e	460
tumba, Grabmal, Leichen-	verohmodigen sich, sich be-	
gerüst	mühen e	110
tumbher, Domherr e	veronica, Bildniß Christi	
oberfort, übelstort, überkopf		255
e	verrenten, verzinsen e	263
oberkhomeu, erhalten, er-	verrucken, in Unordnung	
wischen e	bringen e	154
verarten, entarten e	verschießen mit lichten,	
verdrucken, unterdrücken,	während der Abkündigung	
e	des Bannes von der Kanz-	
verdriessen, sich erdreissen,	zel, Kerzen von der Kanz-	
102	zel herabwerfen und aus-	
verdümpeln, verheimlichen	löschen e	460
139	verschlag, genügend, wirk-	
verehren jemand, jemand	sam e	357
beschenken e	verschlagen, genügen, wirk-	
74	sam seyn e	36
verfallen, herrlos werden,	verschmaden, verschmähen,	
e	e	285
313	verschnellen, betriegen,	
verfesten, verbannen	übertölpeln e	334
81	versehen sich, erwarten,	
versordert, gefördert e	glauben e	2
436	versellen, verkaufen	85
vergeben, vergiftet e		
408		
vergift, Gift, Gezucht		
329		
verhelligen, erschöpfen,		
schwächen		
141		

verspihen, verspähen e	15	unbesbart, ungefährt	
verspildung, Verschwen-		e	201
dung	322	unbegeben, unverheyrathet	
verstrecken, verlängern e	35	e	291
vertragt, Vertrag e	17	unbewußt, man weiß nicht	
vertrewen, vertrauen e	126	e	246
verpielen, zu viel werden		ungefel, Unglück e	21
e	200	ungehewer, Ungestüm e	12
verwarten, bewahren, ver-		ungeschiedt, Unglück, Un-	
theidigen e	195	fall e	123
verwaldigen, beleidigen, v-		nnerrig, unerwerbsam	405
Unrecht thun	111	vnnürrig, unerwerbsam	397
verwißen, wissen, fennen		vnrhat, Unfall, Beschwer-	
e	15	lichkeit e	196
verzuffen, verzagen	366	vnslet, Unschlitt, Talg	422
vheide, Fehde, Krieg	180	vnterbrechen, überwälti-	
vhort, Furth, Durchgang		gen e	146
e	133	vnerschlag, unzureichend,	
vhraden, Brodem, Althem		e	168
e	164	vnerweislich, untadelig,	
vierichen, alte Scheide-		e	380
münze	220	vollbort, Vollmacht e	377
virtein, vierzehn	153	vonein, auseinander e	494
vitallie, Mundvorrath e	317	voneinstoßen, kämpfen,	
vigtumb, Vicedominus,		streiten e	17
Statthalter e	379	vordhan, ferner, weiter	70
vlate, Flotte e	194	vorgewaltigen, beeinträch-	
vlt, Unglück, Unheil	279	tigen e	270
vmbkawffen, bestechen e	293	vorjahr, Frühling e	403
vmmertz, immer fort e	32	vorreden, abloben	339

vordan, vorwärts, in Zukunft	e	25	welsch, italiänisch	147
vortmer, ferner	e	295	wentlender, Wenden? Pomern?	51
vorwerck, Landgut, Bauershof	e	21	werb, Gewerbe, Auftrag	e 88 194
vrseide, Friedensgelobung	e	415	werben, antragen	222
vrloge, Krieg, Fehde	e	192	werder, Insel	e 99
vul, berauscht	e	114	weret, wäre es	e 295
vullentrincken, sich berauschen		128	wesebawm, Fuderbalken	e 417
wahlen, Welsche, d. i. Römer, Italiener, Franzosen	e	37	wetzscher, Beutel	327
wan, als	e	3	wicken, weissagen, zaubern	e 107
wandt, Gewand, Tuch		159	widderreise, Rückkehr	e 79
wandschneider, Gewandschneider		159	widderhal, Trübsal	e 202
warte, Wache	e	133	widerwillig, auführerisch	e 35
was, etwas		36	willen, Vergnügen	e 244
was, war	e	194	witten, Pommersche Scheidemünze	220
wehne, Beule, Geschwür	e	303	witze, Verstand; aus der witze, besinnungslos, von Sinnen	112
wehtag, Schmerz	e	173	wotwoid, Heerführer	e 293
weidewerk, Vogeljagd		350	wolmügend, stark	e 23
		424	wredigkeit, Wildheit	e 116
weitgeseßen, entfernt	e	266	wredt, wild, rauh	e 424
welche, einige	e	17	wreid, wild, rauh	e 108
weldigen, erobern, erzwingen	e	301	wrexel, Frevel	e 162

wrinschen, wiehern, schnau-	zeyen, beschuldigen, vor-
ben e 143	werfen 333
wulffstiege, Heuchlergang	ziehe, beschuldigte 102
365	zindel, Schleyer, Flor e 90
wyff, Weib 5	zingel, Stadtwall, enger
wyffhaws, Stadthaus, Eingang, Thor e 441	
Rathhaus e 232 27	zise, Accise, Waarenabgabe
zannat, Sandart 431	83
zaubern, sauber, rein e 90	zobberbawn, Zuberbaumt
zeise, Accise, Waarenabgabe	371
25	zoller, Zahlmeister, Zöllner
zelge, Zweig, Ast e 368	153
zersam, verschwenderisch,	zugeben, vergeben, verzei-
e 451	hen e 279
zese, Fischerneß 402	zweifelmüt, Verzweiflung
zesekhan, Fischerkahn 364	e 175
zeter, wehe! e 362	zweyen, entzweyen e 58
zeucht an, bemerkt; beruft	zweylüfften, Unentschlossen-
sich e 494	heit, Schwanken 122
zeug, Geräthschaft, Zuriß-	zweylüffrig, schwankend 141
stung e 116	zwier, zweymal 389
zewogen, anschaffen 159	

Greifswald,

gedruckt bey Friedrich Wilhelm Runke.

[illegible]

von Rügen
zweyten Bande erzähl

Stet
Casimir 5.

† 1434
Joachim.

Stolpe.
Erich 1.

nde des Bandes einzuhängen.

